

Inhaltsübersicht

	Seite
Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft	5
Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung	5
Die Leistungen der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung	7
Die Landwirtschaft und der Außenhandel	10
Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen	14
Die Bodennutzungsformen	14
Die Bergbauernbetriebe	16
Die Ausstattung der Einzelbetriebe mit Ver- und Entsorgungseinrichtungen	20
Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahr 1982	22
Allgemeiner Überblick	22
Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und deren Vermarktung	22
Die pflanzliche Produktion	22
Die tierische Produktion	30
Die forstliche Produktion	36
Die Arbeitskräfte und die Löhne	38
Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse	39
Die Preise	41
Bedeutende Bundesgesetze und Verordnungen für die Land-, Forst- und Wasserwirtschaft	43
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe	46
Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahr 1982	47
Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet	66
Die Ertragslage in Spezialbetrieben	72
Die Ertragslage in Nebenerwerbsbetrieben	77
Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1970 bis 1982	81
Begriffsbestimmungen	86
Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahr 1982	89
Verbesserung der Produktionsgrundlagen	92
Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft	93
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen	94
Forschungs- und Versuchswesen	94
Sozialpolitische Maßnahmen	94
Kreditpolitische Maßnahmen	95
Bergbauernsonderprogramm	96
Grenzlandsonderprogramme	96
Sonstige Maßnahmen	97
Empfehlungen für Förderungsschwerpunkte gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes	98
Zusammenfassender Überblick	100
Tabellenanhang	118
Allgemeine statistische Übersichten	118
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe	153
Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes	202

Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft

Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung

So wie 1981 war auch 1982 die Weltwirtschaft insgesamt von einer anhaltenden ökonomischen Stagnation charakterisiert, die Beschäftigungssituation hat sich allgemein verschlechtert. Von dieser Entwicklung und von der allgemeinen Konjunkturschwäche war auch der Weltmarkt betroffen, die Austauschverhältnisse der Industrieländer haben sich aber infolge des Rückganges der Rohstoffpreise verbessert. Die Inflationsgefahr nach dem zweiten Erdölpreisschock 1979/80 veranlaßte einige Regierungen westlicher Industriestaaten zu einer restriktiven Geldpolitik, vor allem die Maßnahmen der USA wirkten sich auf Europa und auch auf Österreich aus.

Die österreichische Leistungsbilanz erzielte 1982 erstmals seit 1969 einen Überschuß (+ 7,9 Milliarden Schilling). Dazu trug nicht nur die Verbesserung der Handelsbilanz bei, sondern auch die Zunahme des Überschusses in der Dienstleistungsbilanz.

Beim Gesamt-Index der Verbraucherpreise lag Österreich mit + 5,4% (1981: 6,8%) im internationalen Vergleich günstig. Die Inflationsrate betrug in der OECD durchschnittlich 7,6%, in den meisten EG-Staaten (ausgenommen die BRD) lag sie zum Teil erheblich über der Österreichs. Auf dem Arbeitsmarkt war 1982 eine Verschlechterung festzustellen. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten sank im Durchschnitt um 1,2% auf rund 2,77 Millionen. Die Arbeitslosigkeit nahm infolge der anhaltenden Stagnation um 36.100 auf 105.300 Personen zu. Damit stieg die Arbeitslosenrate im Jahresdurchschnitt auf 3,7% (1981: 2,4%).

Nach vorläufigen Ergebnissen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung erzielte Österreich 1982 ein reales Wachstum des Brutto-Inlandsproduktes von 1,1%. Dieser Wert lag über dem Durchschnitt der Industrieländer (OECD insgesamt: - 0,5%, OECD-Europa: + 0,5%, BRD: - 1,1%). Der Zuwachs des Brutto-Inlandsproduktes war vor allem auf die Rekordernte in der Landwirtschaft zurückzuführen, ohne den Bereich Land- und Forstwirtschaft wuchs das reale Brutto-Inlandsprodukt nur um 0,4%.

Das *nominelle Brutto-Inlandsprodukt* (BIP, netto, ohne Mehrwertsteuer und Importabgaben, einschließlich imputierter Bankdienstleistungen) stieg 1982 im Vergleich zum Vorjahr um 8,5% auf 1099,5 Milliarden Schilling (Tabellen 1 und 2 auf S. 118). Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft war mit rund 44,2 Milliarden Schilling um 1% höher als im Jahr zuvor, sein Anteil am gesamten Brutto-Inlandsprodukt machte 4,0% aus (1981: 4,3%). Bewertet man den mengenmäßigen Eigenverbrauch in der Land- und Forstwirtschaft statt zu Erzeuger- zu Verbraucherpreisen, so ergibt sich eine Preisdifferenz von 5,4 Milliarden Schilling (1981: 4,9 Milliarden Schilling).

In diesem Zusammenhang ist hinsichtlich der Bedeutung des Agrarsektors im Rahmen der Gesamtwirtschaft in internationaler Schau eine Übersicht der OECD für das Jahr 1980 anzuführen, die unter anderem den Anteil der im Agrarsektor Beschäftigten an der Gesamtzahl der Beschäftigten und den Beitrag dieses Wirtschaftszweiges zum Brutto-Inlandsprodukt aufzeigt. Nach dieser Übersicht liegt Österreich mit einer Agrarquote von 9,0% und einem Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt von 4,6% über dem durchschnittlichen Niveau der EG-Staaten (7,4 bzw. 3,5%). Allerdings kann aus dieser Übersicht nicht auf das Einkommensniveau der in der Landwirtschaft Tätigen geschlossen werden.

Land	Anteil der im Agrarsektor Beschäftigten an den Gesamtbeschäftigten	Beitrag des Agrarsektors zum Brutto-Inlandsprodukt
	Prozent	
Australien	6,5	6,8
Belgien	3,0	2,1
BRD	6,0	2,2
Dänemark	8,1	4,5
Finnland	11,6	8,5
Frankreich	8,8	4,2
Großbritannien	2,7	2,0
Italien	14,2	6,4
Japan	10,4	3,8
Kanada	5,5	3,9
Griechenland	28,5	15,5
Neuseeland	11,0	11,3
Norwegen	8,5	4,5
Österreich	9,0	4,4
Schweden	5,6	3,2
Schweiz	7,2	—
Spanien	18,9	7,1
USA	3,6	2,6

Das *Volkseinkommen* stieg nominell um 8,4% auf 848,4 Milliarden Schilling. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft war mit 31,5 Milliarden Schilling nominell um 0,6% (real: - 5,6%) niedriger als 1981.

Jahr	Milliarden Schilling	Jährliche Änderung in Prozent
1973	23,5	+ 16,9
1974	23,9	+ 1,7
1975	23,1	- 3,4
1976	25,8	+ 11,7
1977	25,5	- 1,2
1978	28,6	+ 12,2
1979	29,4	+ 2,8
1980	32,9	+ 11,9
1981	31,7	- 3,7
1982 ¹⁾	31,5	- 0,6

¹⁾ Vorläufig

Allerdings deckt sich der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Volkseinkommen nicht mit dem Einkommen der bäuerlichen Bevölkerung. Land- und Forstwirte erzielen auch außerlandwirtschaftliche Einkommen (z. B.

aus gewerblicher oder unselbständiger Tätigkeit). Andererseits werden landwirtschaftliche Einkommen auch von Personen erwirtschaftet, die überwiegend außerhalb der Land- und Forstwirtschaft tätig bzw. Nichtlandwirte sind.

Im längerfristigen Vergleich (1975 bis 1982) stiegen die Leistungseinkommen je Erwerbstätigem in der Land- und Forstwirtschaft um 7,8%, das Volkseinkommen je Erwerbstätigem um 8,1%; die Pro-Kopf-Einkommen je Arbeitnehmer nahmen um 7,1% und die Bruttoverdienste je Beschäftigtem in der Industrie um 8,1% zu.

Während die Endproduktion der Landwirtschaft 1982 abermals stieg und fast 57 Milliarden Schilling erreichte, blieb jene der Forstwirtschaft mit einem Wert von 11,35 Milliarden Schilling um 2,68 Milliarden Schilling unter dem Ergebnis des Jahres 1981. Die Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft nahm gegenüber 1981 um 2,0% auf 68,30 Milliarden Schilling zu (Tabelle 3 und 4 auf S. 118 und 119).

Jahr	Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft Milliarden Schilling	Jährliche Änderung in Prozent
1973	44,81	+ 9,6
1974	47,72	+ 6,5
1975	47,99	+ 0,6
1976	53,54	+ 11,6
1977	54,24	+ 1,3
1978	57,76	+ 6,5
1979	59,72	+ 3,4
1980	66,23	+ 10,9
1981	66,95	+ 1,1
1982 ¹⁾	68,30	+ 2,0

¹⁾ Vorläufig

In den einzelnen Erzeugungssparten wurden im Berichtsjahr unterschiedliche Ergebnisse erzielt. Auffallend ist der starke Anstieg des Endrohertrages aus der pflanzlichen Produktion um 23% auf 18,4 Milliarden Schilling, was vor allem auf die hervorragende Getreideernte sowie auf die Rekordernte bei Wein zurückzuführen ist. Der Endrohertrag aus dem Hackfruchtbau sowie jener aus dem Obstbau waren ebenfalls besser als 1981.

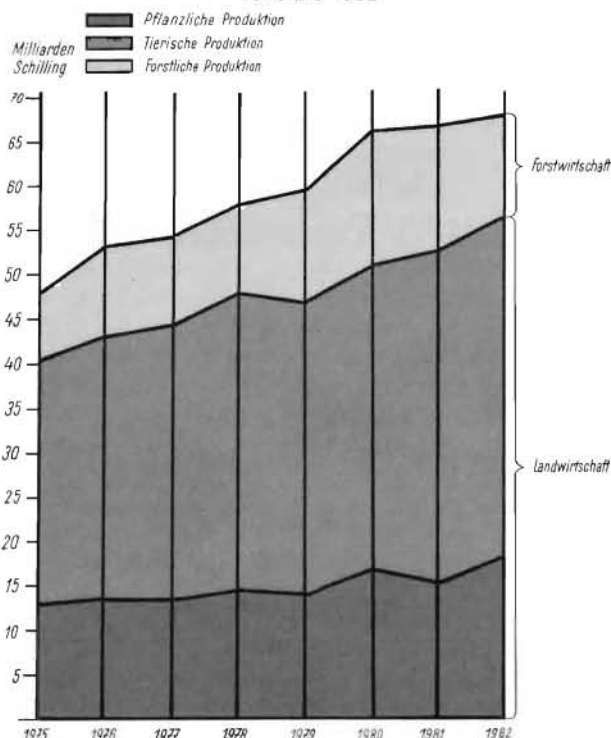
Die tierische Endproduktion stieg gegenüber 1981 um 1,5% auf insgesamt 38,55 Milliarden Schilling. Bessere Ergebnisse wurden in der Rinder- und Kälber- sowie in der Milchproduktion, schlechtere vor allem bei den Schweinen erzielt.

Die vom Endrohertrag in Abzug zu bringenden *Vorleistungen* (Ausgaben für Futter-, Dünge- und Pflanzenschutzmittel, Treibstoffe, Maschinen- und Gebäudeerhaltung u. ä.) wurden vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung mit 24,15 Milliarden Schilling berechnet (+ 3,6%).

Jahr	Vorleistungen Milliarden Schilling	Jährliche Änderung in Prozent
1973	13,45	+ 6,2
1974	14,64	+ 8,9
1975	14,92	+ 1,9
1976	17,09	+ 14,5
1977	18,19	+ 6,4
1978	18,43	+ 1,3
1979	19,46	+ 5,6
1980	21,94	+ 12,7
1981	23,32	+ 6,3
1982 ¹⁾	24,15	+ 3,6

¹⁾ Vorläufig

Die Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft
1975 bis 1982



Die volkswirtschaftlichen Abschreibungen wurden mit 13,65 Milliarden Schilling ermittelt (+ 5,8%).

Jahr	Abschreibungen Milliarden Schilling	Jährliche Änderung in Prozent
1973	7,76	- 0,3
1974	8,83	+ 13,8
1975	9,69	+ 9,7
1976	10,08	+ 4,0
1977	10,68	+ 5,9
1978	11,15	+ 4,5
1979	11,56	+ 3,6
1980	12,17	+ 5,3
1981	12,90	+ 6,0
1982 ¹⁾	13,65	+ 5,8

¹⁾ Vorläufig

Die Zahl der *Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft* wurde vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung für 1982 auf 287.700 geschätzt (Tabelle 5 auf S. 119). Der Rückgang an Arbeitskräften betrug rund 6400 bzw. 2,2%. Die Abwanderung aus der Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahren verlangsamt. Die Zahl der Selbständigen und mithelfenden Familienarbeitskräfte war um 4800 geringer als ein Jahr zuvor und betrug 248.100. Der Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Erwerbstätigen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen ging auf 8,6% (1970: 14,5%, 1981: 8,8%) zurück. In diesem Zusammenhang ist auch die Zahl der Pflichtversicherten in der Bauernkrankenkasse aufschlußreich, weil es sich dabei um die hauptberuflich in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Personen handelt. 1982 waren 115.053 Personen in der Bauernkrankenkasse als Betriebsleiter pflichtversichert, 1981 waren es noch 117.476. Daraus läßt sich auch schließen, daß sich die Zahl der Voll- und Zuerwerbsbetriebe weiter vermindert hat.

Altersgruppen	Pflichtversicherte Selbständige		
	1981 Anzahl	1982 Anzahl	%
bis 34 Jahre	20.198	20.353	17,7
35 bis 49 Jahre	44.906	43.317	37,6
50 bis 64 Jahre	46.039	45.880	39,9
65 Jahre und älter	6.333	5.503	4,8
Insgesamt	117.476	115.053	100,0

Die Arbeitsproduktivität nimmt in der Landwirtschaft rascher zu als in anderen Wirtschaftszweigen. Sie stieg zwischen 1970 und 1982 um 111,7% und erhöhte sich damit rascher als in der Industrie (56,1%). Für 1982 ergab sich für die Land- und Forstwirtschaft eine Arbeitsproduktivität, die um 17,7% und eine Flächenproduktivität (netto) für die Landwirtschaft, die um 14,0% höher war als ein Jahr zuvor (Tabelle 6 auf S. 119). Die Arbeitsproduktivität in der Industrie stieg im einjährigen Vergleich um 3,8%.

Der von niedrigen Rohstoffpreisen ausgehende Stabilisierungstrend wird durch die jüngsten Rohölpreissenkungen weiter verstärkt. Der weltweit zügige Inflationsabbau wird durch die Erdölpreissenkung begünstigt. Der *Großhandelspreis-Index* war 1982 um 3,1% höher als im Vorjahr (Tabelle 7 auf S. 120). Innerhalb der einzelnen Verbrauchsgruppen beim Verbraucher-Preis-Index (Steigerung: 5,4%) betrug die Steigerung des Index für „Beleuchtung und Beheizung“ 7,4%. Das Masseneinkommen (netto) stieg um 6,4% (1981: 7,0%), die Leistungseinkommen je Beschäftigtem (brutto) um 5,9% (1981: 7,7%).

Die Umwelt- und Energiesituation

Fragen der Umwelt- und Energiesituation standen auch 1982 im Mittelpunkt ökonomischer und ökologischer Diskussionen. In einer umfangreichen Perspektivstudie der FAO mit dem Titel „Agriculture Toward 2000“ wurde der Versuch unternommen, schwerpunktmäßig für 90 Entwicklungsländer zukünftige Alternativen im Hinblick auf die Gestaltung der Wirtschaftspolitik unter besonderer Bedachtnahme auf die Umwelt darzulegen. Der Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, wie Boden, Wasser, Flora und Fauna wird großes Augenmerk gewidmet, weil die Probleme im Hinblick auf das ökologische Gleichgewicht gerade in jenen Regionen groß sind, in denen Millionen Menschen am Rande des Existenzminimums leben. Während sich die westeuropäischen Industriestaaten vor allem mit dem Problem der zunehmenden Schädigung des Waldes durch den sogenannten „Sauren Regen“ konfrontiert sehen, fordert die FAO auch im Hinblick auf die Energieversorgung eine verstärkte Wiederaufforstung.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat 1982 ein ökologisches Ressortprogramm veröffentlicht und in verschiedenen Richtlinien Auflagen veran-

kert, die in besonderer Weise auf die Umweltgestaltung beim Wegebau sowie bei Maßnahmen im Rahmen von Agrarischen Operationen und Geländekorrekturen Bedacht nehmen sollen.

Der gesamte Energieverbrauch Österreichs betrug 1982 865,5 Peta-Joule (1 PJ = 10^{15} Joule; 1 cal ist rund 4,2 Joule). Davon wurden etwa 67% importiert. 1981 lagen die Importe bei über 70% des Gesamtenergieverbrauches. Die Kosten der Energieimporte sanken von 62 Milliarden Schilling 1981 auf 53 Milliarden Schilling 1982.

Die Landwirtschaft hat, gemessen am hohen Wert der Nahrungsmittelproduktion, einen geringeren Anteil am Energieverbrauch. Die österreichische Land- und Forstwirtschaft benötigte direkt oder indirekt etwa 6% (rund 42.000 TJ) des energetischen Energieverbrauches und stellt über die Biomasse (überwiegend Holz) etwa die gleiche Menge bereit.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat die schon in früheren Jahren begonnenen Maßnahmen für Energiealternativen fortgesetzt. Im besonderen sind Forschungsprojekte über die Erzeugung von Biogas, Prüfungen und Untersuchungen mit biogenen Brennstoffen, Arbeiten über bautechnische Vorkehrungen für eine sparsame Energieverwendung sowie Aktivitäten für die Verankerung des „Energiewaldes“ im Forstgesetz zu erwähnen.

Die Land- und Forstwirtschaft könnte durch eine intensivere Nutzung nachwachsender Rohstoffe und die Verwendung von Neben- und Abfallprodukten (z. B. Holz, Stroh, Rinde, Biogas und Treibstoffalkohol), durch Gewinnung von Umgebungswärme (Wärmerückgewinnung mittels Wärmepumpe, z. B. bei der Milchkühlung und Nutzung der tierischen Abwärme aus dem Stall) sowie durch die Errichtung von Kleinwasserkraftwerken zu einer verstärkten Deckung des Energiebedarfes beitragen. Zur Zeit stehen aber einem großen Teil der Gewinnungsverfahren noch technologische und wirtschaftliche Probleme entgegen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß der längerfristigen praktischen Erprobung verschiedener technologischer Verfahren besondere Bedeutung zukommt. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft gewährt für Einrichtungen der alternativen Energienutzung, wie Biogasanlagen und Biomasseheizanlagen, zinsbegünstigte Agrarinvestitionskredite, um diese Verfahren in der Praxis einzuführen.

Die Leistungen der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

Die Ernährungspolitik ist ein wesentlicher Bestandteil einer modernen Wirtschafts- und Agrarpolitik. Nach wie vor steht die sichere Versorgung der Bevölkerung bzw. der Wirtschaft mit einem vielfältigen und preislich entsprechenden Angebot hochwertiger Nahrungsgüter und Rohstoffe einheitlicher Qualität im Vordergrund der agrar- und ernährungspolitischen Bemühungen. Die Maßnahmen, mit denen die Qualität der Nahrungsmittel gesichert und gefördert wird, sollen über den erreichten hohen Stand hinaus weiter intensiviert werden. Dabei geht es nicht nur um eine ernährungsphysiologisch optimale und gesundheitlich einwandfreie Beschaffenheit der Nahrungsmittel, sondern auch um die weitgehende Erhaltung ihrer Inhaltsstoffe. Die Sicherung eines vielfältigen Angebotes an Nahrungsmitteln und Rohstoffen

setzt eine leistungs- und wettbewerbsfähige Agrarwirtschaft voraus.

Internationale Ernährungssituation

Eine vordringliche Aufgabe der internationalen Agrar- und Ernährungspolitik, bei der auch Österreich im Rahmen der FAO einen Beitrag leistet, ist die ausreichende Bereitstellung von Nahrungsgütern. Die weltweite Ernährungssituation ist trotz unbestreitbarer Fortschritte in den letzten Jahren nach wie vor angespannt, was einmal in der stark gestiegenen Bevölkerungszahl und auch in regional feststellbaren Umweltschäden mit einer zunehmenden Verschmutzung von Lebensgrundlagen seine Ursache hat.

Die weltweite Ernährungssituation wird einerseits durch Überschüsse an Nahrungsmitteln bzw. Überernährung und den damit verbundenen Folgen in einigen wohlhabenden Industrieländern, andererseits durch Nahrungsmangel und dessen Konsequenzen in vielen Entwicklungsländern geprägt. Die jahrzehntelangen Bemühungen zur Verbesserung der angespannten Ernährungssituation haben auch infolge des zunehmenden Ungleichgewichtes im Weltagrarhandel noch nicht zu jener Verteilung der Ernährungsgüter geführt, die für den Abbau politischer und sozialer Spannungen wünschenswert wäre. Laut Angaben der OECD im Jahr 1981 ergeben sich folgende Indikatoren der Armut:

	Millionen Menschen
Lebenerwartung unter 60 Jahre	1.700
Ohne Gesundheitsversorgung	1.500
Arbeitslose/Unterbeschäftigte	1.000
Unzulängliche Behausung	1.000
Unterernährte	800
Analphabeten über 15 Jahre	800
Kinder ohne Schule	250

Es handelt sich immer wieder um die gleiche Bevölkerungsgruppe, für die diese Indikatoren der Armut zutreffen.

Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß die Weltbevölkerung derzeit rund 4,4 Milliarden Personen beträgt, und sich die armen Bevölkerungsgruppen im wesentlichen auf die Entwicklungsländer konzentrieren. Die öffentliche Entwicklungshilfe westlicher Industrieländer 1981 wird von der OECD wie folgt angegeben:

Land	Millionen US-Dollar
USA	5.781
BRD	3.182
Niederlande	1.510
Italien	670
Dänemark	405
Österreich	317
Schweiz	236
Finnland	135

Bedingt durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den Geberländern ist möglicherweise mit einer Verschlechterung der Zukunftsperspektiven für die Entwicklungshilfe zu rechnen. 1982 entfielen von der Entwicklungshilfe, die nur ein Zwanzigstel der Rüstungsausgaben beträgt, etwa 10% auf die Nahrungsmittelhilfe. Die von Österreich im Rahmen der Entwicklungshilfe gelieferten Nahrungsmittel umfassen im wesentlichen Getreidelieferungen und tierische Produkte. Im Berichtsjahr wurden im Rahmen der internationalen Nahrungsmittelnotstandsreserve der FAO 10.000 t und für das Nahrungsmittelhilfeübereinkommen 20.287 t Getreide sowie im Rahmen des Welternährungsprogrammes der FAO 140 t Käse und rund 1050 t Milchpulver zur Verfügung gestellt.

Die Bedeutung der österreichischen Ernährungswirtschaft

Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie einschließlich des Umsatzmäßig etwa gleich großen Gewerbes ist für die Landwirtschaft ein wichtiger Schlüssel zum Markt. Sie liegen an der Nahtstelle zwischen der landwirtschaftlichen Urproduktion und ihren Marktordnungen, in die einige wichtige Bereiche der ersten Verarbeitungsstufe eingebaut sind (z. B. Mühlen, Molkereien, Fleischwarenindustrie) und dem freien Wettbewerb auf dem Markt. Weitere wichtige Sparten der Lebensmittelindustrie sichern den Absatz landwirtschaftlicher Rohstoffe mit Hilfe privatwirtschaftlich organisierter Marktordnungen unter gesetzlich und außenhandelsrechtlich abgesicherten Rahmenbedingungen (z. B. Zucker-, Stärke-, Spiritus-, Hefe-, Obst- und Gemüseverwertungsindustrie). Auf dem Sektor der Ernährung spielt die Gesundheitsdiskussion eine immer wichtigere Rolle, weil hier auch die Entwicklung des Lebensmittelrechtes und des Konsumentenschutzes integriert ist. Ernährungsbedingt scheint durch den Stillstand in der Bevölkerungsentwicklung und der Zahl ausländischer Gäste sowie derzeit konjunkturbedingt beim Absatz eine Sättigungsgrenze erreicht. Es kommt daher bei den Ausgaben für Ernährungsgüter weitgehend nur mehr zu Umschichtungen ohne Gesamtwachstum, weshalb in Zukunft mit einer realen Zunahme der Produktion der österreichischen Lebensmittelindustrie für die heimische Landwirtschaft nur mehr unter folgenden Prämissen gerechnet werden kann:

Ausweitung des Exportes von Verarbeitungserzeugnissen auf der Grundlage inländischer Rohstoffe;
Importsubstitution, wo dies möglich ist;
Entwicklung neuer Produktionszweige, auch außerhalb der Verwendung für Ernährungszwecke.

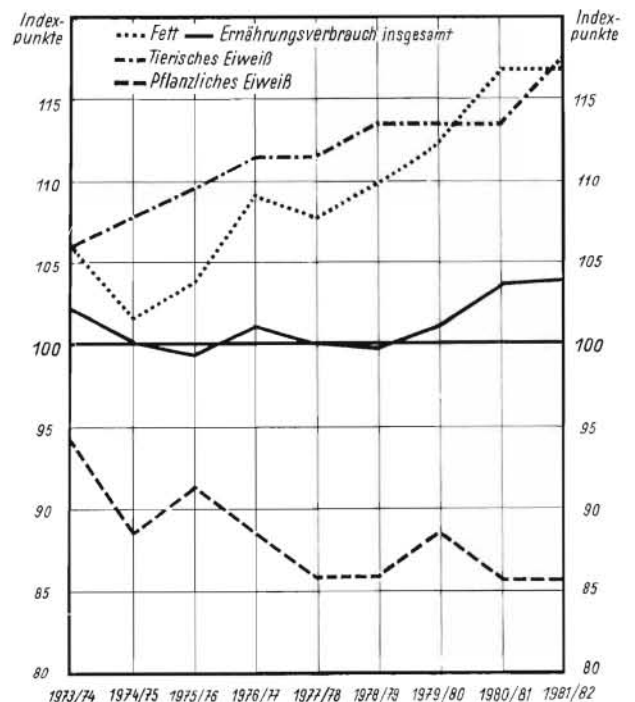
Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie produzierte 1982 Waren im Wert von 76 Milliarden Schilling (nominaler Zuwachs 1981/82: +8,6%, 1980/81: +7,0%). Im Oktober 1982 gab es in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie 48.424 Beschäftigte. Das bedeutet gegenüber dem gleichen Monat 1981 einen Rückgang von 3,5% (Durchschnitt 1980/81: -1,8%; Durchschnitt der Jahre 1970 bis 1981: -0,5% jährlich).

Die österreichische Ernährungsbilanz

Die österreichische Ernährungsbilanz

In Österreich deckt die heimische Nahrungsmittelerzeugung nach wie vor, wie in den meisten westlichen Industrieländern, bei ziemlich gleichbleibender Bevölkerungszahl in hohem Maß den Ernährungsverbrauch. Bei einigen wichtigen Agrarprodukten besteht sogar eine weit über den Bedarf hinausgehende inländische Erzeugung.

Entwicklung des Ernährungsverbrauchs und des Gehaltes an ernährungsphysiologischen Grundstoffen (1970/71 = 100)



Die österreichische Ernährungsbilanz 1981/82¹⁾ zeigt auf, daß der in Joule gemessene Ernährungsverbrauch mit 35.530 Milliarden Joule (8492 Milliarden Kalorien) gegenüber 1980/81 nahezu unverändert blieb (Tabelle 8 auf S. 120). Berücksichtigt man, von der heimischen Produktion ausgehend, die Ausfuhr österreichischer Agrarprodukte abzüglich der aus importierten Futtermitteln erzeugten tierischen Produkte, so ergibt sich ein möglicher heimischer Anteil bzw. eine Selbstversorgung von 95% (1980/81: 99%).

Bei pflanzlichen Produkten wurden laut der bilanzmäßigen Analyse des Verbrauches außer für die Ernährung auch Teile für die Verfütterung, das Saatgut, die industrielle Verarbeitung und den Schwund aufgebraucht.

Der Verbrauch von Fleisch nahm leicht zu, wobei sich die Einfuhr verringerte, die Ausfuhr aber ungefähr gleich blieb.

Fleisch	Rindfleisch	Kalb- fleisch	Schweine- fleisch	Innereien	Geflügel- fleisch	Anderes Fleisch	Fleisch insgesamt 1981/82	Fleisch insgesamt 1980/81
				1000 t				
Erzeugung	183,5	16,0	352,5	32,5	72,0	11,5	668,0	634,5
Lager- veränderung	- 1	-	+ 1	-	-	-	-	-
Einfuhr	8,0	2,5	10,5	2,5	10,0	2,5	36,0	56,0
Ausfuhr	27,5	-	3,5	0,5	0,5	2,5	34,5	33,5
Ernährungs- verbrauch								
1981/82	165,0	18,5	358,5	34,5	81,5	11,5	669,5	
1980/81	168,5	20,5	339,5	33,5	83,0	12,0		657,0

Die Fettbilanz zeigt trotz Einbeziehung der tierischen Fette eine weiterhin starke Importabhängigkeit, die fast ausschließlich von der geringen Inlandsproduktion bei pflanzlichen Fetten und Ölen herrührt.

Fette und Öle in 1000 t Reinfett	1980/81	1981/82
Erzeugung	123,5	126,5
Lagerveränderung	+ 9,0	+ 6,5
Einfuhr	145,0	141,5
Ausfuhr	14,0	12,5
Verfügbar	245,5	249,0
Verbrauch für		
Futter	2,0	5,0
Industrie	17,5	17,5
Ernährung	226,0	226,5

Der Tagesjoulesatz je Kopf der Bevölkerung lag mit 12.895 Joule (3082 Kalorien) zwar geringfügig unter dem Wert des Vorjahres, aber doch deutlich über dem Niveau des letzten Jahrzehnts (Tabelle 9 auf S. 120).

Die Zusammensetzung der Nahrung nach ernährungsphysiologischen Grundstoffen setzte sich trendmäßig fort. Der Konsum in Form von 61 g tierischem Eiweiß je Kopf und Tag machte mehr als das Doppelte der Menge aus, welche an pflanzlichem Eiweiß verzehrt wurde. Der Fettverbrauch blieb mit 153 g je Kopf und Tag unverändert.

Der durchschnittliche Lebensmittelverbrauch je Kopf und Jahr (Tabelle 10 auf S. 121) entwickelte sich 1981/82 bzw. in den letzten Jahren wie folgt:

der Verbrauch von Getreideprodukten stieg zum Unterschied von den vorhergehenden Jahren 1981/82 an (Mehl, Backwaren, Teigwaren und Nahrungsmittel);

der Fleischverzehr erreichte 1981/82 die Rekordmarke von 89,0 kg (+ 1,8%), davon entfielen 47,6 kg (+ 5,3%) auf Schweinefleisch. Der Konsum von Rind- und Kalbfleisch war rückläufig, was größtenteils auf die differenzierte Fleischpreisentwicklung zurückzuführen sein dürfte; auch der Geflügelfleischverzehr stagnierte;

der Verbrauch von Milch und Molkereiprodukten war 1981/82 uneinheitlich. Mit Ausnahme von Kondensmilch, Obers und Rahm verzeichneten diese Produkte Zunahmen (Kuhmilch: + 2,3%).

In diesem Zusammenhang ist auch auf eine Veröffentlichung aus der Reihe „Originalarbeiten, Studien und Forschungsberichte“ des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz über die Verpflegung in Ganztags- und Tagesheimschulen (Befragung von 1500 Kindern in Wien) hinzuweisen, in der auf die oft unrichtige Ernährung und auf die schlechten Eßgewohnheiten bei außer Haus verpflegten Kindern in Industriestaaten, so auch in Österreich, aufmerksam gemacht wird. Charakteristisch für die Gemeinschaftsverpflegung ist, daß der Energiebedarf bei der Nahrungsaufnahme meist überschritten wird. Im allgemeinen findet man in Großküchen einen zu hohen Fettanteil in den Menüs, der entweder durch verborgenes Fett (billigere Fleischqualität) und/oder durch Verwendung von zuviel Zubereitungsfett zustandekommen kann. Zu bemerken ist, daß in den Industrieländern bei einem Teil der Bevölkerung eine rasche Umstellung auf pflanzliches Öl als Zubereitungsfett erfolgte. Die Vitaminversorgung ist selbst in Industrieländern durch eine falsche Ernährung bzw. durch eine unsachgemäße Zubereitung von Speisen bzw. Gemüse gerade in Großküchen unzureichend.

Auch der Tiefkühlkostverbrauch ist 1981 in den westeuropäischen Ländern laut einem Bericht des deutschen Tiefkühlinstitutes weiter gestiegen. Österreich wies mit 9,3% die dritthöchste Verbrauchssteigerung nach Frankreich und der BRD auf. Im internationalen Vergleich des Pro-Kopf-Verbrauches (ohne Geflügel und Speiseeis) nahm sich der österreichische Wert mit 7,2 kg eher bescheiden aus (USA: 42,6 kg, Schweden 19,0 kg, BRD 9,4 kg). Für die Produktgruppe Gemüse wurde in den meisten Ländern seit Jahren eine kontinuierliche Verbrauchszunahme festgestellt. Eine gute Entwicklung kann auch bei tiefgefrorenen Kartoffelerzeugnissen und bei Backwaren (einschließlich Pizza) beobachtet werden.

Zur Belebung des inländischen Absatzes wurden im Wirtschaftsjahr 1981/82 zwei Butterverbilligungsaktionen und eine Käseverbilligungsaktion durchgeführt. Bei diesen Aktionen wurden 6953 t Butter (davon effektiver Mehrverbrauch 2780 t) um 14,00 S je kg (Stützungssumme rund 90 Millionen Schilling) und 1042 t Käse verschiedener Sorten mit Stützungen zwischen 12,00 S und 25,00 S (Stützungssumme rund 15 Millionen Schilling) verbilligt an die Konsumenten abgegeben.

An Rohstoffen und Grundnahrungsmitteln aus der heimischen Produktion wurden für Ernährungszwecke im Inland verbraucht: 624.000 t Brotgetreide, 416.000 t Kartoffeln, 285.000 t Zucker, 643.000 t Fleisch, 87.500 t Schlachtfette, 98.000 t Eier, 912.000 t Trinkvollmilch, 32.500 t Käse, 40.000 t Butter, 230.500 t Frischobst und 362.000 t Gemüse.

Die Deckungsraten der inländischen Erzeugung in Prozenten des Verbrauches (Verhältnis Produktion zur verfügbaren Menge) weisen gegenüber der Vorjahresbilanz zum Teil beträchtliche Unterschiede auf (Tabelle 12 auf S. 122). Bei zahlreichen Produkten beruht die Versorgung gänzlich auf der inländischen Erzeugung, so übersteigen z. B. Weizen, Roggen, Zucker, Rindfleisch, Schlachtfette, Milch, Butter und vor allem Käse (+ 89%) mehr oder weniger den inländischen Bedarf. Die Schwel-

¹⁾ Die Ernährungsbilanz 1981/82 umfaßte das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1981 bis zum 30. Juni 1982.

le von 90% wurde nur von wenigen Produkten nicht erreicht; hier sind Kalb- und Geflügelfleisch, Eier, Gemüse und Obst anzuführen. Bei pflanzlichen Ölen ist die Deckungsrate mit 5% weiterhin äußerst nieder. Der Deckungsgrad der Hauptgruppe Fett liegt unter 50%. Auch die ernährungsphysiologische Hauptgruppe „Mehl und Nahrungsmittel“ hat eine Verminderung im Grad der Selbstversorgung von 151% auf 98% erfahren (Tabelle 11 auf S. 121).

Die Land- und Ernährungswirtschaft haben auch 1982 einen Beitrag zur Stabilisierung geleistet. Der Verbraucher-Preis-Index für Ernährung und Getränke stieg mit 4,5% deutlich weniger als die durchschnittliche Inflationsrate von 5,4%.

Die Verbraucherpreise (prozentuelle Zunahme im Vergleich zum Vorjahr)

Jahr	Gesamt-Index	Index für Ernährung und Getränke
1973	7,6	7,8
1974	9,5	8,3
1975	8,4	6,4
1976	7,3	5,8
1977	5,5	6,3
1978	3,6	3,3
1979	3,7	2,6
1980	6,4	4,5
1981	6,8	5,9
1982	5,4	4,5

Die Landwirtschaft und der Außenhandel

Die bereits 1980 verstärkelt eingeleiteten internationalen Bemühungen um eine Harmonisierung des Welt-Agrarhandels erlitten 1982 einen Rückschlag. Die Verhandlungen über ein neues Internationales Weizenübereinkommen, das vorsah, einen weltweiten Konsultationsmechanismus über nationale Weizenreserven einzurichten, sind vorerst gescheitert. Hauptgrund hierfür war die mangelnde Bereitschaft der wichtigsten Exportländer, nationale Lager einer internationalen Koordinierung zu unterwerfen. Als Reaktion auf das vorläufige Scheitern hat der Welternährungsrat in einer Sitzung im Juni 1982 insbesondere über die Frage beraten, eigene Getreidereserven in den Entwicklungsländern zu bilden und die Notwendigkeit betont, daß die Entwicklungsländer – insbesondere in Afrika – ihre Bemühungen um eine Verbesserung der Nahrungsproduktion und -versorgung verstärken sollen. 1982 war außerdem durch große Probleme im Agrarhandel zwischen der EG und den USA charakterisiert.

Zur Abwehr eines wachsenden Protektionismus und zur Stärkung des offenen multilateralen Handelssystems fand 1982 eine GATT-Tagung auf Ministerebene statt. Die stärkere Integration des Agrarsektors in dieses Handelssystem spielte dabei eine wichtige Rolle. Der OECD-Ministerrat hat im Mai 1982 die Notwendigkeit weiterer gemeinsamer Anstrengungen betont, um protektionistische Bestrebungen im Außenhandel abzuwehren. Von der Entwicklung des Weltagrarhandels und insbesondere von der agrarischen Handelspolitik der EG, dem wichtigsten Absatzmarkt für österreichische Agrarprodukte, ist auch die österreichische Land- und Forstwirtschaft entscheidend betroffen.

Die *österreichischen Gesamtexporte* haben sich wertmäßig um 6,0% auf 266,9 Milliarden Schilling (1981: 251,8 Milliarden Schilling) erhöht. Die Ausfuhren in die EG stiegen um 6,5% auf 141,6 Milliarden Schilling (1981: 133,0 Milliarden Schilling). Die Exporte in die EFTA erhöhten sich wertmäßig um 2,5% auf 31,2 Milliarden Schilling (1981: 30,4 Milliarden Schilling) und die Ausfuhren nach Osteuropa stiegen um 3,1% auf 29,6 Milliarden Schilling (1981: 28,7 Milliarden Schilling). Der Anteil der EG am österreichischen Gesamtexport betrug im Berichtsjahr 53,1%, jener der EFTA 11,7% und der Osteuropas 11,1%. Die Warenexporte in andere Länder machten 1982 24,1% aus. Reiht man die Ausfuhr-Zielländer nach ihrem Anteil am österreichischen Gesamtexport, so steht die BRD mit 29,3% an der Spitze, gefolgt von Italien mit 9,1%.

Die Gesamteinfuhren sanken wertmäßig um 0,6% auf 332,6 Milliarden Schilling (1981: 334,5 Milliarden Schilling). Der Einfuhrüberschuß in der österreichischen Außenhandelsbilanz machte 65,7 Milliarden Schilling aus und hat sich wertmäßig um rund 17 Milliarden Schilling gegenüber 1981 vermindert. Die Deckungsquote der Einfuhren durch die Ausfuhren stieg 1982 beim Gesamt-außenhandel von 75,3% auf 80,2% (Tabelle 13 auf S. 122).

Der landwirtschaftliche Außenhandel

Der agrarische Außenhandel zeigte 1982 eine günstige Entwicklung. Die großen Bemühungen um die Erschließung neuer Märkte für österreichische Agrarprodukte waren erfolgreich. Das agrarische Handelsbilanzdefizit ist um 824 Millionen Schilling von 12,94 Milliarden Schilling (1981) auf 12,12 Milliarden Schilling (1982) gesunken. 1982 standen agrarischen Einfuhren im Wert von 25,09 Milliarden Schilling (+ 2,2%) Ausfuhren in der Höhe von 12,97 Milliarden Schilling (+ 11,8%) gegenüber (Tabelle 14 auf S. 123). Die Deckungsquote im Agrarhandel stieg erstmals in der Zweiten Republik über die 50%-Marke und betrug 51,7% (1981: 47,3%). Hervorzuheben ist noch, daß der Anteil des agrarischen Außenhandelsdefizits am Gesamthandelsbilanzniveau 18,4% (1981: 18,4%) betrug.

Agrarische Außenhandelsbilanz in Milliarden Schilling

Jahr	Einfuhren	Ausfuhren	Defizit	Deckung in Prozent
1973	14,53	4,94	- 9,59	34,0
1974	14,96	5,49	- 9,47	36,7
1975	14,76	5,71	- 9,04	38,7
1976	17,98	6,91	- 11,06	38,5
1977	20,56	6,66	- 13,90	32,4
1978	19,83	7,65	- 12,18	38,6
1979	21,04	8,87	- 12,17	42,2
1980	22,83	9,92	- 12,91	43,5
1981	24,55	11,61	- 12,94	47,3
1982	25,09	12,97	- 12,12	51,7

Hervorzuheben war im 25. Jahr des Bestehens der EG-Verträge (Protokoll 2) und im 10. Jahr des Abschlusses des „Agrarbriefes“ zwischen der Gemeinschaft und Österreich auch die gute Entwicklung des agrarischen Außenhandels gegenüber der EG. Einfuhren aus der EG im Wert von 11,62 Milliarden Schilling (1981: 11,55 Milliarden Schilling) standen Ausfuhren in Höhe von 6,42 Milliarden Schilling (1981: 5,79 Milliarden Schilling) ge-

genüber. Das Agrarhandelsdefizit mit der EG hat sich um 588 Millionen Schilling verringert, die agrarische Deckungsquote ist auf 55,2% gestiegen (1981: 50,1%), wobei zu berücksichtigen ist, daß die EG ab 1. Jänner 1982 von bis dahin sechs bzw. neun auf nunmehr zehn Mitgliedsländer erweitert wurde. Dies hat auch eine strukturelle Veränderung des Agrarhandels zur Folge (agrarisches Deckungsquote 1973: 55,2%). Der Anteil der EG am gesamten agrarischen Außenhandelsbilanzdefizit Österreichs betrug 1982 43,0%, (1981: 44,5%).

Der landwirtschaftliche Export

Der landwirtschaftliche Export zeigte 1982 zum Teil beträchtliche Steigerungen bei einigen wichtigen Produkten. Die EG blieb mit einem Anteil von 49,5% (1981: 49,9%) nach wie vor der wichtigste Handelspartner Österreichs. Auf die EFTA entfielen 10,8% (1981: 10,4%), auf Osteuropa 13,1% (1981: 13,6%) und der Anteil der übrigen Länder am landwirtschaftlichen Export machte 26,6% (1981: 26,1%) aus.

Die Politik der kleinen Schritte gegenüber der EG war auch 1982 erfolgreich. Seit dem Inkrafttreten des Freihandelsabkommens am 1. Jänner 1973 wurden eine Reihe von Verbesserungen im agrarischen Handelsverkehr erreicht. Besonders hervorzuheben sind die Aufstockung des NutZRinderkontingents auf 38.000 Stück und das Mindestpreisabkommen bei Käse (1977), die Suspendierung der Anwendung der Zuchtrinderrichtlinien auf Drittstaaten (1978) sowie ein befristetes Abkommen über eine gemeinsame Disziplin im Handel mit Käse und die Vereinbarung über den Handel mit Hammel-, Lamm- und Ziegenfleisch (1981). Schließlich wurde 1981 auch ein Abkommen über die Kontrolle und den gegenseitigen Schutz von Qualitätsweinen erreicht. Die vereinbarten Abkommen über den gegenseitigen Handel mit Käse und der Agrarnotenwechsel mit Griechenland wurden aus Anlaß des 1982 erfolgten Beitrittes dieses Staates zur EG 1982 ratifiziert.

Österreich wird sich unter Berücksichtigung der immer noch stark passiven agrarischen Handelsbilanz gegenüber der EG auch in Zukunft intensiv bemühen, Erleichterungen für agrarische Ausfuhren in den für Österreich überaus wichtigen Markt zu erreichen. Vorrangig ist hier die Absicherung der österreichischen Rinder- und Weinexporte.

Agrarausfuhren nach Warengruppen

Eine Analyse der landwirtschaftlichen Ausfuhren nach Warengruppen zeigt im besonderen die erfolgreichen Exportbemühungen der heimischen Agrarwirtschaft auf. Die ausgezeichnete Entwicklung der Weinausfuhren kommt in der Tatsache zum Ausdruck, daß in der Gruppe „Getränke“ von 1981 auf 1982 eine Steigerung um 19,4% auf 1,59 Milliarden Schilling erreicht wurde. 1982 wurden insgesamt 443.333 hl Wein exportiert. Die Weinausfuhren waren 1982 um 34% höher als die Einfuhren (331.561 hl) (Tabelle 15 auf S. 123).

Besonders hervorzuheben ist, daß die Exporte der Warengruppe „Getreide und Mollereierzeugnisse“ (2,05 Milliarden Schilling) und „Fleisch und Fleischwaren“ (1,46 Milliarden Schilling) Steigerungen um 33,0% bzw. 20,5% zu verzeichnen hatten. In diesem Zusammenhang ist auf die Entwicklung des Außenhandels von Getreide hinzuweisen (Tabelle 16 auf S. 123). Mußte 1965 noch rund 891.000 t

Getreide bei einer Ausfuhr von 2250 t importiert werden, so betrug 1982 die Ausfuhr fast 494.000 t bei einem Import von 43.750 t. Bei der Warengruppe „Obst und Gemüse“ haben sich die Ausfuhren wertmäßig um 19,0% auf 1,16 Milliarden Schilling erhöht.

Der Ausfuhrwert für die Warengruppe „Molkereierzeugnisse und Eier“ war mit 2,79 Milliarden Schilling um 2,3% höher als 1981. In dem für Österreich bedeutenden EG-Milchmarkt herrschte weiterhin eine gravierende Überschussituation. Von den Exporten aus der Gruppe „Molkereierzeugnisse und Eier“ gingen 31,1% in die EG und 6,4% in die EFTA. Eine 1982 vereinbarte Neuregelung des Vertragsverhältnisses mit dem Österreichischen Molkerei- und Käseverband (OEMOLK) ermöglicht in Zukunft eine verstärkte Exportkontrolle und mehr Wettbewerb. Besonders günstig gestaltete sich die Entwicklung der Käseausfuhren. 1982 wurden 43.044 t Käse (einschließlich Vorkerkehr) exportiert, davon entfielen 17.828 t auf die EG. Der Exportwert der österreichischen Hartkäseausfuhren (ohne Schmelzkäse) erreichte einen Wert von rund 1030 Millionen Schilling (1981: 1012 Millionen Schilling). Etwa 72% der Hartkäseausfuhren entfielen auf kontingentierte Lieferungen (USA: 6250 t, EG: 8000 t, Accordino: 1000 t, Spanien: 600 t, Kanada: 400 t) (Tabelle 19 auf S. 124).

Trotz schwieriger internationaler Marktverhältnisse und ständiger Veränderungen in der Währungsparität konnten 1982 rund 190.000 Stück Zucht-, Nutz- und Schlachtrinder (Rindfleisch umgerechnet in Stück) ausgeführt werden. Der Ausfuhrwert erreichte 2,42 Milliarden Schilling. Hauptabnehmer für die Zucht- und NutZRinder waren wieder Italien (69%) und die BRD (28%), für Schlachtrinder Libyen (70%) und Italien (30%) (Tabellen 20 bis 22 auf S. 125 und 126).

Die wertmäßige Entwicklung der Zucht-, Nutz- und Schlachtrinderexporte (einschließlich Rindfleisch) zeigt nachfolgende Übersicht:

Jahr	Zucht- und NutZRinder	Schlachtrinder	Rindfleisch	Summe
	Millionen Schilling			
1973	657,32	658,33	290,51	1.606,16
1974	557,18	589,46	159,62	1.306,26
1975	1.036,50	141,39	129,46	1.307,35
1976	770,36	309,51	199,95	1.279,82
1977	757,99	320,30	179,47	1.257,76
1978	865,36	260,93	428,86	1.555,15
1979	966,47	390,06	566,72	1.923,25
1980	909,62	301,22	739,78	1.950,62
1981	1.018,49	281,68	842,77	2.142,94
1982	1.150,95	231,46	1.033,05	2.415,46

Für Zucker und Zuckerwaren ist ein Rückgang um 13,0% auf 548,7 Millionen Schilling festzustellen, für Kaffee, Tee, Kakao und Gewürze eine Zunahme um 17,4% auf 564,8 Millionen Schilling.

Die Gesamtgruppe „Ernährung“ war 1982 mit 80,9% (1981: 81,2%) am gesamten landwirtschaftlichen Export beteiligt.

Der landwirtschaftliche Import

Wie in den Jahren zuvor, entfiel auch 1982 mit 46,3% (1981: 47,1%) wieder der größte Teil der landwirtschaftlichen Einfuhren auf die EG, aus dem EFTA-Raum stammten 5,1%, aus Osteuropa 10,5% und aus den übrigen

Ländern 38,0%. Wertmäßig haben sich die Agrarimporte mit rund 25,09 Milliarden Schilling nur um 2,2% im Vergleich zu 1981 erhöht. Eine längerfristige Betrachtung der Agrareinfuhren zeigt, daß die wertmäßige Zunahme vor allem auf steigende Preise und weniger auf die mengenmäßige Entwicklung zurückzuführen ist. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß 1982 immerhin Agrarprodukte im Wert von 10,36 Milliarden Schilling importiert worden sind, die im Inland nicht oder keinesfalls im ausreichenden Maß erzeugt werden können. So wurden 1982 Kaffee, Tee und Kakao im Wert von 4,66 Milliarden Schilling eingeführt; für den Import von Zitrusfrüchten und Bananen, Feigen, Schalenfrüchten, Ananas, Datteln und Avocados wurden 2,04 Milliarden Schilling ausgegeben.

Der Außenhandel mit Agrarprodukten, die in Österreich nicht erzeugt werden können oder deren großtechnische Verarbeitung nicht oder noch nicht durchgeführt werden kann, zeigt folgende Struktur:

	Millionen Schilling	
	Einfuhr	
	1981	1982
Reis	326,9	337,4
Zitrusfrüchte	873,0	824,3
Bananen	573,1	602,0
Andere Südfrüchte	628,5	612,0
Tafeltrauben	424,9	372,7
Kaffee, Tee, Kakao	4.058,1	4.663,7
Ölkuchen aus Sojabohnen	1.827,7	1.856,1
Sonstige Ölkuchen	50,3	55,1
Öl- bzw. eiweißhaltige Samen	56,7	55,4
Fisch- und Fleischmehl	289,0	264,2
Tabak- und Tabakwaren	750,7	718,8
Insgesamt	9.858,9	10.361,7
	Ausfuhr	
insgesamt (teilweise Vormerverkehr)	567,5	656,7

Bezieht man die pflanzlichen Fette und Öle (Einfuhr: 1966,6 Millionen Schilling) mit ein, so ergeben sich 1982 insgesamt rund 10.361,7 Millionen Schilling Einfuhr und 656,7 Millionen Schilling Ausfuhr.

Die stärkste Zunahme der Agrareinfuhren wurde 1982 aus den EFTA-Ländern mit 9,7% und den übrigen Ländern mit 8,0% registriert, während die Importe aus Osteuropa um 11,8% abnahmen.

Agrareinfuhren nach Warengruppen

Die Agrarimporte zeigten 1982 bei einigen Gruppen nicht unerhebliche Abnahmen. So gingen die Einfuhren in der Gruppe „Lebende Tiere“ von 372,8 Millionen Schilling (1981) auf 111,7 Millionen Schilling im Berichtsjahr zurück, was vor allem auf die gestiegene Produktion von Schweinefleisch zurückzuführen ist. Die Einfuhren von Fleisch und Fleischwaren wurden ebenfalls von 1226,8 Millionen Schilling auf 898,5 Millionen Schilling vermindert. Rückgänge wurden auch in der Gruppe „Molkereierzeugnisse und Eier“ mit 940,4 Millionen Schilling festgestellt. Nach wir vor stellen Obst und Gemüse die wichtigsten Einfuhrprodukte dar (1982: 6,55 Milliarden Schilling). Die Importe von Südfrüchten haben sich mengenmäßig gegenüber dem Vorjahr erhöht. (Tabellen 17 und 18 auf S. 123 und 124).

Wertmäßig ins Gewicht fallen auch die Importe von Kaffee, Tee, Kakao und Gewürze mit 4,66 Milliarden Schilling (+ 15%) und insbesondere auch

die von Futtermitteln (ohne Getreide) mit 2,61 Milliarden Schilling (+ 2%).

Die Gesamtgruppe „Ernährung“ war 1982 mit 77,0% am gesamten landwirtschaftlichen Import beteiligt. Bei einer Reihung der Anteile an den gesamten landwirtschaftlichen Einfuhren lag auch 1982 die Gruppe „Obst und Gemüse“ mit 26,1% an erster Stelle, gefolgt von der Gruppe „Kaffee, Tee, Kakao und Gewürze“ mit 18,6% und den „Futtermitteln“ mit 10,4%.

Der Handel mit Holz

Das fehlende Wirtschaftswachstum in zahlreichen Staaten der Welt ist die hauptsächliche Ursache für die Schwächung des nationalen und internationalen Holzmarktes 1982. Die weltweite Wirtschaftsflaute beeinträchtigte auch die Nachfrage nach Holz und Holzprodukten, in den europäischen Holzimportländern war ein Verbrauchsrückgang von rund 5% festzustellen. Das Berichtsjahr war seit Jahrzehnten eines der schwierigsten, da auch die Zellstoff- und Papierindustrie, die bis zu diesem Zeitpunkt von der Rezession nicht betroffen war, den Preisverfall auf dem Weltmarkt zu spüren bekam. Die Ende 1981 aufgetretenen umfangreichen Windwurf- und Schneebruchschäden in einigen Nachbarländern führten zu einer Schwemme auf dem Holzmarkt, die besonders die österreichischen Rundholzimporte sowohl aus den bisherigen Lieferländern CSSR und der BRD als auch neuerdings aus der DDR stark steigen ließen.

Auf den ausländischen Märkten für österreichisches Schnittholz wurde durch massive Abwertungen der schwedischen und finnischen Währung die Konkurrenzfähigkeit für die heimische Ware stark beeinträchtigt. Die rückläufige Entwicklung der Exportpreise für Nadel-schnittholz hielt das ganze Jahr 1982 an, der Jahresdurchschnitt lag um 11,3% unter dem Mittelwert des Vorjahres. Von Juni 1981 bis Dezember 1982 gaben die Preise um 19,4% nach. Die Gesamteinfuhr von Holz und Holzwaren im Wert von 15,2 Milliarden Schilling bedeutete einen Rückgang um 11,8% gegenüber 1981 (1981: - 6,2%).

Das Volumen der Holz Ausfuhr (Rundholz, Schnittholz, Schleifholz, Brenn- und Spreißelholz) hat sich, bezogen auf Rohholzbasis, auf 6,14 Millionen Festmeter verringert (- 7,2%). Der gesamte Schnittholzexport nahm um 6,7% auf 3,61 Millionen Kubikmeter (m³) (1981: 3,87 Millionen m³) ab, ebenso hoch war die prozentuelle Verminderung der Ausfuhr von Nadelschnittholz, die sich auf 3,53 Millionen m³ belief. Dieser Wert liegt um 9,5% unter dem Durchschnitt der Jahre 1978/82. Da die Exporte im ersten Halbjahr noch um 11,0% kleiner als 1981 waren, ist das Jahresergebnis auf das Aufholen infolge der Nachfragebelebung ab September zurückzuführen.

Im Jänner 1982 reduzierte Italien die 1981 eingeführte Depotpflicht auf 20% des Einfuhrwertes und hob sie mit 8. Februar 1982 ganz auf. Obwohl dieses Exporthindernis wegfiel, lag die Ausfuhrmenge mit 2.274.994 m³ Nadel-schnittholz um 6,1% unter dem Wert für 1981. Der Marktanteil des Hauptabnehmerlandes blieb aber mit 64,4% unverändert. Die Lieferungen in die BRD waren 1982 weiterhin sinkend, es wurde mit 501.568 m³ um 6,7% weniger Schnittholz abgesetzt. Einen starken Rückgang um 17,9% auf 137.230 m³ hatten die Lieferungen in die Schweiz zu verzeichnen, die damit, ebenso wie die nach Griechenland (- 50,3%), auf dem Stand von 1980 zu-

rückgefallen sind. Ungarn stellte die Bezüge von Nadel-schnittholz aus Österreich fast vollständig ein.

Eine tatsächliche Erholung infolge der Nachfragebe-lebung in den letzten Monaten 1982 zeigten teilweise die Exporte in den Nahen Osten, in die arabischen Länder und nach Nordafrika. Sie lagen einschließlich der Transit-lieferungen über Triest und jugoslawische Häfen mit ins-gesamt 439.426 m³ nur um 3,8% unter den des Jahres 1981, nachdem zur Jahresmitte noch ein um 31,0% unter dem Vorjahr liegendes Quantum registriert worden war. Eine Erhöhung um mehr als das Achtfache erzielten mit 13.811 m³ die Exporte in den Irak, doch erreichten sie bei weitem nicht die Höhe der Jahre 1979 und 1980. Die Lie-ferungen in den Sudan waren mit 42.345 m³ mehr als doppelt so groß als 1981. Nach Saudi-Arabien konnte mit 42.214 m³ wieder etwas mehr (+ 19,1%) Nadelschnittholz verfrachtet werden, es war dies aber noch immer be-trächtlich weniger als in den Jahren 1977, 1979 oder 1980. Die mit 43.022 m³ etwa gleich hoch wie 1981 aus-gefallenen Exporte in den Iran (- 3,5%) liegen weit unter jenen des Spitzenjahres 1980. Beträchtliche Steigerun-gen erfuhren die Lieferungen nach Israel und in den Liba-non, trotzdem liegen beide Werte unter dem mehrjähri-gen Durchschnitt. Die Ausfuhren nach Syrien erfuhren nach einer Steigerung im Vorjahr hohe Einbußen (- 91,5%). Die sich im fünfjährigen Mittel auf über 100.000 m³ belaufenden Importe Libyens nahmen um 83,8% auf 15.557 m³ ab.

Die Verteilung der Ausfuhren ist annähernd gleich ge-blieben. Vom gesamten Nadelschnitthollexport entfielen 80,1% auf die Länder der EG, 3,9% auf jene der EFTA und 12,4% auf die Überseeländer.

Der Export von Rohholz (Nutz- und Brennholz) ist um 12,9% auf 559.856 fm weiter zurückgegangen. Mengen-mäßig und prozentuell am höchsten ist die Abnahme beim Schleifholz, von dem mit 93.169 fm um 41.597 fm (- 30,9%) weniger als 1981 ausgeführt werden konnten. Nur in den Jahren vor 1976 waren die Ausfuhren dieses Sortimentes geringer. Anteilsmäßig fast ebenso hoch ist der Rückgang der Grubenholzausfuhr, die um 29,5% auf 65.066 fm zurückging. Der Export von Nadelrundholz war mit 143.517 fm um 4185 fm oder 2,8% geringer als im Vorjahr, Waldstangenexporte haben um 13,2% auf 44.425 fm abgenommen. Die Brennholzausfuhren redu-zierten sich um 10,4% auf 29.520 fm, der Export von

Laubrundholz hat eine leichte Zunahme auf 141.791 fm erfahren.

Der Anteil des in die EG-Länder exportierten Nutzhol-zes hat sich von 88,1% auf 94,4% erhöht, deshalb ver-minderten sich die Anteile der EFTA-Länder auf 1,3% und der übrigen europäischen Länder auf 1,4%, jene der Überseeländer auf 2,9%.

Das Volumen der Holzeinfuhr ist um 6,7% gestiegen, es machte einschließlich Schnitt- und Spreißelholz, gemessen auf Rohholzbasis, 4,68 Millionen fm aus. Wegen des verringerten Angebotes an inländi-schem Sägerundholz aufgrund der Preissituation und des Zwanges zur Auslastung der gestiegenen Verschnitt-kapazitäten der Sägeindustrie erhöhten sich die Einfuh-ren von Nadelrundholz um 45,3% auf den bisherigen Re-kordwert von 1.619.036 fm. Die größte mengenmäßige und prozentuelle Zunahme erfolgte bei den Importen aus der DDR. Mit 275.652 fm wurde nahezu die achtfache Menge des Vorjahres eingeführt. Aber auch die Steige-rung der Importe aus der BRD (+ 32,7%) und jene aus der CSSR (+ 42,6%) ist beachtlich, hingegen sind die Einfuhren aus der UdSSR um 58,7% zurückgegangen. Im gleichen Prozentsatz wie 1981 (18,7%) haben die Laubrundholzimporte auf 720.959 fm weiter abgenom-men. Die eingeführte Schleifholzmenge war beim Nadel-holz mit 543.553 fm annähernd gleich hoch wie im Vor-jahr, die Laubschleifholzimporte sanken weiter um 8,5% auf 451.873 fm. Die Gesamteinfuhr von Schleifholz be-trug 995.426 fm (- 3,5%). Die Brennholzimporte erhöh-ten sich auf 99.879 fm (+ 43,5%). Einem die Tendenz der vorangegangenen Jahre fortsetzenden Ansteigen der Nadelschnittholzimporte um 7,3% auf 538.927 m³ steht ein weiteres Sinken der Einfuhren von Laubschnittholz um 14,3% auf 100.875 m³ gegenüber. Der größte Teil der erhöhten Schnittholzimporte stammte aus der CSSR.

Die Veränderungen des gesamten land- und forstwirt-schaftlichen Außenhandels lassen erkennen, daß die Deckungsquoten (Deckung der Importe durch die Expor-te) in den letzten drei Jahren ein hohes Niveau aufwei-sen, der Rekordwert von 1980 (83%) allerdings infolge der ungünstigen Deckungsquote in der Forstwirtschaft nicht mehr erreicht werden konnte. Es ergab sich in den letzten fünf Jahren folgende Entwicklung:

	1978	1979	1980	1981	1982
	Millionen Schilling				
Export von Agrarprodukten	7.654	8.867	9.923	11.606	12.972
Import von Agrarprodukten	19.830	21.035	22.825	24.549	25.091
Differenz	- 12.176	- 12.168	- 12.902	- 12.943	- 12.119
Unterschied des Saldos	+ 1.726	+ 8	- 734	- 41	+ 824
Export von Holz	8.572	10.805	12.709	11.304	9.403
Import von Holz	2.488	3.192	4.454	4.385	4.265
Differenz	+ 6.104	+ 7.613	+ 8.255	+ 6.946	+ 5.138
Unterschied des Saldos	- 237	+ 1.509	- 642	- 1.309	- 1.808
Unterschied des Gesamtsaldos	+ 1.489	+ 1.517	- 92	- 1.350	- 984
Deckungsquote Prozent	72,6	81,2	83,0	79,3	76,2

Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen

Im Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft 1981 wurde die Struktur der Einzelbetriebe (physischer und juristischer Personen) und deren Entwicklung aufgezeigt, insbesondere hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedenen sozioökonomischen Betriebskategorien (Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetriebe sowie Einzelbetriebe juristischer Personen).

Diese Darstellung erfolgte noch nach den zu diesem Zeitpunkt verfügbaren vorläufigen Ergebnissen der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1980 (LBZ 80). Die Aussagen und Tabellen zu diesem Abschnitt stützen sich hingegen schon auf die endgültigen Ergebnisse der LBZ 80. Die Abweichungen zwischen vorläufigen und endgültigen Ergebnissen der LBZ 1980 sind unbedeutend. Sie betragen z. B. bei der Anzahl der Einzelbetriebe 383 Betriebe (0,1%), bei der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche (ideell) 4187 ha (0,06%) und beruhen – Wien ausgenommen – auf einer vollständigeren Erfassung der Zählungseinheiten. Sämtliche im Vorjahresbericht getroffenen Aussagen sind somit voll gültig, ebenso besteht hinsichtlich der Änderungsraten fast überall Übereinstimmung.

Die Bodennutzungsformen

Ein weiteres aussagekräftiges Strukturmerkmal der land- und forstwirtschaftlichen Einzelbetriebe stellen die Bodennutzungsformen dar. Es ist eine Tatsache, daß kein land- und forstwirtschaftlicher Einzelbetrieb dem anderen gleicht. Die jeweilige sozioökonomische Prägung eines Einzelbetriebes hängt in hohem Maß nicht nur von der Flächengröße, sondern ebenso von der Art und Intensität der Bewirtschaftung ab, die unter den jeweiligen natürlichen Standortgegebenheiten (Klima, Boden, Hanglage, Seehöhe, Exposition u. ä.) möglich ist. Wieweit dieser vorgegebene und kaum veränderbare natürliche Spielraum der Produktionsmöglichkeiten von den Bewirtschafteterfamilien ausgeschöpft werden kann, hängt vor allem von den sich unablässig wandelnden wirtschaftlichen Produktionsbedingungen (Preis- und Marktverhältnisse u. a.) ab, in zunehmendem Maß aber auch von Auflagen des Umweltschutzes (Produktionsbeschränkungen durch Natur- und Landschaftsschutz, Schon- und Sperrgebiete verschiedener Art).

Die Vielfalt der Erscheinungsformen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe kann eingeschränkt und damit auch überschaubarer gemacht werden, wenn man die land- und forstwirtschaftlichen Einzelbetriebe nicht nur nach der Flächengröße gruppiert, sondern – wie das in Österreich seit 1951 üblich ist – auch nach der Bodennutzungsform. Das Typisierungsschema (nach A. Steden), nach dem auch anlässlich der LBZ 80 für 302.579 Einzelbetriebe die Bodennutzungsform ermittelt wurde, ist aus Tabelle 84 auf S. 153 zu ersehen. Dieses Schema ist seit 1951 nahezu unverändert und wird in der Agrar- und Buchführungsstatistik angewendet.

Für diesen Bericht, der die Darstellung der personalen Einkommenschöpfung der Erwerbstätigen insbesondere in hauptberuflich geführten land- und forstwirtschaftlichen Einzelbetrieben und deren langjährige

Entwicklung zum Ziel hat, ist die möglichst unveränderte und systemgleiche Anwendung der Ordnungskriterien (z. B. Hauptproduktionsgebiete, Bodennutzungsformen, Größenstufen, Erschwerniszonen) bzw. der Begriffsinhalte erforderlich. Nur dadurch erscheint nämlich eine struktur- und standortspezifisch bestmögliche Auswahl der zahlenmäßig limitierten Buchführungs-Testbetriebe wie auch die Gewichtung der Betriebsergebnisse zum Zweck der Hochrechnung zu Gruppenmitteln der verschiedenen Betriebskategorien und Gebietseinheiten (Hauptproduktionsgebiete, Berggebiet, Flachgebiete) gewährleistet.

Diese Typisierung beruht auf einer Beurteilung der Betriebe nach bestimmten Kulturartenverhältnissen. Ein wesentliches Kriterium bildet der Anteil des Waldes (Eigenwald plus ideelle Waldflächen) an der Kulturfläche (ideell). Ein weiteres Abgrenzungsmerkmal stellt der Anteil des normalertragsfähigen Grünlandes (Dauergrasland und Feldfutterbau) bzw. jener von Sonderkulturen (Weinland, Erwerbsgartenland, Intensivobstbau, Baum-schulflächen) an der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche (ideell) dar.

Die Tatsache, daß in den Berggebieten bzw. in niederschlagsreichen Flach- und Hügellagen der Futterbau am ertragsichersten ist, vielfach sogar den Charakter absoluter Kulturarten (z. B. alpines Grasland) aufweist, zwingt zu einer fast ausschließlichen Verwertung des Erntegutes über Rauhfutterverzehr; das sind im wesentlichen Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen. In den meisten Betrieben solcher Standorte wird zufolge der starken Bodenabhängigkeit dieser Nutztierarten mit der Bodennutzungsform auch die Betriebsform (Bodennutzungsform und Viehhaltungsform) weitgehend mitbestimmt.

Um den mit fortschreitender Verschärfung des innerlandwirtschaftlichen Wettbewerbes zwischen den verschiedenen Betriebskategorien und Agrarlandschaften zunehmenden Spezialisierungstendenzen zu entsprechen, werden seit einigen Jahren, und zwar zur Darstellung von Buchführungsergebnissen in diesem Lagebericht, weitere Spezial-Betriebsformen laut Übersicht auf S. 73 unterschieden.

Ein weiteres Hilfsmittel, die strukturellen und standortgegebenen Unterschiede der Produktionsvoraussetzungen zum Ausdruck zu bringen, besteht darin, Produktionslagen, die durch ein Vorherrschen bestimmter Bodennutzungsformen (Bodennutzungstypen) gekennzeichnet sind, als landwirtschaftliche Hauptproduktionsgebiete abzugrenzen (schematische Karte auf S. 48).

Diese Einteilung in acht landwirtschaftliche Hauptproduktionsgebiete (A. Steden und F. Schmittner) besteht ebenfalls seit 1951 und dient seither der Gliederung von Ergebnissen der Agrar- und Buchführungsstatistik. Sie wurde 1966 anlässlich der Abgrenzung der landwirtschaftlichen Kleinproduktionsgebiete (W. Schwachhöfer) etwas modifiziert. Exakte, produktionsgebietsbezogene agrarstatistische Vergleiche zwischen verschiedenen Erhebungszeitpunkten wurden überdies durch die zwischen 1970 und 1980 erfolgte Kommunalreform (umfangreiche Gemeindegemeinschaften in den Bundesländern Niederösterreich, Burgenland, Steiermark und Kärnten)

erschwert, da dies auch eine gewisse Generalisierung verschiedener Begrenzungslinien der Hauptproduktionsgebiete notwendig machte. Anlässlich der LBZ 80 konnte jedoch durch eine zählsprengelweise Abgrenzung der Stand 1966 wiederhergestellt werden.

Der neue Auswahlrahmen der Buchführungs-Testbetriebe (Übersicht 85 auf S. 154) weist solcherart in den acht Hauptproduktionsgebieten neun Bodennutzungsformen bzw. 22 Bodennutzungstypen (Regionaltypen) aus. Die Neufassung dieses Auswahlrahmens wurde erforderlich, um die zwischen 1970 und 1980 stattgefundenen Veränderungen der Betriebsstruktur auch in der Auswertung der Ergebnisse von Buchführungs-Testbetrieben entsprechend wirklichkeitsnah zu berücksichtigen.

Wie schon in den Abschnitten über die Agrarstruktur in den Lageberichten 1980 und 1981 aufgezeigt wurde, ist das Ziel des betrieblichen und regionalen Konzentrationsprozesses die im wesentlichen ökonomisch gesteuerte Ausrichtung auf eine immer standortgerechtere Produktion. Dieser Entwicklungsprozeß äußert sich z. B. auch in den Jahr für Jahr stattfindenden Kulturartenverschiebungen und damit auch in einer allmählichen Veränderung der Kulturlandschaften. Läßt man die schon im Vorjahresbericht erörterte Abnahme der Kulturfläche zugunsten der nichtlandwirtschaftlichen Nutzungsarten außer Acht, so sind – gesamthaft betrachtet – im wesentlichen folgende Entwicklungsrichtungen hervorzuheben:

die sich – wenn auch mit vermindertem Tempo – fortsetzende Vermehrung der forstwirtschaftlichen Nutzfläche zulasten nicht oder nicht kostengünstig, d. h. maschinell bearbeitbarer bzw. geringwertiger landwirtschaftlicher Nutzflächen;

die Zunahme von Weinland, Erwerbsgartenland, Erwerbsobstanlagen und Baumschulfflächen, die vor allem auf Kosten der Ackerflächen vor sich gegangen ist.

Welche Auswirkungen diese Nutzungsänderungen, die letztlich alle auf einer Unzahl von einzelbetrieblichen Entscheidungen beruhen, auf die Bodennutzungsformen und ihre Verteilung in Bundesgebiet hatten, ist aus Tabellen 23 und 24 auf S. 127 zu ersehen.

Die waldstarken Bodennutzungsformen (Waldwirtschaften, Grünland-Waldwirtschaften und Acker-Grünland-Waldwirtschaften) waren 1980 anteilmäßig mit 19,2% der Einzelbetriebe und 43,6% der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche (ideell) (Sbwi) vertreten. Gegenüber 1970 vermehrten sich die Betriebe dieser Betriebskategorien um 2,9%, flächenmäßig um 1%.

Die Grünlandwirtschaften stellten mit Anteilen von 27,3% (Betriebe) und 29,7% (Sbwi) auch 1980 noch die umfangreichste Bodennutzungsform dar. Sie war jedoch – vor allem im Berggebiet – zugunsten der waldstarken Bodennutzungsformen rückläufig (Betriebe: –3,4%, Sbwi: –0,7%).

Die waldstarken Bodennutzungsformen und die Grünlandwirtschaften sind jedenfalls weiterhin die standortgemäßen Organisationsformen der alpinen Hauptproduktionsgebiete. Sie bestimmen aber auch im Kärntner Becken und, was insbesondere die Grünlandwirtschaften betrifft, in weiten Teilen des Alpenvorlands und des (Wald- und) Mühlviertels das Landschaftsbild.

Die Acker-Grünlandwirtschaften zählen in den Hauptproduktionsgebieten Wald- und Mühlviertel (23,6%), Alpenvorland (19,4%) und im Südöstlichen Flach- und Hügelland (14,4%) noch immer zu den Kerntypen (Tabelle 25 auf S. 128.) Ihr Rückgang, der überall seit Jahrzehnten zu beobachten war, hielt im Zeit-

raum 1970 bis 1980 unvermindert an (Anzahl: –34%, Sbwi: –30%). Die Standorte dieser Betriebskategorien bieten, von den natürlichen Produktionsbedingungen her betrachtet, dem Feldbau als auch dem Dauergrasland in der Regel günstige Möglichkeiten. Die Verschärfung des Wettbewerbes in der pflanzlichen und tierischen Produktion veranlaßt die Betriebe zu einer immer weitergehenden Beschränkung der Betriebszweige und schließlich auch zur Spezialisierung in diesen Betriebszweigen. Je nach Standort und Betriebsgröße bedingen diese betriebswirtschaftlichen Umstellungsmaßnahmen zumeist einen Übergang zur Grünlandwirtschaft oder zur Ackerwirtschaft; in Gebieten mit überwiegender Kleinbetriebsstruktur, wie etwa im Südöstlichen Flach- und Hügelland, bilden sich laufend verschiedene Formen von Spezialbetrieben.

Rund ein Fünftel aller Einzelbetriebe sind Ackerwirtschaften. Ihr Anteil an der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche (Sbwi) Österreichs beträgt 14,9%. Das entspricht jedoch – was übrigens auch für die Acker-Grünlandwirtschaften zutrifft – nicht annähernd dem Gewicht, das diese Betriebe an der Gesamtproduktion landwirtschaftlicher Produkte innehaben. Die Anzahl der Ackerwirtschaften verminderte sich zwar zwischen 1970 und 1980 (–9,7%), das von diesen Betrieben bewirtschaftete Areal nahm jedoch um 3,4% zu; dies weist auf eine fühlbare Verbesserung der Betriebsgrößenverhältnisse hin. Die Ackerwirtschaften dominieren wie bisher im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Wald- und Mühlviertel und nunmehr auch im Alpenvorland. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland haben sie jedoch diesen Rang erstmals an die Weinbauwirtschaften abtreten müssen, allerdings nur bezüglich der Betriebsanzahl.

Wie dynamisch der Strukturwandel im Bereich der Einzelbetriebe im Beobachtungszeitraum verlaufen ist, läßt sich auch aus jenen Betrieben ersehen, die sich mit dem Weinbau befassen. Dazu zählen, der Bedeutung des Weinbaues in diesen Betrieben nach gereiht: Acker-Weinbauwirtschaften, Weinbau-Ackerwirtschaften und Weinbauwirtschaften. Die Zahl der Betriebe mit weinbaubetonten Bodennutzungsformen hat um 6,3% abgenommen, das bewirtschaftete Areal erfuhr jedoch eine Ausweitung um 5,1%. Die strukturelle Entwicklung innerhalb dieser Betriebskategorien ist sehr differenziert verlaufen.

Die Acker-Weinbauwirtschaften (Anzahl: –27%, Sbwi: –4,3%) und die Weinbau-Ackerwirtschaften (Anzahl: –27,2%, Sbwi: +1%) waren zahlenmäßig rückläufig. Wo Möglichkeiten zur Pachtung von Ackerflächen bestanden, haben sich – insbesondere in schlechteren Weinbaulagen – manche dieser Betriebe zu Ackerwirtschaften gewandelt. In guten Weinbaulagen und bei geringer Betriebsgröße hat hingegen der Rationalisierungsdruck in Richtung Spezialisierung auf den Weinbau gewirkt.

Die Weinbauwirtschaften (Anzahl: +14,8%, Sbwi: +34,8%) sind zufolge der aufgezeigten Entwicklung im Nordöstlichen Flach- und Hügelland nunmehr zahlenmäßig am stärksten vertreten. Zweifellos war an dieser Entwicklung auch die schon vor 1970 erkennbare räumliche Konzentration der Weinbaufläche beteiligt, der die ordnende Kraft der Landes-Weinbaugesetze (Niederösterreich und Burgenland) zusätzliche Impulse verliehen hat.

Die Spezialwirtschaften erreichen in den klimatisch begünstigten Produktionsgebieten, insbesondere aber im Südöstlichen Flach- und Hügelland, die größte Bedeutung. Die Zahl dieser Betriebe war insge-

samt wohl rückläufig (-2,8%), doch hat das ihnen zuzuordnende, äußerst intensiv genutzte Areal, innerhalb von zehn Jahren kräftig zugenommen (+24,8%).

Obwohl detaillierte Angaben nicht zur Verfügung stehen, dürfte die Zahl der Erwerbsgartenbaubetriebe und Baumschulbetriebe weiterhin eine deutliche Verringerung erfahren haben, weniger das Areal dieser Betriebsgruppe. Hingegen sind die Erwerbssobstbaubetriebe der Zahl, besonders aber der Fläche nach, ein sich nach wie vor ausweitendes Strukturelement. Diese Entwicklung war auch von einem anhaltenden räumlichen Konzentrationsprozeß begleitet.

Rund 10% der Einzelbetriebe entfallen schließlich noch auf Betriebe ohne Bodennutzungsform. Wie schon der Arealanteil von 0,7% andeutet, handelt es sich hierbei um Kleinstwirtschaften im Größenbereich von 1 bis 2 ha selbstbewirtschaftete Gesamtfläche (soweit sie nicht als Spezialbetriebe typisiert wurden). Meist sind es Nebenerwerbsbetriebe (im besonderen Rentnerbetriebe), die – angesichts der Lage auf dem Arbeitsmarkt – der Selbstversorgung mit landwirtschaftlichen Produkten (Kartoffeln, Gemüse, Milch und Fleisch) wieder vermehrte Bedeutung beimessen. Mitunter liegen auch nur „Parzellenbetriebe“ vor, deren Wirtschaftsfläche lediglich aus einer forstwirtschaftlichen Nutzfläche besteht, die überdies nur aussetzend bewirtschaftet wird.

Die Bergbauernbetriebe

Schon die erste Fassung des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 155/1960), sah vor, bei der Vollziehung dieses Bundesgesetzes die Bergbauernbetriebe besonders zu berücksichtigen.

„Unter Bergbauernbetrieben im Sinn dieses Bundesgesetzes sind jene Betriebe zu verstehen, in denen sich durch das Klima, die äußere und innere Verkehrslage oder die Hanglage besonders erschwerte Lebens- und Produktionsbedingungen ergeben. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft kann mit Zustimmung des Hauptausschusses des Nationalrates die Bergbauernbetriebe einzeln oder nach Gemeinden und Gemeindeteilen zusammengefaßt, bestimmen.“ Solche Verordnungen wurden erstmals in den Jahren 1963 bis 1965 für sämtliche Bundesländer (außer Wien) erlassen. Als Abgrenzungskriterien dienen die dem Berghöfekataster zugrundeliegenden Merkmale. Der Grad der wirtschaftlichen Erschwernisse des jeweiligen Betriebes fand dabei in einer Maßzahl (Kataster-Kennwert in Punkten), Ausdruck.

In den Jahren 1974 und 1975 wurde der Berghöfekataster einer Revision unterzogen. Die Bergbauernbetriebe wurden nur mittels Berghöfekataster und weiteren Hilfskriterien in drei Erschwerniszonen eingestuft. Unter Zugrundelegung dieser Zonierungsergebnisse sind schließlich die Bergbauernbetriebe durch länderweise Verordnungen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom 14. Dezember 1979 neu bestimmt worden.

Die Bergbauernbetriebe wurden als eigene Betriebskategorie in das Auswertungsprogramm der LBZ 1980 einbezogen. Die folgenden Ausführungen beziehen sich somit ausschließlich auf Betriebszählungsergebnisse.

1980 bewirtschafteten 113.392 Bergbauernbetriebe 3.165.371 ha Gesamtfläche (Sbwi). Das waren 37,5% aller Einzelbetriebe Österreichs bzw. 43,2% der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche. Die entsprechenden Anteilswerte an der Kulturfläche (ideell) und an der Waldfläche (ideell) beliefen sich auf 44,5% bzw. 40,4% (Tabelle 26 auf S. 128).

In den Bundesländern Tirol (76%), Salzburg (65%) und Vorarlberg (56%) ist die Betriebsstruktur vor allem durch bergbäuerliche Einzelbetriebe bestimmt. In

den Bundesländern Kärnten (48%), Oberrösterreich (43%), Niederösterreich (32%) und Steiermark (31%), die in mehr oder minder großem Umfang Berglagen umfassen, sind ebenfalls Bergbauernbetriebe vertreten.

Welche soziale und wirtschaftliche Bedeutung die bergbäuerlichen Probleme in den einzelnen Bundesländern erreichen, ist aber nicht ausschließlich von der Zahl der Bergbauernbetriebe abhängig. Ein mindestens so gewichtiges Merkmal ist der Anteil jener Betriebe, die unter besonders schwierigen Bedingungen wirtschaften, und die deshalb anlässlich der Berghöfezonierung insbesondere der Zone 3 zugeordnet wurden. In Tirol, das auch in dieser Hinsicht an erster Stelle zu nennen ist, wirtschaften z. B. 56% der Bergbauernbetriebe unter derart ungünstigen Verhältnissen. Es folgen Kärnten (54%), Vorarlberg (44%) und Salzburg (41%). In Niederösterreich und Oberösterreich überwiegen hingegen die Betriebe der Erschwerniszone 1 (48 bzw. 51%).

Der Standort der Bergbauernbetriebe

Im wesentlichen sind die Bergbauernbetriebe in vier der insgesamt acht Hauptproduktionsgebiete verbreitet, und zwar in den Hauptproduktionsgebieten Hochalpen (28,5%), Voralpen (14,2%), Alpenostrand (20,4%) und Wald- und Mühlviertel (27,4%) (Tabelle 27 auf S. 129). Die drei erstgenannten bilden zusammen das Alpengebiet (63,1%). Die in diesem Raum von Bergbauernbetrieben bewirtschaftete Kulturfläche (ideell) – und das ist der weitaus größte Teil (62%) – bildet das eigentliche alpine Bergbauerngebiet. Darunter ist kein geographisch geschlossenes Gebiet zu verstehen, zumal bergbäuerliche und nichtbergbäuerliche Familienbetriebe besonders gegen die Tal- und Beckenlagen hin oft in Mischlage liegen. Außerdem sind weite Teile des Alpengebiets mit öffentlichem und privatem Großwaldbesitz durchsetzt.

Die Bewirtschaftungserchwernisse der Bergbauernbetriebe in diesen Standorten sind, etwa im Vergleich zu den Gunstlagen im Alpengebiet oder zu jenen in den Flach- und Hügelgebieten, am stärksten und nachhaltigsten durch die Hangneigung und Exposition der Nutzflächen und die mit steigender Seehöhe abnehmende Vegetationszeit beeinflusst. Nahezu die Hälfte der Bergbauernbetriebe im Alpengebiet (48,9%) gehört der Erschwerniszone 3 an, nicht einmal ein Viertel (23,2%) liegt in Zone 1.

Im Hauptproduktionsgebiet Wald- und Mühlviertel erweisen sich das Klima und die geringe Bodengüte sowie deren Wechselwirkungen als die für den Ertrag und die Arbeitsverhältnisse ausschlaggebenden Standortbedingungen. Der überwiegende Teil der Bergbauernbetriebe wurde in diesem Bergbauerngebietstyp in der Zone 1 eingereiht (58,0%); nur 17,8% in Zone 3, was am ehesten für Bergbauernbetriebe der Hochlagen des Wald- und Mühlviertels zutrifft.

Rund 9,5% aller Bergbauernbetriebe entfielen 1980 auf die übrigen Hauptproduktionsgebiete. Sie befinden sich vor allem in Randlage zu den schon genannten Standorten oder sind inselförmig in diese Gebiete eingelagert (z. B. die Sattnitz im Kärntner Becken oder der Kobernauber-Wald im Alpenvorland). Sie gehören überwiegend der Zone 1 an.

Die Bodennutzung und die Bodennutzungsformen

Die Kulturfläche (ideell) der bergbäuerlichen Betriebe (2.915.718 ha) bestand 1980 zu 58% aus landwirtschaftlicher und zu 42% aus forstwirtschaftlicher

Nutzfläche. Über ein Fünftel dieses Areal (564.509 ha) konnten die Bewirtschafterfamilien allerdings nur in Form von ideellen Flächenanteilen an gemeinschaftlichem Besitz oder/und in Gestalt von Nutzungsrechten – sogenannten Einförstungsrechten auf fremdem Grund und Boden – verfügen. Bei diesen ideellen Flächen handelt es sich fast ausschließlich um alpines Grasland und um Wald, also um Nutzungen, die auch heute noch für viele bergbäuerliche Betriebe eine notwendige Ergänzung des Heimgutes bedeuten.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche (ideell) der Bergbauernbetriebe (1.690.027 ha) gliederte sich 1980 zu 43% in vorwiegend extensives Weideland (Almen, Hutweiden, Streuwiesen, ideelle Anteile u. a.), weitere 35% entfielen auf Wiesen. Nur etwa 22% der landwirtschaftlichen Nutzfläche wurde als Ackerland genutzt. Selbst davon waren aber mehr als 40% eindeutig dem Futterbau (z. B. Klee, Klee gras, Grün- und Silomais, Wechselwiesen) gewidmet. Die Produktion von fast 87% der von Bergbauernbetrieben bewirtschafteten landwirtschaftlichen Nutzfläche muß somit über die Viehwirtschaft, und zwar vor allem über die Rinderwirtschaft, verwertet werden. Der größte Teil des Dauergrünlandes läßt infolge der Gelände verhältnisse und der klimatischen Bedingungen keine andere landwirtschaftliche Nutzung zu. Die einzige Alternative auf diesen Standorten des Berggebietes bildet – unterhalb der biologischen Waldgrenze – der Wald. Die Aufforstung ausgedehnter landwirt-

schaftlicher Grenzertragsböden seit Kriegsende bedeutet aber nur zu oft lediglich eine Umwandlung in forstwirtschaftliche Grenzertragsböden. Diese Nutzungsänderung trägt – zumindest in alpinen Lagen – vielfach zu Vermehrung des an sich schon ansehnlichen Ausmaßes von Wäldern mit überwiegend Schutz- und Wohlfahrtsfunktionen bei, die, und auch das erst nach einigen Bewirtschaftergenerationen, nur einen geringen wirtschaftlichen Nutzen ermöglichen.

Die forstwirtschaftliche Nutzfläche (ideell) der Bergbauernbetriebe erreichte 1980 1.225.691 ha. Davon entfielen 82% auf Eigenwaldfläche und 18% auf ideelle Waldfläche. Auch bei dieser Nutzungsart sind die Standortbedingungen außerordentlich unterschiedlich. Die Nutzungsmöglichkeiten erstrecken sich vom ertragreichen Wirtschaftswald mit hohen Zuwächsen und günstigsten Bringungsverhältnissen bis zu Wäldern in der Kampfzone des Waldes. Diese können bestenfalls noch einen Gemeinnutzen stiften, vermögen die Einkommenslage der Bewirtschafter aber kaum zu stützen.

Wie markant die Unterschiede in den Standortverhältnissen zwischen dem alpinen Bergbauerngebiet und jenem des Wald- und Mühlviertels sind, läßt sich an Hand einer Darstellung des Nutzflächenverhältnisses auf der Kulturfläche der Bergbauernbetriebe dieser Produktionslagen zeigen:

Nutzungsart	Alpengebiet %	Wald- und Mühlviertel %	Bergbauerngebiet insgesamt ¹⁾ %
Landwirtschaftliche Nutzfläche	40,3	68,7	46,2
Ideelle landw. Nutzfläche aus Anteils- und Nutzungsrechten	14,9	0,1	11,8
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ideell)	55,2	68,8	58,0
Waldfläche	35,2	30,6	34,4
Ideelle Waldfläche aus Anteils- und Nutzungsrechten	9,5	0,6	7,6
Waldfläche (ideell)	44,7	31,2	42,0
Kulturfläche (ideell)	100,0	100,0	100,0
Unproduktive Flächen	10,6	1,0	8,6
Selbstbewirtschaftete Gesamtfläche (ideell)	110,6	101,0	108,6

¹⁾ Einschließlich sonstiger Bergbauerngebietslagen.

Da Bergbauernbetriebe – den natürlichen Produktionsbedingungen der jeweiligen Standorte entsprechend – überwiegend mit extensiven Kulturarten ausgestattet sind, benötigen die in der Regel, insbesondere im Alpengebiet, etwas größeren Bewirtschafterfamilien etwa dop-

pelt soviel Kulturfläche als nichtbergbäuerliche Betriebe in den Tal-, Flach- und Hügellagen. Das gilt, wie aus nachstehender Übersicht zu entnehmen ist, gleichermaßen für Haupt- wie für Nebenerwerbsbetriebe.

Produktionslagen	Sozioökonomische Betriebskategorie	Kulturfläche (ideell)	davon Waldfläche	Personen je Haushalt
		Hektar je Betrieb		
Alpengebiet	Haupterwerbsbetrieb	44,2	16,7	5,3
	Nebenerwerbsbetrieb	19,4	9,0	4,5
Wald- und Mühlviertel	Haupterwerbsbetrieb	22,6	7,0	5,3
	Nebenerwerbsbetrieb	8,2	2,6	4,7
Bergbauerngebiet ¹⁾	Haupterwerbsbetrieb	36,2	15,0	5,3
	Nebenerwerbsbetrieb	15,2	6,6	4,6
Tal-, Flach- und Hügellagen	Haupterwerbsbetrieb	23,6	7,4	4,5
	Nebenerwerbsbetrieb	7,1	3,1	3,6

¹⁾ Einschließlich der Bergbauernbetriebe in anderen Standorten.

Dieser höhere Nutzflächenbedarf der Bergbauernbetriebe kommt auch darin zum Ausdruck, daß – im gesamtösterreichischen Durchschnitt – ab einer Betriebsgröße von 20 ha Kulturfäche (ideell) die Bergbauernbetriebe überwiegen, im Betriebsgrößenbereich ab 50 ha stellen sie sogar 70% aller Einzelbetriebe. Mit steigender Betriebsgröße nimmt aber auch der Anteil der Bergbauernbetriebe der Zone 3 laufend zu.

Die standortbedingten Unterschiede der Nutzflächenverhältnisse finden schließlich auch in den Bodennutzungsformen der Bergbauernbetriebe ihren Niederschlag. So waren 1980 im Alpengebiet mehr als die Hälfte der Bergbauernbetriebe als Grünlandwirtschaften (55,8%) eingerichtet, weitere 27,0% waldstarken Formen (Grünland-Waldwirtschaften und Acker-Grünland-Waldwirtschaften) zuzuordnen, wobei allerdings die Grünland-Waldwirtschaften (25,3%) eindeutig dominieren.

Die Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel sind zumeist nur unzureichend mit Wald ausgestattet. Hier stellen die Grünlandwirtschaften (30,0%), die Acker-Grünlandwirtschaften (29,0%) und die Ackerwirtschaften (24,4%) die verbreitetsten Organisationsformen dar. Für das niederschlagsreichere Mühlviertel sind vor allem die Grünlandwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften typisch. Das Strukturbild des Waldviertels bestimmen dagegen in erster Linie Acker-Grünlandwirtschaften und Ackerwirtschaften.

Die Viehhaltungszweige

Um die Bedeutung der Bergbauernbetriebe im Rahmen der gesamten Einzelbetriebe hinsichtlich der Viehwirtschaft zu kennzeichnen, sei zunächst festgehalten, daß die Bergbauernbetriebe – in Großvieheinheiten bemessen (1 GVE = 500 kg Lebendgewicht) – mehr als 48% des gesamten Viehbesatzgewichtes der Einzelbetriebe (2,29 Millionen GVE) 1980 auf sich vereinigten.

Schon anlässlich der Analyse der bergbäuerlichen Nutzflächenstruktur wurde das Dauergrünland in seinen verschiedenen Formen und Intensitätsstufen als die standortgerechteste landwirtschaftliche Flächennutzung bezeichnet. Diese auch den Landschaftscharakter im Berggebiet wesentlich mitbestimmende Nutzungsart zwingt zur Veredlung dieser pflanzlichen Flächenerträge über die Viehwirtschaft. Die besten Verwertungsmöglichkeiten ergeben sich im allgemeinen über die rauhfuttermehrenden Nutztierarten. An erster Stelle sind hier die Rinder zu reihen; nur da und dort bilden daneben auch heute noch bzw. schon wieder Schafe, Ziegen und Pferde eine zweckentsprechende Ergänzung der noch weitestgehend bodenabhängigen Viehhaltung. Vom Gesamtbestand der in Einzelbetrieben gehaltenen Rauhfuttermehrer (1,86 Millionen RGV) waren 1980 nahezu 60% Bergbauernbetrieben zuzurechnen. Vom Viehbestand der Bergbauernbetriebe entfielen nicht weniger als 93 von 100 GVE auf rauhfuttermehrende Vieharten (RGV), den Restbestand bilden Schweine und Geflügel.

Aus diesen Relationen bzw. Größenordnungen ist nicht nur die bedeutende Stellung der bergbäuerlichen Viehwirtschaft innerhalb der österreichischen Landwirtschaft zu ersehen, sondern auch die beherrschende Rolle, die der Viehwirtschaft, insbesondere der Rinderwirtschaft, für die Rotertrags- und Einkommensbildung der Bergbauernbetriebe zufällt. Die Ergebnisse von buchführenden bergbäuerlichen Haupterwerbsbetrieben dokumentieren Jahr für Jahr, daß mehr als 60% des jährlichen Ge-

samtrohertrages aus der Viehwirtschaft bzw. rund 50% aus der Rinderwirtschaft stammen.

Der Besatz an Rauhfuttermehrer nach Betriebsgrößen (Tabelle 28 auf S. 129) zeigt, daß rund 69% der RGV in Bergbauernbetrieben von 10 bis unter 50 ha Kulturfäche (ideell) gehalten werden, weitere 20,6% des RGV-Bestands entfallen auf Betriebe über 50 ha. Diese Anteilswerte am RGV-Bestand entsprechen etwa auch jenem der Stückbestände für Rinder insgesamt bzw. für Kühe. Man kann demnach den Schwerpunkt des Besatzgewichtes der RGV dem für die Rinder- und die Milchproduktion gleichsetzen.

Gliedert man den Bestand an Rauhfuttermehrer nach sozioökonomischen Betriebskategorien (Tabelle 29 auf S. 130), so entfallen rund 75% des RGV-Bestands und damit etwa auch der gesamten viehwirtschaftlichen Produktion auf die im Haupterwerb geführten Bergbauernbetriebe. Die Nebenerwerbsbetriebe sind, obwohl sie 1980 im Bergbauerngebiet schon rund 50% der bergbäuerlichen Betriebe stellten, nur mit 25% am RGV-Bestand beteiligt, eine Relation, die annähernd auch für den gesamten Viehbesatz (in GVE) Geltung besitzt.

In den Erschwerniszonen ergibt sich folgendes Bild: In der Erschwerniszone 1, also in den Gunstlagen des Bergbauerngebietes, befanden sich 1980 fast 40% des RGV-Bestands und in der Zone 2 waren es 27%. Die Extremlagen (Zone 3) mit 38% der Bergbauernbetriebe Österreichs umfaßten 1980 nur knapp ein Drittel des RGV-Bestands.

Die Unterlagen aus der LBZ 1980 geben ferner Anhaltspunkte bezüglich der Produktionsrichtung der Rinderhaltung in den Bergbauerngebieten. Ermittelt man den Anteil der Kühe (Stück) am Gesamt-Rinderbestand (Stück), so ist aus dem sich mit steigender Betriebsgröße fallenden Kuhanteil (in Prozent) zu schließen, daß die kleinflächigen Betriebe infolge einer knappen Futterbasis überwiegend die Produktionsrichtung Milch pflegen. Die größeren und in der Regel mit einem höheren Anteil an extensivem Dauergrünland ausgestatteten Betriebe sind mehr auf die Rinderaufzucht ausgerichtet. Bemerkenswerterweise besteht zwischen den Erschwerniszonendurchschnitten kaum ein Unterschied. Die Produktionsrichtung der Rinderhaltung erscheint deswegen stärker durch die Betriebsgröße bzw. – was im Bergbauerngebiet aussagekräftiger ist – durch die Größe des Rinderbestands bedingt als durch die unterschiedlichen Standortgegebenheiten (Erschwerniszonen). Hierin ist im Lauf der Nachkriegsentwicklung ein starker Wandel festzustellen, der im wesentlichen der Verbesserung der äußeren Verkehrslage zahlreicher Bergbauernbetriebe zuzuschreiben ist. Selbst den Betrieben der Ungunstlagen ist es meist möglich, ganzjährig Frischmilch an die jeweiligen Verwertungsbetriebe zu liefern.

Die Schafhaltung ist im Berggebiet ein durchaus standortgemäßer Viehhaltungszweig. Seit 1970 ist eine Ausweitung erfolgt. Dennoch hat die Schafhaltung – von einzelnen Betrieben abgesehen – im Rahmen des Gesamtviehbestands sämtlicher schafhaltender Betriebe nur eine geringe Bedeutung. 1980 wurde rund 73% des österreichischen Schafbestands in Bergbauernbetrieben gehalten, von dem mehr als die Hälfte (55%) auf die Bergbauernbetriebe der Erschwerniszone 3 entfiel.

Die Schweinehaltung ist für die meisten Bergbauernbetriebe von geringer Bedeutung, weil sie

sich zumindest im Alpengebiet fast ausschließlich auf den Futterzukauf stützen muß. Nur 16% des gesamtösterreichischen Schweinebestands wurden 1980 in Bergbauernbetrieben gehalten, vorwiegend zur Deckung des Eigenbedarfes und verschiedentlich auch zur Verwertung im angeschlossenen Fremdenverkehrsbetrieb. Der Erzeugungsschwerpunkt deckt sich – betriebsgrößenmäßig betrachtet – etwa mit jenem der Rinderhaltung. Nach Standort beurteilt sind jedoch die Bergbauernbetriebe der Zone 1 bevorzugt einzustufen (48% des bergbäuerlichen Schweinebestands). In diesen Lagen ist auch die Schweinezucht des Berggebiets angesiedelt, und zwar noch relativ stärker als die Schweinemast.

Die land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte

Angesichts der bedeutsamen Wirtschafts-, Schutz- und Pflegeaufgaben, die von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben im Berggebiet wahrzunehmen sind, ist die Frage der verfügbaren Arbeitskräfte sehr wichtig.

Nach den Ergebnissen der LBZ 1980 waren von den

insgesamt in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben Österreichs tätigen Personen (558.171 ständig und 362.962 nicht ständig) 155.943 ständig und 84.192 nicht ständig tätige Personen den Bergbauernbetrieben zuzuzählen (je 43%). Dieses familieneigene Arbeitskräftepotential der Bergbauernbetriebe wurde noch durch 3485 ständige und 3450 nichtständige Fremdarbeitskräfte ergänzt. Das waren – an den gesamten Fremdarbeitskräften aller Einzelbetriebe gemessen – jedoch nur 13,9 bzw. 17,7%. Die Bergbauernbetriebe werden somit noch überwiegend von Familienarbeitskräften bewirtschaftet als die Betriebe der Tal-, Flach- und Hügellagen.

Die nachstehende Übersicht soll einen Überblick über die Verteilung der bergbäuerlichen Familienarbeitskräfte in den verschiedenen Berggebietstypen vermitteln. Von den insgesamt 240.135 Personen unterschiedlichen Beschäftigungsgrades waren 63% in Bergbauernbetrieben des Alpengebiets tätig, auf das Wald- und Mühlviertel entfielen weitere 28% und auf die Übergangslagen in anderen Hauptproduktionsgebieten 9%.

Produktionslagen	Familienarbeitskräfte insgesamt		Rauhfutter-verzehrende Großvieh einheiten Prozent		Großvieh-einheiten insgesamt	
	Bergbauerngebiet	Österreich	Bergbauerngebiet	Österreich	Bergbauerngebiet	Österreich
Alpengebiet	63,1	27,2	62,9	35,1	62,2	30,3
Wald- und Mühlviertel	27,7	11,9	27,2	15,2	27,7	13,5
Sonstiges Bergbauerngebiet	9,2	3,9	9,9	5,5	10,1	4,9
Bergbauerngebiet zusammen	100,0	43,0	100,0	55,8	100,0	48,7
Tal-, Flach- und Hügellagen	—	57,0	—	44,2	—	51,3
Österreich	—	100,0	—	100,0	—	100,0

Die fast gleichen regionalen Anteilsquoten von Familienarbeitskräften und bodenabhängiger Viehhaltung (Rauhfutterverzehrer) unterstreichen erneut den engen Zusammenhang zwischen Arbeitskräftebesatz und Viehbesatz der Bergbauernbetriebe. Die Möglichkeit, eine standortgemäße Viehhaltung zu lohnenden Bedingungen zu betreiben, entscheidet – zufolge der überragenden Bedeutung dieses Betriebszweiges für die Einkommenslage der bergbäuerlichen Arbeitskräfte – weitgehend über das Ausmaß der weiterhin verfügbaren Arbeitskapazitäten, über die agrarische Besiedlungsdichte und damit darüber, ob die Kulturlandschaft im Berggebiet auch künftig entsprechend gepflegt und in ihrer Gestalt weitgehend bewahrt werden kann.

Bei einer vertikalen Gliederung (nach Erschwerungszonen) dieser sich wechselseitig bedingenden Kapazitäten ist dieser Zusammenhang auch unverkennbar. So betreuen etwa die bergbäuerlichen Betriebe der Zone 1 mit 34% der familieneigenen Arbeitskräfte 40% des bergbäuerlichen Viehbesatzes, während die Betriebe der Zone 3, die über 38% der bergbäuerlichen Familienarbeitskräfte verfügen, nur 32% des gesamten Viehbesatzes der Bergbauernbetriebe auf sich vereinigen können. Dementsprechend sinkt der GVE-Besatz je Familienarbeitskraft (ständig und nicht ständig tätige Personen) von 5,4 GVE (Zone 1) auf 4,6 GVE (Zone 2) und erreicht in Zone 3 mit 3,9 GVE den geringsten Wert. In diesen Kennwerten kommen einmal die unterschiedlichen natürlichen Produktionsgrundlagen zum Ausdruck, zum anderen wird auf eine der Ursachen bestehender Ein-

kommensunterschiede der Bewirtschafterfamilien zwischen diesen Standorten hingewiesen.

Betrachtet man die Ausstattung mit Familienarbeitskräften je Bergbauernbetrieb, so ist festzuhalten, daß auch in diesen einst durch vielköpfige Großfamilien bevölkerten Betrieben meist nur mehr der zur Bewirtschaftung notwendige Personenkreis vorzufinden ist. Das sind das Besitzerehepaar und allenfalls in Haupteinwerbungsbetrieben noch der künftige Hofübernehmer. Wie aus Tabelle 30 auf S. 130 zu ersehen ist, lag die Zahl der Familienarbeitskräfte je Betrieb 1980 bei 1,4 ständigen und 0,7 nicht ständigen Personen (in Tal-, Flach- und Hügellagen: 1,1 bzw. 0,6 Personen). Diesbezüglich bestehen zwischen den Erschwerungszonen kaum Unterschiede. Im allgemeinen steigt die Zahl der Familienarbeitskräfte mit steigender Betriebsgröße bzw. wachsendem Viehbestand. Familienfremde Arbeitskräfte ergänzen – wenn überhaupt – zumeist erst ab einer Betriebsgröße von 100 und mehr das Arbeitskräftepotential der Bergbauernfamilien.

Hinsichtlich der Altersstruktur der familieneigenen ständigen Arbeitskräfte erlaubt die LBZ 1980 keine umfassende Information. Immerhin ist z. B. an Hand des Anteils der unter 35 Jahre alten ständigen Arbeitskräfte festzustellen, daß die Bergbauernbetriebe, im Durchschnitt (25,4%) und nach Erschwerungszonen gegliedert, ein etwas günstigeres Bild bieten als die Betriebe der Tal-, Flach- und Hügellagen

(22,7%). Mit steigender Betriebsgröße bzw. zunehmender Tragfähigkeit ist auch ein Ansteigen des Anteils der jüngeren ständigen Arbeitskräfte zu vermerken, weil dann zumindest der künftige Hofübernehmer die Zahl der betriebsnotwendigen Arbeitskräfte ergänzen kann.

Die in Bergbauernbetrieben im gemeinsamen Haushalt lebenden Personen

Es war seit jeher so, daß die Zahl der im gemeinsamen Haushalt bergbäuerlicher Betriebe lebenden Personen im Durchschnitt größer war als in Betrieben der Tal-, Flach- und Hügellagen. Die Haushaltsgrößen aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sind im Zug der volkswirtschaftlichen Entwicklung und der Technisierung, die nach dem Krieg auch die Bergbauernbetriebe erfaßte, kleiner geworden. Der Unterschied zwischen den Bergbauernbetrieben (1980: 4,9 Personen) und den Betrieben der Tal-, Flach- und Hügellagen (1980: 4,0 Personen) verringerte sich zwar, besteht aber fort. Unter den gegenwärtigen arbeitswirtschaftlichen Gegebenheiten erfordern die standortsgegebenen Unterschiede der Arbeitsproduktivität in Bergbauernbetrieben auch einen höheren Arbeitskräftebesatz. Diese Tatsache hat vor allem im Berggebiet – sollte ein Familienbetrieb Bestand haben – eine überdurchschnittliche Familiengröße zur Folge. Eine Betrachtung der Haushaltsgrößen in den Erschwerzonen verdeutlicht diesen Sachverhalt.

Die Ausstattung der Einzelbetriebe mit Ver- und Entsorgungseinrichtungen

Die Ausstattung der Betriebe mit elektrischem Strom, Trink- und Nutzwasser sowie die Verbindung mit der Außenwelt durch Telefon und einen ausgebauten Weg, sind nicht nur ein wesentliches Kriterium der Lebensqualität der Betriebshaushalte, sondern auch der betriebswirtschaftlichen und insbesondere der arbeitswirtschaftlichen Bedingungen der Einzelbetriebe. Die Ergebnisse der LBZ 1980 liefern diesbezüglich folgende Hinweise (Tabellen 31 und 32 auf S. 131):

Die Versorgung der land- und forstwirtschaftlichen Einzelbetriebe mit elektrischem Strom ist, von wenigen Betrieben in exponierter Lage abgesehen, als abgeschlossen zu betrachten. Ein gewisser Nachholbedarf besteht lediglich noch bezüglich der Netzverstärkung mancher Gebiete bzw. einiger Streusiedlungen.

Die Art der Wasserversorgung hängt sehr stark von der Siedlungsform ab. So sind die Streusiedlungen, wie sie vor allem die bergbäuerlichen Einzelbetriebe und Weiler darstellen, zumeist aus eigenen Quellen versorgt (z. B. Betriebe der Zone 3 zu 69%). Hier stellen sich in bestimmten Lagen oder/und geologischen Verhältnissen zeitweilig auch Versorgungsschwierigkeiten ein. Die Betriebe der Tal-, Flach- und Hügellagen, die in wesentlich höherem Maß in Sammelsiedlungen eingebettet liegen, sind heute schon überwiegend an das öffentliche Versorgungsnetz angeschlossen (1980: 52%); Nebenerwerbsbetriebe – lage- und verbrauchsbedingt – stärker als Haupterwerbsbetriebe.

Die Abwasserbeseitigung erfolgt in den bäuerlichen Betrieben noch überwiegend in herkömmlicher Weise, nämlich über die Senkgrube (39%), die Verwertung im Betrieb (29%) oder durch Abfluß bzw. Ableitung (12%). Mit dem fortschreitenden Neubau von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden bzw. dem Ausbau des öffentlichen Kanalnetzes (22%) im Bereich von Sammelsiedlungen und deren Einbindung in eine gemeinschaftliche

Kläranlage bessert sich allmählich auch die Situation der schadlosen Beseitigung von Abwässern aus landwirtschaftlichen Haushalten und Betrieben.

Verhältnismäßig weit gediehen ist der Anschluß der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe an das Telefonnetz. Rund 54% der land- und forstwirtschaftlichen Einzelbetriebe verfügten (1980) über einen eigenen Anschluß. Die Haupterwerbsbetriebe weisen einen besseren Versorgungsgrad auf (59%) als die Nebenerwerbsbetriebe (49%); Bergbauernbetriebe sind im allgemeinen nicht schlechter ausgestattet als die Betriebe der Tal-, Flach- und Hügellagen. Lediglich die Betriebe der Zone 3 hinken diesbezüglich merklich nach (44%).

Zur betrieblichen Infrastruktur im weiteren Sinn zählt auch der Weganschluß: zum Markt, zu öffentlichen und privaten Dienstleistungseinrichtungen sowie – für immer mehr Bewirtschafterfamilien bedeutsam – zum außerbetrieblichen Arbeitsplatz. Eine leistungsfähige, d. h. ganzjährig mit Lastkraftwagen befahrbare Wegverbindung ist daher für die Bewirtschafterfamilien sämtlicher land- und forstwirtschaftlichen Einzelbetriebe die wesentliche Voraussetzung, die wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Kontakte den Bedürfnissen entsprechend entwickeln zu können. Der Hoferschließung wurde deshalb seit Kriegsende von allen mit der Landwirtschaftsförderung befaßten Stellen größte Bedeutung beigemessen. Infolge dieser intensiven Bemühungen können sowohl der ländliche Raum als auch die Familienbetriebe als verkehrsmäßig größtenteils erschlossen bezeichnet werden.

Laut Ergebnissen der LBZ 1980 waren bereits 290.467 land- und forstwirtschaftliche Einzelbetriebe über eine ganzjährige LKW-befahrbare Zufahrt erreichbar. Rund 4% der Einzelbetriebe (12.107 Betriebe) sind noch ohne eine solche leistungsfähige Verkehrsverbindung. Den ungünstigsten Erschließungsgrad weisen wieder die in der Regel verkehrsexponierten Einzelbetriebe auf, nämlich die Bergbauernbetriebe der Zone 3. Dort sind noch 8% der Betriebe durch Güterwege und/oder Hofzufahrten an das öffentliche Verkehrsnetz anzuschließen. Diese Resterschließung ist allerdings infolge größerer Weglängen je Betrieb, mitunter auch schwierigerer Gelände- und Bodenverhältnisse wegen, ungleich kostspieliger als in den bereits erschlossenen Betrieben.

In das Programm der LBZ 1980 wurden erstmals auch Fragen aufgenommen, die eine gewisse Charakteristik hinsichtlich der Erreichbarkeit einiger für Haushalt und Betrieb wichtiger zentraler Einrichtungen erlauben.

So kennzeichnet z. B. die Entfernung der Betriebe zum nächstgelegenen Lebensmittelgeschäft die Lageverhältnisse von zentralen Einrichtungen des täglichen Bedarfes. Für 47% der Einzelbetriebe lag diese Wegstrecke unter zwei Kilometer. Betriebe der Tal-, Flach- und Hügellagen sind deutlich begünstigt (56%). Bewirtschafterfamilien von Bergbauernbetrieben haben viel geringere Chancen, in diesem Entfernungsbereich Lebensmittel einkaufen zu können (Zone 1: 40%, Zone 2: 34% und Zone 3: 22%). 30% der Bergbauernbetriebe in der Zone 3 liegen sogar mehr als fünf Kilometer davon entfernt; vergleichbar ist damit auch die Erreichbarkeit der Volksschule.

Einrichtungen des periodischen Bedarfes, wie z. B. der nächstgelegene Markt oder eine Arztpraxis, liegen bereits in größerer Entfernung, doch sind diesbezüglich lagemäßig ähnlich gestuf-

te Anteilswerte der verschiedenen Betriebskategorien festzustellen.

Über die Bedingungen, überregionale Zentren aufsuchen zu können, deren zentrale Einrichtungen zumeist nur fallweise und in größeren Zeitabständen in Anspruch genommen werden müssen, vermittelt z. B. die Erreichbarkeit des nächsten Krankenhauses ein anschauliches Bild. Während – etwa bei schweren Arbeitsunfällen – in den Gunstlagen immerhin noch 22% der Betriebe im Umkreis von zehn Kilometern ein Krankenhaus vorfinden, liegen 62% der Bergbauernbetriebe der Zone 3 bereits mehr als 20 Kilometer davon entfernt.

Für jene Bewirtschafteterfamilien, die zur Ergänzung des Einkommens aus der Land- und Forstwirtschaft noch eines zusätzlichen Erwerbseinkommens bedürfen, spielt die Entfernung zum außerbetrieblichen Arbeitsplatz sowohl aus Gründen der Fahrkosten als auch der (meist täglichen) zusätzlichen physischen Pendelbelastung eine nicht unwesentliche Rolle. Von den diesbezüglich befragten Betriebsinhabern (nur jene von Zu- und Nebenerwerbsbetrieben – ohne Rentnerbetriebe) hatten 1980 45% eine Entfernung bis zu fünf Kilometern zurückzulegen, nur 14% mehr als 20 Kilometer. Bemerkenswert an dem Befragungsergebnis ist jedoch, daß in der Erreichbarkeitszone bis fünf Kilometer kaum Unterschiede zwischen Gunst- und Berggebietslagen (46 bis 43%) festzustellen sind. Erst in einem Entfernungsbereich von fünf bis unter 20 Kilometern zur außer-

betrieblichen Arbeitsstätte ist der Anteil der aus extremen bergbäuerlichen Betrieben auspendelnden Betriebsinhaber vergleichsweise merklich höher (Zone 3: 23%) als in den Tal-, Flach- und Hügellagen (Zone 0: 15%). Das unterstreicht wohl die in der Regel mit steigender Bewirtschaftungerschwernis größere Dringlichkeit, die Einkommenslage durch Zuerwerb zu verbessern. Gerade Arbeitnehmer aus diesen Betrieben gelangen aber vielfach nur über ausschließliche Interessentenwege oder öffentliche Interessentenwege, zu deren Bau und Erhaltung sie in mehr oder weniger großem Umfang beitragen müssen, zur nächsten öffentlichen Straße und von dort zu ihrer außerbetrieblichen Arbeitsstätte.

Nach den Ergebnissen der LBZ 1980 waren 13,2% aller Einzelbetriebe (39.904 Betriebe) an der Wegerhaltung beteiligt (Zone 0: 7%, Zone 1: 12,5%, Zone 2: 20,5% und Zone 3: 35,8%). Diese zumeist schon mit Schwarzdecke versehenen Wege können von den Interessenten aus bautechnischen Gründen nicht mehr selbst instandgehalten werden. Die Wegerhaltung bedeutet daher heute fast ausschließlich Barmittelaufwand.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die an sich notwendige Verbesserung der betrieblichen Infrastruktur nur mehr um den Preis einer ständig wachsenden finanziellen Belastung der Betriebe möglich ist. Dadurch wird, und zwar je nach Standort der Betriebe in sehr unterschiedlicher Weise, auch die Einkommenssituation der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe immer mehr beeinflusst.

Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktionen und deren Vermarktung

Die pflanzliche Produktion

Die pflanzliche Produktion stellt die entscheidende Grundlage für die menschliche Ernährung und die tierische Erzeugung dar; von ihrer mengenmäßigen Entwicklung ist auch die Welternährungssituation sehr maßgebend abhängig.

Das *naturale Produktionsvolumen* stieg 1982 in Österreich von 10,55 Millionen Tonnen Getreideeinheiten um 13% auf 11,92 Millionen Tonnen Getreideeinheiten an. Diese Steigerung ist vor allem auf den günstigen Witterungsverlauf im Berichtsjahr zurückzuführen. Durch den langen, kalten Winter und anhaltend tiefe Temperaturen bis in den April hinein wurde der Vegetationsbeginn um zehn bis 14 Tage verzögert. Trotz der tiefen Wintertemperaturen gab es aber kaum Frostschäden und die Bestände entwickelten sich mit dem Einsetzen der warmen Witterung außerordentlich gut. Die Wachstumsbedingungen blieben auch weiterhin günstig und die Ernterwartungen wurden zum Teil sogar noch übertroffen. Die Getreideernte erbrachte mengenmäßig das bisher beste Ergebnis, die durchschnittlichen Erträge im Obstbau waren zum Teil die höchsten, die seit dem 2. Weltkrieg erzielt werden konnten; und auch die Weinernte erreichte mit fast fünf Millionen Hektolitern den bisherigen Rekordwert. Mit Ausnahme der Kartoffeln, die 1982 aufgrund eines relativ starken Krankheitsbefalls etwas geringere Durchschnittserträge erbrachten als im Vorjahr, wurden auch alle Hackfrüchte von den Witterungsbedingungen begünstigt, was Höchsterträge ermöglichte. Durch den späten Winterbeginn konnten nicht nur die Ernten im Herbst unter guten äußeren Bedingungen abgeschlossen werden, die Verlängerung der Vegetationsperiode wirkte sich auch günstig für den Futter- und Zwischenfruchtbau aus. Die Qualität der Ernten war bei den einzelnen Kulturarten wohl unterschiedlich, insgesamt aber zufriedenstellend.

Die Hagelschäden des Jahres 1982 erforderten zu ihrer Abdeckung eine Entschädigungssumme von rund 319,5 Millionen Schilling für 18.284 Schadensfälle, das bedeutet im Vergleich zum Schadensjahr 1981 mit 196 Millionen ein Plus von 63%. Die Prämieingänge für 102.246 Verträge brachten 324,8 Millionen Schilling und lagen somit knapp über dem Entschädigungserfordernis (98%). Insgesamt haftete die österreichische Hagelversicherungsanstalt für einen Betrag von etwa 9,97 Milliarden Schilling. Im Durchschnitt der letzten 25 Jahre hat die Schadensvergütung 75,3% der Prämieingänge (ohne Erhebungskosten und Regien) erfordert. Der Zuschuß des Bundes und der Länder zur Hagelversicherung betrug je 40,9 Millionen Schilling.

Das Kulturarten- und Anbauverhältnis (Tabellen 33 und 34 auf S. 132) zeigte laut Stichprobenerhebung für 1982 einen Anstieg des Ackerlandes um 8000 ha auf knapp 1,49 Millionen Hektar. Die

landwirtschaftliche Nutzfläche erreichte damit insgesamt wieder das gleiche Ausmaß wie 1980 (3,74 Millionen ha). Zugenommen haben vor allem die Anbauflächen für Weizen und Körnermais sowie Silomais. Deutliche Flächenrückgänge waren für Gerste und, wie schon in den letzten Jahren, auch für Kartoffeln und Futterrüben zu verzeichnen. Die Anbauflächen für Roggen, Hafer und Zuckerrüben zeigten ebenfalls eine abnehmende Tendenz. Der Anteil der Getreidefläche (einschließlich Körnermais) am gesamten Ackerland betrug 1982 rund 70%.

Getreide

Die Weltweizenernte 1982 dürfte jüngsten Schätzungen der FAO zufolge mit 476 Millionen Tonnen nicht nur um 22 Millionen Tonnen höher liegen als 1981, sondern auch die bisher größte Ernte des Jahres 1978 um 5% übertreffen. Mit Ausnahme von Australien, wo eine Dürreperiode die Erträge drastisch reduzierte, konnte weltweit die Weizenproduktion gesteigert werden. Die Zunahmen lagen zwischen 0,6 Millionen Tonnen in Afrika und mehr als 8 Millionen Tonnen in Westeuropa.

Die Weltfuttergetreideproduktion 1982 wird auf 803 Millionen Tonnen geschätzt und würde damit den bisherigen Höchststand von 1981 noch um rund 18 Millionen Tonnen übertreffen. Die Produktionssteigerung beschränkte sich allerdings auf Nordamerika, Europa, die UdSSR und Asien, da ein Großteil der Anbaugebiete in Ozeanien, Mittelamerika und Südafrika von extremer Trockenheit betroffen war und die Erträge entsprechend gering ausfielen.

Die Getreideproduktion in Österreich (einschließlich Mais und Menggetreide) betrug 1982 5,03 Millionen Tonnen. Sie war damit nicht nur um rund 15,4% höher als 1981, sondern übertraf auch die bisherige Rekordernte von 1980 um etwa 1%. Die Getreideanbaufläche blieb gegenüber dem Vorjahr nahezu gleich. Hauptursache für den Ertragszuwachs waren die günstigen Wachstumsbedingungen im Frühjahr. Bei Weizen waren die Hektarerträge mit 42,8 dt um rund 14% höher als im Vorjahr, bei Gerste mit 42,3 dt/ha sogar um mehr als 25%. Auch bei Roggen und Hafer konnten Ertragssteigerungen um 3 dt/ha bzw. 2,4 dt/ha erzielt werden. Bei Mais lagen die durchschnittlichen Hektarerträge mit 78,5 dt/ha um 8,0% über dem bisherigen Höchstwert von 1981.

Brotgetreide

Die Brotgetreideernte 1982 (einschließlich Wintermenggetreide) lag mit 1,595.554 t um 18% über dem Ergebnis des Vorjahres und übertraf auch noch die Rekordernte des Jahres 1980 um knapp 600 t.

Die Marktleistung (Tabellen 35 und 36 auf S. 133) wird 1982/83 insgesamt rund 1,1 Millionen Tonnen (+ 16,7%) erreichen. Die Qualität der Brotgetreideernte 1982 kann allgemein als sehr gut bezeichnet werden. Insbesondere Weizen aus den östlichen Anbaugebieten – mit Ausnahme des südlichen Burgenlandes – zeichnete sich durch hohe Feuchtklebergehalte und gute Kleberqualität aus. Die Aberkennungen bei Qualitätsweizen haben sich daher in sehr engen Grenzen gehalten. Die Weizenpartien aus den westlichen Anbaugebieten verfügten ebenfalls über entsprechend hohe Feuchtklebergehalte, lediglich in den Spätdruschgebieten Oberösterreichs sanken die Werte etwas ab. Bei später eingebrachter Ware trat meist auch Auswuchs auf, der aber nur selten über den tolerierten Anteil von 1% hinausging. Die Qualitätskennzahlen bei Roggen bewegten sich sowohl im sehr hohen als auch im mittleren Bereich, je nachdem, ob die Partien vor oder nach der Ende Juli einsetzenden Niederschlagsperiode geerntet wurden. Die Hektolitergewichte waren sowohl bei Weizen als auch bei Roggen ebenfalls vom Zeitpunkt der Ernte abhängig. Bei Weizen erreichten sie bei Ernten vor dem Regen oft Spitzenwerte bis zu 85 kg, während die nach dem Regen eingebrachten Mengen vorwiegend Gewichte zwischen 77 kg und 78 kg aufwiesen. Die Qualität von Durumweizen wurde durch die Niederschläge Ende Juli noch stärker beeinträchtigt als jene von Roggen oder Vulgareweizen. So sind bei Partien, die nach dem Regen geerntet wurden, oft sowohl Hektolitergewicht als auch Glasigkeit unterdurchschnittlich ausgefallen.

Im Rahmen der Qualitätsweizenaktion konnte bei einer Kontraktfläche von 118.765 ha ein Anteil von 399.865 t an der Gesamtmarktleistung erbracht werden. Aus der Mahlweizen-Kontraktaktion und der Durumweizenaktion stammen 441.553 t bzw. 35.282 t. Die Anbaufläche für Durumweizen war mit 10.964 ha um 2815 ha größer als 1981.

Durch die Mühlenaktion konnten bis Ende September 50,3% (541.000 t) der bis dahin erbrachten Marktleistung von den Mühlen aufgekauft werden. Der Aufwand an Bundesmitteln für diese Aktion war mit 140 Millionen Schilling um rund 5 Millionen Schilling geringer

als im Vorjahr. Die Übernahmsmenge, für die eine Vergütung geleistet wurde, war wie im Vorjahr etwa dem Zehnfachen der durchschnittlichen monatlichen Handelsvermahlung gleichzusetzen. Die von den Mühlen nicht sofort aufgekauften Mengen an Weizen und Roggen wurden von den Genossenschaften und Händlern im Rahmen der Siloaktion auf Lager genommen. Zu den Lagerkosten leistete der Bund Zuschüsse in der Höhe von 456 Millionen Schilling (1981: 545,4 Millionen Schilling).

Für die Aufnahme der Ernte standen den Genossenschaften in den Hauptproduktionsgebieten (Niederösterreich, Oberösterreich, Burgenland) Lagerkapazitäten in der Höhe von 1,067.500 t zur Verfügung (1981: 1,047.500 t).

Der Export von Überschussmengen an Brotgetreide zur Entlastung des Inlandsmarktes konnte 1982 besonders frühzeitig – Oktober/November – begonnen werden. Für die Durchführung wurden dabei 386 Millionen Schilling, je zur Hälfte aus Bundesmitteln und aus zweckgebundenen Verwertungsbeiträgen der Produzenten, aufgewendet. 1982 wurden rund 270.000 t Weizen und rund 32.000 t Roggen exportiert. Daneben wurden auch internationale Verpflichtungen im Rahmen des Nahrungsmittelhilfe-Übereinkommens (20.000 t jährlich) und der Internationalen Notstandsreserve (5000 bzw. 10.000 t pro Jahr) erfüllt. Aus der Ernte 1982 wurden bis Ende Juni 1983 rund 700.000 t Brot- und Futtergetreide exportiert.

Im Zusammenhang mit dem für das Wirtschaftsjahr 1982/83 erstellten Getreidekonzept wurden die Erzeugernettopreise für Roggen, Qualitätsweizen und Durum um 15,5 S je 100 kg und für Mahlweizen um 17 S je 100 kg erhöht. Der Verwertungsbeitrag wurde mit 26,5 S je 100 kg für Mahlweizen, mit 25 S je 100 kg für Roggen, mit 23 S je 100 kg für Qualitätsweizen und mit 15,5 S je 100 kg für Durum neu festgesetzt.

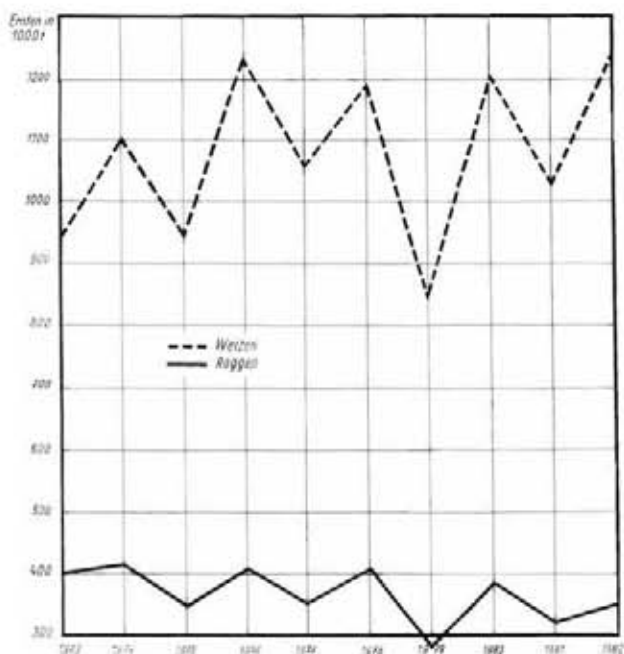
Futtergetreide

Die Gesamternte an Gerste, Hafer, Körnermais und Sommergetreide umfaßte 1982 3,430 Millionen Tonnen (+ 14,3%). Mit einem Ertrag von 1,551 Millionen Tonnen stand der Körnermais mengenmäßig an erster Stelle, gefolgt von Gerste mit 1,437 Millionen Tonnen und Hafer mit 325.000 t. Die Anbaufläche hat bei Gerste um 22.000 ha abgenommen, bei Körnermais war eine Zunahme von rund 9000 ha zu verzeichnen.

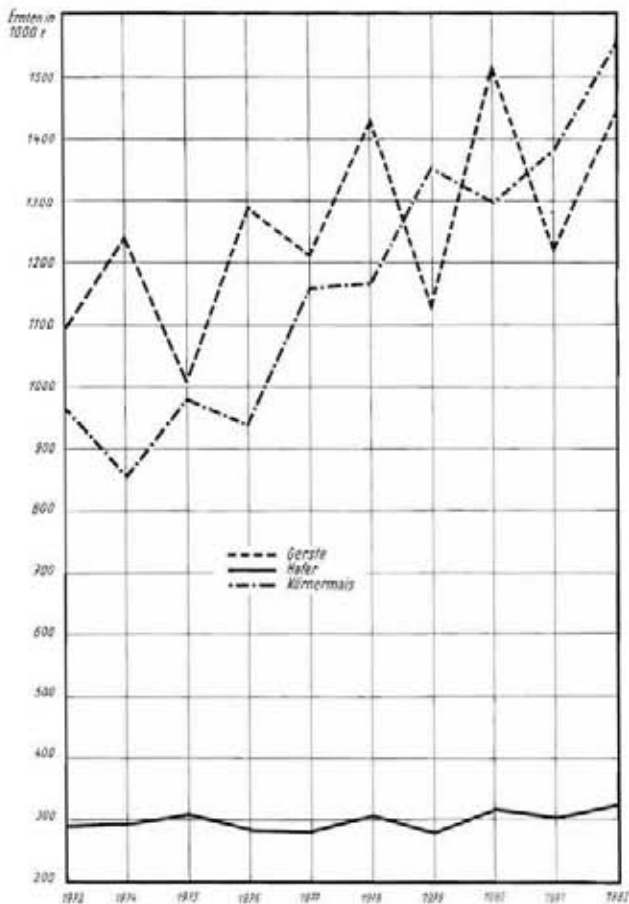
Aufgrund der überdurchschnittlichen Maisernte konnten bereits im Oktober und November 1982 etwa 70.000 t Mais exportiert werden. In die Sperrlageraktion wurden aus der Ernte 1982 rund 182.000 t Futtergerste, jedoch kein Futtermais eingebracht (1981 waren es 135.000 t Futtergerste). Im Rahmen dieser Aktion sind Zuschüsse aus Bundesmitteln für die Ein- und Auslagerung vorgesehen. Um die Exportkosten möglichst niedrig zu halten, wurden aus dieser Sperrlagermenge ebenfalls bereits im Oktober und November 1982 rund 100.000 t Futtergerste exportiert.

Der inländische Bedarf an Futterweizen und Futterroggen wurde zur Gänze aus der heimischen Produktion gedeckt. 65.000 t Auswuchsweizen wurden den Bergbauern und Mischfutterwerken verbilligt zur Verfügung gestellt. Zwecks Förderung des Absatzes von Futtergetreide wurde die Freigabe von Weizen und Roggen aus der Siloaktion nur für solche Partien erteilt, die wegen ihrer minderen Qualität weder dem Export noch der Vermahlung zugeführt werden können.

Die Brotgetreideernte 1973 bis 1982



Die Ernte an Grobgetreide 1973 bis 1982



Der Industriemaisbedarf wurde zum Großteil aus dem inländischen Angebot übernommen. Aufgrund der nicht immer ausreichenden Qualität des inländischen Maises wurde der Stärkeindustrie aber die Möglichkeit eingeräumt, zusätzliche Mengen von 13.000 t aus dem Ausland zu beziehen. Ebenso waren Importe von 6000 t Industriehafer zur Erzeugung von Haferflocken für die menschliche Ernährung vorgesehen.

Die Abgabepreise für inländische Futtergetreide (Futtergerste und Futterhafer) wurden (auf der Erzeugerstufe) um 7,00 S/100 kg, für Futtermais um 11,00 S/100 kg und auf der Großhandelsstufe um 8,40 S/100 kg bzw. 12,40 S/100 kg gegenüber dem Vorjahr erhöht. Für jenes Futtergetreide, das in Aktionen der privatwirtschaftlichen Verwaltung des Bundes eingeliefert bzw. bezuschußt wurde, ist ein Verwertungsbeitrag von 11,00 S/100 kg eingehoben worden (1981 betrug der Verwertungsbeitrag 9,00 S/100 kg), der von den Erzeugerpreisen in Abzug zu bringen ist.

Für die Sperrlagerhaltung, Frachtvergütung für inländisches Futtergetreide sowie die Futtergetreideexporte wurden aus Bundesmitteln 272,5 Millionen Schilling aufgewendet (1981: 193,0 Millionen Schilling).

Insgesamt erreichten die Marktordnungsausgaben des Bundes für Brot- und Futtergetreide 982,9 Millionen Schilling (1981: 1186,5 Millionen Schilling); zusätzlich wurde von den Bauern ein Verwertungsbeitrag in der Höhe von 273,6 Millionen Schilling aufgebracht.

Hackfrüchte

Kartoffeln

Nachdem 1981 der Kartoffelanbau in der EG kräftig eingeschränkt worden war, erfolgte 1982 kein weiterer Rückgang der Anbauflächen. Bei unterschiedlicher Ertragsentwicklung wurde die Kartoffelernte in den EG geringfügig größer eingeschätzt als 1981. Auch der Marktablauf gestaltete sich 1981/82 stark unterschiedlich. Während sich auf dem britischen Markt infolge des zu geringen Kartoffelangebotes aus der inländischen Ernte frühzeitig ein sehr hohes Preisniveau einstellte, das sich auch auf die Exportländer Niederlande, Belgien und Frankreich übertrug, mußten die Erzeuger in der BRD kräftige Preiseinbußen hinnehmen.

Die österreichische Kartoffelernte des Jahres 1982 erbrachte insgesamt 1.120.676 t (-14,4%). Die Anbaufläche nahm neuerlich um rund 4000 ha ab und erreichte mit 45.654 ha den bisher tiefsten Stand. Auch die durchschnittlichen Hektarerträge waren mit 245,5 dt (1981: 263,9 dt) deutlich geringer als im Vorjahr. Von der gesamten Anbaufläche entfielen 1750 ha auf Vortreibkartoffel, 17.540 ha auf frühe und mittelfrühe Kartoffel und 26.364 ha auf Spätkartoffel. Die Spätkartoffelfläche war weiterhin stark rückläufig, während bei Vortreibkartoffeln und Frühkartoffeln ein leichter Flächenzuwachs zu verzeichnen war. Die Witterungsbedingungen im 1. Halbjahr wirkten sich günstig auf die Entwicklung der Bestände aus. Vor allem bei den frühen Sorten, die etwa ab Anfang Juni geerntet werden konnten, waren die Erträge äußerst zufriedenstellend. Bei den mittelfrühen Sorten gab es zum Teil durch einen vorzeitigen Krautfäulebefall bedeutende Ertragseinbußen. Durch den starken Infektionsdruck an Phytophthora im August wurden auch die Spätkartoffelbestände so weit geschädigt, daß die Erträge im Durchschnitt nicht das Ergebnis des Vorjahres erreichten.

Auf dem Kartoffelmarkt kam es im Gegensatz zum Vorjahr schon zu Beginn der Inlandsernte zu einem raschen Rückgang der Erzeugerpreise. Erst im Oktober setzte aufgrund einer verstärkten Nachfrage nach heimischen Speisekartoffeln eine allmähliche Verbesserung der Notierungen ein. Zur Belebung des Absatzes ist beabsichtigt, im Rahmen des Qualitätsklassengesetzes mit einer entsprechenden Verordnung für Speisekartoffeln die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß nur einwandfreie und sortenreine Ware, die überdies sortiert, verpackt und gekennzeichnet sein muß, angeboten wird. Zweifellos würde der Markt dadurch eine Belebung erfahren, so daß ein weiterer Rückgang der Kartoffelproduktion zu verhindern wäre.

Aufgrund von Anbau- und Lieferverträgen übernahm die Österreichische Agrarindustrie GmbH. im Werk Gmünd, Niederösterreich, 118.303 t (1981: 135.482 t) Stärke- und Speise-Industriekartoffeln, die genossenschaftliche Kartoffelverwertung des Verbandes ländlicher Genossenschaften in Niederösterreich weitere 45.000 t (1981: 40.000 t). Die landwirtschaftlichen Brennereien (Genossenschaften und Einzelbrennereien) haben 1981/82 rund 23.000 t (-17,7%) Kartoffeln verarbeitet.

Vom Werk Gmünd wurden 1982 für 100 kg feldfallende Stärke-Industriekartoffel 93,64 S (1981: 86,32 S) bezahlt. Dieser Erzeuger-Nettopreis einschließlich Spätlieferprämie ab Verladestation beruht auf einem durchschnittlichen Stärkegehalt von 16,4% (1981: 16,6%). Dies ergibt einen fixierten Grundpreis von 5,60 S je kg (1981: 5,20 S je kg) Stärkewert. Für die 13.593 t Speise-Industriekartof-

fel mit einem Stärkegehalt von durchschnittlich 13,5% betrug der Erzeuger-Nettopreis für 100 kg 115,43 S ab Verladestation (1981: 111,10 S).

Gemäß Zucker- und Stärkförderungsgesetz 1972 bzw. 1969 wurden die Produktion und der Absatz von rund 7000 t Mais- und 17.000 t Kartoffelstärke inländischer Herkunft mit Bundesmitteln in der Höhe von 23,7 Millionen Schilling bzw. 92,3 Millionen Schilling (1981: 23,7 Millionen Schilling und 67,9 Millionen Schilling) gefördert.

Im Interesse eines möglichst hohen Inlandsanteiles der Versorgung mit Saatkartoffeln wurde die Erzeugung von Vorstufen- und Originalsaatgut auch 1982 mit Bundesmitteln unterstützt. Die Förderung schloß auch Maßnahmen zur Gesunderhaltung (Krauttotspritzung und Beizung) der inländischen Saatkartoffeln ein sowie eine Verbilligung der Importware zur Deckung des Inlandsbedarfes an Elite-Saatgut.

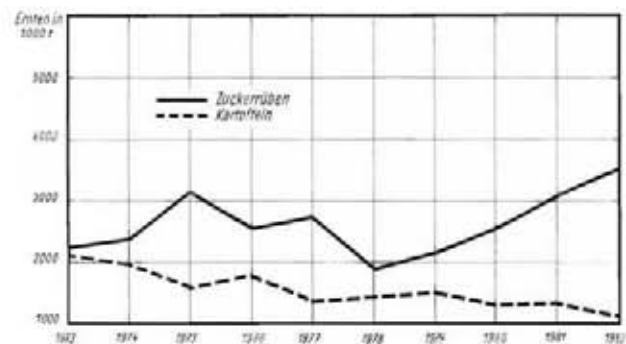
Zuckerrüben

Die Weltzuckerproduktion 1982/83 dürfte nach vorläufigen Schätzungen mit 98 Millionen Tonnen trotz verringerter Anbauflächen nur knapp unter der Rekordernte des Vorjahres (99,9 Millionen Tonnen) bleiben. Weltweit wurden überdurchschnittliche Erträge und Zuckergehalte erzielt. Bei einem gleichbleibenden Verbrauch von 91 Millionen Tonnen werden daher die Vorräte auf rund 32 Millionen Tonnen, das sind bereits 35% des Jahresbedarfs, steigen. Die Börsennotierungen für Zucker sind im Lauf des Berichtsjahres weiter gefallen und erreichten nach einem leichten Preisanstieg im November zum Jahreswechsel den bisherigen Tiefststand.

Die Zuckerproduktion der EG 1982/83 wird auf 13,3 Millionen Tonnen geschätzt. Die große Ernte 1981/82, die die Lagerbestände um beinahe 1 Million Tonnen anwachsen ließ und fehlende Aussichten auf einen gewinnbringenden Absatz auf dem Weltmarkt haben im Durchschnitt aller EG-Länder zu einer Flächeneinschränkung von 9% geführt.

In Österreich brachte die Zuckerkampagne 1982/83 sowohl hinsichtlich der geernteten Zuckerrüben als auch des daraus erzeugten Zuckers ein mengenmäßiges Rekordergebnis: in die Zuckerfabriken wurden insgesamt 3.510.487 t Zuckerrüben angeliefert, gegenüber 3.006.924 t im Vorjahr. Das ist eine Steigerung um 503.564 t oder 16,8%. Da die Rübenanbauflächen gegenüber dem Vorjahr nahezu gleich geblieben sind (1981: 58.602 ha; 1982: 58.480 ha), war dieser Mengenrekord überwiegend den besonders günstigen Witterungsverhältnissen zuzuschreiben. Insbesondere bewirkten sie einen deutlich erkennbaren Anstieg der Rübenhektarerträge von 513,1 dt/ha im Vorjahr auf 600,3 dt/ha im Berichtsjahr. Aus der gesamten Rübenenernte wurde eine Zuckermenge – ausgedrückt in Weißwert einschließlich des Weißwertes des Grünsirups – von 563.472 t erzeugt, das ist im Vergleich zur Produktionsmenge 1981 ein Plus von 116.551 t oder 20,68%. Die Weißzuckerausbeute lag 1982 bei 16,05% (1981: 14,66%). Der für die Berechnung des Zuckerrübenpreises maßgebende Fabriksabgabepreis für Normalkristallzucker in 50-kg-Säcken wurde per 15. März 1982 mit 1048,49 S je 100 kg festgesetzt. Bei einem Zuckergehalt von durchschnittlich 17,66% (1981: 16,51%) leitet sich daraus ein Zuckerrübenpreis von 746 S/t ab. Für Zusatzrüben und außervertragliche Zusatzrüben wurde ein Preis von 540 S/t bzw. 265 S/t bezahlt.

Die Ernte an Zuckerrüben und Kartoffeln 1973 bis 1982



Im Zuckerwirtschaftsjahr 1981/82 (1. Oktober 1981 bis 30. September 1982) wurden von den Zuckerfabriken mit Hilfe des Frachtkostenausgleiches 314.788,4 t Weißzucker für den Konsum (menschliche Ernährung) verfrachtet. Im selben Zeitraum konnten 102.875 t (1981: 90.718 t) Zucker exportiert und 19.055 t (1981: 16.312 t) dem aktiven Veredelungsverkehr zugeführt werden.

Durch die hohe Rübenenernte 1982 und die daraus resultierende überdurchschnittliche Zuckerproduktion wurde nicht nur der Inlands- und Exportbedarf für die Periode 1982/83 voll erzeugt, sondern zusätzlich noch über 120.000 t Zucker, das ist eine Menge, die dem Zuckerexportprogramm eines ganzen Jahres entspricht, auf Lager gelegt. Die daraus entstehenden Kosten sowie die geringen Aussichten auf Erweiterung des Exportumfanges und die niedrigen Weltmarktpreise haben dazu geführt, daß die Anbauflächen für Zuckerrüben für 1983 um jenen Teil, der für Exportrüben vorgesehen war, das sind rund 15.000 ha, eingeschränkt werden.

Das Jahreslieferrecht beträgt für 1983 weiterhin 100% vom Rübengrundkontingent und kann wie bisher mit 15% überliefert werden (Plus-Rüben). Für Zusatzrüben konnten keine Lieferverträge abgeschlossen werden.

Feldgemüsebau

Nach der amtlichen Agrarstatistik (Tabelle 37 auf S. 133) erbrachten die wichtigsten Feldgemüsearten 1982 auf einer weiterhin rückläufigen Anbaufläche (-14%) von 11.371 ha (1981: 13.269 ha) ein um 5,7% geringeres Erntevolumen (367.942 t). Der flächenmäßig stärkste Rückgang war bei Chinakohl (-454 ha), Kraut (-374 ha), Kopfsalat (-277 ha) und Gurken (-186 ha) zu verzeichnen. Dennoch ist hinsichtlich der Anbaufläche der Chinakohl nach wie vor führend, gefolgt von Gurken, Kraut, Zwiebel, Kopfsalat und Grünerbsen.

Zu Beginn des Jahres herrschten gute Absatzbedingungen bei Zwiebel und Karotten der Ernte 1981 sowie eine verstärkte Nachfrage durch die Verarbeitungsbetriebe bei Lagerkraut. Bis Ende April konnte das gesamte Lagergemüse gut abgesetzt werden. Durch die warme Witterung im Mai wurden Salat- und Kohlgewächse schneller erntereif, so daß es zu Überangeboten kam. Glas- und Foliensalat konnte zu zufriedenstellenden Preisen abgesetzt werden, bei Freiland салат war der Absatz stockend, da in allen Salatproduktionsgebieten die Ernte gleichzeitig einsetzte.

Die günstigen Wachstumsbedingungen im Berichtsjahr erbrachten gute bis überdurchschnittliche Ernten. Der daraus resultierende starke Marktdruck führte bei einer Reihe von Produkten, insbesondere bei Freilandparadeisern, zu einem Preisverfall; nicht entsprechende

Qualitäten waren zeitweise unverkäuflich. Bei Paprika wurde eine gute Ernte und eine günstige Absatzlage festgestellt. Eine etwas schwierigere Marktsituation bestand zeitweise bei Industriegurken, die u. a. durch einen nicht vertraglich abgesicherten Anbau und weit über dem Durchschnitt liegende Erträge verursacht wurde. Eine sehr gute Ernte brachte Industriekraut, das zügig abgesetzt werden konnte. Die Winterzwiebelfläche hat sich vergrößert. Die daraus resultierende gute Ernte konnte nicht zur Gänze abgesetzt werden. Schleppend war auch der Absatz bei Karotten.

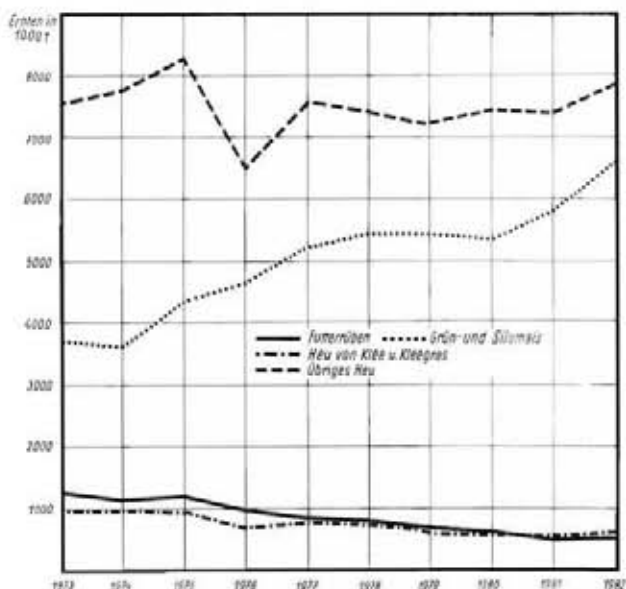
Bereits im Jänner wurden von der Produzentenvertretung mit der Konservenindustrie über **Vertragspreise** Verhandlungen geführt. Bei Erbsen wurde eine Preisanhebung von 10 g auf 3,30 S je kg und bei Bohnen um 15 g auf 3,70 S je kg vereinbart. Bei Karotten und Weißkraut konnte keine Einigung erzielt werden. Bei Gurken brachte die Verhandlung unveränderte Preise von 6,00 S je kg für A-Ware und 2,55 S je kg für B-Ware. Entsprechend der Regelung mit der Tiefkühlindustrie wurden nach Erhöhung der Verbraucherpreise für diverse Gemüsepackungen in der Paritätischen Kommission Ende November die Erzeugerpreise in den Verträgen mit den Landwirten um durchschnittlich 3,6% angehoben.

Einer straffen Handhabung des Dreiphasensystems kommt zur Aufrechterhaltung einer gesicherten Versorgung aus der inländischen Produktion eine besondere Bedeutung zu.

Grünland

1982 erreichte die gesamte **Mähfläc h e** (Wiesen, Klee und Kleegras) mit 1,16 Millionen Hektar ungefähr das Ausmaß der beiden vorangegangenen Jahre. Die Rotklee fläche wurde auf 23.177 ha (-13,1%) eingeschränkt, dafür stieg die Fläche des Wechselgrünlands um weitere 2200 ha (2,6%) auf 86.372 ha. Die Witterungsbedingungen im Berichtsjahr wirkten sich auch für die Grünlandwirtschaft äußerst positiv aus: die geerntete Heumenge war mit 8,38 Millionen Tonnen um 460.000 t (5,8%) größer als im Vorjahr. Trotz des verzögerten Vegetationsbeginns durch den langen Winter konnte wie im Vorjahr Ende Mai mit dem Silieren begonnen werden. Die

Die Futterrüben-, Grün- und Silomais- sowie Heuernte 1973 bis 1982



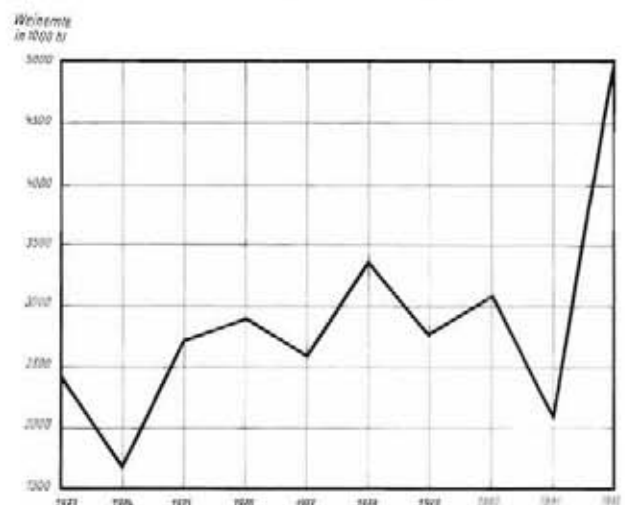
Mengen erträge des ersten Schnittes waren zwar mäßig, die Qualität des eingebrachten Gutes jedoch ausgezeichnet. Die Heuernte erfolgte unter guten äußeren Bedingungen, lediglich in höheren Lagen verursachte das Wetter Probleme bei der Trocknung, so daß die Einbringung oft bis Ende Juni dauerte. Auch bei der Grummeternte gab es teilweise witterungsbedingte Schwierigkeiten bei der Einbringung. Ertrag und Qualität waren jedoch zufriedenstellend. Ertragsausfälle durch starken Wühlmausbefall wurden gebietsweise aus Tirol gemeldet. Der dritte Schnitt im September brachte 1982 ebenfalls noch ein gutes Ergebnis.

Der **Silomaisanbau** gewinnt im Rahmen der Futterwirtschaft immer mehr an Bedeutung. Dem Trend der letzten zehn Jahre folgend wurden die Anbauflächen 1982 um weitere 4700 ha (4,5%) auf rund 110.000 ha ausgedehnt. **Grünmais** hatte mit einer Anbaufläche von knapp 4000 ha einen wesentlich geringeren Umfang und war weiterhin rückläufig. Das feuchtschwüle Wetter in der Vegetationszeit schuf auch für den Silomais ideale Wachstumsbedingungen. Die Bestände entwickelten sich hervorragend und erreichten um 10 bis 14 Tage früher als normal die Siloreife. Unter günstigen äußeren Bedingungen wurde die bisherige Rekordernte von 6,57 Millionen Tonnen Saffutter eingebracht.

Weinbau

Die **Weinernte** 1982 erbrachte mit 4,905.651 hl (83,7% Weiß- und 16,3% Rotwein) ein Rekordergebnis, das um 87,4% über dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre (2,617.524 hl) liegt (Tabelle 38 auf S. 134). Ursachen für diese mengenmäßig ausgezeichnete Ernte waren die gute Ausreifung der Knospen und des Rebholzes infolge einer geringeren Ernte 1981, der gute Gescheineansatz, der günstige Blüh- und Witterungsverlauf sowie das überdurchschnittlich hohe Traubengewicht. Zusätzlich bewirkten die Niederschläge Ende September eine bessere Beerenausbildung und eine hohe Mostausbeute (80 bis 85%). Der durchschnittliche Hektarertrag liegt mit 88,1 hl 59% über dem zehnjährigen Durchschnitt. Die Zuckergradationen lagen zum Teil trotz guter Assimilationsleistung, bedingt durch die hohen Flächenenerträge, bei physiologischer Reife niedriger als 1981. Auch in den angrenzenden Ländern mit ähnlichem Witterungsverlauf, wie BRD und Schweiz, wurden auch Rekordernten einge-

Die Weinernte 1973 bis 1982



bracht, wodurch die Exporte nach der BRD, dem Hauptabnehmer österreichischer Weine, schwieriger werden.

Die ertragsfähige Fläche stieg von 42.714 ha (1972) um 13.043 ha (31%) auf 55.757 ha (1982) an. Aufgrund der Weinbaugesetznovellen 1974 war in den Ländern Niederösterreich und Burgenland bis 1980 eine begrenzte Erweiterung der Fläche möglich. Entsprechend der Novellierung der Weinbaugesetze in Niederösterreich und Burgenland im Jahr 1980 dürfen nur mehr rodungsäquivalente Flächen ausgepflanzt werden.

An Weinvorräten wurden per 30. November 1982 6.142.317 hl (+56,7%) erhoben. Die Erhöhung erfolgte überwiegend bei Produzenten (+57%) und Winzergenossenschaften (+100%). Beim Handel betrug die Steigerung der Weinvorräte 31%.

Die Lagerkapazität wurde um weitere 524.508 hl (+6,7%) auf 8.292.074 hl ausgeweitet, insbesondere durch Tanks und Zisternen, die rund die Hälfte der Lagerkapazität umfassen.

Der inländische Weinmarkt war von Beginn des Jahres bis September durch stabile Preise (über 10 S/l) gekennzeichnet. Bedingt durch die erheblich über den gegenwärtigen Absatzmöglichkeiten im In- und Ausland liegende Ernte, trat im September ein Preisrückgang ein. Innerhalb von zwei Monaten kam es zu einem Preisverlust von durchschnittlich 5 S/l Faßwein.

Dem Weinwirtschaftsfonds standen 1982 47,5 Millionen Schilling an Bundesmitteln zur Verfügung, die vor allem für die Werbung im In- und Ausland verwendet wurden. Zusätzlich führte der Weinwirtschaftsfonds Verwertungsaktionen (Destillation, Traubensafterzeugung) sowie zusätzliche Exportförderungsaktionen durch.

Um Notverkäufe bei Wein, insbesondere von kleinbäuerlichen Betrieben, zu vermeiden, wurde in den Bundesländern Niederösterreich und Steiermark eine Betriebsmittel-Kreditaktion eingeleitet. Vom Burgenland konnten die hierfür erforderlichen Landesmittel nicht bereitgestellt werden. Darüberhinaus wurden bewährte Aktionen zur Erschließung und Erhaltung von ausländischen Absatzmärkten (Flaschenwein-Absatzförderung) durchgeführt.

Der Weinexport ist 1982 mengenmäßig um 14,2% auf 443.333 hl zurückgegangen. Dies ist eine Folge der niedrigen Weinernte 1981, die zu Preissteigerungen im Export geführt hat (Durchschnittspreis 1982: 17,11 S/l, 1981: 15,20 S/l). Wertmäßig ist der Export nur um 3,3% geringer als im Vorjahr.

Obstbau

Die Besonderheit des Produktionsjahres 1982, das bundesweit bei allen Kulturarten überdurchschnittliche Erträge gebracht hat, spiegelt sich auch im Obstbau wieder. Die Obstbäume zeigten nach dem frostbedingt ertragsschwachen Jahr 1981 einen hervorragenden Knospenansatz. Durch den langen Winter mit anhaltend tiefen Temperaturen bis in den April hinein wurde der Vegetationsbeginn zunächst so weit verzögert, daß die Blüte erst zehn bis 14 Tage später als normal einsetzte. Die folgende warme und für den Obstbau günstige Mai-Witterung konnte den Vegetationsrückstand aber rasch ausgleichen. Bereits damals ließ der reiche Fruchtansatz auf eine überdurchschnittliche Ernte schließen. Diese Erwartungen, die während der Sommermonate noch bestärkt

wurden, haben sich auch tatsächlich erfüllt, da bei sämtlichen Baumobstarten die durchschnittlichen Baumerträge 1982 die höchsten seit einigen bzw. vielen Jahren waren.

Die im Berichtsjahr in Extensivobstanlagen geernteten Gesamtmengen waren bei allen Baum- und Beerenobstarten höher als 1981. In Intensivobstanlagen traf dies vor allem für die Baumobstarten sowie für die Ananas-Erdbeeren zu, während die intensiv bewirtschafteten Anlagen mit schwarzen Ribiseln geringere Erntemengen erbrachten als im Vorjahr. Die gesamte Obsternte aus Extensiv- und Intensivobstanlagen übertraf, wie aus den Tabellen 39 bis 41 auf S. 134 zu ersehen ist, die Vergleichsmenge der Vorjahre. Insgesamt wurden 813.600 t (1981: 452.000 t) Obst, davon 137.880 t (1981: 106.550 t) aus Intensivobstanlagen, geerntet. Der Endrohertrag aus dem Obstbau stieg 1982 auf 2,5 Milliarden Schilling (1981: 2,35 Milliarden Schilling).

Kernobst

Die Apfelernte 1982 war mit 428.800 t um rund 76% größer als 1981 (243.000 t). 105.125 t Äpfel, also etwa ein Viertel der Gesamternte, stammten aus Intensivobstanlagen. Mit 7181 t Sommer- und 97.944 t Winteräpfeln konnte hier ein um 28% besseres Ergebnis als im Vorjahr erzielt werden. Die Ernte 1982 war auch hinsichtlich der Qualität im großen und ganzen zufriedenstellend. In einigen Obstanbaugebieten haben relativ hohe Niederschläge im Herbst die Winterapfelernte verzögert, wodurch vor allem die Farbausbildung und Haltbarkeit der Früchte beeinträchtigt wurde. Darüberhinaus gab es größere Mengen unterentwickelter Früchte als üblich, besonders dann, wenn trotz des überreichen Fruchtansatzes ein sorgfältiges Ausdünnen unterblieben war.

Die Absatz- und Preissituation bei Äpfeln der Ernte 1981 war von Jänner bis Mai zufriedenstellend. Für die folgende Rekordernte des Berichtsjahres reichte die Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes jedoch nicht aus. Bereits der Verkauf der Frühsorten bereitete Schwierigkeiten, so daß nur ein Teil auf dem Frischmarkt abgesetzt werden konnte. So mußte zum Beispiel mehr als die Hälfte der James-Grieve-Ernte verpreßt werden. Obwohl laufend dieses Überangebot an Tafeläpfeln der industriellen Verwertung zugeführt wurde, war immer ein Rückstau gegeben, durch den wiederum die nachfolgenden Sorten im Absatz gebremst worden sind. Dementsprechend lagen auch die Auszahlungspreise zum Teil nur knapp über den Preßobstpreisen.

Bedingt durch den mäßigen Absatz auf dem Frischmarkt wurden auch schon Sommer- und Herbstäpfel eingelagert. Nach der Anlieferung der Winteräpfel waren dann alle zur Verfügung stehenden Kühl- und Lager Räume bis an ihre Kapazitätsgrenzen ausgelastet. Ende November wurde von den Obstbaugenossenschaften ein Lagerbestand von mehr als 90.000 t Äpfel gemeldet. Diese Menge deckt den inländischen Bedarf voraussichtlich bis in den Juli 1983.

Die Birnenernte 1982 brachte mit insgesamt 161.600 t (1981: 97.400 t) ebenfalls ein Rekordergebnis. Im Intensivobstbau konnten rund 4600 t Birnen geerntet werden, das sind um 1400 t (+46%) mehr als 1981. Anders als bei den Tafeläpfeln war der Absatzverlauf bei Birnen zufriedenstellend. Wenn auch etwas zögernd, so konnte doch die gesamte heimische Ernte abgesetzt werden.

Die *Ernte aus dem Streuobstbau* konnte trotz Rekordhöhe von den Verwertungsbetrieben weitgehend verarbeitet werden. Vorwiegend Mostäpfel und -birnen, aber auch Tafelobst, das auf dem Frischmarkt nicht abgesetzt werden konnte, wurden zu Fruchtsäften, Kompott u. ä. verarbeitet. Dank der wieder zunehmenden Beliebtheit von Gärmost konnten zusätzliche Mengen an Preßobst, auch aus dem Selbstversorgerobstbau, übernommen werden.

Steinobst

Die *Marillenernte* 1982 erbrachte mit 18.300 t etwa das Dreifache der Ernte 1981. Im Gegensatz zum Kernobst konnte jedoch die gesamte Menge ohne Schwierigkeiten und mit relativ zufriedenstellenden Erlösen abgesetzt werden.

Die *Pfirsichernte* brachte auch ein wesentlich besseres Ergebnis als 1981: insgesamt wurden 17.200 t, davon 11.182 t aus Intensivanlagen, geerntet. Im Vergleich zum Vorjahr (8700 t) war der Ertrag somit fast doppelt so hoch. Absatzprobleme gab es vor allem bei den weißfleischigen Sorten mit geringer Haltbarkeit, wie z. B. „Mamie Ross“, die 1982 eine Rekordernte brachten, obwohl bereits viele Betriebe auf gelbfleischige und besser lagerfähige Sorten umgestellt haben. Ab dem 20. August, als bereits Frühäpfel und Tafeltrauben, aber auch riesige Mengen an Melonen die Märkte überschwemmten, waren Pfirsiche aus der inländischen Ernte nahezu unverkäuflich.

Die *Kirschen- und Weichselernte* war mit 24.800 t bzw. 3700 t quantitativ, aber auch qualitativ zufriedenstellend und konnte ohne wesentliche Probleme vermarktet werden.

Ein wahres Rekordergebnis brachte die *Zwetschenernte* mit 106.000 t. Konnten am Beginn der Ernte die Frühzwetschken und etwas später die großfrüchtigen Sorten des italienischen Formenkreises noch relativ gut abgesetzt werden, so brachte die Haupternte der Hauszwetschken ein starkes Überangebot und einen raschen Preisverfall. Da auch die Aufnahmefähigkeit der Verarbeitungsbetriebe begrenzt war, wurden Überschümmen und Brennzwetschken großteils von den Produzenten selbst eingemaischt oder oft nicht einmal geerntet.

Beerenobst

Die qualitativ und quantitativ hervorragende *Ernte von Ananas-Erdbeeren* (13.300 t) konnte zufriedenstellend vermarktet werden.

Etwas weniger günstig verlief der Absatz der *Ribiselernte*. Obwohl bei schwarzen Johannisbeeren mit 10.000 t um 1000 t weniger als 1981 geerntet wurden, kam es doch wieder zu Absatzschwierigkeiten und Preiseinbrüchen. Ähnliches gilt für rote und weiße Ribisel, von denen 16.200 t anfielen, die ebenfalls nur zu niedrigeren Preisen verkauft werden konnten.

Bei *Walnüssen* konnte 1982 nach dem frostbedingten Ertragsausfall des Vorjahres wieder eine gute Ernte (12.400 t) eingebracht werden.

Das Jahr 1982 mit seinen überdurchschnittlichen Erträgen hat die Grenzen der Obstproduktion und die Bedeutung funktionierender Absatz- und Verwertungseinrichtungen deutlich aufgezeigt. Eine Flächenausweitung scheint im Obstbau nur mehr bedingt bei speziellen Sorten, Steinobstarten für den Frischmarkt und die Verwertung sowie bei Kulturen wie Himbeeren, Brombeeren

oder Erdbeeren zur Selbstpflücke möglich zu sein. Diese Kulturen setzen aber ein fachliches Spezialwissen, gepaart mit einer großen Kreativität bei der Erschließung neuer Absatzwege, voraus. Da mindere Qualitäten, auch zu niedrigen Preisen, vom Markt kaum mehr aufgenommen werden, stehen nunmehr neben Fragen der Kostensenkung die Steigerung der Qualitätsproduktion im Vordergrund. Von Seiten der Produktion wird zur Sicherung des Absatzes von inländischem Obst auch eine straffere Handhabung des Drei-Phasen-Systems, vor allem hinsichtlich der Kontingenterteilung in der Übergangsphase, befürwortet.

Gartenbau

Die Zahl der *Gartenbaubetriebe*, bei denen der Trend zu Endverkaufsbetrieben anhält, nahm weiter ab. Die Ursachen für diese Entwicklung sind vor allem Flächenverluste durch Projekte (Straßenbau, U-Bahn), deren Durchführung im öffentlichen Interesse liegt. In Wien besteht mit der Schaffung der Gärtnersiedlung Eßling auch weiterhin die Möglichkeit der Umsiedlung in ein gärtnerisches Schwerpunktgebiet, wodurch auch die Auslastung der Vermarktungseinrichtungen und die Nahversorgung der Großstadt mit Frischgemüse gegeben ist.

Der Gartenbau war 1982 vor allem mit weiter steigenden *Energie- und Lohnkosten* konfrontiert. Sparmaßnahmen, bedingt durch die hohen Heizkosten, führten während der Wintermonate zu einer Verringerung der Angebotspalette. Die Förderungsaktion für energiesparende Investitionen durch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft ist eine wirkungsvolle und bedeutende Maßnahme zur Aufrechterhaltung des Produktionsvolumens.

Ein vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft gefördertes Pilotprojekt zur Erforschung der Nutzung von Industrieabwärme erbrachte, daß allein durch den Einbau von Vegetationsheizungen eine gesicherte *Energieeinsparung* von 40 bis 50% möglich ist. Der in den letzten Jahren wegen der hohen Investitionskosten im Glashausbau bestehende Trend eines verstärkten Ausbaues von Folientunnels setzte sich fort.

Im gärtnerischen *Glashaus- und Freiland-Gemüsebau* konnten 1982 mengenmäßig überdurchschnittliche Ernten erzielt werden. Das überreiche Angebot der meisten Gemüsearten wirkte drückend auf den Preis. Beim Gemüse lagen die *Erzeugerpreise* infolge der hohen Ernten um fast 12% unter dem des Jahres 1981.

Bei Freilandgemüse erwächst den Erwerbsgartenbaubetrieben durch die Feldgemüseproduktion eine erhebliche Konkurrenz, vor allem bei Salat, in zunehmendem Maß auch bei Karfiol, ebenso bei Lagergemüse, wie Sellerie, Karotten, Kraut und Roten Rüben. Der Konsumententrend zeigte während der Wintermonate in verstärktem Maße Interesse für Lagergemüse, z. B. Kohl.

Die Ertragslage im *Blumen- und Zierpflanzenbau* war bei den reinen Produktionsbetrieben durch Billigimporte, insbesondere aus Holland, äußerst angespannt und die Konkurrenzfähigkeit in Frage gestellt. Aufgrund des starken Preisdruckes durch diese Importe sind die Produktionsbetriebe nicht in der Lage, die höheren Produktionskosten (Energie, Löhne, Betriebsmittel) in den Preisen unterzubringen. Die Erzeugerpreise zeigen auch bei Blumen- und Zierpflanzen eine

gleichbleibende bis fallende Tendenz. Etwas günstiger war die Entwicklung bei Endverkaufsbetrieben.

Einigermaßen befriedigend waren die Absatzverhältnisse 1982 bei Fenster- und Balkonpflanzen (Pelargonien, Petunien usw.).

Der Wert der Endproduktion aus dem Garten- und Feldgemüsebau und aus den Baumschulen wurde 1982 auf 3,1 Milliarden Schilling (1981: 3,1 Milliarden Schilling) geschätzt.

Sonderkulturen

Hopfen

Im Berichtsjahr wurden von 78 Betrieben auf einer Fläche von 140 ha (1981: 137 ha) 214,0 t (1981: 179 t) Hopfen geerntet. Im Anbaugebiet in Oberösterreich wurden auf 68 ha (1981: 67 ha) 120,0 t, in jenem der Steiermark auf 72 ha (1981: 70 ha) 94 t Hopfen erzeugt.

Die höhere Gesamterntemenge ist durch das außergewöhnlich gute Erntejahr 1982 und teilweise durch junge Ertragsanlagen bedingt. Der durchschnittliche Hektarertrag lag bei 1528 kg. Die Qualität des Erntegutes war mit einem Anteil von 98,9% A-Qualität ausgezeichnet. Durch Verträge zwischen den Hopfenbauern und der Brauindustrie wurde 1982 für die nächsten zehn Jahre der Absatz von Hopfen sichergestellt. Die in den Verträgen angeführten Absatzmengen enthalten auch die Möglichkeit für eine geringfügige Produktionsausweitung. Die Preise für die Vertragsmengen lagen zwischen 77,82 S und 84,25 S exklusive Mehrwertsteuer. Mit der inländischen Hopfenernte können rund 15% des Hopfenbedarfes der Brauindustrie in der Höhe von rund 1250 t abgedeckt werden.

Tabak

Der Tabakanbau hat im Berichtsjahr gegenüber 1981 eine geringfügige Ausdehnung erfahren. Im Berichtsjahr befaßten sich 367 Pflanzler (1981: 350 Pflanzler) auf einer Fläche von 240 ha (1981: 230 ha) mit dieser Kultur. Der durchschnittliche Hektarertrag lag bei 1750 kg. Zwei Drittel der Fläche lagen in der Steiermark, gefolgt von Niederösterreich. Der Rest verteilt sich auf Oberösterreich und das Burgenland. Insgesamt wurden 421,0 t (1981: 436,7 t) Rohtabak geerntet. Der von der Austria Tabak Werke AG bezahlte Preis betrug im Durchschnitt 45,30 S je kg Rohtabak.

Sonstiges

1982 wurde in der Steiermark von 94 Betrieben (1981: 161) auf 110 ha (1981: 180 ha) Mutterkorn angebaut, wobei ein Hektarertrag von 73,40 kg reines Mutterkorn und 228,3 kg Mutterkornmisch geerntet wurde. Die in den beiden letzten Jahren geringeren Hektarerträge waren in dem für die Entwicklung des Pilzes ungünstigen Witterungsverlauf begründet.

Produktion von Ölsaaten und eiweißreichen Pflanzen

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft stellt seit Jahren Bundesmittel für Großversuche auf dem Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbau zur Verfügung. Diese Versuche wurden 1982 auf einer Fläche von rund 120 ha durchgeführt und dienten vornehmlich zur Abklärung pflanzenbaulicher Fragen (Sorteneignung,

Kultur- und Pflegemaßnahmen, Ertragspotential u. dgl.) bei Ölkürbis (beschalt und schalenlos), Pferde- und Sojabohne, Körnererbse, Mohn, Öllein und Sonnenblume (gestreiftsamig). Die Ergebnisse daraus bilden eine wichtige Grundlage für eine partielle Anbauausweitung von öl- und eiweißreichen Pflanzen, die sowohl hinsichtlich der Fruchtfolge als auch aus handels-, versorgungs- und neutralitätspolitischen Gründen wünschenswert ist.

Die Versuchserträge des Jahres 1982 waren einigermaßen befriedigend bis gut. Die Anbau- und Risikoprämien für die versuchsanstellenden Landwirte erforderten 1982 rund 371.000 S an Bundesmitteln, d. h., daß im wesentlichen mit den Anbauprämien ein Rohertrag von über 15.000 S/ha erzielt wurde.

Der Rapsanbau wurde 1982 wieder in Form einer Kontraktaktion durchgeführt (Erntefläche: 3750 ha). Die von den Landwirten abgelieferte Reinware betrug 8052 t, was einem durchschnittlichen Hektarertrag von rund 2140 kg entspricht. Im Rahmen dieser Aktion wurden die hierfür vorgesehenen Bundesmittel in Höhe von 30 Millionen Schilling direkt an die Landwirte zur Überweisung gebracht. Für das Folgejahr ist eine rund 40%ige Flächenausweitung vorgesehen.

Der Pferdebohnenanbau wurde im Berichtsjahr erstmals durch eine gesonderte Kontraktaktion des Bundes gefördert. Im Rahmen dieser Aktion wurden rund 1390 t Pferdebohnen von den Mischfutterwerken zu vereinbarten Bedingungen (Gerstenmonatspreis + 10 S/dt) übernommen. Dazu hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft als Förderungsbeitrag insgesamt rund 1,67 Millionen Schilling (120 S/dt Reinware) direkt an die Landwirte überwiesen. 1983 wird diese Aktion, erweitert um die Körnererbse und förderungsmäßig modifiziert (Übergang von Produkt- auf Flächenprämie) auf rund 1000 ha fortgeführt.

Die Anbaufläche von Ölkürbis betrug in der Steiermark 1982 4100 ha (1981: 5120 ha) und ist damit weiter rückläufig (- 19,9%). Rund 15.000 Landwirte befaßten sich mit dem Anbau von Ölkürbissen. Die Erträge schwankten zwischen 700 und 900 kg Kernen/ha.

Alternativer Landbau

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat an mehreren Bundesversuchsanstalten die Durchführung von Versuchsprojekten über die alternative Landbewirtschaftung veranlaßt bzw. fördert derartige Projekte an der Universität für Bodenkultur. Ein Großteil der Projekte befaßt sich mit Vergleichen zwischen konventioneller und alternativer Landbewirtschaftung nach den Grundsätzen des „biologischen Landbaues“.

Die Vergleichsversuche im Osten Österreichs sind von den dort herrschenden Bedingungen für die Landwirtschaft geprägt: Weitgehend viehlose Wirtschaften, pannonisches Klimagebiet mit sehr geringen Niederschlagsmengen und austrocknenden Winden während des Sommers. Unter diesen Bedingungen liegen mit dem biologischen Landbau noch wenig Erfahrungen vor. Daher beschäftigt sich ein Teil der Versuche mit der Überprüfung von Einzelmaßnahmen, die der Weiterentwicklung dieser Landbaumethoden dienen, z. B. wird in einem Versuchsprojekt die Eignung verschiedener Kleearten als Untersaat zu Getreide im Hinblick auf eine Stickstoffeinsparung überprüft. Die Versuche im Westen Österreichs beziehen – der regionalen Struktur in der Landwirtschaft entsprechend – die Tierhaltung in die Vergleiche mit ein

bzw. beschäftigen sich im reinen Grünlandgebiet ausschließlich damit.

Eine Reihe weiterer Versuche betraf den integrierten und biologischen Pflanzenschutz, dem vor allem im Hinblick auf die Rückstandsproblematik bei Agrarprodukten besondere Bedeutung zukommt. Die Bundesanstalt für Pflanzenschutz befaßt sich z. B. zur Zeit mit der züchterischen Bekämpfung von Getreidekrankheiten unter gezielter Ausschöpfung von Krankheitsresistenzen zur Minimierung des Einsatzes chemischer Pflanzenschutzmittel im Getreidebau.

Bereits 1980 wurde mit Untersuchungen zur alternativen Produktion im Weinbau begonnen und 1982 auch auf den Obstbau ausgedehnt.

Da fast alle Versuche mehrjährig angelegt sind und sich großteils erst im ersten oder zweiten Jahr befinden, liegen noch keine abgesicherten Ergebnisse vor. Bisher konnten anhand einiger Auswertungen bezüglich der Qualität alternativ und konventionell hergestellter Agrarprodukte auf chemisch-analytischem Weg keine Unterschiede festgestellt werden.

Die tierische Produktion

Die Veränderung des Viehbestands

Österreich bietet aufgrund seiner natürlichen Produktionsbedingungen und einer bäuerlichen Betriebsstruktur gute Voraussetzungen für die Viehwirtschaft, insbesondere für die Rinderhaltung. Die Bestrebungen sind darauf ausgerichtet, die tierische Veredelungsproduktion in bäuerlichen Betrieben mit eigener Futterbasis zu erhalten, wobei auch handelspolitische Überlegungen bzw. die Probleme der Massentierhaltung und der gewerblichen Tierproduktion eine Rolle spielen. Im Zusammenhang mit den Konzentrationserscheinungen, der Arbeitsintensität und der Marktsättigung bei den traditionellen Veredelungsprodukten sind auch die Bemühungen zum Aufbau alternativer bzw. extensiver Formen der Tierproduktion (z. B. Mutterkuh-, Damtier- und Schafhaltung) zu sehen.

Die Struktur der viehhaltenden Betriebe hat sich auch 1982 in Richtung einer weiteren Konzentration verändert. Der seit Jahren anhaltende Trend zur Abnahme der Zahl der Tierhalter hat sich bei allen Sparten fortgesetzt. Die durchschnittliche Bestandsgröße je Halter ist bei allen Nutztieren gestiegen. Die Umrechnung der Bestände in Großvieheinheiten (1 GVE = 500 kg Lebendgewicht) ließ nahezu keine Änderung gegenüber 1981 erkennen (Tabelle 42 auf S. 135), die Viehdichte blieb 1982 mit 82 GVE je 100 ha reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) gleich.

Die landwirtschaftliche Pferdehaltung dient, bei abnehmendem Bedarf für die Arbeitsleistung (Zugtiere), zunehmend dem Freizeitsport im Rahmen des bäuerlichen Fremdenverkehrs. In der Rinderhaltung war 1982 wieder eine leichte Aufstockung (+0,6%) festzustellen. Die Zunahmen erfolgten aber vor allem bei den Kälbern und männlichen Jungtieren, sodaß in der ersten Hälfte 1983 eine geringe Zunahme des Schlachtviehangebotes zu erwarten war. Die Abnahme des Kuhbestands (auf 970.731 Stück) hat sich abgeschwächt fortgesetzt (-0,4%). Durch den zahlenmäßigen Anstieg der belegten Kalbinnen (+8,1%) ist aber wieder auf ein zunehmendes Interesse an der Kuhhaltung zu schließen. Im Burgenland dürfte der starke Rückgang der Rinderhaltung neben der allgemeinen Spezialisierung auf den Ge-

nerationswechsel in der Betriebsführung zurückzuführen sein, weil viele Hoferben eine Weiterführung der Betriebe auch als Nebenerwerbswirtschaften ablehnen. Hinsichtlich der regionalen Änderungen im Rinder- bzw. Kuhbestand ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß die Zahl der Rinder und die der Kühe in den letzten Jahren (zwischen 1977 und 1981) im Bergbauerngebiet (Zone 1 bis 3) zugenommen haben und in den Flach- und Hügelländern zurückgegangen sind. Der Schweinebestand hat nach dem kräftigen Anstieg 1981 im Berichtsjahr wieder leicht abgenommen (-0,7%). Der Bestand an trächtigen Zuchtsauen ist um 3,3%, der Ferkelbestand um 2,1% geringer geworden; fast die Hälfte des Rückgangs an trächtigen Zuchtsauen entfiel auf die Bestände in Niederösterreich. Die Verlagerung der Schweineproduktion in die besten Futtergebiete setzte sich fort, insbesondere in die Maisanbauggebiete. Die Schafhaltung gewinnt seit einigen Jahren wieder an Bedeutung; obwohl 1982 die Zahl der Schafhalter etwas zurückgegangen ist, hat der Bestand weiter zugenommen. Der Trend zur Mastlämmererzeugung und Fleischproduktion setzte sich fort. Der Hühnerbestand wurde 1982, nach einer kräftigen Ausdehnung 1981, wieder zurückgenommen (-1,8%). Auffallend stark abgenommen hat der Legehennenbestand (-7,3%) (Tabellen 43 bis 47 auf S. 135 bis 137).

Die Sonderauswertung der Viehzählung 1981 über die Struktur der viehhaltenden Betriebe (Tabelle 48 auf S. 138) zeigt bei den Nutztieren einen rückläufigen Trend in der Zahl der Tierhalter und einen geringen Anstieg bei den durchschnittlichen Bestandsgrößen. Obwohl in Österreich weiterhin eine bäuerliche Struktur der Viehhaltung vorherrscht, hat die Produktion bei Schweinen und vor allem bei Hühnern in Betrieben mit großen Beständen bereits erhebliche Bedeutung.

Der Einfluß der Tierseuchen auf die Produktion

Sämtliche rinderhaltende Betriebe Österreichs sind in den beiden staatlichen Aktionen der Bekämpfung der Rindertuberkulose und Rinderbrucellose erfaßt. 1982 wurden 66 Betriebe als Tbc-verseucht und 17 Betriebe als bangverseucht ermittelt, alle anderen Betriebe besaßen die staatliche Anerkennung ihrer Tbc- und Bangfreiheit.

Österreich war 1982 frei von Maul- und Klauenseuche. Als vorsorgliche Maßnahme wurde auch 1982 auf Kosten des Bundes ein Impfgürtel um die Bundesanstalt für Virusseuchenbekämpfung (Mödling) bei Haustieren gelegt, der das Bundesland Wien sowie Teile der Bezirke Mödling und Wien-Umgebung umfaßt. Im Rahmen dieser vom Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz angeordneten Impfkation wurden etwa 2800 Rinder sowie 1300 Schafe und Ziegen Schutzgeimpft. Aufgrund der veterinärbehördlichen Regelung des Alpenweideviehverkehrs wurden auch 1982 mit Bundesmitteln alle österreichischen Rinder, Schafe und Ziegen, welche auf bayerische bzw. grenzdurchschnittene Almen aufgetrieben wurden, vor dem Almauftrieb gegen Maul- und Klauenseuche Schutzgeimpft (5500 Rinder sowie 2500 Schafe und Ziegen).

Im Anschluß an die Ende 1981 aufgetretene Schweinepestenzootie in Salzburg ereigneten sich im Jänner 1982 noch sieben Sekundärausbrüche. Alle Schweine in den verseuchten Höfen wurden gekeult und unschädlich beseitigt.

Einen geringen Verseuchungsgrad Österreichs mit enzootischer Rinderleukose (ERL) er-

gaben die bisher auf freiwilliger Basis durchgeführten serologischen Untersuchungen. Am 1. Oktober 1982 trat das Bundesgesetz zur Bekämpfung der enzootischen Rinderleukose (Rinderleukosegesetz) in Kraft. Die Bekämpfung der Rinderleukose erfolgt nunmehr nach den Bestimmungen dieses Gesetzes. Unter anderem sind künftig periodische Untersuchungen aller Rinder ab einem Alter von zwei Jahren in zweijährigen Intervallen vorzunehmen. Für ausgemerzte Leukosereagenten wird eine staatliche Ausmerzentschädigung geleistet. Mit der staatlichen Bekämpfung soll eine möglichst rasche Sanierung ERL-verseuchter Bestände erreicht werden.

Die Geflügelpest trat 1982 mit Ausnahme eines Ausbruchs in einem Randbezirk von Wien nicht auf.

Die Wutkrankheit wurde 1982 bei 938 Wild- und Haustieren festgestellt (1981: 735). Der Anteil der Wildtiere hievon betrug 94,5%. In 17 Fällen wurde die Wutkrankheit an Rindern festgestellt, in 20 an Katzen und in sechs an Hunden. Die Seuchenwelle verläuft im Bundesland Niederösterreich bogenförmig südlich der Donau und hat 1982 die Bezirke Amstetten, Scheibbs, Melk, St. Pölten-Land, Lilienfeld, Neunkirchen und Wiener Neustadt erfaßt. Erstmals wurden am Jahresende Seuchenfälle in grenznahen Gebieten in den Bezirken Gmünd und Waidhofen/Thaya festgestellt. In der Steiermark tritt Wutkrankheit weiterhin in den Bezirken Judenburg, Knittelfeld, Voitsberg und am Jahresende vermehrt im Bezirk Murau auf. Frei von Wutkrankheit waren 1982 Wien, Oberösterreich und Salzburg. Vorrangige Bekämpfungsmaßnahme ist die Dezimierung des Fuchsbestands.

Die Produktion und Vermarktung von Rindern

Der internationale Rindfleischmarkt war 1982 durch eine weiterhin rückläufige Erzeugung in Westeuropa und Ozeanien, einer eingeschränkten Produktion in Südamerika und in der UdSSR, aber steigenden Schlachtungszahlen in Nordamerika, Osteuropa und im Fernen Osten charakterisiert. Zu Jahresbeginn waren die Preise gedrückt, dann verbesserte sich das Preisniveau. Bedingt durch die sinkende Nachfrage seitens der UdSSR und der übrigen Länder Osteuropas konzentrierte sich der internationale Handel verstärkt auf die traditionellen Importländer USA und EG.

Die österreichische Rinderproduktion (unter Berücksichtigung von 16.048 Stück Bestandsaufstockung) war 1982 mit 676.533 Stück kaum höher als 1981. Da aber der Inlandskonsum an Rindfleisch geringer ausfiel, waren verstärkte Exportanstrengungen notwendig. Der Rindermarkt war somit auch 1982 durch ein erheblich über den Inlandsbedarf hinausgehendes Angebot an Rindern gekennzeichnet. Durch die Fortführung der bisher bewährten Absatzförderungsmaßnahmen auf dem Zucht-, Nutz- und Schlachtrindersektor wurde der Absatz belebt und der Export ermöglicht. Insgesamt erreichte die Marktleistung an Schlachtrindern und der gesamte Lebendrinderexport einschließlich Zucht- und NutZRinder mit 660.644 Stück fast den Wert des Vorjahres.

Die Marktleistung an Schlachtrindern (Ausstoß) war mit 579.248 Stück um 5913 Stück kleiner als 1981. Die Lebendexporte von Schlachtrindern gingen weiter zurück und erreichten 19.880 Stück, die Fleischexporte hingegen stiegen auf umgerechnet 90.202 Stück an. Der Import in Form von Rindfleisch blieb nahezu konstant, die Lagerbestände wurden weitgehend

abgebaut. Über die Gesamtversorgung mit Schlachtrindern gibt nachfolgende Übersicht Aufschluß.

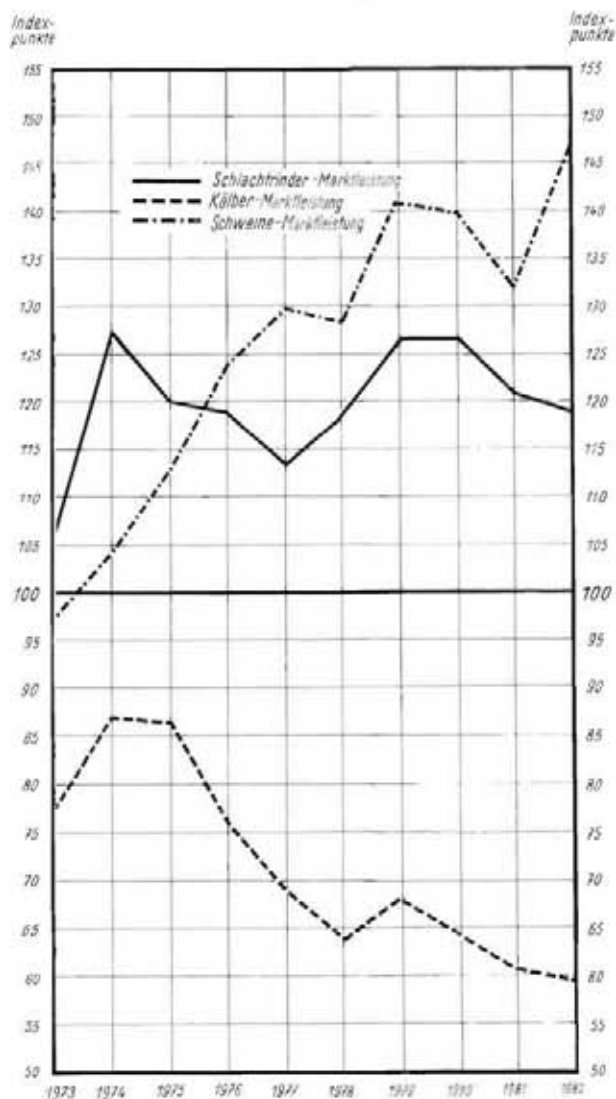
	1980	1981	1982
	Stück		
Schlachtrindermarktleistung	617.012	585.161	579.248
ab Export ¹⁾	111.183	99.108	110.082
Versorgung aus Inland	505.829	486.053	469.166
zuzüglich Importe ¹⁾	20.303	34.677	31.399
Gesamtversorgung	526.132	520.730	500.565

¹⁾ Lebendvieh und Fleisch umgerechnet in Stück.

Die Rindfleischbilanz zeigt, daß unter Berücksichtigung der Lageraufstockungen ein Inlandsabsatz (Verbrauch) von 165.934 t gegeben war, um 1,9% weniger als im Jahr zuvor (Tabellen 49 und 50 auf S. 139).

Die Auftriebe auf den Richtmärkten für Schlachtrinder (Wien, Linz, Salzburg und Graz) betragen 62.030 Stück (1981: 59.332 Stück). Die Vermarktung von Rindfleisch auf den Richtmärkten war mit 19.350 t niedriger als 1981 (20.263 t). Zur Beurteilung der Schlachtrindermärkte stellten die von der Vieh- und Fleischkommission beschlossenen Preisbänder Orientierungshilfen für die gesamte Marktlage dar.

Die Entwicklung der Schlachtrinder-, Kälber- und Schweine-Marktleistung 1973 bis 1982 (1970 = 100)



	Preise in Schilling je Kilogramm					
	bis 14. Juli 1982			ab 14. Juli 1982		
	von	bis	Durchschnitt	von	bis	Durchschnitt
Stiere	25,25	— 29,95	27,60	26,50	— 31,20	28,85
Kühe	18,55	— 21,05	19,80	19,40	— 21,90	20,65
Weidnerkälber	50,50	— 57,00	53,75	52,75	— 59,25	56,00

1982 hielt die seit 1979 steigende Preistendenz auf dem Rindersektor an. Die Preise für Schlachtrinder stiegen um 4,9%, jene für Rinderhälften (90% Vermarktungsanteil) stiegen um etwa 6%.

Die Rindermastförderungsaktion zur Hebung der Erzeugung von Qualitätsmastrindern wurde ab März von der Qualitätsmastaktion für Ochsen und Kalbinnen abgelöst. 1982 wurden für die Verwertung von Mastrindern aus diesen Aktionen für 19.720 Rinder 11,6 Millionen Schilling ausbezahlt.

Die Schlachtkälbermarktleistung nahm auch 1982 der Stückzahl nach als Folge eines geringfügig niedrigeren Kälberzugangs (- 1614 Stück) und der Aufstockung des Rinderbestands weiter ab. 1982 wurden insgesamt 188.867 Schlachtkälber (- 1,6%) vermarktet (Tabellen 51 und 52 auf S. 139 und 140). Durch die Steigerung des durchschnittlichen Schlachtgewichts auf 84 kg je Kalb (Lebendgewicht: 135 kg) reichten geringere Importe für den stagnierenden Inlandsbedarf aus.

Kalbfleisch aus	1980	1981 Tonnen	1982
Schlachtungen	17.176	16.311	16.483
Importen	5.929	3.521	2.088
Verbrauch	23.104	19.832	18.570

Die weitere Verbesserung der Inlandsversorgung am Kalbfleischsektor ist nur durch eine noch größere Zahl schwerer Schlachtkälber zu erreichen. Dazu trägt die Kälbermastprämienaktion bei. Außerdem soll in diesem Zusammenhang vermehrt überschüssiges Magermilchpulver im Inland verwertet werden. Ein Bezugsnachweis für Milchaustauscher von 100 kg je Kalb ist erforderlich, ausgenommen für die Betriebe der Zone 3. Das maximale Schlachtgewicht beträgt 200 kg, die Mastprämie war bis 30. Juni mit 550 S, danach mit 850 S je Stück festgesetzt. Übersteigt in Betrieben die Kälberzahl 500, so wurde bis 30. Juni für die darüberhinaus gemästeten Kälber die Hälfte der Mastprämie, danach 750 S pro Kalb ausbezahlt. Außerdem war in diesem Fall der Bezug von 150 kg Milchaustauschern je Kalb vorgeschrieben. 1982 waren für die Mast von 72.562 Mastkälbern (1981: 65.275) 50,3 Millionen Schilling an Bundesmittel erforderlich.

Die Zucht- und NutZRinderproduktion ermöglichte auch 1982 neben der Deckung des Inlandsbedarfs einen Export von 81.396 Stück (+ 4,9%). Durch intensive Werbemaßnahmen für Zucht- und Nutzvieh im Ausland sowie durch mit Bundes- und Landesmitteln finanzierten Maßnahmen im Inland konnte für diese - vor allem für die Bergbauern - wichtige Produktionsparte der Absatz gesichert werden. Bis zum Inkrafttreten der EG-Rindermarktordnung für Zuchtrinder ist die Vereinheitlichung der Vorschriften und Gesetze in den österreichischen Bundesländern am Sektor der Rinderzucht vordringlich. Bisher wurden in Burgenland, Niederösterreich, Steiermark und Vorarlberg bereits novellierte Landestierzuchtgesetze erlassen, in den anderen Bundesländern sind sie in Vorbereitung.

Bei den Zuchtrinder versteigerungen wurden bei einem höheren Angebot auch bessere Preise

erzielt als 1981. Auf den 224 Versteigerungen wurden 1982 insgesamt 40.688 Stück verkauft, wobei der Durchschnittspreis aller Kategorien mit 20.999 S um 4,7% verbessert werden konnte. Von den auf Versteigerungen verkauften Zuchtrindern gingen 23.464 Stück (58%) in den Export. Zusammen mit den Ab-Hof-Verkäufen waren es 46.472 Stück, die in 13 Staaten ihre Käufer fanden. Zur Demonstration des Zuchtfortschrittes und zur Absatzwerbung wurden wieder im In- und Ausland Tierschauen veranstaltet und Zuchtrinderkollektionen ausgestellt. Insgesamt sind für die Förderung des Absatzes von Zucht- und NutZRindern 1982 rund 109,6 Millionen Schilling aufgewendet worden.

	1980	1981	1982
		Stück	
Schlachtvieh lebend	34.458	25.835	19.880
Zucht- und Nutzvieh	77.317	77.608	81.396
Kälber	3.831	2.556	4.396
Summe	115.606	105.999	105.672

Die viehwirtschaftlichen Absatzmaßnahmen erforderten beim Ansatz 1/622 „Preisausgleich bei Schlachttieren und tierischen Produkten“ Bundesmittel in der Höhe von 560,6 Millionen Schilling (1981: 456,0 Millionen Schilling). Außerdem gelangten für den Rinderabsatz 24,0 Millionen Schilling an Bergbauernzuschüssen für Betriebe der Zone 2 und 3 aus dem Bergbauernsonderprogramm zur Auszahlung.

Die Rinderzucht hat in Österreich eine große Tradition und bildet die Basis für die Verbesserung des Rinderbestands. Etwa 20% der rinderhaltenden Betriebe sind den 23 Rinderzuchtverbänden angeschlossen und betreiben eine gezielte Selektion. Zur Durchführung der aufgestellten Zuchtprogramme ist die Milchleistungskontrolle von größter Wichtigkeit. Für den Zuchtrinderexport ist ihre Durchführung in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Internationalen Komitees zur Ermittlung der Wirtschaftlichkeit von Milchtieren notwendig. Die ausgestellten Abstammungs- und Leistungsnachweise, die mit dem „Europäischen Siegel“ versehen sind, garantieren die Richtigkeit der ausgewiesenen Daten. Am Ende des Kontrolljahres 1982 standen in 33.628 Betrieben 297.421 Kontrollkühe (das sind 30,6% aller Kühe) unter Leistungskontrolle, der Durchschnitt je Betrieb betrug 8,8 Kühe. Die Durchschnittsleistung der 245.319 Vollabschlüsse wurde um 101 kg Milch und 5 kg Fett verbessert und erreichte 4593 kg Milch und 187 kg Fett bei einem Fettgehalt von 4,07% sowie einem Eiweißgehalt von 3,22%. Die Finanzierung dieser personalintensiven Maßnahme (1960 Kontrollorgane) ist nach wie vor schwierig. Durch die weitere Erhöhung des Milchpreises ab 1. Mai 1982 wurde auch der Beitrag gemäß § 8 MOG zur Förderung der Milchleistungskontrolle auf 4,8 g je kg abgelieferter Milch angehoben. Der nach Abzug dieser Mittel (1982: 115,6 Millionen Schilling) von den Gesamtkosten verbleibende Rest von rund 70 Millionen Schilling wird durch Züchterbeiträge und durch Förderungsmittel des Bundes und der Länder aufgebracht.

Neben der Milchleistungskontrolle kommt der künstlichen Besamung und neuerdings auch dem Embryotransfer bei der Durchführung von Rinderzuchtprogrammen steigende Bedeutung zu. Die Tiefgefrierung erlaubt den gezielten Einsatz bester Vererber, sodaß die Verbreitung wertvoller Eigenschaften durch die künstliche Besamung rascher erfolgt als im Natursprung. Durch den Embryotransfer können wertvolle Anlagen auf mütterlicher Seite verstärkt verbreitet werden. 1982 wurden rund 68,5% des Kuhbestands

künstlich besamt. Die steigenden Kosten und die Streulage vieler Betriebe erschweren aber die weitere rasche Ausdehnung.

Die Futterversorgung war 1982 durch eine mengen- und qualitativ überwiegend gute Ernte bei Grundfutter und eine ausgezeichnete Getreideernte sowie durch Futtermittelimporte gesichert. Der Eiweißfuttermittelmarkt entwickelte sich weltweit auch 1982 günstig. Gute Sojaernten ergaben ein reichliches Angebot auf dem Weltmarkt. Die Mischfutterproduktion in Österreich hat etwa 1,100.000 t erreicht. Durch eigenes Futtergetreide und zunehmende Verwendung der Maiskornsilage in der Schweinemast wird stark mit Eiweißkonzentraten gearbeitet, sodaß die Verwendung von Fertigfutter im internationalen Vergleich geringer ist.

Die Produktion und Vermarktung von Milch und Milchprodukten

Die Ausdehnung der Weltmilcherzeugung hat sich 1982 beschleunigt und wurde vor allem durch die Entwicklung in Westeuropa und in den USA verursacht. In der UdSSR stagnierte die Milchproduktion wegen der eher knappen Futterversorgung. In der EG stieg sie trotz einer eher ungünstigen Witterung für die Futtererzeugung an, weil sich die Milchpreis-Futterpreisrelation zugunsten der Milcherzeugung verschoben hat. In den USA hat die restriktive Milchpreispolitik bisher noch keine Wirkung gezeigt, weil die Kraftfutterpreise niedrig waren. Die Entwicklung der Milchproduktion in den wichtigen Überschußgebieten der industrialisierten, marktwirtschaftlich orientierten Länder eilt derzeit den Absatzmöglichkeiten der Binnen- und Exportmärkten voraus. Das erhöhte Milchangebot wurde teilweise in der Butter- und Käseproduktion verwertet, wobei auch in diesen Bereichen Absatzprobleme bestehen.

Der österreichische Milchmarkt ist mit den gleichen Schwierigkeiten konfrontiert, wie sie in den westlichen Industriestaaten auftreten. Mit der 1978 eingeführten und seither verbesserten Richtmengenregelung soll eine bessere Abstimmung der Produktion auf die Aufnahmefähigkeit der in- und ausländischen Märkte erreicht werden, wobei die Strukturverhältnisse und die angespannte Budgetsituation zu berücksichtigen sind.

Die Milchproduktion war mit fast 3,59 Millionen Tonnen um 1,7% höher als 1981. Die Milchleistung je Kuh ist im Bundesdurchschnitt von 3625 auf 3689 kg gestiegen, im Landesmittel von Salzburg und Vorarlberg erreichte sie fast 4000 kg (Tabellen 53 und 54 auf S. 140).

Die inländische Milchlieferung lag um 1,6% über der von 1981. In allen Bundesländern mit Ausnahme von Burgenland und Wien ist die Anlieferung gestiegen (Tabelle 55 auf S. 141). 1982 nahm die Produktion von Butter, Käse, Trockenmilch, Trockenmagermilch und Kondensmilch sowie Molkepulver zu. Es wurden an Molkereiprodukten erzeugt:

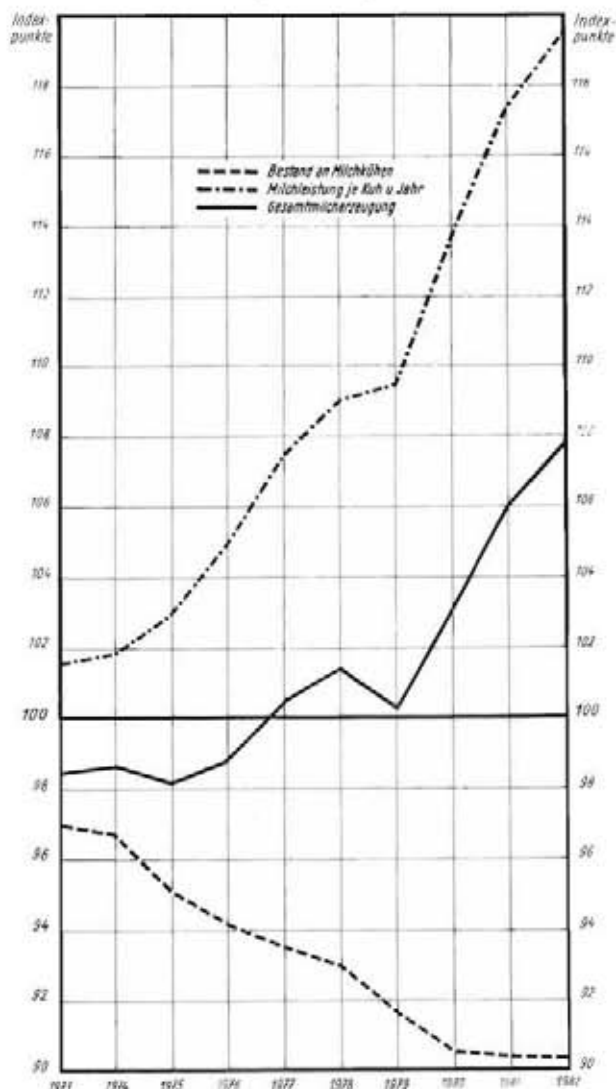
	1982 ¹⁾ Veränderung zu 1981	
	t	in %
Butter	41.164 ²⁾	+ 0,8
Käse (Reifgewicht)	80.277 ³⁾	+ 5,3
Trockenvollmilch	21.043	+ 3,1
Trockenmagermilch	40.869	+ 0,7
Kondensmilch	15.729	+ 1,9
Molkepulver	6.052	+ 30,9

¹⁾ Vorläufig.

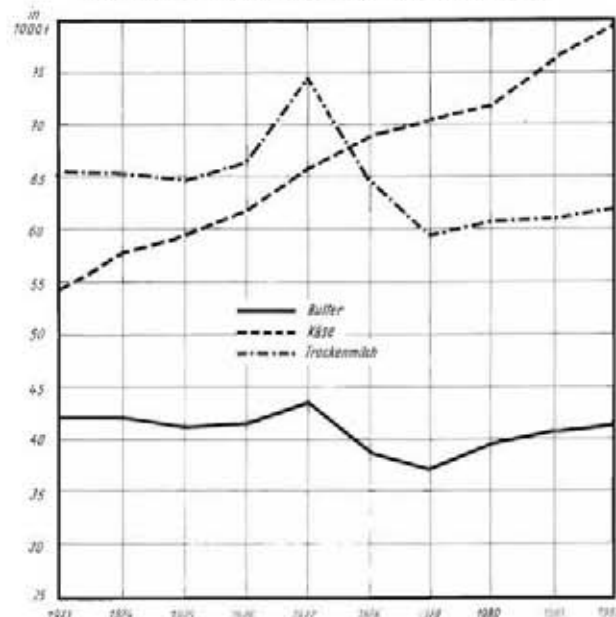
²⁾ Davon 73 t Bauernbutter.

³⁾ Davon 369 t Alpkäse.

Die Entwicklung der Milchproduktion 1973 bis 1982 (1970 = 100)



Erzeugung von Milchprodukten 1973 bis 1982



Die Absatzentwicklung bei Milch und flüssigen Milchprodukten war gegenüber 1981 positiv. Der Absatz von Trinkmilch stieg um 1,5%, der von Schlagobers, Kon-

denmilch und Rahm um 2,3, 1,9 bzw. 2,7%. Bei Butter (einschließlich Rückgabe) war ein Absatzrückgang von 3,1% festzustellen, bei Käse dagegen eine Steigerung von 5,8% (Tabelle 56 auf S. 140).

Die Exporte von Käse (einschließlich Zollvormerkverkehr) waren geringfügig größer als 1981, der Butterexport fiel fast auf die Hälfte (1348 t).

Beim Erzeugerpreis für Milch wurde mit 1. Mai 1982 der Grundpreis von 162,7 auf 164,6 g/kg und der Preis je Fetteinheit von 45,9 g auf 51,00 g angehoben (Erhöhung pro kg bei einem durchschnittlichen Fettgehalt von 3,94% um 22 g). Der Qualitätszuschlag blieb mit 74,0 g für die I. Qualität und mit 50,6 g für die II. Qualität gleich. Der Hartkäseerleichterungszuschlag änderte sich ab 1. Mai 1982 von 50 auf 55 g pro kg Milch.

Zeitraum	allgemeiner Absatzförderungsbeitrag in Schilling	zusätzlicher
bis 28. Februar	0,13	1,38
1. März bis 30. Juni	0,09	1,93
1. Juli bis 30. September	0,18	1,74
ab 1. Oktober	0,19	1,18

Bei der Jahresabrechnung für das Wirtschaftsjahr 1981/82 wurde ein Durchschnittsatz von 1,21 S/kg Milch zugrundegelegt. Der Werbekostenbeitrag betrug 1982 1,5 g/kg Milch; die Milchleistungskontrollgebühr belief sich bis 30. April auf 4,5 g und ab 1. Mai auf 4,8 g pro kg Milch.

Der Auszahlungspreis für Milch I. Güteklasse mit 3,8% Fett betrug im Rahmen der Einzelrichtmenge (einschließlich 8% Mehrwertsteuer) bis 28. Februar 4,25 S, ab 1. März 4,29 S, ab 1. Mai 4,52 S, ab 1. Juli 4,43 S und ab 1. Oktober 4,42 S. Für das Wirtschaftsjahr 1982/83 wurde eine Bedarfsmenge von 1,870.000 t Milch festgesetzt; die Gesamttrichtmenge wurde mit 2,262.700 t Milch festgelegt.

Ab 1. Jänner 1982 wurde parallel zur bisherigen Prüfmethode (einstündige Bebrütungszeit) bei der Resazurin-Reduktionsprobe die Keimzahlbestimmung der Rohmilch – ohne Auswirkung auf die Erzeugerpreisgestaltung – vorgenommen. Ab 1. Jänner 1984 ist für die Molkerei- und Hartkäseerleichterung die Qualitätsbeurteilung auf Basis der Keimzahlbestimmung entsprechend der derzeit in der BRD vorgesehenen Regelung mit einer Auswirkung auf die Preisgestaltung bei der Rohmilch vorgesehen.

Aufgrund einer Bestimmung des Marktordnungsgesetzes besteht im Zusammenhang mit der Einzugs- und Versorgungsgebietsregelung die gesetzliche Verpflichtung der Molkerei, die gesamte von den Produzenten angelieferte Milch – sofern die festgesetzten Bestimmungen über ihre Beschaffenheit eingehalten werden – zu übernehmen. Vor allem ein Preis- und Transportausgleichsverfahren führt zusammen mit behördlichen Preisbestimmungen zu einheitlichen Preisen für Milch im gesamten Bundesgebiet.

Auf dem Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebssektor (Ende 1982: 205 Betriebe) war man weiterhin um eine Strukturverbesserung bemüht. Für Großinvestitionen in der Molkereiwirtschaft wurden wieder zinsverbilligte Kredite bereitgestellt.

Der Trend in der Anlieferungsstruktur – Rückgang der Zahl der Klein- und Kleinstlieferanten – hat sich fortgesetzt. In den Kategorien bis 20.000 kg Anlieferung je Jahr ergab sich eine Abnahme um 4923 Lieferanten und bei

den Kategorien darüber eine Zunahme um 1232. Insgesamt verringerte sich die Gesamtzahl um 3691 auf 125.909 Lieferanten (-2,9%).

Die Mittel aus dem Beitrag für Werbezwecke wurden in erster Linie für eine Werbung im Fernsehen, Rundfunk, in der Presse und auf Plakaten eingesetzt und die Maßnahmen mit jenen der ÖMIG koordiniert. Außerdem dienten auch Exporthilfen und Inlandverbilligungsaktionen für Milchprodukte der Absatzförderung. Hierbei sind die im Juni und November 1982 durchgeführten Butterverbilligungsaktionen hervorzuheben, bei denen rund 7000 t Butter abgesetzt wurden. Weiters ist eine Käseverbilligungsaktion im August/September anzuführen, wobei rund 1000 t Emmentaler verbilligt abgegeben wurden. Die Butterschmalzverbilligungsaktion (Förderungsbeitrag: rund 14,4 Millionen Schilling) wurde 1982 weitergeführt. Die verbilligte Abgabe von Magermilch, Buttermilch sowie Mager- und Buttermilchpulver an Mischfutterwerke erforderte rund 49,0 Millionen Schilling. Für die verbilligte Abgabe von Schulmilch, Butter für das Bundesheer, die Haushaltsschulen und für Kindererholungsheime sowie von Automatenmilch in Unterkünten des Bundesheeres wurden insgesamt rund 64,1 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt.

Die gesamten Aufwendungen für den Milchpreisausgleich beliefen sich 1982 auf 1827 Millionen Schilling (1981: 1799 Millionen Schilling).

Die Produktion und Vermarktung von Schweinen

Der internationale Schweinemarkt war 1982 von einer zyklisch eingeschränkten Produktion in Nordamerika, rückläufigen Schlachtungen in vielen Ostblockstaaten, jedoch einer leichten Zunahme der Erzeugung in Westeuropa und teilweise starken Erhöhungen in asiatischen Ländern gekennzeichnet. Die Weltzeugung von Schweinefleisch fiel etwas geringer als im Vorjahr aus und ist auf einen Bestandsabbau zurückzuführen.

In der EG waren unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Ländern bei der Schweineerzeugung, den Schlachtungen und beim Schweinefleischverbrauch zu beobachten. Die hohen Qualitätsansprüche der Verbraucher führen bei der Zuchtwahl gerade in der Schweineerzeugung zu erheblichen Problemen, wie z. B. erhöhter Strebanfälligkeit in Verbindung mit Fleischfehlern (vor allem PSE-Fleisch).

Der österreichische Schweinemarkt war nach der günstigen Preis- und Nachfragesituation 1981 im Berichtsjahr durch eine Produktionsausweitung und einem mäßig wachsenden Absatz gekennzeichnet, wodurch eine sehr schwierige Preis- und Absatzsituation eingetreten ist. Die im 1. Halbjahr entstandene Überproduktion wurde durch Exporte (rund 30.000 Stück) und Einlagerungen (96.000 Stück) aus dem Markt genommen. Der traditionelle Zuschußbedarf des 2. Halbjahres konnte zur Gänze aus dem Interventionslager gedeckt werden. In diesem Zusammenhang ist auch auf die Tätigkeit der Schweinebörsen hinzuweisen.

Die Schweineproduktion erreichte 1982 gemäß der Bilanz einen bisher noch nicht erreichten Höchststand von 4,943.409 Stück (1981: 4,880.128 Stück). Ein dementsprechender Spitzenwert ergab sich bei der Marktleistung mit 4,346.063 Stück (+10,2%), womit die bisher höchste Marktleistung vom Jahr 1979 (4,189.739 Stück) übertroffen wurde.

Die Zahl der beschauten (4,345.902 Stück) Schlachtungen lag über der Vorjahreszahl, jene der unbeschauten (625.730 Stück) darunter. Die Zahl der nicht beschauten Schlachtungen ist seit Jahren deutlich rückläufig. Die Lebendeinfuhren waren unbedeutend. Die Schweinefleischbilanz weist 1982 mit einem Verbrauch von 345.981 t einen bisher noch nicht erzielten Höchstwert auf. Die Einfuhr fiel von 11.594 t auf 344 t im Berichtsjahr, der Export stieg von 289 t auf 3748 t (Tabellen 57 und 58 auf S. 141 und 142).

Die Erzeugerpreise gingen im gewogenen Jahresdurchschnitt aufgrund der hohen Inlandsproduktion gegenüber 1981 bei lebenden Schlachtschweinen (Durchschnittsqualität) um 10,4% (von 22,22 auf 19,92 S netto je kg) zurück. Die stark gestiegene Inlandsproduktion drückte auch auf die Richtmarktpreise, die jahresdurchschnittlich zwischen 6,5% (Lebendschweine) und 13% (Schweinehälften) nachgaben. Für Zuchteber mit einem Abstammungs- und Leistungsnachweis wurden im gewogenen Jahresdurchschnitt 9400 S (-0,5%) erzielt, für Zuchtsauen bei den Versteigerungen 6802 S (-13,6%). Die Preissituation bei Schlachtschweinen bewirkte einen starken Rückgang der Ferkelpreise (-20,4%). Der Verbraucherpreis für Schweinehälften lag hingegen im Jahresmittel auf dem gleichen Niveau wie 1982.

Auf dem Zuchtschweinesektor (293 Herdebuchbetriebe mit 771 Herdebuchhebern und 4322 Herdebuchsauen) war 1982 eine Ausweitung festzustellen. Zusätzlich trugen noch 92 geprüfte Vermehrungszuchtbetriebe (167 Eber und 2555 Zuchtsauen) zur Verbesserung der breiten Schweineerzeugung bei. Neben der Beachtung der Mutterleistungen sowie der Mastfähigkeit und des Fleischbildungsvermögens spielte die Auswahl auf Widerstandsfähigkeit und gute Fleischbeschaffenheit eine zunehmend größere Rolle. Einen wesentlichen Beitrag hierfür leistet die Halothan-Testung.

Die Geflügelfleisch- und Eierproduktion

Geflügel

Der Schlachthühnermarkt der EG ist seit Jahren mit den Folgen einer starken Überproduktion in einigen Mitgliedstaaten konfrontiert, die Zuwächse in der Produktion setzten sich auch 1982 fort. Allerdings war die Rentabilität der Masthühnerproduktion wegen höherer Futtermittelpreise geringer. Der Marktdruck und somit auch der Preisdruck wurden wegen schwieriger werdender Exporte in Drittländer sowie einer nur mehr wenig elastischen Nachfrage im Lauf des Jahres so groß, daß es zu Stilllegungen von Schlächtereien kam. Ebenso schwierig verlief der Markt für Suppenhennen, weil die niedrigen Eierpreise zu einer erhöhten Ausmerzungen von Legehennen führten.

Die Entwicklung in der EG übte auch 1982 auf den österreichischen Geflügelmarkt trotz bestehender Schwellenpreise einen starken Preisdruck aus. Die heimische Masthühnererzeugung hat die inländische Bedarfsdeckung nahezu erreicht. Auf dem Schlachthühnermarkt gab es in der 2. Jahreshälfte infolge des verstärkten Konsumrückganges einen schweren Rückschlag, der angesichts der hohen Produktion viele Erzeugungs- und Schlachtbetriebe in erhebliche wirtschaftliche Schwierigkeiten brachte. Maßnahmen des Bundes (Bundesmittel: 11,5 Millionen Schilling) und der Länder sowie der Schlächtereien (Einlagerung), trugen dazu bei, die Krise am Jungmasthühnersektor zu bewältigen. Die Förderung umfaßte nachstehende

Sofortmaßnahmen: Marktentlastung wie Entnahme unverkäuflicher Ware aus dem Markt, Export von Tiefkühlware, Stützung für Notverkäufe, weiters Zuschüsse für Produktionsrücknahmen bzw. Produktionsdrosselung durch Bruteier- und Kükenvernichtung insbesondere in der Steiermark, für Schlachtungen von Mastelertieren und für Werbemaßnahmen. Mit einer verringerten Aufnahmefähigkeit des Marktes ist auch weiterhin zu rechnen, sodaß eine einvernehmliche Mengenregelung durch die Geflügelschlächtereien im Interesse der gesamten inländischen Geflügelwirtschaft liegt. Nur so kann ein ruinöser Verdrängungswettbewerb – zum guten Teil auf Kosten der bäuerlichen Geflügelhalter ausgetragen – unter den „Kopfbetrieben“ verhindert werden.

Die Geflügelfleischproduktion ist aufgrund dieser Umstände auf 70.737 t zurückgegangen (-3,5%). Die Einfuhr von Geflügelfleisch wurde 1982 um 22% auf 8630 t (1981: 11.157 t) verringert, die Ausfuhr stieg weiter und zwar auf 1310,7 t (+85%) (Tabellen 59 bis 61 auf S. 141 und 142). 1982 erfolgten sehr hohe Importe von Junghennen (rund 302.800 Stück), ein Export war jedoch im Gegensatz zum Vorjahr nicht möglich.

Die Erzeugerpreise (gewogener Jahresdurchschnitt) blieben bei lebenden Masthühnern mit 16,76 S je kg nahezu unverändert (-1,2%), bei gestochenen Masthühnern (ohne Darm) stiegen sie um 6,8% auf 24,56 S je kg. Für Suppenhennen wurden 1982 nur mehr 1,77 S je kg lebend (-36,8%) bzw. 10,92 S je kg geschlachtet ohne Darm (-10,9%) erzielt. Obwohl rund 436.000 Stück lebend exportiert wurden, konnte ein starker Preisrückgang nicht verhindert werden.

Während die Enten- und Truthühnerhaltung praktisch stagniert, zeigt sich bei den Junggänsen ein beachtlicher Produktionsaufschwung. 1982 wurden die Schwellenpreise für geschlachtete Enten und Gänse sowie Eiprodukte geändert.

Eier

In der EG ist seit Jahren eine starke Überproduktion zu registrieren, was sich drückend auf die Preisentwicklung auswirkt. Der Eierverbrauch zeigt eine leicht sinkende Tendenz, wobei auf eine nachteilige Medienbeeinflussung beim Absatz von Batterieeiern hinzuweisen ist.

Auf dem österreichischen Eiermarkt wirken sich die Marktverhältnisse in der EG entscheidend aus. Die regionale und betriebsmäßig sehr starke Konzentration auf diesem Sektor schreitet auch in Österreich immer weiter fort. Diese Entwicklung ist im Falle von wirtschaftlich rezessiven Phasen – insbesondere in Verbindung mit einem Ausfall der Futtermittelimporte – vor allem wegen der hohen Transportkosten nicht unproblematisch.

Die inländische Eierproduktion nahm geringfügig ab (95.475 t). Für die Marktsättigung waren neben der Produktion auch ein Stagnieren der Konsumentenzahl und gewisse Exportüberhänge aus dem Vorjahr verantwortlich. Die Einfuhr von Eiern (einschließlich Vollei und Eigelb) ging 1982 auf 10.995 t zurück (1981: 12.089 t), die bisher unbedeutende Ausfuhr stieg 1982 auf 140,7 t.

Der Erzeugerpreis bei Konsumeiern der Qualitätsklasse I, Gewichtsgruppe 4, erhöhte sich 1982 auf 0,99 S je Stück (1981: 0,98 S). Im gewogenen Jahresdurchschnitt stieg der Erzeugerpreis für Eier um 2,1% auf 1,48 S je Stück bei Landware, bei Eiern aus der Intensivhaltung blieb er mit 1,10 S unverändert.

Die sonstige tierische Produktion und Vermarktung

Die **Pferdehaltung** erfuhr in den letzten Jahrzehnten durch die Mechanisierung einen starken Rückgang. Das zunehmende Interesse für den Pferdesport – auch im Rahmen des ländlichen Fremdenverkehrs – hat die Abnahme verlangsamt. Die Pferdebilanz 1982 weist eine Produktion von 2884 Stück aus. Die Marktleistung an Schlachtpferden ging auf 1021 Stück (1981: 1391 Stück) zurück. Von Zucht- und Nutzpferden wurden 4359 aus- und 644 Stück eingeführt (Tabelle 62 auf S. 143).

Die **Schafhaltung**, die in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewinnt, konzentriert sich auf die Nutzung extensiven bzw. exponierten Grünlands. Die Schwierigkeit bei der Fleisch- und insbesondere der für den Markt sehr interessanten Lammfleischproduktion (Erzeugung von jungen Mastlämmern), besteht darin, daß einerseits noch zu geringe Mengen einheitlicher Qualitätsware anfallen, andererseits das Angebot jahreszeitlich sehr schwankt. Eine weitere Ursache für das geringe Interesse liegt auch in der regen Nachfrage nach Altschafen. Das saisonale Überangebot im Herbst muß durch Exporte entlastet werden. Im Rahmen der Exportaktion wurden 12.303 Schafe exportiert; im Rahmen der neu eingeführten Aktion „Wiederbestoßung von Almen“ wurden rund 2500 Schafe auf unbenutzte Almweiden getrieben und hierfür Almprämien (50 S je Schaf) bzw. Transportkostenpauschalen bezahlt (155.900 S).

Nach der Schafbilanz (ohne Lämmer) zählte man 1982 15.466 Stück beschaute geschlachtete und 25.384 Stück nicht beschaute Schafe. 1982 gingen 12.538 Schafe in den Export, 1062 Stück wurden eingeführt. Im Inland erzeugt man jährlich rund 100.000 Stück Milch- und Mastlämmer, zusammen 1350 t, bei einer Einfuhr von 880 t (Tabelle 63 auf S. 143). Weitere Produkte aus der Schafhaltung stellen Reinwolle, Felle sowie Schafkäse dar. Für frischen Schafkäse bestehen regional sehr gute Absatzmöglichkeiten.

Mit der **Bienenhaltung** befassen sich in Österreich rund 35.000 bis 40.000 Imker. Nach drei Jahren geringerer Honigproduktion war die Ernte 1982 sehr ergiebig. Um den auf Lager genommenen Honig vermarkten zu können, würde eine Abstimmung der Importmengen an den Vorrat zweckmäßig sein.

Die **Fischzucht** hat in Österreich im Vergleich zu den Staaten mit Hochseefischerei eine geringere Bedeutung. Vor allem im Waldviertel (Karpfenproduktion) und in der Steiermark kommt der Fischerzeugung, die 1982 mit einer 30 bis 40%igen Produktionssteigerung gut ausfiel, regional erhebliche wirtschaftliche Bedeutung zu. Für den Absatz bestehen sehr günstige Chancen, frische Waren zu vermarkten oder die Ware verarbeitet als Fischspezialität anzubieten. Durch die Eutrophierung der Gewässer wird die Fischzucht gebietsweise problematisch.

Die forstliche Produktion

FAO und ECE weisen seit vielen Jahren immer wieder darauf hin, daß Holz in absehbarer Zeit zu einer Mangelware werden wird. Bei der 1982 in Nairobi abgehaltenen Energiekonferenz wurde für 2,3 Milliarden Menschen ein schwerer Holznotstand zur Jahrtausendwende vorausgesagt. Dabei spielt nicht nur das Konkurrenzverhältnis zwischen Energie- und Rohstoffversorgung, sondern auch jenes zwischen den einzelnen Verwendungsbereichen eine wesentliche Rolle. So hat sich zum Beispiel in Österreich der Inlandsbedarf an Schnittholz und Holz-

werkstoffen seit 1950 etwa verdoppelt, rund 40% des Holzaufkommens werden dafür verbraucht; 60% gehen in Form von Halb- und Fertigprodukten in den Export. Im Zug der Wärmeversorgung hat der Bedarf der Haushalte neben dem Rohstoffbedarf der Industrie stark zugenommen.

Ausgelöst durch die hohen Preissteigerungen für Erdöl in den Jahren 1972/73 und 1978/79 hatte die gesamte Weltwirtschaft mit einer Rezession zu kämpfen, die zum längsten Konjunktural seit den dreißiger Jahren führte. Hatte sich in der österreichischen Forstwirtschaft nach dem zweiten Ölpreisschock die Preis- und Absatzsituation langsam wieder erholt, so ist seit dem Frühjahr 1981 eine ständige Abwärtsbewegung der Preise eingetreten. Die schlechte Situation auf dem Holzmarkt ist aber nur als ein vorübergehender Rückgang des Holzbedarfes anzusehen, der sich aus der gesamtwirtschaftlichen Flaute ergibt. Wenn die vom Österreichischen Holzforschungsinstitut für die Zeit zwischen 1980 und 1990 errechnete und prognostizierte Zunahme des Holzverbrauches von Säge-, Platten-, Papier- und Zellstoffindustrie um jährlich 9% zutrifft, so ist für die heimische Forstwirtschaft mit einer Verbesserung der Absatzlage in naher Zukunft zu rechnen. Im Gegensatz zur Situation im Jahr 1982 werden die für unser Land maßgeblichen Holzexportländer den Bedarf ihrer eigenen Industrie in zunehmendem Maß zu decken haben, so daß der Versorgung der inländischen Holzverarbeitenden Betriebe mit Holz aus heimischer Produktion vermehrte Bedeutung zukommen wird.

Österreich als eines der führenden Exportländer für Schnittholz wurde von der weltweiten Rezession und der Verminderung der Absatzchancen auf den Exportmärkten besonders in Mitleidenschaft gezogen; auch währungspolitische Maßnahmen konkurrenzierender Länder beeinträchtigen die Wettbewerbsfähigkeit auf den Auslandsmärkten. Wind- und Schneebruchkatastrophen in Mittel- und Osteuropa führten zu einem vermehrten Angebot von Importholz, insbesondere aus der CSSR und DDR, das wegen des Devisenmangels dieser Staaten besonders günstig zu beziehen war. Die heimische Forstwirtschaft, die mit diesen Rundholzpreisen nicht konkurrieren konnte, schränkte den **Derbholzeinschlag** aus dem Wald ein. Gegenüber 1981 stammte mit 11.091.567 Erntefestmeter o. R. (efm) um 8,9% oder 1.076.968 efm weniger Derbholz aus den heimischen Wäldern. Gegenüber dem fünfjährigen Durchschnitt lag der Einschlag um 6,5% tiefer, er entsprach aber genau dem zehnjährigen Mittel. Der Rückgang des Einschlages betraf alle Bundesländer, jedoch in unterschiedlichem Ausmaß. Prozentuell nahm er am stärksten in Salzburg mit 15,8% und in Kärnten mit 15,1%, am geringsten in Oberösterreich mit 0,9% ab. Kärnten wies auch mit 311.987 efm den höchsten absoluten Rückgang aller Bundesländer auf, gefolgt von Niederösterreich mit 270.300 efm.

Von allen Besitzkategorien paßte sich der private Kleinwald in seinem Einschlagsverhalten der ungünstigen Marktlage am meisten an, die Nutzungen wurden um 14,1% auf 4.855.202 efm reduziert, so daß der Anteil am Gesamteinschlag auf 43,8% (1981: 46,5%) zurückging (Tabellen 64 und 65 auf S. 144). Im privaten Großwald sank der Einschlag um 5,3% auf 4.247.360 efm und bei den Österreichischen Bundesforsten um 2,1% auf 1.989.005 efm. Der Anteil dieser beiden Besitzkategorien am gesamten Einschlag erhöhte sich auf 38,3% (1981: 36,8%) bzw. 17,9% (1981: 16,7%).

Der Gesamteinschlag bestand zu 81,1% aus Nadelholz und zu 18,9% aus Laubholz. Der Anteil des Nutzhol-

zes verringerte sich weiter (78,1%, 1981: 80,5%). Der Preisverfall für Nadelrundholz fand in der gegenüber dem Vorjahr um 12,8% verminderten Nutzung von Nadel-Starknutzholz seinen Niederschlag. Dabei entfallen 80,5% des Nutzungsrückganges auf den bäuerlichen Kleinwald und nur 19,5% auf Großwaldbesitz.

Im Lauf des Berichtsjahres gerieten auch die Preise für Zellstoff und Papier auf den internationalen Märkten unter verstärkten Druck und gaben zum Teil erheblich nach. So verringerte sich der Preis für Zellstoff vom Jahresbeginn bis November von 550 auf 400 Dollar pro Tonne und hatte weiter fallende Tendenz. Um den Absatz von Schwachnutzholz nicht zusätzlich auch noch zu beeinträchtigen, war die Forstwirtschaft zu Konzessionen an die Industrie gezwungen, und mußte bei steigenden Qualitätsforderungen eine Preisrücknahme um rund 50 S pro fm für Industrieschwachholz akzeptieren. Die Ausformung von Schwachnutzholz nahm um 9,8% ab, die Vornutzung im Zug von Durchforstungen, die seit 1978 ständig zugenommen hatte, sank beim Nadelholz um 3,3%. Die mengenmäßige und prozentuell größte Verminderung der Vornutzung zeigte der Kleinwald mit 5,5%, während der Rückgang im Großwald einschließlich der Österreichischen Bundesforste mit 0,9% angesichts der dort anfallenden gesamten Vornutzungs menge unbedeutend ist.

Offenbar auf die lange Zeit günstige Situation auf dem Brennholzsektor ist die leichte Zunahme der Laubholz-Vornutzungsmengen zurückzuführen. Brennholz war vom allgemeinen Holzpreisrückgang nicht betroffen, jedoch ist eine Verflachung des steilen Bedarfs- und Preisanstieges der jüngsten Vergangenheit eingetreten. Insgesamt ist noch eine leichte Zunahme des Brennholzaufkommens um 2,4% festzustellen, in den östlichen Bundesländern ist hingegen vermutlich infolge des Angebotes von billigem importiertem Brennholz die Ausformung gesunken. Mehr als ein Fünftel des Gesamteinschlages entfällt auf Brennholz, das ist um 12,6% mehr als der fünfjährige und um 26,6% mehr als der zehnjährige Durchschnitt.

Nicht so stark wie der Gesamteinschlag hat die planmäßig genutzte Holzmenge abgenommen (-5,6%). Da Österreich im vergangenen Jahr von größeren Katastrophen im Wald verschont geblieben ist, hat sich auch die angefallene Schadh Holzmenge vermindert (-16,8%). Mit Ausnahme von Vorarlberg und Wien hat sich der Prozentsatz des Schadhholzes in unterschiedlichem Ausmaß reduziert, wobei die Werte von -3,6% in der Steiermark bis zu -38,9% im Burgenland reichten.

Die schon beschriebenen ungünstigen Faktoren für den Holzmarkt ließen die Sägerundholzpreise das ganze Jahr über kontinuierlich fallen. Lag der Festmeterpreis für Fichten/Tannenblochholz, Güteklasse B, Stärkeklasse 3a, im Jänner 1982 noch um 10,6% unter dem Jännerpreis des Vorjahres, so vergrößerte sich der Abstand bis zum Oktober auf 17,9%, um bis Dezember 1982 auf 14,6% wieder leicht abzunehmen. Im Jahresdurchschnitt ergab sich für dieses Sortiment für den Festmeter ein 11,3% geringerer Erlös als 1981. Die schon erwähnte Preisrücknahme beim Industrieschwachholz bewirkte, daß der Durchschnittspreis für Fichten/Tannen-Schleifholz um 4,4% zurückging. Buchenfaserholz konnte sich im Preisniveau behaupten. Die Durchschnittspreise für hartes Brennholz lagen das ganze Jahr über zwischen 1,1 und 10,2% über den entsprechenden Preisen des Jahres 1981, im Jahresdurchschnitt waren die Erlöse um 6,2% höher als im Vorjahr. Bei weichem Brennholz kam der Preisanstieg der Vergangenheit zum Stillstand.

Der Endrohertrag der gesamten Forstwirtschaft ist von 14,03 Milliarden Schilling im Jahr 1981 auf 11,35 Milliarden Schilling zurückgegangen. Die Ursachen für diese Abnahme um 19,1% sind einerseits in dem um 1,1 Millionen efm geringeren Einschlag und andererseits im Preisverfall für Sägerundholz zu sehen, teilweise wirkten sich auch bereits die niedrigeren Industrieschwachholzpreise aus.

Endrohertrag der Forstwirtschaft

Jahr	Milliarden Schilling	Jährliche Änderung in Prozent
1973	7,90	+22,3
1974	9,25	+17,1
1975	7,47	-19,2
1976	10,62	+42,2
1977	10,24	-4,1
1978	9,99	-2,4
1979	13,26	+32,7
1980	15,09	+13,8
1981	14,03	-6,9
1982 ¹⁾	11,35	-19,1

¹⁾ Vorläufig.

Der Gesamteinschnitt der Sägeindustrie betrug 1982 8,944.900 fm Rundholz, das sind um 8,5% weniger als im Vorjahr. Gegenüber dem fünfjährigen Mittel betrug der Mindereinschnitt 6,4%, gegenüber dem zehnjährigen Durchschnitt 1,6%. Die erzeugte Schnittholzmenge erreichte 5,843.900 m³, der Rückgang machte 9,1% aus. Das Ausbeuteprozent verringerte sich um einen halben Prozentpunkt auf 65,3%, was einen Hinweis auf einen verstärkten Verschnitt von Sägeschwachholz gibt. Beim Nadelholz wurden aus 8,478.100 fm Rundholz 5,518.300 m³ Schnittholz, beim Laubholz aus 466.800 fm Rundholz 325.600 m³ Schnittholz hergestellt. Der Einschnitt verteilt sich zu 94,8% auf Nadel- und zu 5,2% auf Laubholz. Im Inlandsabsatz machen sich die geringer gewordenen Bauaufträge in einem Rückgang um 3,8% bemerkbar. Exportiert wurden 3,531.877 m³ Nadelschnittholz (-7,7%) im Gesamtwert von 8,1 Milliarden Schilling. Damit hat die Ausfuhr gegenüber 1981 mengenmäßig um 6,7%, wertmäßig aber um 16,4% abgenommen. Die Schnittholzlager haben sich gegenüber dem Jahresbeginn um 7,2% vergrößert.

Die Papierindustrie verbrauchte 1982 insgesamt 3,150.431 fm Rohholz. Davon stammten 2,154.144 fm aus den heimischen Wäldern, 996.287 fm wurden eingeführt. Vom Inlandsanteil waren 86,2% Nadelholz, vom Auslandsanteil waren es 43,3%. Inländisches Laubrundholz wurde in erhöhtem Ausmaß abgenommen (+38,4%), die übernommene Nadelholzmenge hat sich hingegen um 5,0% vermindert. Um den Bedarf zu decken, wurden neben dem Rohholz auch 1,701.920 fm Sägerestholz (Hackgut und Spreißel) verbraucht.

Die Auswertung der Erhebungen der Österreichischen Forstinventur 1971 bis 1980 brachte 1982 die ersten Ergebnisse (Tabelle 66 auf S. 144). Diese zeigen im Vergleich zu jenen aus der Erhebungsperiode 1961 bis 1970 eine Zunahme der Gesamtwaldfläche, allerdings auch eine Vergrößerung der Fläche des Schutzwaldes außer Ertrag. Im Ertragswald stieg der Hektarvorrat um 20 Vorratsfestmeter auf 254 fm/ha, der gesamte Holzvorrat belief sich auf 803,487.000 fm. Der Zuwachsvergleich zeigte, daß die Vorratsaufstockung nicht unwirtschaftlich war: Mit 6,2 fm/ha je Hektar Ertragswald lag der Zuwachs um einen halben Festmeter höher als der für die Erhebungsperiode 1961/70 ermittelte. Die Fläche des Schutzwaldes im Ertrag ging um 20,5% zurück, sein Gesamtvorrat war hingegen nur um

6,1% geringer; der durchschnittliche Hektarvorrat ist mit 242 fm sogar um 41 fm größer geworden. Dies weist darauf hin, daß im Schutzwald sehr wenig genutzt wird. Aus forstökologischen Gründen ist dies eher beunruhigend, weil bei fehlender Verjüngung auf lange Sicht die Schutzwirkung verloren gehen könnte. Die Fichte ist infolge der natürlichen Standortbedingungen, aber auch aus wirtschaftlichen Gründen, die vorherrschende Baumart. Im Wirtschaftswald sind 80,8% der Fläche mit Nadelbäumen bestockt, auf Laubbäume und Sträucher entfallen 19,2%. Der größte Teil des Waldes, nämlich 68,5%, sind Nadelholz-Reinbestände, gefolgt von 22,0% Laub-Nadelholz-Mischbeständen. Nur 9,5% sind Laubholz-Reinbestände. Bei der Holzernte kommt dem Durchmesser der gefällten Bäume hohe wirtschaftliche Bedeutung zu. Es ist daher besonders erfreulich, daß der Anteil des Holzvorrates der Bäume mit einem Durchmesser von mehr als 35 cm, in 1,3 m Höhe über den Stock gemessen, auf 40,0% gestiegen ist. Diese Zunahme ist vor allem dem Kleinwald zu verdanken, hingegen ist der an sich schon höhere Anteil des Starkholzes im Großwald etwa gleich hoch geblieben.

Forstinventur Periode 1961/70 und 1971/80

	1961 bis 1970	1971 bis 1980
Waldfläche	36.900 km ²	37.500 km ²
Bewaldungsprozent	44,0%	44,8%
Ertragswaldfläche (Wirtschaftswald und Schutzwald im Ertrag) ...	32.300 km ²	31.700 km ²
Ertragsloser Schutzwald ..	3.900 km ²	5.200 km ²
Holzvorrat insgesamt ...	756,620.000 fm	803,487.000 fm
Durchschnittsvorrat je ha Ertragswald (Wirtschaftswald + Schutzwald im Ertrag)	234 fm	254 fm
Durchschnittsvorrat je ha Wirtschaftswald – Hochwald	244 fm	264 fm
davon Starkholz über 35 cm Durchmesser ...	37%	40%
Jährlicher Holzzuwachs ...	18,478.000 fm	19,582.000 fm
davon im Wirtschaftswald	17,304.000 fm	18,553.000 fm
Jährlicher Zuwachs/Hektar	5,7 fm	6,2 fm
Stämme mit Schälschäden/Stück	60,760.000	108,661.000

Beachtliche Reserven liegen noch in der Durchforstung, da 23,7% aller Stangenhölzer (Durchmesser in 1,3 m Höhe zwischen 10,5 und 20,4 cm) als zu dicht beurteilt wurden und daher eines Pflegeeingriffes bedürfen. Für den Transport des geernteten Holzes ist die Aufschließung des Waldes wesentlich. Die Ergebnisse der Forstinventur zeigen, daß der Wirtschaftswald mit 34,7 Laufmeter lastwagenbefahrbarer Wege je Hektar Waldfläche gut erschlossen ist, beim Schutzwald mit 9,7 Laufmeter hingegen noch ein großer Nachholbedarf besteht.

Bewaldungsdichte

Bundesland	Waldfläche km ²	Bewaldungsprozent
Burgenland	1.139	28,7
Vorarlberg	910	35,0
Niederösterreich und Wien	7.362	37,6
Tirol	4.924	38,9
Oberösterreich	4.833	40,3
Salzburg	3.224	45,1
Kärnten	5.416	56,8
Steiermark	9.730	59,4
Österreich	37.538	44,8

Nach wie vor stellen die großen Schäl- und Verbißschäden ein ernstes Problem für die forstliche Produktion dar. Wie die Ergebnisse der „Österreichischen Forstinventur 1971/80“ zeigen, hat sich ihr Ausmaß weiter vergrößert. Der Abschluß entsprechender Verträge nach § 15a der Bundesverfassung zwischen dem Bund und den Ländern nach dem Beispiel Kärntens könnte zur Lösung dieses Problems beitragen.

Nicht nur Schwefeldioxyd (SO₂) und „Saurer Regen“ allein sind die Ursache für die zunehmenden Schäden des Waldes durch Immissionen, sondern auch die sogenannten Photooxydantien (d. s. unter dem Einfluß des Sonnenlichtes entstehende Folgeprodukte der Emissionen). Vom Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft wurde daher die „Erste Verordnung gegen forstschädliche Luftverunreinigungen“, BGBl. Nr. 494/82, zum Forstgesetz 1975 erlassen, um die schädigenden Emissionen zu begrenzen.

Die Arbeitskräfte und die Löhne

In der Wirtschaftsklasse Land- und Forstwirtschaft waren laut Statistik des Hauptverbandes der Österreichischen Sozialversicherungsträger Ende Juli 1982 32.424 (1981: 33.788) Arbeiter und 7177 (1981: 7362) Angestellte beschäftigt. Der zahlenmäßige Rückgang der familienfremden Arbeitskräfte war demnach bedeutend größer als ein Jahr vorher. Aus der Gliederung der Arbeiter nach hauptsächlichen Berufs-(Beschäftigungs-)arten geht hervor, daß der Rückgang die ständigen Arbeitskräfte in allen Sparten betrifft. Eine Zunahme ist nur bei den nicht ständig Beschäftigten und bei den Saisonarbeitern festzustellen (Tabellen 67 und 68 auf S. 145). Damit kommt zum Ausdruck, daß sich der in den letzten Jahren abzeichnende Trend, daß die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft immer mehr zur Saisonarbeit wird, fortsetzt. Das könnte mittelfristig zur Folge haben, daß diesem Wirtschaftsbereich gut ausgebildete und qualifizierte Arbeitskräfte fehlen werden.

Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte, die vor allem während der Arbeitsspitzen eingesetzt werden, ist gegenüber dem Jahr 1981 stark zurückgegangen. Der Höchststand der im Rahmen der zwischen den Sozialpartnern abgeschlossenen Kontingentvereinbarung beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte betrug 1782 und wurde im Juli erreicht; 1981 betrug der Höchststand im Oktober 1972. Die vorgesehenen Kontingente (zwischen 1965 und 2235 ausländischen Arbeitskräften) wurden in keinem Monat ausgeschöpft. Die auch in anderen Wirtschaftszweigen vorherrschende Tendenz zur Verringerung der ausländischen Arbeitskräfte hat nunmehr auch im Bereich der Land- und Forstwirtschaft eingesetzt.

Die Zahl der Arbeitslosen ist – verglichen mit den beiden vergangenen Jahren – in allen Monaten deutlich gestiegen. Nicht nur die Winterarbeitslosigkeit hat – was die Anzahl der Betroffenen und die Dauer betrifft – weiter zugenommen; auch während der Arbeitssaison war ein merkbarer Anstieg an Arbeitslosen zu verzeichnen. Der Höchststand wurde Ende Jänner mit 9531 (1981: 8630) Arbeitslosen erreicht (Tabelle 69 auf S. 145). Zur Verminderung der Winterarbeitslosigkeit wurden die Richtlinien über die Wintermehrkostenbeihilfe für die Land- und Forstwirtschaft ab dem Winter 1982/83 verbessert. 1982 war die Inanspruchnahme der für diesen Zweck bereitgestellten Mittel weiter rückläufig. Es wurden 1695 (1981: 1768) Arbeitsplätze in der Forstwirtschaft

schaft und 530 (1981: 689) Arbeitsplätze in der Landwirtschaft gefördert. Im Rahmen der Aktion „Erleichterung der Beschaffung von Arbeitskleidung“ wurden an 4118 Personen (1981: 3098) Beihilfen zur Anschaffung von Winterbekleidung im Gesamtbetrag von 3,630.626 S (1981: 3,311.330 S) ausbezahlt.

Die Lohnsteigerungen im vergangenen Jahr betrug laut Tariflohn-Index des Österreichischen Statistischen Zentralamtes bei den Arbeitern 6,5% und bei den Angestellten 7,1% (Tabelle 70 auf S. 146).

Aus den Tabellen 71 bis 73 auf den S. 146 bis 148 geht hervor, daß die Löhne der Landarbeiter im Jahr 1982 in allen Bundesländern erhöht worden sind. In den bäuerlichen Betrieben lagen die Lohnerhöhungen im wesentlichen zwischen 5,2 und 6,5%. Eine stärkere Anhebung gab es lediglich im Bundesland Oberösterreich, wo eine Kategorienänderung in einzelnen Fällen zu einer Lohnänderung bis zu 20,6% geführt hat. Die Löhne der Gutsarbeiter wurden zwischen 6 und 7% erhöht. Die Stundenlöhne der Gärtnergehilfen ab dem 3. Gehilfenjahr in den Kollektivverträgen für Burgenland, Niederösterreich und Wien stiegen von 45,78 S auf 48,50 S; dies entspricht einer Steigerung um 5,94%. Die Löhne der Forstarbeiter (Mantelvertrag für die Privatforstarbeiter und Kollektivvertrag für die Österreichischen Bundesforste) stiegen um rund 6,2%. Die Löhne der Forstarbeiter in Tirol wurden um rund 6,9% angehoben. In Vorarlberg lag die Lohnerhöhung für Forstarbeiter bei rund 6,5%. Die Gehälter der Gutsangestellten wurden um rund 6,1% erhöht. Die freie Station wurde in allen Bundesländern mit 1500 S bewertet.

Die Berufsausbildung und die Studienentwicklung in der Land- und Forstwirtschaft zeigen folgendes Bild:

Die Gesamtzahl der Lehrlinge betrug am 31. Dezember 1982 6893 (1980: 7422, 1981: 6762). Die Zahl der Heimlehrlinge hat sich von 5479 auf 5533 erhöht, die Zahl der Fremdlehrlinge stieg von 1283 auf 1360. Bei den Heimlehrlingen hat die Zahl vor allem in der Landwirtschaft zugenommen, bei den Fremdlehrlingen im Gartenbau.

Ein Vergleich der Anzahl der mit Erfolg abgelegten Prüfungen zeigt gegenüber 1981 eine Abnahme bei den Facharbeitern- und Gehilfenprüfungen und eine Zunahme bei den Meisterprüfungen. Im einzelnen wurden abgelegt: in der Landwirtschaft 1290 Facharbeiter- und 456 Meisterprüfungen, in der ländlichen Hauswirtschaft 546 Gehilfen- und 195 Meisterprüfungen, in den übrigen Sondergebieten 483 Gehilfen- und 138 Meisterprüfungen und in der Forstwirtschaft 145 Facharbeiterprüfungen und eine Meisterprüfung.

Aufgrund des Arbeitsmarktförderungsgesetzes wurden 1982 an 626 (1981: 681) Land- und Forstarbeiter Beihilfen für die berufliche Weiterbildung gewährt; hievon entfallen zwei Beihilfen auf betriebliche Schulungen.

Die Gesamtschau über das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen zeigt nach einer Mitteilung des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst, daß die 204 Unterrichtsanstalten im Schuljahr 1981/82 von insgesamt 41.672 (1980/81: 38.784) Schülerinnen und Schülern besucht wurden. Hievon entfielen 3797 Schüler auf landwirtschaftliche Berufsschulen, 10.540 auf landwirtschaftliche Fachschulen, 16.615 auf landwirtschaftliche Sonderfachschulen und 2672 Schülerinnen und Schüler auf höhere landwirtschaftliche Bundeslehranstalten (einschließlich Bundesseminar für das landwirtschaftliche Bildungswesen). Forstwirtschaftliche Berufsschulen besuchten 77 Schüler, die forstwirtschaftliche Fachschule

30 Schüler, forstwirtschaftliche Sonderfachschulen 7384 Schüler und höhere forstwirtschaftliche Bundeslehranstalten 557 Schüler.

Laut Mitteilung der Universität für Bodenkultur studierten im Wintersemester 1981/82 3206 ordentliche österreichische Hörer (1980/81: 2795) und 437 Ausländer. Von den österreichischen Hörern inskribierten 1366 die Studienrichtung Landwirtschaft, 681 die Studienrichtung Forst- und Holzwirtschaft, 752 entschieden sich für das Studium für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft und 399 für die akademische Ausbildung an der Fakultät für Lebensmittel- und Gärungstechnologie. 63 Hörer inskribierten das Studium irregulare, 120 das Doktoratstudium und 262 den Studienversuch Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung.

Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse

Die Bewirtschafterfamilien bäuerlicher Betriebe mußten auch 1982 um eine Steigerung der Arbeitsproduktivität bemüht sein. Da das Arbeitskräftepotential der meisten Familienbetriebe bereits auf das Betriebsleiter-ehepaar eingeschränkt ist und eine Erhöhung des Produktionsvolumens marktbedingt immer weniger Erfolg verspricht, sind die Betriebe dazu verhalten, durch Spezialisierung, Verbesserung der Produktqualität und bessere Ausbildung die da und dort noch bestehenden Einkommensreserven auf der Aufwands- und Rohertragsseite auszuschöpfen. Wo das unter den heutigen ökonomischen Rahmenbedingungen für die land- und forstwirtschaftlichen Produktion nicht mehr möglich erscheint, muß versucht werden, durch außerbetriebliche Erwerbsmöglichkeiten eine Verbesserung des Gesamteinkommens zu erreichen. Das ist jedoch gegenwärtig auch schwieriger als noch vor einigen Jahren. Umso mehr Aufmerksamkeit wenden die Betriebsleiter der Investitionstätigkeit und den Einsparungsmöglichkeiten an laufenden Ausgaben zur Betriebsführung zu.

Aus den Ergebnissen der buchführenden Haupterwerbsbetriebe ist zu entnehmen, daß 1982 im Bundesmittel je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) 28.553 S Gesamtausgaben für betriebliche Zwecke (Betriebs- und Investitionsausgaben) getätigt wurden (1981: 28.190 S). Die Zunahme um 1,3% bedeutet eine reale Einschränkung der Ausgaben (der Preisindex der gesamten Betriebs- und Investitionsausgaben stieg um 4,3%) um 3,0%.

Von diesen Ausgaben der Haupterwerbsbetriebe kamen 1982 59,4% der Industrie und dem produzierenden Gewerbe zugute, der Staat, die Versicherungen u. a. waren mit 14,4% beteiligt. Weitere 14,2% der Ausgaben-summe wurden für den Ankauf von Gütern aus land- und forstwirtschaftlichen Betrieben (Zuchtvieh, Pflanzmaterial, Saatgut u. a. m.) verwendet. Löhne und Gehälter spielen in den bäuerlichen Haupterwerbsbetrieben nur eine unbedeutende Rolle, weil die Betriebe schon fast ausschließlich durch familieneigene Arbeitskräfte bewirtschaftet werden.

Haben sich die 1982 bestehenden Ertrags- und Einkommensverhältnisse auch auf das Niveau der laufenden Ausgaben dämpfend ausgewirkt und die Investitionsausgaben beeinflusst, so blieb dennoch der für die ländlichen Gebiete und die Stadtregionen so wichtige, breite regionale und sektorale Streuungseffekt dieser Ausgabenpositionen auf einem beachtlich hohen Niveau weiterhin wirksam.

Brutto-Anlage-Investitionen der Land- und Forstwirtschaft an Maschinen und baulichen Anlagen¹⁾

Jahr	Traktoren, Landmaschinen, landwirtschaftliche Fahrzeuge und sonstige Maschinen ²⁾	Bauliche Anlagen (Wohn-, Wirtschaftsgebäude und Wege) ³⁾	Insgesamt
	in Millionen Schilling		
1975	5.957	6.843	12.800
1976	6.632	7.234	13.866
1977	7.327	7.726	15.053
1978	7.528	8.198	15.726
1979	7.662	8.226	15.888
1980	8.464	8.584	17.048
1981	8.066	9.401	17.467
1982 ⁴⁾	8.280	8.429	16.709

1) Ohne Mehrwertsteuer.
 2) Laut Berechnung des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (inklusive Zuschlag für nichterfaßte Maschinen), ab 1978 revidiert.
 3) Laut Berechnung der LBG.
 4) Vorläufig.

Nach Schätzungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung wurden 1982 Brutto-Anlageinvestitionen in Form von Traktoren und Landmaschinen (2,55 bzw. 3,49 Milliarden Schilling) im Wert von 6,04 Milliarden Schilling vorgenommen, also nur um 0,2% mehr als 1981 (real: -3,8%). Bezieht man ferner die in der Land- und Forstwirtschaft verwendeten Anhänger und Lastkraftwagen sowie sonstige nicht erfaßte Maschinen und Geräte mit ein (2,24 Milliarden Schilling), so ergibt sich eine Gesamtinvestitionssumme von 8,28 Milliarden Schilling (ohne MWSt.; 1981: 8,07 Milliarden Schilling) was einer Zunahme um 2,6% entspricht. Wertmäßig stammten 59% der zugekauften Traktoren und Landmaschinen aus dem Inland (1981: 57,8%). Im wesentlichen handelt es sich bei diesen Investitionen wieder um den Ersatz des bestehenden Maschinenbestandes (Tabelle 74 auf S. 148).

Wie die Entwicklung der Mitgliederzahl in den Maschinenringen zeigt (+9%), machen immer mehr land- und forstwirtschaftliche Betriebe von der Möglichkeit Gebrauch, bestehende Unterschiede an Über- und Unterkapazitäten an Arbeit und Maschinenkapital wechselseitig auszugleichen, um so den betriebseigenen Kapitalstock bzw. dessen Kosten möglichst klein zu halten. Der Bund und die Länder haben diese Bemühungen durch Beiträge zum Organisationsaufwand der Maschinenringe unterstützt (Bund: 7,9 Millionen Schilling, Länder: 2,7 Millionen Schilling).

Stand der Maschinenringe Ende 1982

Bundesland	Zahl der Ringe	davon mit hauptberuflichem Geschäftsführer	Mitglieder
Burgenland	8	3	1.130
Kärnten	21	2	1.959
Niederösterreich	50	7	6.524
Oberösterreich	72	30	14.861
Salzburg	5	5	1.478
Steiermark	38	10	5.902
Tirol	27	0	1.822
Vorarlberg	5	4	1.302
1982	226	61	34.978
1981	223	57	32.085
1980	225	53	30.210
1979	226	49	28.108
1978	219	45	25.674
1977	215	35	23.443
1976	208	23	19.582
1975	203	14	17.369

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Der Erhaltungsaufwand für das in den Betrieben stehende Maschinenkapital belief sich 1982 – nach Buchführungsergebnissen in Haupterwerbsbetrieben – auf 2,63 Milliarden Schilling (1981: 2,54 Milliarden Schilling).

Der Energieaufwand (elektrischer Strom, Treib-, Schmier- und Brennstoffe) der Land- und Forstwirtschaft hat nach vorläufigen Schätzungen 3,77 Milliarden Schilling (1981: 3,88 Milliarden Schilling) betragen. Aus Mitteln der Bundesmineralölsteuer erhielten die Landwirte 938,6 Millionen Schilling (1981: 937,1 Millionen Schilling) rückvergütet. Der tatsächliche Energieaufwand für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe belief sich damit auf 2,83 Milliarden Schilling (1981: 2,94 Milliarden Schilling).

Die Brutto-Anlageinvestitionen der Land- und Forstwirtschaft in bauliche Anlagen (Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Wege sowie Meliorationen ohne Boden) nahmen – den Buchführungsergebnissen von Haupterwerbsbetrieben zufolge – um 10,3% ab (real: -14,0%). Unter Einbeziehung der Bautätigkeit in den Nebenerwerbsbetrieben, für die eine ähnliche Entwicklung unterstellt wurde, haben diese Investitionen insgesamt 8,43 Milliarden Schilling (ohne MWSt.) erreicht (1981: 9,40 Milliarden Schilling). Der Erhaltungsaufwand war mit 1,03 Milliarden Schilling zu beziffern (1981: 0,99 Milliarden Schilling).

Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft an den Brutto-Anlageinvestitionen der Gesamtwirtschaft hat 1982 6,7% betragen (1981: 7,0%).

Zur Verbesserung der Stück- und Flächenproduktivität wurden weiters verschiedene Aufwendungen getätigt; dazu zählen z. B. die zugekauften Futtermittel. Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung hat deren Wert 1982 auf 6,3 Milliarden Schilling veranschlagt (1981: 6,0 Milliarden Schilling). Insgesamt war die Futtermiteleinfuhr – mengenmäßig – rückläufig (-2,7%), lediglich bei Fisch- und Fleischmehl war eine Zunahme (+4,9%) zu verzeichnen.

Für mineralische Düngemittel wurden 1982 von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben rund 3,73 Milliarden Schilling aufgewendet (1981: 3,63 Milliarden Schilling). Die mengenmäßige Belieferung der Landwirtschaft nahm jedoch laut Österreichischer Düngerberatungsstelle (Tabellen 75 und 76 auf S. 149) um 6,7% ab. Die stärksten Rückgangsraten waren bei Stickstoff- (-8,3%), Phosphat- (-8,5%) und Mehrnährstoffdüngern (-9,1%) zu verzeichnen. Kalidünger hielten

Entwicklung der Futtermiteleinfuhr

Futtermittel	1980		1981		1982 ³⁾	
	1.000 t	Änderung 1980 : 1979 %	1.000 t	Änderung 1981 : 1980 %	1.000 t	Änderung 1982 : 1981 %
Futtergetreide ¹⁾	39,5	+ 168,9	38,0	- 3,7	25,4	- 33,2
Ölkuchen	416,0	+ 7,0	418,5	+ 0,6	415,4	- 0,8
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	49,2	- 10,3	42,8	- 13,2	44,9	+ 4,9
Insgesamt	504,7	+ 10,1	499,3	- 1,1	485,7	- 2,7

¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl.
²⁾ Einschließlich Grammeln, Blutmehl und sonstiger tierischer Abfälle.
³⁾ Vorläufig.
 Quelle : Österreichisches Statistisches Zentralamt.

sich knapp über dem Vorjahresniveau (+ 1%), bei Kalkdünger war hingegen eine deutliche Zunahme (+ 8,6%) zu verzeichnen. In Reinnährstoffen bemessen wurden 1982 je Hektar düngungswürdiger Fläche nur 139,4 kg aufgewendet (1981: 151,9 kg), das waren um 8,2% weniger als 1981.

Zu erwähnen sind schließlich noch die Ausgaben für Pflanzenschutzmittel. Sie erreichten 1982

schätzungsweise 900 Millionen Schilling (1981: 840 Millionen Schilling).

Das an Hand von Ergebnissen buchführender Haupterwerbsbetriebe bewertete Betriebsvermögen war per 31. Dezember 1982 für den gesamten Bereich land- und forstwirtschaftlicher Betriebe mit 368 Milliarden Schilling zu veranschlagen und gliedert sich wie folgt:

Die Gliederung des landwirtschaftlichen Kapitals in Milliarden Schilling und in Prozenten per 1. 1. und 31. 12. 1982

	1. 1. 1982 Milliarden Schilling	Prozent	31. 12. 1982 Milliarden Schilling	Prozent	Veränderung in %
Geld	27,25	7,6	29,95	8,1	+ 9,9
Vorräte	12,19	3,4	14,24	3,9	+ 16,8
Vieh	16,86	4,8	17,00	4,6	+ 0,8
Maschinen und Geräte	46,46	13,1	48,13	13,1	+ 3,6
Pflanzenbestände	33,04	9,3	33,25	9,1	+ 0,6
Bauliche Anlagen	178,61	50,3	183,88	50,0 ¹⁾	+ 3,0
Grundverbesserungen	2,57	0,7	2,73	0,7	+ 6,2
Boden und Rechte	38,50	10,8	38,80	10,5	+ 0,8
Aktiven insgesamt	355,48	100,0	367,98	100,0	+ 3,5

¹⁾ 28,0% Wirtschafts- und 22,0% Wohngebäude.

Ein Vergleich der Stichtage 1. Jänner und 31. Dezember 1982 zeigt eine Zunahme des Vermögens um 12,5 Milliarden Schilling bzw. um 3,5%. Hievon entfielen 42% auf bauliche Anlagen (20,8% Wohn-, 21,2% Wirtschaftsgebäude), 22% auf Geld, 17% auf Vorräte (9% Wein) und 14% auf Maschinen und Geräte.

Die Passiven (Fremdkapital) betragen nach den Unterlagen buchführender Voll- und Zuerwerbsbetriebe per 31. Dezember 1982 45,25 Milliarden Schilling (1. Jänner 1982: 43,37 Milliarden Schilling). Demnach erhöhte sich der Schuldenstand im Lauf des Berichtsjahres mit 1,88 Milliarden Schilling oder mit 4,3% schwächer als im Vorjahr (3,16 Milliarden Schilling oder 8,3%).

Nach den Ausweisen der Nationalbank betrug das in Österreich zum Jahresende 1982 aushaftende Gesamtkreditvolumen 934,7 Milliarden Schilling, von denen auf den land- und forstwirtschaftlichen Bereich 5,3% entfielen (1981: 5,4%).

Die Preise

Die insbesondere in den letzten Dezennien zunehmende Verflechtung der heimischen Landwirtschaft mit wichtigen anderen Wirtschaftsbereichen bewirkt, daß dem Agrarpreisgefüge nicht nur aus der Sicht der bäuerlichen Familienbetriebe, sondern darüberhinaus gesamtwirtschaftlich stets großes Interesse beigemessen wird. Beeinflussen einerseits die zwischen Agrarerzeugnissen

und Produktionsmitteln bestehenden Austauschrelationen in erheblichem Umfang unmittelbar die Einkommenslage der in der Land- und Forstwirtschaft arbeitenden Bevölkerung, so berühren diese Preisverhältnisse andererseits aufgrund des beträchtlichen Auftragspotentials dieser Betriebe und Haushalte für industrielle und gewerbliche Bedarfs- und Investitionsgüter nicht unwesentlich die Gesamtwirtschaft. Diesem Umstand kommt in Perioden wirtschaftlicher Probleme erhebliches Gewicht zu. Den Preisen land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse fällt vor allem bei jenen Produkten eine marktwirtschaftliche Funktion als Regulator von Angebot und Nachfrage zu, für die keine Marktordnungsregelung besteht (z. B. Wein, Gemüse, Obst). Schließlich ist anzuführen, daß die Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse außer ihrer Einkommensfunktion auch eine marktwirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen haben, nämlich als Regulator von Angebot und Nachfrage. Angesichts der vorhandenen Marktprobleme ist dieser Umstand besonders hervorzuheben.

Speziell aufbereitete Indexpzahlen ermöglichen eine übersichtliche Darstellung zeitlicher Veränderungen der Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse, Betriebsmittel und Investitionsgüter. Eine derartige Relativierung von Meßgrößen fördert und erleichtert die Überschaubarkeit der Zeitreihen und ist für Zwecke der Beobachtung von wirtschaftlichen Vorgängen und Entwicklungen allgemein üblich. Die im Bundesmittel aufgezeigte Entwicklung kann in den einzelnen Betriebsgruppen je

nach der Struktur der Einnahmen sowie Ausgaben der Betriebe wesentlich abweichen. Außerdem muß darauf hingewiesen werden, daß generelle, mit Hilfe solcher Indextreihen dargestellte Preisübersichten noch keinen endgültigen Einblick in die Einkommenslage der Land- und Forstwirtschaft zulassen. Erst die zusammenfassende Betrachtung mit anderen Ergebnisunterlagen dieses Berichtes – in erster Linie mit den Buchführungsergebnissen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe – gewährleistet eine stichhaltige und zutreffende Beurteilung der wirtschaftlichen Situation bäuerlicher Familienbetriebe.

Die Indizes über die Erzeuger- und Betriebsmittelpreise in der Land- und Forstwirtschaft basieren auf dem Jahr 1976. Die Gewichtung der Preise erfolgt analog der Einnahmen- und Ausgabenstruktur land- und forstwirtschaftlicher Haupterwerbsbetriebe innerhalb des Auswahlrahmens für den „Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft“ in den Jahren 1974 bis 1976. Für die Indexdarstellung auf der Einnahmenseite stehen die vom Österreichischen Statistischen Zentralamt publizierten Erzeugerpreise zur Verfügung, für die Ausgabenseite werden gesonderte Erhebungen herangezogen. Der Indexberechnung liegen ausschließlich Netto-Preise (ohne Mehrwertsteuer) zugrunde. Insbesondere aus Gründen der Geheimhaltung muß von der umfassenden Veröffentlichung von Preisen auf der Ausgabenseite Abstand genommen werden. Der längerfristigen Vergleichbarkeit wegen wurden mittels einer Verkettungsrechnung die Gesamt-Indizes auf das Jahr 1970 bezogen.

Innerhalb der Agrar-Preis-Indizes (1970 = 100) verzeichnete der Preis-Index der Betriebseinnahmen 1982 im Vergleich zum Vorjahr im gewichteten Mittel der bäuerlichen Haupterwerbsbetriebe einen Rückgang um 2,3%. Der Preis-Index der Gesamtausgaben stieg demgegenüber mit 4,3% 1982 weiter an, jener der Betriebsausgaben um 3,1% und der der Investitionsausgaben um 6,6% (Tabelle 77 auf S. 149). Zuzugewinnen dieser 1982 gegenläufigen Indexentwicklung öffnete sich die zuungunsten der heimischen Land- und Forstwirtschaft bestehende Preisschere von 33,7% (1981) auf 42,7% (1982).

Wie die langjährige Gegenüberstellung der Preis-Indizes der Betriebseinnahmen und Gesamtausgaben zeigt, waren 1982 ähnlich ungünstige Preisrelationen wie 1979 gegeben:

Preise im Vergleich zum Vorjahr (Prozent)

Jahr	Preis-Index der	
	Betriebs-einnahmen	Gesamt-ausgaben
1973	+ 10,4	+ 16,3
1974	+ 4,9	+ 12,0
1975	+ 4,0	+ 10,7
1976	+ 5,8	+ 6,9
1977	+ 2,6	+ 5,4
1978	+ 4,3	+ 3,1
1979	- 2,1	+ 2,3
1980	+ 5,9	+ 6,9
1981	+ 7,6	+ 8,7
1982	- 2,3	+ 4,3

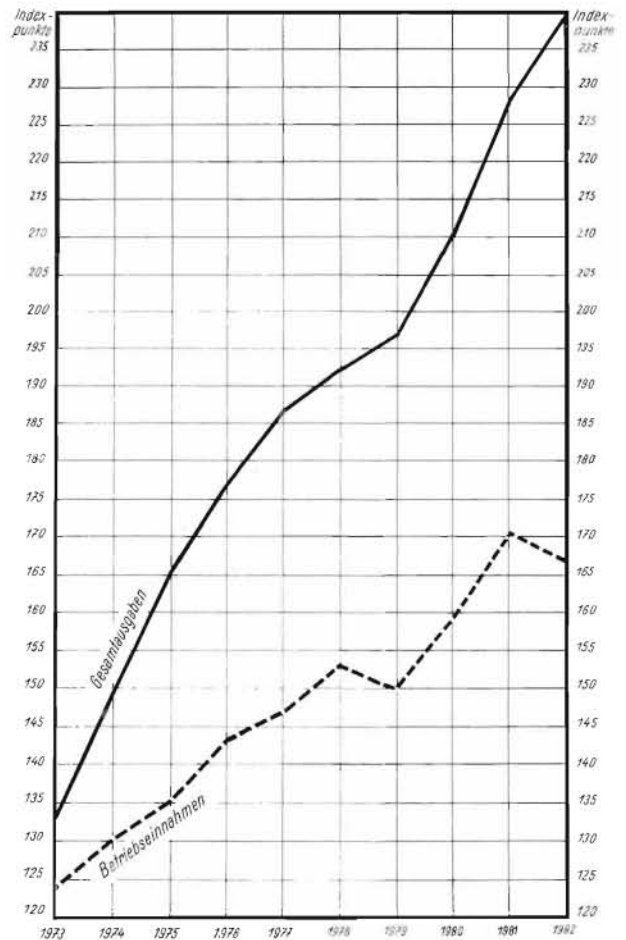
Die Preisentwicklung für die land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse wird anhand der Preis-Indizes in den nachfolgenden Erläuterungen global und für den Jahresdurchschnitt behandelt. Die im Detail hierfür maßgebenden Umstände und Veränderungen werden in den die pflanzliche, tierische und forstliche Produktion betreffenden Abschnitten dargestellt.

Der Preis-Index für pflanzliche Erzeugnisse war im gewichteten Mittel der Haupter-

werbsbetriebe um 1,7% niedriger als 1981. Die hierbei mit großem Gewicht zu Buche stehende Gruppe der Feldbauerzeugnisse konnte allerdings eine gesamt durchschnittlich 4,4%ige Verbesserung des Preis-Niveaus erzielen (Getreide: +3,2%, Kartoffeln: -22,1%, Zuckerrüben: +14,8%). Dagegen mußte bei den Gemüsebauerzeugnissen ein Preisrückgang um 11,8% hingenommen werden, bei den Obstbauerzeugnissen ein solcher um 17,2%, der Preisrückgang bei den Weinbauerzeugnissen machte 14,0% aus. Rekorderten bei Obst und Wein und teils angespannte Marktverhältnisse bei Gemüse waren die Ursachen (Tabelle 78 auf S. 150).

Die Preise für Produkte der Tierhaltung waren 1982 gesamt durchschnittlich um 1,8% geringer als 1981. Die Rinderpreise zeigten mit +5,0% eine gegenüber dem Vorjahr positive Entwicklung. Die Preise für Schlachtrinder stiegen abermals, und zwar um 4,9%; günstige in- und ausländische Absatzmöglichkeiten waren hierfür im wesentlichen ausschlaggebend. Ebenso gab es für weibliche Zuchtrinder einen guten Absatz, so daß deren Preise im Jahresmittel um 6,2 (Zuchtkühe) bzw. um 4,2% (Zuchtkalbinnen) höher lagen als 1981. Auch 1982 wurde der Milchpreis neu geregelt. Mit 1. Mai wurde die Molkereileistung von ursprünglich 162,7 g auf 164,6 g je kg gehoben. Der Preis je Fettprozent wurde zugleich von 45,9 auf 51,0 g/FE erhöht, der Hartkäseerzeugungszuschlag von 50 auf 55 g/kg. Die Milchleistungskontrollgebühr erfuhr am 1. Mai eine Erhöhung von 4,5 auf 4,8 g/kg Milch. Im Jahresmittel erlösten die Bauern für Milch I. Güteklasse innerhalb der Richtmenge bei 3,9% FE unter Berücksichtigung des allgemeinen Absatzförderungsbeitrages, des Werbekosten-

Die Agrar-Indizes (1970 = 100)



beitrages und der Milchleistungskontrollgebühr durchschnittlich 4,09 S/kg (ohne MWSt.), um 4,1% mehr als im Vorjahr zuvor (1981: 3,93 S/kg). Der Erzeugerpreis bei einem Verkauf ab Hof betrug zu Beginn des Berichtsjahres 9,00 S (einschließlich Mehrwertsteuer) und wurde ab 1. Mai 1982 auf 9,60 S je l angehoben.

Für die Schweinepreise war ein Rückgang um 12,6% zu verzeichnen. Die Preise für Schlachtschweine sanken jahresdurchschnittlich um 10,4%. Infolge eines ständig hohen Angebotes geriet der Markt unter konstanten Preisdruck. Während der Preis für Zuchteber nur wenig niedriger als 1981 war, trat bei Zuchtsauen ein Preisrückgang um 13,6% ein. Die Ferkelpreise fielen sogar um 20,4%. Der Anstieg in der Schweineproduktion zeigte also eine negative Erlösentwicklung. Für die Geflügel- und Eierpreise ergaben sich gegenüber 1981 gesamt-durchschnittlich kaum Veränderungen. Für Masthühner sind allerdings – vor allem wegen der ab Mitte des Jahres aufgetretenen und unrichtig interpretierten Infektions-erkrankungen, die nicht der Geflügelwirtschaft anzu-lasten waren – Preisrückgänge festzuhalten. Die des-halb insbesondere beim Jungmasthühnerabsatz spürba-ren starken Rückgänge erforderten von der öffentlichen Hand Interventionsmaßnahmen. Die Erzeugerpreise für Eier wiesen im Jahresverlauf wechselnde Entwicklungen auf, im Jahresmittel war aber die Verschiebung nur ge-ring (Tabelle 79 auf S. 151).

1982 errechnete sich für die landwirtschaft-lichen Erzeugnisse ein Preisrückgang um 1,8%. Die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel und Ge-tränke stiegen auch 1982 langsamer als die Erzeuger-preise für landwirtschaftliche Produkte und das allgemei-ne Preisniveau.

Der Preis-Index der forstwirt-schaftlichen Erzeugnisse nahm im Jah-resmittel 1982 mit 10,7% im Vergleich zu 1981 ab. Vor al-lem Nadelholzsortimente waren von diesem nicht zuletzt zufolge der internationalen Marktsituation entstandenen Preisrückgang betroffen. Bemerkenswert ist, daß im Ge-gensatz dazu die Brennholzpreise – mit 6,2% insbeson-dere jene für hartes Holz – deutlich anzogen, wofür Än-derungen der Verbrauchsstrukturen auf dem Energiesek-tor ausschlaggebend sind (Tabellen 80 und 81 auf S. 151).

Die Preise land- und forstwirtschaftlicher Be-triebsmittel waren größtenteils abermals von teil-weise empfindlichen Verteuerungen betroffen (Tabelle 82 auf S. 152). Erhöhten sich die Preise für Saatgut um knapp 5%, so waren es bei Handelsdünger beinahe 10% und bei Pflanzenschutzmitteln fast 7%. In erster Linie ver-zeichneten Stickstoff- und Phosphatdünger wieder er-hebliche Preiserhöhungen (bis über 12%).

	1981	1982
	S je 100 kg (ohne MwSt.)	
Nitramoncal 28%	306,67	343,93
Superphosphat 18%	212,17	232,60
Thomasmehl 14,5%	177,00	199,00
Kalisalz 60%	244,75	254,12
Vollkorn 13:13:21	372,37	407,57
Vollkorn 15:15:15	405,42	444,12
Grundkorn 6:15:24	322,75	336,86
P-K-Mischdünger 0:15:30	313,67	334,95

Gesamtdurchschnittlich notierten Zukaufs-Futtermittel ähnlich wie 1981, wobei Eiweißfuttermittel eine unter-schiedliche Preisentwicklung aufwiesen.

	1981	1982
	S je 100 kg (ohne MwSt.)	
Kokosexpeller	400,00	420,00
Sojaschrot	529,17	490,83
Fischmehl	904,17	760,83

Die Zukaufspreise für Vieh sanken um 6,8%, die mit der Tierhaltung verbundenen Unkosten (Tierarzt, Medi-kamente u. a.) zogen um 3,3% an. Die Energiepreise stie-gen 1982 mit 5,1% wesentlich schwächer als in den Vor-jahren. Benzin und Dieseltreibstoff waren 1982 von der amtlichen Preisregelung ausgenommen, bei Erdgas gab es kaum Preisänderungen. Im Strombereich wurden die Preise mit 1. Jänner 1982 in Form von Prozentaufschlä-ge neu tarifiert. Die Preisaufläge waren je nach Elek-troversorgungsunternehmen verschieden hoch und la-gen zwischen 9 und 16%. Im Durchschnitt betrug die Strompreiserhöhung 1982 über 13%.

	1981	1982
	S (ohne MwSt.)	
Strom kWh	1,43	1,62
Diesöl I	8,50	8,58
Normalbenzin I	8,48	8,93

Wie schon bislang verteuerten sich 1982 die Gebäude- und Geräteerhaltung wieder verhältnismäßig stark (+ 7,0 und + 10,7%). Die Preise für Sachversicherungen und Verwaltungsagenden stiegen um 5,8 und 3,8%.

Die Preise für land- und forstwirt-schaftliche Investitionsgüter erhöh-ten sich 1982 im Mittel um abermals 6,6% (Maschinen und Geräte: + 6,9%, Baukosten: + 6,5%) (Tabelle 83 auf S. 152).

Bedeutende Bundesgesetze und Verordnungen für die Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Landwirtschaftsgesetz

Mit *Bundesgesetz, BGBl. Nr. 307/1982*, wurde die Gel-tung des Landwirtschaftsgesetzes um weitere zwei Jahre bis 30. Juni 1984 verlängert.

Marktordnungsgesetz

Die *Marktordnungsgesetz-Novelle 1982, BGBl. Nr. 309*, brachte neben der Verlängerung der Geltungsdauer des Marktordnungsgesetzes 1967 bis 30. Juni 1984 einige wichtige Änderungen:

Milchwirtschaft

- Einführung eines §-9-Beitrages für Käse;
- Verwarnung der Milchlieferanten wegen Nichterreicherung der 2. Qualitäts-klasse durch den zuständigen Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetrieb statt durch den Milchwirtschaftsfonds;
- Klarstellung der Verteilung der Finanzierungslast bei der Überschußver-wertung von Milch im Sinn der bisherigen Praxis (vom tatsächlichen In-landsabsatz ausgehend Berechnung der Finanzierungsanteile, Heran-ziehung der Bedarfsmenge nur mehr für die Bemessung der Voraus-zahlungen);
- Vereinfachung des Alm-Anerkennungsverfahrens;
- Klarstellung der Auswirkungen von Betriebsübergang und -teilung auf die Einzelrichtmenge;
- differenzierte Neuzuteilung frei gewordener Richtmengen nach der Größe der jeweiligen Einzelrichtmengen, dabei werden kleinere Betriebe stär-ker berücksichtigt;
- Schaffung der Möglichkeit des Überganges der Einzelrichtmengen bei Verpachtung von Futterflächen und beim Abschluß von Partnerschafts-verträgen zwischen Milcherzeugungs- und Jungviehaufzuchtbetrie-ben;
- Verlängerung des Neulieferantenbeobachtungszeitraumes auf zwei Jah-re;
- Einführung einer Höchstgrenze von 80.000 kg für neu erworbene Einzel-richtmengen;
- Ausschluß der Anwendung der Neulieferantenregelung innerhalb von zwei Jahren nach Verlust einer Richtmenge;

Verbesserung hinsichtlich der Meldepflicht der Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe an den Milchwirtschaftsfonds;

Festsetzung der Gesamttrichtermenge mit 2.262.700 t und der Bedarfsmenge mit 1.870.000 t für das Wirtschaftsjahr 1982/83 (1981/82: 2.200.446 t bzw. 1.818.550 t) sowie des Faktors, mit dem die Richtmengen von Überlieferern aufgestockt werden, mit rund einem Viertel;

Fixierung des für das Wirtschaftsjahr 1981/82 abzurechnenden zusätzlichen Absatzförderungsbeitrages;

Festsetzung der Höhe der beiden Absatzförderungsbeiträge mit Wirkung vom 1. Juli 1982.

1982 wurden die Absatzförderungsbeiträge im Bereich der Milchwirtschaft wie folgt festgesetzt:

Zeitraum	allgemeiner Absatzförderungsbeitrag S	zusätzlicher Absatzförderungsbeitrag S
1. Jänner bis 28. Februar ¹⁾	0,13	1,38
1. März bis 30. Juni ¹⁾	0,09	1,93
1. Juli bis 30. September ²⁾	0,18	1,74
1. Oktober bis 31. Dezember ¹⁾	0,19	1,18

¹⁾ Mit Verordnung.

²⁾ Mit Marktordnungsgesetznovelle 1982, BGBl. Nr. 309.

Getreidewirtschaft

Berücksichtigung von Wechselkursschwankungen bei der Import- und Exportausgleichseinhebung im Bereich der Getreidewirtschaft.

Fondsorganisation

Absicherung des Bestandes der Fonds-Kontrollausschüsse.

Sonstiges

Schaffung neuer Zolltarifpositionen für Kren, Kürbiskerne und Futtermittel aus pflanzlichen Rückständen und Abfällen (insbesondere die sogenannten „citrus-pellets“).

Viehwirtschaftsgesetz

Die *Viehwirtschaftsgesetz-Novelle 1982, BGBl. Nr. 310*, brachte neben der Verlängerung der Geltungsdauer des Viehwirtschaftsgesetzes 1976 bis 30. Juni 1984 einige wichtige Änderungen:

Verlängerung der Geltung von Preisbändern über das Jahresende hinaus bis zur nächsten Beschlußfassung der Kommission;

Einbeziehung der Junghennen und Truthühner in die Haltungsbeschränkungen;

Entfall der gesetzlichen Bestimmungen über die Rindermastförderung.

Lebensmittelbewirtschaftungsgesetz

Mit dem *Bundesgesetz, BGBl. Nr. 308/1982*, wurde die Geltung des Lebensmittelbewirtschaftungsgesetzes 1952 um weitere zwei Jahre bis 30. Juni 1984 verlängert.

Pflanzenschutz

Mit der *Änderung der Pflanzeneinfuhrverordnung durch BGBl. Nr. 26/1982* wurde der Tatsache Rechnung getragen, daß sich der Feuerbrand in Westeuropa weiter verbreitet hat. Die in Betracht kommenden Einfuhrbestimmungen wurden mit der Erwägung neu gefaßt, daß ein Übergreifen dieser gefährlichen Pflanzenkrankheit auf österreichisches Gebiet verhindert werden soll.

Futtermittelrecht

Eine dritte Novellierung der *Futtermittelverordnung 1976, BGBl. Nr. 28/1977*, wurde in Angriff genommen, da

mit Jahresende 1982 die Befristung der Verwendung einiger Futterzusatzstoffe abgelaufen ist und eine Anpassung der Rahmenbestimmungen für anzeigepflichtige Mischungen an die zwischenzeitlich erfolgte Entwicklung zweckmäßig erschien. Die Arbeiten, für die auch die Experten der Fachkommission für Futtermittel herangezogen wurden, sind im Berichtsjahr abgeschlossen worden; die Unterfertigung und Kundmachung der Verordnungsnovelle ist für 1983 zu erwarten.

Weinrecht

Mit *Verordnung über die Lesegutaufbesserung der Weinernte 1982, BGBl. Nr. 506*, mußten, da aufgrund der extremen Witterung in allen Weinbaugebieten die Reifeverhältnisse besonders ungünstig waren, für Weine dieses Jahrganges die Mindestwerte gemäß § 1 Abs. 1 lit. b. des Weingesetzes 1961 von 13° auf 11° KMW herabgesetzt werden. Gleichzeitig wurde die Aufbesserungsgrenze zum Ausgleich eines natürlichen Mangels an Zucker (§ 9 Abs. 4 Weingesetz 1961) je hl Most von 5 auf 7 kg Zucker angehoben.

Mit *Verordnung über die Herabsetzung der Mindestwerte an Asche für Weine des Jahrganges 1982, BGBl. Nr. 655/1982*, wurde aufgrund der ungünstigen Witterungsverhältnisse gemäß § 44 Abs. 5 der Mindestwert an Asche für Weiß- und Roséweine mit 1,20 g/l und für Rotweine mit 1,50 g/l festgelegt.

Bundesforstgesetz

Mit *Verordnung der Bundesregierung vom 20. April 1982, BGBl. Nr. 223*, wurden 225 Grundstücke und mit *Verordnung der Bundesregierung vom 14. Dezember 1982, BGBl. Nr. 627*, 139 Grundstücke in die Verwaltung der Österreichischen Bundesforste übertragen. Die Übertragungstätigkeit gemäß § 14 Abs. 4 des Bundesgesetzes über den Wirtschaftskörper „Österreichische Bundesforste“ ist damit beendet.

Forstrecht

Mit der ersten *Verordnung gegen forstschädliche Luftverunreinigungen, BGBl. Nr. 494/1982*, wurden u. a. die Stoffe bezeichnet, die forstschädliche Luftverunreinigungen bewirken, die Höchstwerte der Anteile dieser Stoffe an der Luft festgesetzt (Immissionsgrenzwerte), Bestimmungen über die Art der Feststellung dieser Stoffe an der Luft und am Bewuchs erlassen und die Arten der Anlagen bestimmt, die forstschädliche Luftverunreinigungen bewirken. Seit dem Inkrafttreten dieser Verordnung wird die Errichtung von Anlagen, die forstschädliche Stoffe emittieren, nur mehr dann bewilligt, wenn entsprechende Vorkehrungen dafür getroffen werden, daß Wald nicht geschädigt wird. Darüberhinaus wurden die Forstbehörden angewiesen, nunmehr auch bei Schädigungen von Wald durch bestehende Anlagen von den im Forstgesetz vorgesehenen Möglichkeiten zur Abstellung oder Verminderung dieser Schäden Gebrauch zu machen.

Landwirtschaftliches Bundesanstaltengesetz

Mit dem *Bundesgesetz über die landwirtschaftlichen Bundesanstalten, BGBl. Nr. 230/1982*, wurde eine den heutigen Erfordernissen und dem Art. 18 Abs. 1 B-VG entsprechende gesetzliche Grundlage für alle landwirt-

schaftlichen Bundesanstalten geschaffen. Durch die einheitliche Organisation und bessere Abstimmung des Wirkungsbereiches der einzelnen landwirtschaftlichen Bundesanstalten aufeinander soll erreicht werden, daß diese noch besser ihre Hauptaufgabe, fachliche Grundlagen für die Besorgung der Aufgaben der Bundesverwaltung zu schaffen, erfüllen können und weiterhin – je nach ihrem Aufgabenbereich – auch der praktischen Landwirtschaft allgemein und im Einzelfall durch Vermittlung ihrer Kenntnisse Hilfe leisten können. Das landwirtschaftliche Bundesanstaltengesetz ist am 1. Jänner 1983 in Kraft getreten. Mit Erlaß vom 30. November 1982 wurden mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1983 die Tarife von insgesamt neun landwirtschaftlichen Bundesanstalten neu geregelt.

Wasserrecht

Die Arbeiten an der Wiederverlautbarung des Wasserbautenförderungsgesetzes und die Arbeiten an der Materialiensammlung zur Novelle des Wasserrechtsgesetzes 1959 wurden fortgesetzt. Eine Änderung der Staubeckenverordnung wurde ebenfalls in Angriff genommen. Die Vorbereitungsarbeiten für die Erlassung einer wasserwirtschaftlichen Rahmenverordnung und Schongebietsverordnung für das Tote Gebirge (Oberösterreich und Steiermark) und einer wasserwirtschaftlichen Rahmenverordnung für das oberösterreichische Almtal wurden abgeschlossen.

Fleischuntersuchung

Das *Fleischuntersuchungsgesetz*, BGBl. Nr. 522/1982, regelt in umfassender Weise unter Bedachtnahme auf den derzeitigen Stand der Veterinär- und Lebensmittelhygiene das Fleischschauwesen und ersetzt die geltenden Rechtsvorschriften auf diesem Gebiet. Als wichtigste Maßnahmen nach diesem Gesetz sind u. a. die Einführung der generellen Fleischschau – lediglich Hauschlachtungen durch Tierhalter sind unter bestimmten Voraussetzungen ausgenommen –, neue Beurteilungsgrundsätze für die Tauglichkeit des beschauten Fleisches sowie hygienische Vorkehrungen beim Schlachten der Tiere und der Aufarbeitung der Tierkörper und des Fleisches zu erwähnen, weiters die Möglichkeit veterinärpolizeilicher Maßnahmen für Geflügel.

Kraftfahrrecht

Mit der *13. Novelle zur Kraftfahrzeuggesetz-Durchführungsverordnung 1967*, BGBl. Nr. 36/1982, wurde eine Herabsetzung des Bleigehaltes in Kraftstoffen von 0,4 g auf 0,15 g je l für Normalbenzin ab 1. April 1982, für Superbenzin ab 1. Juli 1983 vorgeschrieben.

Mit der *6. Kraftfahrzeuggesetz-Novelle*, BGBl. Nr. 362/1982, wurde u. a. die gesetzliche Möglichkeit für die Beimengung von aus Biomasse gewonnenen Treibstoffkomponenten geschaffen.

Von den durch die *7. Kraftfahrzeuggesetz-Novelle*, BGBl. Nr. 631/1982, bewirkten Änderungen ist jene Bestimmung hervorzuheben, gemäß der u. a. landwirtschaftliche Anhänger, mit denen eine Geschwindigkeit von 25 km/h überschritten werden darf, ab 1. Jänner 1984 nicht mehr gemäß § 55 wiederkehrend zu überprüfen, sondern gemäß § 57a wiederkehrend zu begutachten sind.

Schulrecht

Mit *Bundesgesetz vom 27. April 1982*, BGBl. Nr. 231, mit dem das land- und forstwirtschaftliche Bundesschulgesetz geändert wird, wurden insbesondere jene Bestimmungen aufgehoben, welche nunmehr im Bundesgesetz über die landwirtschaftlichen Bundesanstalten geregelt sind; im land- und forstwirtschaftlichen Bundesschulgesetz war für die Verbindung von Schule und Bundesanstalt zu sorgen. Außerdem werden in Hinblick der Schülerheimbeitrag und die Lern- und Arbeitsmittelbeiträge durch Verordnung festzusetzen sein.

Sozialrecht

Mit der *Novelle zum Schülerbeihilfengesetz*, BGBl. Nr. 115/1982, wurde insbesondere analog der im Studienförderungsgesetz enthaltenen Regelung der Einkommensbegriff zur Beurteilung der sozialen Bedürftigkeit neu gefaßt.

Mit *Bundesgesetz vom 30. Juni 1982*, BGBl. Nr. 359, wurde für Mütter, die in der Land- und Forstwirtschaft selbständig erwerbstätig sind, die Gewährung der Leistung der Betriebshilfe (des Wochengeldes) eingeführt. Anspruch auf Betriebshilfe besteht für einen Zeitraum von je acht Wochen vor und nach der Geburt; bei Frühgeburten, Mehrlingsgeburten und Kaiserschnittverbindungen wird die Leistung auch nach der Geburt zwölf Wochen lang erbracht. Kann die Sozialversicherungsanstalt der Bauern keinen Betriebshelfer beistellen, so gebührt ein Wochengeld von 250 S pro Tag, wenn glaubhaft gemacht wird, daß eine betriebsfremde Hilfe (Nachbarschaftshilfe) zur Entlastung der Wöchnerin eingesetzt worden ist. War infolge der örtlichen Lage des Betriebes (z. B. Einschichtof im Berggebiet) keine betriebsfremde Hilfe zu bekommen, so wird das Wochengeld dennoch ausbezahlt.

Die *38. Novelle zum Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz*, BGBl. Nr. 647/1982, bewirkte insbesondere eine außerordentliche Erhöhung der Renten und Pensionen (einschließlich der Ausgleichszulagen) um 5,5%, eine Erhöhung des Versehrtengeldes in der Schüler- und Studentenunfallversicherung, eine Neuregelung des Angehörigenbegriffes in der Krankenversicherung, Verbesserung im Ausgleichszulagenrecht durch Milderung der Bestimmungen über die Anrechnung eines fiktiven Ausgedingtes und statuierte Gesundenuntersuchungen als Pflichtleistung der Krankenversicherung.

Das Schwergewicht der *6. Novelle zum Bauern-Sozialversicherungsgesetz*, BGBl. Nr. 649/1982, liegt bei Änderungen im Zusammenhang mit den neuen Einheitswerten. Besondere Erwähnung verdient auch die Einführung einer Witwen(Witwer)pension bei Fortführung des Betriebes des verstorbenen Ehegatten. Ferner wurden Änderungen in Anpassung an die *38. Novelle zum Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz* vorgenommen.

Abgaben- und Budgetrecht

Abgabenänderungsgesetz

Das *Abgabenänderungsgesetz 1982*, BGBl. Nr. 570, umfaßt die Novellierung einer Reihe von Steuergesetzen. Auf dem Gebiet der Einkommensteuer ist insbesondere die Aufhebung der Bestimmung des § 20a mit 1. Jänner 1983, der eine betragsmäßige Begrenzung der steuerlich zu berücksichtigenden Anschaffungskosten von Perso-

nenkraftwagen, Kombinationskraftwagen und Krafträ- dern vorsah, sowie die Anhebung der Sonderausgaben- höchstbeträge für freiwillige Versicherungen zu erwä- hen. Der Abschnitt über das Bewertungsrecht beinhaltet eine Verschiebung der Hauptfeststellung der Einheits- werte des Grundvermögens vom 1. Jänner 1982 auf den 1. Jänner 1985 sowie eine Erhöhung der diesbezüglichen Einheitswerte zum 1. Jänner 1983.

Mineralölsteuervergütung

Der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft hat mit *Verordnung vom 2. März 1982, BGBl. Nr. 145*, im Ein- vernehmen mit dem Bundesminister für Finanzen auf- grund des § 11 Abs. 2 des Mineralölsteuergesetzes 1981, BGBl. Nr. 597, unter Zugrundelegung des geschätzten Durchschnittsverbrauches bestimmt, für welche Mineral- ölmengen je Hektar, aufgliedert nach Kulturarten, der Größe der bearbeiteten Flächen und der Art der verwen- deten Maschinen eine Mineralölsteuervergütung gelei- stet wird.

Bundesfinanzgesetz

Die alljährlichen Budgetverhandlungen finden im je- weiligen Bundesfinanzgesetz ihren Niederschlag. Für 1982 war das *Bundesfinanzgesetz vom 3. Jänner 1983, BGBl. Nr. 1*, maßgebend.

Danach war folgendes Kreditvolumen für 1982 veran- schlagt:

	Einnahmen	Ausgaben Millionen Schilling	Abgang
Ordentl. Gebarung	309.133,956	368.349,434	59.215,478

Auf das *Kapitel 60 „Land- und Forstwirtschaft“* und das *Kapitel 62 „Preisausgleiche“* entfielen davon:

	Kapitel 60 Millionen Schilling	Kapitel 62 Millionen Schilling
Einnahmen	1.852,514	978,368
Ausgaben	5.447,972	3.560,856
Abgang	3.595,458	2.582,488

Laut Angaben des Bundesministeriums für Finanzen hat die *Abgabenleistung der Land- und Forstwirtschaft* 1981 und 1982 betragen:

	1981 S	1982 ¹⁾ S
Einkommensteuer	350.000.000	350.000.000
Umsatzsteuer	307.979.000 ²⁾	290.354.000 ²⁾
Abgabe von land- und forstwirt- schaftlichen Betrieben zur Pensionsversicherung der Bauern	245.000.000	260.000.000
Beitrag von land- und forstwirt- schaftlichen Betrieben zum Ausgleichsfonds für Familien- beihilfen	93.990.000	88.400.000
Vermögenssteuer einschließlich Erbschaftssteueräquivalent	67.000.000	60.000.000
Abgaben von alkoholischen Getränken	82.000.000	85.000.000
Grundsteuer A	383.000.000	343.000.000

¹⁾ Vorläufig.

²⁾ Davon Selbstverbrauchsteuer: 1981: 208.000 S, 1982: 1.168.000 S.

Die angeführten Daten beruhen auf Schätzungsziffern, die den zur Verfügung stehenden Unterlagen des Bun- desministeriums für Finanzen entnommen wurden. Über andere von der Land- und Forstwirtschaft 1982 entrichtete Abgaben, insbesondere solche aufgrund von Landes- gesetzen, liegen keine Daten vor.

Nachstehende Zusammenstellung gibt eine Übersicht über den Beitrag des Bundes zur Pensions- und Kranken- versicherung der Bauern sowie zur land- und forstwirt- schaftlichen Unfallversicherung.

	1981 Millionen Schilling	1982
Pensionsversicherung der Bauern (einschließlich der Zuschußrentenver- sicherung und der Ausgleichszulagen)	6.729,0	7.401,8
Zuschuß für die Krankenversicherung der Bauern	617,9	651,4
Beitrag des Bundes für die land- und forstwirtschaftl. Unfallversicherung	189,0	212,4

Die Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft haben 1981 und 1982 nach Schätzungen des Bundes- ministeriums für Finanzen aus den *Mitteln des Aus- gleichsfonds für Familienbeihilfen* erhalten:

	1981 Millionen Schilling	1982
Familienbeihilfe	2.725	2.829
Leistung aus dem Ausgleichsfonds für Geburtenbeihilfe	155	136
Schulfahrtbeihilfe und Schülerfreifahrten	278	257
Unentgeltliche Schulbücher	109	91

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Die folgenden Abschnitte vermitteln anhand von Buch- führungsunterlagen einen umfassenden Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe. Die Betreuung dieser freiwillig mitarbeitenden Betriebe sowie die statistische Aufbereitung der aus ihren Buchführungen geschöpften Ergebnisdaten waren der Land- und forstwirtschaftlichen Landes-Buchfüh- rungs-Gesellschaft m. b. H. übertragen, die EDV-mäßige Verarbeitung erfolgte im Land- und forstwirtschaftlichen Rechenzentrum.

Um die möglichst objektive Darstellung der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Betriebsgruppen zu gewährlei- sten, wird im gesamten Bundesgebiet ein *Netz von buchführenden Testbetrieben* aus

Bundesmitteln unterhalten. Die regional und betriebs- strukturell gezielte Auswahl dieser Betriebe erfolgt nach den Kriterien Standort (Hauptproduktionsgebiet, Ge- richtsbezirk), Bodennutzungsform und Größenstufe, und zwar nach einem vom Institut für landwirtschaftliche Be- triebswirtschaft und Ernährungswirtschaft (Abteilung für landwirtschaftliche Regionalplanung) der Universität für Bodenkultur in Wien und der Bundesanstalt für Agrarwirt- schaft in Wien ausgearbeiteten *Streuungsplan*. Der bis zum Berichtsjahr 1981 in Geltung befindliche Streuungsplan der Buchführungs-Testbetriebe beruhte auf den Betriebszählungsergebnissen des Jahres 1970. Er wurde im Jahr 1975 wirksam. Die Ergebnisse der Jah- re 1973 und 1974 wurden systemadäquat neu aufberei- tet. Seither sind die Buchführungs-Testbetriebe laufend

daraufhin überprüft worden, ob sie den geforderten Auswahlkriterien entsprechen, ausgeschiedene Betriebe wurden Jahr für Jahr durch typengerecht geworbene Betriebe ergänzt. Das ist erforderlich, um so eine möglichst weitgehende Annäherung zwischen Soll- und Iststand des Testbetriebsnetzes zu erreichen.

Nach Vorliegen der Ergebnisse aus der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1980 konnte – im Zusammenwirken zwischen den genannten Institutionen mit dem Österreichischen Statistischen Zentralamt – eine Überarbeitung der Berichtsgrundlagen durchgeführt werden.

Diese Arbeiten erstrecken sich auf:

Die Neuerstellung des Auswahlrahmens für die Buchführungs-Testbetriebe. Diese bezieht sich – wie bisher – auf die Haupterwerbsbetriebe (Voll- und Zuerwerbsbetrieb), die sowohl dem Betriebstyp (Regionaltyp der Bodennutzungsform) als auch der Betriebsgrößenstufe bzw. Haushaltsgröße nach, standorttypisch sind (Tabellen 84 und 85 auf S. 153 und 154);

eine den im Zeitraum 1970 bis 1980 erfolgten Wandlungen der land- und forstwirtschaftlichen Einzelbetriebe entsprechenden Neufassung der Gewichtungsgrundlagen (Basis: LBZ 1980).

Dazu ist noch folgendes näher auszuführen:

Die Veränderungen des Auswahlrahmens betreffen einmal die Anpassung der Größenstufenbereiche der im Auswahlrahmen schon bisher vertretenen Bodennutzungsformen. So mußten z. B. durch die relativ abnehmende land- und forstwirtschaftliche Tragfähigkeit einige der flächenkleinsten Betriebsgruppen aufgelassen werden; andererseits wurde, infolge der zunehmenden Zahl von flächengrößeren Betrieben, am oberen Ende des Betriebsgrößenbereiches eines Regionaltyps verschiedentlich die jeweils letzte Betriebsgruppe flächenmäßig erweitert oder eine neue Betriebsgrößenstufe hinzugefügt. Schließlich veranlaßten Verlagerungen der Produktionsschwerpunkte innerhalb eines Regionaltyps dazu, die Schwellenwerte der bisherigen Betriebsgrößenstufen neu festzulegen.

An Regionaltypen wurden neu in den Auswahlrahmen aufgenommen: Grünland-Waldwirtschaften und Acker-Grünlandwaldwirtschaften im Wald- und Mühlviertel sowie die Obstbaubetriebe im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Beide Regionaltypen haben im Zuge des Strukturwandels nunmehr ein Gewicht erreicht, das ihre Einbeziehung in den Auswahlrahmen unumgänglich erscheinen ließ.

Die Gewichtung der Buchführungsergebnisse von Testbetrieben fußt nun bis zur LBZ 1990 auf dem anlässlich der LBZ 1980 festgestellten Flächengewicht (reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche) und dem daraus abgeleiteten Betriebsgewicht der einzelnen Betriebsgruppen. Die Mittelbildung in sämtlichen Aggregationsstufen – bis hin zum Bundesmittel – stützt sich somit ausschließlich auf die Grundgesamtheiten der im Auswahlrahmen vertretenen Betriebsgruppen.

Die Ergebnisse der Weinbaubetriebe (Symbol 8) werden – wie bisher – als einzige Betriebskategorie innerhalb des Auswahlrahmens, auch in sich gewichtet, nämlich entsprechend der Zugehörigkeit der Betriebe einer Betriebsgrößenstufe zu bestimmten Weinbaugebieten. Dadurch gewinnen die Ergebnisse dieser intensitätsmäßig und in der jährlichen Ertragslage oft sehr heterogenen Betriebsgruppen an Aussagesicherheit.

Zur Gewichtung der Ergebnisse von Bergbauernbetrieben ist folgendes festzuhalten: Die Bergbauernbetriebe stellen eine Teilmasse der im Auswahlrahmen insgesamt erfaßten Betriebe dar. Zwecks gesonderter Darstellung von Ergebnissen bergbäuerlicher Betriebe erfolgt jährlich eine Zweitauswertung dieser Betriebsabschlüsse, und zwar nach zwei Bergbetriebsstypen (Alpengebiet sowie Wald- und Mühlviertel) und drei Erschwerniszonen. Mittels der ebenfalls aus der LBZ 1980 in dieser Gliederung verfügbaren Flächengewichte (RLN) und der daraus abgeleiteten Betriebsgewichte erfolgt auch hier eine Hochrechnung bis zu einem Bundesmittel der im Haupterwerb bewirtschafteten Bergbauernbetrie-

be. Bergbauernbetriebe sonstiger Berggebietslagen (Übergangslagen im Kärntner Becken, Alpenvorland u. a.) werden – einschließlich zugehöriger Gewichte – standort- und strukturadäquat den aufgezeigten Auswertungseinheiten zugeordnet.

Die Ergebnisse buchführender Nebenerwerbsbetriebe werden ebenfalls auf der Grundlage der LBZ 1980 einer Gewichtung zugeführt.

Um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse der Buchführungs-Testbetriebe des Berichtsjahres 1982 mit jenen des Jahres 1981 sicherzustellen, wurden sämtliche dem Jahresbericht 1981 zugrundeliegenden Betriebsabschlüsse buchführender Testbetriebe einer systemadäquaten Neubearbeitung zugeführt. Die sich aus der Umstellung der Berichtsgrundlagen ergebenden Abweichungen der Ergebnisse des Berichtsjahres 1981 (neues Basisjahr) sind in den entsprechenden Tabellen für alle Positionen durch jeweils zwei Indizes ersichtlich gemacht.

Mittels der in den folgenden Abschnitten dargestellten und erläuterten Buchführungsergebnisse kann ein regional und strukturell differenziertes Bild über die Entwicklung und die Bestimmungsgründe der personalen Einkommenschöpfung aufgezeigt werden. Das ist durch andere statistische Unterlagen auch nicht annähernd möglich. Hierbei liegt im Entwicklungstrend der einzelnen Strukturelemente (Haupterwerbsbetriebe, Nebenerwerbsbetriebe, Bergbauernbetriebe, Bodennutzungsformen, Größenklassen) die größte Aussagekraft. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist insbesondere aus methodischen Gründen nicht sinnvoll. Die verfügbaren Betriebsbuchführungen bestehen aus einer Finanz- und einer Naturalbuchhaltung. Die Finanzbuchhaltung wird nach dem System der doppelten Buchführung gehandhabt. Demnach ist eine genaue Erfassung der Betriebsgebarung der einbezogenen bäuerlichen Familienwirtschaften sichergestellt. Anzahl und Verteilung der für das Jahr 1982 in die statistische Auswertung einbezogenen 2252 Buchabschlüsse können aus der Tabelle 86 auf S. 155 ersehen werden.

Außer diesen 2252 land- und forstwirtschaftlichen Voll- und Zuerwerbsbetrieben wurden noch die Unterlagen von 30 Gartenbaubetrieben sowie von 405 Nebenerwerbsbetrieben zur Auswertung herangezogen. Insgesamt wurden die Buchführungsergebnisse von 2687 Betrieben verwendet, aggregiert und kommentiert.

Die Auswertungsergebnisse werden in mehreren Teilabschnitten zur Darstellung gebracht. Zunächst werden die Hauptbetriebsergebnisse des Berichtszeitraumes wiedergegeben; besonders dargestellt werden die Ertragslage bergbäuerlicher Betriebe, jene von Spezialbetrieben und die von Nebenerwerbsbetrieben. Nachfolgend wird die Entwicklung der wichtigsten Betriebsergebnisse im Zeitraum 1970 bis 1982 aufgezeigt. Schließlich werden die wesentlichsten betriebswirtschaftlichen Begriffe kurz erläutert.

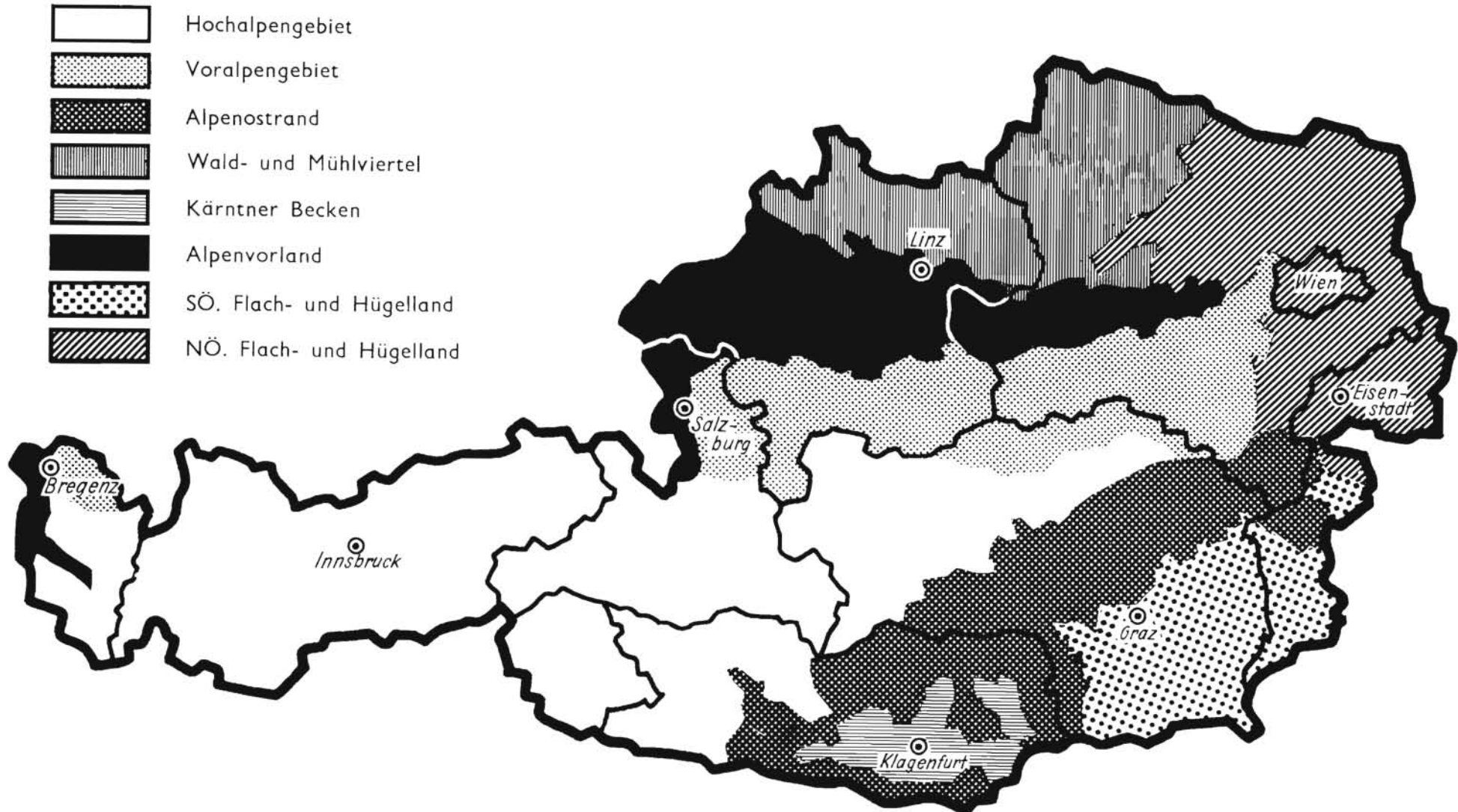
Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahr 1982

Der Rothertrag je Hektar

Nach den Buchführungsergebnissen land- und forstwirtschaftlicher Voll- und Zuerwerbsbetriebe betrug 1982 der Rothertrag je Hektar RLN im Bundesdurchschnitt 36.525 S, das ist um 6% mehr als im Vorjahr (1981: 34.599 S). Die Marktleistungsquote erreichte 92,6% (1981: 92,5%) (Tabellen 87 und 88 auf S. 156 und 157).

Im wesentlichen ist die dem Vorjahr ähnliche Verbesserung der Flächenproduktivität fast ausschließlich auf die durch zumeist günstigen Witterungsverlauf bedingte

Die Produktionsgebiete Österreichs



Die Entwicklung der Rothertragsstruktur im Bundesmittel

Jahr	Rothertrag insgesamt	davon									
		Getreidebau	Hackfrucht-bau	Feldbau insgesamt	Bodennutzung insgesamt	Rinderhaltung	Milch u. ä.	Schweinehaltung	Tierhaltung insgesamt	Waldwirtschaft	Mehrwertsteuer
In Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche											
1975	24.144	1.973	1.238	3.408	5.435	3.726	3.790	5.675	14.220	1.060	1.317
1976	26.455	2.436	1.475	4.158	6.270	4.023	4.103	6.088	15.301	1.258	1.446
1977	27.791	2.371	1.326	3.943	5.762	4.362	4.357	6.235	16.046	1.528	1.993
1978	29.382	2.715	1.069	4.004	5.838	4.847	4.460	7.140	17.510	1.429	2.076
1979	29.365	2.131	1.161	3.542	5.138	5.075	4.998	6.502	17.620	1.831	2.151
1980	33.013	3.031	1.291	4.626	6.590	5.308	5.364	7.134	18.845	2.282	2.440
1981	34.599	2.632	1.628	4.612	6.482	5.434	5.788	7.988	20.285	2.085	2.554
1982	36.525	3.402	1.667	5.458	8.198	5.866	6.268	7.374	20.628	1.601	2.644
In Prozenten des Gesamtrothertrages											
1975	100	8,1	5,2	14,1	22,5	15,4	15,7	23,6	58,9	4,4	5,5
1976	100	9,2	5,6	15,7	23,7	15,2	15,5	23,1	57,8	4,8	5,5
1977	100	8,5	4,7	14,1	20,6	15,7	15,7	22,4	57,9	5,5	7,2
1978	100	9,2	3,6	13,6	19,8	16,5	15,2	24,3	59,8	4,8	7,1
1979	100	7,3	3,9	12,1	17,5	17,3	17,0	22,1	60,0	6,3	7,3
1980	100	9,2	3,9	14,0	20,0	16,1	16,2	21,6	57,1	6,9	7,4
1981	100	7,6	4,7	13,3	18,8	15,7	16,7	23,1	58,6	6,0	7,4
1982	100	9,3	4,5	14,9	22,4	16,0	17,4	20,2	56,6	4,4	7,2
In Prozenten gegenüber dem jeweiligen Vorjahr											
1975	+ 7,7	- 12,4	+ 21,0	- 3,0	+ 9,6	+ 3,4	+ 7,4	+ 11,3	+ 8,7	- 29,9	+ 6,5
1976	+ 9,6	+ 23,5	+ 19,1	+ 22,0	+ 15,4	+ 8,0	+ 8,3	+ 7,3	+ 7,6	+ 18,7	+ 9,8
1977	+ 5,1	- 2,7	- 10,1	- 5,2	- 8,1	+ 8,4	+ 6,2	+ 2,4	+ 4,9	+ 21,5	+ 37,8
1978	+ 5,7	+ 14,5	- 19,4	+ 1,5	+ 1,3	+ 11,1	+ 2,4	+ 14,5	+ 9,1	- 6,5	+ 4,2
1979	- 0,1	- 21,5	+ 8,6	- 11,5	- 12,0	+ 4,7	+ 12,1	- 8,9	+ 0,6	+ 28,1	+ 3,6
1980	+ 12,4	+ 42,2	+ 11,2	+ 30,6	+ 28,3	+ 4,6	+ 7,3	+ 9,7	+ 7,0	+ 24,6	+ 13,4
1981	+ 5,6	- 14,9	+ 28,9	- 1,6	- 3,9	+ 5,5	+ 10,0	+ 13,4	+ 9,4	- 9,7	+ 5,1
1982	+ 5,6	+ 29,3	+ 2,4	+ 18,3	+ 26,5	+ 7,9	+ 8,3	- 7,7	+ 1,7	- 23,2	+ 3,5

positive Entwicklung der Rotherträge aus der Bodennutzung (+ 27%) zurückzuführen. Nicht nur bei Weizen und Roggen sowie Zuckerrüben stiegen die Rotherträge (zwischen 9 und 18%), sondern insbesondere bei Gerste (+ 62%) und Körnermais (+ 41%). Im Obst- und Weinbau wurden um 22 bzw. 64% höhere Rotherträge erzielt, im Gemüsebau betrug die Steigerung 7%.

Die Rothertragsschöpfung aus der tierischen Produktion nahm um 2% zu, vor allem aufgrund des besseren Ergebnisses aus der Rinder- und Milchwirtschaft (rund je 8%). Jene aus der Schweineproduktion fiel – vor allem infolge der schwierigen Preis- und Absatzlage – um nahezu 8%. Die waldwirtschaftlichen Rotherträge unterschritten aufgrund der angespannten Marktlage das Vorjahresergebnis um über 23%.

Als Ergebnis dieser strukturell stark unterschiedlichen Tendenzen hat sich 1982 im Gesamtmittel der Anteil der pflanzlichen Erzeugnisse am Betriebsrohertrag von 18,8 auf 22,4% und jener der tierischen Produktion von 58,6 auf 56,6% verändert. Der Waldwirtschaftsanteil ging 1982 von 6,0 auf 4,4% zurück (Tabelle 89 auf S. 158).

Im Zusammenhang mit den Rotherträgen sind die Ernteerträge wichtiger Anbaufrüchte, die Entwicklung des Rinderverkaufes, der Milcherzeugung und der Schweineproduktion sowie die des Holzeinschlages von Interesse. Sie ermittelten sich aus den Naturalbuchhaltungen der

Die Entwicklung der Ernteerträge in 100 kg je Hektar Anbaufläche

	1980	1981	1982	1982
	laut Buchführung			lt. ÖStZA
Weizen	46,8	39,2	44,1	42,8
Roggen	35,3	32,0	33,7	34,7
Gerste	40,2	34,7	42,3	42,3
Hafer	35,2	33,9	35,2	35,6
Körnermais	60,3	62,7	73,3	78,5
Kartoffeln	237,0	248,0	247,9	245,5
Zuckerrüben	507,2	535,6	617,5	600,3

untersuchten Voll- und Zuerwerbsbetriebe. Die Hektarerträge der Buchführungsbetriebe folgen bei den Feldbauerzeugnissen auch 1982 keiner einheitlichen Tendenz, teils waren sie höher, teils niedriger als die der amtlichen Statistik.

Das ertragsfähige Weinland je Betrieb wurde in den letzten Jahren ausgeweitet. Die Flächenerträge waren im Gesamtdurchschnitt in den buchführenden Betrieben wieder höher als die laut amtlicher Statistik.

Die Entwicklung der Ernteerträge aus dem Weinbau im Mittel der Betriebe mit Weinbau

	1980	1981	1982
Ertragsfähiges Weinland je Betrieb ha	2,36	3,07	3,11
Weinernte je Hektar ertragsfähigen Weinlandes hl laut ÖStZA	57,2	38,0	88,1
Buchführung	66,9	42,8	98,1
Rothertrag aus Weinbau je Hektar Weinland S	62.500	52.668	90.223
Rothertrag aus Weinbau in Prozenten des Gesamtrothertrages	31,1	29,2	38,7

Beim Rinderverkauf war im Jahr 1982 eine Zunahme der Vermarktungsmengen festzuhalten. Dies trifft insbesondere für Kühe und Altrinder zu. Bei Kälbern ermittelten sich gegenüber dem Vorjahr ähnliche Verkaufsmengen, die Geburten verzeichneten einen deutlichen Aufwärtstrend.

Die Entwicklung des Verkaufes von Rindern je Betrieb (Stück)

	1980	1981	1982
Kühe und sonstige Altrinder	2,40	2,46	2,62
Jungvieh	4,26	4,32	4,37
Kälber	2,90	3,25	3,26
Kälber, geboren	7,26	7,79	7,99

1982 setzte sich die schon in den letzten Jahren festzustellende Aufwärtsbewegung beim Kuhbestand sowie bei der Milcherzeugung und bei der Milchverkaufsmenge je Betrieb fort. Der Verkaufsanteil an der Erzeugung blieb jedoch eher stabil. Der durchschnittlich 1982 von den ausgewerteten Betrieben erzielte Milchpreis betrug 4,21 S je kg verkaufter Milch (+ 4,7%).

Die Entwicklung der Milcherzeugung und des Milchverkaufes je Betrieb

	1980	1981	1982
Kühe, Stück je Betrieb	7,04	7,60	7,77
Milcherzeugung Kilo je Kuh	3.735	3.840	3.943
Milcherzeugung Kilo je Betrieb	26.294	29.206	30.626
Milchverkauf Kilo je Betrieb	21.831	24.536	25.750
Milchverkauf in Prozenten der Erzeugung	83,0	84,0	84,1
Durchschnittlich erzielter Milchpreis S/Kilo (ohne MWSt.) ..	3,82	4,02	4,21

In der Schweineproduktion ergab sich 1982 eine starke Steigerung der Jahresproduktion und des Verkaufes sowie der Zahl der Ferkelgeburten. Die Höhe des Selbstverbrauches blieb jedoch gleich.

Die Entwicklung der Schweineerzeugung und des Schweineverkaufes je Betrieb

	1980	1981	1982
Jahresproduktion	39,7	42,3	45,2
Verkauf	36,6	39,3	42,2
Selbstverbrauch	3,1	3,0	3,0
Ferkel, geboren	59,0	65,6	67,6

Der Holzeinschlag je Hektar Waldfläche ging im Berichtsjahr in den buchführenden Hauptidebetrieben in sämtlichen Produktionslagen deutlich zurück, was für die besser mit Wald ausgestatteten Betriebsgruppen, etwa am Alpenostrand oder im Bergbauerngebiet, von Bedeutung war.

Die Entwicklung des Holzeinschlages in Festmetern je Hektar Waldfläche

	1980	1981	1982
Nordöstliches Flach- und Hügelland	6,78	6,98	6,02
Südöstliches Flach- und Hügelland	6,47	7,72	5,71
Alpenvorland	14,13	10,50	9,39
Kärntner Becken	5,78	5,90	4,18
Wald- und Mühlviertel	10,00	7,45	5,88
Alpenostrand	5,30	5,02	4,46
Voralpengebiet	5,19	5,10	4,58
Hochalpengebiet	3,70	3,24	2,88
Bundesmittel	6,14	5,35	4,58

1982 wurde die Entwicklung des Rohertrages wieder von verschiedenen Faktoren bestimmt. Bei Getreide, vor allem bei Mais und Gerste, bewirkte die Rekordernte eine beträchtliche Steigerung der Flächenproduktivität. Der Rohertragsabfall bei Kartoffeln wurde in erster Linie durch den raschen Rückgang der Erzeugerpreise verursacht. Bei Zuckerrüben wirkten sich die gute Zuckerausbeute preislich und höhere Erträge mengenmäßig aus. Im Weinbau gab ausschließlich die Rekordernte den Ausschlag für die kräftige Rohertragszunahme. Bei Rindern und Milch wurden sowohl Preis- als auch Mengeneinflüsse positiv wirksam, wogegen bei Schweinen ausschließ-

lich der starke Preisrückgang die Ertragseinbußen auslöste. Die forstlichen Roherträge waren aufgrund verminderter Einschlagsmengen und Preise geringer als 1981.

	Preis-Index 1982 (1981 = 100)	Rohertrags-Index 1982 (1981 = 100)
Weizen	103	118
Roggen	103	109
Gerste	102	162
Körnermais	104	141
Kartoffeln	78	77
Zuckerrüben	115	118
Wein	86	164
Rinder	105	108
Milch	104	108
Schweine	87	92
Geflügel und Eier	101	102
Holz	89	77

Die natürlichen und wirtschaftlichen Produktionsbedingungen und der unterschiedlich verfügbare Bestand an Arbeitskräften sowie der mögliche Maschineneinsatz wirken mit wechselnden Gewichtsverteilungen auf die Flächenproduktivität ein und schlagen sich in den 1982 besonders unterschiedlichen Produktionsgebietsergebnissen nieder. Die höchste Flächenproduktivität wiesen 1982 wieder die Betriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellands mit nahezu 49.800 S Rohertrag je Hektar RLN aus. Mit rund 46.200 S und über 39.000 S folgen jene des Alpenvorlands und des Nordöstlichen Flach- und Hügellands. In allen übrigen Produktionslagen lagen die Durchschnitte unter dem Bundesmittel, insbesondere im Hochalpengebiet, Voralpengebiet und im Wald- und Mühlviertel. Der flächenbezogene Rohertrag stieg im Nordöstlichen Flach- und Hügelland (+ 21%) stark an, die sonstigen Änderungsraten lagen zwischen + 5 und - 3%.

	Jährliche Änderung des Rohertrages je ha RLN (Prozente)			Rohertrag S je ha RLN 1982
	1980	1981	1982	
Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	+ 19	- 2	+ 21	39.045
Südöstl. Flach- und Hügelland ..	+ 6	+ 13	- 2	49.775
Alpenvorland	+ 13	+ 6	+ 2	46.207
Kärntner Becken	+ 14	+ 6	- 3	31.743
Wald- und Mühlviertel	+ 10	+ 9	+ 1	29.263
Alpenostrand	+ 9	+ 7	+ 1	31.247
Voralpengebiet	+ 9	+ 8	+ 5	29.582
Hochalpengebiet	+ 11	+ 7	+ 3	26.568
Bundesmittel	+ 12	+ 6	+ 6	36.525

Bei der regionalen Differenzierung ergibt sich ein überaus günstiger Ergebnisverlauf im Bereich der Bodennutzung, während der Rohertrag aus der Tierhaltung nur gering zunahm bzw. teilweise auch zurückfiel. Die Getreideerträge verbesserten sich in den Flach- und Hügellagen mit durchschnittlich 30 bis 42% besonders kräftig, wozu in erster Linie jene an Weizen und Körnermais, aber auch die an Gerste beitrugen. Im Alpenvorland, Kärntner Becken und im Wald- und Mühlviertel nahmen die Getreide-Roherträge mit 15 bis 18% geringer zu. Allgemein rückläufig - ausgenommen im Alpenvorland - waren die Kartoffelerlöse. Beträchtlich fiel in den Flach- und Hügellagen die Rohertragszunahme bei Zuckerrüben (durchschnittlich 21 und 24%) aus. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland gab es starke Rohertragssteigerungen im Gemüse- (+ 159%) und im Obstbau (+ 83%). Der aus der Weinwirtschaft erzielte Rohertrag stieg im Nordöstlichen Flach- und Hügelland bzw. Südöstlichen Flach- und Hügelland um durchschnittlich 63% und 100%. Die recht positive Entwick-

lung bei den verschiedenen Produkten des Feld-, Gemüse-, Obst- und Weinbaues wirkte sich vor allem im Nordöstlichen Flach- und Hügelland aus (+41%). Innerhalb der tierischen Roherträge blieben in fast allen Produktionslagen jene aus der Schweinehaltung unter dem Ergebnis des Jahres 1981. Die Rindererträge erhöhten sich zumeist, vor allem im Alpenvorland und am Alpenostrand (+13 und +11%). Eine relativ geringe Zuwachsrate wurde für das Hochalpengebiet (+3%) errechnet, im Südöstlichen Flach- und Hügelland ergab sich ein 2%iger Rückgang. In der Milchwirtschaft traten größere Ertragsverbesserungen im Wald- und Mühlviertel (+12%) sowie am Alpenostrand und im Voralpengebiet (je +10%) ein, im Hochalpengebiet und im Alpenvorland betrug die Steigerungen immerhin 8 und 7%. Sehr kräftig nahm im Nordöstlichen Flach- und Hügelland der Rohertrag aus der Geflügelhaltung zu.

Der Tierhaltungsertrag verzeichnete 1982 in den Flach- und Hügellagen sowie im Kärntner Becken eine fallende Tendenz (je -3 bzw. -4%) und im Alpenvorland eine kaum steigende (+1%). In den noch verbleibenden Produktionslagen erhöhte er sich zwischen 4 und 9% (Wald- und Mühlviertel und Alpenostrand). Die forstlichen Roherträge sanken 1982 zwischen 16 (Alpenvorland) und 44% (Südöstliches Flach- und Hügelland).

Die nach **Bodennutzungsformen und Größenklassen** aufgeschlüsselten Rohertragsergebnisse waren auch 1982 wieder sehr differenziert. Die Obstbau- und Weinbauwirtschaften der Flach- und Hügellagen erzielten mit durchschnittlich rund 79.400 und 71.600 S je Hektar RLN die höchste und die Grünlandwirtschaften des Hochalpengebiets sowie die Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebiets mit rund 25.400 und 27.200 S die niedrigste Rohertragsleistung. Die bisher im großen und ganzen gegebene Tendenz einer fallenden Flächenproduktivität bei steigender Flächenausstattung der Betriebe trifft auch 1982 für die meisten Bodennutzungsformen zu.

Die Entwicklung gegenüber dem Vorjahr war sehr unterschiedlich. Die Rohertragseinbußen 1981 bei den weinbautreibenden Betrieben wurden mehr als aufgeholt, vor allem von Weinbauwirtschaften und Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands (+50 und +30%); in den Ackerwirtschaften dieses Produktionsgebietes betrug die Verbesserung 14%. In den meisten anderen Bodennutzungsformen bewegten sich die Rohertragszunahmen zwischen 1 und 7%. Bei mehreren Gruppen waren Rohertragseinbußen zu verzeichnen, insbesondere bei den Obstbaubetrieben des Südöstlichen Flach- und Hügellands (-7%), ferner in den dortigen Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften, bei den Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens sowie bei den Acker-Waldwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrands und Voralpengebiets (zwischen 2 und 3%).

Die Verteilung der ausgewerteten buchführenden Haupterwerbsbetriebe nach der Höhe des jeweils je Hektar RLN erwirtschafteten Rohertrags ist aus Tabelle 90 auf S. 159 ersichtlich. Sie läßt erkennen, daß eine weitere Verschiebung zu höheren Roherträgen eingetreten ist. So erzielten fast ein Drittel der Betriebe Roherträge über 40.000 S je ha RLN (1981: 28,6%).

Der Rohertrag aus der Waldwirtschaft trug 1982 im Bundesmittel 4,4% zur gesamten Ertragsschöpfung bei (1980: 6,9, 1981: 6,0%). Die relativ höchsten Ertragsanteile aus der Waldbewirtschaftung ergaben sich wieder in den Betrieben des Al-

penostrands (14,3%) sowie im Voralpen- und Hochalpengebiet (9,2 bzw. 10,4%). Im Kärntner Becken sowie im Wald- und Mühlviertel waren es 4,4 und 4,8%, im Alpenvorland und im Südöstlichen Flach- und Hügelland durchschnittlich 2,1 und 2,4%. Vor allem in den **Bodennutzungsformen** Grünland-Waldwirtschaft sowie Acker-Waldwirtschaft und größtenteils auch noch in den Grünlandwirtschaften spielt diese Ertragskomponente eine Rolle. Je flächengrößer die Betriebseinheiten sind, desto höher war die relative Rohertragsleistung des Waldes.

Zur Sicherung eines angemessenen Rohertrags gilt es zum einen, die Produktion an die Aufnahmefähigkeit bestehender inländischer und ausländischer Märkte in bezug auf Menge und Qualität weiterhin anzupassen sowie den Schutz des inländischen Agrarmarktes durch Anwendung bestehender Importausgleichsregelungen zu gewährleisten. Zum anderen ist das Mitverantwortungsprinzip bei der Finanzierung der Überschußverwertungskosten weiterhin anzuwenden und dabei vom Verursacherprinzip auszugehen. Im Einklang mit Energie und Umweltschutzerfordernissen zählt das Projekt für eine Biospritzerzeugung zu den wichtigen Produktionsalternativen.

Der Aufwand je Hektar

Der aus den Lohnkosten für familienfremde Arbeitskräfte, den Ausgaben für Sachaufwendungen, den Schuld- und Pachtzinsen, den Ausgedinglasten, den Minderwerten an Vorräten und Vieh sowie den Abschreibungen zusammengesetzte *Aufwand* (subjektiv) ist im Vergleich zu 1981 im *Bundesmittel* um 5% von 23.832 auf 25.049 S je Hektar RLN gestiegen (Tabelle 91 auf S. 160). Diese Erhöhung war deutlich geringer als in den beiden Vorjahren und auch kleiner als der Anstieg der Flächenproduktivität; die Aufwandserhöhung war sowohl preis- als auch mengenbedingt. Der Sachaufwand (ohne Zinsen, Ausgedinglasten und Pacht) als fast ausschließliche Aufwandskomponente stieg um 4% (1981: +7%); der Fremdlohnaufwand hat infolge seines geringen Anteils an Gesamtaufwand (1,0%) in den bäuerlichen Familienbetrieben keine Bedeutung. Innerhalb der Betriebsaufwendungen ist 1982 im Gegensatz zum Vorjahr vor allem der Aufwand für die Bodennutzung (+14%) vermehrt worden, jener für die Tierhaltung war um 2% höher. Weiterhin beträchtlich zugenommen hat der Energieaufwand (+9%). Der Aufwand für die Anlagenerhaltung erhöhte sich um 6%, jener für die allgemeinen Wirtschaftskosten und die Abschreibungen um je 4%, wogegen die aufwandswirksame Mehrwertsteuer um 1% zurückging. Nachstehende Übersicht der Preis- und Aufwandsindizes verdeutlicht die Ursachen der Aufwandsänderungen:

	Preis- Index 1982 (1981 = 100)	Aufwands- Index 1982 (1981 = 100)
Saatgut und Sämereien	105	112
Düngemittel	110	113
Futtermittel	100	106
Licht- und Kraftstrom	113	113
Treibstoffe	102	110
Maschinen- und Geräteerhaltung ...	111	107
Erhaltung baulicher Anlagen	107	104

Die höchste Aufwandsintensität war weiterhin in den Produktionsgebieten Südöstliches Flach- und Hügelland mit über 35.200 S und Alpenvorland mit nahezu 33.800 S je Hektar RLN festzuhalten. Alle anderen Regionaldurchschnitte waren deutlich niedriger und bewegten sich zwischen nur rund 19.100 S im Hochalpengebiet und 23.700 S im Nordöstlichen Flach- und Hü-

Die Entwicklung der Aufwandsstruktur im Bundesmittel

Jahr	Aufwand insgesamt (subjektiv)	davon									
		Fremdlohn-aufwand	Dünge-mittel	Boden-nutzung insgesamt	Futter-mittel	Tier-haltung insgesamt	Treib-stoffe	Energie-aufwand insgesamt	Anlagen-instand-haltung insgesamt	Abschrei-bungen insgesamt	Mehrwert-steuer
In Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche											
1975	16.074	300	1.020	1.643	3.000	4.246	448	1.173	1.234	3.370	1.867
1976	17.606	330	1.107	1.832	3.462	4.852	458	1.224	1.216	3.573	2.139
1977	18.869	343	1.163	1.922	3.671	5.244	469	1.300	1.253	3.829	2.306
1978	19.788	320	1.186	1.982	3.852	5.719	464	1.318	1.299	4.107	2.329
1979	20.436	312	1.208	1.994	4.021	5.736	533	1.438	1.376	4.324	2.444
1980	22.144	337	1.306	2.200	4.241	6.186	684	1.667	1.495	4.565	2.660
1981	23.832	341	1.412	2.337	4.599	6.780	782	1.841	1.550	4.724	2.848
1982	25.049	363	1.591	2.655	4.884	6.929	863	2.011	1.645	4.921	2.827
In Prozenten des Gesamtaufwandes											
1975	100	1,8	6,3	10,2	18,6	26,3	2,8	7,3	7,7	21,2	11,6
1976	100	1,9	6,3	10,4	19,7	27,6	2,6	6,9	6,9	20,3	12,1
1977	100	1,8	6,2	10,2	19,4	27,8	2,5	6,9	6,6	20,3	12,2
1978	100	1,6	6,0	10,0	19,4	28,8	2,3	6,6	6,5	21,0	11,8
1979	100	1,5	5,9	9,8	19,7	28,1	2,6	7,0	6,7	21,2	12,0
1980	100	1,5	5,9	9,9	19,2	28,0	3,1	7,5	6,8	20,6	12,0
1981	100	1,4	5,9	9,7	19,3	28,4	3,3	7,7	6,5	19,8	12,3
1982	100	1,4	6,3	10,6	19,5	27,6	3,4	8,0	6,6	19,9	11,3
In Prozenten gegenüber dem jeweiligen Vorjahr											
1975	+ 7,1	- 1,0	+ 4,3	+ 9,6	+ 7,8	+10,4	+ 7,2	+ 8,6	+9,4	+ 4,1	+ 7,0
1976	+ 9,5	+10,0	+ 8,5	+11,5	+15,4	+14,3	+ 2,2	+ 4,3	- 1,5	+ 6,0	+14,6
1977	+ 7,2	+ 3,9	+ 5,1	+ 4,9	+ 6,0	+ 8,1	+ 2,4	+ 6,2	+ 3,0	+ 7,2	+ 7,8
1978	+ 4,9	- 6,7	+ 2,0	+ 3,1	+ 4,9	+ 9,1	- 1,1	+ 1,4	+ 3,7	+ 7,5	+ 1,0
1979	+ 3,3	- 2,5	+ 1,9	+ 0,6	+ 4,4	+ 0,3	+14,9	+ 9,1	+ 5,9	+ 5,3	+ 4,9
1980	+ 8,4	+ 8,0	+ 8,1	+10,3	+ 5,5	+ 7,8	+28,3	+15,9	+ 8,6	+ 5,6	+ 8,8
1981	+ 8,4	- 8,9	+ 7,6	+ 6,3	+ 8,8	+10,2	+16,4	+13,6	+ 5,6	+ 6,0	+ 6,7
1982	+ 5,1	+ 6,5	+12,7	+13,6	+ 6,2	+ 2,2	+10,4	+ 9,2	+ 6,1	+ 4,2	- 0,7

gelland. Die Höhe der nutzflächenbezogenen Aufwendungen ist ebenfalls in wesentlichem Umfang von den natürlichen und betriebsstrukturellen Standortbedingungen beeinflusst. Außerdem spielten auch die Jahresgegebenheiten – zu denen auch wesentlich wirtschaftliche Faktoren zu zählen sind – eine Rolle.

In fast allen Produktionslagen verzeichneten 1982 die Betriebsaufwendungen Steigerungen – nur im Kärntner Becken waren sie leicht rückläufig (-1%). Die größten Zunahmen ergaben sich in den Betrieben des Alpenostrands und in jenen des Hochalpengebiets (+8 und +7%), ansonsten beliefen sie sich zwischen 4 und 6%.

	Jährliche Änderung des Aufwandes je ha RLN (Prozente)			Aufwand S je ha RLN 1982
	1980	1981	1982	
Nordöstl. Flach- u. Hügelland	+ 8	+ 7	+ 6	23.659
Südöstl. Flach- und Hügelland	+ 5	+ 9	+ 4	35.250
Alpenvorland	+ 9	+ 8	+ 4	33.767
Kärntner Becken	+ 8	+ 7	- 1	22.331
Wald- und Mühlviertel	+ 7	+10	+ 4	20.449
Alpenostrand	+ 8	+10	+ 8	21.230
Voralpengebiet	+ 7	+10	+ 5	20.229
Hochalpengebiet	+12	+ 9	+ 7	19.105
Bundesmittel	+ 8	+ 8	+ 5	25.049

Die Aufwandsentwicklung nach Produktionsgebieten zeigt, daß sich im ackerbaustarken Nordöstlichen Flach- und Hügelland der Aufwand für familienfremde Arbeitskräfte seit dem Vorjahr um 37% und im Alpenvorland um 15% erhöhte, was auf die Auswirkungen der 1982 erhöhten pflanzenbaulichen Produktionsmengen zurückzuführen ist. In den anderen Produktionsgebieten ist diese Aufwandskomponente gesunken. Überall stieg aber der Aufwand für die Bodennutzung, wobei zumeist jener für Düngemittel beträchtliche Zu-

wachsraten erreichte (z. B. Wald- und Mühlviertel: +22%, Alpenvorland: +17%). Der Einsatz an Pflanzenschutzmitteln expandierte zum Teil ebenfalls sehr kräftig (Kärntner Becken: +24%). Der Betriebsmitteleinsatz für die Tierhaltung stieg nur mäßig, im Alpenvorland und insbesondere im Kärntner Becken ging er sogar zurück (-1 und -10%). In allen Produktionsgebieten ergaben sich höhere Energieaufwendungen, und zwar zwischen 5% im Südöstlichen Flach- und Hügelland und 20% im Voralpengebiet. Bei der Anlagenerhaltung ergab sich eine Steigerungsspanne von 1% (Nordöstliches Flach- und Hügelland) bis 14% (Voralpengebiet), im Wald- und Mühlviertel eine Verminderung um 4% eintrat. Die aufwandswirksame Mehrwertsteuer ging seit dem Vorjahr zumeist zurück.

Aus den nach Bodennutzungsformen und Betriebsgrößenklassen gegliederten Aufwandsergebnissen ist hervorzuheben, daß die Obstbauwirtschaften die 1982 mit weitem Abstand höchste durchschnittliche Aufwandsintensität aufwiesen (rund 55.700 S je Hektar RLN). Mit rund 33.700 bis 38.500 S waren überdies in den gemischten Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands und in den Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands sowie in den Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands und des Alpenvorlands noch beachtliche Flächenaufwendungen gegeben. Ein auch im Berichtsjahr wieder extensiveres Aufwandsniveau zeigten die Acker-Gründlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, die Grünlandwirtschaften des Alpenostrands und insbesondere jene des Hochalpengebiets sowie die Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebiets (zwischen 17.100 S und 19.700 S). Beim nutzflächenbezogenen Aufwand ist mit steigender Betriebsgröße zumeist eine fallende Intensität des Betriebsmitteleinsatzes verbunden. Das hängt damit zusammen, daß je nach Be-

triebsgröße unterschiedliche Bewirtschaftungsformen Platz greifen. Die standortgebundenen Produktionsvoraussetzungen – wie Klima, Geländeverhältnisse, Bodenbonität u. ä. – spielen hierbei eine wesentliche Rolle. Je ungünstiger diese werden, desto extensiver und begrenzter gestaltet sich in der Regel die Bewirtschaftung. In den bodenknapen Betrieben wird vor allem getrachtet, in Abhängigkeit von den Standortbedingungen das zumeist reichlicher vorhandene Handarbeitspotential im Weg einer gesteigerten Rothertragsleistung je Flächeneinheit zu nutzen. Die Möglichkeiten alternativer Produktionsformen sind nicht zu übersehen.

Allerdings sind die Produktionsmöglichkeiten aufgrund der vorhandenen Absatz- und Marktverhältnisse nur in sehr begrenztem Umfang und da nur im Weg der Qualitätsverbesserung und für einzelne Marktnischen gegeben. So sind Kleinbauern häufig gezwungen, überschüssige Arbeitskapazitäten außerhalb des eigenen Betriebes einzusetzen. Es ist daher besonders in Krisenzeiten sinnvoll, bestehende, aber gefährdete Arbeitsplätze in der Landwirtschaft durch preis- und förderungspolitische Maßnahmen zu erhalten.

Die im Vergleich zu 1981 kräftigsten Aufwandserhöhungen ergaben sich mit 16 und 13% in den Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands und in den Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostlands. Keine oder nur unwesentliche Steigerungen verzeichneten die Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands und die Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebiets, etwas gefallen ist der Aufwand in den Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens.

Die Strukturdaten des objektiven Aufwandes (einschließlich Lohnansatz für die mitarbeitenden Familienmitglieder) sind in Tabelle 92 auf S. 161 festgehalten. Im Bundesmittel betrug der Anteil des Sachaufwandes am Gesamtaufwand 62,2%. Vor allem in den auf pflanzenbauliche Produktionszweige ausgerichteten und somit zumeist eher mechanisierbaren Betriebsgruppen werden hohe Sachaufwandsquoten und niedrige Personalaufwandsanteile ersichtlich, und zwar insbesondere in den größeren bäuerlichen Betrieben. Mit zunehmender Ungunst des Standortes steigt der Anteil des Personalaufwandes und erreicht z. B. in den Grünlandwirtschaften des Hochalpengebiets über 44%.

Die Rothertragsergiebigkeit des in die Produktion durchschnittlich von den untersuchten Voll- und Zuerwerbsbetrieben eingebrachten gesamten Aufwandes hat sich 1982 etwas gebessert. Zuzufolge der jeweils wirksam werdenden Jahresfaktoren (z. B. Preis-Kosten-Verhältnis, Absatzlage, Witterung) ergibt sich keine einheitliche Ergebnisentwicklung.

	Auf 100 S Aufwand subjektiv entfallen	S Rothertrag
1970	148,8
1971	146,9
1972	151,5
1973	148,4
1974	149,3
1975	150,2
1976	150,3
1977	147,3
1978	148,5
1979	143,7
1980	149,1
1981	145,2
1982	145,8

Der Arbeitskräfte- und Kapitalbesatz

Der Arbeitskräftebesatz insgesamt

Der Arbeitskräftebesatz je 100 Hektar RLN ging 1982 im Gesamtdurchschnitt um 1% auf 11,47 Vollarbeitskräfte (VAK) zurück (Tabelle 93 auf S. 162). In der produktionsgebietsweisen Schau weist weiterhin das Südöstliche Flach- und Hügelland den bei weitem höchsten Handarbeitsbesatz aus (17,56 VAK je 100 Hektar RLN). Betriebsstrukturelle, sozioökonomische und nicht zuletzt gesamtwirtschaftliche Regionalgegebenheiten bilden dafür die Hauptursachen. Überdurchschnittlich war er auch am Alpenostrand (13,57 VAK), im Hochalpengebiet (12,17) sowie im Wald- und Mühlviertel (11,70) und im Voralpengebiet (11,60 VAK). Der mit Abstand niedrigste Wert ergab sich für die Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellands mit 8,56 VAK je 100 Hektar RLN. Gemessen am Vorjahr waren in den Produktionsgebieten beim Handarbeitsvolumen nur geringe Änderungen festzustellen.

Die Höhe des Besatzes mit Handarbeitskräften ist von der je nach Standortbedingungen unterschiedlichen Produktionsrichtung und -struktur, der jeweiligen Bodennutzungsform sowie von der Betriebsgröße abhängig. Diese Faktoren entscheiden, ob und in welchem Ausmaß eine Substituierung der menschlichen Arbeitskraft durch Maschinen und technische Einrichtungen zu einer Kostensenkung führt und für den Betrieb wirtschaftlich tragbar und sinnvoll ist. In vielen Gebieten wird die Höhe des Besatzes mit Handarbeitskräften auch von der Möglichkeit, einem geeigneten außerlandwirtschaftlichen Erwerb nachgehen zu können, beeinflusst.

Zu den Bodennutzungsformen, welche 1982 den höchsten nutzflächenbezogenen Arbeitskräftebestand aufwiesen, zählten in erster Linie die Obstbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands mit 28,24 VAK je 100 Hektar RLN, gefolgt von den Weinbaubetrieben des Nördlichen Flach- und Hügellands (22,14 VAK) und den gemischten Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands (20,76 VAK). Hohe Besatzzahlen – durchschnittlich über 16 VAK je 100 Hektar RLN – erreichten sie noch in den Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands sowie in den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels. Den weitaus niedrigsten Handarbeitsbestand zeigten die im Nordöstlichen Flach- und Hügelland gelegenen Ackerwirtschaften mit durchschnittlich etwa 6 VAK je 100 Hektar RLN, gefolgt von den Acker-Weinbauwirtschaften mit 7,55 VAK. In den Ackerwirtschaften des Alpenvorlands blieb er mit 9,33 VAK auch noch sehr deutlich unter dem Gesamtmittel. In rund der Hälfte der ausgewiesenen Betriebstypen ging der Arbeitskräftebesatz 1982 zurück. In erster Linie trifft das für die Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und die Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands zu (je –6%). In einer Reihe von Betriebsgruppen zeigten sich keine Veränderungen.

Der Arbeitskräftebesatz je Betrieb betrug 1982 im Bundesmittel 2,07 VAK und bewegte sich von 1,93 VAK im Südöstlichen Flach- und Hügelland bis zu 2,18 VAK im Alpenvorland und im Wald- und Mühlviertel; es ergaben sich also gegenüber 1981 in der Regel höhere Werte. Allgemein wiesen die größeren Wirtschaftseinheiten auch den jeweils höheren Bestand an Arbeitskräften je Betrieb auf.

Der Arbeitskräftebesatz je Betrieb

Produktionsgebiete	Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft		Gesamt-Familienarbeitskräfte
	Insgesamt	davon Familienarbeitskräfte	
Nordöstliches Flach- und Hügelland ..	2,04	1,93	2,01
Südöstliches Flach- und Hügelland ...	1,93	1,86	1,98
Alpenvorland	2,18	2,09	2,18
Kärntner Becken	2,35	2,19	2,23
Wald- und Mühlviertel	2,18	2,17	2,27
Alpenostrand	2,06	1,98	2,07
Voralpengebiet	2,04	2,01	2,16
Hochalpengebiet	1,97	1,90	2,11
Bundesmittel	1982	2,07	2,12
	1981	2,06	2,12
	1980	2,03	2,09

Der Kapitalbesatz

Der Kapitalbesatz war 1982 im Bundesmittel der buchführenden bäuerlichen Haupteinzelbetriebe im Jahresdurchschnitt mit 139.127 S je Hektar RLN um 7% höher als 1981 (Tabelle 94 auf S. 163). Den mit Abstand höchsten Aktivenstand wies mit beinahe 172.600 S je Hektar RLN das Südöstliche Flach- und Hügelland nach, gefolgt vom Alpenostrand (rund 156.700 S) und Alpenvorland (über 149.300 S). Am niedrigsten waren die Aktiven im Durchschnitt der Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellands mit etwas über 120.600 S, die anderen Regionaldurchschnitte lagen zwischen 131.700 und 133.600 S. Die im Vergleich zu 1981 stärksten Zunahmen des nutzflächenbezogenen Aktivenstandes ergaben sich für den Alpenostrand und das Voralpengebiet mit 11 und 10%, ansonsten betragen sie zwischen 5 und höchstens 7%.

Nach Bodennutzungsformen und Größenklassen aufgliedert war eine hohe Kapitalintensität der Weinbaubetriebe des Nordöstlichen sowie der Obstbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands hervorzuheben, sie betrug zwischen rund 252.100 und 242.900 S je Hektar RLN. Auch in den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels war mit rund 209.600 S eine aufgrund des Waldbestands hohe Kapitalintensität vorhanden. In den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands (rund 99.000 S) und in den Acker-Weinbauwirtschaften dieses Gebiets (knapp 109.300 S) war das Niveau am niedrigsten. Diese Differenzierung innerhalb der angeführten Betriebstypen hängt nicht unwesentlich mit deren Kapitalstruktur zusammen. Dies insofern, als gerade Spezialbetriebe, wie sie Wein- oder Obstbauwirtschaften darstellen, in Form des Pflanzenkapitals, des speziellen Maschinenparks und des Bodenkapitals hohe Werte aufweisen. Außerdem handelt es sich ja um kleine bis mittlere Betriebsgrößen, wodurch die je Nutzflächenhektar vorhandenen Kapitalgrößen ein entsprechend hohes Gewicht erreichen. Bei den Ackerwirtschaften und Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands handelt es sich im Gegensatz hierzu bis zu 100 ha Kulturfläche reichende Betriebsgrößen. Wie sehr diese flächenabhängigen Gegebenheiten bedeutsam sind, zeigt sich darin, daß mit dem Größerwerden der verfügbaren Betriebsflächen durchwegs ein deutliches Absinken des Besatzes an Aktivkapital einhergeht.

Je VAK errechnete sich 1982 im Bundesmittel das Aktivkapital auf 1.213.000 S, von denen 155.806 S auf das Maschinen- und Gerätekapital entfielen. Verglichen mit 1970 entspricht dies einer Erhöhung auf das 2,9- bzw. auf das 2,2fache.

		1970	1982	Index (1970 = 100)
VAK je 100 ha	RLN	16,45	11,47	70
Aktivkapital	S/ha RLN	68.570	139.127	203
	S/VAK	416.839	1.213.000	291
Maschinen- u. Gerätekapital	S/ha RLN	11.632	17.871	154
	S/VAK	70.711	155.806	220

Somit zählt die Land- und Forstwirtschaft zu einem der kapitalintensivsten Wirtschaftszweige. Das erfordert in Verbindung mit einer angespannten Preis-Kosten-Relation und der Zinsenbelastung, den Kapitaleinsatz möglichst ökonomisch und rentabel durchzuführen. Insbesondere kleinere Betriebe oder solche in von der Natur benachteiligten Lagen werden durch eine hohe Kapitalintensität wirtschaftlich häufig zu stark belastet. Größere Investitionen in Gebäude und Maschinen können hierbei die Einkommenslage auf Jahre hinaus beeinträchtigen. Die Substituierung von Handarbeit durch Maschinen bedeutet nicht immer eine Kostenersparnis. Durch eine verstärkte überbetriebliche Zusammenarbeit könnten die Investitionskosten bzw. der Aufwand der Betriebe weiter gesenkt sowie die Arbeitsqualität verbessert werden.

Die Passiven errechneten sich im Jahr 1982 mit bundesdurchschnittlich 17.043 S je Hektar RLN, das sind um 8% mehr als im Vorjahr (Tabelle 95 auf S. 164). Im Vergleich der Produktionsgebiete ergibt sich der höchste durchschnittliche Passivenbetrag im Voralpengebiet mit etwas über 21.000 S, nur unwesentlich geringer war er im Alpenvorland und im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit rund 20.500 S bzw. 19.600 S. Nutzflächenbezogen am niedrigsten blieb er im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, im Kärntner Becken und im Wald- und Mühlviertel (zwischen 14.200 und 14.700 S). Seit 1981 nahmen die Passiven am kräftigsten im Südöstlichen Flach- und Hügelland zu (+ 18%), am Alpenostrand betrug die Steigerung 12%. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland belief sich die Erhöhung auf 4%, in den übrigen Produktionslagen zwischen 6 und 8%.

Innerhalb der Bodennutzungsformen wiesen hohe Passivenstände die Obstbau- und gemischten Weinbaubetriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellands sowie die Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels auf (zwischen 26.000 und 28.000 S je Hektar RLN). Mit deutlich über 20.000 S liegenden Beträgen sind ferner die Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands und die Ackerwirtschaften sowie die Grünlandwirtschaften des Alpenvorlands hervorzuheben. Nutzflächenbezogen die niedrigsten Passiven ermittelten sich in den Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und des Nordöstlichen Flach- und Hügellands sowie in den Weinbau-Ackerwirtschaften und Acker-Wein-

bauwirtschaften letzterer Lage (etwa jeweils 13.000 S). Die seit dem Vorjahr weitaus größten Zunahmen wurden bei den gemischten Weinbaubetrieben des Südöstlichen Flach- und Hügellands (+38%) und bei den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (+26%) erreicht. Die Passiven gingen nur in drei Gruppen, nämlich in den Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands (-1%), den Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlands und den Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebiets (je -7%) zurück. Die nutzflächenbezogenen Passivenbestände lassen keine einheitliche betriebsgrößenabhängige Tendenz erkennen. Wird der Verschuldungsgrad als Anteil der Passiven an den Aktiven gemessen, so war diese Verhältniszahl im Jahresmittel 1982 mit bundesdurchschnittlich 12,2% fast gleich jener des Vorjahres (12,1%). Die bäuerlichen Betriebe des Voralpengebiets wiesen den höchsten (15,7%) und die des Alpenostrands den kleinsten (10,3%) Verschuldungsgrad aus. Innerhalb der Bodennutzungsformen schwankte er von rund 9% in den Weinbaubetrieben des Nordöstlichen Flach- und Hügellands oder den Grünland-Waldwirtschaften des Voralpen- und Hochalpengebiets und des Alpenostrands bis zu über 17% in den Grünlandwirtschaften des Voralpengebiets. Auch diese Meßgröße unterliegt keinen einheitlichen betriebsflächenabhängigen Tendenzen.

Nach den Unterlagen buchführender Haupterwerbsbetriebe entfiel auch 1982 der größte Teil des Fremdkapitals auf zinsverbilligte Kredite (über 55%), und zwar vor allem auf solche mit einer Laufzeit von über zehn Jahren. Diese Kredite wurden abermals stärker in Anspruch genommen (+14%), während die normalverzinslichen Kredite (in erster Linie kurzfristige Verbindlichkeiten) anteilig etwas zurückgingen. Das hohe Kreditkostenniveau 1982 wirkte sich also auch im landwirtschaftlichen Bereich aus.

Die Zinsenbelastung der bäuerlichen Voll- und Zuerwerbsbetriebe erreichte 1982 jahresdurchschnittlich im Bundesmittel 1212 S je Hektar RLN (+17,6%). Das hohe Zinsniveau für Darlehen ist noch weiter gestiegen und findet auch in dem am Gesamtschuldenstand gemessenen Zinssatz von im Mittel 7,0% seinen Niederschlag (1981: 6,3%). Ähnlich gestaltete sich diese Entwicklung auch für die Anstaltsschulden, die durchschnittlich errechneten Zinsen betragen 8,0% (1981: 7,4%). Die aus der Gegenüberstellung von Besatzkapital (per 31. Dezember 1982) und erzieltm Rohrertrag abgeleitete Kapitalproduktivität war im Bundesdurchschnitt mit 32,1% ähnlich der von 1981 (32,0%). Die Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellands und des Alpenvorlands erzielten mit über 41 bzw. 37% die besten Ergebnisse. Am ungünstigsten war die Kapitalproduktivität wieder in den Betrieben des Hochalpengebiets (24,5%); des Wald- und Mühlviertels und des Alpenostrands (je rund 26%). Nur eine den Rentabilitätsverhältnissen adäquate Abstimmung der Investitionstätigkeit mit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Betriebes vermag einen nachteiligen Einfluß auf die Einkommensbildung zu vermeiden.

Aus der nachfolgenden Übersicht ist die Entwicklung der Aktiven und Passiven (jeweils zum Jahresende) sowie der Investitionsausgaben zu ersehen.

	1980	1981	1982
Schilling je Hektar RLN			
Aktiven	125.890	132.772	141.531
Passiven	14.878	16.442	17.404
Investitionsausgaben	7.850	8.325	7.803
davon			
Maschinen und Geräte	3.754	3.723	3.726
Bauliche Anlagen	3.313	3.616	3.242

Der Rohrertrag je Arbeitskraft

Flächenproduktivität und Arbeitskräftebesatz bestimmen die Höhe der Rohrertragsleistung je Arbeitskraft. In dieser Erfolgsgröße kommen also das je nach Standort, Betriebsgröße und -struktur unterschiedliche Produktionsvolumen sowie die sozioökonomischen Verhältnisse zum Ausdruck. Der Rohrertrag je VAK stieg 1982 im Bundesmittel um 6% auf 318.439 S (Tabelle 96 auf S. 165). Nach Produktionsgebieten betrachtet sind vor allem die im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und im Alpenvorland durchschnittlich von den Betrieben erwirtschafteten Rohrertragsbeträge (über 456.100 und nahezu 433.900 S je VAK) hervorzuheben. Die naturbedingt und betriebsstrukturell begünstigten Produktionslagen erzielten also wieder die beste Arbeitsproduktivität. Dagegen errechneten sich im Hochalpengebiet (rund 218.300 S) und im Kärntner Becken (rund 291.800 S) wesentlich geringere Beträge. Die Veränderungen gegenüber 1981 lassen auch eine regional sehr beträchtliche Differenzierung erkennen. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland stieg nach dem vorjährigen Stagnieren die Arbeitsproduktivität 1982 um 19%, in den meisten Produktionsgebieten zwischen 1 und 5%. Im Kärntner Becken trat eine Verschlechterung um 3% ein, wie nachfolgende Aufstellung zeigt:

	Jährliche Änderung des Rohrertrags je VAK (Prozente)			Rohrertrag S je VAK
	1980	1981	1982	
Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	+25	+2	+19	456.133
Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	+12	+17	+1	283.457
Alpenvorland	+14	+7	+1	433.869
Kärntner Becken	+17	+11	-3	291.756
Wald- und Mühlviertel	+15	+10	+4	250.111
Alpenostrand	+12	+8	+4	230.265
Voralpengebiet	+12	+4	+5	255.017
Hochalpengebiet	+12	+9	+4	218.307
Bundesmittel	+16	+8	+6	318.439

Die Verbesserung der Arbeitsproduktivität war 1982 bundesdurchschnittlich in erster Linie auf die 6%ige Steigerung des Flächen-Rohrertrages zurückzuführen. Ähnliches gilt für die Produktionsgebiete Nordöstliches Flach- und Hügelland und Alpenvorland sowie für das Voralpen- und Hochalpengebiet. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland, ferner im Wald- und Mühlviertel und am Alpenostrand bewirkte mehr der reduzierte Arbeitskräftebesatz die positiven Veränderungen. Der Produktivitätsrückgang im Kärntner Becken war auf gesunkene Flächenerträge zurückzuführen.

	Arbeitskräftebesatz je 100 ha RLN	Rohrertrag je ha RLN (1981 = 100)	
		1981	1982
Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	102	121	119
Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	98	98	101
Alpenvorland	102	102	101
Kärntner Becken	100	97	97
Wald- und Mühlviertel	97	101	104
Alpenostrand	98	101	104
Voralpengebiet	100	105	105
Hochalpengebiet	99	103	104
Bundesmittel	99	106	106

Die Veränderungen bei den Produktionsverhältnissen 1982 können auch aus der nachfolgenden Gegenüberstellung der diesbezüglichen Betriebsverteilungsquoten ersehen werden (Tabelle 97 auf S. 166).

Rohrertrag je VAK	1980	1981	1982
	%	%	%
bis 150.000 S	24,2	18,2	15,5
150.000 bis 250.000 S	33,4	32,7	29,5
250.000 bis 350.000 S	20,5	20,8	22,6
über 350.000 S	21,9	28,3	32,4
Summe	100,0	100,0	100,0

Nach Bodennutzungsformen und Betriebsgrößenklassen waren auch 1982 starke Differenzierungen vorhanden. Im gewichteten Mittel liegen die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands und des Alpenvorlands sowie die Acker-Weinbauwirtschaften des zuerst angeführten Gebietes mit Rohrerträgen von über 565.000, 555.400 und 473.800 S je VAK mit deutlichem Abstand an der Spitze. Danach folgen die Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands (rund 384.600 S je VAK), die Acker-Grünlandwirtschaften und Grünlandwirtschaften des Alpenvorlands (beinahe 339.200 bzw. 327.200 S je VAK) sowie die Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands (rund 323.400 S). Alle anderen Gruppenmittel lagen wesentlich darunter, die geringste Produktivität wiesen die Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und die Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebiets (199.700 und knapp 207.500 S je VAK) auf. In den im Nordöstlichen Flach- und Hügelland gelegenen Weinbaubetrieben wurde mit 45% der größte Produktivitätsgewinn erzielt, daran reihten sich mit Abstand die dortigen Weinbau-Ackerwirtschaften, Acker-Weinbauwirtschaften und Ackerwirtschaften (28, 12 und 13%). In den anderen Betriebstypen waren entweder wesentlich geringere Zunahmen oder Abnahmen zu verzeichnen. Die Rohrertragsleistungen je VAK waren in den Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands und des Alpenvorlands sowie die Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebiets nicht besser; vermindert waren sie hingegen in den Obstbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands (-6%), den Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlands und Kärntner Beckens (-1 und -3%) sowie schließlich in den Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrands und des Hochalpengebiets (je -1%).

Allgemein ist mit größeren Betriebsflächen eine höhere Arbeitsproduktivität zu beobachten. Allerdings ist der Vorsprung der Betriebe mit besserer Flächenausstattung

zumeist umso geringer, je ungünstiger die Standortverhältnisse sind. Diese im großen und ganzen jährlich feststellbare Tendenz ist 1982 insbesondere bei den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen und den gemischten Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands und weiters bei den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands sowie bei den Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens und Alpenostrands vorzufinden. Die in diesen Betriebstypen jeweils zwischen flächenmäßig kleinsten und größten Betrieben bestehenden Produktivitätsunterschiede betragen zwischen 92 und 116%. In den extensiveren Bodennutzungsformen sind solche flächenabhängigen Produktivitätsdifferenzierungen zumeist geringer, sie betragen z. B. in den Grünland-Waldwirtschaften des Voralpen- und des Hochalpengebiets nur 17 und 30% oder in den dortigen Grünlandwirtschaften nur 9 und 16%. Demnach wird die jeweilige Höhe des erzielten Betriebsrohertrages je VAK wesentlich von der in Übereinstimmung mit den natürlichen und strukturellen Voraussetzungen stehenden Produktionsrichtung und damit der Organisationsform der Betriebe bestimmt, außerdem sind Witterungs- und Marktgegebenheiten bedeutungsvoll.

Der Rohrertrag je VAK aus der Waldbewirtschaftung ging 1982 im Gesamtmittel aller ausgewerteten buchführenden Haupterwerbsbetriebe um 23% auf 13.958 S zurück. Nach wie vor war er mit rund 33.000 S am Alpenostrand und 23.000 S im Vor- und Hochalpengebiet am wesentlichsten. Am Alpenostrand und im Voralpen- und Hochalpengebiet setzten sich die vorjährigen Rückgänge mit 16 bis 20% verstärkt fort, im Wald- und Mühlviertel waren es 29%, im Kärntner Becken und im Alpenvorland 38 bzw. 17% und im Südöstlichen Flach- und Hügelland sogar 43%. Wie die Größenklassenergebnisse der Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrands und des Voralpen- und Hochalpengebiets zeigen, stiegen auch die Waldbau-Rohrerträge je VAK mit zunehmender Betriebsgröße. Sie erreichten 1982 in den größeren Grünlandwirtschaften des Alpenostrands bis zu über 55.600 S, in den 100 bis 200 ha großen Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebiets waren es mehr als 83.000 S je VAK. In den Grünlandwirtschaften betragen die Rückgänge im gewichteten Mittel 15 bis 19%, bei den Grünland-Waldwirtschaften 13 bis 20%.

Der Rohrertrag aus Waldwirtschaft in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete	1982		Betriebstypen	Größenklassen in Hektar Kulturfläche					Gewichtetes Mittel	Index 1982 (1981 = 100)	
	S	Index (1981 = 100)		10-20	20-50	50-100	100-200	200-300			
Nordöstliches Flach- und Hügelland	1.822	76	Grünlandwirtschaften	13.161	28.273	55.673	47.615	—	24.255	83	
Südöstliches Flach- und Hügelland	6.840	57		Voralpengebiet	14.857	20.108	33.907	—	—	18.051	81
Alpenvorland	9.333	83		Hochalpengebiet	13.960	18.967	16.231	25.990	28.459	18.826	85
Kärntner Becken	12.785	62									
Wald- und Mühlviertel	11.966	71									
Alpenostrand	32.970	80	Grünland-Waldwirtschaften	—	30.406	62.142	12.818	—	46.696	80	
Voralpengebiet	23.414	82		Voralpengebiet	—	39.788	52.564	83.179	—	49.313	87
Hochalpengebiet	22.646	84		Hochalpengebiet	—	26.463	41.275	72.382	—	36.325	81
Bundesmittel	13.958	77									

Das Einkommen je Arbeitskraft

Die nachfolgend dargestellten und kommentierten Einkommensergebnisse sind für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der bäuerlichen Hauptidealbetriebe von besonderer Bedeutung. Zunächst wird das Landwirtschaftliche Einkommen, welches den privatwirtschaftlichen Erfolg aufzeigt, ausgewiesen. Als Maßstab für die produktionswirtschaftliche Rentabilität wird sodann das Betriebseinkommen und dessen Entwicklung dargestellt. Zur umfassenden Beurteilung der in den untersuchten Voll- und Zuerwerbsbetrieben gegebenen Einkommensverhältnisse dienen schließlich das Erwerbseinkommen und das Gesamteinkommen.

Die Einkommensentwicklung des Jahres 1982 war durch regional und strukturell sehr tiefgreifende und größtenteils einseitig orientierte Differenzierungen charakterisiert.

Das *Landwirtschaftliche Einkommen*, das jenen Betrag umfaßt, der dem Bauern für seine nicht entlohnte Arbeit und seinen mithelfenden, nicht entlohnten Familienangehörigen als Entgelt für die Arbeitsleistung einschließlich dispositiver Tätigkeit, den Einsatz des Eigenkapitals und die unternehmerische Tätigkeit zufließt, betrug 1982 im *Mittel* aller in die Auswertung einbezogenen buchführenden Betriebe 103.574 S je FAK, das ist um 7% höher als 1981 (Tabelle 98 auf S. 167). Innerhalb der Produktionsgebiete ergab sich eine auffallend unterschiedliche Entwicklung. Für das Nordöstliche Flach- und Hügelland ist mit 56% eine weit über die im Vorjahr eingetretene Abnahme (-15%) hinausreichende positive Veränderung festzuhalten. Im Voralpengebiet wurde eine 3%ige Zunahme erreicht, in allen anderen Regionaldurchschnitten waren Rückgänge zu verzeichnen, am stärksten im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit 12%. In den übrigen Produktionsgebieten betrugen die Rückgänge zwischen 3 und 8%. Das höchste Landwirtschaftliche Einkommen je FAK wurde im Durchschnitt der Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellands mit 190.421 S erzielt. Es war 1982 das mit Abstand am besten abschneidende Gebiet. Im Alpenvorland wurden mit etwas unter 122.000 S je FAK auch noch deutlich mehr als im Gesamtmittel erreicht. Nur knapp über 92.600 S betrug das Landwirtschaftliche Einkommen hingegen im Kärntner Becken und 86.000 S im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Im Voralpengebiet erreichte das Mittel der Betriebe rund 81.800 S je FAK, am Alpenostrand 76.600 S und im Wald- und Mühlviertel 75.800 S. Die Betriebe des Hochalpengebiets zeigten eine Einkommenschöpfung von 63.600 S.

	Jährliche Änderung des Landwirtschaftlichen Einkommens je FAK (Prozente)			Landwirtschaftliches Einkommen S je FAK
	1980	1981	1982	
Nordöstl. Flach- u. Hügelland	+55	-15	+56	190.421
Südöstl. Flach- u. Hügelland	+16	+24	-12	85.947
Alpenvorland	+23	+2	-3	121.961
Kärntner Becken	+30	+10	-7	92.638
Wald- und Mühlviertel	+20	+8	-4	75.787
Alpenostrand	+13	+3	-8	76.583
Voralpengebiet	+17	+1	+3	81.829
Hochalpengebiet	+10	+4	-6	63.569
Bundessmittel	+25	+1	+7	103.574

Der zwischenregionale Ergebnisabstand belief sich 1980 auf 94%, 1981 auf 86% und 1982 aber auf 200%. Der Abstand zwischen den ausgewiesenen Betriebsarten betrug 1982 317%. Diese starken innerlandwirtschaftlichen Disparitäten kennzeichnen drastisch die 1982 gegebene Einkommenssituation der heimischen

Landwirtschaft. Die reale Entwicklung des je FAK ausgewiesenen Landwirtschaftlichen Einkommens, die in der nachfolgenden Übersicht dargestellt ist, weist auf den starken realen Einkommensgewinn in den Betrieben des Nordöstlichen Flach- und Hügellands hin, der auch das positive Ergebnis im Bundesmittel von +2% bestimmt hat.

	Jährliche Änderung des Landwirtschaftlichen Einkommens real je FAK (Index — deflationiert jeweils zum Vorjahr) (Prozente)			Landwirtschaftliches Einkommen real S je FAK
	1980	1981	1982	
Nordöstl. Flach- u. Hügelland	+46	-20	+48	180.665
Südöstl. Flach- u. Hügelland	+9	+16	-16	81.544
Alpenvorland	+16	-4	-8	115.713
Kärntner Becken	+22	+3	-12	87.892
Wald- und Mühlviertel	+13	+1	-9	71.904
Alpenostrand	+6	-4	-13	72.659
Voralpengebiet	+10	-5	-2	77.639
Hochalpengebiet	+3	-3	-11	60.312
Bundessmittel	+17	-5	+2	98.268

Die Verteilung der ausgewerteten buchführenden Betriebe nach Einkommensstufen kann der Tabelle 99 auf S. 168 entnommen werden. Sie zeigt, daß die Zahl der Betriebe mit Einkommen bis 100.000 S je FAK in der Regel gesunken ist, die Zahl der Betriebe mit einem solchen über 100.000 S aber stieg. Auch die Einkommensverteilung wird durch die Ergebnisse im Nordöstlichen Flach- und Hügelland bestimmt, weil dort nur mehr rund 21% der Betriebe eine Einkommenschöpfung bis 100.000 S je FAK erzielten, 79% eine solche von mehr als 100.000 S bzw. 28% ein Einkommen von über 200.000 S je FAK. Eine Reihung der durch den Auswahlrahmen repräsentierten buchführenden Hauptidealbetriebe nach steigendem Landwirtschaftlichen Einkommen je FAK ergibt, daß dessen gewichteter Durchschnitt 1982 im unteren Viertel (25% der Betriebe entfallen auf die untere Einkommensskala) im Bundesmittel 21.487 S und im oberen Viertel (25% der oberen Einkommensskala) 230.228 S betrug, womit diese Relation bei einem absoluten Abstand von 208.741 S mit 1:10,7 etwas höher war als 1981. Für die mittlere Hälfte errechnete sich ein Wert von 87.806 S. Der Median (er gibt den Wert an, der die Verteilung halbiert und bezeichnet im vorliegenden Fall die Grenze zwischen der Hälfte der Betriebe mit den niedrigen und der Hälfte mit den höheren Einkommen) betrug 84.381 S (1981: 80.463 S).

In diesem Zusammenhang sind auch die Ergebnisse von Betrieben mit negativem Landwirtschaftlichen Einkommen von besonderem Interesse. Im gewichteten Durchschnitt waren es 1982 3,8% der Betriebe (1981: 4,0%), die ein negatives Landwirtschaftliches Einkommen hatten. Von den insgesamt 2252 Betrieben waren es 90 Betriebe, die zu über 40% dem Hochalpengebiet, zu je 17% dem Alpenostrand und dem Alpenvorland und zu 11% dem Südöstlichen Flach- und Hügelland zuzuordnen waren. Die restlichen vier Produktionslagen fallen demgegenüber nicht wesentlich ins Gewicht. Die Mehrzahl dieser Betriebe bewegt sich in der Regel über einen längeren Zeitraum im untersten Bereich der Einkommensskala, zeigt aber beim Erwerbs- und Gesamteinkommen durchschnittlich positivere Ergebnisse. Die Fluktuation der negativen Betriebe ist sehr groß. 1982 waren es nur etwas über ein Viertel der Betriebe, die auch 1981 ein negatives Einkommen aufwiesen. Es sind meist Betriebe, die sich aufgrund gegebener Schwierigkeiten in einer Umstellungsphase befinden, die einerseits in einer gegenüber der Gesamtheit verstärkten Investitionstätigkeit und andererseits durch eine überdurch-

Die Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen in Schilling je Familienarbeitskraft

Bundesmittel je Jahr	Unteres Viertel	Mittlere Hälfte	Oberes Viertel	Absoluter Abstand	Verhältnis	
				Unteres : Oberes Viertel		
Bundesmittel	1982	21.487	81.806	230.228	208.741	1 : 10,7
	1981	21.391	83.216	210.050	188.659	1 : 9,8
	1980	20.473	77.803	198.396	177.923	1 : 9,7

Ergebnisse von Betrieben mit negativem Landwirtschaftlichen Einkommen

Betriebscharakteristik		
	1981	1982
Zahl der Betriebe	92	90
Kulturfläche, ha	36,15	40,99
Red. landw. Nutzfläche, ha	17,23	16,75
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	10,75	11,39
Betriebsergebnisse in S je ha RLN		
Rohertrag	24.650	32.347
davon Bodennutzung	4.085	5.096
davon Tierhaltung	17.718	20.667
Aufwand	27.380	35.568
davon Schuldzinsen	3.346	4.499
Landwirtschaftliches Einkommen	- 2.730	- 3.219
Investitionen	9.697	8.600
Aktiven	135.726	152.348
Schulden	41.402	49.603
Geldbewegung:		
Überschuß Umsatzbereich	8.751	7.668
davon Land- und Forstwirtschaft	469	- 850
Schuldenu-, Geldbestandabnahme	5.257	7.466
Investitionen	- 5.725	- 5.368
Besitzerverbrauch	- 8.283	- 9.766
Betriebsergebnisse in S je Arbeitskraft		
Rohertrag je Voll-Arbeitskraft	229.240	284.049
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK	- 26.561	- 30.215
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	- 17.197	- 18.347
Erwerbseinkommen je Gesamt-FAK	14.240	9.733
Gesamteinkommen je GFAK	32.673	29.747
Verbrauch je GFAK	89.321	103.298
Betriebseinkommen je VAK	19.666	26.966

schnittliche Geldzufuhr aus dem außerlandwirtschaftlichen Bereich zum Ausdruck kommt. Ein vergleichsweise hoher Schuldenstand (ein Drittel des Betriebsvermögens) und damit verbunden ein Vielfaches an Zinsbelastung sind ebenfalls feststellbar. Zudem befinden sich diese Betriebe bei fehlenden Überschüssen aus dem Land- und Forstwirtschaftsbereich – sei es durch ausgebliebene Erträge oder überproportionale Aufwendungen – in einem Liquiditätssengpaß, der durch eine zusätzliche Aufnahme von Fremdkapital und durch Anlagenverkäufe, im wesentlichen sind es Grundveräußerungen, zu umgehen versucht wird. Vergleichsweise höhere Abschreibungen zeichnet diese Betriebe ebenso aus wie unterdurchschnittliche Holzschlägerquoten (Rohertrag je Hektar Waldfläche 1982: knapp 60% des Bundesmittels). Die Betriebe lagen sowohl hinsichtlich ihrer Flächen- als auch Arbeitsproduktivität unter dem Bundesdurchschnitt. Der Verbrauch je GFAK war höher als bei der Gesamtheit der Betriebe.

Von den Brutto-Investitionen entfielen 1982 im Mittel aller ausgewerteten Haupterwerbsbetriebe 46,5% auf bauliche Anlagen und Meliorationen sowie 53,5% auf Maschinen und Geräte. Insgesamt sind die Investitionsausgaben um 5% gesunken, die für Maschinen und Geräte blieben gleich und die für bauliche Anlagen

nahmen um 10% ab. Die Finanzierung der Investitionen erfolgte 1982 zu über 70% im Weg buchmäßiger Abschreibungen (1981: 64%), zu 19% durch Eigen- und zu 10,4% durch Fremdkapital (1981: je 17,8%). Im Vergleich zu 1981 vergrößerte sich die Eigenfinanzierung um 2%, die Fremdfinanzierung fiel um 45%. Die 1982 gegebene Einkommenslage und das hohe Zinsniveau blieben demnach auf den Umfang und die Struktur der Investitionstätigkeit nicht ohne Einfluß.

In diesem Zusammenhang ist wieder darauf hinzuweisen, daß das Landwirtschaftliche Einkommen von den bäuerlichen Familien nicht ausschließlich zur Deckung des privaten Konsums verwendet, sondern auch zur Sicherung des Bestands an Anlagegütern und zur Finanzierung von Neuinvestitionen herangezogen wird. Die Notwendigkeit, zur Abdeckung der Finanzierung von Investitionsgütern neben den Abschreibungen auch Eigenmittel und/oder Fremdkapital heranzuziehen, ist insofern gegeben, als zufolge steigender Preise und Kosten für die Beschaffung von Ersatzinvestitionen die vom seinerzeitigen Anschaffungswert vorgenommenen Abschreibungen des zu ersetzenden Wirtschaftsgutes zur vollen Abdeckung der Wiederbeschaffungskosten in der Regel nicht ausreichen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß bei Neuinvestitionen im Maschinensektor verbesserte Model-

le mit hoher Leistungsfähigkeit angeschafft werden und auch bei baulichen Anlagen den höheren Investitionskosten der Neubauten arbeitswirtschaftliche Vorteile gegenüberstehen. Außerdem sind auch in den ausgewiesenen Zahlen die Erweiterungsinvestitionen enthalten. Zur Erleichterung der Investitionsfinanzierung werden nicht nur zinsbegünstigte Kredite bereitgestellt, sondern auch Investitionsbeihilfen geleistet.

**Die Brutto-Investitionen und deren Finanzierung
1980 bis 1982**

Bundesmitten in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

	1980		1981		1982	
	S	%	S	%	S	%
Brutto-Investitionen insgesamt ¹⁾	7.067	100,0	7.339	100,0	6.968	100,0
davon:						
Bauliche Anlagen und						
Meliorationen	3.313	46,9	3.616	49,3	3.242	46,5
Maschinen und Geräte	3.754	53,1	3.723	50,7	3.726	53,5
Finanziert durch						
Abschreibungen	4.565	64,6	4.724	64,4	4.921	70,6
Fremdkapital	673	9,5	1.311	17,8	723	10,4
Eigenkapital ²⁾	1.829	25,9	1.304	17,8	1.324	19,0

¹⁾ Ohne Grund und Boden.
²⁾ Davon öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke je ha RLN 1980: 378 S, 1981: 453 S, 1982: 470 S.

Das *Landwirtschaftliche Einkommen* unter Ein-schluß der für betriebliche Zwecke erhaltenen öffentlichen Zuschüsse erreichte im *Bundesmitten* 107.789 S je vollbeschäftigter *Familienarbeitskraft (FAK)* und ist demnach im Vergleich zu 1981 nominell um 7% gestiegen (Tabelle 100 auf S. 169). In den letzten fünf Jahren zeigte sich folgende Entwicklung:

Jahr	Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK in Prozenten
1978	+ 10
1979	- 5
1980	+ 24
1981	+ 2
1982	+ 7

**Landwirtschaftliches Einkommen und öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke
in Schilling je Familienarbeitskraft**

Produktionsgebiete	Landwirtschaftliches Einkommen	Öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke	Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse	Davon öffentliche Zuschüsse %
Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	190.421	693	191.114	0,4
Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	85.947	1.550	87.497	1,8
Alpenvorland	121.961	1.500	123.461	1,2
Kärntner Becken	92.638	1.742	94.380	1,8
Wald- und Mühlviertel	75.787	5.279	81.066	6,5
Alpenostrand	76.583	7.286	83.869	8,7
Voralpengebiet	81.829	8.556	90.385	9,5
Hochalpengebiet	63.569	8.450	72.019	11,7
Bundesmitten	103.574	4.215	107.789	3,9

Werden die arbeitskraftbezogenen *Landwirtschaftlichen Einkommen* einschließlich öffentlicher Zuschüsse mit dem 1982 um 5,4% gestiegenen Verbraucher-Preis-Index deflationiert, so errechnen sich die Realwerte der nachfolgenden Übersicht. Demnach stieg diese Einkommensgröße im *Bundesmitten* um 2%. Innerhalb der *Produktionsgebiete* ergab sich eine Veränderungsspanne, welche von einer 48%igen

Auch bei dieser Einkommensgröße ergeben sich nach *Produktionsgebieten* folgende Sachverhalte: Ein sehr günstiges Abschneiden der Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellands mit einem 56%igen Zuwachs, eine schwache nominelle Zunahme (+ 2%) im Voralpengebiet und ansonsten durchwegs Einkommensrückgänge. Am größten war der Rückgang wieder im Südöstlichen Flach- und Hügelland (- 12%).

Hinsichtlich der Höhe des *Landwirtschaftlichen Einkommens* einschließlich der öffentlichen Zuschüsse steht wieder das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit etwas über 191.100 S je FAK an oberster Stelle, im Alpenvorland wurden durchschnittlich 123.500 S, im Kärntner Becken 94.400 S und im Voralpengebiet 90.400 S erzielt. Im Wald- und Mühlviertel belief es sich auf rund 81.100 S und im Hochalpengebiet auf rund 72.000 S.

	Jährliche Änderung des Landwirtschaftlichen Einkommens einschließlich öffentlicher Zuschüsse je FAK (Prozente)			Landwirtschaftliches Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse S je FAK
	1980	1981	1982	
Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	+ 55	- 16	+ 56	191.114
Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	+ 15	+ 24	- 12	87.497
Alpenvorland	+ 23	+ 3	- 3	123.461
Kärntner Becken	+ 28	+ 12	- 8	94.380
Wald- und Mühlviertel	+ 18	+ 8	- 2	81.066
Alpenostrand	+ 12	+ 4	- 6	83.869
Voralpengebiet	+ 14	+ 3	+ 2	90.385
Hochalpengebiet	+ 9	+ 6	- 6	72.019
Bundesmitten	+ 24	+ 2	+ 7	107.789

Laut nachstehender Übersicht erhielten auch 1982 wieder vor allem die Betriebe in Regionen mit schwierigen Standortverhältnissen öffentliche Zuschüsse. Diese betragen 1982 im Voralpen- und Hochalpengebiet rund 8500 S je FAK, das waren 11,7 und 9,5% vom gesamten *Landwirtschaftlichen Einkommen*. Am Alpenostrand beliefen sie sich auf fast 7300 S je FAK und im Wald- und Mühlviertel auf rund 5300 S, das ist anteilig 8,7 und 6,5%. In den anderen *Produktionsgebieten* war das Niveau unerheblich.

Realzunahme im Nordöstlichen Flach- und Hügelland bis zu einer 16%igen Realabnahme im Südöstlichen Flach- und Hügelland reichte. Aus diesem weiten Entwicklungsabstand wird ersichtlich, daß 1982 überwiegend bodennutzungsstarke Betriebe hohe Einkommensgewinne aufwiesen. Die gedämpfte bzw. negative Entwicklung führte in Betrieben mit überwiegend tierischer und forstlicher Produktion zu Einkommensrückgängen.

	Jährliche Änderung des Landwirtschaftlichen Einkommens einschließlich öffentlicher Zuschüsse (Index-deflationiert je- weils zum Vorjahr) (Prozente)			S je FAK
	1980	1981	1982	
Nordöstl. Flach- u. Hügelland . . .	+ 46	- 21	+ 48	181.323
Südöstl. Flach- u. Hügelland . . .	+ 8	+ 16	- 16	83.014
Alpenvorland	+ 16	- 4	- 8	117.136
Kärntner Becken	+ 20	+ 5	- 13	89.545
Wald- und Mühlviertel	+ 11	+ 1	- 7	76.913
Alpenostrand	+ 5	- 3	- 11	79.572
Voralpengebiet	+ 7	- 4	- 3	85.754
Hochalpengebiet	+ 2	- 1	- 11	68.329
Bundesmittel	+ 17	- 4	+ 2	102.267

Die Landwirtschaftlichen Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse bewegten sich 1982 innerhalb der Bodennutzungsformen zwischen 62.671 S je FAK in den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und 209.813 S in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands. Auch hier zeigt sich die 1982 besonders weite Ergebnisspanne. Zu den Betriebsgruppen mit sehr geringen Pro-Kopf-Beträgen zählten weiters die gemischten Weinbauwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands sowie die Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebiets (rund 70.100 bis rund 78.600 S). Ähnlich gut wie die Ackerwirtschaften schnitten die drei Weinbaubetriebsgruppen des Nordöstlichen Flach- und Hügellands mit knapp 174.200 bis etwas über 185.500 S ab. Diese Bodennutzungsformen erzielten auch die weitaus kräftigsten Einkommenssteigerungen, nämlich zwischen 32% und 110% (Acker-Weinbauwirtschaften bzw. Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands). Die Mehrzahl der Betriebsgruppen zeigte allerdings Einkommensrückgänge. Das gilt insbesondere für die im Südöstlichen Flach- und Hügelland gelegenen Obstbaubetriebe (-24%) und Ackerwirtschaften (-14%) sowie für die Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrands (-11%). Hierin manifestiert sich auch die als außergewöhnlich und durch krasse Gegensätze zu charakterisierende Einkommensentwicklung des Berichtszeitraumes: Die Getreide- und weinbaustarken Betriebsgruppen erzielten sehr kräftige Zuwachsraten, die überwiegend auf die tierischen Produktionszweige oder auf forstliche Ertragnisse

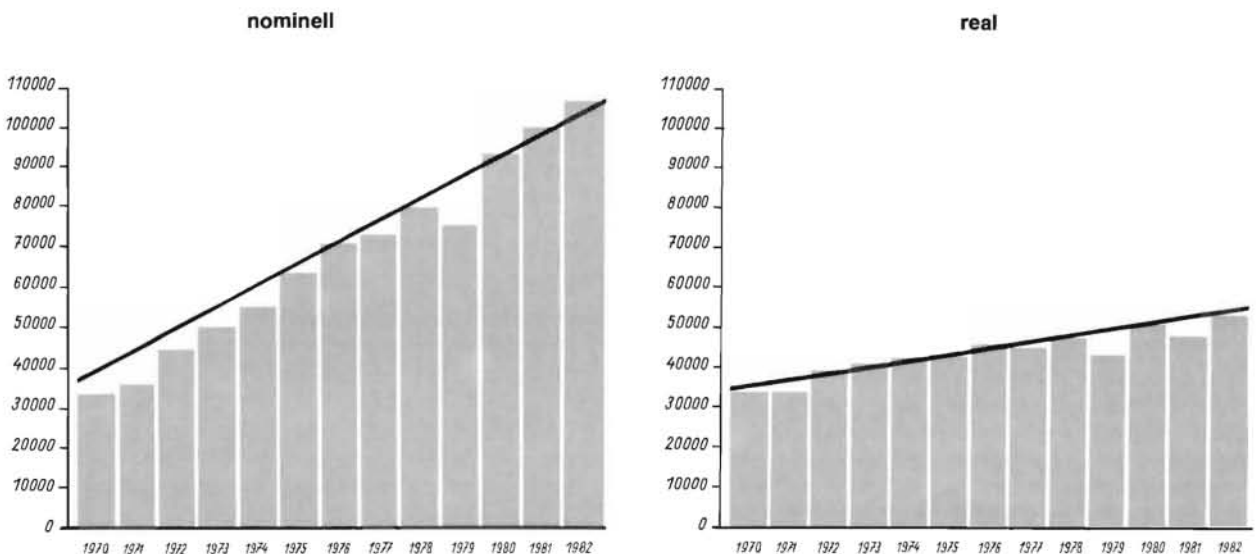
angewiesenen Bodennutzungsformen stagnierten bzw. zeigten zumeist Einkommensrückgänge. Dies stellt auch den großen Unterschied zur vorjährigen Entwicklung dar.

Die oberen Größengruppen weisen in der Regel die zumeist günstigeren Pro-Kopf-Einkommen nach. Die Differenzierungen zwischen kleinen und großen Betrieben betragen 1982 bis zu 132% in den Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrands. Die Einkommensunterschiede zwischen den Betriebstypendurchschnitten beliefen sich auf 235% (Landwirtschaftliches Einkommen ohne öffentliche Zuschüsse: 317%) und jene zwischen den Betriebsgrößenklassen auf 558%. Die Disparitäten beim Landwirtschaftlichen Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse sind nach wie vor sehr beträchtlich. Die öffentlichen Zuschüsse tragen aber nicht nur zu einer Hebung des Einkommens, sondern auch zu einer Milderung der innerlandwirtschaftlichen Einkommensunterschiede bei.

Die gewichtete Häufigkeitsverteilung Landwirtschaftlicher Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse weist ergänzend auf die teils schwierigere Einkommenslage 1982 sowie darauf hin, daß die direkten Einkommenszuschüsse eine wesentliche Hilfe für Betriebe mit Niedrigeinkommen darstellen (Tabelle 101 auf S. 170).

Eine Reihung der durch den Auswahllahmen repräsentierten buchführenden Haupterwerbsbetriebe nach steigendem Landwirtschaftlichen Einkommen je FAK einschließlich öffentlicher Zuschüsse zeigt, daß dessen gewichteter Durchschnitt 1982 im unteren Viertel (25% der Betriebe entfallen auf die untere Einkommensskala) im Bundesmittel 27.000 S und im oberen Viertel (25% der Betriebe der oberen Einkommensskala) 232.861 S betrug, womit sich eine Relation bei einem absoluten Abstand von 205.861 S mit 1:8,6 ergibt. Für die mittlere Hälfte (50% der Betriebe) errechnete sich ein Wert von 92.178 S. Der Median (er gibt den Wert an, der die Verteilung halbiert und bezeichnet im vorliegenden Fall die Grenze zwischen der Hälfte der Betriebe mit den niedrigeren und der Hälfte mit den höheren Einkommen) betrug 89.644 S (1981: 85.530 S). Auch hier zeigt sich, daß sich die öffentlichen Zu-

Entwicklung und Trend des Landwirtschaftlichen Einkommens inklusive öffentlicher Zuschüsse, Schilling je FAK



schüsse insbesondere wieder in der einkommensschwächeren Gruppe der Betriebe (unteres Viertel) positiv auswirken und außer zur

Hebung des Einkommens auch zur Milderung der innerlandwirtschaftlichen Einkommensunterschiede beitragen.

Die Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse in Schilling je Familienarbeitskraft

Produktionsgebiete	Unteres Viertel	Mittlere Hälfte	Oberes Viertel	Absoluter Abstand	Verhältnis	
				Unteres : Oberes Viertel		
Nordöstl. Flach- u. Hügelland	74.211	172.036	381.002	306.791	1 : 5,1	
Südöstl. Flach- u. Hügelland	22.279	77.051	171.461	149.182	1 : 7,7	
Alpenvorland	26.723	115.541	264.091	237.368	1 : 9,9	
Kärntner Becken	26.051	86.345	186.105	160.054	1 : 7,1	
Wald- und Mühlviertel	30.433	73.781	158.153	127.720	1 : 5,2	
Alpenostrand	28.769	75.962	160.065	131.296	1 : 5,6	
Voralpengebiet	34.657	81.425	184.300	149.643	1 : 5,3	
Hochalpengebiet	10.359	66.849	153.044	142.685	1 : 14,8	
Bundesmittel	1982	27.000	92.178	232.861	205.861	1 : 8,6
	1981	26.044	87.819	214.614	188.570	1 : 8,2
	1980	24.099	81.039	202.080	177.981	1 : 8,4

Das *Betriebseinkommen* betrug im *Gesamtdurchschnitt* der buchführenden Testbetriebe 121.813 S je VAK und war damit um 8% höher als 1981 (Tabelle 102 auf S. 171). In den letzten fünf Jahren ergab sich folgende Entwicklung:

Jahr	Betriebseinkommensentwicklung VAK in Prozenten
1978	10
1979	- 4
1980	23
1981	3
1982	8

Die Entwicklung in den Produktionsgebieten ist nachstehender Übersicht zu entnehmen:

	Jährliche Änderung des Betriebseinkommens je VAK (Prozente)			Betriebseinkommen S je VAK
	1980	1981	1982	
Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	+ 47	- 11	+ 46	210.841
Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	+ 15	+ 23	- 8	100.718
Alpenvorland	+ 22	+ 5	- 1	145.080
Kärntner Becken	+ 26	+ 12	- 5	111.854
Wald- und Mühlviertel	+ 19	+ 8	- 2	90.342
Alpenostrand	+ 11	+ 4	- 5	92.682
Voralpengebiet	+ 16	+ 1	+ 4	98.741
Hochalpengebiet	+ 10	+ 4	- 3	78.603
Bundesmittel	+ 23	+ 3	+ 8	121.813

Die Verteilung der Betriebe nach der Höhe des je VAK erzielten Betriebseinkommens kann aus Tabelle 103 auf S. 172 ersehen werden.

Das *Erwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft* (GFAK) stieg 1982 im *Bundesmittel* um 7% auf 117.079 S (Tabelle 104 auf S. 173). In den Produktionslagen waren es die Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellands, welche das im Durchschnitt günstigste Erwerbseinkommen erreichten (197.841 S je GFAK). Mit dem 51%igen Ansteigen wurde der im Vorjahr erfolgte Rückgang (-14%) bei weitem überholt. Das zweitgünstigste Ergebnis ergab sich trotz eines 2%igen Rückganges im Alpenvorland (rund 131.000 S), danach folgen die Produktionsgebiete Kärntner Becken und Voralpengebiet (je rund 101.000 S). In sämtlichen verbleibenden Produktionslagen wurden nur

mehr beträchtlich niedrigere und im Vergleich zum Vorjahr stärker zurückgegangene Erwerbseinkommen erwirtschaftet. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland werden rund 98.100 S je GFAK (-10%), am Alpenostrand 91.700 S (-6%) und im Hochalpengebiet sowie im Wald- und Mühlviertel rund 90.000 bzw. 89.500 S (je -2%) erzielt. Die regionale Abstufung des Erwerbseinkommens war 1982 mit 121% gegeben und hat sich somit im Vergleich zu den Jahren 1981 und 1980 kräftig ausgeweitet (46 bzw. 64%).

Innerhalb der Bodennutzungsformen entwickelten sich die Durchschnittsergebnisse ähnlich wie beim Landwirtschaftlichen Einkommen: Sehr günstige Beträge bei den Ackerwirtschaften und Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands (214.747 bzw. 191.000 S je GFAK) sowie auch bei den Acker-Weinbauwirtschaften und Weinbau-Ackerwirtschaften (187.139 und 180.392 S). Gut schnitten ferner die Ackerwirtschaften des Alpenvorlands (rund 162.200 S) ab. In allen anderen Betriebstypen wurden niedrigere Beträge ermittelt, was vor allem für die Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (73.444 S) sowie die gemischten Weinbauwirtschaften und Acker-Günländwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands zutraf (80.090 und 85.177 S je GFAK). Starke Einkommensverbesserungen im Vergleich zu 1981 waren in den Weinbaubetrieben und Weinbau-Ackerwirtschaften (+102 und +88%) sowie in den Acker-Weinbauwirtschaften und Ackerwirtschaften (+32 und +33%) des Nordöstlichen Flach- und Hügellands feststellbar. In einigen Gruppen gingen die Erwerbseinkommen zurück. Das betrifft insbesondere die Obstbaubetriebe (-22%) und Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands (-11%) sowie die Grünland-Waldwirtschaften am Alpenostrand (-11%). Einkommensrückgänge ergaben sich mit 7 bis 9% ferner bei den Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrands und des Kärntner Beckens sowie bei den Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebiets. Zumeist ist auch das Erwerbseinkommen je GFAK in den größeren Betrieben bedeutend höher, dies trifft sowohl für intensiver als auch für extensiver wirtschaftende Betriebsgruppen zu. Nach Betriebstypen gesehen betrug 1982 die Ergebnisspanne 192%, innerhalb der Größenklassen 491%.

Die gewichtete Häufigkeitsverteilung des Erwerbseinkommens (Tabelle 105 auf S. 174) weist

wie das Landwirtschaftliche Einkommen darauf hin, daß eine Verbesserung in der Einkommenssituation auch deshalb eingetreten ist, weil in der Regel eine weitere Verminderung der Betriebsquoten bis zur Einkommensstufe von 100.000 S je GFAK gegeben war, während sie über 100.000 S stiegen.

Eine Gruppierung der durch den Auswahllahmen repräsentierten buchführenden Haupterwerbsbetriebe nach steigendem Erwerbseinkommen

kommen je GFAK zeigt, daß dessen gewichteter Durchschnitt 1982 im unteren Viertel im Bundesmittel 38.143 S und im oberen Viertel 240.030 S betrug und somit bei einem Verhältnis von 1:6,3 ein absoluter Betragsabstand von 201.887 S gegeben war. Gegenüber 1981 haben sich der absolute und der relative Abstand vergrößert. Für die mittlere Hälfte errechneten sich im Bundesmittel 103.093 S. Der Median betrug 100.405 S (1981: 96.145 S.).

Die Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Erwerbseinkommen in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft

Bundesmittel je Jahr	Unteres Viertel	Mittlere Hälfte	Oberes Viertel	Verhältnis		
				Absoluter Abstand	Unteres / Oberes Viertel	
Bundesmittel	1982	38.143	103.093	240.030	201.887	1 : 6,3
	1981	37.940	97.544	219.523	181.583	1 : 5,8
	1980	35.781	90.426	207.613	171.832	1 : 5,8

Aus der Summe Landwirtschaftliches Einkommen, öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke, außerbetriebliche Erwerbseinkommen und Sozialeinkommen errechnet sich das Gesamteinkommen (Tabellen 106 und 107 auf S. 175 und 176). Es betrug 1982 im Bundesmittel je Betrieb 279.383 S und setzte sich zu 74,4% aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen, zu 11,5% aus dem außerlandwirtschaftlichen Erwerbseinkommen und zu 3,0% aus öffentlichen Zuschüssen für betriebliche Zwecke zusammen (1981: 72,6%, 12,9% und 2,9%). Das gesamte Erwerbseinkommen (einschließlich öffentlicher Zuschüsse) umfaßte demnach 88,9% (1981: 88,4%) des Gesamteinkommens. Das Sozialeinkommen betrug anteilig im Gesamtmittel aller Erhebungsbetriebe 11,1% (1981: 11,6%). Im Vergleich zu 1981 war das Erwerbseinkommen je Betrieb um 7% höher (Landwirtschaftliches Einkommen: +8%, öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke: +4%, außerbetriebliches Erwerbseinkommen: +1%). Die Sozialeinkommen haben um 4% zugenommen. Die Entwicklung des Gesamteinkommens je Betrieb in den letzten fünf Jahren zeigt die nachfolgende Übersicht:

Jahr	Steigerung des Gesamteinkommens je Betrieb in Prozenten
1978	11
1979	- 3
1980	18
1981	2
1982	7

Innerhalb der Produktionsgebiete war 1982 das Gesamteinkommen je Betrieb im Nordöstlichen Flach- und Hügelland mit 424.446 S weitaus am höchsten, danach folgte das Alpenvorland mit rund 316.000 S. Im Voralpengebiet waren es rund 252.600 S, im Kärntner Becken 247.100 S, im Hochalpengebiet 227.600 S, im Südöstlichen Flach- und Hügelland 223.450 S und am Alpenostrand 223.200 S. Auffallend ist wieder die positive Entwicklung im Produktionsgebiet Nordöstliches Flach- und Hügelland mit 47% und die Abnahmen in den meisten anderen Lagen. Wurde im Voralpengebiet noch eine 2%ige Zunahme festgestellt, so betrug der Einkommensrückgang nach zwei Jahren mit einer positiven Einkommensentwicklung im Südöstlichen Flach- und Hügelland 8% (1980: +12%, 1981: +16%), im Kärntner Becken und im Alpenostrand je 4%, im Wald- und Mühlviertel 3% und im Alpenvorland sowie Hochalpengebiet 1%. Die Differenzierungen zwischen den Produktionsgebieten er-

reichten 1982 90% (1981: 42%, 1980: 47%) und haben sich im Vergleich zu den beiden Vorjahren etwa verdoppelt. In den letzten drei Jahren entwickelte sich das je Betrieb ermittelte Gesamteinkommen wie folgt:

	Jährliche Änderung des Gesamteinkommens je Betrieb (Prozent)			Gesamteinkommen S je Betrieb
	1980	1981	1982	
Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	+45	-14	+47	424.446
Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	+12	+16	-8	223.450
Alpenvorland ..	+19	+4	-1	315.977
Kärntner Becken ..	+21	+7	-4	247.138
Wald- und Mühlviertel ..	+13	+4	-3	235.873
Alpenostrand ..	+7	+5	-4	223.177
Voralpengebiet ..	+9	+9	+2	252.575
Hochalpengebiet ..	+5	+4	-1	227.621
Bundesmittel ..	+18	+2	+7	279.383

Innerhalb der Bodennutzungsformen erzielten die Ackerwirtschaften und die Weinbaureisenden Betriebstypen des Nordöstlichen Flach- und Hügellands mit durchschnittlich zwischen beinahe 414.000 und 433.000 S liegenden Beträgen die günstigsten Gesamteinkommen. In den Ackerwirtschaften des Alpenvorlands war die Einkommensschöpfung mit fast 376.600 S je Betrieb auch noch hoch. Der verbleibende Großteil der ausgewiesenen Betriebstypen erreichte 1982 Gesamteinkommen zwischen 192.939 S je Betrieb (gemischte Weinbaubetriebe im Südöstlichen Flach- und Hügelland) und 286.473 S (Grünlandwirtschaften im Alpenvorland). Die Entwicklung gegenüber 1981 führte im wesentlichen zu dieser Ergebnisstruktur. In den ein hohes Gesamteinkommen ausweisenden Betriebsgruppen wurden Zuwachsraten bis zu 93% (Weinbaubetriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellands) oder 83% (Weinbau-Ackerwirtschaften dieser Lage) erreicht, während in zahlreichen anderen Betriebstypen Einkommensrückgänge, und zwar bis zu 21% (Obstbaubetriebe im Südöstlichen Flach- und Hügelland), eintraten. Trotzdem war die Ergebnisspanne zwischen den Bodennutzungsformen 1982 mit 124% verhältnismäßig gering.

Die stark unterschiedlichen regionalen Ergebnisse weisen darauf hin, daß – abgesehen von der Absatzsicherung – auch durch eine differenzierte Förderungspolitik wirkungsvoll zur Verbesserung des Einkommens beigetragen werden kann. Den aufgrund günstiger natürlicher und struktureller Standortbedingungen leistungsfähigeren Betrieben ist zur Einkommensverbesserung der Produktivitätsfortschritt über Rationalisierung und Technisie-

zung zu erleichtern. Hierzu wird weiterhin die Bereitstellung zinsgünstiger Kredite für die Finanzierung der erforderlichen Investitionen beitragen können. Allerdings legt es insbesondere das hohe Zinsniveau nahe, die betriebswirtschaftlich erforderlichen Investitionen sorgfältig zu planen. In von der Natur benachteiligten Regionen und in strukturell ungünstigen Betrieben wäre die Einkommensbildung der bäuerlichen Familien auch weiterhin durch spezifische Hilfestellungen (z. B. Einkommenstransfers) zu ergänzen. Infrastrukturelle Maßnahmen mit gleichzeitig produktionsunabhängigen Transferzahlungen sowie außerlandwirtschaftliche Maßnahmen erscheinen hierfür geeignet. Dazu gehören insbesondere der Güterwegebau und die Entwicklung des ländlichen Telefonnetzes. Dort, wo die Landwirtschaft bedeutende außerlandwirtschaftliche Funktionen erfüllt, das Einkommen aber aufgrund der naturgegebenen Produktionsbedingungen unbefriedigend bleibt, wird den Landwirten durch direkte Einkommenszuschüsse eine Hilfe zu bieten sein. Dazu wird auch die Einführung einer vierten Bergbauernzone – einer Handarbeitszone – für die unter schwierigsten Voraussetzungen wirtschaftenden Bergbauern beitragen. Der bergbäuerlichen Gästebeherbergung kommt im Hinblick auf den Zuerwerb und die Einkommensbildung der Bergbauern eine besondere Bedeutung zu. Bei der Förderung dieses Erwerbszweiges im Rahmen der bergbäuerlichen Betriebe soll eine übermäßige Arbeitsbelastung der Bäuerin vermieden und das Angebot den Wünschen der Kunden stärker angepaßt werden sowie die Organisation des bäuerlichen Fremdenverkehrs vor allem durch überbetriebliche Zusammenarbeit von Betrieben und Gemeinden verbessert werden.

Einer der wesentlichsten Förderungsschwerpunkte wird das Dritte Bergbauernsonderprogramm (1984 bis 1988) sein, aber auch die Realisierung von Grenzland- und Regionalprogrammen gemeinsam mit den Bundesländern.

Die verstärkte Berücksichtigung ökologischer Grundsätze und die Erhaltung einer von Schadstoffen weitgehend unbelasteten Umwelt ist auch bei der Förderung der Land- und Forstwirtschaft zu beachten.

Allgemein sind die Gesamteinkommen je Betrieb in den flächengrößeren Betrieben wieder bedeutend höher als in den kleineren. So beträgt der Differenzfaktor zwischen jeweils unterster und oberster Größenklasse 1982 z. B. in den intensiv wirtschaftenden weinbautreibenden Betriebstypen zwischen 1,1 und 2,3 und in den Ackerwirtschaften zwischen 1,3 und 2,1; in den Grünlandbetrieben zwischen 1,1 bis 1,6 und in den Grünland-Waldwirtschaften 1,0 bis 2,1. Damit ist diese betriebsgrößenabhängige Tendenz auch beim Gesamteinkommen unbeeinflusst von der Bodennutzungsform gegeben. Flächenmäßig besser ausgestattete Betriebsgruppen, auch extensivere, wie insbesondere die Grünland-Waldwirtschaften und Grünlandwirtschaften oder die Acker-Grünlandwirtschaften, vermögen durchaus den größeren Ackerwirtschaften oder gemischten Weinbauwirtschaften vergleichbare Gesamteinkommen zu erreichen. Die Disparität der Gesamteinkommen je Betrieb zwischen den Größenklassen betrug 386% und war demnach weiterhin bedeutend.

Die Zusammensetzung des Gesamteinkommens war je nach Produktionslage unterschiedlich. Der Anteil des Landwirtschaftlichen Einkommens war 1982 im Nordöstlichen Flach- und Hügelland mit 86,7% am bedeutendsten, im Kärntner Becken und im Alpenvorland entfielen darauf 82,3 und 80,7%. Wesentlich kleinere Anteile ergaben sich für das Südöstliche Flach- und Hügelland mit 71,8% sowie für das Wald-

und Mühlviertel mit 69,8% und für den Alpenostrand mit 68,3%. Im Voralpen- und Hochalpengebiet sanken diese Prozentanteile sodann auf 65,4 bzw. 53,1%. Es ist wieder darauf hinzuweisen, daß die Höhe des Beitrages, welcher das Landwirtschaftliche Einkommen am Gesamteinkommen aufweist, vor allem von der Gunst oder Ungunst der natürlichen und/oder betriebsstrukturellen Produktionsvoraussetzungen abhängt. Die außerbetrieblichen Erwerbseinkommen sind weiterhin im Hochalpengebiet (anteilig 23,4%) sowie im Voralpengebiet, am Alpenostrand und im Wald- und Mühlviertel (14,3, 10,6 und 11,5%) und auch im Südöstlichen Flach- und Hügelland (14,0%) hervorzuheben. Von den öffentlichen Zuschüssen für betriebliche Zwecke zogen wie bisher im wesentlichen die Betriebe der Alpinlagen, des Alpenostrands und des Wald- und Mühlviertels Nutzen (anteilig zwischen 4,9 und 7,1%). Die dem Sozialeinkommen zuzuordnenden Anteile bewegten sich 1982 zwischen 6,0% im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und 16,4% im Hochalpengebiet.

Wie die Größenklassenteste zeigen, stiegen in den intensiven Betrieben die landwirtschaftlichen Einkommensanteile mit den größeren Wirtschaftsflächen an, während die Sozialeinkommen abfielen. Eine ähnliche Tendenz zeigt das außerbetriebliche Erwerbseinkommen. Bei den extensiver genutzten Grünlandwirtschaften des Hochalpengebiets zeigten die verschiedenen Einkommensanteile auch 1982 keine klaren größenabhängigen Verschiebungen.

Die Verteilung nach der Höhe der Gesamteinkommen je Betrieb ist aus der Tabelle 108 auf S. 177 ersichtlich. Die Zahl der Betriebe mit besseren Einkommen ist weiter gestiegen. So ist z. B. die Zahl der Betriebe mit Einkommen bis zu 200.000 S von 39,4% (1981) auf 37,7% gesunken, jene mit Einkommen über 200.000 S ist auf 62,3% gestiegen. Zwei Drittel der Betriebe im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie fast die Hälfte der Betriebe im Alpenvorland erzielten mehr als 300.000 S Gesamteinkommen.

Das Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft (GFAK) betrug 1982 im Bundesmittel 131.742 S, das ist um +7% mehr als 1981 (Tabelle 109 auf S. 178). In den letzten fünf Jahren hat es sich wie folgt entwickelt:

Jahr	Änderung des Gesamteinkommens je GFAK in Prozenten
1978	+ 13
1979	- 2
1980	+ 19
1981	+ 2
1982	+ 7

Die Regionalunterschiede bewegten sich zwischen 103.755 S im Wald- und Mühlviertel und 210.403 S je GFAK im Nordöstlichen Flach- und Hügelland – das ergibt eine Spanne von 103% (1980: 57%, 1981: 40%). Die im Vergleich zum Vorjahr ersichtliche Entwicklung steht in grundsätzlicher Übereinstimmung mit jener der je Betrieb errechneten Einkommensbeträge und läßt vor allem wieder den starken Einkommenszuwachs im Nordöstlichen Flach- und Hügelland erkennen (+47%). Allgemein ist das je GFAK ermittelte Gesamteinkommen in den oberen Größenklassen zumeist deutlich höher als in den unteren. Von den in den verschiedenen Betriebstypendurchschnitten errechneten Ergebnissen sind vor allem die von im Nordöstlichen Flach- und Hügelland gelegenen Ackerwirtschaften und weinbautreibenden Betriebe, welche von durchschnittlich fast 191.000 bis zu über 228.800 S je GFAK reichen, hervorzuheben. Diese Betriebsgruppen wiesen gegenüber

1981 Steigerungen von 29 bis zu 96% nach – unterlagen also auch hier einer sehr positiven Entwicklung. Im Verhältnis dazu am schlechtesten waren die Gesamteinkommen in den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels mit rund 83.000 S je GFAK und in den gemischten Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands mit rund 93.700 S. Die stärksten Rückgänge ergaben sich beim Gesamteinkommen je GFAK wieder für die Obstbaubetriebe (-20%), die Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands sowie die Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrands (je -9%). Die bundesdurchschnittliche Entwicklung des Gesamteinkommens je GFAK in den letzten drei Jahren zeigt die folgende Übersicht:

	Jährliche Änderung des Gesamteinkommens je GFAK (Prozente)			Gesamteinkommen S je GFAK 1982
	1980	1981	1982	
Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	+45	-13	+47	210.403
Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	+15	+19	-8	112.632
Alpenvorland ..	+18	+2	-1	114.929
Kärntner Becken ..	+22	+10	-7	110.658
Wald- und Mühlviertel ..	+15	+5	-1	103.755
Alpenostrand ..	+7	+6	-4	107.416
Voralpengebiet ..	+10	+3	0	116.781
Hochalpengebiet ..	+7	+6	-2	107.684
Bundesmittel ..	+19	+2	+7	131.742

Die Häufigkeitsverteilung des Gesamteinkommens je GFAK (Tabelle 110 auf S. 179) zeigt ähnlich wie beim Ergebnis je Betrieb einen Anstieg der Zahl von Betrieben, in denen z. B. Gesamteinkommen je GFAK von über 140.000 S erzielt wurden (1982: 37,3%, 1981: 33,1%). Die Zahl der Betriebe in den Einkommensstufen unter 140.000 S ging – abgesehen von den Negativergebnissen – in der Regel zurück. Wieder sind die Ergebnisse, die im Nordöstlichen Flach- und Hügelland erzielt wurden, hervorzuheben, dort waren es 68,2% der Betriebe, in denen Gesamteinkommen je GFAK von mehr als 140.000 S erzielt worden sind.

Die Reihung der durch den Auswahllahmen repräsentierten buchführenden Haupterwerbsbetriebe nach steigendem Gesamteinkommen je GFAK ergibt, daß deren gewichteter Durchschnitt 1982 im Bundesmittel im unteren Viertel 49.905 S und im oberen Viertel 260.525 S betrug. Der Abstand zwischen diesen Werten berechnete sich absolut mit 210.620 S und relativ mit 1:5,2. Für die mittlere Hälfte wurden 117.878 S errechnet. Der Zentralwert (Median) lag bei 114.769 S (1981: 109.288 S).

Die Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft

Produktionsgebiete	Unteres Viertel	Mittlere Hälfte	Oberes Viertel	Absoluter Abstand	Verhältnis	
				Unteres : Oberes Viertel		
Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	92.213	192.339	404.548	312.335	1 : 4,4	
Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	48.498	101.980	196.573	148.075	1 : 4,1	
Alpenvorland ..	45.386	137.313	290.427	245.041	1 : 6,4	
Kärntner Becken ..	40.659	100.371	213.270	172.611	1 : 5,2	
Wald- und Mühlviertel ..	45.895	99.055	187.281	141.386	1 : 4,1	
Alpenostrand ..	47.384	100.012	188.376	140.992	1 : 4,0	
Voralpengebiet ..	56.396	108.346	219.470	163.074	1 : 3,9	
Hochalpengebiet ..	45.816	103.042	197.123	151.307	1 : 4,3	
Bundesmittel	1982	49.905	117.878	260.525	210.620	1 : 5,2
	1981	49.148	111.827	238.823	189.675	1 : 4,9
	1980	45.208	105.151	227.417	182.209	1 : 5,0

Eine Aufgliederung des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens ergibt, daß im Mittel aller ausgewerteten buchführenden Haupterwerbsbetriebe 1982 74,1% auf Gehälter, Löhne und Pensionen, 15,0% auf Fremdenverkehrseinkünfte und 10,9% auf aus Nebenbetrieben stammende Einkommen entfielen (1981: 75,7, 14,5 und 9,8%). Gehälter, Löhne und Pensionen waren 1982 in er-

ster Linie im Wald- und Mühlviertel sowie im Alpenvorland und auch im Südöstlichen Flach- und Hügelland von Gewicht. Die aus dem Fremdenverkehr erzielten Einkommen spielten vor allem bei den Haupterwerbsbetrieben des Kärntner Beckens und des Hochalpengebiets eine beachtliche Rolle, zum Teil überdies am Alpenostrand und im Voralpengebiet.

Die Gliederung des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens in Schilling je Betrieb

Produktionsgebiete	Gehälter, Löhne, Pensionen		Fremdenverkehr		Nebenbetriebe		Außerbetriebliches Erwerbseinkommen insgesamt		
	S	%	S	%	S	%	S	%	
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	22.805	77,1	2.202	7,4	4.571	15,5	29.578	100
Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	25.370	80,8	2.098	6,7	3.930	12,5	31.398	100	
Alpenvorland ..	22.910	83,8	1.149	4,2	3.282	12,0	27.341	100	
Kärntner Becken ..	7.783	42,5	6.032	32,9	4.497	24,6	18.312	100	
Wald- und Mühlviertel ..	24.079	88,4	1.270	4,6	1.905	7,0	27.254	100	
Alpenostrand ..	15.484	65,4	5.415	22,9	2.783	11,7	23.682	100	
Voralpengebiet ..	27.724	76,6	5.442	15,0	3.004	8,4	36.170	100	
Hochalpengebiet ..	30.345	57,1	18.090	34,0	4.717	8,9	53.152	100	
Bundesmittel	1982	23.706	74,1	4.799	15,0	3.495	10,9	32.000	100
	1981	23.901	75,7	4.580	14,5	3.113	9,8	31.594	100
	1980	24.022	79,1	4.072	13,4	2.299	7,5	30.393	100

Der Verbrauch je Haushalt nahm 1982 im Bundesmittel um 5% auf 208.718 S je Haushalt und Jahr zu (Tabellen 111 und 112 auf S. 180 und 181). Er ist schwächer gestiegen als 1981 und beanspruchte 74,7% des Gesamteinkommens (1981: 75,8%). Je vollverpflegtem Familienangehörigen erhöhte sich der Verbrauch auf gesamt durchschnittlich 53.381 S, das ist eine Steigerung um 5,8%. Von diesem Gesamtverbrauch entfielen 52,0% auf Barausgaben, 28,1% auf die Verköstigung und 10,6% auf Pensions- und Krankenversicherungen.

Wie die nach Bodennutzungsformen aufgliederten und je Haushalt berechneten Verbrauchsbeträge zeigen, wiesen zwar in der Regel die ein hohes Einkommensniveau erwirtschaftenden Betriebsgruppen die höchsten Verbrauchswerte aus, doch wurden zum Teil auch in einkommensschwächeren Bodennutzungsformen umfangreiche Privataufwendungen getätigt. Das trifft beispielsweise für die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlands und des Kärntner Beckens wie auch für die Grünlandwirtschaften des Alpenvorlands oder die Grünland-Waldwirtschaften des Voralpen- und Hochalpengebiets zu, in denen durchwegs über 200.000 S liegenden Beträge je Haushalt aufscheinen. Fast sämtliche Betriebsgruppen wiesen Verbrauchszunahmen – nicht unbedingt in Übereinstimmung mit der jeweils gegebenen Einkommensentwicklung – auf. So war z. B. die höchste Steigerung in den gemischten Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands mit 22% zu finden, mit 16% war sie in den Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrands ebenfalls beträchtlich. Keine oder kaum Zunahmen verzeichneten hingegen die Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands, die Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlands sowie des Wald- und Mühlviertels und die Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrands. Im allgemeinen war in größeren Betrieben sowohl je Haushalt als auch je Familienmitglied der Verbrauch höher, doch ist diese Tendenz – wie die Testergebnisse gebietscharakteristischer

teristischer Betriebstypen zeigen – in den extensiver bewirtschafteten Bodennutzungsformen wesentlich geringer als in ackerbauintensiven. Das gilt ebenfalls für die Barauslagenanteile; die Verköstigungsaufwendungen nahmen hingegen in den flächenmäßig besser ausgestatteten Betrieben ab. Alle diese Veränderungen des Verbrauchs werden selbstverständlich auch durch die unterschiedlichen Haushaltsgrößen mitbestimmt.

Auch die Verteilung der Haushalte nach Ausgabenstufen (Tabelle 113 auf S. 182) zeigt ebenfalls die Ausgabensteigerungen. In rund zwei Drittel der bäuerlichen Haushalte der Haupterwerbsbetriebe liegen die Verbrauchsausgaben zwischen 100.000 und 250.000 S. Im Vergleich zu 1981 ist der Anteil der Haushalte mit einem Verbrauch insbesondere von unter 100.000 S (1982: 6,6%, 1981: 9,1%) gesunken, jener ab der Ausgabenstufe von mehr als 250.000 S ist von 22,0% auf 25,6% gestiegen.

Als Differenz zwischen Gesamteinkommen und Verbrauch ergibt sich die Eigenkapitalbildung. Ihre Bedeutung kommt in der wirtschaftlichen Fortentwicklung und in der Disponierbarkeit innerhalb der Betriebe insbesondere zur Finanzierung von betriebsnotwendigen Investitionen zum Ausdruck. Ohne ein Mindestmaß an Eigenkapitalzuwachs, der sich aus dem Gesamteinkommen (und nicht allein dem Landwirtschaftlichen Einkommen) nach Abzug des Verbrauchs ergibt, ist ein zukunftsorientierter bzw. gesicherter Betriebsbestand kaum zu erwarten. Im Bundesdurchschnitt betrug der Eigenkapitalzuwachs je Betrieb 1982 70.665 S bzw. 25,3% vom Gesamteinkommen (1981: 24,4%), das ist um 11% mehr als 1981 (1981: – 7%). Die – gemessen am Gesamteinkommen – bei weitem höchste Eigenkapitalbildung war für das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit 40,7% auszuweisen. Am Alpenostrand und im Hochalpengebiet, insbesondere jedoch im Kärntner Becken, blieb sie mit 16,0, 13,9 und 13,1% am geringsten. Diese Relationsverhältnisse spiegeln sich auch bei den absoluten Beträgen wider.

Das Gesamteinkommen, der Verbrauch und die Eigenkapitalbildung in Schilling je Betrieb

Produktionsgebiete		Gesamteinkommen	Verbrauch	Eigenkapitalbildung	Eigenkapitalbildung in Prozenten des Gesamteinkommens
		Schilling je Betrieb			
Nordöstl. Flach- u. Hügelland		424.446	251.744	172.702	40,7
Südöstl. Flach- u. Hügelland		223.450	178.340	45.110	20,2
Alpenvorland		315.977	246.305	69.672	22,0
Kärntner Becken		247.138	214.816	32.322	13,1
Wald- und Mühlviertel		235.873	179.664	56.209	23,8
Alpenostrand		223.177	187.494	35.683	16,0
Voralpengebiet		252.575	193.681	58.894	23,3
Hochalpengebiet		227.621	196.044	31.577	13,9
Bundesmittel	1982	279.383	208.718	70.665	25,3
	1981	262.196	198.812	63.384	24,2
	1980	243.541	175.316	68.225	28,0

Die Geldüberschüsse aus den verschiedenen Umsatzbereichen (Land- und Forstwirtschaft, Nebenbetrieb, sonstige Erwerbs- und Sozialeinkommen, sonstiger Geldumsatz) wurden nach den Ergebnissen einer Kapitalflussrechnung von den untersuchten buchführenden Voll- und Zuerwerbsbetrieben 1982 wie folgt verwendet: Von den im Bundesmittel insgesamt je Hektar RLN verfügbaren 16.238 S flossen 6801 S oder 41,9% in den Anlagenbereich und 9123 S oder 56,2% in den Privatbereich; der Geldbereich nahm um 314 S oder 1,9% zu (1981: Abnahme um 253 S).

Der Arbeitsverdienst, die Vermögensrente und der Reinertrag

Wird das Landwirtschaftliche Einkommen um den kalkulatorischen Zinsansatz (4%) des Reinvermögens (Differenz zwischen Aktiven und Passiven, also Eigenkapital) vermindert, so ergibt sich der Arbeitsverdienst, welcher ausschließlich auf die Familienarbeitskräfte bezogen wird. Die Vermögensrente ergibt sich durch Abzug des ebenfalls kalkulatorisch ermittelten Lohnansatzes für die mitarbeitende Besitzer-

familie (120.605 S je FAK, davon Betriebsleiterzuschlag 5171 S, Pensions- und Krankenversicherung 11.074 S) vom Landwirtschaftlichen Einkommen und stellt die Verzinsung des im landwirtschaftlichen Betrieb investierten eigenen Kapitals – des Reinvermögens – dar.

Der *Arbeitsverdienst* betrug 1982 im Mittel aller ausgewerteten buchführenden Haupterwerbsbetriebe 60.478 S je FAK und 121.355 S je Betrieb, das ist um 7 bzw. 8% mehr als 1981.

Der Arbeitsverdienst in Schilling je Familienarbeitskraft und je Betrieb

Produktionsgebiete	Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft	Arbeitsverdienst je Betrieb
Nordöstliches Flach- und Hügelland	140.879	272.395
Südöstliches Flach- und Hügelland	50.444	94.116
Alpenvorland	72.402	151.466
Kärntner Becken	47.648	104.662
Wald- und Mühlviertel	35.443	76.999
Alpenostrand	33.891	67.426
Voralpengebiet	43.001	86.848
Hochalpengebiet	24.642	46.896
Bundesmittel		
1982	60.478	121.355
1981	56.285	112.474
1980	55.138	108.372

Wie aus der Tabelle 114 auf S. 183 zu entnehmen ist, ergab sich 1982 im Bundesmittel keine Verzinsung des Eigenkapitals (Vermögensrente). Von den Produktionsgebieten erreichte das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit durchschnittlich 4,6% eine angemessene Eigenkapitalrendite. In den Bodennutzungsformen wiesen die Weinbauwirtschaften, Weinbau-Ackerwirtschaften und Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands im Mittel eine Verzinsung des Eigenkapitals von 5,3, 3,8 und 3,3% nach, in den dort gelegenen Ackerwirtschaften belief sie sich auf 5,2%. In den Ackerwirtschaften des Alpenvorlands wurden 1,1% ermittelt.

Der *Reinertrag* je Hektar RLN errechnete sich im Bundesmittel 1982 auf 246 S. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland waren es 6846 S und im Alpenvorland 1819 S. Damit ergab sich im Durchschnitt der Betriebe dieser Gebiete eine Verzinsung des Aktivkapitals von 5,7 und 1,2%.

	Reinertrag S je ha RLN	Verzinsung des Aktivkapitals in Prozenten
Nordöstl. Flach- u. Hügelland	+ 6.846	5,7
Südöstl. Flach- u. Hügelland	- 1.866	—
Alpenvorland	+ 1.819	1,2
Kärntner Becken	- 1.015	—
Wald- und Mühlviertel	- 2.831	—
Alpenostrand	- 3.025	—
Voralpengebiet	- 1.758	—
Hochalpengebiet	- 4.422	—
Bundesmittel		
1982	+ 246	+ 0,2
1981	+ 86	+ 0,1
1980	+ 305	+ 0,2

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Eine Deckung der Produktionskosten durch den Rohrertrag ergab sich 1982 in folgenden Betriebsgruppen: in den Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands, in den 20 bis 50 Hektar großen Weinbau-Ackerwirtschaften und in den 30 bis 50 Hektar großen Acker-Weinbauwirtschaften dieser Lage sowie in den 30 bis

100 Hektar großen Ackerwirtschaften. Ferner sind noch die 30 bis 50 Hektar großen Ackerwirtschaften des Alpenvorlands anzuführen (Tabelle 115 auf S. 184).

Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet

In dem vorhergehenden Abschnitt dieses Berichtes gelangten die Buchführungsergebnisse aller im Auswahlrahmen bzw. in den acht landwirtschaftlichen Hauptproduktionsgebieten erfaßten bäuerlichen Haupterwerbsbetriebe zur Darstellung. Hierin wurden auch die Ergebnisse bergbäuerlicher Betriebe – ihrem jeweiligen Gewicht entsprechend – berücksichtigt. Gemäß dem Auftrag des Landwirtschaftsgesetzes wird die wirtschaftliche Lage der Bergbauernbetriebe nachstehend noch gesondert aufgezeigt. Diesem Zweck dient alljährlich eine *Sonderauswertung der Abschlüsse bergbäuerlicher Betriebe*. 1982 standen hierfür 1053 im Haupterwerb bewirtschaftete Bergbauernbetriebe und 214 Haupterwerbsbetriebe der Gunstlagen im Berggebiet (nichtbergbäuerliche Betriebe der Tal-, Terrassen- und Kessellagen) zur Verfügung.

Die Betriebsstandorte sind das *Alpengebiet* (Hauptproduktionsgebiete: Hochalpen, Voralpen und Alpenostrand) und das *Wald- und Mühlviertel*. Diese Produktionslagen decken sich weitestgehend mit dem Bergbauerngebiet laut Verordnungen 1979.

Die Betriebsabschlüsse der Bergbauernbetriebe wurden wieder nach *Erschwerungszone* gruppiert ausgewertet. Die Zuordnung der Betriebe in die derzeit drei Erschwerungszone wurde aufgrund von Richtlinien des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vorgenommen, und zwar nach nichtmonetären Merkmalen (Relief, Seehöhe, Klima, Bodengüte, Verkehrslage u. a.), die sich stärker als in den begünstigteren Produktionslagen differenzierend auf die Ertragslage auswirken. Gemäß den Zonierungsrichtlinien steigt der Erschwerungsgrad der Bewirtschaftung von Zone 1 nach Zone 3. Hinsichtlich der unterschiedlichen Standortvoraussetzungen in diesen drei Zonen und deren Auswirkungen auf die Betriebsorganisation (Bodennutzungsform, Betriebsgrößenstufen u. a. m.) bergbäuerlicher Betriebe darf auch auf das Agrarstrukturkapitel in diesem Lagebericht verwiesen werden, das u. a. über die Struktur der bergbäuerlichen Einzelbetriebe (laut LBZ 1980) informiert.

Die Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Alpengebiet

Der Darstellung der wirtschaftlichen Lage der *bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe im Alpengebiet* liegen im Berichtsjahr 856 Betriebsabschlüsse zugrunde. Die Ergebnisse sind in der Tabelle 116 auf S. 185 und 186 ausgewiesen.

Der *Rohrertrag je Hektar RLN* stieg im Vergleich zu 1981 um 674 S bzw. 2%. Positiv entwickelten sich allerdings nur die Roherträge aus der Tierhaltung (+7%); selbst diese Rohertragssteigerung wird aber ausschließlich von vermehrten Erträgen aus der Rinderwirtschaft (Rinder: +6%, Milch: +9%) getragen. Diese Erträge erreichten 1982 rund 55% des gesamten Rohertrages. Der Rohrertrag aus der Schweinehaltung war rückläufig (-2%). Ungünstig wurde die Ertragslage der meisten alpinen Bergbauernbetriebe auch durch die Verminderung der Roherträge aus der Waldwirtschaft be-

einflußt (-21%). Der subjektive Aufwand je Hektar RLN stieg um 1314 S (+7%), also ungleich stärker als der Gesamtertrag, und zwar ausschließlich durch eine Vermehrung des Sachaufwandes bedingt. Der Arbeitskräftebesatz (VAK je 100 Hektar RLN) erfuhr eine weitere Abnahme. Die Arbeitsproduktivität (Rohtrag je VAK) konnte demzufolge eine Erhöhung um 4% erfahren.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK war mit 70.041 S um 6% (real: -11%) geringer als 1981. Das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse je FAK ging nach Jahren mit zum Teil beträchtlichen Steigerungen im gewichteten Mittel des Alpengebietes 1982 im Vergleich zu 1981 auf 78.683 S (-5%, real: -10%) zurück. In den Betrieben der Erschwerniszonen 2 (-9%, real: -14%) und 3 (-6%, real: -11%) verlief die Entwicklung am ungünstigsten. Die Betriebe der Erschwerniszone 1 zeigten ebenfalls Einkommensrückgänge (-1%, real: -6%).

Der Einkommensabstand (Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK) der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe des Alpengebietes zum Bundesmittel der Haupterwerbsbetriebe (107.789 S je FAK, +7%) hat 1982 27% betragen (1981: 17%); zu den im Haupterwerb bewirtschafteten Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands erweitert sich dieser Abstand auf 63% (1981: 46%). Stellt man einen solchen Vergleich mit der auch 1982 wieder einkommenschwächsten Betriebsgruppe an, nämlich den Bergbauernbetrieben der Zone 3, so betrug der Einkommensabstand zum Bundesmittel 1982 37% (1981: 28%) und zu den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands 68% (1981: 53%). Dieses Ausmaß der Einkommensunterschiede ist einem Zusammentreffen regional unterschiedlich wirksamer natürlicher und wirtschaftlicher Jahresbedingungen zuzuschreiben. Die Verteilung der Bergbauernbetriebe nach Einkommensstufen ist aus der nachstehenden Übersicht zu entnehmen. Darin wird außerdem der Einfluß der verschiedenen Einkommensarten auf diese Verteilung ersichtlich.

Verteilung der Bergbauernbetriebe¹⁾ nach verschiedenen Einkommensarten in Prozenten

Einkommensstufen in 1000 S	Landwirtschaftliches Einkommen je FAK			Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK			Erwerbseinkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je GFAK			Gesamteinkommen je GFAK		
	Alpengebiet	Wald- u. Mühlviertel	Zusammen	Alpengebiet	Wald- u. Mühlviertel	Zusammen	Alpengebiet	Wald- u. Mühlviertel	Zusammen	Alpengebiet	Wald- u. Mühlviertel	Zusammen
negativ	5,8	1,3	4,3	3,4	0,8	2,6	1,5	0,4	1,2	0,3	0,4	0,3
0—10	4,0	1,3	3,1	3,0	0,4	2,2	1,7	—	1,2	0,5	—	0,4
10—20	5,0	2,6	4,3	4,2	3,0	3,8	1,9	1,0	1,6	1,1	—	0,8
20—30	7,3	5,9	6,9	4,9	3,6	4,5	3,0	4,0	3,3	1,9	2,4	2,1
30—40	6,8	11,0	8,2	6,3	10,0	7,5	5,5	6,0	5,7	3,7	4,4	3,9
40—50	10,5	15,2	12,0	8,9	10,4	9,3	6,2	9,0	7,0	3,4	4,0	3,6
50—60	8,8	11,0	9,5	9,2	15,1	11,0	9,0	9,3	9,2	6,1	9,4	7,0
60—70	9,4	7,6	8,9	10,3	8,1	9,6	8,7	9,5	9,0	7,9	10,0	8,6
70—80	6,6	5,6	6,3	7,8	6,6	7,4	8,0	10,0	8,7	6,7	6,6	6,7
80—90	6,0	7,8	6,6	7,8	7,9	7,8	9,0	8,8	8,9	8,9	7,0	8,3
90—100	4,6	5,8	5,0	5,1	7,0	5,7	8,2	8,4	8,2	9,4	9,4	9,4
100—120	9,3	5,3	8,0	9,4	5,2	8,2	11,0	9,2	10,4	13,9	11,6	13,2
120—140	5,2	8,4	6,2	6,4	7,8	6,9	8,4	7,8	8,2	10,4	10,6	10,5
140—160	2,6	4,9	3,3	3,3	6,0	4,2	5,6	7,3	6,2	8,3	7,0	7,9
160—180	2,5	2,1	2,3	2,8	3,5	3,0	3,8	2,7	3,4	5,1	6,6	5,5
180—200	1,5	0,8	1,3	2,2	0,8	1,7	2,1	2,4	2,2	3,2	3,2	3,2
200—250	2,4	3,0	2,6	2,9	3,4	3,1	4,2	3,8	4,0	4,9	4,8	4,9
250—300	1,5	0,4	1,1	1,9	0,4	1,4	1,9	0,4	1,4	2,7	2,2	2,5
ab 300	0,2	—	0,1	0,2	—	0,1	0,3	—	0,2	1,6	0,4	1,2
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Zone 1 bis 3 zusammen.

Das Erwerbseinkommen je GFAK (91.673 S) lag um 4% (real: -9%) unter dem Vorjahreswert. Auch die Entwicklung des Gesamteinkommens je GFAK gestaltete sich kaum günstiger. Es erreichte 1982 108.464 S (-3%, real: -8%).

Diese Entwicklung der verschiedenen Einkommensarten, allen voran des Landwirtschaftlichen Einkommens, hat natürlich auch die Entwicklung des Verbrauches je GFAK in den bergbäuerlichen Haupterwerbsbetrieben gedämpft. Mit 90.084 S je GFAK ist eine Zunahme um 4% zu verzeichnen.

Aus der Deckungsrate des Verbrauches durch das Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je GFAK, die sich für 1982 mit 81% (1981: 88%) errechnet, geht deutlich hervor, daß auch der 1982 getätigte Verbrauch nur durch vermehrte Heranziehung sonstiger Einkommensquellen möglich geworden war. Diese

Feststellung gilt - vergleichsweise - für alle drei Zonen, in denen diese Deckungsrate (Zone 1: 86%, Zone 2: 84%, Zone 3: 76%) durchwegs unter jener des Vorjahres lag.

Der Arbeitsverdienst je FAK lag mit 29.852 S um 21% (real: -25%) unter dem Vorjahresniveau. Eine Verzinsung des Eigenkapitals (Vermögensrente je Hektar RLN) war auch 1982 weder im gewichteten Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe des Alpengebietes noch in einem der drei Zonenmittel zu verzeichnen.

Die Investitionsausgaben je Hektar RLN beliefen sich im Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe der alpinen Standorte auf 7815 S. Das waren nur um 0,3% mehr als 1981, real - gemessen an der Indexentwicklung der Ausgaben für landwirtschaftliche Investitionsgüter (+7%) - jedoch um 6% weniger als 1981. Die Nettoinvestitionen waren im Mit-

tel mit 3261 S je Hektar RLN um 5% geringer als 1981 (real: -10%). Die Entwicklung in den einzelnen Zonen war unterschiedlich. Während in den bergbäuerlichen Betrieben der Zonen 1 und 3 (+2% und +3%) netto doch etwas mehr als 1981 für Investitionen ausgegeben wurde, sanken die Nettoinvestitionen in der Zone 2 um 17%.

Der Verschuldungsgrad (Anteil der Passiven an den Aktiven in Prozent) lag 1982 im Mittel bei 12,7% (1981: 12,6%). Während der Verschuldungsgrad in den bergbäuerlichen Haupterwerbsbetrieben der Zonen 1 (1981: 14,9%, 1982: 14,1%) und 2 (1981: 12,2%, 1982: 12,1%) rückläufig war, stieg er in den bisher am geringsten verschuldeten Betrieben der Zone 3 von 11,7% auf 12,2% an.

Die Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel

Zum Nachweis der Ertragslage der *bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe im Wald- und Mühlviertel* konnten 1982 die Buchführungsergebnisse von 197 Testbetrieben herangezogen werden (Tabelle 117 auf S. 187 und 188).

Während der *Rohhertrag* (28.929 S je Hektar RLN bzw. +1%) nahezu stagnierte, stieg der *subjektive Aufwand* (19.993 S je Hektar RLN) weiter an. Die *Rohhertragsrückgänge* in der *Waldwirtschaft* (-33%) sowie jene aus der *Bodennutzung* (-9%), die im *Wald- und Mühlviertel* doch einiges Gewicht hat, und schließlich in der *Schweinehaltung* (-8%), haben jedoch die *Rohhertragszuwächse* aus der *Rinderwirtschaft* (+11%) und der *Milchproduktion* (+12%) fast ausgeglichen. Es liegt demnach eine ähnliche Entwicklung wie in den alpinen Lagen vor. Der *Arbeitskräftebesatz* (VAK je 100 Hektar RLN) verminderte sich weiter (-2%). Die *Arbeitsproduktivität* (*Rohhertrag je VAK*) stieg dadurch um 3%.

Das *Landwirtschaftliche Einkommen je FAK* erreichte nach den positiven Ergebnissen 1975 bis 1981 1982 im Zonenmittel 73.851 S (-5%; real: -10%). Das *Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK* lag - im gewichteten Mittel bergbäuerlicher Haupterwerbsbetriebe - mit 79.686 S um 3% (real: -8%) unter dem Vorjahresergebnis. Zum Unterschied von den alpinen Lagen schnitten im *Wald- und Mühlviertel* die Betriebe der Zone 1 relativ am schlechtesten ab (-5%, real: -10%). In den Betrieben der *Erschwerniszonen* 2 (+2%, real: -3%) und 3 (+1%, real: -4%) waren schwache Zunahmen zu verzeichnen. Der *Einkommensabstand* der bergbäuerlichen Betriebe des *Wald- und Mühlviertels* zum *Bundesmittel* der *Haupterwerbsbetriebe* (107.789 S je FAK, +7,3%) belief sich 1982 auf 26% (1981: 18%). Im Vergleich zum Mittelwert der im *Haupterwerb* geführten *Ackerwirtschaften* des *Nordöstlichen Flach- und Hügellands* erweitert sich die *Einkommensdifferenz* auf 62% (1981: 46%). Greift man wieder die *einkommensschwächste Betriebsgruppe* heraus, und das waren auch 1982 die Betriebe der Zone 2 (69.779 S je FAK), so errechnen sich *Einkommensabstände* zum *Bundesmittel* bzw. zu den *Ackerwirtschaften* des *Nordöstlichen Flach- und Hügellands* von 35% bzw. 67% (1981: 32% bzw. 55%). Im *Wald- und Mühlviertel* bestand somit auch 1982 - bezüglich dieser Art der *Einkommenschöpfung* - eine sehr große regionale *Einkommensdisparität*. Das *Erwerbseinkommen je GFAK* (87.506 S) sank im Mittel um 3% (real: -8%). Etwas geringer fiel der Rückgang des *Gesamteinkommens je GFAK* (102.281 S) aus (-2%, real: -7%).

samteinkommens je GFAK (102.281 S) aus (-2%, real: -7%).

Der *Verbrauch je GFAK* stieg im Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe des *Wald- und Mühlviertels* (76.314 S) um rund 2% (real: -3%), was letztlich doch eine weitere *Einschränkung* des schon bisher sehr niedrigen *Verbrauchs* bedeutet. Es lag 1982 im Mittel sogar um 15% unter jenem der *alpinen Bergbauernbetriebe* (1981: 14%). Diese regionalen *Unterschiede* beruhen vor allem auf den im *Wald- und Mühlviertel* erheblich geringeren *Chancen* für einen *außerbetrieblichen Zuerwerb*. Eine schlechtere *Ertragslage* im *land- und forstwirtschaftlichen Betrieb* wirkt sich deshalb in diesen Betrieben viel *unmittelbarer* auf die *Höhe des Verbrauches* aus. Diesen Sachverhalt belegt außerdem die *Deckungsrate* des *Verbrauches* durch das *Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je GFAK*. Diese erreichte 1982 im Mittel der *Bergbauernbetriebe* des *Wald- und Mühlviertels* 99,7% (1981: 104,5%), sie lag auch in den *drei Zonenmitteln* (Zone 1: 101,7%, Zone 2: 90,5% und Zone 3: 103,7%) jeweils unter jener von 1981.

Der *Arbeitsverdienst je FAK* (33.430 S) verringerte sich um 18% (real: -22%). Eine *Verzinsung* des *Eigenkapitals* (*Vermögensrente je Hektar RLN*) kam in den bergbäuerlichen Betrieben in keiner der *drei Zonen* zustande.

Die *Investitionsausgaben je Hektar RLN* (6857 S) unterschritten jene des *Vorjahres* um 10% (real um 15%). *Gespart* wurde vor allem bei der *Maschinen- und Geräteanschaffung* (-21%), kaum bei den *Gebäuden* (-0,3%). Die *Nettoinvestitionen* erreichten 1634 S je Hektar RLN (-36%; real: -40%).

Der *Verschuldungsgrad* errechnet sich im Mittel mit 10,6% (1981: 10,7%). Am stärksten verschuldet waren wieder die Betriebe der Zone 1 (12,0%, 1981: 11,8%), gefolgt von jenen der Zone 3 (9,0%, 1981: 8,3%). Die *einkommensschwächsten Betriebe*, nämlich die Betriebe der Zone 2, waren erneut am *geringsten verschuldet* (7,3%, 1981: 8,7%) und vermochten als *einzige Betriebsgruppe* auch den *Verschuldungsgrad* zu senken.

Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im gesamten Bergbauerngebiet

Faßt man das *alpine Bergbauerngebiet* und das *Bergbauerngebiet im Wald- und Mühlviertel* zu einer *Gebiets-einheit*, nämlich zum *Bergbauerngebiet Österreichs* zusammen, so lassen sich bezüglich der *wirtschaftlichen Entwicklung* der *Bergbauernbetriebe* 1982 folgende *Aussagen* treffen (Tabellen 118 bis 121 auf S. 189 bis 192):

Rohhertrag und Aufwand

Im Mittel aller bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe des *Auswahlrahmens* wurde 1982 ein *Rohhertrag je Hektar RLN* von 28.592 S erwirtschaftet (+2%). Wie die nachstehende *Übersicht* zeigt, war diese *Zunahme* ausschließlich auf eine *positive Rohhertragsentwicklung* in der *Rinderwirtschaft* zurückzuführen (*Rinder*: +8%, *Milch*: +10%). Diese *Mehrerträge* hielten den *Mindererträgen* aus der *Schweinehaltung* (-5%), im *Feldbau* (-12%), vor allem aber jenen aus der *Waldwirtschaft* (-23%), gerade noch die *Waage*. Die *Rohhertragsstruktur* veränderte sich dementsprechend noch stärker *zugunsten* der *Tierhaltung*, die *rund zwei Drittel* zum *Gesamtrohertrag* beisteuerte. Die *Rinderwirtschaft* war mit einem *Anteilswert* von fast 55% der *bedeutendste Betriebszweig* der *Bergbauernbetriebe*.

Die Entwicklung der Rohertragsstruktur im Mittel der Bergbauernbetriebe

Jahr	Rohertrag insgesamt	davon									
		Getreide- bau	Hackfrucht- bau	Feldbau insgesamt	Boden- nutzung insgesamt	Rinder- haltung	Milch u. ä.	Schweine- haltung	Tier- haltung insgesamt	Wald- wirtschaft	Mehrwert- steuer
In Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche											
1975	18.022	417	601	1.099	1.479	4.161	4.542	2.424	11.793	1.844	957
1976	20.089	469	1.168	1.728	2.093	4.566	5.043	2.566	12.761	2.198	1.063
1977	21.253	448	624	1.160	1.476	4.856	5.516	2.490	13.364	2.625	1.486
1978	22.030	731	531	1.335	1.676	5.273	5.657	2.473	13.923	2.479	1.543
1979	23.744	454	613	1.153	1.498	5.690	6.468	2.124	14.804	3.281	1.720
1980	25.869	640	665	1.407	1.756	5.858	6.932	2.037	15.387	3.856	1.926
1981	28.040	556	828	1.467	1.848	6.470	7.813	2.383	17.291	3.521	2.062
1982	28.592	587	602	1.292	1.736	6.967	8.581	2.263	18.481	2.700	2.107
In Prozenten des Gesamtrohertrages											
1975	100	2,3	3,3	6,1	8,1	23,1	25,3	13,5	65,6	10,2	5,3
1976	100	2,3	5,8	8,6	10,3	22,7	25,3	12,8	63,7	10,9	5,3
1977	100	2,1	2,9	5,5	6,9	22,8	26,2	11,7	63,0	12,3	7,0
1978	100	3,3	2,4	6,1	7,5	23,9	25,9	11,2	63,3	10,9	7,0
1979	100	1,9	2,6	4,9	6,3	24,0	27,2	9,0	62,4	13,8	7,2
1980	100	2,4	2,6	5,4	6,7	22,6	27,0	7,9	59,6	14,9	7,4
1981	100	1,9	2,9	5,1	6,5	23,0	28,1	8,5	61,8	12,5	7,4
1982	100	2,0	2,1	4,4	6,0	24,4	30,3	7,9	64,8	9,4	7,4
In Prozenten gegenüber dem jeweiligen Vorjahr											
1976	+ 11,5	+ 12,5	+ 94,3	+ 57,2	+ 41,5	+ 9,7	+ 21,1	+ 5,9	+ 8,2	+ 19,2	+ 11,1
1977	+ 5,8	- 4,5	- 46,6	- 32,9	- 29,5	+ 6,4	+ 9,4	- 3,0	+ 4,7	+ 19,4	+ 39,8
1978	+ 3,7	+ 63,2	- 14,9	+ 15,1	+ 13,6	+ 8,6	+ 2,6	- 0,7	+ 4,2	- 5,6	+ 3,8
1979	+ 7,8	- 37,9	+ 15,4	- 13,6	- 10,6	+ 7,9	+ 14,3	- 14,1	+ 6,3	+ 32,4	+ 11,5
1980	+ 8,9	+ 41,0	+ 8,5	+ 22,0	+ 17,2	+ 3,0	+ 7,2	- 4,1	+ 3,9	+ 17,5	+ 12,0
1981	+ 8,7	- 8,6	+ 59,2	+ 22,2	+ 19,5	+ 9,4	+ 10,6	+ 20,0	+ 11,1	- 9,9	+ 7,2
1982	+ 2,0	+ 5,6	- 27,3	- 11,9	- 6,1	+ 7,7	+ 9,8	- 5,0	+ 6,9	- 23,3	+ 2,2

Der subjektive Aufwand 19.936 S je Hektar RLN ist mit 6% bedeutend stärker gestiegen als der Rohertrag. Dafür waren ausschließlich vermehrte Sachaufwendungen maßgebend, die in allen Aufwandspositionen beachtlich zugenommen haben.

Das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse je Familienarbeitskraft (FAK)

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK, also das erwirtschaftete Einkommen aus dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb (71.301 S), verringerte sich gegenüber 1981 um 6% (real: - 11%). Für den Arbeitsverdienst (31.054 S) betrug die Rückgangsquote 20% (real: - 24%), die Vermögensrente betrug - 5205 S.

Das Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK betrug in den bergbäuerlichen Haupterwerbsbetrieben 78.979 S. Der Einkommensrückgang belief sich, durch vermehrte öffentliche Zuschüsse (+ 9%) etwas gemildert, auf 5% (real: - 9%). Im Bundesmittel ist hingegen mit 107.789 S je FAK eine Zunahme um 7% (real: + 2%) eingetreten.

Der Einkommensabstand der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe zum Bundesmittel erweiterte sich demzufolge von 18% (1981) auf 27% im Berichtsjahr. Stellt man einen solchen Einkommensvergleich auch zum Mittelwert der insbesondere arbeitswirtschaftlich begünstigten Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes an, so erhöht sich diese Einkommensdifferenz auf 62,4% (1981: 45,9%). Zieht man einen Vergleich mit

Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK im Bergbauerngebiet Österreichs

	im Verhältnis zum Ergebnis			
	Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK S	der Talbetriebe %	im Bundes- mittel %	im Mittel der Ackerwirt- schaften des Nordöstl. Flach- und Hügellands %
Talbetriebe	91.665	100	85	44
Bergbauernbetriebe				
Zone 1	88.308	96	82	42
Zone 2	79.525	87	74	38
Zone 3	69.525	76	65	33
Zusammen 1982	78.979	86	73	38
1981	82.730	92	82	54
1980	75.551	82	80	48

der auch 1982 einkommenschwächsten bergbäuerlichen Betriebsgruppe (Bergbauernbetriebe der Zone 3), so wächst der Abstand zu den Gunstlagen in den Flach- und Hügelländern auf 67% (1981: 51,5%). Betrachtet man die langjährige Entwicklung (1975 bis 1982) des Landwirtschaftlichen Einkommens ohne und mit öffentlichen Zuschüssen, so zeigt sich bei einem Vergleich mit dem Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe, daß die Einkommen der bergbäuerlichen Betriebe in diesem Zeitraum um 76 bzw. 78% nach wie vor stärker gestiegen sind als die aller Haupterwerbsbetriebe (+ 70 bzw. 71%).

Der Verschuldungsgrad der bäuerlichen Haupterwerbsbetriebe blieb mit 12% weiterhin unverändert. Er war damit etwas geringer als im Bundesmittel (12,2%). Am stärksten verschuldet waren wieder die Betriebe der Zone 1 (12,9%) und der Zone 3 (11,8%).

Die Entwicklung der Aufwandsstruktur im Mittel der Bergbauernbetriebe

Jahr	Aufwand insgesamt (subjektiv)	davon									
		Fremdlohn-aufwand	Dünge-mittel	Boden-nutzung insgesamt	Futter-mittel	Tier-haltung insgesamt	Treib-stoffe	Energie-aufwand insgesamt	Anlagen-instand-haltung insgesamt	Abschrei-bungen insgesamt	Mehrwert-steuer
In Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche											
1975	12.367	255	493	733	2.321	3.093	363	820	1.016	3.171	1.442
1976	13.388	269	570	856	2.616	3.442	357	829	983	3.331	1.673
1977	14.334	269	607	914	2.733	3.632	364	872	1.041	3.584	1.849
1978	15.000	269	658	938	2.735	3.715	382	914	1.101	3.830	1.911
1979	15.700	292	664	974	2.859	3.796	443	1.027	1.216	4.043	1.941
1980	17.035	294	724	1.060	3.168	4.180	552	1.196	1.280	4.297	2.187
1981	18.751	298	750	1.082	3.555	4.772	630	1.319	1.405	4.600	2.398
1982	19.936	261	892	1.266	3.906	5.181	720	1.480	1.494	4.784	2.390
In Prozenten des Gesamtaufwandes											
1975	100	2,0	4,0	5,9	18,8	24,9	2,9	6,6	8,2	25,9	11,7
1976	100	2,0	4,3	6,4	19,5	25,6	2,7	6,2	7,3	25,1	12,4
1977	100	1,9	4,2	6,4	19,1	25,3	2,5	6,0	7,2	25,2	12,9
1978	100	1,8	4,4	6,2	18,2	24,7	2,6	6,1	7,3	25,7	12,7
1979	100	1,9	4,2	6,2	18,2	24,2	2,8	6,5	7,7	25,8	12,4
1980	100	1,7	4,3	6,2	18,6	24,4	3,2	7,0	7,5	25,5	12,8
1981	100	1,6	4,0	5,7	18,9	25,4	3,3	7,0	7,5	24,8	12,8
1982	100	1,3	4,5	6,3	19,6	25,9	3,6	7,4	7,5	24,2	12,0
In Prozenten gegenüber dem jeweiligen Vorjahr											
1976	+ 8,3	+ 5,5	+ 15,6	+ 16,8	+ 12,7	+ 11,3	- 1,7	+ 1,1	- 3,2	+ 5,0	+ 16,0
1977	+ 7,1	0,0	+ 6,5	+ 6,8	+ 4,5	+ 5,5	+ 2,0	+ 5,2	+ 5,9	+ 7,6	+ 10,5
1978	+ 4,6	0,0	+ 8,4	+ 2,6	+ 0,1	+ 2,3	+ 4,9	+ 4,8	+ 5,8	+ 6,9	+ 3,4
1979	+ 4,7	+ 8,6	+ 0,9	+ 3,8	+ 4,5	+ 2,2	+ 16,0	+ 12,4	+ 10,4	+ 5,6	+ 1,6
1980	+ 8,5	+ 0,7	+ 9,0	+ 8,9	+ 10,8	+ 10,1	+ 24,6	+ 16,5	+ 5,3	+ 6,3	+ 12,7
1981	+ 9,9	- 9,5	+ 3,0	+ 4,7	+ 11,5	+ 13,4	+ 16,5	+ 11,6	+ 9,2	+ 8,1	+ 9,6
1982	+ 6,3	- 12,4	+ 18,9	+ 17,0	+ 9,9	+ 8,6	+ 14,3	+ 12,2	+ 6,3	+ 4,0	- 0,3

Das Gesamteinkommen

Die Einkommensentwicklung in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben des Bergbauerngebiets hat auch 1982 gezeigt, wie wichtig die anderen Einkommensquellen für die Aufrechterhaltung des Lebensstandards der bergbäuerlichen Betriebe sind.

Zusammensetzung des Erwerbseinkommens bzw. des Gesamteinkommens der Bergbauernbetriebe Österreichs (Erwerbseinkommen und öffentliche Zuschüsse je GFAK = jeweils 100)

	Landwirtschaftliches Einkommen	Öffentliche Zuschüsse	Zuerwerbseinkommen	Erwerbseinkommen und öffentliche Zuschüsse	Sozial-einkommen	Gesamteinkommen
Talbetriebe	84	2	14	100	13	113
Bergbauernbetriebe						
Zone 1	81	4	15	100	16	116
Zone 2	75	7	18	100	18	118
Zone 3	65	13	22	100	20	120
Zusammen 1982	74	8	18	100	18	118
1981	75	7	18	100	17	117
1980	75	6	19	100	18	118
Bundesmittel 1982	84	3	13	100	13	113

Das Erwerbseinkommen je GFAK erreichte im Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe 90.308 S (-3,5%, real: -8,5%). Daran war das Landwirtschaftliche Einkommen mit 74 % (1981: 76%) beteiligt. Aus einer außerbetrieblichen selbständigen oder unselbständigen Erwerbstätigkeit stammten weitere 16.441 S oder 18% (1981: 16.410 S oder 18%). Schließlich sorgten noch die öffentlichen Zuschüsse (Bergbauernzuschuß des Bundes, die Bewirtschaftungsbeiträge der Länder sowie Zuschüsse für

betriebliche Zwecke) mit 7180 S je GFAK oder 8% (1981: 6555 S oder 8%) für eine weitere Ergänzung des Einkommens aus der Land- und Forstwirtschaft. Wie in den vorhergegangenen Jahren waren diese zusätzlichen Einkünfte in den einkommensschwächsten Bergbauernbetrieben (Zone 3) am wirksamsten. Dort erreichten die öffentlichen Zuschüsse (13%) und das Zuerwerbseinkommen (22%) mehr als ein Drittel des Erwerbseinkommens. In den in der Regel noch sehr kinderreichen bergbäuerlichen Familienbetrieben spielt schließlich noch das Sozialeinkommen bei der Einkommensbildung eine beachtliche Rolle. Es belief sich 1982 auf 16.133 S je GFAK (1981: 15.908 S), hatte also nahezu die Größenordnung des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens.

Das sich aus diesen vorangeführten Einkommensquellen – im Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe – ergebende Gesamteinkommen je GFAK (106.441 S) war um 3% (real um 8%) geringer als 1981. Es blieb demzufolge um rund 19% (1981: 11%) unter dem Bundesmittel des Gesamteinkommens aller Haupterwerbsbetriebe zurück.

Der Verbrauch

Diese Einkommenslage hat, wenn auch in abgeschwächter Weise, den Verbrauch der Bewirtschaftersfamilien beeinflusst. Der Verbrauch je GFAK (85.516 S) nahm 1982 um 3% zu, kam also – real betrachtet (-2%) – kaum an das Vorjahresniveau heran. Das 1982 erwirtschaftete Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse je GFAK (73.868 S) hätte diesen Verbrauch nur zu 86% decken können (1981: 93%); unter Einbeziehung der anderen Einkommenskomponenten war das aber im Mittel und in allen Erschwerniszonen auch 1982 gegeben. Zieht man

den im Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe getätigten Verbrauch je GFAK (98.420 S) zum Vergleich heran, so lag das Verbrauchsniveau der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe (85.516 S) um rund 13% (1981: 12%) unter diesem Wert. Der größte Abstand zum Bundesmittel bestand 1982 wieder bei den Bergbauernbetrieben der Zone 3 (17%).

Die Deckung des Verbrauchs je GFAK durch das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse bzw. das Gesamteinkommen

(Verbrauch je GFAK im Bundesmittel = 100)

	Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse	Gesamteinkommen	Verbrauch ¹⁾	Haushaltsgröße ²⁾
Talbetriebe	89	117	98	100
Bergbauernbetriebe				
Zone 1	85	115	90	105
Zone 2	75	108	88	107
Zone 3	66	101	83	108
Zusammen	75	108	87	107
Bundesmittel 1982 ...	104	134	100	100

¹⁾ Bundesmittel je GFAK: 98.420 S = 100.

²⁾ Bundesmittel: 5,64 Personen = 100.

Aus der Kapitalflußrechnung ist schließlich zu entnehmen, daß von den Geldüberschüssen sämt-

licher Umsatzbereiche (14.781 S = 100%, 1981: 15.058 S je Hektar RLN) 6595 S (45%, 1981: 7168 S bzw. 48%) für Investitionen verwendet wurden. Die privaten Entnahmen beliefen sich auf 8408 S oder 57% (1981: 8310 S bzw. 55%). Das ergibt zusammen 15.003 S je Hektar RLN oder 101,5% (1981: 15.478 S bzw. 103%). Die Differenz von 222 S je Hektar RLN oder 1,5% (1981: 420 S oder 3%) wurde wieder durch Zuschüsse aus dem Geldbereich ausgeglichen. Die bergbäuerlichen Bewirtschaftsfamilien waren angesichts der gedrückten Ertragslage bemüht, das Lebenshaltungsniveau einigermaßen zu halten und die Verschuldung nicht zu vergrößern. Das war aber nur um den Preis einer zeitweiligen Rückstellung verschiedener Investitionsvorhaben möglich. Es bleibt dennoch erstaunlich, in welchem Umfang man auch 1982 bereit war, die Betriebsausstattung zu ergänzen oder zu verbessern.

Die Gästebeherbergung

Im Lagebericht 1981 wurde unter Heranziehung von Ergebnissen der Fremdenverkehrsstatistik festgestellt, daß 1980 von 100 Gästenächtingungen in Österreich 88 auf das Bergbauerngebiet laut Verordnungen (1979) entfielen. Das unterstreicht die eindeutige Vorrangstellung, die diesem Raum für Erholungssuchende aus dem In- und Ausland zukommt. Es ist anzunehmen, daß sich

Die Entwicklung des Erwerbseinkommens aus dem Fremdenverkehr in Betrieben mit verstärkter Gästebeherbergung im Alpengebiet

Betriebe des Alpengebietes	Betriebe mit einem Einkommen aus dem Fremdenverkehr pro Jahr in Schilling von ...								
	20.000 bis 50.000			über 50.000			insgesamt		
	1981	1982	Index	1981	1982	Index	1981	1982	Index
Betriebsergebnisse in Schilling je GFAK									
Erschwerniszone 1									
Anzahl der Betriebe	20	20		20	20		40	40	
Erwerbseinkommen S	105.230	117.689	111,8	112.472	108.805	96,7	108.898	112.989	103,8
Einkommen aus dem Fremdenverkehr S	14.445	15.592	107,9	37.620	36.383	96,7	26.181	26.579	101,5
Anteil am Erwerbseinkommen %	13,7	13,2		33,4	33,4		24,0	23,5	
Erschwerniszone 2									
Anzahl der Betriebe	33	33		23	23		56	56	
Erwerbseinkommen S	108.036	106.687	98,8	154.961	136.988	88,4	127.809	119.821	93,8
Einkommen aus dem Fremdenverkehr S	17.505	16.568	94,6	47.119	40.751	86,5	29.992	27.060	90,2
Anteil am Erwerbseinkommen %	16,2	15,5		30,4	29,7		23,5	22,6	
Erschwerniszone 3									
Anzahl der Betriebe	31	31		25	25		56	56	
Erwerbseinkommen S	101.974	96.392	94,5	105.881	110.698	104,5	103.759	102.726	99,0
Einkommen aus dem Fremdenverkehr S	13.154	10.068	76,5	38.183	36.892	96,6	24.588	21.749	88,5
Anteil am Erwerbseinkommen %	12,9	10,4		36,1	33,3		23,7	21,2	
Bergbauernbetriebe insgesamt									
Anzahl der Betriebe	84	84		68	68		152	152	
Erwerbseinkommen S	104.979	105.241	100,2	123.184	118.467	96,2	113.322	111.370	98,3
Einkommen aus dem Fremdenverkehr S	15.055	13.739	91,3	40.813	37.966	93,0	26.850	24.965	93,0
Anteil am Erwerbseinkommen %	14,3	13,1		33,1	32,0		23,7	22,4	
Talbetriebe (Zone 0)									
Anzahl der Betriebe	15	15		11	11		26	26	
Erwerbseinkommen S	93.417	96.054	102,8	131.936	128.270	97,2	111.170	110.449	99,4
Einkommen aus dem Fremdenverkehr S	17.260	13.859	80,3	37.833	31.188	82,4	26.757	21.609	80,8
Anteil am Erwerbseinkommen %	18,5	14,4		28,7	24,3		24,1	19,6	
Betriebe insgesamt									
Anzahl der Betriebe	99	99		79	79		178	178	
Erwerbseinkommen S	103.341	103.828	100,5	124.435	119.892	96,3	113.016	111.232	98,4
Einkommen aus dem Fremdenverkehr S	15.368	13.765	89,6	40.374	36.967	91,6	26.845	24.453	91,1
Anteil am Erwerbseinkommen %	14,9	13,3		32,4	30,8		23,8	22,0	

diese traditionelle Bevorzugung des Bergbauerngebiets bei der Wahl des Urlaubsortes auch künftig fortsetzen wird; auch dann, wenn die gegenwärtige europäische Wirtschaftslaute rückläufige Nächtigungsziffern (wie bereits 1982) mit sich bringt. Die Zahl der Übernachtungen in Österreich ist von 121,1 Millionen (1981) auf 118,4 Millionen (1982) zurückgegangen, also um 2,3%. Diese Entwicklung wurde weniger durch die inländischen Gäste verursacht (-0,6%), sondern vielmehr durch die aus dem Ausland kommenden Urlauber (-2,8%), die erfahrungsgemäß vor allem das Berggebiet aufsuchen. Die Übernachtungen in „Privatquartieren auf Bauernhöfen“, so laut der Bezeichnung in der Fremdenverkehrsstatistik, verringerten sich um 3,6%; diese Quartiere wurden 1982 von Inländern sogar stärker frequentiert (+1,8%), von Ausländern weniger (-5%).

Das Zuerwerbseinkommen aus der Gästebeherbergung, das die im Haupterwerb wirtschaftenden Bergbauernbetriebe 1982 erzielten, betrug im Mittel 3675 S je GFAK (1981: 3817 S). Es war um 4% geringer als 1981 und entspricht einem Anteil von 4% am Erwerbseinkommen (1981: 4%). Innerhalb des Berggebiets nahm diese Entwicklung - abgesehen von den sehr voneinander abweichenden Möglichkeiten - einen unterschiedlichen Verlauf. Im Alpengebiet, dessen Landschaft seit jeher besonders zu Urlaubsaufenthalten im Sommer und im Winter einlädt, wurden 5232 S Einkommen je GFAK aus der Gästebeherbergung erzielt (1981: 5452 S), also um 4% weniger als 1982. Im Wald- und Mühlviertel, wo derartige Einkommenschancen ungleich geringer sind, ist das Ergebnis mit 584 S je GFAK (1981: 581 S) zumindest nominell annähernd gleich hoch ausgefallen (+0,5%).

Diese Ergebnisse werden durch eine Sonderauswertung von 178 Haupterwerbsbetrieben im Alpengebiet ergänzt, die sich verstärkt mit der Gästebeherbergung befassen. Laut nachstehender Übersicht handelt es sich um Ergebnisse aus 152 Bergbauernbetrieben und 26 nichtbergbäuerlichen Betrieben (Talbetriebe) im Berggebiet.

Zunächst ist festzuhalten, daß das Einkommen je Betrieb aus der Gästebeherbergung im Mittel der ausgewerteten Bergbauernbetriebe um 7%, in den Talbetrieben sogar um 19% rückläufig war. Im ungewichteten Mittel beider Betriebsgruppen errechnete sich eine Rückgangsquote von 9%. Gruppirt man diese Betriebe nach dem Jahreseinkommen aus dem Fremdenverkehr je Betrieb, so waren die Einkommensrückgänge gegenüber 1981 in der Einkommensstufe von 20.000 bis 50.000 S nur wenig höher (-10%) als in der Einkommensstufe von 50.000 und mehr Schilling (-8%). Schränkt man diese Betrachtung auf die Bergbauernbetriebe des Alpengebietes ein, entsprach die Einkommensentwicklung in den Betrieben der Erschwerniszone 1 etwa dem Vorjahr (+1,5%). In den Betrieben der Erschwerniszone 2 (-9,8%) und der Zone 3 (-11,5%) war jedoch ein deutlicher Rückgang der Einkommen aus dem Fremdenverkehr zu verzeichnen.

Ungeachtet der Entwicklung im Jahr 1982 auf diesem Erwerbssektor ist zu bemerken, daß sich die Nächtigungsziffern und damit auch die Fremdenverkehrswirtschaft immer noch auf einem sehr hohen Entwicklungsstand befinden. Es können also auch weiterhin zahlreiche Berufstätige aus bergbäuerlichen Betrieben, insbesondere aus Nebenerwerbsbetrieben, nicht nur Nutzen aus der Gästebeherbergung, sondern auch durch Dienstleistungen in Gaststätten, Hotels und anderen Fremdenverkehrseinrichtungen ziehen.

Die Rothertrags- und Einkommenschöpfung der Bergbauernbetriebe

Abschließend ist noch an Hand einiger Kennziffern der wirtschaftliche Rang aufzuzeigen, den die Bergbauernbetriebe im Rahmen der Ergebnisse sämtlicher Haupterwerbsbetriebe 1982 einnahmen:

Am gesamten Rothertrag waren die Bergbauernbetriebe mit 32,1% (1981: 33,2%) beteiligt. Im einzelnen sind dabei die Anteilswerte für die Rotherträge aus Rinderhaltung (48,7%, 1981: 48,8%), Milchproduktion (56,1%, 1981: 55,4%), Schweinehaltung (12,6%, 1981: 12,2%) und aus der Waldwirtschaft (69,1%, 1981: 69,3%) hervorzuheben. Sie zeigen nämlich, wie eng der Produktionsspielraum ist, und wie sehr infolge des großen Gewichtes dieser Betriebszweige innerbetrieblich und auch regional die Einkommensbildung aus der Land- und Forstwirtschaft des Berggebiets von verhältnismäßig geringfügigen Preis- und Absatzschwankungen abhängig ist.

Vom Landwirtschaftlichen Einkommen entfiel auf die Bergbauernbetriebe ein Anteil von 30,9%. Vom Landwirtschaftlichen Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse konnten die Bergbauernbetriebe 32,9% auf sich vereinigen (1981: 37,1%). Die Anteilsquote bei den öffentlichen Zuschüssen belief sich auf 81,8% (1981: 78,1%). Zu erwähnen sind weiters die überdurchschnittlichen Anteilswerte für das außerbetriebliche Erwerbseinkommen (49,5%, 1981: 50,1%) und das Sozialeinkommen (50,0%, 1981: 51,4%). Am Gesamteinkommen partizipierten daher die Bergbauernbetriebe auch 1982 überdurchschnittlich, nämlich mit 36,7% (1981: 40,3%). Gleiches gilt für den Verbrauch, dessen Anteilsquote sich sogar mit 39,5% errechnet (1981: 40,2%). Der Anteil der von bergbäuerlichen Haupterwerbsbetrieben 1982 getätigten Investitionen betrug wie im Vorjahr 42%.

Die Ertragslage in Spezialbetrieben

So wie in früheren Berichten wurde auch für das Jahr 1982 die Entwicklung und Rentabilität einzelner in der nachstehenden Tabelle angeführter Betriebszweige aufgezeigt, um als agrarpolitische Informations- und Orientierungshilfe zu dienen. Mit Ausnahme des Gartenbaues sind es Ergebnisse von Betrieben, die in den entsprechenden Betriebstypen der Hauptauswertung mitverarbeitet sind. Handelt es sich bei den Weinbaubetrieben um gewichtete und den Gartenbaubetrieben sowie den Betrieben mit hoher Waldausstattung um gewogene Ergebnisse des jeweiligen Jahres, so wurden in die Sonderauswertung der anderen Betriebsgruppen nur solche Haupterwerbsbetriebe einbezogen, die sowohl 1981 als auch 1982 vorhanden waren und den nachstehend angeführten Voraussetzungen entsprachen:

Weinbau

Die 74 in die Auswertung einbezogenen Weinbauwirtschaften wurden nach Weinbauproduktionslagen gruppiert. Entsprechend den Betriebszählungsergebnissen 1980 wurden auch diese Ergebnisse über das Jahr 1981 neu aufbereitet, wobei der Durchschnitt zu knapp 20% durch Betriebe der Wachau, zu knapp 40% durch jene des Weinviertels und zu über 40% durch die des Burgenlands repräsentiert wird. Im Durchschnitt bewirtschafteten die Betriebe eine Kulturfläche von 11,10 ha und eine

Die Kennzeichnung der im Bericht verarbeiteten Spezial-Betriebsformen

Spezial-Betriebsform	Rohrertragsanteil in Prozenten							Mindeststückzahl je Betrieb
	Waldwirtschaft am Gesamtrohrertrag	Obstbau	Marktfrüchte ¹⁾	Getreide	Milch und Molkereiprodukte	Schweinehaltung	Geflügel und Eier	
Betriebe mit verstärktem Obstbau	unter 25	67 u. mehr	—	—	—	—	—	—
Marktfruchtintensive Betriebe	unter 25	—	67 u. mehr	—	—	—	—	—
Getreideintensive Betriebe	unter 25	—	67 u. mehr	33,5 u. mehr	—	—	—	—
Betriebe mit verstärkter Milchwirtschaft	unter 25	—	—	—	67 u. mehr	—	—	10 Kühe u. mehr
Betriebe mit verstärkter Schweinehaltung	unter 25	—	—	—	—	75 u. mehr	—	—
Betriebe mit verstärkter Schweinehaltung — Mast	unter 25	—	—	—	—	75 u. mehr	—	unter 10 Sauen
Betriebe mit verstärkter Legehennenhaltung	unter 25	—	—	—	—	—	67 u. mehr	500 Hennen u. mehr
Betriebe mit verstärktem Fremdenverkehr	—	—	—	—	—	—	—	— ²⁾

¹⁾ Marktfrüchte: Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben und Feldgemüse.
²⁾ Einkommen aus Fremdenverkehr mehr als 20.000 S.

Weingartenfläche von 5,48 ha (hievon 92% in Ertrag). 1982 waren je Hektar Weinland 0,40 VAK beschäftigt, in der Wachau waren es durch das im Verhältnis zum Durchschnitt geringere Flächenausmaß 0,47 VAK (Tabelle 122 auf S. 193). Die Weinernte war mit 95,7 hl je Hektar ertragsfähigen Weinlands um das 1,25fache höher als 1981. Insbesondere die Betriebe der Wachau (107 hl) und die im Weinviertel (103 hl) konnten nach einer sehr schwachen Ernte 1981 noch nie dagewesene Rekordergebnisse erzielen. Bei ungefähr gleich hohen Absatzmengen lag der durchschnittlich erzielte Weinpreis (16,30 S/l) um etwas mehr als 10% über jenem des Vorjahres, wogegen die Traubenpreise (4,18 S/kg) bei der zweieinhalbfachen Absatzmenge auf die Hälfte des Vorjahresniveaus gesunken sind. Insgesamt war der Rohrertrag aus dem Weinbau um zwei Drittel höher als 1981. Die Steigerung war zu mehr als 66% auf die größeren Vorratslager und zu 33% auf bessere Einnahmen zurückzuführen. In den Wachauer Betrieben, in denen der Traubenabsatz und die genossenschaftliche Verwertung im Vordergrund stehen, bewirkte die um mehr als das Vierfache höhere Ernte einen Anstieg des Erlöses um nahezu die Hälfte auf das Niveau von 1980 und eine Erhöhung des Rohertrages auf nahezu das Doppelte von 1981. In den Betrieben des Weinviertels war eine starke Verlagerung auf Traubenverkäufe zu vermerken, wodurch bei einem höheren Anteil des Flaschenweines der Weinpreis stärker als im Durchschnitt gestiegen ist, hingegen die Traubenpreise einen noch deutlicheren Rückgang als im Durchschnitt der Betriebe erkennen ließen. Im Burgenland ist der Weinbaurohertrag mit etwas mehr als 40% im Vergleich hiezu schwächer gestiegen; sowohl bessere Einnahmen durch gestiegene Verkaufsmengen als auch größere Vorratslager hatten daran Anteil. Im Gesamtmittel war ein Rohrertrag von 130.000 S je Hektar Weinland (+45%) gegeben (Wachau: 150.750 S, +56%; Weinviertel: 137.700 S, +61%; Burgenland: 117.800 S, +30%). Der Aufwand ist nach dem Rückgang von 1980 auf 1981 im Berichtsjahr um 12% auf 63.700 S je Hektar Weinland gestiegen. Unter Zugrundelegung eines 4%igen Zinsansatzes für das Betriebsvermögen wurde 1982 eine Überdeckung der Produktionskosten um 9100 S je Hektar Weinland erreicht. Die Spanne reichte von 2900 S im Burgenland über 12.600 S im Weinviertel bis 21.000 S in der Wachau; zuletzt war eine Produktionskostendeckung für den gesamten Bereich der Weinbauspezialbetriebe im Jahr 1975 gegeben. Der Verschuldungsgrad ist in allen drei Produktionslagen gering, im Durchschnitt betrug er – gemessen am Betriebsver-

mögen – 9,1%. Von den im Nordöstlichen Flach- und Hügelland vertretenen Bodennutzungsformen wiesen die Weinbauspezialbetriebe im Zusammenhang mit dem erforderlichen Handarbeitsvolumen die im allgemeinen niedrigste Arbeitsproduktivität, aber die höchste am Aufwand gemessene Rohrertragsergiebigkeit (1982: 204) nach. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Rohrertrag je VAK in den Weinbaubetrieben der Wachau um 47% auf 321.300 S, in jenen des Weinviertels um 56% auf 344.300 S und in denen des Burgenlandes um 36% auf 306.000 S erhöht. Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK wurde 1982 im Durchschnitt der Weinbauwirtschaften mit 184.600 S ermittelt, also mehr als doppelt so hoch als 1981 und entsprach im Niveau nicht ganz dem Gesamtmittel der Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellands. Die gebietsweisen Ergebnisse zeigt die nachfolgende Übersicht:

Die Entwicklung des Landwirtschaftlichen Einkommens je FAK in Schilling

	Wachau	Weinviertel	Burgenland
1975	104.353	96.393	74.817
1976	115.331	90.628	61.812
1977	96.548	71.062	47.093
1978	75.609	80.258	68.126
1979	82.655	55.780	24.500
1980	156.474	109.939	47.846
1981	93.877	76.247	96.041
1982	193.509	198.578	169.107
Index 1982 (1981 = 100)	206	260	176

Im Mittel der Weinbaubetriebe wurde ein Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse von 185.500 S, ein Erwerbseinkommen von 191.000 S und ein Gesamteinkommen von 202.000 S je GFAK erzielt. Der Verbrauch je GFAK war mit 110.700 S zwar geringer als im Durchschnitt dieses Produktionsgebiets, er stieg aber mit fast 13% überdurchschnittlich.

Gartenbau

Zur Darstellung der wirtschaftlichen Lage des Gartenbaues waren für 1982 die Buchführungsabschlüsse von 24 in Wien und Umgebung gelegenen Gemüse- und sechs Blumenbaubetrieben verfügbar. Wie 1981 wurden die Gemüsebaubetriebe nach ihrem Frei-

land-Glasflächen-Verhältnis, und zwar bis 5:1 und über 5:1 gruppiert. Im Durchschnitt bewirtschafteten sie 122,58 Ar, die Blumenbaubetriebe wiesen 50,35 Ar an gärtnerischer Nutzfläche auf, von der sich bei den Gemüsebaubetrieben 3089 m² (3826 m² bis 5:1 und 1860 m² über 5:1) und bei den Blumenbaubetrieben 2014 m² unter Glas bzw. in Folienhäusern befanden. Sind in den landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben im Durchschnitt zwei Personen beschäftigt, so standen in den Gemüsebaubetrieben 2,7 und in den Blumenbaubetrieben 3,6 Personen, von denen 15% bzw. 25% auf Lohnarbeitskräfte entfielen, im Einsatz. Auf 100 Ar gärtnerische Nutzfläche bezogen waren es 1982 2,24 VAK in den Gemüse- und 7,07 VAK in den Blumenbaubetrieben (Tabelle 123 auf S. 194).

Wegen der geringen Betriebsanzahl und des starken Betriebswechsels ist zwar ein Vorjahresvergleich problematisch, trotzdem können aufgrund der vorliegenden Ergebnisse folgende Aussagen getroffen werden: Bei einer Mengensteigerung aber insgesamt geringeren Durchschnittspreisen hatten die Gemüsebaubetriebe zwar ein ähnliches Umsatzniveau wie 1981 aufzuweisen, die Aufwendungen stiegen aber weiter. Im Blumenbau war hingegen eine fast ähnliche Ertragslage wie 1981 gegeben. Die Erträge der Gemüsebaubetriebe, die überwiegend über ihre Genossenschaften vermarkten, wurden 1982 erstmals auch bei der Produktion von Gemüse unter Glas und Folien von Absatzschwierigkeiten betroffen. Die in die Auswertung einbezogenen Gemüsebaubetriebe erwirtschafteten 1982 einen R o h e r t r a g von 796.000 S je Betrieb, in den Blumenbaubetrieben wurden 1,44 Millionen Schilling Rohertrag je Betrieb ermittelt. An A u f w a n d fielen durchschnittlich 4000 S je Ar in den Gemüse- und 19.366 S in den Blumenbaubetrieben an. Ist das im Vergleich zu 1981 niedrigere Aufwands- und Rohertragsvolumen im Blumenbau durch eine geänderte Betriebszusammensetzung begründet, so konnte bei den ausgewerteten Gemüsebaubetrieben durch einen stärkeren Einsatz von familienfremden Arbeitskräften sowie durch die Aufwendungen für Düngemittel und Pflanzenschutzmittel, Saatgut sowie für Fremdkapitalkosten stärkere Erhöhungen festgestellt werden. In den Blumenbaubetrieben war auch 1982 ein Kapitaleinkommen (Vermögensrente) und eine Produktionskostendeckung gegeben. An Kapital hatten die Gemüsebaubetriebe und Blumenbaubetriebe 2,0 bzw. 2,3 Millionen Schilling je Betrieb oder je Ar 16.564 bzw. 45.639 S gebunden, von denen 12% bzw. 21% durch Fremdkapital finanziert wurden. Die Arbeitsproduktivität ist in den Gemüsebaubetrieben auf 290.000 S und in den Blumenbaubetrieben auf 404.000 S gesunken. Das G ä r t n e r i s c h e Einkommen je FAK betrug im Durchschnitt der Gemüsebaubetriebe 130.718 S und im Mittel der Blumenbaubetriebe 173.464 S. Die Entwicklung ab 1975 bzw. 1978 ist folgender Tabelle zu entnehmen:

Die Entwicklung des Gärtnerischen Einkommens je FAK in Schilling

	Durchschnitt der	
	Gemüse-Gartenbau- betriebe	Blumenbau- betriebe
1975	97.243	—
1976	117.014	—
1977	115.514	—
1978	137.333	181.884
1979	105.795	138.776
1980	155.838	222.368
1981	153.565	181.678
1982	130.718	173.464
Index 1982 (1981 = 100)	85	96

Durch die starke Verteuerung der Energiekosten, damit einhergehend durch die Einschränkung beim Anbau

von Primeurgemüse und die mit dem Aufkommen des Folienanbaues zunehmende Konkurrenz des Feldgemüsebaues gestaltete sich – auch längerfristig betrachtet – die Ertragslage der Gemüsebaubetriebe ungünstiger. Beim Gärtnerischen Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK, beim Erwerbseinkommen und beim Gesamteinkommen je GFAK errechneten sich mit 133.800 S, 136.600 bzw. 142.100 S in den Gemüsebaubetrieben und 181.100 S, 185.400 bzw. 187.800 S in den Blumenbaubetrieben ähnliche Tendenzen. Vom Gesamteinkommen entfielen 98 bzw. 68% auf Privatentnahmen, sodaß der Eigenkapitalzuwachs, der bereits im Vorjahr bei den Gemüsebaubetrieben rückläufig war, 1982 praktisch zum Erliegen kam.

Obstbau

In Ergänzung zur Hauptauswertung, in der die Einreihung als Obstbaubetrieb nur im Falle eines mindestens 5%igen Anteils der Obstbaufläche an der RLN erfolgte, wurden hier so wie im Vorjahr als Teilmasse dieser Bodennutzungsform alle jene Betriebe ausgewählt, bei denen der Obstbau (vor allem die Apfelproduktion) als Erwerbszweig im Vordergrund steht und die daneben keinen wichtigeren Betriebszweig aufweisen. Von 28 in der Hauptauswertung vertretenen Betrieben waren es zwölf, bei denen der Obstbauertrag mindestens zwei Drittel Anteil am landwirtschaftlichen Rohertrag hatte und die auch 1981 als Buchführungsbetrieb zur Verfügung standen. Die ausgewerteten Betriebe bewirtschafteten 19 ha Kulturlfläche und 11 ha RLN, von denen 6,75 ha auf Obstanlagen entfielen. In bezug auf die Obstfläche sind diese Betriebe im Durchschnitt um zwei Drittel größer als das Mittel dieser Bodennutzungsform (Tabelle 124 auf S. 195). Der flächenbezogene Arbeitskräftebesatz ist mit nahezu 28 VAK je 100 Hektar RLN entsprechend der besseren Flächenausstattung etwas geringer als im Mittel der Obstbaubetriebe; er ist nahezu um das 2,5fache im Vergleich zum Bundesmittel und auch um mehr als ein Viertel größer als der Arbeitskräftebesatz in den Weinbauspezialbetrieben. In den Arbeitsspitzen werden Aushilfskräfte eingesetzt, weshalb der Anteil der familienfremden Arbeitskräfte im Vergleich zu den anderen Bodennutzungsformen mit mehr als einem Fünftel beachtlich ist. Die Flächenproduktivität erreichte 1982 mit 79.000 S je Hektar RLN dieselbe Höhe wie der Durchschnitt aller Obstbauwirtschaften, allerdings mit dem Unterschied, daß bei allen Obstbauwirtschaften der Anteil des Obstbaues am landwirtschaftlichen Rohertrag 48% und hier 80% betragen hat und daß bei allen der Rohertrag je Hektar RLN gegenüber dem Vorjahr nicht nur durch das Obst, sondern insbesondere durch die geringeren Waldroherträge rückläufig war, hier aber sowohl beim Obst, als auch durch die sonstigen Erträge etwas ausgeweitet werden konnte. Beim Aufwand, der sich mit 49.600 S je Hektar RLN gegenüber dem Vorjahr um 12% erhöhte, sind die über der normalen Teuerung liegenden Steigerungsraten bei den Fremdlohnkosten sowie Düngemittel- und Energieausgaben zu erwähnen. Eine wesentlich höhere Investitionstätigkeit bei den baulichen Anlagen war ebenfalls zu vermerken. Die Betriebe erreichten mit 288.000 S je VAK eine Arbeitsproduktivität, die sich unter dem Bundesmittel bewegte und etwa dem Durchschnitt des Südöstlichen Flach- und Hügellands entspricht. Im Einkommensniveau lagen diese Betriebe im obersten Viertel der Einkommensskala des Südöstlichen Flach- und Hügellands und im dritten Viertel jener des Bundesmittels, sie erzielten mit einem **L a n d w i r t s c h a f t l i c h e n E i n k o m m e n**

von 138.750 S je FAK und einem Landwirtschaftlichen Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse von 140.100 S kaum ein besseres Ergebnis als 1981 (+1%). Mit einem Erwerbseinkommen von 148.700 S und einem Gesamteinkommen von 161.300 S je GFAK ergaben sich Steigerungsraten von +2 und +3%. Das Verbrauchsniveau hat sich gegenüber 1981 ungefähr im selben Ausmaß erhöht, mit 107.200 S je GFAK entsprach es zwei Drittel des Gesamteinkommens und war damit etwas höher als das entsprechende Produktionsgebietsmittel.

Marktf Fruchtbau

Insgesamt entsprachen 82 Betriebe den Kriterien dieser Sonderauswertung. 64 Betriebe waren davon als getreidestark einzustufen. Es sind das Ackerwirtschaften überwiegend im Größenbereich ab 30 ha, die zu mehr als zwei Drittel dem Nordöstlichen Flach- und Hügelland zuzuordnen sind. Ein niedriger Arbeitskräftebesatz von 4 bis 5 VAK je 100 Hektar RLN zeichnet diese Betriebe ebenso aus wie die nutzflächenbezogene Rothertragsleistung mit Werten um die 25.000 S aufgrund der schwächeren bzw. vielfach fehlenden Veredelungsproduktion (Tabelle 125 auf S. 195). Nach dem Einkommensrückgang aufgrund der niedrigeren Getreideernten 1981 sind die Hektarerträge sowohl bei Getreide als auch bei Zuckerrüben und Kartoffeln wesentlich gestiegen. Da auch die Getreidepreise um durchschnittlich 2 bis 4% angehoben wurden, stieg der Rothertrag aus dem Getreidebau gegenüber 1981 um rund ein Fünftel. Im Hackfruchtbau schlug sich die höhere Ernte aufgrund der niedrigen Kartoffelpreise nicht voll in einer entsprechenden Rothertragssteigerung nieder (Betriebe insgesamt: +8%, getreidestarke Betriebe: +16%). Der gesamte Rothertrag stieg um 12 bzw. 13% gegenüber dem Vorjahr und damit wesentlich stärker als im Bundesmittel. Da die Aufwendungen dieser Betriebe nur unwesentlich gestiegen sind (+1%), hat sich die Rothertragsergiebigkeit wesentlich gebessert. Bemerkenswert ist der relativ hohe Verschuldungsgrad der Betriebe, der sich zwar gegenüber 1981 etwas verringert hat, aber noch nahezu ein Fünftel des Betriebsvermögens beträgt. Bei etwa gleichem Arbeitsbesatz wie 1981 ist die Arbeitsproduktivität, die 1982 bei 614.000 bzw. 609.000 S je VAK lag, im selben Ausmaß wie die Flächenproduktivität (je +13%) gestiegen. Die Einkommen in den Betrieben mit stärkerem Hackfruchtbau (Landwirtschaftliches Einkommen und Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK je +37%, Gesamteinkommen je GFAK +34%) wurden etwas schwächer als in den getreidebaustarken Betrieben (je +44%, +39%) erhöht. Mit einem Landwirtschaftlichen Einkommen von 253.200 S bzw. 238.200 S je FAK und einem Landwirtschaftlichen Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse, das sich 1982 mit 254.400 S bzw. 239.600 S je FAK errechnete, reichten sich diese Betriebe in das oberste Viertel in der Einkommensskala des Bundesmittels ein. Das Erwerbseinkommen und das Gesamteinkommen je GFAK betragen 265.300 S bzw. 248.200 S und 271.500 S bzw. 260.300 S. Der Verbrauch erreichte 171.400 S und 174.900 S je GFAK und war damit um 5 bzw. 3% höher als 1981.

Milchwirtschaft

Obwohl sich nahezu 80% der ausgewerteten 2252 Haupterwerbsbetriebe der Milchproduktion widmen, wa-

ren es nur 77 Betriebe (3%), in denen der Rothertrag aus der Milchkuhhaltung bei einem Mindestbestand von zehn Kühen zwei Drittel des landwirtschaftlichen Rothertrages erreichte. 45 Betriebe davon sind dem Alpengebiet und 25 Betriebe dem Alpenvorland zuzuordnen. Die gebietsmäßigen Schwerpunkte sind im Alpenvorland der Salzburger Flachgau sowie die Vorarlberger Tallagen, im Alpengebiet gehören der Voralpenbereich, die Mur-Mürzfurche, das Enns- und das Untere Inntal dazu. Die von diesen Betrieben bewirtschaftete RLN umfaßte etwa 22 ha im Alpenvorland, lag bei über 18 ha im Alpengebiet und bei über 19 ha im Gesamtdurchschnitt der Betriebe. Der Kuhbestand je Betrieb betrug im Alpenvorland 24, im Alpengebiet 17 und insgesamt 19 Stück, wobei im Alpenvorland sowie in den Vorjahren auch 1982 die Tendenz einer weiteren Aufstockung festzustellen war. An durchschnittlicher Milchrichtmenge, die in den Buchführungsbetrieben 1982 erstmals erhoben wurde, stand den in diese Sonderauswertung einbezogenen Betrieben im Alpenvorland derzeit 89.000 kg, im Alpengebiet 67.300 kg und insgesamt 73.000 kg zur Verfügung, verkauft wurden 108.200 kg, 72.700 kg und 83.100 kg. Wenn die Richtmenge mit der verkauften Milchmenge aufgrund der verschiedenen Abrechnungszeiträume auch nicht streng vergleichbar ist, so zeigt sich doch, daß die ausgewerteten Betriebe des Alpenvorlands wesentlich stärker als jene des Alpengebiets überliefert haben. Der Arbeitskräftebesatz war mit 10,2 bis 10,7 VAK je 100 Hektar RLN niedriger als im Bundesmittel bzw. in den Grünlandwirtschaften, denen im wesentlichen diese Spezialbetriebe zuzuordnen sind. Bei 2,2 VAK bzw. 2,0 VAK je Betrieb entfallen demnach auf eine Person 10,9 Kühe im Alpenvorland und 8,5 Kühe im Alpengebiet (Tabelle 126 auf S. 196). Die Betriebe erzielten einen Rothertrag, der 1982 mit 38.200 S je Hektar RLN im Alpenvorland und 32.700 S im Alpengebiet errechnet wurde und der somit niedriger als im Durchschnitt der Grünlandwirtschaften des Alpenvorlands, aber höher als der Durchschnitt des Alpengebiets war. Der Rothertrag aus Milcherzeugung war bei einem Anteil von 56% im Alpenvorland und von über 54% im Alpengebiet gegenüber 1981 um 9 bzw. 2% höher. Während im Alpenvorland neben einem allgemein besseren Milchpreis eine um 6% gestiegene Verkaufsmenge zur Rothertragsverbesserung beitrug, ist im Alpengebiet aufgrund eines reduzierten Kuhbestands die Lieferleistung um 1% gesunken und die Rothertragsserhöhung dementsprechend schwächer ausgefallen. Bei der Rinderhaltung waren Steigerungen um 24% und 15% zu verzeichnen, sodaß im Alpenvorland bei niedrigeren Waldwirtschafts- und sonstigen Erträgen an der insgesamt 9%igen Rothertragsverbesserung die Milch 55% und die Rinderverkäufe 45% Anteil hatten. Demgegenüber hatten im Alpengebiet, wo der Ertragsrückgang in der Waldwirtschaft durch sonstige Erträge mehr als aufgewogen wurde, die Rinderhaltung 55% und die Milchwirtschaft 23% an der insgesamt 4%igen Rothertragsverbesserung Anteil. Mit durchschnittlich je 5% blieben die Auftriebstendenzen beim Aufwand im Alpenvorland relativ schwächer, im Alpengebiet waren sie hingegen stärker als beim Rothertrag. Hervorzuheben ist, daß die Investitionstätigkeit insbesondere in den Betrieben des Alpenvorlands eingeschränkt wurde und der Futtermittelaufwand, der 1982 rund ein Fünftel des Gesamtaufwands ausmachte, bei unveränderten Preisen um 12% höher als 1981 war. Weiters ist zu vermerken, daß die Auswertungsbetriebe vergleichsweise zum Bundesmittel relativ stark mit Fremdkapital belastet sind (Alpenvorland: 21% des Betriebsvermögens; Alpengebiet: 18%). Die Betriebe erzielten eine Arbeitsproduktivität, die mit 376.000 S je VAK im Alpenvorland und 306.000 S im Alpengebiet um

je 5% höher als im Vorjahr und damit mit Ausnahme des Nordöstlichen Flach- und Hügellands und Alpenvorlands über sämtlichen anderen Gebietsmitteln war. Mit einem **Landwirtschaftlichen Einkommen je FAK** von 128.000 S im Alpenvorland und 97.000 S im Alpengebiet lagen die Betriebe mit +10% bzw. +4% Steigerung gegenüber 1981 in der Einkommenskala im dritten Viertel des Bundesmittels bzw. der betreffenden Gebietsdurchschnitte. Das **Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK** erreichte im Alpenvorland 133.100 S und im Alpengebiet 104.200 S, das **Erwerbseinkommen je GFAK** 141.600 S bzw. 116.600 S. Das **Gesamteinkommen** war mit 156.000 S je GFAK im Alpenvorland und 134.000 S im Alpengebiet um 11% höher bzw. gleich hoch wie 1981, wovon 66 bzw. 84% privat verbraucht wurden und 34 bzw. 16% dem Eigenkapital zuflossen.

Schweinehaltung

Die 91 Betriebe, von denen 29 reine Mastbetriebe waren, wurden in der Hauptauswertung überwiegend als Ackerwirtschaften typisiert, die zu je 40% dem Alpenvorland und Südöstlichen Flach- und Hügelland, zu 12% dem Nordöstlichen Flach- und Hügelland und ansonsten vorwiegend dem Waldviertel zuzuordnen sind. Ihre durchschnittliche Kulturfläche betrug etwa 25 ha und die RLN 20 ha, wobei die Mastbetriebe im Durchschnitt etwas größer waren. Die Produktion umfaßte alle Varianten von der Ferkelaufzucht bis zur Mast auf Basis eines Ferkelzukaufs. Die Marktleistung lag bei einem durchschnittlichen Bestand von 221 Tieren in den kombinierten Betrieben und 182 Stück in den reinen Mastbetrieben im Jahr 1982 bei 471 bzw. 455 Mastschweinen und Ferkeln (Tabelle 127 auf S. 196). Gegenüber dem Vorjahr ist der Produktionswert der kombinierten Betriebe in der Schweinehaltung um 10% und der Rohertrag insgesamt um 6% und in den Mastbetrieben um 11 bzw. 7% gesunken, was bei einem leicht gestiegenen bzw. leicht gefallenem Produktionsvolumen auf die niedrigeren Mastschweine- und Ferkelpreise zurückzuführen war. Durch die günstigeren Ergebnisse im Feldbau wurde diese negative Entwicklung etwas gemildert. Niedrigere Ferkelpreise und ein geringeres Futterzukaufsvolumen drückten den Gesamtaufwand im Vergleich zu 1981 um 5% in den reinen Mastbetrieben und um 2% in den Betrieben insgesamt. Das im Vergleich zu 1981 eingeschränkte Investitionsvolumen drückte ebenfalls das Niveau des Aufwands. Durch die Produktion auf teilweiser Futterzukaufsbasis blieb die Rohertragsergiebigkeit des Aufwands allgemein schwächer als im Bundesdurchschnitt bzw. bei den Milchwirtschaftsbetrieben. Die Arbeitsproduktivität liegt bei den reinen Mastbetrieben (762.000 S je VAK) höher als in den Betrieben insgesamt (644.000 S je VAK) und hat, nachdem der Arbeitskräftebesatz allgemein rückläufig war, dadurch etwas schwächer (-4 bzw. -3%) als die Flächenproduktivität abgenommen. Das **Landwirtschaftliche Einkommen je FAK** betrug in den Betrieben insgesamt rund 164.800 S und in den reinen Mastbetrieben 158.100 S. An **Landwirtschaftlichem Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse** - wobei die öffentlichen Zuschüsse nur eine untergeordnete Rolle spielen - wurden 1982 166.700 S je FAK in den Betrieben insgesamt und 161.200 S in den Mastbetrieben erzielt, das waren gegenüber 1981 Abnahmen von 13 und 14%. Wie die Ergebnisentwicklung zeigt, waren diese Betriebe in wesentlich stärkerem Ausmaß als der Durchschnitt der Betriebe vom jeweiligen Marktgeschehen abhängig. Ihr

Einkommen unterliegt daher von Jahr zu Jahr größeren Schwankungen. Das **Erwerbseinkommen je GFAK** betrug 175.600 S in den Betrieben insgesamt und 172.000 S in den reinen Mastbetrieben. Das **Gesamteinkommen** war mit 192.500 S je GFAK um 10% geringer, der Verbrauch, der mit 73% einen höheren Anteil am Gesamteinkommen als 1981 hatte, erreichte 139.600 S je GFAK (+6%).

Eierproduktion

Für die Auswertung konnten die Ergebnisse von zehn Betrieben herangezogen werden, wobei diese Betriebe vorwiegend im Alpenvorland und Voralpengebiet gelegen sind. Im Durchschnitt standen 48 ha an Kulturfläche und 22 ha an RLN in Bewirtschaftung. Der Eierzeugung lag ein Durchschnittsbestand von rund 3300 Hennen zugrunde. Der Anteil der Eierproduktion am Gesamtrohertrag erreichte nicht ganz zwei Drittel, auf die RLN bezogen wurde eine ähnliche Flächenproduktivität wie bei den Schweinemastbetrieben erzielt. Es fallen hier auch die sonstigen Erträge aus Tierhaltung, Waldwirtschaft und Bodennutzung etwas stärker ins Gewicht, sodaß der Rohertrag 1982 insgesamt bei 76.100 S je ha RLN lag. Mit rund 12 VAK je 100 ha RLN ergibt sich ein etwas höherer Arbeitsbesatz als in den ausgewerteten Milchwirtschafts- und Schweinehaltungsbetrieben (Tabelle 128 auf S. 197). Bei gleich gebliebenem Hennenbestand und wenig veränderten Preisen wurde bei Eiern derselbe Produktionswert wie 1981 erreicht, der **Rohertrag** war als Folge gestiegener Bodennutzungserlöse um insgesamt 3% höher. Der **Aufwand** zeigte dieselbe Auftriebstendenz. Aufgrund der hohen Futterzukaufsquote (41% des Tierhaltungsrohertrags) und der Kosten, die mit dem Austausch des Hennenbestands verbunden sind, ist die Rohertragsergiebigkeit wesentlich niedriger als im Durchschnitt der Auswertungsbetriebe. Die **Arbeitsproduktivität** lag mit 655.000 S je VAK ebenso wie das **Landwirtschaftliche Einkommen** und das **Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse** mit 187.100 S und 191.000 S je FAK um 4 bzw. je 5% höher als 1981 und war damit um rund 15% besser als in den Schweinehaltungsbetrieben. Das **Erwerbseinkommen je GFAK** betrug 192.500 S. Vom **Gesamteinkommen**, das mit 204.000 S je GFAK gegenüber 1981 um 6% gestiegen ist, wurden 85% verbraucht, 15% dienten der Eigenkapitalbildung.

Betriebe mit guter Waldausstattung

In die Sondererhebung von Betrieben mit guter Waldausstattung waren 105 Betriebe einbezogen, davon 75 Grünland-Waldwirtschaften im Alpengebiet und 30 Acker-Grünlandwirtschaften und Acker-Waldwirtschaften im Wald- und Mühlviertel (Tabelle 129 auf S. 197). Infolge sinkender Holzpreise und geringerer Holznutzung gingen in diesen Betrieben die Erträge aus der Waldwirtschaft und damit der Beitrag des Waldes zum Landwirtschaftlichen Einkommen so stark zurück, daß dies durch erhöhte Erträge aus der Landwirtschaft nicht wettgemacht werden konnte.

Die walddreichen Betriebe des Alpengebiets nutzten um 9,2% weniger Holz als im Vorjahr (im Vergleich dazu lag der Gesamtschlag im Bundesgebiet um 8,9%, der des gesamten Kleinwaldes um 14,1% unter dem von 1981). Der Anteil des Stammholzes und des Schwachnutzholzes sank bei steigender Brennholzausformung. Bei gleichzeitig niedrigeren Holzpreisen ging

dadurch der Rohertrag aus der Waldwirtschaft um 21,2%, der Beitrag des Waldes zum Landwirtschaftlichen Einkommen je Betrieb um rund ein Viertel von 42,9 auf 32,9% zurück. Der starke Rückgang der Walderträge konnte nur zu einem geringen Teil durch Mehrerlöse aus den übrigen Betriebszweigen wettgemacht werden. Dadurch sank das durchschnittliche Betriebseinkommen je VAK um 10%, lag jedoch mit 123.529 S immer noch um 44,3% über dem Durchschnitt aller Bergbauernbetriebe des Alpengebiets. Es ist jedoch zu beachten, daß die verminderte Nutzung, welche mengenmäßig um rund 16% unter dem nachhaltig möglichen Holzeinschlag lag, bei gleichzeitiger Mindernutzung in qualitativer Hinsicht zu positiven Änderungen des stehenden Waldvermögens geführt haben dürfte. Das Landwirtschaftliche Einkommen, das Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentliche Zuschüsse je FAK und das Erwerbseinkommen sowie das Gesamteinkommen je GFAK betragen 106.200 S, 115.100 S, 125.500 S und 137.800 S.

In den walddreichen Betrieben des Wald- und Mühlviertels lag der Holzeinschlag als Folge großer Schneebruchschäden nun schon durch vier Jahre hindurch erheblich über der nachhaltig möglichen Nutzungsmenge. Trotz Rückgang des Holzeinschlages gegenüber 1981 lag dieser immer noch um rund ein Fünftel über der Nachhaltigkeitsmenge. Dieser quantitativen Mehrnutzung stand allerdings eine starke Verschiebung in qualitativ mindere Sortimente gegenüber; deren Gründe einerseits in der erforderlichen Aufarbeitung von Schadhölzern, andererseits in der ungünstigen Preis- und Absatzsituation für Starkholz zu suchen sein dürften. Der Starkholzanteil fiel auf 38% gegenüber rund 50% im Durchschnitt 1977 bis 1982, der Brennholzanteil stieg auf 40% (Durchschnitt 1977 bis 1982: 30%). Durch diese Sortimentsverschiebung dürfte die mengenmäßige Übernutzung in Hinblick auf den Wert des stockenden Holzbestands egalisiert werden. Der hohe Brennholzanteil diente überwiegend dem Eigenverbrauch, welcher mit rund 32 rm je Betrieb etwa in gleicher Höhe wie im Alpengebiet lag und damit den Eigenbedarf an Wärmeenergie weitestgehend abgedeckt haben dürfte. Das Betriebseinkommen je VAK entsprach in den Wald- und Mühlviertler Betrieben mit guter Waldausstattung etwa dem Bundesdurchschnitt aller Betriebe, lag jedoch um 35% über dem Durchschnitt der Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels. Das Landwirtschaftliche Einkommen, das Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK und das Erwerbseinkommen sowie das Gesamteinkommen je GFAK betragen 91.900 S, 100.500 S, 110.100 S sowie 129.400 S.

Fremdenverkehr

Von den 2252 ausgewerteten Haupterwerbsbetrieben hatten 446 Betriebe Einnahmen aus der Gästebeherbergung, davon lagen 376 Betriebe im Alpengebiet (etwas mehr als ein Drittel der dort ausgewerteten Betriebe). Um die Bedeutung dieses zusätzlichen Einkommens näher zu beleuchten, wurden wieder jene Betriebe gesondert ausgewertet, in denen das Fremdenverkehrseinkommen 1981 mehr als 20.000 S erreichte. Es waren dies im Alpengebiet 178 Betriebe, von denen 99 Betriebe der Gruppe mit einem Einkommen aus Fremdenverkehr bis 50.000 S und 79 jener mit über 50.000 S zuzuordnen waren. Diese beiden Gruppen unterschieden sich dadurch, daß bei durchschnittlich acht Betten und

einer Auslastung je Bett mit 51 Nächtigungen das durchschnittliche Fremdenverkehrseinkommen 1982 einmal 29.549 S, das andere Mal bei durchschnittlich elf Betten und einer Auslastung mit 69 Nächtigungen 85.064 S betragen hat. Im Durchschnitt bewirtschafteten die Betriebe eine Kulturfläche von 63 ha, von denen 26 ha forstlich genutzt wurden. Die RLN wurde mit 17,4 ha errechnet. Der Viehbesatz liegt bei 124 GVE je 100 ha RLN, in den Betrieben stehen durchschnittlich neun bis zwölf Kühe. Insgesamt waren 1982 2,2 Personen beschäftigt, das entsprach einem Besatz von 12,7 GFAK je 100 ha RLN (Tabelle 130 auf S. 198). Der Rohertrag betrug 1982 28.000 S je Hektar RLN und 246.000 S je VAK, von denen 66% der Land- und 12% der Forstwirtschaft zuzurechnen waren. Ein exakter Vergleich dieser Teilmasse mit den in diesen Gebieten insgesamt ausgewerteten Betrieben ist nicht möglich, weil die Ergebnisse nicht gewichtet, sondern gewogen gerechnet wurden. Es läßt sich aber daraus doch ableiten, daß die Auswahlbetriebe im Durchschnitt zwar größer, ansonsten aber in der land- und forstwirtschaftlichen Produktionsstruktur dem Durchschnitt des Alpengebiets ähnlich sind. Das Landwirtschaftliche Einkommen und das Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK betragen 80.700 S und 88.100 S. 1982 wurde mit 111.200 S je GFAK ein Erwerbseinkommen erzielt, das zwar höher ist als im Durchschnitt dieser Produktionslage (1982: 92.898 S), doch gegenüber 1981 insbesondere durch niedrigere Erlöse aus der Zimmervermietung um 2% rückläufig war. Vom Erwerbseinkommen entfielen auf das Landwirtschaftliche Einkommen 62%, auf öffentliche Zuschüsse 6% und auf Einkommen aus dem Fremdenverkehr mit 54.200 S je Betrieb 22%. An Gesamteinkommen standen 126.600 S je GFAK zur Verfügung, von denen 100.400 S (+5%) oder 79% und dem Verbrauch zugeführt wurden, 21% verblieben als Eigenkapitalzuwachs.

Die Ertragslage in Nebenerwerbsbetrieben

Von insgesamt 405 *Nebenerwerbsbetrieben* (1981: 404) wurden die Buchabschlüsse des Jahres 1982 einer statistischen Auswertung unterzogen. Auf die Flach- und Hügellagen (Nordöstliches Flach- und Hügelland, Südöstliches Flach- und Hügelland, Alpenvorland und Kärntner Becken) entfielen hiervon 160 Betriebe, auf das Wald- und Mühlviertel 58 und auf das Alpengebiet (Alpenostrand, Voralpengebiet und Hochalpengebiet) 187. Im gewichteten Mittel hatten diese Betriebe eine Kulturfläche von 15,25 ha; sie setzte sich aus 10,82 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche (8,70 ha RLN) und 4,43 ha Waldfläche zusammen. Die Kulturflächen je Betrieb steigen aufgrund der unterschiedlichen natürlichen und betriebsstrukturellen Gegebenheiten von den Flach- und Hügellagen über das Wald- und Mühlviertel bis zum Alpengebiet an. Die RLN folgt ebenfalls diesem Trend. Vergleicht man diese betriebsstrukturellen Daten mit jenen der Haupterwerbsbetriebe, und zwar jeweils an Hand der Gesamtdurchschnitte, so ergibt sich, daß in den Nebenerwerbsbetrieben die bedeutend kleineren Kultur- und Nutzflächen zu finden sind. Der Viehbesatz betrug 8,48 GVE je Betrieb und 97,50 GVE je 100 Hektar RLN. Der Kuhbestand erreichte 3,95 Stück je Betrieb. Der betriebsbezogene Viehbesatz nahm im Vergleich zu 1981 ein wenig zu, der nutzflächenbezogene etwas ab. Auch diese Strukturangaben unterschreiten die jeweils bei den Haupterwerbsbetrieben vorhandenen Größen.

Der **Arbeitskräftebesatz** (fast ausschließlich Familienarbeitskräfte) für den landwirtschaftlichen Betrieb betrug 1982 im gewichteten Durchschnitt der ausgewerteten Nebenerwerbsbetriebe 13,86 VAK je 100 Hektar RLN. Im Vergleich zu den Durchschnittswerten der Haupterwerbsbetriebe weisen die Nebenerwerbsbetriebe weiterhin nutzflächenbezogen ein größeres Handarbeitsvolumen auf. Im Vergleich zu 1981 ist wieder eine Verminderung eingetreten (-5%). Die **Gesamt-Familienarbeitskräfte** – das sind das land- und forstwirtschaftlich bzw. nichtlandwirtschaftlich beschäftigte Betriebsleiterehepaar sowie die ganz oder zeitweilig mitarbeitenden Familienarbeitskräfte, soweit sie dem gemeinsamen Haushalt angehören, betragen im Berichtsjahr 1,89 je Betrieb, womit gegenüber 1981 kaum eine Veränderung eintrat. Im außerlandwirtschaftlichen Erwerb waren gesamtdurchschnittlich 0,71 Arbeitskräfte je Betrieb tätig. Es handelt sich weiterhin beinahe zur Gänze um Lohnempfänger. Im Alpengebiet besitzt die Erwerbstätigkeit in Nebenbetrieben und im Fremdenverkehr Bedeutung. Die Anzahl der Familienangehörigen war mit 5,59 je Betrieb auszuweisen, sie schwankte zwischen 5,36 Personen in den Flach- und Hügellagen und 5,91 Personen im Wald- und Mühlviertel. Insgesamt gleicht diese Familiengröße der durchschnittlich in den Haupterwerbsbetrieben festgestellten.

Der **Rohrertrag je Hektar RLN** stieg 1982 im gewichteten Mittel der Nebenerwerbsbetriebe um 6% von 30.704 S (1981) auf 32.416 S (Tabelle 131 auf S. 198 und 199). Das ist eine den Haupterwerbsbetrieben gleiche Zuwachsrate; die absolute Betragshöhe war allerdings wieder deutlich geringer (-6%). Im Vergleich zu 1981 erzielten die Betriebe des Wald- und Mühlviertels mit 10% die stärkste Steigerung der Flächenerträge, in den Flach- und Hügellagen waren es 6% und im Alpengebiet nur 2%. Vom gesamten Rohrertrag entfielen 1982 im gewichteten Mittel auf jenen aus der Tierhaltung 52,1% und auf den der Bodennutzung 22,2%; 4,2% trug die Waldwirtschaft zum Rohrertrag bei, 14,6% die sonstigen Erträge. Das Schwergewicht der Rohrertragsbildung liegt also bei der tierischen Veredlungswirtschaft, deren Anteil in den Flach- und Hügellagen betrug 45,0%, im Alpengebiet 60,2% und im Wald- und Mühlviertel 65,9%. Die Bodennutzungserträge sind nur in den Flach- und Hügellagen bedeutsam (33,7%), die forstliche Ertragskomponente im Alpengebiet (8,5%). Innerhalb der Bodennutzung dominieren in den Flach- und Hügellagen insbesondere Getreide sowie Wein, Obst und Gemüse, in der Tierhaltung vor allem die Schweine. Im Wald- und Mühlviertel überwiegen nach wie vor die Rohrerträge aus Milch und Milchprodukten, es folgen jene aus der Rinder- und Schweinehaltung. Im Alpengebiet wirken vor allem wieder die Produktionszweige Milch- und Rinderwirtschaft ertragsbildend. Im Vergleich zu 1981 hat in den Nebenerwerbsbetrieben der Rohrertrag aus der Bodennutzung stärker als in den Haupterwerbsbetrieben zugenommen (33% gegenüber 26%). Die Erträge an Getreide stiegen um 24%, jene an Hackfrüchten um 15% und die an Wein, Obst und Gemüse um 49%. Der aus der Tierhaltung erzielte Rohrertrag verblieb mit +1% praktisch auf Vorjahresniveau. Bei den Rindern erhöhte er sich um 9%, bei Milch um 4%. Die bei Schweinen erwirtschafteten Rohrerträge gingen um 10% (ähnlich wie in den Haupterwerbsbetrieben) zurück. Die waldwirtschaftlichen Geldbeträge waren in den Nebenerwerbsbetrieben um 33% kleiner als 1981, der Rückgang war also noch kräftiger als in den Haupterwerbsbetrieben (-23%).

Die **Marktleistungsquote** betrug 1982 im gewichteten Mittel der Nebenerwerbsbetriebe 84,9%. In

den Flach- und Hügellagen war sie mit 87,3% am höchsten, im Wald- und Mühlviertel erreichte sie 85,7 und im Alpengebiet 79,3%. Sowohl aus der gegenüber 1981 erfolgten Rohrertragsentwicklung als auch aus den vorerwähnten Relationen geht hervor, daß die Nebenerwerbsbetriebe einen bedeutenden marktwirtschaftlichen Faktor darstellen.

Der **Aufwand** (subjektiv) stieg 1982 im Mittel der Nebenerwerbsbetriebe um 3% auf 26.770 S je Hektar RLN. Das ist zwar geringer als in den Haupterwerbsbetrieben, doch lag er absolut wieder um 7% höher. Am aufwandsintensivsten wurde wieder in den Flach- und Hügellagen gewirtschaftet (31.407 S), 22.328 und 22.245 S je Hektar RLN ergaben sich im Alpengebiet und im Wald- und Mühlviertel. Nahezu ausschließlich handelt es sich um Sachaufwendungen, weil ja kaum familienfremde Arbeitskräfte zum Einsatz kommen.

Das **Investitionsvolumen** je Hektar war in den Nebenerwerbsbetrieben 1982 wesentlich größer als in den Haupterwerbsbetrieben (10.171 gegenüber 7803 S, das sind +30%). Vor allem auf dem Gebäudesektor kommt dies zum Tragen. Auch hinsichtlich des **Aktiven- und Passivenstandes** errechnen sich sehr deutliche Unterschiede, hier überschritten die Nebenerwerbsbetriebe durchschnittlich um 34 bzw. 37% die in den Voll- und Zuerwerbsbetrieben festgestellten Werte. Die somit viel größere Kapitalintensität der Nebenerwerbsbetriebe erklärt sich im wesentlichen aus ihrer anders gelagerten Betriebsstruktur (kleinere Kultur- und Nutzflächen, daher je Flächeneinheit höheres Besatzkapital) und aus der besseren Verfügbarkeit von Geldmitteln (aus dem Nebenerwerb).

Der **Rohrertrag je VAK** betrug im gewichteten Mittel der Nebenerwerbsbetriebe 233.882 S, das ist im Vergleich zu 1981 um 11% mehr (Haupterwerbsbetriebe: +6%). Die im Verhältnis zu den Haupterwerbsbetrieben trotzdem wesentlich (-27%) geringere Arbeitsproduktivität kann u. a. auch aus der nachfolgenden vergleichenden Darstellung der Streuung des je VAK erbrachten Rohrertrages ersehen werden:

Die Gliederung der Betriebe nach dem Rohrertrag je Arbeitskraft in Prozenten

Rohrertrag in S je Arbeitskraft	Mittel der	
	Neben-	Voll- und Zu-
	erwerbsbetriebe	
bis 100.000	10,0	4,7
100.000 bis 150.000	18,1	10,8
150.000 bis 200.000	15,4	14,0
200.000 bis 250.000	17,6	15,5
250.000 bis 300.000	12,5	13,4
300.000 und darüber	26,4	41,6
insgesamt	100,0	100,0

Die relativ niedrige Arbeitsproduktivität, das alljährlich eher gedrückte Niveau der nutzflächenbezogenen Rohrerträge und die beachtliche Aufwandsintensität der Nebenerwerbsbetriebe schlagen sich vor allem in einer beträchtlich kleineren Einkommensschöpfung aus dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb nieder.

Das **Landwirtschaftliche Einkommen** ergab im gewichteten Mittel der Nebenerwerbsbetriebe 1982 41.606 S je FAK, das ist um 28% mehr als 1981, aber nur 31% des in den Haupterwerbsbetrieben durchschnittlich erzielten. **Einschließlich der öffentlichen Zuschüsse** betrug es je FAK 46.426 S, womit es seit 1981 um 27% stieg, aber jenes der Haupterwerbsbetriebe um

66% unterschritt. Regional bewegte sich das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse von 29.215 S im Alpengebiet bis zu 50.432 bzw. 58.024 S im Wald- und Mühlviertel bzw. in den Flach- und Hügellagen. Während somit im letzterwähnten Gebiet eine Verbesserung um 51% und im Wald- und Mühlviertel eine solche um 28% zu verzeichnen ist, trat im Alpengebiet eine seit dem Vorjahr 10%ige Verringerung ein. Das **Erwerbseinkommen je GFAK** und das **Gesamteinkommen je GFAK** erreichten 1982 im gewichteten Mittel der ausgewerteten Nebenerwerbsbetriebe 121.319 und 138.713 S, das sind um je 11% mehr als 1981. Im Gegensatz zum Betriebs- und Landwirtschaftlichen Einkommen weichen diese beiden Erfolgsgrößen von jenen der Haupterwerbsbetriebe nach oben ab, sie lagen 1982 um 4 bzw. 5% über deren Bundesmittel. Damit haben sich die **Einkommensverhältnisse in den Nebenerwerbsbetrieben** abermals günstiger entwickelt. Die Regionalunterschiede haben sich gegenüber 1981 weiter vergrößert und bewegen sich zwischen dem Alpengebiet und den Flach- und Hügellagen von rund 103.900 S bis 135.000 S je GFAK beim Erwerbseinkommen und von rund 123.100 S bis zu 150.900 S je GFAK beim Gesamteinkommen.

Die Gliederung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen je Familienarbeitskraft in Prozenten

Landwirtschaftliches Einkommen in S je FAK	Mittel der	
	Neben-erwerbsbetriebe	Voll- und Zuerwerbsbetriebe
negativ	20,0	3,8
bis 20.000	16,2	4,7
20.000 bis 40.000	14,6	11,0
40.000 bis 60.000	14,9	15,0
60.000 bis 80.000	9,6	12,7
80.000 bis 100.000	9,3	10,3
100.000 und darüber	15,4	42,5
insgesamt	100,0	100,0

Die Gliederung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je Familienarbeitskraft in Prozenten

Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse in S je FAK	Mittel der	
	Neben-erwerbsbetriebe	Voll- und Zuerwerbsbetriebe
negativ	17,7	2,8
bis 20.000	14,7	4,1
20.000 bis 40.000	16,4	9,4
40.000 bis 60.000	13,3	14,6
60.000 bis 80.000	11,7	13,4
80.000 bis 100.000	9,0	11,4
100.000 und darüber	17,2	44,3
insgesamt	100,0	100,0

Die Gliederung der Betriebe nach dem Erwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft in Prozenten

Erwerbseinkommen in S je GFAK	Mittel der	
	Neben-erwerbsbetriebe	Voll- und Zuerwerbsbetriebe
negativ	0,3	2,0
bis 50.000	4,7	14,2
50.000 bis 100.000	34,3	33,5
100.000 bis 150.000	31,3	23,7
150.000 bis 200.000	17,9	12,6
200.000 und darüber	11,5	14,0
insgesamt	100,0	100,0

Die Gliederung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft in Prozenten

Erwerbseinkommen in S je GFAK	Mittel der	
	Neben-erwerbsbetriebe	Voll- und Zuerwerbsbetriebe
negativ	—	1,2
bis 50.000	1,8	8,8
50.000 bis 100.000	23,8	30,7
100.000 bis 150.000	36,2	26,3
150.000 bis 200.000	20,6	15,7
200.000 und darüber	17,6	17,5
insgesamt	100,0	100,0

Die **Aufgliederung des erzielten Gesamteinkommens 1982** ergibt, daß ähnlich wie bisher nur 20,9% auf das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich 2,2% öffentlicher Zuschüsse für betriebliche Zwecke (Haupterwerbsbetriebe: 77,4%, davon 3,0% öffentliche Zuschüsse), jedoch 66,6% auf außerbetriebliche Erwerbseinkommen (Haupterwerbsbetriebe: 11,5%) entfallen. Diese somit gegenüber dem Vorjahr verringerten Anteile des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens sind auf eine verbesserte landwirtschaftliche Einkommensquote zurückzuführen. Das gesamte Erwerbseinkommen erreichte somit wie 1981 anteilig 87,5% (Haupterwerbsbetriebe: 88,9%). Das Sozialeinkommen trug zum Gesamteinkommen wieder 12,5% bei (Haupterwerbsbetriebe: 11,1%). Im Wald- und Mühlviertel hat das Landwirtschaftliche Einkommen mit 22,7% den verhältnismäßig höchsten Anteil, im Alpengebiet war er mit 11,0% (14,9% einschließlich 3,9% öffentlicher Zuschüsse) sehr gering. Die außerbetrieblichen Erwerbseinkommen erreichten in den Flach- und Hügellagen und auch im Alpengebiet mit 66,1 bzw. 69,5% das größte Gewicht. Die Sozialeinkommen betragen sich mit zwischen anteilig 10,5% in den Flach- und Hügellagen und 15,6% im Alpengebiet.

Die Gliederung des Gesamteinkommens in Prozenten

	Gesamteinkommen		davon entfallen in Prozenten auf				
	in S je Gesamt-Familienarbeitskraft	%	Landwirtschaftliches Einkommen	Öffentliche Zuschüsse	Außerbetriebliches Erwerbseinkommen	Erwerbseinkommen	Sozialeinkommen
Flach- und Hügellagen	150.905	100	22,7	0,7	66,1	89,5	10,5
Wald- und Mühlviertel	135.733	100	21,2	3,9	61,6	86,7	13,3
Alpengebiet	123.077	100	11,0	3,9	69,5	84,4	15,6
Mittel der Nebenerwerbsbetriebe	138.713	100	18,7	2,2	66,6	87,5	12,5
Mittel der Voll- und Zuerwerbsbetriebe	131.742	100	74,4	3,0	11,5	88,9	11,1

Der Verbrauch erreichte 1982 im Schnitt der Nebenerwerbsbetriebe 111.296 S je GFAK (+ 11%) und war um 13% höher als in den Haupterwerbsbetrieben. In den Flach- und Hügellagen ergaben sich rund 119.200 S je GFAK, im Wald- und Mühlviertel sowie im Alpengebiet knapp 103.400 bzw. über 103.500 S.

Aus der Kapitalflußrechnung ist ersichtlich, daß vom Einnahmenüberschuß, welcher 1982 den Nebenerwerbsbetrieben im gewichteten Mittel zu rund 85% aus dem außerlandwirtschaftlichen Umsatzbereich stammt, über 31% für Investitionen verwendet wurden (1981: 29%). Auf den Privatverbrauch entfielen über 65% (1981: 64%). Nach wie vor stehen also den Nebenerwerbsbetrieben wesentlich mehr Barmittel zur Verfügung als den Haupterwerbsbetrieben (durchschnittlich 30.236 gegenüber 16.238 S je Hektar RLN). Dem Anlagenbereich flossen davon 9554 S zu, bei den Voll- und Zuerwerbsbetrieben waren es 6801 S je Hektar RLN. Beim Privatverbrauch lauten die Beträge 19.805 und 9123 S. Diese Vergleichsergebnisse lassen den Schluß zu, daß die außerbetrieblichen und zumeist im Weg eines unselbständigen Erwerbs erarbeiteten Einkommen den Nebenerwerbsbetrieben weiterhin eine unvergleichlich größere finanzielle Liquidität und Flexibilität gestatten, als dies im allgemeinen in den Haupterwerbsbetrieben der Fall ist.

Eine Gliederung der Einkommensergebnisse von Nebenerwerbsbetrieben innerhalb der Berghöferschwerniszonen läßt erkennen, daß auch bei diesen mit zunehmend ungünstigen natürlichen Standortverhältnissen ein zumeist deutlicher Rückgang der

Pro-Kopf-Einkommen einhergeht. Das trifft insbesondere für die Betriebe der Zone 3 zu.

Die Nebenerwerbsbetriebe stellen für die Erhaltung der Mindestbesiedlungsdichte des ländlichen Raumes sowie für die Gestaltung der Kultur- und Erholungslandschaft einen wesentlichen Faktor dar. Ihre Produktionskraft bildet überdies gegebenenfalls bei außerösterreichisch bedingten Krisenfällen eine wertvolle Reservekapazität zur Versorgung des Inlands mit Grundnahrungsmitteln. Allerdings halten diese Betriebe – wie ihren Buchführungsergebnissen u. a. zu entnehmen ist – eine Aufwandsintensität aufrecht, welche im Ungleichgewicht zum erzielten Rohertrag steht. Wurde in den Haupterwerbsbetrieben 1982 mit dem Einsatz von 100 S Aufwand bundesdurchschnittlich ein Rohertrag von 146 S erzielt, so waren es im Mittel der Nebenerwerbsbetriebe 121 S. Dieses ungünstige Verhältnis zwischen Produktionsmitteleinsatz und Produktionsergebnis belastet auch das aus dem Landwirtschaftsbetrieb erzielte Einkommen, sodaß beträchtliche Teile aus dem außerlandwirtschaftlichen Einkommen zu den Betriebsaufwendungen zugeschossen werden müssen. Inwieweit diese ökonomische Verhaltensweise zukünftig in Anbetracht der in zahlreichen Regionen immer schwieriger werdenden allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse und der damit einhergehenden Verknappung des Angebots an außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen beibehalten werden kann, wurde schon in den bisherigen Berichten in Frage gestellt. Allenfalls kann dadurch in weiterer Folge eine Intensivierung des Produktionsvolumens – auf-

Die Entwicklung der Betriebsergebnisse von Nebenerwerbsbetrieben, 1975 bis 1982

	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	Index 1982 (1975 = 100)
<i>Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Hektar RLN</i>									
Flach- und Hügellagen	22.858	26.118	28.748	31.488	29.812	32.889	36.748	38.927	170
Wald- und Mühlviertel	18.015	19.826	19.522	21.442	21.984	23.424	24.964	27.563	153
Alpengebiet	16.995	18.379	19.497	21.056	21.189	23.050	24.838	25.439	150
Gewichtetes Mittel	19.929	22.264	23.924	26.093	25.413	27.802	30.704	32.416	163
<i>Die Entwicklung des Landwirtschaftlichen Einkommens, Schilling je Hektar RLN</i>									
Flach- und Hügellagen	3.436	4.674	4.345	5.514	3.114	4.766	5.348	7.520	219
Wald- und Mühlviertel	2.212	3.682	2.505	3.297	3.739	3.886	4.603	5.318	240
Alpengebiet	1.318	2.027	2.214	2.919	2.322	3.141	3.656	3.111	236
Gewichtetes Mittel	2.445	3.504	3.270	4.208	2.882	4.013	4.646	5.646	231
<i>Die Entwicklung des Erwerbseinkommens, Schilling je GFAK</i>									
Flach- und Hügellagen	69.017	84.358	84.925	94.431	89.300	103.469	113.888	135.000	196
Wald- und Mühlviertel	55.492	65.122	71.732	79.245	93.647	96.735	102.361	117.745	212
Alpengebiet	59.165	68.459	75.049	76.464	82.739	93.164	104.812	103.876	176
Gewichtetes Mittel	63.281	75.600	79.513	85.495	87.126	98.680	109.067	121.319	192
<i>Die Entwicklung des Gesamteinkommens, Schilling je GFAK</i>									
Flach- und Hügellagen	75.689	91.947	94.254	107.918	102.959	118.500	129.123	150.905	199
Wald- und Mühlviertel	63.994	73.022	81.704	94.279	107.386	112.717	118.592	135.733	212
Alpengebiet	67.066	77.045	84.537	91.104	99.441	110.090	120.918	123.077	182
Gewichtetes Mittel	70.684	83.635	88.977	99.621	102.018	114.555	124.750	138.713	196
<i>Die Entwicklung des Verbrauches, Schilling je GFAK</i>									
Flach- und Hügellagen	61.808	71.136	79.397	85.047	89.134	100.234	106.718	119.182	193
Wald- und Mühlviertel	45.911	54.035	63.530	70.010	81.396	82.874	89.424	103.396	225
Alpengebiet	51.873	58.308	68.266	71.485	80.813	89.222	96.310	103.546	200
Gewichtetes Mittel	55.771	63.891	73.179	77.910	84.964	94.052	100.618	111.296	200

grund der aufgezeigten Rothertragsstruktur vornehmlich in der tierischen Veredlungswirtschaft – eintreten, womit die Haupterwerbsbetriebe marktmäßig verstärkt konkurrenzieren werden könnten.

Wie ein langjähriger Vergleich wichtiger Betriebsergebnisse von Nebenerwerbsbetrieben zeigt, ist seit 1975 die Flächenproduktivität im gewichteten Mittel um 63% höher geworden. Das je GFAK errechnete Erwerbseinkommen stieg im gleichen Zeitraum um 92 und das Gesamteinkommen um 96%. Der Verbrauch je GFAK hat um 100% zugenommen.

Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1970 bis 1982

Im langjährigen Vergleich der Jahre 1970 bis 1982 zeigen die wichtigsten aus Buchführungsunterlagen bäuerlicher Voll- und Zuerwerbsbetriebe ermittelten Betriebsergebnisse folgende Entwicklung:

Der Rothertrag je Hektar RLN stieg im Mittel aller ausgewerteten Haupterwerbsbetriebe im Zeitraum 1970 bis 1982 um 139% von 15.270 S auf 36.525 S (Tabelle 132 auf S. 200). Diese Entwicklung wurde insbesondere durch eine 67%ige Verbesserung des durchschnittlichen Preisniveaus land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse bewirkt, zum Teil auch durch die Zunahme des Produktionsvolumens. Im allgemeinen war ein jährlicher Anstieg der Flächenproduktivität gegeben – ausgenommen 1979. Die stärksten Steigerungen sind für die Jahre 1972, 1973, 1976, 1980 und 1982 festzuhalten, die geringsten für 1971 und 1977. In den Produktionsgebieten zeigt sich im großen und ganzen ebenfalls eine steigende Tendenz der Flächenproduktivität – wenn auch mit großen Unterschieden. Die seit 1970 stärksten Rothertragszunahmen mit rund 30.000 S ergaben sich im Alpenvorland sowie im Südöstlichen Flach- und Hügelland, überwiegend also in Gebieten mit verhältnismäßig hohen Flächenleistungen. Die im langjährigen Vergleich geringsten Zunahmen zeigten die Rotherträge der Betriebe des Hochalpengebiets und des Kärntner Beckens. Bei allen diesen Veränderungen liegen hinsichtlich des absoluten Niveaus der Flächenroherträge sehr unterschiedliche Ausgangspositionen vor, welche bei der Beurteilung der relativen Steigerungsraten nicht unbeachtet bleiben dürfen. So waren z. B. in den Flach- und Hügellagen, in einigem auch im Alpenvorland und im Kärntner Becken, schon 1970 relativ hohe Flächenerträge vorzufinden, während demgegenüber in den Berglagen und deren Randzonen sowie im Wald- und Mühlviertel ein deutlich geringeres Ausgangsniveau gegeben war. Die im langfristigen Vergleich bestehenden Unterschiede bei den nutzflächenbezogenen Rotherträgen bewegen sich von knapp 70% im Jahrfünft 1970/74 bis zu rund 80 bis 96% in den darauffolgenden Jahren (1975 bis 1982). Damit zeigt sich, daß die aufgrund betriebsstruktureller und natürlicher Produktionsbedingungen vorhandenen regionalen Rothertragsdifferenzierungen im längerfristigen Vergleich zugenommen haben. In Abhängigkeit von diesen Gegebenheiten wirkt sich zudem die für die einzelnen Betriebszweige nicht immer einheitliche Absatz- und Preissituation aus.

Der Aufwand je Hektar RLN (ohne Lohnansatz für die mitarbeitenden Familienmitglieder, aber einschließlich der Pacht-, Zins- und Ausgedinglasten) stieg von 1970 bis 1982 im Bundesmittel um 144% von 10.260 auf 25.049 S. Ausschlaggebend für diese Zunahme war die Verteuerung von Betriebsmitteln

und Dienstleistungen (+ 125%), wegen eines zumeist betriebswirtschaftlich angemessenen Einsatzes von Produktionsmitteln durch die bäuerlichen Betriebsleiter blieben die mengenmäßigen Steigerungen der Flächenaufwendungen vergleichsweise gering. Ebenso wie beim Rothertrag wurde die im Gesamtmittel bis 1982 aufscheinende Aufwandserhöhung in Form mehr oder weniger ausgesprägter ständiger Jahreszunahmen wirksam. Innerhalb der Produktionsgebiete weisen die nutzflächenbezogenen Betriebsaufwendungen in ihrer Entwicklung ähnliche Differenzierungen wie die Rotherträge auf. Die seit 1970 relativ geringste Steigerungsrate beim Aufwand je Hektar RLN war insbesondere für die Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellands zutreffend, verhältnismäßig gering nahm sie überdies im Kärntner Becken und im Hochalpengebiet zu. Beachtlich größer wurde der Aufwand hingegen vor allem im Alpenvorland und im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Die regionalen Differenzierungen der absoluten je Hektar RLN ermittelten Aufwandsbeträge bewegten sich im Zeitabschnitt 1970 bis 1976 zwischen 63 und 71%, nachher jedoch bei durchschnittlich 83 bis 93% – also in deutlich höherem Umfang.

Die langjährige Entwicklung des Arbeitskräftebesatzes je 100 Hektar RLN verdeutlicht den tiefgreifenden Struktur- und Bewirtschaftungswandel in den bäuerlichen Familienbetrieben. Im Bundesmittel der Haupterwerbsbetriebe betrug der Rückgang zwischen 1970 und 1982 30% (von 16,45 auf 11,47 VAK je 100 Hektar RLN). Die bei weitem stärkste Reduktion der Zahl der Handarbeitskräfte zeigte sich aufgrund zumeist günstiger natürlicher und struktureller Produktionsgrundlagen im Nordöstlichen Flach- und Hügelland (-45%); ähnlich stark war sie in den Betrieben des Kärntner Beckens (-44%). Im Hochalpengebiet betrug der Rückgang noch 32%, in den übrigen Regionaldurchschnitten zwischen 21 bis 29%. Die Entwicklung des Arbeitskräftebestands der Land- und Forstwirtschaft wurde in den vergangenen Jahren nicht nur vom Rationalisierungsfortschritt und den Strukturänderungen im Agrarbereich beeinflußt, sondern auch in sehr erheblichem Umfang von der Situation des gesamten Arbeitsmarktes.

Der Rothertrag je VAK, eine wichtige Meßgröße für die jeweilige Höhe der Arbeitsproduktivität, hat bundesdurchschnittlich seit 1970 eine Verbesserung um 243% von 92.827 auf 318.439 S erfahren (Tabelle 133 auf S. 201). Die stärksten Produktivitätsgewinne konnten 1972 und 1973 sowie 1976 erzielt werden. Die zwischen den Produktionsgebieten bestehenden Produktivitätsunterschiede erstrecken sich von 68% (1970) bis zu 114% (1975). Hervorzuheben ist, daß insbesondere ab dem Jahr 1974 diese Regionaldifferenzierungen stets erheblich sind und zum Teil über 100% liegen. Daraus kann der Schluß gezogen werden, daß die für die jeweilige Höhe der Arbeitsproduktivität in entscheidendem Umfang maßgebenden Standort- und Strukturfaktoren sowie die von Absatz- und Preisgegebenheiten ausgehenden Einflüsse von zunehmender Bedeutung sind, ansonsten folgen die produktionsgebietsweisen Tendenzen im großen und ganzen weitgehend den im Bundesmittel aufgezeigten jährlichen Veränderungen. Allerdings sind vereinzelt auch Stagnationen oder Rückschläge eingetreten; letzteres trifft aber nur für das Nordöstliche Flach- und Hügelland und das Alpenvorland (1979) bzw. für das Kärntner Becken (1982) zu. Die bis zum Jahr 1982 kräftigsten Produktionsgewinne waren im Durchschnitt des Nordöstlichen Flach- und Hügellands (+ 314%) zu verzeichnen, wobei hier schon

zu Beginn des dargestellten 13jährigen Vergleichszeitraumes ein hohes Niveau des je VAK ermittelten Rothertrages vorliegt. Im Vergleich dazu setzten sich die in den anderen Produktionsgebieten vorhandenen Fortschritte merklich ab, in besonders begrenztem Rahmen blieben sie im Wald- und Mühviertel (+ 190%) sowie im Hochalpengebiet und am Alpenostrand (+207 bzw. +211%). Wie aus der nachstehenden Übersicht hervorgeht, ist die bis 1982 erreichte Steigerung der Arbeitsproduktivität überwiegend auf kräftig verbesserten Rotherträgen je Hektar RLN zurückzuführen, erst in zweiter Linie wirkte sich die Verringerung des Handarbeitsbesatzes aus:

Die Entwicklung des Rothertrages je Hektar RLN und je VAK sowie des Arbeitsbesatzes je 100 Hektar RLN (Bundesmittel), Index (1970 = 100)

	Rothertrag je Hektar RLN		Arbeitsbesatz je 100 ha RLN
		VAK	
1970	100,0	100,0	100,0
1971	105,4	109,0	96,8
1972	118,2	129,0	91,6
1973	135,7	152,0	89,2
1974	146,8	167,6	87,5
1975	158,1	188,9	83,7
1976	173,2	211,4	81,9
1977	182,0	225,8	80,6
1978	192,4	240,0	78,4
1979	192,3	247,9	77,6
1980	216,2	287,3	75,3
1981	226,6	323,0	70,2
1982	239,2	343,1	69,7

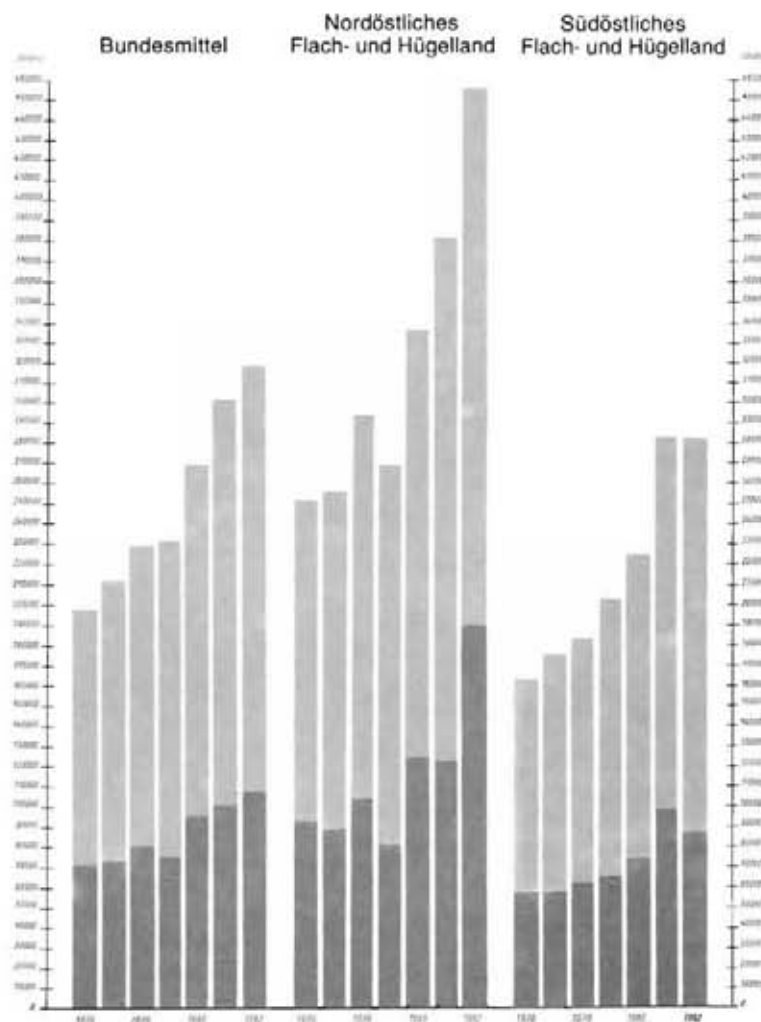
Wird der je VAK errechnete Rothertrag mit Hilfe des Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse deflationiert, so beträgt der im Zeitabschnitt 1970 bis 1982 erzielte reale Produktivitätsgewinn im Mittel aller untersuchten Haupterwerbsbetriebe 105,5%.

Die Entwicklung des Rothertrages je VAK, der Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse und des preiskorrigierten Rothertrages je VAK (Bundesmittel) Index (1970 = 100)

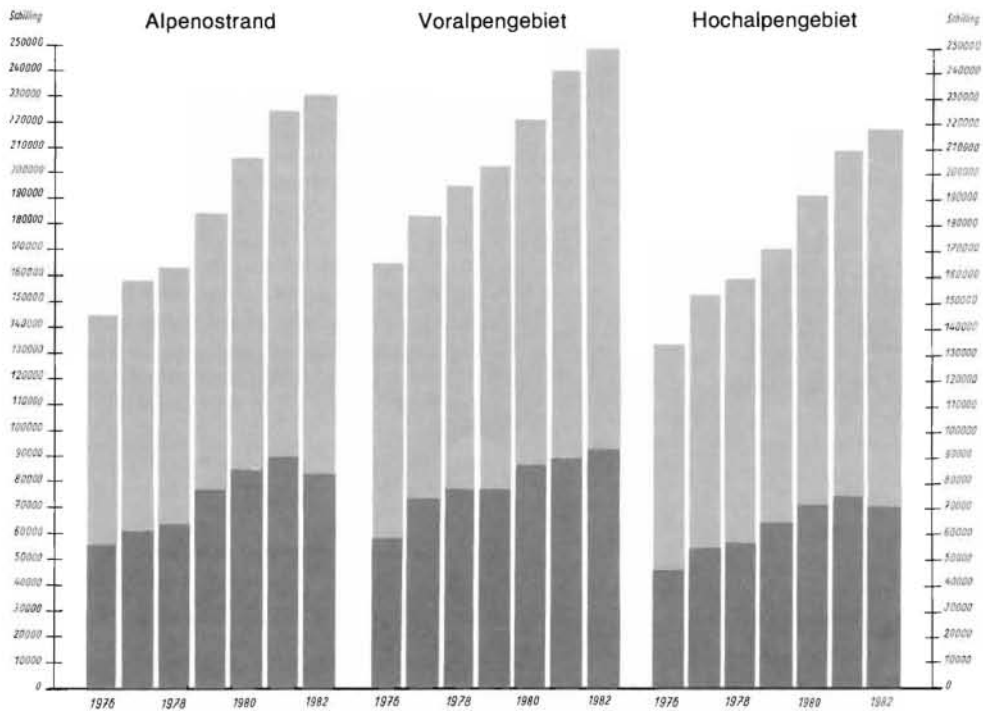
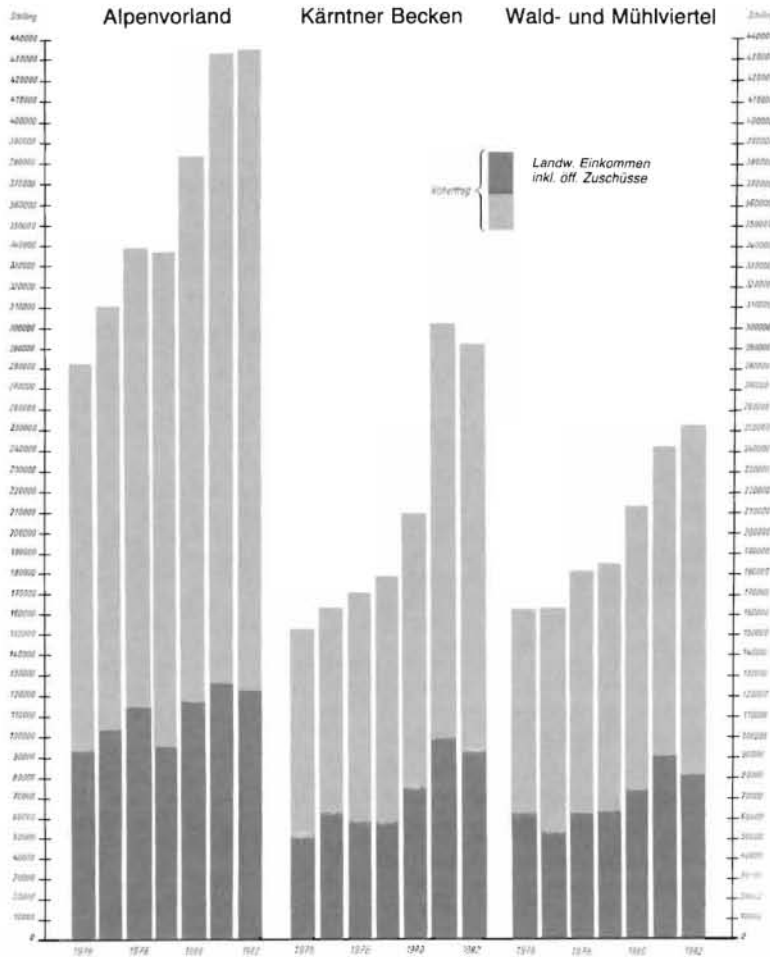
	Rothertrag je VAK	Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse	Preiskorrigierter Rothertrag je VAK
1970	100,0	100,0	100,0
1971	109,0	101,0	107,9
1972	129,0	112,4	114,8
1973	152,0	124,1	122,5
1974	167,6	130,2	128,7
1975	188,9	135,3	139,6
1976	211,4	143,2	147,6
1977	225,8	146,9	153,7
1978	240,0	153,2	156,7
1979	247,9	149,9	165,4
1980	287,3	158,7	181,0
1981	323,0	170,8	189,1
1982	343,1	167,0	205,5

Die Einkommensentwicklung je Hektar RLN war durch eine Erhöhung im Bundesdurchschnitt um 129 bzw. 128% (Landwirtschaftliches Einkommen bzw. Betriebseinkommen) gekennzeichnet, womit eine Betragshöhe von 11.476 bzw. 13.972 S erreicht worden ist.

Die Entwicklung des Rothertrages und Landwirtschaftlichen Einkommens einschließlich öffentlicher Zuschüsse in den Jahren 1976 bis 1982 in Schilling je Arbeitskraft



Die Entwicklung des Rohertrages und Landwirtschaftlichen Einkommens einschließlich öffentlicher Zuschüsse in den Jahren 1976 bis 1982 in Schilling je Arbeitskraft



Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK stieg im Bundesmittel seit 1970 um 219% von 32.490 auf 103.574 S (Durchschnitt

jährlich: + 10,1%). Bei dieser Einkommensgröße konnten insbesondere in den Jahren 1972 bis 1976 und 1980 jeweils bedeutende Fortschritte erzielt werden. Die zwi-

schen den Regionaldurchschnitten bestehenden Ergebnisdifferenzierungen wurden vor allem ab dem Jahr 1974 bemerkenswert und erreichten 1982 mit 200% den bisherigen Höchststand. Die seit 1970 bei weitem kräftigste Zunahme des je FAK erwirtschafteten Landwirtschaftlichen Einkommens ergab sich im Durchschnitt der Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellands (+386%), gefolgt vom Mittel des Alpenvorlands (+232%). Eine im Vergleich dazu geringere Entwicklung ergab sich im Hochalpengebiet (+132%), aber auch im Wald- und Mühlviertel und am Alpenostrand (+154 bzw. +167%). Real ist das ohne öffentliche Zuschüsse errechnete Landwirtschaftliche Einkommen von 1970 bis 1982 im Bundesmittel um 54% von 32.490 auf 50.036 S je FAK gestiegen (Durchschnitt jährlich: +3,7%). Die bis 1982 stärksten Zunahmen verzeichneten auch hier das Nordöstliche Flach- und Hügelland (+135%), die mit Abstand geringste Verbesserung ergab sich im Hochalpengebiet (+12%).

Produktionsgebiete	Landwirtschaftliches Einkommen real S je FAK			
	1970	1980	1981	1982
Nordöstl. Flach- und Hügelland	39.204	68.113	62.017	91.991
Südöstl. Flach- und Hügelland	28.948	40.504	49.593	41.520
Alpenvorland	36.793	63.663	64.133	58.918
Kärntner Becken	30.412	40.760	50.758	44.753
Wald- und Mühlviertel	29.868	38.812	40.392	36.612
Alpenostrand	28.714	43.395	42.542	36.997
Voralpengebiet	27.751	43.680	40.517	39.531
Hochalpengebiet	27.354	35.088	34.493	30.710
Bundesmittel	32.490	49.403	49.104	50.036

Das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse für betriebliche Zwecke erfuhr im Zeitraum 1970 bis 1982 folgende bundesdurchschnittliche Entwicklung:

Landwirtschaftliches Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse
(Bundesmittel) Index (1970 = 100)

Jahr	nominal		real	
	S je FAK	Index	S je FAK	Index
1970	33.800	100,0	33.800	100,0
1971	35.468	104,9	33.876	100,2
1972	44.209	130,8	39.721	117,5
1973	49.964	147,8	41.741	123,5
1974	55.313	163,7	42.191	124,8
1975	63.054	186,6	44.342	131,2
1976	70.687	209,1	46.322	137,1
1977	72.622	214,9	45.107	133,5
1978	80.032	236,8	48.010	142,0
1979	75.596	223,7	43.722	129,4
1980	93.960	278,0	51.121	151,3
1981	100.448	297,2	51.171	151,4
1982	107.789	318,9	52.072	154,1

Nominell stieg das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK einschließlich öffentlicher Zuschüsse bis 1982 ebenfalls um 219% auf 107.789 S, real um 54% auf 52.072 S. Ähnlich wie bei den bisher aus den Buchführungsunterlagen bäuerlicher Haupterwerbsbetriebe aufgezeigten Ergebnissen ist auch diese Einkommensgröße seit 1970 fast regelmäßig gestiegen. Besonders positive Entwicklungen zeigten nominell die Jahre 1972 bis 1976 und 1980, real die Jahre 1972 und 1980. Der durchschnittliche jährliche Anstieg betrug zwischen 1970 und 1982 nominell 10,2% (real 3,7%), zwischen 1975 und 1982 nominell 8,0% (real 2,3%).

Das Betriebseinkommen je VAK stieg seit 1970 bundesdurchschnittlich um 227% von 37.210 auf 121.813 S. Wenn auch – wieder

mit Ausnahme von 1979 – die Steigerung jährlich erfolgte, so waren die jeweiligen Zuwachsraten doch stark unterschiedlich und schwankten zwischen über 20% in den Jahren 1972 und 1980 bis zu nur 3% im Jahr 1977. Bemerkenswerte Zunahmen konnten im übrigen auch in den Jahren 1973 bis 1976 (jeweils über 10%) verzeichnet werden.

Das Erwerbseinkommen je GFAK betrug 1982 im Bundesmittel 117.079 S und ist somit in den letzten acht Jahren um 69% gestiegen. Vor allem 1980 ergab sich eine bedeutende Verbesserung, welche den ein Jahr zuvor eingetretenen Rückgang mehr als ausglich.

Die Entwicklung des Erwerbseinkommens je GFAK
(Bundesmittel), Index (1975 = 100)

Jahr	S je GFAK	Index
1975	69.146	100,0
1976	77.016	111,4
1977	79.513	115,0
1978	87.383	126,4
1979	84.270	121,9
1980	102.729	148,6
1981	109.402	158,2
1982	117.079	169,3

Seit 1975 ist das Erwerbseinkommen im Durchschnitt jährlich um 7,8% gestiegen.

Das Gesamteinkommen erhöhte sich je Betrieb seit 1970 bundesdurchschnittlich von 97.182 S auf 279.383 S (+187%). Die höchsten Zunahmen konnten 1972 bis 1974 sowie 1978 und 1980 erzielt werden. Nur geringe Steigerungen traten vor allem 1971 und 1977 ein, 1979 war durch einen Rückgang gekennzeichnet. Die zwischen regionalen Abstufungen betragen 27 bis maximal 87% – blieben also im Vergleich zu den bisher je Arbeitskraft ermittelten Einkommensgrößen gemäßigter. Rückläufige Jahresbewegungen traten vor allem 1979 auf, vorher blieb dies fallweise auf einzelne Produktionsgebiete beschränkt. Die bis 1982 weitaus beste Entwicklung des durchschnittlich erzielten Gesamteinkommens je Betrieb ergab sich für das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit 301%. Die relativ geringste Verbesserung war im Hochalpengebiet festzustellen (+129%). Wenn diese Maßgröße im Vergleich zu den anderen Einkommensgrößen regional doch etwas weniger differenziert ist, so ist dies im wesentlichen auf zwei Ursachen zurückzuführen: Erstens werden das Landwirtschaftliche und das Betriebs-Einkommen je Arbeitskraft ausgewiesen, wogegen das Gesamteinkommen je Betrieb (das ist je Familie) dargestellt wird; zweitens sind im Gesamteinkommen insbesondere auch außerlandwirtschaftliche Einkommen aus selbständigem und nichtselbständigem Erwerb und aus dem Sozialeinkommen (Familienbeihilfen, Renten) enthalten. Aus diesem Grund werden bei der Bildung der Gesamteinkommen oft sehr unterschiedliche Faktoren wirksam. Seit 1970 ist das Gesamteinkommen je Betrieb im Durchschnitt jährlich um 9,2% (real: +2,8%) gestiegen, seit 1975 um 7,5% (real: +1,9%).

Die Vermögensrente, welche die Verzinsung des im Betrieb investierten Eigenkapitals darstellt, zeigte im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie zum Teil im Alpenvorland positive Ergebnisse. Im Bundesmittel war das Ergebnis jedoch auch im längerfristigen Zeitraum negativ.

Im Bestreben, insbesondere die Einkommensentwicklung innerhalb der bäuerlichen Betriebe möglichst transparent darzustellen, werden im vorliegenden Bericht erst-

Änderungsraten des Drei-Jahresmittels im Vergleich zur Vorperiode in Prozenten

Landwirtschaftliches Einkommen									
Drei-Jahresmittel	Nord-östliches Flach- und Hügelland	Süd-östliches Flach- und Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	Bundesmittel
1969/70/71	7,2	9,0	6,6	10,7	11,1	13,6	13,3	9,8	9,5
1970/71/72	23,5	10,4	12,4	5,6	11,9	8,4	14,3	13,6	14,7
1971/72/73	18,1	15,1	15,9	14,6	9,4	14,1	11,5	11,4	14,5
1972/73/74	18,0	14,5	20,3	17,4	12,7	14,3	11,6	6,9	15,5
1973/74/75	18,1	15,5	16,9	13,6	8,1	6,0	10,3	- 1,0	12,3
1974/75/76	13,7	9,8	17,0	4,0	15,4	6,6	9,4	4,0	12,2
1975/76/77	8,3	6,0	13,8	5,2	2,5	6,6	15,1	12,4	8,9
1976/77/78	4,7	3,3	12,2	3,6	7,6	10,9	11,7	11,9	8,2
1977/78/79	- 4,7	3,7	1,0	4,1	0,0	12,1	9,0	12,0	1,9
1978/79/80	13,3	9,2	4,9	7,6	12,7	12,8	6,0	9,7	9,5
1979/80/81	5,1	18,4	3,9	22,1	11,0	12,5	4,7	10,9	8,0
1980/81/82	33,4	9,2	8,0	15,0	7,7	2,6	5,8	2,5	12,0
Landw. Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK									
Drei-Jahresmittel	Nord-östliches Flach- und Hügelland	Süd-östliches Flach- und Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	Bundesmittel
1969/70/71	7,3	8,2	6,7	9,8	10,9	13,0	13,4	8,8	9,2
1970/71/72	23,4	9,9	12,5	6,4	10,9	8,7	14,2	13,5	14,3
1971/72/73	18,3	15,1	15,2	14,3	9,1	14,2	11,0	11,0	14,2
1972/73/74	18,1	14,2	20,0	16,9	12,2	13,6	11,9	7,6	15,3
1973/74/75	18,4	15,0	17,0	13,5	8,7	6,1	11,7	0,9	12,6
1974/75/76	13,7	9,5	16,9	4,5	15,5	6,9	11,2	5,2	12,3
1975/76/77	8,2	6,3	13,8	5,8	3,4	7,2	15,5	13,1	9,2
1976/77/78	4,5	4,1	12,0	3,7	7,6	11,2	12,0	12,3	8,2
1977/78/79	- 4,8	3,7	1,1	4,3	0,3	12,4	9,1	12,1	2,2
1978/79/80	13,5	8,9	4,8	7,5	12,0	12,6	6,1	9,4	9,3
1979/80/81	5,2	17,7	4,2	22,3	10,9	12,3	5,0	10,4	8,2
1980/81/82	33,2	8,9	8,1	14,5	8,9	3,2	5,3	2,9	11,9
Gesamteinkommen je Betrieb									
Drei-Jahresmittel	Nord-östliches Flach- und Hügelland	Süd-östliches Flach- und Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	Bundesmittel
1969/70/71	5,7	7,8	6,4	9,3	10,5	10,4	11,3	9,8	8,5
1970/71/72	20,4	10,4	8,6	6,2	11,5	6,0	10,4	11,4	12,0
1971/72/73	17,5	13,3	13,7	11,9	11,9	13,5	9,0	9,4	13,3
1972/73/74	16,1	14,3	16,8	13,1	15,8	12,5	11,4	7,8	14,3
1973/74/75	13,7	13,6	13,7	11,0	8,8	7,3	10,2	3,6	10,9
1974/75/76	8,7	9,6	12,9	3,1	11,7	4,9	9,5	5,5	9,4
1975/76/77	5,1	5,5	11,2	6,2	2,6	5,2	9,8	8,7	6,8
1976/77/78	3,4	5,1	10,5	3,7	9,6	9,7	12,2	10,0	7,9
1977/78/79	- 3,6	4,9	2,2	3,7	4,5	11,3	10,6	11,0	3,8
1978/79/80	11,9	8,7	5,2	4,6	11,8	10,2	8,0	8,4	8,9
1979/80/81	6,4	13,3	5,0	17,4	9,4	9,3	6,0	8,0	7,7
1980/81/82	30,1	7,0	8,1	13,2	6,1	2,5	5,1	3,0	10,3

mals sogenannte gleitende Durchschnitte (jeweils Drei-Jahres-Mittel) für das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK (mit und ohne öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke) und das Gesamteinkommen je Betrieb ausgewiesen. Die Verwendung bzw. Gegenüberstellung solcher Drei-Jahres-Mittel soll Ergebniszufälligkeiten bzw. auf spezifische Jahresgegebenheiten beruhende Ergebnisveränderungen mildern oder weitgehend ausschalten. Wie aus der bundesdurchschnittlichen Änderungsrate zu ersehen ist, waren vor allem im Jahrfünft 1971 bis 1975 günstige Einkommensentwicklungen zu verzeichnen. Die 1981 aufscheinenden Prozentänderungen sind zum Teil durch die aufgrund der LBZ 1980 geänderten Ergebniszugewichtung bedingt, die aber den tatsächlichen Strukturverhältnissen entspricht. Ab dem Jahr 1976 verzeichnen die anhand der gleitenden Durchschnitte errechneten Veränderungen ein geringeres Einkommenswachstum. Nach Produktionsgebieten gesehen wird auch bei dieser Ergebnisaufbereitung wieder ein stark unterschiedliches Entwicklungsbild sichtbar. Die in den Flach- und Hügellagen vorhandenen Veränderungen entsprechen weitgehend den im Bundesmittel aufgezeigten, wogegen in den anderen Regionen zum Teil hievon abweichende Trendbildungen vorliegen. Vor allem lassen die vor- und hochalpinen Lagen sowie der Alpenostrand teils bis zum Ende der siebziger Jahre stärkere Einkommensverbesserungen erkennen (Tabelle Seite 85).

Begriffbestimmungen

a) Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Land- und Forstwirtschaft

Dem Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft wird die gesamte Erzeugung landwirtschaftlicher und forstlicher Produkte zugezählt, gleichgültig ob sie in Betrieben, die überwiegend mit der agrarischen Produktion befaßt sind, oder in anderen Betrieben anfallen. Die nichtlandwirtschaftliche Wertschöpfung bäuerlicher Betriebe (z. B. Fremdenverkehr) ist dagegen nicht enthalten (funktionelle Abgrenzung). Die Erzeugung von Gemüse und Blumen in Haus- und Kleingärten wird nicht erfaßt. Winzergenossenschaften und Kellereien werden dem Sektor Land- und Forstwirtschaft zugerechnet, Jagd, Fischerei und Bienenhaltung sind in sonstiger Tierproduktion enthalten. Aus diesen Gründen decken sich die Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft nicht mit den Einkommen der bäuerlichen Bevölkerung. Land- und Forstwirte erzielen Einkommen aus gewerblicher Tätigkeit u. a., andererseits fließen landwirtschaftliche Einkommen Personen zu, die überwiegend außerhalb der Land- und Forstwirtschaft tätig sind.

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft

Die Endproduktion (Rohertrag, Brutto-Produktion) der Land- und Forstwirtschaft ergibt sich aus der Gesamtproduktion nach Abzug des internen Betriebsverbrauches, der innerlandwirtschaftlichen Umsätze an Saatgut, Futtermitteln, Zuchtvieh, Holz für Betriebszwecke u. a. sowie des Schwundes. Der Rohertrag aus Land- und Forstwirtschaft umfaßt somit die Marktleistung einschließlich Exporte, den Eigenverbrauch der landwirtschaftlichen Haushalte sowie Bestandsveränderungen.

Vorleistungen

Die Vorleistungen (Betriebsaufwand) umfassen alle Bezüge der Land- und Forstwirtschaft an Betriebsmitteln und Dienstleistungen von anderen Sektoren (einschließlich Rückkäufe von Verarbeitungsrückständen landwirtschaftlicher Produkte, wie z. B. Mühlennachprodukte, Molkerei- und Brauereirückstände u. ä.) sowie die Importe landwirtschaftlicher Vorprodukte (Saatgut, Zucht- und Nutzvieh, Futtermittel). Löhne und Gehälter sind im System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Bestandteil des Netto-Ertrages (Beitrag zum Volkseinkommen).

Abschreibung

Die Abschreibungen der Volkseinkommensrechnung unterscheiden sich von den steuerlichen und betriebswirtschaftlichen Abschreibungen. Sie werden vom jeweiligen Wiederbeschaffungswert unter Berücksichtigung der tatsächlichen Lebensdauer ermittelt.

Brutto-Inlandsprodukt

Das Brutto-Inlandsprodukt mißt die im Inland entstandene wirtschaftliche Leistung (Geldwert aller im Inland produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der Vorleistungen). Vom bisher verwendeten Brutto-Nationalprodukt unterscheidet es sich durch den Saldo der Faktoreinkommen von und nach dem Ausland.

Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt (Brutto-Wertschöpfung) wird ermittelt, indem von der Endproduktion die Vorleistungen abgesetzt werden. Für die Berechnung der Brutto-Wertschöpfung zu Marktpreisen werden die Produkte und Produktionsmittel zu Preisen frei Hof bewertet. Werden dem Brutto-Inlandsprodukt etwaige Subventionen zugezählt und indirekte Steuern abgezogen, ergibt sich die Wertschöpfung zu Faktorkosten.

Volkseinkommen

Das Volkseinkommen umfaßt alle Leistungsentgelte, die der Wohnbevölkerung eines Landes (physische und juristische Personen) in einem Zeitraum aus ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zufließen (Löhne und Gehälter sowie Einkommen aus Besitz und Unternehmung).

Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Volkseinkommen resultiert aus ihrem Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten nach Abzug der Abschreibungen.

Partielle Produktivitäten

Als Arbeitsproduktivität der Land- und Forstwirtschaft wird der Beitrag dieses Sektors zum Brutto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten je Beschäftigtem dargestellt.

Die Flächenproduktivität der Landwirtschaft umfaßt den Wert der Endproduktion je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche.

Im Zeitvergleich werden sowohl die Arbeitsproduktivität als auch die Flächenproduktivität als reale Größen betrachtet und zu konstanten Preisen einer Basisperiode berechnet.

b) Buchführungsergebnisse

Die im vorliegenden Bericht zur Darstellung gebrachten Buchführungsergebnisse stammen von bäuerlichen Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetrieben.

Ein *Vollerwerbsbetrieb* im Sinn dieses Berichtes und in Abweichung von der in der LBZ 1980 verwendeten Definition ist ein Betrieb, in dem das Betriebsleiterehepaar und die im gemeinsamen Haushalt lebenden, ganz oder teilweise in der Land- und Forstwirtschaft mitarbeitenden Familienmitglieder mindestens 90% des gesamten Erwerbseinkommens (Landwirtschaftliches Einkommen und nichtlandwirtschaftliches Erwerbseinkommen) aus der Land- und Forstwirtschaft erwirtschaften.

Als *Zuerwerbsbetriebe* gelten jene Betriebe, in denen das Betriebsleiterehepaar und die im gemeinsamen Haushalt lebenden, ganz oder teilweise in der Land- und Forstwirtschaft mitarbeitenden Familienmitglieder 50 bis unter 90% des gesamten Erwerbseinkommens aus der Land- und Forstwirtschaft erwirtschaften.

Nebenerwerbsbetriebe sind jene Betriebe, in denen das Betriebsleiterehepaar und die im gemeinsamen Haushalt lebenden, ganz oder teilweise in der Land- und Forstwirtschaft mitarbeitenden Familienmitglieder 50 und mehr Prozent des gesamten Erwerbseinkommens aus nichtlandwirtschaftlichen bzw. außerbetrieblichen Erwerbsquellen schöpfen.

Das gesamte Erwerbseinkommen bzw. das Gesamteinkommen sind je *Gesamt-FAK* auszudrücken (GFAK). Das sind die Vollarbeitskräfte, errechnet aus: land- und forstwirtschaftlich bzw. nichtlandwirtschaftlich beschäftigtes Betriebsleiterehepaar sowie die ganz oder teilweise mitarbeitenden Familienarbeitskräfte, soweit sie dem gemeinsamen Haushalt angehören.

In einem nur durch familieneigene Arbeitskräfte bewirtschafteten Betrieb, der verschuldet ist oder Ausgedinglasten zu tragen hat, ist das Endresultat der Buchführung das *Landwirtschaftliche Einkommen*.

In einem schuldenfreien Lohnarbeiterbetrieb dagegen, wo z. B. sowohl die Verwaltung als auch die Arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft nur in Händen von kollektivvertraglich entlohnten familienfremden Personen liegen, ist das Buchführungsergebnis der *Reinertrag*. Bei dessen Ermittlung wird in den Familienbetrieben der Buchführungsaufwand (subjektiver Aufwand) um die Lohnansätze der Besitzerfamilie vermehrt (= effektive betriebliche Mitarbeit der Besitzerfamilie zu kollektivvertraglichen Sätzen bewertet und Betriebsleiterzuschlag für die disponierende Tätigkeit des Betriebsinhabers). 270 bis 300 Arbeitstage ergeben eine Familien-(Voll-)Arbeitskraft (FAK) oder unter Einschluß von familienfremden Arbeitskräften eine Vollarbeitskraft (VAK). Der subjektive Aufwand wird um die Schuld- bzw. Pachtzinsen und die Ausgedinglasten vermindert.

Nachstehend sind nun die wichtigsten im Bericht verwendeten Begriffe kurz umschrieben:

Der Aufwand

Der Aufwand ist der zu Erzielung des Rohertrages aufgewendete Wert an Arbeit und Sachgütern. Er setzt sich zusammen aus:

1. a) den Kosten für die fremden Arbeitskräfte (Barlohn, Sozialversicherung, Verpflegung und Deputate),
b) den sonstigen Ausgaben für den sachlichen Betriebsaufwand (Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Treibstoffe, Reparaturkosten, Schadensversicherungen, Betriebssteuern u. a. m.),
c) den Schuld-, Pachtzinsen und Ausgedinglasten;
2. dem Geldwert der Naturalleistungen des Haushal-

ten für den Betrieb (z. B. Haushaltsabfälle für Futterzwecke);

3. der Abnahme von Vorräten und Vieh (Minderwerte) und der wertmäßigen Absetzung für Abnutzung (Amortisation).

Die Höhe des Aufwandes je Flächeneinheit ist ein Maßstab für die Intensität des Betriebes.

Der Arbeitserledigungsaufwand

Der Arbeitserledigungsaufwand setzt sich aus dem Personalaufwand (Lohnansatz der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne) und dem Energieaufwand (ohne Brennstoffe), den Erhaltungsaufwendungen und Amortisationen für Maschinen und Geräte sowie für bauliche Anlagen zusammen.

Der Rohertrag

Der Rohertrag (des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes) besteht aus:

1. den Betriebseinnahmen aus dem Verkauf der Wirtschaftserzeugnisse;
2. dem Geldwert der
 - a) Lieferungen und Leistungen des Betriebes an den Haushalt der Besitzerfamilie?
 - b) Naturallieferungen an die familienfremden Arbeitskräfte,
 - c) Lieferungen und Leistungen des Betriebes für längerdauernde Anlagen (z. B. eigenes Holz für Neubauten);
3. den Zunahmen von Vorräten, Vieh- und Pflanzenbeständen (Mehrwerte).

Das Landwirtschaftliche Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen ergibt sich aus der Differenz zwischen Rohertrag und Aufwand (subjektiv). Es umfaßt jenen Betrag, der dem Bauern für seine nicht entlohnte Arbeit und seinen mithelfenden, nicht entlohnten Familienangehörigen als Entgelt für die Arbeitsleistung einschließlich dispositiver Tätigkeit, den Einsatz des Eigenkapitals und die unternehmerische Tätigkeit zufließt. Das Landwirtschaftliche Einkommen setzt sich aus dem bedungenen Arbeitseinkommen der Besitzerfamilie (Lohnansatz) und dem unbedungenen Kapitaleinkommen (Vermögensrente) zusammen. Letzteres stellt die Verzinsung des Reinvermögens (Aktivkapital abzüglich Fremdkapital) dar.

Erwerbseinkommen

Die Summe aus Landwirtschaftlichem Einkommen, öffentlichen Zuschüssen und außerbetrieblichem Erwerbseinkommen wird als Erwerbseinkommen bezeichnet.

Das Gesamteinkommen

Das Gesamteinkommen stellt den Geldwert jener Gütermengen und Leistungen dar, den die Besitzerfamilie im Lauf eines Jahres verbrauchen kann, ohne das anfängliche gesamte Reinvermögen zu mindern.

Das Gesamteinkommen entspricht der Summe von Landwirtschaftlichem Einkommen und nichtlandwirtschaftlichem Erwerbseinkommen (Gehälter, Löhne bzw. aus selbständiger Tätigkeit in Form von Fremdenverkehr und anderen Nebenbetrieben), von Sozialeinkommen (Sozialrenten und Kinderbeihilfen) sowie von öffentlichen Zuschüssen für betriebliche Zwecke (einschließlich Bewirtschaftungsprämie).

Die Vermögensrente

Die Vermögensrente stellt die Verzinsung des im Betrieb investierten Eigenkapitals dar. Sie errechnet sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansatz für die Besitzerfamilie).

Das Betriebseinkommen

Das Betriebseinkommen enthält die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals (Aktivkapital), den Lohnansatz der Besitzerfamilie sowie die Lohnkosten und sozialen Lasten der familienfremden Arbeitskräfte.

Der Reinertrag

Der Reinertrag stellt die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals, also des Aktivkapitals (Eigen- und Fremdkapital), dar. Er errechnet sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansatz der Besitzerfamilie) zuzüglich der Schuldzinsen und Ausgedinglasten. Er ist weiters zu ermitteln, indem vom Betriebseinkommen die Fremdlöhne und der Lohnansatz für die familieneigenen Arbeitskräfte in Abzug gebracht werden.

Der Arbeitsertrag und der Arbeitsverdienst

Der Arbeitsertrag ist jenes Entgelt für die Arbeit von familieneigenen und familienfremden Arbeitskräften, das verbleibt, wenn vom Betriebseinkommen der Zinsansatz des Aktivkapitals (bedungenes Einkommen von Eigen- und Fremdkapital) in Abzug gebracht wird. Der Arbeitsertrag darf nicht mit dem Arbeitsverdienst verwechselt werden, der sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen durch Verminderung um den Zinsansatz des Reinvermögens ergibt und sich ausschließlich auf die Familienarbeitskräfte bezieht.

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Die Ertrags-Kosten-Differenz errechnet sich aus dem Reinertrag (unbedungenes Kapitaleinkommen) abzüglich des Zinsansatzes des Aktivkapitals (bedungenes Kapitaleinkommen) oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Produktionskosten (= Aufwand plus Zinsansatz des Aktivkapitals). Somit gibt die Ertrags-Kosten-Differenz an, in welchem Maß die Produktionskosten durch den Rohertrag gedeckt sind.

Vollverpflegte Familienangehörige

Ein vollverpflegter Familienangehöriger ist eine Person, die durch 365 Tage im gemeinsamen Haushalt verköstigt wird, wobei Kinder bis zum 15. Lebensjahr zur Hälfte gerechnet werden.

Die Gesamtfläche

Die Gesamtfläche eines landwirtschaftlichen Betriebes umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche, den Wald und die unproduktiven Flächen einschließlich etwaiger ideeller Flächen aus Anteilsrechten an Gemeinschaftsbesitz und aus Nutzungsrechten auf fremden Grund und Boden.

Die Kulturfläche

Die Kulturfläche umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche und den Wald. Sie errechnet sich daher auch aus der Gesamtfläche abzüglich der unproduktiven Flächen. Sie ist seit 1973 für die Einstufung der Buchführungsbetriebe in die entsprechende Betriebsgrößenklasse maßgebend.

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche umfaßt das Ackerland, Gartenland, die Rebflächen, die Wiesen und Weiden sowie Almen und Bergmäher einschließlich der ideellen Flächen aus Anteilsrechten an landwirtschaftlichem Gemeinschaftsbesitz oder Nutzungsrechten an reiner Weidefläche auf fremdem Grund und Boden.

Die Waldfläche

Die Waldfläche umfaßt die bestockte und nichtbestockte Holzbodenfläche einschließlich der ideellen Waldflächen aus Anteilsrechten an Gemeinschaftsbesitz oder an Nutzungsrechten auf fremdem Grund und Boden.

Die Ertragswaldfläche

Zur Ertragswaldfläche werden alle Waldflächen gerechnet, die derzeit planmäßig auf Holzherzeugung bewirtschaftet werden. Die Ertragswaldfläche entspricht somit der um die Fläche des ertragslosen Schutzwaldes und sonstiger ertragsloser Wälder verminderten Waldfläche.

Die reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)

Die reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche errechnet sich aus den normalertragsfähigen Flächen, wie Ackerland, Gartenland, Rebflächen, zwei- und mehrmähdigen Wiesen, Kulturweiden, zuzüglich der auf normalertragsfähige Flächen umgerechneten extensiven Dauergraslandarten (einmähdige Wiesen, Streuwiesen, Hutweiden sowie Almen und Bergmäher). Die Flächenäquivalente sind hier auch für Anteilsrechte an einem Gemeinschaftsbesitz und an Nutzungsrechten auf fremdem Grund und Boden berücksichtigt.

Die Großvieheinheit (GVE)

Eine Großvieheinheit entspricht einem Lebendgewicht von 500 kg. Es können sämtliche Viehkategorien jeden Alters auf diesen gemeinsamen Ausdruck für den gewichtsmäßigen Viehbesatz umgerechnet werden. Erfolgt die Umrechnung auf GVE nur bei Rauhfuttermessern (Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen), dann wird der GVE-Besatz in RGV (rauhfuttermessende Großvieheinheiten) ausgedrückt.

Die Bergzoneneinteilung

In den geltenden Verordnungen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft sind sämtliche Bergbauernbetriebe Österreichs festgelegt, wobei jeder dieser Bergbauernbetriebe je nach Klima, äußerer und innerer Verkehrslage mit einer gewissen Punkteanzahl (Katasterkennwert) im Berghöfekataster aufschien. Basierend auf diesem Katasterkennwert wurden mit Wirksamkeit 1976 die Bergbauernbetriebe drei Erschwerniszonen zugeordnet, wofür die Hilfskriterien „innere Verkehrslage“ (Hangneigung) und wahlweise die „äußere Verkehrslage“ (Betriebszufahrt) bzw. der „landwirtschaftliche Hektarsatz“ herangezogen und bewertet worden sind.

Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahr 1982

Die Zielsetzungen des Landwirtschaftsgesetzes sowie der Regierungserklärungen sind für die land- und forstwirtschaftliche Förderungspolitik maßgebend. Im besonderen geht es um die Erhaltung leistungsfähiger bäuerlicher Betriebe sowie die Festigung ihrer Wettbewerbsfähigkeit. Im Rahmen eines einzel- und überbetrieblichen Förderungskonzeptes ist die Förderungspolitik durch die Bereitstellung zinsverbilligter Kredite und Beihilfen bestrebt, die Modernisierung und Rationalisierung bäuerlicher Betriebe zu unterstützen, diese im Bergbauern- und Grenzlandgebiet vor allem auch durch die Erhöhung der Direktzahlungen (Bergbauernzuschuß) zu erhalten, die Vermarktungsstrukturen und Absatzwege zu verbessern und damit auch einen Beitrag zur Erzeugung qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel zu leisten.

Die für den Grünen Plan 1982 (Budgetabschnitte 602 und 603) zur Durchführung der Maßnahmen eingesetzten Mittel betragen 1935,98 Millionen Schilling (vorläufiger Gebarungserfolg; Tabelle 135 auf S. 204 und 205), das waren um 5,1% mehr Bundesmittel als 1981. Auf das Bergbauernsonderprogramm entfielen 889,72 Millionen Schilling, was eine Aufstockung um fast 63 Millionen Schilling (+ 7,6%) gegenüber 1981 bedeutet.

Für die Förderung der Land- und Forstwirtschaft gelangten außerdem aus den Budgetansätzen 601 und 604 69,38 Millionen Schilling zum Einsatz (1981: 71,24 Millionen Schilling). Die Bundesministerialölsteuervergütung machte 1982 938,6 Millionen Schilling (1981: 937,1 Millionen Schilling) aus.

Die Förderungsmittel für die Land- und Forstwirtschaft aus dem Kapitel 60 betragen 1982 2005,36 Millionen Schilling (1981: 1913,09 Millionen Schilling).

Die Länder wendeten zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft für gleiche oder ähnliche Maßnahmen, wie sie in der Tabelle 136 auf S. 206 bis 208 angeführt sind, nach vorläufigen Berechnungen etwa 1614 Millionen Schilling (ohne Viehabsatz) auf.

Die im Grünen Plan vorgesehenen Zinszuschüsse für Investitionskredite des privaten Kapitalmarktes ermöglichten für 8591 Kreditnehmer die Bereitstellung einer Kreditsumme für Agrarinvestitionskredite von insgesamt 2,5 Milliarden Schilling (1981: 9262 Kreditnehmer bzw. 2,5 Milliarden Schilling).

In der Landwirtschaft gelangten ferner ERP-Kredite im Gesamtbetrag von 196,4 Millionen Schilling (1981: 164,9 Millionen Schilling) für folgende Investitionssparten zur Auszahlung: Getreidesilos, Mehr-

zweckhallen und Getreidetrocknungsanlagen, milchwirtschaftliche Anlagen, Fleischverarbeitung, Landmaschinenreparaturwerkstätten, Kartoffellagerung und Sauergemüseverarbeitung. Die Forstwirtschaft erhielt ERP-Kredite in der Höhe von 41,9 Millionen Schilling (1981: 34,6 Millionen Schilling) für die Aufforstung, sozialpolitische Maßnahmen sowie die Forstaufschließung und Maschinenanschaffung zur Verfügung gestellt. Der Zinsfuß der ERP-Kredite betrug 6%, nur für Elektrifizierungsmaßnahmen und Meliorationsprojekte 4%; die Tilgungszeit je nach Sparte und dem Ausmaß des Vorhabens blieb mit 8 bis 15 Jahren gegenüber dem Vorjahr unverändert.

Die Abwicklung der vom Bund geförderten Maßnahmen des Grünen Planes erfolgte in der Regel nach den Allgemeinen Richtlinien sowie nach Sonderrichtlinien des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Für die forstlichen Maßnahmen bildete das Forstgesetz neben den Richtlinien die Basis. Die Durchführung der land- und forstwirtschaftlichen Förderung erfolgte im Wege der Ämter der Landesregierungen, der Landwirtschafts- und Landarbeiterkammern und des Landeskulturfonds von Tirol; das zinsverbilligte Kreditvolumen wurde von den Banken aufgebracht. Daneben wurden verschiedene Förderungsmaßnahmen des Bundes direkt mit den Bauern abgewickelt (z. B. der Bergbauernzuschuß, die Telefonförderung, die Kälbermastprämienaktion und die Rinderhaltungsprämien).

Schwerpunktmäßig wurden auch 1982 die Mittel des Grünen Planes für das Bergbauernsonderprogramm sowie für die kreditpolitischen Maßnahmen (Zinszuschüsse) eingesetzt. Von 1970 bis 1982 wurden für Maßnahmen im Rahmen des Grünen Planes rund 17,4 Milliarden Schilling aufgewendet, die sich wie folgt aufteilen:

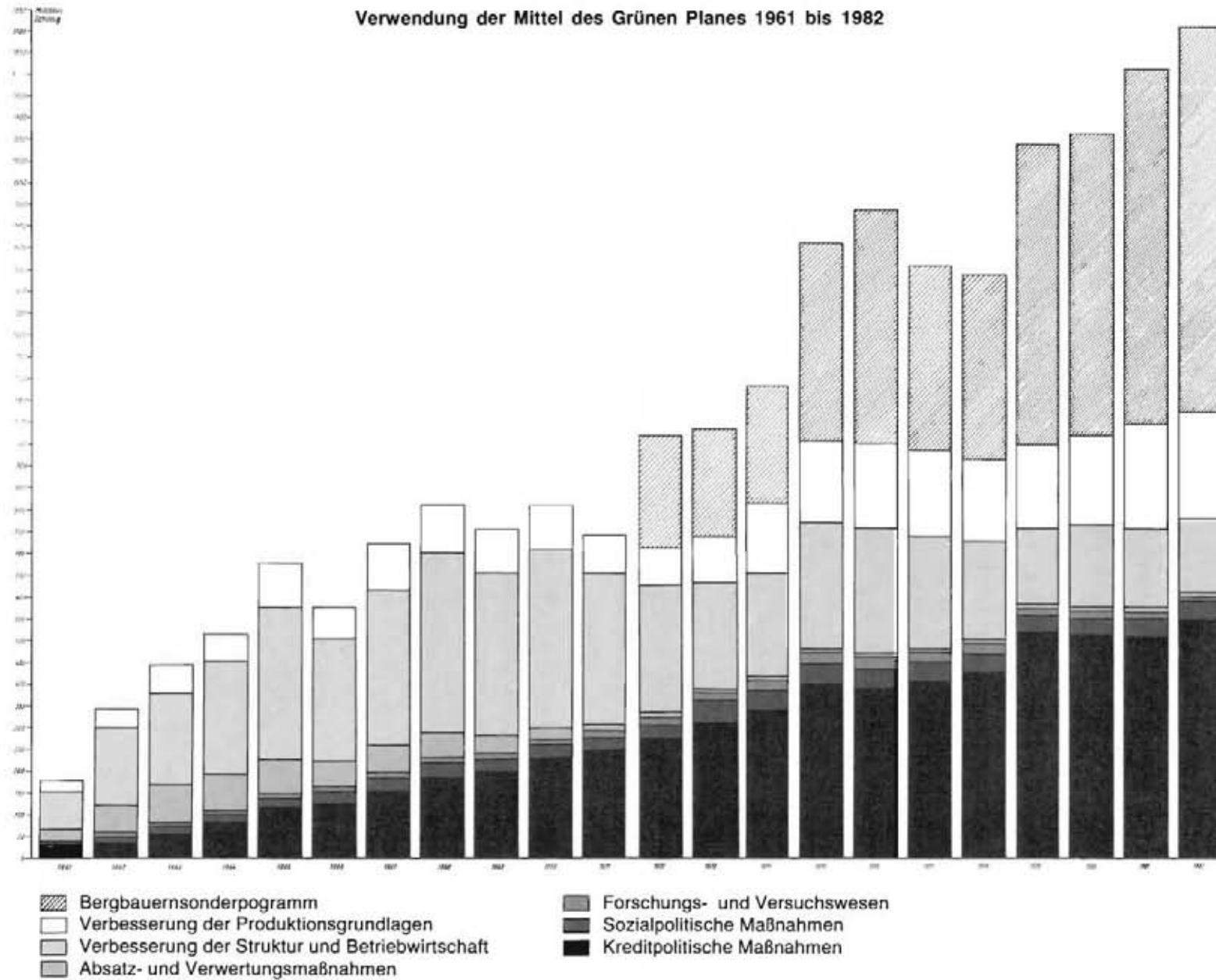
Verbesserung der Produktionsgrundlagen 12,7%, Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft 19,1%, Absatz- und Verwertungsmaßnahmen 0,8%, Forschungs- und Versuchswesen 1,5%, sozialpolitische Maßnahmen 3,1%, kreditpolitische Maßnahmen 29,8% und Bergbauernsonderprogramm 33,0%.

Außer den Förderungen durch den Grünen Plan werden auch jene aus dem Normalkredit aufgezeigt.

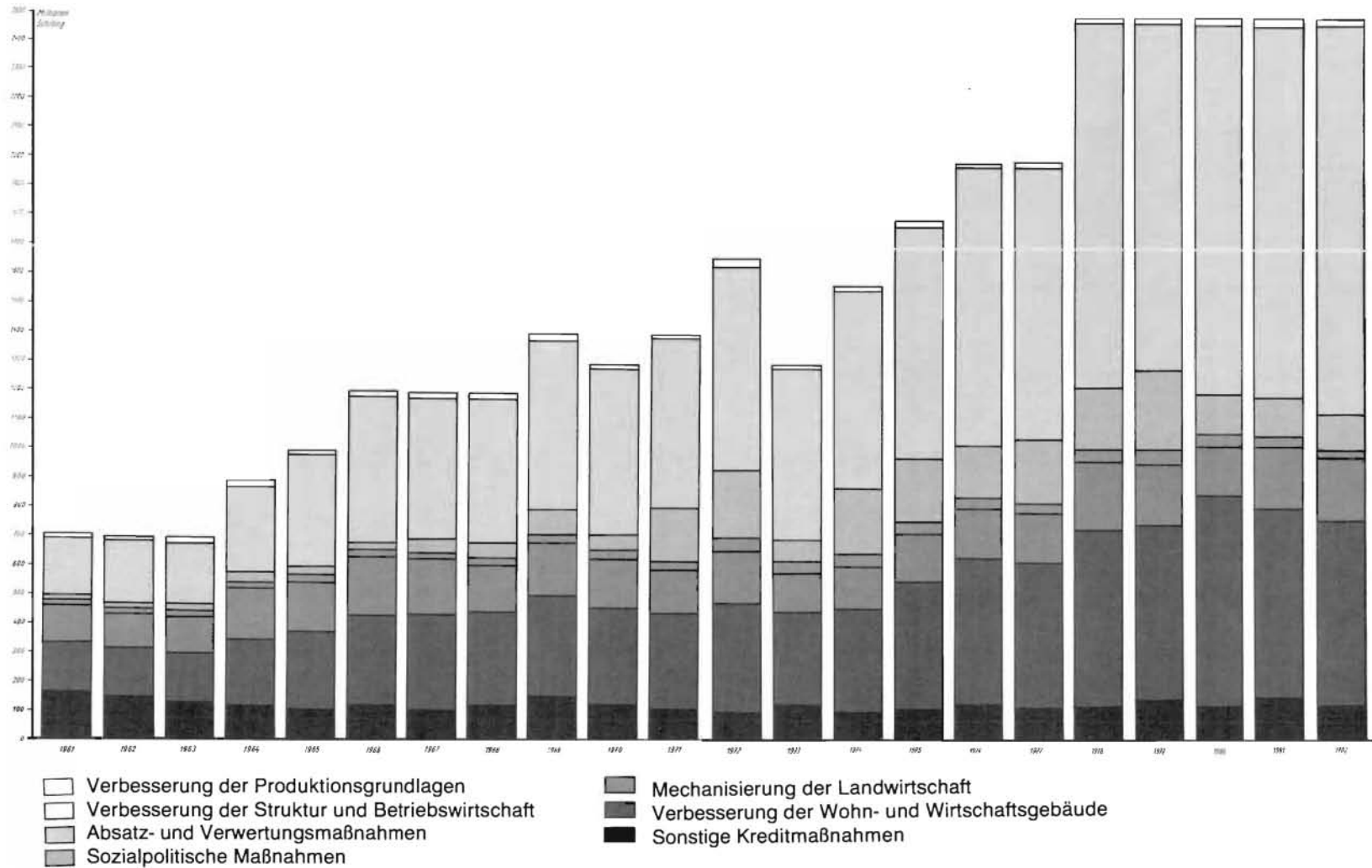
Verbesserung der Produktionsgrundlagen

Die Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen sind darauf ausgerichtet, die Erzeugung rationaler bzw. kostengünstiger und energiesparender zu gestalten und die Arbeit in den Betrieben zu erleichtern,

Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1982



Verwendung der Agrarinvestitionskredite 1961 bis 1982



vor allem auch durch die Beratung. Es sind folgende Maßnahmen hervorzuheben:

Beratungswesen;
Produktivitätsverbesserung in der pflanzlichen Produktion;
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft;
landwirtschaftliche Geländekorrekturen;
technische Rationalisierung;
landwirtschaftlicher Wasserbau;
forstliche Maßnahmen;
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung;
Förderung der Erholungswirkung des Waldes;
Waldbrandversicherung.

Vom gesamten Grünen Plan unter Einschluß des Bergbauernsonderprogrammes entfielen auf Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen 291,60 Millionen Schilling (1981: 292,22 Millionen Schilling), davon aus dem Ansatz 603 248,45 Millionen Schilling (1980: 247,36 Millionen Schilling).

Die landwirtschaftliche Beratung trägt dazu bei, den bäuerlichen Familien bei der Lösung wirtschaftlicher und sozialer Probleme zu helfen sowie die in der Landwirtschaft Tätigen bei der Erfüllung ihrer volkswirtschaftlichen Aufgaben zu fördern. Außerdem kommt der Weiterbildung der bäuerlichen Familien eine wesentliche Bedeutung in der Beratungsarbeit zu. 1982 standen 333 landwirtschaftliche Berater und 151 hauswirtschaftliche Beraterinnen im Einsatz. Von den für das land- und hauswirtschaftliche Beratungswesen geleisteten Bundesmitteln in der Höhe von 92,58 Millionen Schilling (ohne Forstberatung; 1981: 89,06 Millionen Schilling) sind 89,07 Millionen Schilling (1981: 85,29 Millionen Schilling) dem Grünen Plan zuzurechnen.

Für die Produktivitätsverbesserung in der pflanzlichen Produktion kamen aus dem Grünen Plan vor allem für den Tabak- und Ölfrüchteanbau, die Saatgutwirtschaft, den Pflanzen- und Futterbau, für den Pflanzenschutz sowie für den Gartenbau 46,18 Millionen Schilling (1981: 49,80 Millionen Schilling) zum Einsatz. Die Feldversuche mit eiweißreichen bzw. ölhaltigen Pflanzen wurden 1982 zur Abklärung pflanzenbaulicher Fragen mit 371.000 S gefördert (117,5 ha, davon 37 ha Pferdebohnen und 45 ha Ölkürbis). Hervorzuheben ist die Förderung des Rapsanbaues in Form einer Kontraktaktion auf 3750 ha, für die 30 Millionen Schilling Bundesmittel direkt an die Rapsbauern ausbezahlt wurden. Im Pflanzenschutz lag der Schwerpunkt im Ausbau des Warn- und Prognosedienstes. Hervorzuheben sind Förderungen im Gartenbau durch nicht rückzahlbare Beihilfen, die für Investitionen zur Energieeinsparung galten. Zur Verbesserung der Produktivität in der pflanzlichen Produktion dienten weiters AIK, die vor allem zur Erleichterung der Finanzierung von Gärfutterbehältern sowie von Hochglashäusern und modernen Heizanlagen in Gartenbaubetrieben eingesetzt wurden.

Für die Maßnahmen zur Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft wurden 1982 aus dem Grünen Plan 38,64 Millionen Schilling bereitgestellt (1981: 30,60 Millionen Schilling). Ein Schwerpunkt lag bei der Milchleistungskontrolle. Diese bildet die wesentlichste Grundlage für eine moderne züchterische Arbeit. Bundesbeiträge wurden auch für die Fütterungsberatung, für die Mast- und Schlachtleistungsprüfungsanstalten, für die Schweine-, Schaf-, Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht geleistet. In der Milchwirtschaft kamen die Mittel dem Euterkontrolldienst und dem Hygieneprogramm zugute. Außerdem wurden aus Mitteln des Bergbauernsonderprogramms als flankierende Maßnahmen zur Milchmarktordnung unter anderem die Aktion der spezialisierten Einstellerproduktion über die Mutterkuh-

haltung (Bundesmittelaufwand: 21,6 Millionen Schilling) und die Prämienvergütung bei Milchlieferungsverzicht weitergeführt. Für die Leukosebekämpfungsaktion wurden letztmalig Beihilfen geleistet. Außerdem wurden Zinszuschüsse für 42,37 Millionen Schilling AIK in Anspruch genommen.

Landwirtschaftliche Geländekorrekturen tragen besonders auch im Berggebiet wesentlich dazu bei, die arbeitswirtschaftliche Situation durch einen rationelleren Maschineneinsatz zu verbessern und die Unfallgefahr herabzusetzen. Geländekorrekturen wurden überwiegend als Folgemaßnahmen nach Grundstückszusammenlegungen und Entwässerungen durchgeführt und hierfür 14,82 Millionen Schilling Bundesmittel angewiesen. 1982 waren 5245 Interessenten mit 4031 ha (1981: 6342 Interessenten bzw. 4871 ha) an den Geländebereinigungen beteiligt.

Der Schwerpunkt der Förderungsmaßnahme „Technische Rationalisierung“ lag wieder insbesondere in der Unterstützung der Maschinenringarbeit. Zur Finanzierung der Geschäftsführungskosten wurden 7,9 Millionen Schilling Bundesmittel für 196 Maschinenringe (1981: 7,6 Millionen Schilling, 191 Ringe) aufgewendet. Das landtechnische Kurs- und Vorführwesen umfaßte 383 Kurse mit 7000 Kursteilnehmern.

Für den landwirtschaftlichen Wasserbau wurden 23,29 Millionen Schilling aus Mitteln des Grünen Planes eingesetzt, mit denen ein Bauvolumen von 102,0 Millionen Schilling bewältigt wurde. Folgende Förderungsleistungen konnten erbracht werden: Grabenregulierungen 9,2 km, Betonrohrkanäle 37,8 km, Hochwasserschutz 88 ha, Entwässerungsfläche 2022 ha, Bewässerungsfläche 1211 ha. Außerdem sind AIK in der Höhe von 17,4 Millionen Schilling verwendet worden. Das Gesamtvolumen betrug 264,4 Millionen Schilling.

Für Forstliche Maßnahmen wurden 1982 an Zuschüssen für Aufforstungen, Bestandesumbauten, Meliorationen und Pflegearbeiten sowie für Forstschutzmaßnahmen und zur Weiterbildung und Beratung der in der Forstwirtschaft Tätigen Bundesmittel in der Höhe von 46,55 Millionen Schilling (1981: 49,08 Millionen Schilling) aufgewendet. Dadurch konnten folgende Leistungen erbracht werden: 1731 ha Neuaufforstungen, 1868 ha Wiederaufforstungen, 4263 ha Bestandesumbauten sowie Meliorationen und Pflegemaßnahmen auf einer Fläche von 4237 ha. Für die forstliche Aufklärung und Beratung wurde insbesondere Zuschüsse zu den Kosten der in den Landwirtschaftskammern tätigen Berater geleistet.

Für Flächen, die aus der landwirtschaftlichen Produktion ausgeschieden und aufgeforstet wurden, stellte der Bund 2,74 Millionen Schilling an Prämien zur Verfügung.

Für die Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung wurden 18,45 Millionen Schilling (1981: 17,24 Millionen Schilling) an Bundesmitteln eingesetzt, mit denen 345 ha (1981: 380 ha) aufgeforstet wurden. Die Mittel aus dem Bergbauernsonderprogramm betragen 12,00 Millionen Schilling.

Für die gegen Waldbrand versicherte Waldfläche von rund 700.000 ha wurde ein Bundesmittelzuschuß von 2,91 Millionen Schilling überwiesen.

Die Maßnahmen zur Förderung der Erholungswirkung des Waldes erforderten 1,89 Millionen Schilling. Damit wurden verschiedene Erholungseinrichtungen, wie z. B. Wanderwege, Parkplätze, Spiel- und Rastplätze, bezuschußt.

Hinzuweisen ist auf die Förderung des **BildungsweSENS** aus dem Normalkredit. Neben der Landjungendförderung wurden auch Beiträge zu kammereigenen Schulen geleistet.

Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft

Zur Bewältigung des großen Anpassungs- und Rationalisierungsprozesses, wie er in den Ergebnissen der LBZ 1980 zum Ausdruck kommt, haben entsprechende Förderungsmaßnahmen eine wichtige Aufgabe, nämlich Hilfe zu Selbsthilfe zu sein. Die Förderungsmaßnahmen des Grünen Planes tragen wesentlich dazu bei, eine kostengünstige Agrarproduktion und eine möglichst sinnvolle Kombination der Produktionsfaktoren zu ermöglichen.

Für die Maßnahmen zur Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft wurden 1982 unter Einschluß des Bergbauernsonderprogrammes 619,59 Millionen Schilling (1981: 585,12 Millionen Schilling) aufgewendet, und zwar hauptsächlich für die landwirtschaftliche Regionalförderung und für die Verkehrserschließung. Für folgende Sparten wurden Förderungsmittel bereitgestellt:

Landwirtschaftliche Regionalförderung;
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete;
Forstliche Bringungsanlagen;
Telefonanschlüsse und Elektrifizierung ländlicher Gebiete;
Agrarische Operationen;
Siedlungswesen;
Besitzaufstockung;
Besitzstrukturfonds.

1982 wurden im Rahmen der **landwirtschaftlichen Regionalförderung** 11.301 Betriebe erfaßt, und zwar 8402 im Berggebiet und 3504 im Grenzland. Für ein Investitionsvolumen von 2,8 Milliarden Schilling wurden 151 Millionen Schilling Bundesbeiträge abgerechnet. Außerdem erhielten 3257 landwirtschaftliche Betriebe 907,08 Millionen Schilling in AIK.

Die **Verkehrerschließung ländlicher Gebiete** stellt eine wichtige Maßnahme zur Verbesserung der Infrastruktur und zur Existenzsicherung bäuerlicher Betriebe im ländlichen Raum dar. Die Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte und der Verkauf wichtiger Betriebsmittel sowie die soziale Betreuung der bäuerlichen Familien sind sehr wesentlich von einem guten Wegenetz abhängig. 1982 wurden im Rahmen der Verkehrerschließung 927 km Wege errichtet und damit 1368 Höfe an das übergeordnete Verkehrsnetz angeschlossen. Aus Mitteln des Grünen Planes (einschließlich Bergbauernsonderprogramm und Grenzlandsonderprogramme) wurden 356,69 Millionen Schilling angewiesen (1981: 314,28 Millionen Schilling). Der Bauaufwand betrug fast 1,2 Milliarden Schilling. Zur Aufbringung der Interressentenleistung wurden rund 164,2 Millionen Schilling zinsbegünstigte Agrarinvestitionskredite vergeben. Von 1970 bis 1982 wurden 16.518 km Güterwege gebaut und 29.583 Höfe an das Wegenetz angeschlossen.

Zur Verbesserung der **forstlichen Bringungsanlagen** wurden 23,26 Millionen Schilling (davon Ansatz 603: 12,43 Millionen Schilling) sowie 7,98 Millionen Schilling an AIK in Anspruch genommen. Der Bau von 666 km Forstaufschließungswegen (1970 bis 1982: 11.424 km) konnte abgeschlossen werden.

Die **Telefonförderungsaktion** des Bundes im Berg- und Grenzlandgebiet wurde 1982 in Ergänzung zum forcierten Ausbauprogramm der Post- und Te-

legrafnenverwaltung erfolgreich durchgeführt. Die Förderungssätze betragen 1982 für landwirtschaftliche Betriebe bei einem Selbstbehalt von 2000 S in der Zone 1 und im Grenzland 30%, in der Zone 2 40% und in der Zone 3 50% der anrechenbaren Anschlußkosten. Insgesamt konnte bei 3073 Betrieben die Errichtung von Telefonanschlüssen mit einem Bundesbeitrag von 13,65 Millionen Schilling gefördert werden.

Für die **Elektrifizierung ländlicher Gebiete** standen 1982 6,57 Millionen Schilling zur Verfügung (1981: 8,18 Millionen Schilling). Im Rahmen von 167 Restelektrifizierungsvorhaben wurden 98 km Hoch- und Niederspannungsleitungen sowie 27 Trafostationen neu errichtet. Dadurch konnten 135 Höfe und 286 sonstige Objekte an das Leitungsnetz angeschlossen werden. 1970 bis 1982 wurde die Elektrifizierung von 34.744 Höfen und 34.898 sonstigen Objekten ermöglicht.

Die **Agrarischen Operationen**, insbesondere die Zusammenlegung und Flurbereinigung, bilden einen Schwerpunkt bei den Ordnungsmaßnahmen im ländlichen Raum, wobei im besonderen Maß auf landeskulturelle und ökologische Aspekte Rücksicht genommen wird. 1982 wurden im Rahmen von Zusammenlegungen und Flurbereinigungen 13.465 ha übergeben, außerdem stehen 147 Zusammenlegungsverfahren mit über 59.000 ha und 25.300 Beteiligten in Bearbeitung. Von 1970 bis 1982 konnte rund 250.000 ha bereinigte Fläche übergeben werden. Für Maßnahmen der Agrarischen Operationen (einschließlich Grenzlandsonderprogramme) konnte 1982 ein Bundesbeitrag von 58,41 Millionen Schilling (1981: 57,42 Millionen Schilling) bereitgestellt werden. Für gemeinsame wirtschaftliche Anlagen und für die Errichtung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden bei Vereinödungen wurden außerdem in 54 Fällen Zinszuschüsse für AIK in der Höhe von 21,5 Millionen Schilling geleistet.

Die **Siedlungsmaßnahmen** sowie die Verbesserung der Bodenmobilität im Sinn des Siedlungsgrundsatzgesetzes aus dem Jahr 1967 bezwecken die Schaffung leistungsfähiger bäuerlicher Familienbetriebe. Die Bereitstellung von zinsverbilligten Krediten und Beihilfen dienen der leichteren Finanzierung von Grundstücksankäufen, der Förderung der Bodenmobilität durch die Gewährung von Pachtprämien und der Erhaltung der Gebäudesubstanz. Im Rahmen des Siedlungswesens wurden 1982 168 Bauvorhaben mit rund 2,9 Millionen Schilling Bundesbeiträgen und 28,4 Millionen Schilling AIK unterstützt.

Die **Besitzaufstockung** wurde auch 1982 durch die Gewährung zinsverbilligter Agrarinvestitionskredite gefördert, wobei für den Ankauf von 1672 ha für 283 Betriebe rund 74 Millionen Schilling AIK bewilligt wurden. Pro Betrieb wurde eine durchschnittliche Fläche von 5,9 ha erworben. Von 1970 bis 1982 betrug die Ankaufsfläche 52.643 ha. Von den Siedlungsträgern wurden 133 Millionen Schilling AIK aus dem Besitzstrukturfonds zum Ankauf von 972 ha land- und forstwirtschaftlicher Nutzfläche in Anspruch genommen. Zuschüsse zur Förderung der Bodenmobilität wurden in Form von Verpachtungsprämien in 363 Fällen geleistet, der Bundeszuschuß betrug zwei Drittel bzw. 4,2 Millionen Schilling. Es konnten 1995 ha landwirtschaftlich genutzte Pachtfläche mobil gemacht und 459 bäuerliche Betriebe vergrößert werden. Seit Bestehen des bäuerlichen Besitzstrukturfonds im Jahr 1971 wurde bisher der vorsorgliche Ankauf von 18.484 ha über die Siedlungsträger finanziert. 10.232 ha wurden mit Hilfe von Verpachtungsprämien freigesetzt.

Absatz- und Verwertungsmaßnahmen

Schwierige Verhältnisse auf dem nationalen und internationalen Agrarmarkt für wichtige landwirtschaftliche Produkte sowie die Unausgewogenheit im Agrarhandel machten auch 1982 besondere Anstrengungen zur Verbesserung des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte sowie für die Werbung und Verwertung notwendig. Im Vordergrund der Bemühungen standen neben dem Ausbau von Lagerräumen und der Förderung technischer Einrichtungen, insbesondere im Obst-, Wein- und Gartenbau, intensive Werbemaßnahmen (z. B. für Wein und Milch). Die Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung des Absatzes und der Verwertung landwirtschaftlicher Produkte wurde – wie in den Vorjahren – wieder hauptsächlich mit AIK durchgeführt.

Der Bundesmitteleinsatz aus dem Grünen Plan für die Werbung und Markterschließung betrug 1982 9,29 Millionen Schilling (1981: 10,00 Millionen Schilling). Für die Verbesserung der Marktstruktur wurden außerdem 118,02 Millionen Schilling AIK eingesetzt.

Im Obst- und Gartenbau hat sich das beanspruchte AIK-Volumen zur Finanzierung des Baues moderner Lagerhallen und zur Anschaffung entsprechender technischer Einrichtungen auf rund 56,5 Millionen Schilling belaufen.

Im Weinbau wurden 33,5 Millionen Schilling AIK, vor allem für die Schaffung zusätzlichen Lagerraumes, eingesetzt. Die Aktionen des Weinwirtschaftsfonds zur Marktstabilisierung und Absatzwerbung umfaßten vorwiegend Initiativen zur weiteren Verbesserung des Exportes, insbesondere in die BRD und in die USA. Dem Weinwirtschaftsfonds standen 1982 zur Durchführung der vom Gesetz übertragenen Aufgaben 47,5 Millionen Schilling zur Verfügung.

Zur Verbesserung der Absatzmaßnahmen für tierische Produkte wurde die Finanzierung von Investitionen für die Fleisch- und Molkereiwirtschaft durch AIK in der Höhe von rund 27 Millionen Schilling erleichtert (1981: 30 Millionen Schilling).

Die Förderung von Maßnahmen für die Werbung und Markterschließung und die Verbesserung der Qualität sind vordringlich und dienen dazu, Erzeuger und Vermarkter entsprechend zu informieren und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zu erleichtern. Hierzu ist eine genaue Marktbeobachtung notwendig, weshalb der Arbeit der Marktbüros der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs ebenso Bedeutung zukommt wie den Informations- und Aufklärungsaufgaben der Konsumenteninformation, die Werbematerial bereitstellt. Diese Einrichtungen wurden mit Bundesmitteln erheblich gefördert. Außerdem wurde die Erhebung und Publizierung landwirtschaftlicher Erzeugerpreise und Werbemaßnahmen für landwirtschaftliche Produkte (Chinakohl, Lamm- und Schafffleisch und Qualitätsobst) mit Bundesmitteln unterstützt.

Forschungs- und Versuchswesen

Die land-, forst- und wasserwirtschaftliche Forschung bzw. deren Förderung ist eine wesentliche Aufgabe des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft und wird auch ergänzend aus Mitteln des Grünen Planes getätigt. Die Forschungsarbeiten stehen in engem Zusam-

menhang mit agrarpolitischen Zielsetzungen; ihre Ergebnisse sind eine wichtige Basis für agrarpolitische Entscheidungen. Das Schwergewicht der land-, forst- und wasserwirtschaftlichen Forschung liegt im Bereich der ressorteigenen Bundesanstalten. Was hier nicht bearbeitet werden kann, wird in Form von Förderung oder Auftrag an Projektträger außerhalb des Ressorts vergeben. Im Rahmen des Grünen Planes 1982 standen für Forschungsarbeiten außerhalb des Ressorts rund 10,2 Millionen Schilling zur Verfügung. Die Forschungsaufwendungen der Bundesanstalten wurden ab 1982 im jeweiligen Anstaltsbudget veranschlagt.

In den letzten Jahren kamen die Forschungsmittel nachstehenden Sparten zugute:

Aufteilung der Forschungsmittel auf einzelne Fachgebiete

	1980	1981	1982
	Prozent		
Landwirtschaftliche			
Pflanzenproduktion	17,9	16,3	20,6
Weinbau und Kellerwirtschaft	3,0	2,5	1,4
Obst- und Gartenbau	5,5	6,9	2,6
Pflanzenschutz	6,0	7,5	8,3
Tierproduktion und Milchwirtschaft ...	31,5	23,1	32,0
Landtechnik	6,7	3,7	2,7
Agrarökonomik	6,8	3,1	0,9
Forstwirtschaft	7,2	10,0	8,9
Wasserwirtschaft	6,3	6,9	9,2
Sonstiges	9,1	20,0	13,4
Summe	100,0	100,0	100,0

Sozialpolitische Maßnahmen

Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer

Wie in den vergangenen Jahren haben die sozialpolitischen Maßnahmen auch 1982 mit dazu beigetragen, der Landwirtschaft die erforderlichen Arbeitskräfte zu sichern sowie die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstarbeiter zu verbessern. Die zur Verfügung stehenden Mittel wurden vor allem zur Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues verwendet. Sie dienten besonders dem Verbleib der Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft durch die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse und wirkten auch der unerwünschten Entsiedlung des ländlichen Raumes entgegen. Für die Errichtung von Landarbeiter-Eigenheimen und für die Herstellung oder Verbesserung von Landarbeiter-Dienstwohnungen wurden nichtrückzahlbare Baukostenbeiträge sowie Zinszuschüsse im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion gewährt. Infolge der gestiegenen Baukosten erfolgte auch für das Jahr 1982 eine Erhöhung der Beihilfensätze beim Landarbeiter-Eigenheimbau.

Die Bewilligung der Förderungsanträge erfolgt getrennt von der Anweisung der Bundesmittel an die Durchführungsstellen. 1982 wurden für den Landarbeiterwohnungsbau Förderungsanträge mit einem Bundesbeitrag von 41,9 Millionen Schilling bewilligt, welcher nahezu zur Gänze dem Grünen Plan zuzurechnen ist. Zusammen mit den Eigenmitteln und Eigenleistungen der Bewerber, der Landes- und Kammermittel und den sonstigen Mitteln (z. B. Agrarinvestitionskredite und Fremddarlehen) wurde ein Bauvolumen von 393,7 Millionen Schilling erzielt. Für bereits bewilligte Anträge wurden den Durchführungsstellen 1982 aus den Mitteln des Grünen Planes 39,02 Millionen Schilling überwiesen.

Durch die Bewilligung von Bundesbeihilfen und die Leistung von Zinszuschüssen zu Agrarinvestitionskrediten konnte 1982 der Bau von 397 Eigenheimen (1981: 402) und die Herstellung bzw. Verbesserung von Dienstwohnungen in 102 Fällen (1981: 83) gefördert werden.

Im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion wurden von 148 Bewerbern zinsverbilligte Darlehen in der Höhe von 24,83 Millionen Schilling in Anspruch genommen.

Von 1970 bis 1982 wurde mit Hilfe von Bundesbeihilfen und Agrarinvestitionskrediten insgesamt der Bau von 7395 Eigenheimen und 2284 Dienstwohnungen gefördert.

Seit 1978 stehen auch aus dem Grünen Plan Mittel für die Förderung der Berufsausbildung zur Verfügung. Dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft standen auch im Normalbudget 1982 weitere Mittel für sozialpolitische Maßnahmen zur Verfügung, und zwar insbesondere zur Förderung der Berufsausbildung und zur Leistung von „Treueprämien für langjährig tätige Land- und Forstarbeiter“.

Österreichische Bauernhilfe

Im Rahmen der Aktion „Österreichische Bauernhilfe“ wurden an bäuerliche Familien finanzielle Unterstützungen in der Höhe von rund 3 Millionen Schilling gewährt, weil diese Betriebe unverschuldet in eine existenzbedrohende Notlage gerieten.

Kreditpolitische Maßnahmen

Die Zinszuschüsse zu Agrarinvestitionskrediten haben auch 1982 dazu beigetragen, der Land- und Forstwirtschaft die Finanzierung der erforderlichen Investitionen zur Rationalisierung sowie zur Struktur- und Produktivitätsverbesserung zu erleichtern. Es konnte wieder ein Gesamtkreditvolumen in der Höhe von 2,5 Milliarden Schilling zur Verfügung gestellt werden. Die Situation auf dem Kreditmarkt war stark beeinflusst vom Geld- und Kapitalmarkt, vor allem wegen der hohen Kreditzinsen.

Für die Aktion 1982 konnten folgende Vereinbarungen abgeschlossen werden:

Für „Altkredite“ (das sind noch laufende Agrarinvestitionskredite aus den Jahren vor 1981) wurde den Kreditinstituten ein „Notzuschlag“ von 1% zugestanden. Der Bruttozinssatz wurde mit 10,5% festgelegt. Diese zusätzliche Zinserhöhung mußte von den Kreditnehmern getragen werden. Der Notzuschlag wurde nur für das Jahr 1982 berechnet.

Die im letzten Quartal 1981 bewilligten Agrarinvestitionskredite mit einem Bruttozinssatz von 12,5% werden nachträglich mit einem Bruttozinssatz von 11,75% verrechnet. Die Abwicklung der AIK-Aktion wurde 1982 grundsätzlich neu geregelt.

Der Zinssatz für die AIK-Aktion 1982 betrug einschließlich der Spesen 11,75%. Hiezu gab das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft für das 1. Jahr der Laufzeit für Bergbauernbetriebe einen Zinszuschuß von $7\frac{1}{4}\%$ und für die sonstigen Darlehen eine Zinsstützung von $5\frac{3}{4}\%$. Ab dem 2. Jahr der Laufzeit werden diese Kredite in das vereinbarte Floatingssystem überführt, wobei der Bund bei Bergbauernbetrieben 50% des Bruttozinssatzes und bei den übrigen Kreditnehmern 38% vom Bruttozinssatz als Zinszuschuß gewährt.

Der Bund trägt außerdem die Ausfallhaftung bis zu 50% des ausstehenden Darlehens. Die Kreditlaufzeit war

in der Regel auf zehn Jahre beschränkt, bei Maschinen auf fünf Jahre. Für bestimmte Maßnahmen (Landarbeiter-Eigenheimbauten, Hochbaumaßnahmen im Rahmen des Siedlungswesens und der Agrarischen Operationen, Bau von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Besitzaufstokkung, Aufforstung, Verbesserung der Marktstruktur) wird die Laufzeit der Darlehen der unterschiedlichen Leistungsfähigkeit angepaßt. Der Kredithöchstbetrag darf in der Regel 60% der Investitionskosten nicht übersteigen.

Bei der Kreditvergabe an Einzelbetriebe sind der land- und forstwirtschaftliche Einheitswert (bis 800.000 S), das außerlandwirtschaftliche Erwerbseinkommen und in vorwiegend forstlichen Betrieben die Gesamtbesitzfläche (bis 400 ha) zu berücksichtigen.

8591 Darlehensnehmer haben 1982 Agrarinvestitionskredite in der Höhe von insgesamt 2.499.991.000 S in Anspruch genommen. Damit wurde die Finanzierung von Investitionen mit Gesamtkosten von rund 7,5 Milliarden Schilling erleichtert (Tabelle 134 auf S. 202 und 203). Von den einzelbetrieblichen Maßnahmen (77,9%) kam ein Anteil von 63,2% den Haupterwerbsbetrieben und ein solcher von 14,7% den Nebenerwerbsbetrieben zugute, der Rest (22,1%) entfiel auf überbetriebliche Maßnahmen sowie auf den Landarbeiterwohnungsbau.

44,5% der AIK für betriebliche Maßnahmen entfielen auf Bergbauernbetriebe, 33,4% auf Flachlandbetriebe. Die Hauptquoten des Darlehensvolumens kamen bei den Sparten „Landwirtschaftliche Regionalförderung“ und „Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude“ zum Einsatz. Von 1970 bis 1982 haben (unter Berücksichtigung der Verzichte im laufenden Jahr) 140.792 Darlehensnehmer rund 25,5 Milliarden Schilling in Anspruch genommen, die hierfür geleisteten Zinszuschüsse beliefen sich auf 5,2 Milliarden Schilling.

Außerdem wurden für die Land- und Forstwirtschaft Agrarsonderkredite zur Verfügung gestellt, die mit einem Zinszuschuß von 2% eine Laufzeit bis zu vier Jahren aufweisen können. 1982 erhielten 1903 Darlehensnehmer Kredite in der Höhe von 285,7 Millionen Schilling.

Im Rahmen der Sonderkreditaktionen „Frostschäden-sonderkreditaktion Wachau“ und „Betriebsmittelkreditaktion in der Steiermark“ wurden 1982 von 268 Betrieben (116 bzw. 152) zinsbegünstigte Kredite im Ausmaß von 21,9 Millionen Schilling (5,9 bzw. 16,0 Millionen Schilling) beansprucht.

Bergbauernsonderprogramm

Das Bergbauernsonderprogramm soll dazu beitragen, die Funktionsfähigkeit der Berggebiete zu erhalten. Das Programm dient dazu, die erforderliche Hilfestellung zu geben, daß auch in Zukunft wirtschaftlich gesunde, gesellschaftlich und kulturell lebendige und eine möglichst intakte, natürliche Umwelt bewahrende Berggebiete ihren wichtigen Beitrag zur Sicherung der Lebensinteressen der gesamten österreichischen Bevölkerung leisten können.

Von 1972 bis 1978 war das Erste Bergbauernsonderprogramm wirksam, ab 1979 das Zweite Bergbauernsonderprogramm. 1982 wurden 889,7 Millionen Schilling (1981: 826,76 Millionen Schilling) Bundesmittel überwiegend für die Bergbauernzuschüsse, die Verkehrserschließung ländlicher Gebiete und die Regionalförderung eingesetzt.

	Millionen Schilling	
	1982	1972 bis 1982
Landwirtschaftliche Geländekorrekturen	6,25	94,67
Forstliche Maßnahmen	24,89	196,72
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	12,00	103,02
Landwirtschaftliche Regionalförderung	111,76	1235,74
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	295,57	2027,30
Forstliche Bringungsanlagen	10,83	124,81
Telefonanschlüsse und Elektrifizierung ländlicher Gebiete	18,85	123,18
Bergbauernzuschüsse	359,46	1805,64
Hilfe in Not und Katastrophen	—	1,22
Rinderhaltungsprämie	2,45	7,34
Mutterkuhhaltung	21,57	61,22
Bergbauernzuschüsse für den Viehabsatz	24,03	152,38
Dürreschädenaktion für Bergbauernbetriebe	—	10,18
Damtierhaltung	—	0,59
Prämie für Änderung der Flächennutzung	1,65	5,70
Schaffförderung	0,41	1,64
insgesamt ...	889,72	5751,35

Aus Mitteln des Bergbauernsonderprogrammes wurden für 1357 Landwirte auf 1177 ha landwirtschaftliche Geländekorrekturen durchgeführt (1972 bis 1982: 21.803 ha).

Forstliche Maßnahmen (Neu- und Wiederaufforstungen, Bestandesumbauten, Meliorationen) wurden im bäuerlichen Wirtschaftswald auf 8312 ha gefördert (1972 bis 1982: 77.284 ha).

Die Aufforstungsfläche im Rahmen der Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung erreichte 1982 238 ha (1972 bis 1982: 4106 ha).

Einzelbetriebliche Maßnahmen der landwirtschaftlichen Regionalförderung kamen 8402 Betrieben zugute.

Im Zuge der Verkehrerschließung ländlicher Gebiete wurden 768 km Wege gebaut und für 1134 Bergbauernhöfe eine mit Lastkraftwagen befahrbare Zufahrt hergestellt (1972 bis 1982 wurden 13.191 Bergbauernbetriebe erschlossen). Für Forstaufschließungswege wurden aus Mitteln des Bergbauernsonderprogrammes 10,83 Millionen Schilling bereitgestellt. 329 km konnten 1982 kollaudiert bzw. übergeben werden.

Die Elektrifizierung ländlicher Gebiete wurde durch den Bau von 78 km Hoch- und Niederspannungsleitungen sowie 21 Trafostationen für 107 Berghöfe und 226 sonstige Objekte (Restelektrifizierung) ermöglicht. Außer den Bundesförderungsmitteln trugen zum Bauvolumen von 26,2 Millionen Schilling die Elektrizitätsversorgungsunternehmen (3,0 Millionen Schilling) die Bundesländer (8,2 Millionen Schilling) und die Interessenten (9,8 Millionen Schilling) bei.

Die Herstellung von Telefonanschlüssen im Berggebiet wurde mit Hilfe von 13,6 Millionen Schilling an Bundesmitteln in 3073 Betrieben durchgeführt.

Beim Bergbauernsonderprogramm sind neben der einzelbetrieblichen Förderung die Direktzahlungen zur Hebung des Einkommens sowie die Förderung infrastru-

tureller Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der bergbäuerlichen Familien hervorzuheben.

Die Bergbauernzuschüsse zur Steigerung des Einkommens wurden 1982 abermals erhöht. Für jeden bergbäuerlichen Betrieb mit einem fiktiven Einheitswert bis 40.000 S in der Zone 3 wurden 10.000 S und in der Zone 2 6000 S gezahlt. Bei einem Einheitswert von 40.001 bis 100.000 S wurden in der Zone 3 8000 S und in der Zone 2 4000 S ausgezahlt. Bei 100.001 S bis 300.000 S erreichte der Einkommenszuschuß in der Zone 3 7000 S und in der Zone 2 3000 S. Der Bergbauernzuschuß im Gesamtbetrag von 359,5 Millionen Schilling kam 58.270 Betrieben zugute (1981: 57.561 bzw. 327 Millionen Schilling).

Als Alternativen zur Anpassung der Produktion von Milch und Erzeugnissen aus Milch an die Aufnahmefähigkeit des Marktes wurden die Rinderhaltungsprämie bei Milchlieferverzicht und die Förderung der Mutterkuhhaltung 1982 fortgesetzt. Für die Rinderhaltungsprämie haben sich 498 Bergbauernbetriebe der Zone 3 angemeldet (aufgegebene Richtmenge: 1998 t, Kühe: 2535). Es wurden dafür 2.450.000 S Prämien ausbezahlt. Für die Mutterkuhhaltung entschieden sich 3154 Betriebe (aufgegebene Richtmenge: 4536 t, Kühe: 16.299). Die Prämie von 2000 S im ersten Jahr, 1500 S im zweiten und 1000 S ab dem dritten Jahr je Mutterkuh wurde für 2697 Betriebe bzw. 15.705 Kühe gewährt (21,6 Millionen Schilling). Für die Förderung des Viehabsatzes sind 24,0 Millionen Schilling an Bergbauernzuschüssen geleistet worden. Weitere Produktionsalternativen für Bergbauernbetriebe zur Nutzung extensiven Grünlands sind die Damtier- und die Schafhaltung. Für den Ankauf von Zuchtschafen zur Mastlammproduktion wurden im Bergbauerngebiet 410.500 S an Bundesförderungsmitteln aufgewendet.

Grenzlands Sonderprogramme

Die 1974 in Niederösterreich begonnene Grenzlandförderung wurde bis 1976 auf die Bundesländer Kärnten (1975), Oberösterreich, Burgenland und Steiermark ausgedehnt. Ziel der landwirtschaftlichen Grenzlandförderung ist es, durch einen verstärkten Einsatz von Förderungsmitteln leistungsfähige land- und forstwirtschaftliche Betriebe zu schaffen und zu erhalten und so zur Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft und zur Sicherung der Siedlungsdichte beizutragen. Die jeweiligen Förderungsprogramme wurden je zur Hälfte vom Bund und vom jeweiligen Land finanziert; die Kosten für die Agrarinvestitionskredite werden vom Bund getragen.

1982 wurden für die Grenzlands Sonderprogramme in den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark Bundesbeihilfen von 98,0 Millionen Schilling und ein AIK-Volumen von 221,9 Millionen Schilling bereitgestellt, womit folgende Förderungsaktionen durchgeführt wurden:

Im Rahmen der landwirtschaftlichen Regionalförderung sind 3504 Förderungsprojekte mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von einer Milliarde Schilling gefördert worden. 37,4 Millionen Schilling Bundesbeihilfen und 167,1 Millionen Schilling AIK fanden insbesondere für die Finanzierung von Neu- und Umbauten sowie für Verbesserungsarbeiten bei Wohn- und Wirtschaftsgebäuden Verwendung.

Mit dem für die Agrarischen Operationen geleisteten Bundesbeitrag in der Höhe von 11,6 Millionen Schilling sowie mit einem AIK-Volumen von 3,5 Millionen Schilling erfolgte die Weiterführung bzw. Fertigstellung von 47 Projekten. Mit einem Bauvolumen von 31,4 Millionen Schilling wurden 75 km Wege hergestellt sowie Entwässerungen für 3 ha landwirtschaftliche Nutzfläche fortgesetzt bzw. abgeschlossen (1974 bis 1982: 801,9 km).

Landwirtschaftliche Geländekorrekturen in Niederösterreich wurden vom Bund mit 0,3 Millionen Schilling unterstützt. Damit konnten 373 ha landwirtschaftliche Nutzfläche mit Gesamtkosten von 7,6 Millionen Schilling bereinigt werden (1974 bis 1983: 4781 ha).

In der Verkehrserschließung ländlicher Gebiete (Gesamtkosten: 122,4 Millionen Schilling) sind mit einem Bundeszuschuß von 51,4 Millionen Schilling und einem AIK-Volumen von 41,2 Millionen Schilling 120,8 km Wege bzw. 189 Hofanschlüsse errichtet worden.

Im Rahmen des landwirtschaftlichen Siedlungswesens standen bei neun Siedlungsfällen 3,6 Millionen Schilling AIK zur Verfügung.

Für den Ankauf von 113 ha für 26 Besitzaufstockungsfälle (in Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark) gelangte ein AIK-Volumen von 6,7 Millionen Schilling zum Einsatz.

Sonstige Maßnahmen

An sonstigen Maßnahmen, die auf dem Normalkredit (Kapitel 601) gefördert wurden, sind insbesondere die Beiträge für die Internationale Gartenschau (1.000.000 S), die Beiträge für Institutionen, wie dem Bergland-Hilfsfonds (200.000 S), Weltnaturfonds (100.000 S) und Wiener Pferdevereine (100.000 S) sowie Beiträge für die Leukosebekämpfung (570.000 S) und für die Österreichische Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung (300.000 S) zu erwähnen.

Empfehlungen für Förderungsschwerpunkte gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes

Gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 299/1976, kann die Kommission gemäß § 7 Absatz 2 dieses Gesetzes dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft hinsichtlich der in Aussicht zu nehmenden Förderungsschwerpunkte Empfehlungen erstatten. Erstmals sind solche Empfehlungen (sie sind mit Stimmeneinhelligkeit der Mitglieder der Kommission gemäß § 7 Absatz 2 des Landwirtschaftsgesetzes zu beschließen) im Lagebericht 1971 (S. 77 und 78) dargestellt worden. In den Lageberichten 1974 und 1975 wurden sie geringfügig geändert. 1976 bis 1981 blieben sie unverändert. Nach einhelliger Auffassung der Kommissionsmitglieder haben sie nach wie vor Gültigkeit. Sie werden deshalb nachstehend aufgezeigt:

Allgemeine Empfehlungen

Maßnahmen zur Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft dienen nicht nur diesen beiden Wirtschaftszweigen, sondern sie sind auch als Stärkung der Wirtschaftskraft des ländlichen Raumes zu sehen. Sie bedürfen aber, um das eingangs gesteckte Ziel zu erreichen, einer sinnvollen Abstimmung mit der Regional-, Industrie- und Gewerbeförderungspolitik sowie der Siedlungs- und Sozialpolitik. Grüner Bericht und Grüner Plan geben die über die Förderung der Land- und Forstwirtschaft notwendigen Informationen. Aufgrund dieser Informationen können die Förderungsmaßnahmen für den ländlichen Raum sinnvoll koordiniert werden. Die Berücksichtigung des Prinzips einer integralen Förderung ist die Voraussetzung dafür, daß die im Grünen Plan zur Verfügung stehenden Mittel optimal zur Wirkung kommen können.

Konkrete Schwerpunkte

a) Förderung von Maßnahmen, die zu einer Verbesserung der Produktions- und Betriebsstruktur und der damit verbundenen Kostensenkung führen

Dazu gehören vor allem:

- *Maßnahmen zur Verbesserung der Flächenstruktur* (insbesondere: Kommassierung mit Vor- und Folgemaßnahmen, Geländekorrekturen, Aufforstung von Grenzertragsböden und Trennung von Wald und Weide etc.).
- *Maßnahmen zur Verbesserung der Betriebsgrößenstruktur* (Betriebsvergrößerung durch Kauf und Pacht).
- *Maßnahmen zur Förderung der Betriebswirtschaft*, vor allem durch Bereitstellung zinsbegünstigter Kredite zur Durchführung der für eine rationelle Betriebsführung notwendigen Investitionen auf baulichem und maschinellen Sektor.

Der überbetriebliche Einsatz von Maschinen ist durch mittelfristige Starthilfen zu fördern. Um Fehl-

vestitionen bei größeren Investitionen zu vermeiden, ist die Zweckmäßigkeit der Maßnahme durch ein entsprechendes Betriebsentwicklungskonzept zu untermauern.

- *Förderung der Produktionsumschichtung auf Erzeugnisse*, die im Inland langfristig kostengünstig hergestellt werden können, wenn dadurch auch eine Entlastung des Marktes bei anderen Produkten erreicht werden kann und die Aufnahmefähigkeit des Marktes eine solche Produktionsumschichtung zweckmäßig erscheinen läßt.
- *Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnverhältnisse der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen.*

b) Maßnahmen zur Verbesserung der Marktstellung der Land- und Forstwirtschaft

In diesen Bereich fallen die Förderung der Neuerrichtung und des Ausbaues von Erzeugergemeinschaften, von rationellen Absatz-, Verwertungs- und Weiterverarbeitungseinrichtungen in den Unternehmungen verschiedener Rechtsformen.

Diese Maßnahmen sollen der Verbesserung der horizontalen und vertikalen Integration sowie dem rationellsten Vermarktungsweg vom Produzenten zum Konsumenten dienen.

c) Förderung des Bildungs- und Beratungswesens

Im Bildungs- und Beratungswesen ist insbesondere die Hebung des Ausbildungsniveaus und der beruflichen Fähigkeiten der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung sowie im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik die Erleichterung des Überganges in andere Berufe zu fördern.

Eine intensive sozioökonomische Beratung sollte nach Möglichkeit mit allen bedeutenderen einzelbetrieblichen Förderungsmaßnahmen verbunden sein.

d) Förderung der Forschung

Über den Rahmen der auf die technische Weiterentwicklung der Landwirtschaft gerichteten Forschungsbemühungen hinaus sollen alle jene Fragen untersucht werden, die der Wahrnehmung von Umschichtungsmöglichkeiten in der Produktion, der Bewältigung des Strukturwandels und der Standortbestimmung der Land- und Forstwirtschaft in der modernen Industriegesellschaft dienen. Insbesondere ist die Frage zu untersuchen, durch welche Maßnahmen die Erhaltung der Funktionsfähigkeit jener Regionen, die der gesamten Bevölkerung als Erholungsraum dienen bzw. dienen sollen, gewährleistet werden kann.

e) Stärkere Betonung regionalpolitischer Erwägungen

Im Rahmen der Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft sollten regionalpolitische Überlegungen stärker in den Vordergrund gestellt werden. Dabei wären Schwerpunkte für die Förderung jener Gebiete

vorzusehen, in welchen für die Land- und Forstwirtschaft erschwerte Bedingungen bestehen.

Die Förderung in den Berggebieten sollte vor allem folgende Schwerpunkte aufweisen:

- Sicherung der Existenz für die Bergbauernfamilien;
- Bevorzugter Ausbau der Infrastruktur;
- Berücksichtigung siedlungspolitischer Erfordernisse bei der Einzelbetriebsförderung;
- Verstärkte „regionale Förderung“ der Bergbauernbetriebe zur Ausschöpfung der betrieblichen Leistungskraft;
- Verbesserung des Betriebszweiges: Forstwirtschaft zur vermehrten Einkommensschöpfung der Bergbauernfamilien und wegen der hohen überwirtschaftlichen Funktion des Waldes;
- Ausbau der bäuerlichen Fremdenbeherbergung.

Analoge Maßnahmen sind auch in der Entsiedlungsgebieten außerhalb des Bergbauerngebietes notwendig, wenn die Erhaltung der Funktionsfähigkeit dieser Räume es erfordert.

f) Förderung der Infrastruktur

- *Verkehrerschließung des ländlichen Raumes*

Die Verkehrerschließung des ländlichen Raumes ist insbesondere für die Eingliederung der Land- und Forstwirtschaft in die moderne, auf rasche Überwindung von

räumlichen Differenzen gerichtete Wirtschaft notwendig. Der Bau von Güter-, Forst- oder Almwegen oder von Hofzufahrten führt häufig zu einer beträchtlichen Steigerung des nichtlandwirtschaftlichen Verkehrsaufkommens; damit tritt das Problem der Wegerhaltung immer stärker in den Vordergrund. Es wäre daher zu prüfen, inwieweit die Übernahme der Erhaltung von Güter-, Forst- und Almwegen durch die Länder und Gemeinden in größerem Umfang als bisher möglich ist.

- *Förderung der Restelektrifizierung und Netzverstärkung sowie des*
- *Ausbaues des Telefonnetzes.*

g) Überprüfung der volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeit

Die Förderungsmaßnahmen haben auf die Auswirkung für eine ausreichende Versorgung der Märkte unter Berücksichtigung der Exportchancen der österreichischen Land- und Forstwirtschaft Bedacht zu nehmen.

In Betrieben, die die alleinige oder überwiegende Einkommensgrundlage der Besitzerfamilie sind und in Zukunft bleiben sollen (*Vollerwerbsbetriebe*), ist mittels der geförderten Maßnahmen insbesondere die Erzielung eines Betriebsumfanges anzustreben, der nachhaltig die Erwirtschaftung eines Einkommens in befriedigender Höhe ermöglicht.

Bei Betrieben, deren Inhaber ihren Haupterwerb außerhalb des Betriebes haben oder anstreben (*Nebenerwerbsbetriebe*), hat sich die Förderung auf Maßnahmen zu beziehen, die eine Vereinfachung des Betriebes und eine Verringerung der arbeitsmäßigen Belastung der Besitzerfamilie zum Ziel haben.

Zusammenfassender Überblick

Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft

Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung

So wie 1981 war auch 1982 die Weltwirtschaft insgesamt von einer anhaltenden ökonomischen Stagnation charakterisiert, die Beschäftigungssituation hat sich allgemein verschlechtert. Von dieser Entwicklung und von der allgemeinen Konjunkturschwäche war auch der Weltmarkt betroffen, die Austauschverhältnisse der Industrieländer haben sich aber infolge der Rückganges der Rohstoffpreise verbessert. Die Inflationsgefahr nach dem zweiten Erdölpreisschock 1979/80 veranlaßte einige Regierungen westlicher Industriestaaten zu einer restriktiven Geldpolitik, vor allem die Maßnahmen der USA wirkten sich auf Europa und auch auf Österreich aus. Die österreichische Leistungsbilanz erzielte 1982 erstmals seit 1969 einen Überschluß (+ 7,9 Milliarden Schilling).

Auf dem Arbeitsmarkt war 1982 eine Verschlechterung festzustellen. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten sank im Durchschnitt um 1,2% auf rund 2,77 Millionen. Die Arbeitslosenrate stieg im Jahresdurchschnitt auf 3,7% (1981: 2,4%).

Das *nominelle Brutto-Inlandsprodukt* (BIP, netto, ohne Mehrwertsteuer und Importabgaben, einschließlich impuierter Bankdienstleistungen) stieg 1982 um 8,5% auf 1099,5 Milliarden Schilling. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft war mit rund 44,2 Milliarden Schilling um 1% höher als im Jahr zuvor, sein Anteil am gesamten Brutto-Inlandsprodukt machte 4,0% aus.

Das *Volkseinkommen* stieg nominell um 8,4% auf 848,4 Milliarden Schilling. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft war mit 31,5 Milliarden Schilling um 0,6% niedriger als 1981.

Während die Endproduktion der Landwirtschaft 1982 abermals stieg und fast 57 Milliarden Schilling erreichte, ist jene der Forstwirtschaft (11,35 Milliarden Schilling) zurückgegangen. Die Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft nahm gegenüber 1981 um 2,0% auf 68,30 Milliarden Schilling zu.

Die vom Endertrag in Abzug zu bringenden *Vorleistungen* (Ausgaben für Futter-, Dünge- und Pflanzenschutzmittel, Treibstoffe, Maschinen- und Gebäudeerhaltung u. ä.) wurden auf 24,15 Milliarden Schilling geschätzt (+ 3,6%). Die volkswirtschaftlichen *Abschreibungen* wurden mit 13,65 Milliarden Schilling (+ 5,8%) ermittelt.

Die Zahl der *Erwerbstätigen* in der Land- und Forstwirtschaft sank 1982 auf 287.700, davon entfielen 248.100 auf die Selbständigen. Der Rückgang an Arbeitskräften betrug rund 6400 bzw. 2,2% und war in den letzten Jahren geringer. Der Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Erwerbstätigen an der Gesamtzahl der Erwerbs-

tätigen ging auf 8,6% zurück. Die *Arbeitsproduktivität* nimmt in der Landwirtschaft rascher zu als in anderen Wirtschaftszweigen. Für 1982 ergab sich für die Land- und Forstwirtschaft eine um 17,7% höhere Arbeitsproduktivität (Industrie: + 3,8%) und eine um 14,0% höhere *Flächenproduktivität* (netto) für die Landwirtschaft als ein Jahr zuvor. Zwischen 1970 und 1982 stieg die Arbeitsproduktivität in der Land- und Forstwirtschaft um fast 112%, jene in der Industrie um 56%.

Fragen der Umwelt- und Energiesituation standen auch 1982 national und international im Mittelpunkt ökonomischer und ökologischer Diskussionen. Der Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, wie Boden, Wasser, Flora und Fauna wird großes Augenmerk gewidmet, weil die Probleme im Hinblick auf das ökologische Gleichgewicht gerade in jenen Regionen groß sind, in denen Millionen Menschen am Rande des Existenzminimums leben. Während sich die westeuropäischen Industriestaaten vor allem mit dem Problem der zunehmenden Schädigung des Waldes durch den sogenannten „Sauren Regen“ konfrontiert sehen, fordert die FAO auch im Hinblick auf die Energieversorgung eine verstärkte Wiederaufforstung.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat die schon in früheren Jahren begonnenen Maßnahmen für Energiealternativen fortgesetzt. Im besonderen sind Forschungsprojekte über die Erzeugung von Biogas, Prüfungen und Untersuchungen mit biogenen Brennstoffen, Arbeiten über bautechnische Vorkehrungen für eine sparsame Energieverwendung sowie Aktivitäten für die Verankerung des „Energiewaldes“ im Forstgesetz zu erwähnen.

Die Land- und Forstwirtschaft könnte durch eine intensivere Nutzung nachwachsender Rohstoffe und die Verwendung von Neben- und Abfallprodukten durch Gewinnung von Umgebungswärme sowie durch Errichtung von Kleinwasserkraftwerken zu einer verstärkten Deckung des Energiebedarfes beitragen. Zur Zeit stehen aber einem großen Teil der Gewinnungsverfahren noch technologische und wirtschaftliche Probleme entgegen.

Die Leistungen der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

Die Ernährungspolitik ist ein wesentlicher Bestandteil einer modernen Wirtschafts- und Agrarpolitik. Nach wie vor steht die sichere Versorgung der Bevölkerung bzw. der Wirtschaft mit einem vielfältigen und preislich entsprechenden Angebot hochwertiger Nahrungsgüter und Rohstoffe einheitlicher Qualität im Vordergrund der agrar- und ernährungspolitischen Bemühungen.

Die *österreichische Ernährungsbilanz* 1981/82 weist gegenüber 1980/81 einen nahezu unveränderten Ernährungsverbrauch mit 35.530 Milliarden Joule (8492 Milliarden Kalorien) aus. Berücksichtigt man die Ausfuhr österreichischer Agrarprodukte und die aus importierten Futtermitteln erzeugten tierischen Produkte, so ergibt sich

ein möglicher heimischer Anteil bzw. eine Selbstversorgung von 95% (1980/81: 99%). Der *Tagesjoulesatz je Kopf der Bevölkerung* lag mit 12.895 Joule (3082 Kalorien) doch deutlich über dem Niveau des letzten Jahrzehnts. Der Konsum in Form von 61 g tierischem Eiweiß je Kopf und Tag machte mehr als das Doppelte der Menge aus, welche an pflanzlichem Eiweiß verzehrt wurde. Der Fettverbrauch blieb mit 153 g je Kopf und Tag unverändert. Der Fleischverzehr erreichte 1981/82 die Rekordmarke von 89,0 kg (+1,8%), davon entfielen 47,6 kg (+5,3%) auf Schweinefleisch.

An Rohstoffen und Grundnahrungsmitteln aus der heimischen Produktion wurden für Ernährungszwecke im Inland verbraucht: 624.000 t Brotgetreide, 416.000 t Kartoffeln, 285.000 t Zucker, 643.000 t Fleisch, 87.500 t Schlachtfette, 98.000 t Eier, 912.000 t Trinkvollmilch, 32.500 t Käse, 40.000 t Butter, 230.500 t Frischobst und 362.000 t Gemüse.

Die *Deckungsraten der inländischen Erzeugung* in Prozenten des Verbrauches (Verhältnis Produktion zur verfügbaren Menge) weisen bei zahlreichen Produkten eine überwiegende über den Inlandsbedarf hinausgehende Versorgung durch die inländische Erzeugung auf, so übersteigen z. B. Weizen, Roggen, Zucker, Rindfleisch, Schlachtfette, Milch, Butter und vor allem Käse mehr oder weniger den inländischen Bedarf. Dagegen wurde die Schwelle von 90% nur von wenigen Produkten nicht erreicht; hier sind Kalb- und Geflügelfleisch, Eier, Gemüse und Obst anzuführen. Bei pflanzlichen Ölen ist die Deckungsrate mit 5% weiterhin äußerst nieder. Der Deckungsgrad für die Hauptgruppe Fett liegt unter 50%.

Der Verbraucher-Preis-Index für Ernährung und Getränke stieg mit 4,5% deutlich weniger als die durchschnittliche Inflationsrate mit 5,4% (1981: 5,9 bzw. 6,8%).

Die Landwirtschaft und der Außenhandel

Der Einfuhrüberschuß in der österreichischen Außenhandelsbilanz machte 65,7 Milliarden Schilling aus und hat sich wertmäßig um rund 17 Milliarden Schilling gegenüber 1981 vermindert. Die Deckungsquote der Einfuhren durch die Ausfuhren stieg 1982 beim Gesamt-außenhandel von 75,3% auf 80,2%.

Der agrarische Außenhandel zeigte 1982 eine günstige Entwicklung. Das agrarische Handelsbilanzdefizit ist auf 12,12 Milliarden Schilling gesunken. 1982 standen agrarischen Einfuhren im Wert von 25,09 Milliarden Schilling (+2,2%) Ausfuhren in der Höhe von 12,97 Milliarden Schilling (+11,8%) gegenüber. Die Deckungsquote im Agrarhandel stieg von 47,3% auf 51,7%. Der Anteil des agrarischen Außenhandelsdefizits am Gesamthandelsbilanzniveau betrug 18,4%.

Die EG war auch 1982 der wichtigste Handelspartner Österreichs für Agrarprodukte. Der Anteil der EG am gesamten agrarischen Außenhandelsbilanzdefizit Österreichs erreichte 43,0%. Seit dem Inkrafttreten des Freihandelsabkommens wurden eine Reihe von Verbesserungen im agrarischen Handelsverkehr erreicht. Österreich wird sich unter Berücksichtigung der immer noch stark passiven agrarischen Handelsbilanz gegenüber der EG auch in Zukunft intensiv bemühen, Erleichterungen für agrarische Ausfuhren zu erreichen, vorrangig die Absicherung der Rinder- und Weinexporte.

Innerhalb der *Agrarexporte* waren Steigungen bei den Warengruppen „Getreide und Müllereierzeugnisse“ (2,05 Milliarden Schilling), „Fleisch und

Fleischwaren“ (1,46 Milliarden Schilling), „Obst und Gemüse“ (1,16 Milliarden Schilling) und „Molkereierzeugnisse und Eier“ (2,79 Milliarden Schilling) zu verzeichnen. Besonders günstig gestaltete sich die Entwicklung der Wein- und Käseausfuhren, auch die Ausfuhr von Zucht-, Nutz- und Schlachtrindern war mit rund 190.000 Stück wieder beachtlich.

Eine längerfristige Betrachtung der *Agrareinfuhren* zeigt, daß die wertmäßige Zunahme vor allem auf steigende Preise und weniger auf die mengenmäßige Entwicklung zurückzuführen ist. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß 1982 immerhin Agrarprodukte im Wert von 10,36 Milliarden Schilling importiert worden sind, die im Inland nicht oder keinesfalls im ausrechenenden Maß erzeugt werden können. Die Einfuhren von Kaffee, Tee und Kakao (4,66 Milliarden Schilling) und tropischen bzw. subtropischen Früchten (2,04 Milliarden Schilling) haben für die inländische Ernährung eine große Bedeutung. Ins Gewicht fallen auch die Importe von Futtermitteln mit 2,61 Milliarden Schilling. Die Agrarimporte zeigten 1982 bei einigen Gruppen nicht unerhebliche Abnahmen. So gingen die Einfuhren der Gruppe „lebende Tiere“ (111,7 Millionen Schilling), „Fleisch und Fleischwaren“ (898,5 Millionen Schilling) und „Molkereierzeugnisse und Eier“ (940,4 Millionen Schilling) zurück. Nach wie vor stellen Obst und Gemüse die wichtigsten Einfuhrprodukte dar (6,55 Milliarden Schilling). Die Importe von Südfrüchten haben sich mengenmäßig gegenüber dem Vorjahr erhöht. Das Volumen der *Holzausfuhr* (Rundholz, Schnittholz, Schleifholz, Brenn- und Spreißelholz) hat sich, bezogen auf Rohholzbasis, rezessions- bzw. konkurrenzbedingt auf 614 Millionen Festmeter verringert (-7,2%). Der gesamte Schnitthollexport betrug 3,61 Millionen Kubikmeter (-6,7%).

Das *Volumen der Holzeinfuhr* ist auf 4,68 Millionen Festmeter (+6,7%) gestiegen.

Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen

Die Bodennutzungsformen

Ein aussagekräftiges Strukturmerkmal der land- und forstwirtschaftlichen Einzelbetriebe stellen die Bodennutzungsformen dar. Die jeweilige sozioökonomische Prägung eines Einzelbetriebes hängt in hohem Maß nicht nur von der Flächengröße, sondern ebenso von der Art und Intensität der Bewirtschaftung ab, die unter den jeweiligen Standortgegebenheiten möglich ist. Die Vielfalt der Erscheinungsformen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe kann überschaubarer gemacht werden, wenn man die land- und forstwirtschaftlichen Einzelbetriebe nicht nur nach der Flächengröße gruppiert, sondern – wie das in Österreich seit 1951 üblich ist – auch nach der Bodennutzungsform. Das *Typisierungsschema* beruht auf einer Beurteilung der Betriebe nach bestimmten Kulturartenverhältnissen, der Wald bildet ein wesentliches Kriterium.

Die Tatsache, daß in den Berggebieten bzw. in niederschlagsreichen Flach- und Hügellagen der Futterbau am ertragsichersten ist, vielfach sogar den Charakter absoluter Kulturarten (z. B. alpines Grasland) aufweist, zwingt zu einer fast ausschließlichen Verwertung des Erntegutes über Rauhfutterverzehrer. In den meisten Betrieben solcher Standorte wird zufolge der starken Bodenabhängigkeit dieser Nutztierarten mit der Bodennutzungsform auch die *Betriebsform* (Bodennutzungsform und Viehhaltungsform) weitgehend mitbestimmt.

Ziel des betrieblichen und regionalen Konzentrationsprozesses ist die im wesentlichen – von außen – ökonomisch gesteuerte Ausrichtung auf eine immer standortgerechtere Produktion. Dieser Entwicklungsprozeß äußert sich z. B. auch in den Jahr für Jahr stattfindenden Kulturartenveränderungen und damit auch in einer allmählichen Veränderung der Kulturlandschaften. Läßt man die Abnahme der Kulturfläche zugunsten der nichtlandwirtschaftlichen Nutzungsarten außer acht, so sind im wesentlichen folgende Entwicklungsrichtungen hervorzuheben:

die sich – wenn auch mit vermindertem Tempo – fortsetzende Vermehrung der forstwirtschaftlichen Nutzfläche zulasten nicht oder nicht kostengünstig, d. h. maschinell bearbeitbarer bzw. geringwertiger landwirtschaftlicher Nutzflächen;

die Zunahme von Weinland, Erwerbsgartenland, Erwerbsobstanlagen und Baumschulen, die vor allem auf Kosten der Ackerflächen vor sich gegangen ist.

Diese Tendenzen zeigen sich auch in den Veränderungen der Bodennutzungsformen. So vermehrten sich die waldstarken Betriebe gegenüber 1970 um 2,9%, flächenmäßig um 1%. Die Grünlandwirtschaften stellten mit Anteilen von 27,3% (Betriebe) und 29,7% (Sbwi) auch 1980 noch die umfangreichste Bodennutzungsform dar. Sie war jedoch – vor allem im Berggebiet – zugunsten der waldstarken Bodennutzungsformen rückläufig.

Die Acker-Grünlandwirtschaften zählen in den Hauptproduktionsgebieten Wald- und Mühlviertel, Alpenvorland und im Südöstlichen Flach- und Hügelland noch immer zu den Kerntypen. Ihr Rückgang, der überall seit Jahrzehnten zu beobachten war, hielt auch im Zeitraum 1970 bis 1980 unvermindert an (Anzahl: – 34%, Sbwi: – 30%).

Rund ein Fünftel aller Einzelbetriebe sind derzeit Ackerwirtschaften. Ihr Anteil an der Selbstbewirtschafteten Gesamtfläche (Sbwi) Österreichs beträgt 14,9%. Das entspricht jedoch nicht annähernd dem Gewicht, das diese Betriebe an der Gesamtproduktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse innehaben. Die Zahl der Ackerwirtschaften verminderte sich zwar zwischen 1970 und 1980 (– 9,7%), das von diesen Betrieben bewirtschaftete Areal nahm jedoch um 3,4% zu; dies weist auf eine fühlbare Verbesserung der Betriebsgrößenverhältnisse hin. Die Ackerwirtschaften dominieren wie bisher im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Wald- und Mühlviertel und nunmehr auch im Alpenvorland. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland haben sie jedoch diesen Rang erstmals an die Weinbauwirtschaften abtreten müssen, allerdings nur bezüglich der Betriebsanzahl.

Wie dynamisch der Strukturwandel im Bereich der Einzelbetriebe im Beobachtungszeitraum verlaufen ist, läßt sich auch aus jenen Betrieben ersehen, die sich mit dem Weinbau befassen. Dazu zählen, der Bedeutung des Weinbaues in diesen Betrieben nach gereiht: Acker-Weinbauwirtschaften, Weinbau-Ackerwirtschaften und Weinbauwirtschaften. Die Zahl der Betriebe mit weinbaubetonten Bodennutzungsformen hat um 6,3% abgenommen, das bewirtschaftete Areal erfuhr jedoch eine Ausweitung um 5,1%.

Die Spezialwirtschaften erreichen in den klimatisch begünstigten Produktionsgebieten, insbesondere aber im Südöstlichen Flach- und Hügelland, die größte Bedeutung. Die Zahl dieser Betriebe war insgesamt wohl rückläufig (– 2,8%), doch hat das ihnen zuzuordnende, äußerst intensiv genutzte Areal, innerhalb von zehn Jahren kräftig zugenommen (+ 24,8%). Die Erwerbsobstbaubetriebe sind der Zahl, besonders aber der Fläche nach, ein

sich nach wie vor ausweitendes Strukturelement. Diese Entwicklung war auch von einem anhaltenden räumlichen Konzentrationsprozeß begleitet.

Die Bergbauernbetriebe

1980 bewirtschafteten 113.392 Bergbauernbetriebe 3.165.371 ha Gesamtfläche (Sbwi). Das waren 37,5% aller Einzelbetriebe Österreichs bzw. 43,2% der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche. Die entsprechenden Anteilswerte an der Kulturfläche (ideell) und an der Waldfläche (ideell) beliefen sich auf 44,5% bzw. 40,4%. In den Bundesländern Tirol (76%), Salzburg (65%) und Vorarlberg (56%) ist die Betriebsstruktur vor allem durch bergbäuerliche Einzelbetriebe bestimmt. In Kärnten (48%), Oberösterreich (43%), Niederösterreich (32%) und Steiermark (31%), die in mehr oder minder großem Umfang Berglagen umfassen, sind ebenfalls Bergbauernbetriebe vertreten.

Der Standort der Bergbauernbetriebe

Im wesentlichen sind die Bergbauernbetriebe in vier der insgesamt acht Hauptproduktionsgebiete verbreitet, und zwar in den Hauptproduktionsgebieten Hochalpen (28,5%), Voralpen (14,2%), Alpenostrand (20,4%) sowie Wald- und Mühlviertel (27,4%). Die drei erstgenannten bilden zusammen das **Alpengebiet** (63,1%). Im alpinen Bergbauerngebiet liegen bergbäuerliche und nichtbergbäuerliche Familienbetriebe besonders gegen die Tal- und Beckenlagen hin oft in Mischlage, weite Teile des Alpengebiets sind mit öffentlichem und privatem Großwaldbesitz durchsetzt. Nahezu die Hälfte der Bergbauernbetriebe im Alpengebiet (48,9%) gehört der Erschwerniszone 3 an, nicht einmal ein Viertel (23,2%) liegt in Zone 1.

Im Hauptproduktionsgebiet Wald- und Mühlviertel erweisen sich das Klima und die geringe Bodengüte sowie deren Wechselwirkungen als die für den Ertrag und die Arbeitsverhältnisse ausschlaggebenden Standortbedingungen. Der überwiegende Teil der Bergbauernbetriebe wurde in die Erschwerniszone 1 eingereiht (58,0%); nur 17,8% in Zone 3 (Hochlagen des Wald- und Mühlviertels).

Die Bodennutzung und die Bodennutzungsformen der Bergbauernbetriebe

Die **Kulturfläche** (ideell) der bergbäuerlichen Betriebe (2.915.718 ha) bestand 1980 zu 58% aus landwirtschaftlicher und zu 42% aus forstwirtschaftlicher Nutzfläche. Über ein Fünftel dieses Areals (564.509 ha) konnten die Bewirtschafteterfamilien allerdings nur in Form von ideellen Flächenanteilen an gemeinschaftlichem Besitz oder/und in Gestalt von Nutzungsrechten – sogenannten Einforstungsrechten auf fremdem Grund und Boden – verfügen. Bei diesen ideellen Flächen handelt es sich fast ausschließlich um alpines Grasland und um Wald, also um Nutzungen, die auch heute noch für viele bergbäuerliche Betriebe eine notwendige Ergänzung des Heimgutes bedeuten. Die **landwirtschaftliche Nutzfläche** (ideell) der Bergbauernbetriebe (1.690.027 ha) gliederte sich 1980 zu 43% in vorwiegend extensives Weideland (Almen, Hutweiden, Streuwiesen, ideale Anteile u. a.). Die Produktion von fast 87% der von Bergbauernbetrieben bewirtschafteten landwirtschaftlichen Nutzfläche muß über die Viehwirtschaft, und zwar vor allem über die Rinderwirtschaft, verwertet werden. Die **forstwirtschaftliche Nutzfläche** (ideell) der Bergbauernbetriebe erreichte 1980 1.225.691 ha. Davon entfielen 82% auf

Eigenwaldfläche und 18% auf ideale Waldfläche; auch bei dieser Nutzungsart sind die Standortbedingungen außerordentlich unterschiedlich.

Da Bergbauernbetriebe überwiegend mit extensiven Kulturarten ausgestattet sind, benötigen die in der Regel insbesondere im Alpengebiet auch etwas größeren Bewirtschaftsfamilien etwa doppelt soviel Kulturlfläche als nichtbergbauerliche Betriebe in den Tal-, Flach- und Hügellagen. Das gilt gleichermaßen für Haupterwerbs- wie für Nebenerwerbsbetriebe. Dieser höhere Nutzflächenbedarf der Bergbauernbetriebe kommt auch darin zum Ausdruck, daß – im gesamtösterreichischen Durchschnitt – ab einer Betriebsgröße von 20 ha Kulturlfläche (ideell) die Bergbauernbetriebe überwiegen, im Betriebsgrößenbereich ab 50 ha stellen sie sogar 70% aller Einzelbetriebe. Mit steigender Betriebsgröße nimmt aber auch der Anteil der Bergbauernbetriebe der Zone 3 laufend zu.

Die standortbedingten Unterschiede der Nutzflächenverhältnisse finden schließlich auch in den **B o d e n n u t z u n g s f o r m e n** der Bergbauernbetriebe ihren Niederschlag. So waren 1980 im Alpengebiet mehr als die Hälfte der Bergbauernbetriebe als Grünlandwirtschaften (55,8%) eingerichtet, weitere 27,0% sind waldstarken Formen zuzuordnen, wobei allerdings die Grünland-Waldwirtschaften (25,3%) eindeutig dominieren. Die Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel sind zumeist nur unzureichend mit Wald ausgestattet. Hier stellen die Grünlandwirtschaften (30,0%), die Acker-Grünlandwirtschaften (29,0%) und die Ackerwirtschaften (24,4%) die verbreitetsten Organisationsformen dar.

Die Viehhaltungszweige der Bergbauernbetriebe

Die Bedeutung der Bergbauernbetriebe hinsichtlich der Viehwirtschaft kommt darin zum Ausdruck, daß sie 1980 mehr als 48% des gesamten Viehbesatzgewichtes der Einzelbetriebe (2,29 Millionen GVE) auf sich vereinigen. Die besten Verwertungsmöglichkeiten ergeben sich im allgemeinen über die rauhfutterverzehrenden Nutztierarten, insbesondere die Rinder. Der **B e s a t z a n R a u h f u t t e r v e r z e h r e r n** nach **B e t r i e b s g r ö ß e n** zeigt, daß rund 69% der RGV in Bergbauernbetrieben von 10 bis unter 50 ha Kulturlfläche (ideell) gehalten werden, weitere 20,6% des RGV-Bestands entfallen auf Betriebe über 50 ha. Gliedert man den Bestand an Rauhfutterverzehrer nach **s o z i o ö k o n o m i s c h e n B e t r i e b s k a t e g o r i e n**, so entfallen rund 75% des RGV-Bestands und damit etwa auch der gesamten viehwirtschaftlichen Produktion auf die im Haupterwerb geführten Bergbauernbetriebe.

In den **E r s c h w e r n i s z o n e n** ergibt sich folgendes Bild: In der Erschwerniszone 1 befanden sich 1980 fast 40% des RGV-Bestands und in der Zone 2 waren es 27%. Die Extremlagen (Zone 3) mit 38% der Bergbauernbetriebe Österreichs umfaßten nur knapp ein Drittel des RGV-Bestands.

Hinsichtlich der **P r o d u k t i o n s r i c h t u n g** der Rinderhaltung in den Bergbauernbetrieben zeigt sich, daß mit steigender Betriebsgröße der Kuhanteil (in Prozent) am Gesamt-Rinderbestand geringer wird. Die kleinflächigen Betriebe produzieren überwiegend Milch, die größeren und in der Regel mit einem höheren Anteil an extensivem Dauergrünland ausgestatteten Betriebe sind mehr auf die Rinderaufzucht ausgerichtet.

Die land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte in den Bergbauernbetrieben

Angesichts der bedeutsamen Wirtschafts-, Schutz- und Pflegeaufgaben, die von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben im Berggebiet wahrzunehmen sind, ist die Frage der verfügbaren Arbeitskräfte sehr wichtig. Nach den Ergebnissen der LBZ 1980 waren von den insgesamt in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben Österreichs tätigen Personen (558.171 ständig und 362.962 nichtständig) 155.943 ständig und 84.192 nichtständig tätigen Personen den Bergbauernbetrieben zuzuzählen (je 43%). Dieses familieneigene Arbeitskräftepotential der Bergbauernbetriebe wurde noch durch 3485 ständige und 3450 nichtständige familienfremde Arbeitskräfte ergänzt. Das waren – an den gesamten familienfremden Arbeitskräften aller Einzelbetriebe gemessen – nur 13,9 bzw. 17,7%. Die Bergbauernbetriebe werden somit noch überwiegend von Familienarbeitskräften bewirtschaftet als die Betriebe der Tal-, Flach- und Hügellagen.

Die in Bergbauernbetrieben im gemeinsamen Haushalt lebenden Personen

Es war seit jeher so, daß die Zahl der im gemeinsamen Haushalt bergbauerlicher Betriebe lebenden Personen im Durchschnitt größer war als in Betrieben der Tal-, Flach- und Hügellagen. Die Haushaltsgrößen aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sind im Zug der volkswirtschaftlichen Entwicklung und der Technisierung, die nach dem Krieg auch die Bergbauernbetriebe erfaßte, kleiner geworden. Der Unterschied zwischen den Bergbauernbetrieben (1980: 4,9 Personen) und den Betrieben der Tal-, Flach- und Hügellagen (1980: 4,0 Personen) verringerte sich zwar, besteht aber fort. Auch unter den gegenwärtigen arbeitswirtschaftlichen Gegebenheiten erfordern die standortsgegebenen Unterschiede der Arbeitsproduktivität in Bergbauernbetrieben einen höheren Arbeitskräftebesatz.

Die Ausstattung der Einzelbetriebe mit Ver- und Entsorgungseinrichtungen

Die Ausstattung der Betriebe mit elektrischem Strom, Trink- und Nutzwasser, sowie die Verbindung mit der Außenwelt durch Telefon und einen ausgebauten Weg, ist nicht nur ein wesentliches Kriterium der Lebensqualität der Betriebs Haushalte, sondern auch der betriebswirtschaftlichen und insbesondere der arbeitswirtschaftlichen Bedingungen der Einzelbetriebe.

Die Versorgung der land- und forstwirtschaftlichen Einzelbetriebe mit **e l e k t r i s c h e m S t r o m** ist nahezu abgeschlossen. Ein gewisser Nachholbedarf besteht lediglich noch bezüglich der Netzverstärkung mancher Gebiete bzw. einiger Streusiedlungen.

Die Art der **W a s s e r v e r s o r g u n g** hängt sehr stark von der Siedlungsform ab. So sind die Streusiedlungen, wie sie vor allem die bergbauerlichen Einzelbetriebe und Weiler darstellen, zumeist aus eigenen Quellen versorgt. Die Betriebe der Tal-, Flach- und Hügellagen sind heute schon überwiegend an das öffentliche Versorgungsnetz angeschlossen (1980: 52%). Die **A b w a s s e r b e s e i t i g u n g** erfolgt in den bäuerlichen Betrieben noch überwiegend in herkömmlicher Weise, nämlich über die Senkgrube (39%), die Verwertung im Betrieb (29%) oder durch Abfluß bzw. Ableitung (12%).

Verhältnismäßig weit gediehen ist der Anschluß der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe an das **T e l e f o n n e t z** (54%). Die Haupterwerbsbetriebe weisen

einen besseren Versorgungsgrad auf (59%) als die Nebenerwerbsbetriebe (49%); Bergbauernbetriebe sind im allgemeinen nicht schlechter ausgestattet, lediglich die Betriebe der Zone 3 hinken merklich nach (44%).

Zur betrieblichen Infrastruktur zählt auch der *Weganschluss*: zum Markt, zu öffentlichen und privaten Dienstleistungseinrichtungen sowie – für immer mehr Bewirtschafterfamilien bedeutsam – zum außerbetrieblichen Arbeitsplatz. 1980 waren bereits 290.467 land- und forstwirtschaftliche Einzelbetriebe über eine ganzjährige LKW-befahrte Zufahrt erreichbar, rund 4% (12.107 Betriebe) nicht. Den ungünstigsten Erschließungsgrad weisen wieder die in der Regel verkehrsexponierten Einzelbetriebe auf, nämlich die Bergbauernbetriebe der Zone 3.

Hinsichtlich der Erreichbarkeit einiger für Haushalt und Betrieb wichtiger zentraler Einrichtungen ist anzuführen: Für 47% der Einzelbetriebe lag die Wegstrecke zum nächstgelegenen Lebensmittelgeschäft unter zwei Kilometer. Betriebe der Tal-, Flach- und Hügellagen sind deutlich begünstigt (56%) gegenüber Bergbauernbetrieben (Zone 1: 40%, Zone 2: 34% und Zone 3: 22%). 30% der Bergbauernbetriebe in der Zone 3 liegen sogar mehr als fünf Kilometer davon entfernt. Vergleichbar ist damit auch die Erreichbarkeit der Volksschule.

Über die Bedingungen, überregionale Zentren aufsuchen zu können, die zumeist nur fallweise und in größeren Zeitabständen beansprucht werden müssen, vermittelt z. B. die Erreichbarkeit des nächsten Krankenhauses ein anschauliches Bild. Während in den Gunstlagen immerhin noch 22% der Betriebe im Umkreis von zehn Kilometern ein Krankenhaus vorfinden, liegen 62% der Bergbauernbetriebe der Zone 3 bereits mehr als 20 Kilometer davon entfernt.

Nach den Ergebnissen der LBZ 1980 waren 13,2% aller Einzelbetriebe (39.904 Betriebe) an der *Wegerhaltung* beteiligt (Zone 0: 7%, Zone 1: 12,5%, Zone 2: 20,5% und Zone 3: 35,8%). Diese zumeist schon mit Schwarzdecke versehenen Wege können von den Interessenten aus bautechnischen Gründen nicht mehr selbst instandgehalten werden. Wegerhaltung bedeutet daher heute fast ausschließlich Barmittelaufwand.

Für jene Bewirtschafterfamilien, die zur Ergänzung des Einkommens aus der Land- und Forstwirtschaft noch eines zusätzlichen Erwerbseinkommens bedürfen, spielt die Entfernung zum außerbetrieblichen Arbeitsplatz sowohl aus Gründen der Fahrtkosten als auch der (meist täglichen) zusätzlichen physischen Pendelbelastung eine nicht unwesentliche Rolle. Von den befragten Betriebsinhabern (nur jene von Zu- und Nebenerwerbsbetrieben – ohne Rentnerbetriebe) hatten 1980 45% eine Entfernung bis zu fünf Kilometer zurückzulegen, nur 14% mehr als 20 Kilometer. In der Erreichbarkeitszone bis fünf Kilometer sind kaum Unterschiede zwischen Gunst- und Berggebietslagen (46 bis 43%) festzustellen. Erst in einem Entfernungsbereich von fünf bis unter 20 Kilometer zur außerbetrieblichen Arbeitsstätte ist der Anteil der aus extremen bergbäuerlichen Betrieben auspendelnden Betriebsinhaber merklich höher (Zone 3: 23%, Zone 0: 15%).

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahr 1982

Allgemeiner Überblick

Die pflanzliche Produktion

Die hohe Steigerung des naturalen Produktionsvolumens (auf 11,92 Millionen Tonnen Getreideeinheiten bzw. um 13%) bzw. die Rekordernten bei vielen pflanzlichen Produkten ist vor allem auf den günstigen Witterungsverlauf im Berichtsjahr zurückzuführen.

Feldbau

Die Getreideproduktion in Österreich (einschließlich Mais und Menggetreide) erreichte 1982 den Rekord von 5,03 Millionen Tonnen (+ 15,4%) bei einer etwa gleich großen Getreideanbaufläche.

Die Brotgetreideernte betrug 1,595.554 t (+ 18%), die Marktleistung rund 1,1 Millionen Tonnen (+ 16,7%). Die Qualität fiel allgemein sehr gut aus. Die Erzeugernettopreise für Roggen, Qualitätsweizen und Durum wurden um 15,5 S/100 kg, für Mahlweizen um 17 S/100 kg erhöht. Der Verwertungsbeitrag wurde mit 26,5 S/100 kg für Mahlweizen, mit 25 S/100 kg für Roggen, mit 23 S/100 kg für Qualitätsweizen und mit 15,5 S/100 kg für Durum neu festgesetzt.

Die Futtergetreideernte betrug 34,4 Millionen Tonnen (+ 14,3%). Die Abgabepreise für inländische Futtergetreide wurden für Futtergerste und Futterhafer auf der Erzeugerstufe mit 7 S/100 kg, für Futtermais um 11 S/100 kg erhöht, der Verwertungsbeitrag ist von 9 S/100 kg auf 11 S/100 kg angehoben worden.

Insgesamt erreichten die Marktordnungsausgaben des Bundes für Brot- und Futtergetreide 982,9 Millionen Schilling, zusätzlich wurde von den Bauern ein Verwertungsbeitrag in der Höhe von 273,6 Millionen Schilling aufgebracht.

Die Kartoffelernte erbrachte 1982 bei verminderter Anbaufläche 1,120.676 t (- 14,4%) und war bei Spätkartoffeln durch Infektionen beeinträchtigt. Auf dem Kartoffelmarkt kam es schon zu Beginn der Inlands-ernte zu einem raschen Rückgang der Erzeugerpreise, im Herbst trat dann eine allmähliche Verbesserung der Notierungen ein.

Die Zuckerkampagne 1982/83 brachte sowohl hinsichtlich der geernteten Zuckerrüben (3,510.487 t bzw. + 17%) als auch des daraus erzeugten Zuckers ein mengenmäßiges Rekordergebnis. Die Rübenanbaufläche blieb gegenüber 1981 fast gleich. Aus der Rüben-ernte wurde eine Zuckermenge von 563.472 t (+ 20,7%) erzeugt. Der Zuckerrübenpreis betrug 746 S/t, der Zuckergehalt 17,7%. Für Zusatzrüben und außervertragliche Zusatzrüben wurde ein Preis von 540 S/t bzw. 265 S/t bezahlt.

Im Feldgemüsebau wurden auf einer weiterhin rückläufigen Anbaufläche (- 14%) ein um 5,7% geringeres Erntevolumen (367.942 t) erbracht. Bei günstigen Wachstumsbedingungen wurden gute bis überdurchschnittliche Ernten erzielt. Der daraus resultierende starke Marktdruck führte bei einer Reihe von Produkten, insbesondere bei Freilandparadeisern, zu einem Preisverfall.

Grünland

Die gesamte Mähfläche (Wiesen, Klee und

Kleegras) mit 1,16 Millionen Hektar erreichte ungefähr das Ausmaß der beiden vorangegangenen Jahre. Die Rotkleefläche wurde auf 23.177 ha (-13,1%) eingeschränkt, dafür stieg die Fläche des Wechselgrünlands auf 86.372 ha (+2,6%). Die geerntete Heumenge war aufgrund der günstigen Witterungsbedingungen mit 8,38 Millionen Tonnen um 460.000 t (5,8%) größer als 1981. Der Silomaisanbau gewinnt immer mehr an Bedeutung. 1982 wurde die Anbaufläche um weitere 4700 ha (4,5%) auf rund 110.000 ha ausgedehnt. Grünmais hatte mit einer Anbaufläche von knapp 4000 ha einen wesentlich geringeren Umfang und war weiterhin rückläufig. Unter günstigen äußeren Bedingungen wurde die bisherige Rekordernte von 6,57 Millionen Tonnen Saftfutter eingebracht.

Wein-, Obst- und Gartenbau

Die Weinernte 1982 erbrachte mit 4.905.651 hl (83,7% Weiß- und 16,3% Rotwein) ein Rekordergebnis, das um 87,4% über dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre lag. Die ertragsfähige Fläche stieg auf 55.757 ha. An Weinvorräten wurden per 30. November 1982 6.142.317 hl (+56,7%) erhoben. Der inländische Weinmarkt war von Beginn des Jahres bis September durch stabile Preise gekennzeichnet. Bedingt durch die erheblich über den gegenwärtigen Absatzmöglichkeiten im In- und Ausland liegende Ernte trat mit September ein Preisrückgang ein. Innerhalb von zwei Monaten kam es zu einem Preisverlust von durchschnittlich 5 S/l Faßwein. Der Weinexport ist 1982 mengenmäßig um 14,2% auf 443.333 hl zurückgegangen.

Im Obstbau gab es 1982 eine Rekordernte. Bei sämtlichen Baumobstarten waren die durchschnittlichen Baumerträge die höchsten seit vielen Jahren. Die gesamte Obsternte aus Extensiv- und Intensivobstanlagen betrug 813.600 t. Die Apfelernte 1982 war auch hinsichtlich der Qualität im großen und ganzen zufriedenstellend. Die Absatz- und Preissituation bei Äpfeln der Ernte 1981 war zufriedenstellend. Für die folgende Rekordernte des Berichtsjahres reichte die Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes jedoch nicht aus. Bereits der Verkauf von Frühsorten bereitete Schwierigkeiten, sodaß nur ein Teil auf dem Frischmarkt abgesetzt werden konnte. Nach der Anlieferung der Winteräpfel waren dann die zur Verfügung stehenden Kühl- und Lagerräume bis an ihre Kapazitätsgrenzen ausgelastet. Die Auszahlungspreise lagen zum Teil nur knapp über den Preißobstpreisen. Ein Teil des Überangebotes an Tafeläpfeln wurde der industriellen Verwertung zugeführt.

Im gärtnerischen Glashaus- und Freiland-Gemüsebau konnten 1982 mengenmäßig überdurchschnittliche Ernten erzielt werden. Das überreiche Angebot der meisten Gemüsearten wirkte drückend auf den Preis. Der Gartenbau war 1982 vor allem mit weiter steigenden Energie- und Lohnkosten konfrontiert. Bei Freilandgemüse erwächst den Erwerbsgartenbaubetrieben durch die Feldgemüseproduktion eine erhebliche Konkurrenz.

Die Ertragslage im Blumen- und Zierpflanzenbau war bei den reinen Produktionsbetrieben durch Billigimporte äußerst angespannt und die Konkurrenzfähigkeit in Frage gestellt. Die Erzeugerpreise zeigen auch bei Blumen und Zierpflanzen trotz höherer Produktionspreise eine gleichbleibende bis fallende Tendenz. Etwas günstiger war die Entwicklung bei Endverkaufsbetrieben.

Pflanzliche Öl- und Eiweißproduktion

Den Problemen der Öl- und Eiweißproduktion, der Energie aus Biomasse sowie des alternativen Landbaues wurde vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft auch 1982 besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Großversuche mit öl- und eiweißreichen Pflanzen insbesondere mit Raps- und Pferdebohnen wurden gefördert und Forschungsprojekte im Zusammenhang mit dem alternativen Landbau durchgeführt.

Die tierische Produktion

Die Produktion und Vermarktung von Rindern, Schweinen und Geflügel

Der Rindermarkt war auch 1982 durch ein erheblich über den Inlandsbedarf hinausgehendes Angebot an Rindern gekennzeichnet. Die Rinderproduktion (676.533 Stück) lag, die Bestandsaufstockung berücksichtigt, über dem Vorjahresniveau. Die Marktleistung an Schlachtrindern war mit 579.248 Stück kleiner als 1981. Die Ausfuhren an Schlacht-, Zucht- und NutZRindern übertrafen den Wert des Vorjahres. 1982 hielt die steigende Preistendenz auf dem Rindersektor an.

Die Schlachtkälbermarktleistung (188.867 Stück) nahm 1982 weiter ab. Die Importe gingen zurück, der Inlandsbedarf stagniert. Die Kälbermastprämienaktion bewirkte eine Steigerung der Kalbfleischproduktion.

Die Zucht- und NutZRinderproduktion deckte den Inlandsbedarf und ermöglichte, durch Werbemaßnahmen unterstützt, einen Export von 81.396 Stück. Bei den Zuchtrinderversteigerungen wurden bei einem höheren Angebot auch bessere Preise als 1981 erzielt (Durchschnittspreis aller Kategorien: +4,7%). Für die Durchführung der Zuchtprogramme sind die Milchleistungskontrolle, die künstliche Befruchtung und neuerdings auch der Embryotransfer von Bedeutung.

Der Schweinemarkt war nach der günstigen Preis- und Nachfragesituation 1981 im Berichtsjahr durch eine Produktionsausweitung und einem mäßig wachsenden Absatz gekennzeichnet, wodurch eine sehr schwierige Preis- und Absatzsituation eingetreten ist. Die Schweineproduktion erreichte einen Rekordwert von 4.943.409 Stück, die Marktleistung 4.346.063 Stück. Die Erzeugerpreise gingen aufgrund der ungünstigen Marktsituation bei lebenden Schlachtschweinen um 10,4% zurück, die Ferkelpreise um 20,4%.

Die Geflügelfleischproduktion ist aufgrund schwieriger Marktverhältnisse (Importdruck und Absatzrückgang auf dem Schlachthühnersektor) auf 70.737 t zurückgegangen (-3,5%). Sofortmaßnahmen des Bundes, der Länder und der Schlachtbetriebe waren notwendig, um in der zweiten Jahreshälfte die Krise auf dem Masthühnersektor zu bewältigen. Die Erzeugerpreise blieben jahresdurchschnittlich bei lebenden Masthühnern dennoch nahezu unverändert (-1,2%), bei gestochenen Masthühnern stiegen sie sogar um 6,8%; Suppenhennen verzeichneten um fast 37% geringere Preise.

Die Eierproduktion nahm geringfügig ab (95.475 t); auch hier zeichnet sich eine Marktsättigung ab. Die Erzeugerpreise von Eiern erhöhten sich geringfügig (Landware) bzw. blieben gleich (Eier aus der Intensivhaltung).

Die Produktion und Vermarktung von Milch und Milchprodukten

Mit der 1978 eingeführten und seither verbesserten Richtmengenregelung soll eine bessere Abstimmung der Produktion auf die Aufnahmefähigkeit der in- und ausländischen Märkte erreicht werden, wobei die Strukturverhältnisse und die angespannte Budgetsituation zu berücksichtigen sind. Die Milchproduktion war mit fast 3,59 Millionen Tonnen höher als 1981, die Milchlieferungleistung (2.365.789 t) lag um 1,6% über der von 1981. Die Milchleistung je Kuh ist im Bundesdurchschnitt von 3625 auf 3689 kg gestiegen. Die Absatzentwicklung bei Milch und flüssigen Milchprodukten war gegenüber 1981 positiv. Bei Butter war ein Absatzrückgang (-3,1%) festzustellen, bei Käse eine Steigerung (+5,8%).

Der **Auszahlungspreis** für Milch, I. Güteklasse mit 3,8% Fett, betrug 1982 im Rahmen der Einzelrichtmenge (einschließlich 8% MWSt.) bis 28. Februar 4,25 S, ab 1. März 4,29 S, ab 1. Mai 4,52 S, ab 1. Juli 4,43 S und ab 1. Oktober 4,42 S. Für das Wirtschaftsjahr 1982/83 wurde eine Bedarfsmenge von 1.870.000 t Milch festgesetzt; die Gesamtmenge wurde mit 2.262.700 t Milch festgelegt.

Auf dem Bearbeitungs- und Verarbeitungsbereich (Ende 1982: 205 Betriebe) war man weiterhin um eine Strukturverbesserung bemüht. Der Trend in der Anlieferungsstruktur - Rückgang der Zahl der Klein- und Kleinstlieferanten - hat sich fortgesetzt. Die Gesamtzahl der Lieferanten verringerte sich 1982 um 3700 auf etwa 125.900.

Die gesamten Aufwendungen für den **Milchpreisausgleich** beliefen sich 1982 auf 1827 Millionen Schilling (1981: 1799 Millionen Schilling).

Die forstliche Produktion

FAO und ECE weisen seit vielen Jahren immer wieder darauf hin, daß Holz in absehbarer Zeit zu einer Mangelware werden wird.

Österreich als eines der führenden Exportländer für Schnittholz wurde von der weltweiten Rezession und der Verminderung der Absatzchancen auf den Exportmärkten besonders in Mitleidenschaft gezogen. Erschwerend für den österreichischen Holzmarkt wirkte ein vermehrtes und besonders günstiges Angebot vom Importholz aus Osteuropa, insbesondere aus der CSSR und DDR. Die heimische Forstwirtschaft, die mit diesen Rundholzpreisen nicht konkurrieren konnte, schränkte den **Derbholzeinschlag** aus dem Wald ein. Gegenüber 1981 stammten mit 11.091.567 Erntefestmeter o. R. (efm) um 8,9% weniger Derbholz aus den heimischen Wäldern. Von allen Besitzkategorien paßte sich der private Kleinwald in seinem Einschlagsverhalten (-14,1%) der ungünstigen Marktlage am meisten an. Der Gesamteinschlag bestand zu 81,1% aus Nadelholz und zu 18,9% aus Laubholz. Der Anteil des Nutzholzes (78,1%) verringerte sich weiter. Von der preisbedingt verminderten Nutzung von Nadel-Starknutzholz entfielen 80,5% des Nutzungsrückganges auf den bäuerlichen Kleinwald und nur 19,5% auf den Großwaldbesitz. Vom allgemeinen Holzpreiserückgang war Brennholz nicht betroffen, jedoch ist eine starke Verflachung des steilen Bedarfs- und Preisanstieges der jüngsten Vergangenheit eingetreten. Insgesamt ist noch eine leichte Zunahme des Brennholzaufkommens um 2,4% festzustellen.

Die schon beschriebenen ungünstigen Faktoren für den Holzmarkt ließen die Sägerundholzpreise das ganze

Jahr über kontinuierlich fallen. Der Festmeterpreis für Fichten/Tannenblochholz, Güteklasse B, Stärkeklasse 3a, lag jahresdurchschnittlich um 11,3% unter jenem von 1981. Die Preisrücknahme beim Industrieschwachholz bewirkte, daß der Durchschnittspreis für Fichten/Tannen-Schleifholz um 4,4% zurückging.

Der **Endrohertrag** der Forstwirtschaft ist weiter zurückgegangen, und zwar von 14,03 (1981) auf 11,35 Milliarden Schilling.

Die Erhebungen der **Österreichischen Forstinventur** 1971 bis 1980 zeigen im Vergleich zu jenen aus der Erhebungsperiode 1961 bis 1970 eine Zunahme der Gesamtwaldfläche sowie des Holzvorrates, allerdings auch eine Vergrößerung der Fläche des Schutzwaldes außer Ertrag. Die Fichte ist infolge der natürlichen Standortbedingungen, aber auch aus wirtschaftlichen Gründen, die vorherrschende Baumart. Im Wirtschaftswald sind 80,8% der Fläche mit Nadelbäumen bestockt, auf Laubbäume und Sträucher entfallen 19,2%.

Beachtliche Reserven liegen noch in der Durchforstung. Der Wirtschaftswald ist relativ gut erschlossen, beim Schutzwald besteht hingegen noch ein großer Nachholbedarf. Nach wie vor stellen die großen Schäl- und Verbißschäden sowie immer mehr auch der „Saure Regen“ ein ernstes Problem für die forstliche Produktion dar.

Die Arbeitskräfte und die Löhne

In der Land- und Forstwirtschaft waren Ende Juli 1982 32.424 Arbeiter und 7177 Angestellte beschäftigt. Der zahlenmäßige Rückgang der familienfremden Arbeitskräfte war demnach größer als ein Jahr vorher.

Die Zahl der Arbeitslosen ist - verglichen mit den beiden vergangenen Jahren - in allen Monaten deutlich gestiegen. Nicht nur die Winterarbeitslosigkeit hat weiter zugenommen; auch während der Arbeitssaison war ein merkbarer Anstieg an Arbeitslosen zu verzeichnen. Der Höchststand wurde Ende Jänner mit 9531 Arbeitslosen erreicht.

Die Lohnsteigerungen im vergangenen Jahr betragen laut **Tariflohn-Index** des Österreichischen Statistischen Zentralamts bei den Arbeitern 6,5% und bei den Angestellten 7,1%. Die Löhne der Landarbeiter in den bäuerlichen Betrieben wurden 1982 in allen Bundesländern zwischen 5,2 und 6,5% erhöht. Die Löhne der Forstarbeiter stiegen um rund 6,2% (Mantelvertrag für die Privatforstarbeiter und Kollektivvertrag für die österreichischen Bundesforste).

Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse

Für **betriebliche Zwecke** wurden 1982 im Bundesmittel je Hektar RLN 28.553 S **Gesamtausgaben** (Betriebs- und Investitionsausgaben) getätigt. Die Zunahme um 1,3% bedeutet eine reale Einschränkung der Ausgaben um 2,9%. 59,4% der Ausgaben kamen der Industrie und dem produzierenden Gewerbe zugute.

1982 erreichten die **Brutto-Anlageinvestitionen** in Maschinen und Geräte (8,28 Milliarden Schilling) und in bauliche Anlagen (8,43 Milliarden Schilling) insgesamt 16,71 Milliarden Schilling. Der **Energieaufwand** hat 3,77 Milliarden Schilling betragen. Aus Mitteln der Bundesmineralölsteuer erhielten die Landwirte 938,6 Millionen Schilling rückvergütet. Für **Futter-, Dünge- und Pflanzen-**

schutzmittel betragen die Ausgaben 10,9 Milliarden Schilling.

Das Aktivkapital ist nach Unterlagen buchführender Haupterwerbsbetriebe 1982 um 12,5 Milliarden Schilling bzw. 3,5% auf 368 Milliarden Schilling gestiegen. Die Schulden erreichten Ende 1982 rund 45 Milliarden Schilling (+ 1,88 Milliarden Schilling bzw. + 4,3%).

Die Preise

Innerhalb der Agrar-Preis-Indizes verzeichnete der Preis-Index der Betriebseinnahmen 1982 im Vergleich zum Vorjahr im gewichteten Mittel der bäuerlichen Haupterwerbsbetriebe einen Rückgang um 2,3%. Der Preis-Index der Gesamtausgaben stieg mit 4,3% weiter an, jener der Betriebsausgaben um 3,1% und der der Investitionsausgaben um 6,6%. Zuzugewinnen dieser Indexentwicklung öffnete sich die zuungunsten der heimischen Land- und Forstwirtschaft bestehende Preisschere von 33,7% (1981) auf 42,7% (1982).

Der Preis-Index für pflanzliche Erzeugnisse war um 1,7% niedriger als 1981, die Preise für Produkte der Tierhaltung um 1,8%, sodaß sich für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse ein Preisrückgang um 1,8% ergab. Der Preis-Index der forstwirtschaftlichen Erzeugnisse ging um 10,7% zurück.

Die Preise land- und forstwirtschaftlicher Betriebsmittel waren größtenteils abermals von Verteuerungen betroffen. In erster Linie verzeichneten Stickstoff- und Phosphatdünger wieder erhebliche Verteuerungen.

Die Preise für land- und forstwirtschaftliche Investitionsgüter erhöhten sich 1982 im Mittel um abermals 6,6% (Maschinen und Geräte: + 6,9%, Baukosten: + 6,5%).

Bedeutende Bundesgesetze und Verordnungen für die Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Von den 1982 für die Land-, Forst- und Wasserwirtschaft erlassenen wichtigen Gesetzen und Verordnungen sind hervorzuheben:

Die Geltung des *Landwirtschaftsgesetzes* wurde um weitere zwei Jahre bis 30. Juni 1984 verlängert (BGBl. Nr. 307/1982). Die *Marktordnungsgesetz-Novelle 1982*, BGBl. Nr. 309, brachte neben der Verlängerung der Geltungsdauer des Marktordnungsgesetzes 1967 bis 30. Juni 1984 einige wichtige Änderungen im Bereich der Milch- und Getreidewirtschaft. Durch die *Viehwirtschaftsgesetz-Novelle 1982*, BGBl. Nr. 310, wurde die Geltung des Viehwirtschaftsgesetzes 1976 bis 30. Juni 1984 verlängert und u. a. die Junghennen und Truthühner in die Haltungsbeschränkung einbezogen. Auch die Geltungsdauer des *Lebensmittelbewirtschaftungsgesetzes 1952* wurde um weitere zwei Jahre bis 30. Juni 1984 verlängert (BGBl. Nr. 308/1982).

Mit der Änderung der *Pflanzeneinfuhrverordnung* (BGBl. Nr. 26/1982), ist der Tatsache Rechnung getragen worden, daß sich der Feuerbrand in Westeuropa weiter verbreitet hat. Mit *Verordnung über die Lesegutaufbesserung der Weinernte 1982*, BGBl. Nr. 506, mußten für Weine dieses Jahrganges die Mindestwerte von 13° auf 10° KMW herabgesetzt werden; gleichzeitig wurde die Aufbesserungsgrenze zum Ausgleich eines natürlichen Mangels an Zucker je hl Most von 5 auf 7 kg Zucker angehoben. Mit *Verordnung über die Herabsetzung der Mindest-*

werte an Asche für Wein des Jahrganges 1982, BGBl. Nr. 665/1982, wurde aufgrund der ungünstigen Witterungsverhältnisse der Mindestwert an Asche für Weiß- und Rotweine mit 1,20 g/l und für Rotweine mit 1,50 g/l festgelegt. Das *Fleischuntersuchungsgesetz*, BGBl. Nr. 522/1982, regelt in umfassender Weise unter Bedachtnahme auf den derzeitigen Stand der Veterinär- und Lebensmittelhygiene das Fleischbeschauwesen und ersetzt die geltenden Rechtsvorschriften auf diesem Gebiet.

Mit der *Verordnung gegen forstschädliche Luftverunreinigungen*, BGBl. Nr. 494/1982, wurden u. a. die Stoffe bezeichnet, die forstschädliche Luftverunreinigungen bewirken, die Höchstwerte der Anteile dieser Stoffe an der Luft festgesetzt (Immissionsgrenzwerte), Bestimmungen über die Art der Feststellung dieser Stoffe an der Luft und am Bewuchs erlassen und die Arten der Anlagen bestimmt, die forstschädliche Luftverunreinigungen bewirken.

Mit dem *Bundesgesetz über die landwirtschaftlichen Bundesanstalten*, BGBl. Nr. 230/1982, wurde eine gesetzliche Grundlage für alle landwirtschaftlichen Bundesanstalten geschaffen.

Mit der *13. Novelle zur Kraftfahrzeug-Durchführungsverordnung 1967*, BGBl. Nr. 36/1982, wurde eine Herabsetzung des Bleigehaltes in Kraftstoffen vorgeschrieben. Mit der *6. Kraftfahrzeug-Novelle*, BGBl. Nr. 362/1982, wurde u. a. die gesetzliche Möglichkeit für die Beimengung von aus Biomasse gewonnenen Treibstoffkomponenten geschaffen.

Auf dem Gebiet des Sozialrechtes ist die *Novelle zum Schülerbeihilfengesetz*, BGBl. Nr. 115/1982, insbesondere analog der im Studienförderungsgesetz enthaltenen Regelung, mit der der Einkommensbegriff zur Beurteilung der sozialen Bedürftigkeit neu gefaßt wurde, auszuführen. Mit *Bundesgesetz vom 30. Juni 1982*, BGBl. Nr. 359, wurde für Mütter, die in der Land- und Forstwirtschaft selbständig erwerbstätig sind, die Gewährung der Leistung der Betriebshilfe (des Wochengeldes) eingeführt. Die *38. Novelle zum Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz*, BGBl. Nr. 647/1982, bewirkte u. a. Erhöhungen der Renten und Pensionen (einschließlich der Ausgleichszulagen), des Versehrtengeldes in der Schüler- und Studentenunfallversicherung und eine Neuregelung des Angehörigenbegriffes in der Krankenversicherung, Verbesserungen im Ausgleichszulagenrecht und stationäre Gesundenuntersuchungen als Pflichtleistung der Krankenversicherung. Das Schwergewicht der *6. Novelle zum Bauern-Sozialversicherungsgesetz*, BGBl. Nr. 649/1982, liegt bei Änderungen im Zusammenhang mit den neuen Einheitswerten.

Das *Abgabenänderungsgesetz 1982*, BGBl. Nr. 570, umfaßt die Novellierung einer Reihe von Steuergesetzen. Auf dem Gebiet der Einkommensteuer ist insbesondere die Aufhebung der Bestimmung des § 20a (Begrenzung der steuerlich zu berücksichtigenden Anschaffungskosten von bestimmten Fahrzeugen) mit 1. Jänner 1983 sowie die Anhebung der Sonderausgabenhöchstbeträge für freiwillige Versicherungen zu erwähnen. Der Abschnitt über das Bewertungsrecht beinhaltet eine Verschiebung der Hauptfeststellung der Einheitswerte des Grundvermögens auf den 1. Jänner 1985 sowie eine Erhöhung der diesbezüglichen Einheitswerte ab 1. Jänner 1983. Mit *Verordnung vom 2. März 1982*, BGBl. Nr. 145, wurde bestimmt, für welche *Mineralölmengen* je Hektar, aufgegliedert nach Kulturarten, der Größe der bearbeiteten Fläche und der Art der verwendeten Maschinen, eine Mineralölsteuervergütung geleistet wird.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Die Entwicklung der Hauptergebnisse

Der Rohertrag und der Aufwand

Nach den Buchführungsergebnissen land- und forstwirtschaftlicher Voll- und Zuerwerbsbetriebe betrug 1982 der Rohertrag je Hektar RLN im Bundesdurchschnitt 36.525 S, das ist um 6% mehr als im Vorjahr (1981: 34.599 S). Die Marktleistungsquote erreichte 92,6% (1981: 92,5%).

Im wesentlichen ist die Verbesserung der Flächenproduktivität fast ausschließlich auf die durch zumeist günstigen Witterungsverlauf bedingte positive Entwicklung der Roherträge aus der Bodennutzung (+27%) zurückzuführen. Nicht nur bei Weizen und Roggen sowie Zuckerrüben stiegen die Roherträge, sondern insbesondere bei Gerste und Körnermais. Im Obst- und Weinbau wurden im Vergleich zu 1981 besonders hohe Rohertragssteigerungen erzielt. Die Rohertragsschöpfung aus der tierischen Produktion nahm um 2% zu, vor allem aufgrund des besseren Ergebnisses aus der Rinder- und Milchwirtschaft. Der Rohertrag aus der Schweinehaltung war – vor allem infolge der schwierigen Preis- und Absatzlage – geringer als im Jahr zuvor. Die waldwirtschaftlichen Roherträge unterschritten aufgrund der angespannten Marktlage das Vorjahresergebnis um über 23%.

Die unterschiedlichen natürlichen und wirtschaftlichen Produktionsbedingungen wie auch der verschiedenen hohe Arbeitskräftebesatz sowie der mögliche Maschineneinsatz wirken mit wechselnden Gewichtsverteilungen auf die Flächenproduktivität ein und schlagen sich in den 1982 besonders unterschiedlichen Produktionsgebietsergebnissen nieder. Die höchste Flächenproduktivität weisen 1982 wieder die Betriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellands mit nahezu 49.800 S je Hektar RLN aus. Mit rund 46.200 S und über 39.000 S folgen jene des Alpenvorlands und des Nordöstlichen Flach- und Hügellands. In allen übrigen Produktionslagen liegen die Durchschnitte unter dem Bundesmittel, insbesondere im Hochalpengebiet, Voralpengebiet und im Wald- und Mühlviertel. Der flächenbezogene Rohertrag stieg im Nordöstlichen Flach- und Hügelland (+21%) stark an, die sonstigen Änderungsraten lagen zwischen +5 und -3%.

Die Verteilung der ausgewerteten buchführenden Haupterwerbsbetriebe nach der Höhe des jeweils je Hektar RLN erwirtschafteten Rohertrages läßt erkennen, daß eine weitere Verschiebung zu höheren Roherträgen eingetreten ist. So erzielten fast ein Drittel der Betriebe Roherträge über 40.000 S je ha RLN (1981: 28,6%).

Im langjährigen Vergleich (1970 bis 1982) wurde der Rohertrag je Hektar RLN im Durchschnitt der Haupterwerbsbetriebe von 15.270 auf 36.525 S bzw. um 139% erhöht. Diese Entwicklung wurde insbesondere durch eine 67%ige Preisverbesserung bewirkt.

Zur Sicherung eines angemessenen Rohertrags gilt es zum einen, die Produktion an die Aufnahmefähigkeit bestehender inländischer und ausländischer Märkte in bezug auf Menge und Qualität weiterhin anzupassen sowie den Schutz des inländischen Agrarmarktes durch Anwendung bestehender Importausgleichsregelungen zu gewährleisten. Zum anderen ist das Mitverantwortungsprinzip bei der Finanzierung der Überschußverwertungskosten weiterhin anzuwenden und dabei vom Verursacher-

prinzip auszugehen. Im Einklang mit Energie- und Umweltschutzerfordernissen zählt das Projekt für eine Biospritertezeugung zu den wichtigen Produktionsalternativen.

Der Aufwand ist im Vergleich zu 1981 im Bundesmittel um 5% von 23.832 auf 25.049 S je Hektar RLN gestiegen. Diese Erhöhung war deutlich geringer als in den beiden Vorjahren und auch kleiner als der Anstieg der Flächenproduktivität; die Aufwandserhöhung war sowohl preis- als auch mengenbedingt. Der Sachaufwand (ohne Zinsen, Ausgedinglasten und Pacht) als fast ausschließliche Aufwandskomponente stieg um 4% (1981: +7%); der Fremdlohnaufwand hat infolge seines geringen Anteils am Gesamtaufwand (1,0%) in den bäuerlichen Familienbetrieben keine Bedeutung. Innerhalb der Betriebsaufwendungen ist 1982 im Gegensatz zum Vorjahr vor allem der Aufwand für die Bodennutzung vermehrt worden. Weiterhin beträchtlich zugenommen hat der Energieaufwand.

Die höchste Aufwandsintensität war weiterhin in den Produktionsgebieten Südöstliches Flach- und Hügelland mit über 35.200 S und Alpenvorland mit nahezu 33.800 S je Hektar RLN festzuhalten. Alle anderen Regionaldurchschnitte waren deutlich niedriger und bewegten sich zwischen nur rund 19.100 S im Hochalpengebiet und 23.700 S im Nordöstlichen Flach- und Hügelland. Die Höhe der nutzflächenbezogenen Aufwendungen ist ebenfalls in wesentlichem Umfang von den natürlichen und betriebsstrukturellen Standortbedingungen beeinflusst. Außerdem spielten auch die Jahresgegebenheiten – zu denen auch wesentlich wirtschaftliche Faktoren zu zählen sind – eine Rolle. In fast allen Produktionslagen verzeichneten 1982 die Betriebsaufwendungen Steigerungen – nur im Kärntner Becken waren sie leicht rückläufig. Die größten Zunahmen ergaben sich in den Betrieben des Alpenostrands und in jenen des Hochalpengebiets.

Zwischen 1970 und 1982 ist der Aufwand von 10.260 auf 25.049 S, das ist um fast 15.000 S gestiegen (Rohertrag: +21.255 S). Auch für diese Steigerung war die Preiskomponente ausschlaggebend.

Der Arbeitskräfte- und Kapitalbesatz

Der Arbeitskräftebesatz je 100 Hektar RLN ging 1982 im Gesamtdurchschnitt um 1% auf 11,47 Vollarbeitskräfte (VAK) zurück. In der produktionsgebietsweisen Schau weist weiterhin das Südöstliche Flach- und Hügelland den bei weitem höchsten Handarbeitsbesatz aus (17,56 VAK je 100 Hektar RLN). Überdurchschnittlich war der Arbeitskräftebesatz auch am Alpenostrand (13,57 VAK), im Hochalpengebiet (12,17) sowie im Wald- und Mühlviertel (11,70) und im Voralpengebiet (11,60 VAK). Der mit Abstand niedrigste Wert ergab sich für die Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellands mit 8,56 VAK je 100 Hektar RLN. Gemessen am Vorjahr waren in den Produktionsgebieten beim Handarbeitsvolumen nur geringe Änderungen festzustellen.

Die Höhe des Besatzes mit Handarbeitskräften ist von der je nach Standortbedingungen unterschiedlichen Produktionsrichtung und -struktur, der Geländegestaltung sowie von der Betriebsgröße bzw. den Mechanisierungsmöglichkeiten abhängig. Diese Faktoren entscheiden, ob und in welchem Ausmaß eine Substituierung der menschlichen Arbeitskraft durch Maschinen und technische Einrichtungen zu einer Kostensenkung führt und für den Betrieb wirtschaftlich tragbar und sinnvoll ist. In vielen Gebieten wird die Höhe des Besatzes mit Handar-

beitskräften auch von der Möglichkeit, einem geeigneten außerlandwirtschaftlichen Erwerb nachgehen zu können, beeinflusst.

Der *Arbeitskräftebesatz je Betrieb* betrug 1982 im *Bundesmittel* 2,07 VAK und bewegte sich von 1,93 VAK im Südöstlichen Flach- und Hügelland bis zu 2,18 VAK im Alpenvorland und im Wald- und Mühlviertel; es ergaben sich also gegenüber 1981 in der Regel höhere Werte. Allgemein wiesen die größeren Wirtschaftseinheiten auch den jeweils höheren Bestand an Arbeitskräften je Betrieb auf.

Die langjährige Entwicklung des Arbeitskräftebesatzes je 100 Hektar RLN verdeutlicht den tiefgreifenden Struktur- und Bewirtschaftungswandel in den bäuerlichen Familienbetrieben, wenn der Rückgang zwischen 1970 und 1982 30% erreichte.

Der *Kapitalbesatz* war 1982 im *Bundesmittel* der buchführenden bäuerlichen Haupterwerbsbetriebe im Jahresdurchschnitt mit 139.127 S je Hektar RLN um 7% höher als 1981. Den mit Abstand höchsten *Aktivenstand* wies mit beinahe 172.600 S je Hektar RLN das Südöstliche Flach- und Hügelland nach, gefolgt vom Alpenostrand (rund 156.700 S) und Alpenvorland (über 149.300 S). Am niedrigsten waren die Aktiven im Durchschnitt der Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellands mit etwas über 120.600 S. Die im Vergleich zu 1981 stärksten Zunahmen des nutzflächenbezogenen Aktivenstandes ergaben sich für den Alpenostrand und das Voralpengebiet mit 11 und 10%, ansonsten betragen sie zwischen 5 und höchstens 7%. Nach *Bodennutzungsformen* und *Größenklassen* aufgegliedert ist die hohe Kapitalintensität der Weinbaubetriebe des Nordöstlichen sowie die der Obstbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands hervorzuheben, sie betrug zwischen rund 252.100 und 242.900 S je Hektar RLN. In den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands (rund 99.000 S) war das Niveau am niedrigsten. Diese Differenzierung innerhalb der angeführten Betriebstypen hängt nicht unwesentlich mit deren Kapitalstruktur zusammen. Dies insofern, als gerade Spezialbetriebe, wie sie Wein- oder Obstbauwirtschaften darstellen, in Form des Pflanzenkapitals, des speziellen Maschinenparkes und des Bodenkapitals hohe Werte aufweisen. Außerdem handelt es sich ja um kleine bis mittlere Betriebsgrößen, wodurch die je Nutzflächenhektar vorhandenen Kapitalgrößen ein entsprechend hohes Gewicht erreichen. Bei den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands handelt es sich im Gegensatz hierzu bis zu 100 ha Kulturläche reichende Betriebsgrößen. Wie sehr diese flächenabhängigen Gegebenheiten bedeutsam sind, zeigt sich darin, daß mit dem Größerwerden der verfügbaren Betriebsflächen durchwegs ein deutliches Absinken des Besatzes an Aktivkapital einhergeht.

Je VAK ergab sich 1982 im *Bundesmittel* ein Aktivkapital von 1.213.000 S, von denen 155.806 S auf das Maschinen- und Gerätekapital entfielen. Verglichen mit 1970 entspricht dies einer Erhöhung auf das 2,9- bzw. auf das 2,2fache. Somit zählt die Land- und Forstwirtschaft zu einem der kapitalintensivsten Wirtschaftszweige. Das erfordert in Verbindung mit einer angespannten Preis-Kosten-Relation und der Zinsenbelastung, den Kapitaleinsatz möglichst ökonomisch und rentabel durchzuführen. Insbesondere kleinere Betriebe oder solche in von der Natur benachteiligten Lagen werden durch eine hohe Kapitalintensität wirtschaftlich häufig zu stark belastet. Größere Investitionen in Gebäude und Maschinen können hierbei die Einkommenslage auf Jahre hinaus beein-

trächtigen. Die Substituierung von Handarbeit durch Maschinen bedeutet nicht immer eine Kostenersparnis. Durch eine verstärkte überbetriebliche Zusammenarbeit könnten die Investitionskosten bzw. der Aufwand der Betriebe weiter gesenkt sowie die Arbeitsqualität verbessert werden.

Die *Passiven* betragen 1982 bundesdurchschnittlich 17.043 S je Hektar RLN, das sind um 8% mehr als im Vorjahr. Im Vergleich zwischen den Produktionsgebieten ergibt sich der höchste durchschnittliche Passivenbetrag im Voralpengebiet mit etwas über 21.000 S, nur unwesentlich geringer war er im Alpenvorland und im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit rund 20.500 S bzw. 19.600 S. Nutzflächenbezogen am niedrigsten blieb er im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, im Kärntner Becken und im Wald- und Mühlviertel (zwischen 14.200 und 14.700 S).

Auch 1982 entfiel der größte Teil des Fremdkapitals auf zinsverbilligte Kredite (über 55%), und zwar vor allem auf solche mit einer Laufzeit von über zehn Jahren. Diese Kredite wurden abermals stärker in Anspruch genommen (+ 14%), während die normalverzinslichen Kredite (in erster Linie kurzfristige Verbindlichkeiten) anteilig etwas zurückgingen. Das hohe Kreditkostenniveau 1982 wirkte sich also auch im landwirtschaftlichen Bereich aus. Die *Zinsbelastung* der bäuerlichen Voll- und Zuerwerbsbetriebe erreichte 1982 jahresdurchschnittlich im *Bundesmittel* 1212 S je Hektar RLN (+ 17,6%). Das hohe Zinsniveau für Darlehen ist noch weiter gestiegen und findet auch in dem am Gesamtschuldenstand gemessenen Zinssatz von im Mittel 7,0% seinen Niederschlag (1981: 6,3%).

Der Rohrertrag je Arbeitskraft

Der *Rohrertrag je VAK* stieg 1982 im *Bundesmittel* um 6% auf 318.439 S. Vor allem sind die im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und im Alpenvorland durchschnittlich von den Betrieben erwirtschafteten Rohrertragsbeträge (über 456.100 und nahezu 433.900 S je VAK) hervorzuheben. Die naturbedingt und betriebsstrukturell begünstigten Produktionslagen erzielten also wieder die beste Arbeitsproduktivität. Dagegen ergaben sich im Hochalpengebiet (rund 218.300 S) und im Kärntner Becken (rund 291.800 S) wesentlich geringere Beträge. Die Veränderungen gegenüber 1981 lassen auch eine regional sehr beträchtliche Differenzierung erkennen. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland stieg nach dem vorjährigen Stagnieren die Arbeitsproduktivität 1982 um 19%, in den meisten Produktionsgebieten zwischen 1 und 5%. Im Kärntner Becken trat eine Verringerung um 3% ein.

Die Verbesserung der Arbeitsproduktivität war 1982 bundesdurchschnittlich in erster Linie auf die 6%ige Steigerung des Flächen-Rohrertrages zurückzuführen. Ähnliches gilt für die Produktionsgebiete Nordöstliches Flach- und Hügelland und Alpenvorland sowie für das Voralpen- und Hochalpengebiet. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland, ferner im Wald- und Mühlviertel und am Alpenostrand bewirkte insbesondere der reduzierte Arbeitskräftebesatz die positiven Veränderungen.

Der Rohrertrag je VAK aus der *Waldbewirtschaftung* ging 1982 im *Gesamtmittel* aller ausgewerteten buchführenden Haupterwerbsbetriebe um 23% auf 13.958 S zurück. Nach wie vor war er mit rund 33.000 S am Alpenostrand und je 23.000 S im Voralpen- und Hochalpengebiet am wesentlichsten.

Zwischen 1970 und 1982 ist der Rohrertrag je VAK um 243% von 92.287 auf 318.439 S gestiegen. Der reale Pro-

duktivitätsgewinn wurde in diesem Zeitraum mehr als verdoppelt.

Das Einkommen je Arbeitskraft

1982 wurde die Einkommensentwicklung im Bundesmittel durch die außerordentlich positiven Ergebnisse der Betriebe im Nordöstlichen Flach- und Hügelland bestimmt, während in den übrigen Produktionsgebieten nach zum Teil mehrjähriger positiver Entwicklung das Einkommen nur schwach stieg (Voralpengebiet) oder im Vergleich zu 1981 zurückging. Die Einkommensentwicklung des Jahres 1982 war demnach durch regional und strukturell sehr tiefgreifende und größtenteils einseitig orientierte Differenzierungen charakterisiert.

Das *Landwirtschaftliche Einkommen* betrug 1982 im *Mittel* aller in die Auswertung einbezogenen buchführenden Haupterwerbsbetriebe 103.574 S je FAK, das ist um 7% höher als 1981. Innerhalb der Produktionsgebiete ergab sich eine auffallend unterschiedliche Entwicklung. Für das Nordöstliche Flach- und Hügelland ist mit 56% eine weit über die im Vorjahr eingetretene Abnahme (-15%) hinausreichende positive Veränderung festzuhalten. Im Voralpengebiet wurde eine 3%ige Zunahme erreicht, in allen anderen Regionaldurchschnitten waren Rückgänge zu verzeichnen, am stärksten im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit 12%. In den übrigen Produktionsgebieten betragen die Rückgänge zwischen 3 und 8%. Das höchste Landwirtschaftliche Einkommen je FAK wurde im Durchschnitt der Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellands mit 190.421 S erzielt. Es war 1982 das mit Abstand am besten abschneidende Gebiet. Im Alpenvorland wurden mit rund 122.000 S je FAK auch noch deutlich mehr als im Gesamtmittel erreicht. Im Voralpengebiet erreichte das Mittel der Betriebe 81.800 S je FAK, am Alpenostrand 76.600 S und im Wald- und Mühlviertel 75.800 S. Die Betriebe des Hochalpengebiets zeigten eine Einkommensschöpfung von 63.600 S.

Der reale Einkommenszuwachs betrug im Bundesmittel 2% und wurde durch den hohen realen Einkommensgewinn in den Betrieben des Nordöstlichen Hügellands bestimmt (+48%).

Das *Landwirtschaftliche Einkommen unter Ein-schluß der für betriebliche Zwecke erhaltenen öffentlichen Zuschüsse* erreichte im *Bundesmittel* 107.789 S je *vollbeschäftigter Familienarbeitskraft (FAK)* und ist demnach im Vergleich zu 1981 nominell ebenfalls um 7% gestiegen (1981: +2%, 1980: +24%). Auch bei dieser Einkommensgröße zeigt sich ein sehr günstiges Abschneiden der Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellands mit einem 56%igen Zuwachs, eine schwache nominelle Zunahme (+2%) im Voralpengebiet und ansonsten durchwegs ein Einkommensrückgang. Hinsichtlich der Höhe des Landwirtschaftlichen Einkommens einschließlich der öffentlichen Zuschüsse steht wieder das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit 191.100 S je FAK an oberster Stelle, im Alpenvorland wurden durchschnittlich 123.500 S, im Kärntner Becken 94.400 S und im Voralpengebiet 90.400 S erzielt. Im Wald- und Mühlviertel belief es sich auf 81.100 S und im Hochalpengebiet auf 72.000 S. Vor allem die Betriebe in Regionen mit schwierigen Standortverhältnissen erhielten öffentliche Zuschüsse. Diese betragen 1982 in Voralpen- und Hochalpengebiet 8500 S je FAK, das waren 11,7 und 9,5% vom gesamten Landwirtschaftlichen Einkommen. Am Alpenostrand erreichten sie fast 7300 S je FAK und im Wald- und Mühlviertel 5300 S, das sind anteilig 8,7 und 6,5%.

Real ist das Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse im Bundesmittel ebenfalls um 2% gestiegen (1981: -4%, 1980: +17%). Innerhalb der Produktionsgebiete ergab sich eine Veränderungsspanne, welche von einer 48%igen Realzunahme im Nordöstlichen Flach- und Hügelland bis zu einer 16%igen Realabnahme im Südöstlichen Flach- und Hügelland reichte. Aus diesem weitem Entwicklungsabstand wird ersichtlich, daß 1982 überwiegend bodennutzungsstarke Betriebe hohe Einkommensgewinne aufwiesen. Die gedämpfte bzw. negative Entwicklung führte in Betrieben mit überwiegend tierischer und forstlicher Produktion zu Einkommensrückgängen.

Die Landwirtschaftlichen Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse bewegten sich 1982 innerhalb der *Bodennutzungsformen* zwischen 62.671 S je FAK in den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und 209.813 S in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands. Auch hier zeigt sich die 1982 besonders weite Ergebnisspanne. Die Getreide- und Weinbaustarken Betriebsgruppen erzielten sehr hohe Zuwachsraten, die überwiegend auf die tierischen Produktionszweige oder auf forstliche Erträge angewiesenen Bodennutzungsformen stagnierten bzw. zeigten Einkommensrückgänge. Dies stellt auch den großen Unterschied zur vorjährigen Entwicklung dar.

Die oberen *Größengruppen* weisen in der Regel die zumeist günstigeren Pro-Kopf-Einkommen nach. Die Differenzierungen zwischen kleinen und großen Betrieben betragen 1982 bis zu 132% in den Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrands. Die Einkommensunterschiede zwischen den Betriebstypendurchschnitten beliefen sich auf 235% (Landwirtschaftliches Einkommen ohne öffentliche Zuschüsse: 317%) und jene zwischen den Betriebsgrößenklassen auf 558%. Die Disparitäten beim Landwirtschaftlichen Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse sind nach wie vor sehr beträchtlich. Die öffentlichen Zuschüsse tragen aber nicht nur zu einer Hebung des Einkommens, sondern auch zu einer Milderung der innerlandwirtschaftlichen Einkommensunterschiede bei.

Die gewichtete Häufigkeitsverteilung Landwirtschaftlicher Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse weist ergänzend auf die teils schwierigere Einkommenslage 1982 sowie darauf hin, daß die direkten Einkommenszuschüsse eine wesentliche Hilfe für Betriebe mit Niedrigeinkommen darstellen.

Zwischen 1970 und 1982 ist das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse je FAK nominell um 219% und real um 54% gestiegen. Besonders positive Entwicklungen zeigten nominell die Jahre 1972 bis 1976 und 1980, real die Jahre 1972 und 1980. Der durchschnittliche jährliche Anstieg betrug zwischen 1970 und 1982 10,2% (real: +3,7%) und schwächte sich zwischen 1975 und 1982 etwas ab (nominell: +8,0%, real: +2,3%).

Das *Betriebseinkommen* betrug im *Gesamtdurchschnitt* der buchführenden Testbetriebe 121.813 S je *VAK* und war damit um 8% höher als 1981 (1981: +3%, 1980: +23%).

Das *Erwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft* stieg 1982 im *Bundesmittel* um 7% auf 117.079 S. In den *Produktionslagen* waren es die Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellands, welche das im Durchschnitt günstigste Erwerbseinkommen erreichten (197.841 S je *GFAK*). Mit dem 51%igen Ansteigen wurde der im Vorjahr erfolgte Rückgang (-14%) bei

weitem überholt. Das zweitgünstigste Ergebnis ergab sich trotz einem 2%igen Rückgang im Alpenvorland (rund 131.000 S), danach folgen die Produktionsgebiete Kärntner Becken und Voralpengebiet (je rund 101.000 S). In sämtlichen verbleibenden Produktionslagen wurden nur mehr beträchtlich niedrigere und im Vergleich zum Vorjahr stärker zurückgegangene Erwerbseinkommen erwirtschaftet. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland wurden rund 98.100 S je GFAK (-10%), am Alpenostrand 91.700 S (-6%) und im Hochalpengebiet sowie im Wald- und Mühlviertel rund 90.000 bzw. 89.500 S (je -2%) erzielt. Die regionale Abstufung des Erwerbseinkommens war 1982 mit 121% gegeben und hat sich somit im Vergleich zu den Jahren 1981 und 1980 kräftig ausgeweitet (46 bzw. 64%).

Innerhalb der Bodennutzungsformen entwickelten sich die Durchschnittsergebnisse ähnlich wie beim Landwirtschaftlichen Einkommen: Sehr günstige Beträge bei den Ackerwirtschaften und Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands (214.747 bzw. 191.000 S je GFAK) sowie auch bei den Acker-Weinbauwirtschaften und Weinbau-Ackerwirtschaften (187.139 und 180.392 S). Gut schnitten ferner die Ackerwirtschaften des Alpenvorlands (rund 162.200 S) ab. In allen anderen Betriebstypen wurden niedrigere Beträge ermittelt, was vor allem für die Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (73.444 S) sowie die gemischten Weinbauwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands zutrifft (80.090 und 85.177 S je GFAK). Starke Einkommensverbesserungen im Vergleich zu 1981 waren in den Weinbaubetrieben und Weinbau-Ackerwirtschaften (+102 und +88%) sowie in den Acker-Weinbauwirtschaften und Ackerwirtschaften (+32 und +33%) des Nordöstlichen Flach- und Hügellands feststellbar. In einigen Gruppen gingen die Erwerbseinkommen zurück. Das betrifft insbesondere die Obstbaubetriebe (-22%) und Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands (-11%) sowie die Grünland-Waldwirtschaften am Alpenostrand (-11%). Einkommensrückgänge ergaben sich mit 7 bis 9% ferner bei den Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrands und des Kärntner Beckens sowie bei den Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebiets. Zumeist ist auch das Erwerbseinkommen je GFAK in den größeren Betrieben bedeutend höher, dies trifft sowohl für intensiver als auch für extensiver wirtschaftende Betriebsgruppen zu. Nach Betriebstypen betrug 1982 die Ergebnisspanne 192%, innerhalb der Größenklassen 491%.

Die gewichtete Häufigkeitsverteilung des Erwerbseinkommens weist wie das Landwirtschaftliche Einkommen darauf hin, daß eine Verbesserung in der Einkommenssituation auch deshalb eingetreten ist, weil in der Regel eine weitere Verminderung der Betriebsquoten bis zur Einkommenstufe von 100.000 S je GFAK gegeben war, während sie über 100.000 S stiegen.

Eine Gruppierung der durch den Auswahlrahmen repräsentierten buchführenden Haupterwerbsbetriebe nach steigendem Erwerbseinkommen je GFAK zeigt, daß dessen gewichteter Durchschnitt 1982 im unteren Viertel im Bundesmittel 38.143 S und im oberen Viertel 240.030 S betrug, und somit bei einem Verhältnis von 1:6,3 ein absoluter Betragsabstand von 201.887 S gegeben war. Gegenüber 1981 haben sich der absolute und der relative Abstand vergrößert. Für die mittlere Hälfte errechneten sich im Bundesmittel 103.093 S. Der Median betrug 100.405 S (1981: 96.145 S).

Aus der Summe Landwirtschaftliches Einkommen, öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke, außerbetriebliche Erwerbseinkommen und Sozialeinkommen errechnet sich das Gesamteinkommen. Es betrug 1982 im Bundesmittel je Betrieb 279.383 S (+7%, 1981: +2%, 1980: +18%) und setzte sich zu 74,4% aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen, zu 11,5% aus dem außerlandwirtschaftlichen Erwerbseinkommen und zu 3,0% aus öffentlichen Zuschüssen für betriebliche Zwecke zusammen (1981: 72,6%, 12,9% und 2,9%). Das gesamte Erwerbseinkommen (einschließlich öffentlicher Zuschüsse) umfaßte demnach 88,9% (1981: 88,4%) des Gesamteinkommens. Das Sozialeinkommen betrug anteilig im Gesamtmittel aller Erhebungsbetriebe 11,1% (1981: 11,6%). Im Vergleich zu 1981 war das Erwerbseinkommen je Betrieb um 7% höher (Landwirtschaftliches Einkommen: +8%, öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke: +4%, außerbetriebliches Erwerbseinkommen: +1%). Die Sozialeinkommen haben um 4% zugenommen.

Innerhalb der Produktionsgebiete war 1982 das Gesamteinkommen je Betrieb im Nordöstlichen Flach- und Hügelland mit 424.446 S weitaus am höchsten, danach folgte das Alpenvorland mit rund 316.000 S. Im Voralpengebiet waren es rund 252.600 S, im Kärntner Becken 247.100 S, im Hochalpengebiet 227.600 S, im Südöstlichen Flach- und Hügelland 223.450 S und am Alpenostrand 223.200 S. Auffallend ist wieder die positive Entwicklung im Produktionsgebiet Nordöstliches Flach- und Hügelland mit 47% und die Abnahmen in den meisten anderen Lagen. Wurde im Voralpengebiet noch eine 2%ige Zunahme festgestellt, so betrug der Einkommensrückgang nach zwei Jahren mit einer positiven Einkommensentwicklung im Südöstlichen Flach- und Hügelland 8% (1980: +12%, 1981: +16%), im Kärntner Becken und am Alpenostrand je 4%, im Wald- und Mühlviertel 3% und im Alpenvorland sowie Hochalpengebiet 1%. Die Differenzierungen zwischen den Produktionsgebieten erreichten 1982 90% (1981: 42%, 1980: 47%) und haben sich im Vergleich zu den beiden Vorjahren etwa verdoppelt.

Innerhalb der Bodennutzungsformen erzielten die Ackerwirtschaften und die weinbautreibenden Betriebstypen des Nordöstlichen Flach- und Hügellands mit durchschnittlich zwischen beinahe 414.000 und 433.000 S liegenden Beträgen die günstigsten Gesamteinkommen. In den Ackerwirtschaften des Alpenvorlands war die Einkommensschöpfung mit fast 376.600 S je Betrieb auch noch hoch. Der verbleibende Großteil der ausgewiesenen Betriebstypen erreichte 1982 Gesamteinkommen zwischen 192.939 S und 286.473 S je Betrieb. In den ein hohes Gesamteinkommen ausweisenden Betriebsgruppen wurden Zuwachsraten bis zu 93% (Weinbaubetriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellands) oder 83% (Weinbau-Ackerwirtschaften dieser Lage) erreicht, während in zahlreichen anderen Betriebstypen Rückgänge, und zwar bis zu 21% (Obstbaubetriebe im Südöstlichen Flach- und Hügelland), eintraten.

Die stark unterschiedlichen regionalen Ergebnisse weisen darauf hin, daß – abgesehen von der Absatzsicherung – auch durch eine differenzierte Förderungspolitik wirkungsvoll zur Verbesserung des Einkommens beigetragen werden kann. Den aufgrund günstiger natürlicher und struktureller Standortbedingungen leistungsfähigeren Betrieben wäre zur Einkommensverbesserung der Produktivitätsfortschritt über Rationalisierung und Technisierung zu erleichtern. Hierzu wird weiterhin die Bereitstellung zinsgünstiger Kredite für die Finanzierung der er-

forderlichen Investitionen beitragen können. Allerdings legt es insbesondere das hohe Zinsniveau nahe, die betriebswirtschaftlich erforderlichen Investitionen sorgfältig zu planen. In von der Natur benachteiligten Regionen und in strukturell ungünstigen Betrieben wäre die Einkommensbildung der bäuerlichen Familien auch weiterhin durch spezifische Hilfestellungen (z. B. Einkommens-transfers) zu ergänzen. Infrastrukturelle Maßnahmen mit gleichzeitig produktionsunabhängigen Transferzahlungen sowie außerlandwirtschaftliche Maßnahmen erscheinen hierfür geeignet. Dazu gehören insbesondere der Güterwegebau und die Entwicklung des ländlichen Telefonnetzes. Dort, wo die Landwirtschaft bedeutende außerlandwirtschaftliche Funktionen erfüllt, das Einkommen aber aufgrund der naturgegebenen Produktionsbedingungen unbefriedigend bleibt, wird den Landwirten durch direkte Einkommenszuschüsse eine Hilfe zu bieten sein. Dazu wird auch die Einführung einer vierten Bergbauernzone – einer Handarbeitszone – für die unter schwierigsten Voraussetzungen wirtschaftenden Bergbauern beitragen. Dem bergbäuerlichen Fremdenverkehr kommt im Hinblick auf den Zuerwerb und die Einkommensbildung der Bergbauern eine besondere Bedeutung zu. Bei der Förderung dieses Erwerbszweiges im Rahmen der bergbäuerlichen Betriebe soll eine übermäßige Arbeitsbelastung der Bäuerin vermieden und das Angebot den Wünschen der Kunden stärker angepaßt werden sowie die Organisation des bäuerlichen Fremdenverkehrs vor allem durch überbetriebliche Zusammenarbeit von Betrieben und Gemeinden verbessert werden.

Einer der wesentlichsten Förderungsschwerpunkte wird das Dritte Bergbauernsonderprogramm (1984 bis 1988) sein, aber auch die Realisierung von Grenzland- und Regionalprogrammen gemeinsam mit den Bundesländern.

Die verstärkte Berücksichtigung ökologischer Grundsätze und die Erhaltung einer von Schadstoffen weitgehend unbelasteten Umwelt ist auch bei der Förderung der Land- und Forstwirtschaft zu beachten.

Allgemein sind die Gesamteinkommen je Betrieb in den flächengrößeren Betrieben wieder bedeutend höher als in den kleineren. Damit ist diese betriebsgrößenabhängige Tendenz auch beim Gesamteinkommen unbeeinflusst von der Bodennutzungsform gegeben. Flächenmäßig besser ausgestattete Betriebsgruppen, auch extensivere, wie insbesondere die Grünland-Waldwirtschaften und Grünlandwirtschaften oder die Acker-Grünlandwirtschaften, vermögen durchaus den größeren Ackerwirtschaften oder gemischten Weinbauwirtschaften vergleichbare Gesamteinkommen zu erreichen.

Die Verteilung nach der Höhe der Gesamteinkommen je Betrieb weist darauf hin, daß die Zahl der Betriebe mit besseren Einkommen weiter gestiegen ist. So hat sich z. B. die Zahl der Betriebe mit Einkommen bis zu 200.000 S von 39,4% (1981) auf 37,7% vermindert, jene mit Einkommen über 200.000 S ist auf 62,3% gestiegen. Zwei Drittel der Betriebe im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie fast die Hälfte der Betriebe im Alpenvorland erzielten mehr als 300.000 S Gesamteinkommen.

Seit 1970 ist das Gesamteinkommen je Betrieb im Durchschnitt jährlich um 9,2% (real: +2,8%) gestiegen, seit 1975 um 7,5% (real: +1,9%).

Das Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft betrug 1982 im Bundesmittel 131.742 S, das ist um +7% mehr als 1981 (1981: +2%, 1980: +19%).

Die Regionalunterschiede bewegten sich zwischen 103.755 S im Wald- und Mühlviertel und 210.403 S je GFAK im Nordöstlichen Flach- und Hügelland – das ergibt eine Spanne von 103% (1980: 57%, 1981: 40%). Die im Vergleich zum Vorjahr ersichtliche Entwicklung steht in grundsätzlicher Übereinstimmung mit jener der je Betrieb erzielten Einkommensbeträge und läßt vor allem wieder den starken Einkommenszuwachs im Nordöstlichen Flach- und Hügelland erkennen (+47%). Allgemein ist das je GFAK ermittelte Gesamteinkommen in den oberen Größenklassen zumeist deutlich höher als in den unteren. Von den in den verschiedenen Betriebstypendurchschnitten errechneten Ergebnissen sind vor allem die von im Nordöstlichen Flach- und Hügelland gelegenen Ackerwirtschaften und weinbautreibenden Betriebe, welche von durchschnittlich fast 191.000 bis zu über 228.800 S je GFAK reichten, hervorzuheben. Diese Betriebsgruppen wiesen gegenüber 1981 Steigerungen von 29 bis 96% nach – unterlagen also auch hier einer sehr positiven Entwicklung. Im Verhältnis dazu am schlechtesten waren die Gesamteinkommen in den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels mit rund 83.000 S je GFAK und in den gemischten Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands mit rund 93.700 S. Die stärksten Rückgänge ergaben sich beim Gesamteinkommen je GFAK wieder für die Obstbaubetriebe (-20%), die Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands sowie die Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrands (je -9%).

Die Häufigkeitsverteilung des Gesamteinkommens je GFAK zeigt, ähnlich wie beim Ergebnis je Betrieb einen Anstieg der Zahl von Betrieben, in denen z. B. Gesamteinkommen je GFAK von über 140.000 S erzielt wurden (1982: 37,3%, 1981: 33,1%). Die Zahl der Betriebe in den Einkommensstufen unter 140.000 S ging – abgesehen von den Negativergebnissen – in der Regel zurück. Wieder sind die Ergebnisse, die im Nordöstlichen Flach- und Hügelland erzielt wurden, hervorzuheben, dort waren es 68,2% der Betriebe, in denen Gesamteinkommen je GFAK von mehr als 140.000 S erzielt worden sind.

Der Verbrauch je Haushalt nahm 1982 im Bundesmittel um 5% auf 208.718 S je Haushalt und Jahr zu. Er ist schwächer gestiegen als 1981 und beanspruchte 74,7% des Gesamteinkommens (1981: 75,8%). Je vollverpflegtem Familienangehörigen erhöhte sich der Verbrauch auf gesamt durchschnittlich 53.381 S (+5,8%). Wie die nach Bodennutzungsformen aufgliederten und je Haushalt berechneten Verbrauchsbeträge zeigen, weisen zwar in der Regel die ein hohes Einkommensniveau erwirtschaftenden Betriebsgruppen die höchsten Verbrauchswerte aus, doch wurden zum Teil auch in einkommensschwächeren Bodennutzungsformen umfangreiche Privataufwendungen getätigt. Das trifft beispielsweise für die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlands und des Kärntner Beckens wie auch für die Grünlandwirtschaften des Alpenvorlands oder die Grünland-Waldwirtschaften des Voralpen- und Hochalpengebiets zu, in denen durchwegs über 200.000 S liegenden Beträge je Haushalt aufscheinen. Fast sämtliche Betriebsgruppen weisen Verbrauchszunahmen – nicht unbedingt in Übereinstimmung mit der jeweils gegebenen Einkommensentwicklung – auf. So war z. B. die höchste Steigerung in den gemischten Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellands mit 22% zu finden, mit 16% war sie in den Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrands ebenfalls beträchtlich. Im allgemeinen war in größeren Betrieben sowohl je Haushalt als auch je Familienmitglied der Verbrauch höher, doch ist diese Tendenz in den extensiver bewirtschafteten Bodennutzungsformen

wesentlich geringer als in ackerbautintensiven. Auch die Verteilung nach Ausgabenstufen zeigt ebenfalls die Steigerung der Ausgaben. In rund zwei Drittel der bäuerlichen Haushalte der Haupterwerbsbetriebe liegen die Verbrauchsausgaben zwischen 100.000 und 250.000 S. Im Vergleich zu 1981 ist der Anteil der Haushalte mit einem Verbrauch insbesondere von unter 100.000 S (1982: 6,6%, 1981: 9,1%) gesunken, jener ab der Ausgabenstufe von mehr als 250.000 S ist von 22,0% auf 25,6 % gestiegen.

Der Arbeitsverdienst und die Vermögensrente

Der *Arbeitsverdienst* betrug 1982 im Mittel aller ausgewerteten buchführenden Haupterwerbsbetriebe 60.478 S je FAK und 121.355 S je Betrieb, das ist um 7 bzw. 8% mehr als 1981 (1981: je -4%).

Im Bundesmittel ergab sich 1982 keine Verzinsung des Eigenkapitals (*Vermögensrente*). Von den Produktionsgebieten erreichte das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit durchschnittlich 4,6% eine angemessene Eigenkapitalrendite. In den Bodennutzungsformen wiesen die Weinbauwirtschaften, Weinbau-Ackerwirtschaften und Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellands im Mittel eine Verzinsung des Eigenkapitals von 5,3, 3,8 und 3,3% nach, in den dort gelegenen Ackerwirtschaften belief sie sich auf 5,2%. In den Ackerwirtschaften des Alpenvorlands wurden 1,1% ermittelt.

Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet

Die *bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe im Alpengebiet* erreichten eine Steigerung des Rohertrages je Hektar RLN um 2%. Positiv entwickelten sich allerdings nur die Roherträge aus der Tierhaltung (+7%), selbst diese Rohertragssteigerung wird aber ausschließlich von vermehrten Erträgen aus der Rinderwirtschaft (Rinder: +6%, Milch: +9%) getragen, jene aus der Schweinehaltung waren rückläufig (-2%). Auch die Roherträge aus der Waldwirtschaft gingen zurück (-21%). Der subjektive Aufwand je Hektar RLN stieg ungleich stärker als der Gesamtrohertrag. Der Arbeitskräftebesatz erfuhr eine weitere Abnahme.

Das *Landwirtschaftliche Einkommen je FAK* war mit 70.041 S um 6%, das *Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse je FAK* mit 78.683 S um 5% geringer als 1981. Das *Erwerbseinkommen je GFAK* (91.673 S) lag um 4% unter dem Vorjahreswert, das *Gesamteinkommen je GFAK* (108.464 S) um 3%. Die Entwicklung der verschiedenen Einkommen hat auch die Entwicklung des *Verbrauches je GFAK* (90.984) gedämpft (+4%).

In den *bergbäuerlichen Haupterwerbsbetrieben im Wald- und Mühlviertel* stagnierte der Rohertrag (28.929 S je Hektar RLN), der subjektive Aufwand (19.993 S je Hektar RLN) stieg weiter an. Der *Arbeitskräftebesatz* verminderte sich weiter (-2%), die *Arbeitsproduktivität* stieg um 3%.

Das *Landwirtschaftliche Einkommen je FAK* erreichte 1982 im Zonenmittel 73.851 S (-5%), das *Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zu-*

schüsse je FAK 79.686 S (-3%). Das *Erwerbseinkommen je GFAK* (87.506 S) sank um 3%, etwas geringer fiel der Rückgang des *Gesamteinkommens je GFAK* (102.281 S) aus (-2%). Der *Verbrauch je GFAK* (76.314 S) stieg um rund 2%.

Betrachtet man das *Bergbauerngebiet als Gebietseinheit* (Alpengebiet und Wald- und Mühlviertel), so verringerte sich das *Landwirtschaftliche Einkommen je FAK* (71.301 S) um 6%, das *Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK* (78.979 S) um 5%. Der Einkommensabstand der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe zum Bundesmittel erweiterte sich demzufolge von 18% (1981) auf 27% im Berichtsjahr. Das *Erwerbseinkommen je GFAK* erreichte im Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe 90.308 S (-3,5%), auf die *öffentlichen Zuschüsse* entfielen davon 7180 S je GFAK oder 8%. Das unter Einschluß des *Sozialeinkommens* sich ergebende *Gesamteinkommen je GFAK* (106.441 S) war um 3% geringer als 1981 und 19% geringer als das Bundesmittel des *Gesamteinkommens* aller Haupterwerbsbetriebe. Der *Verbrauch je GFAK* (85.516 S) nahm 1982 um 3% zu, lag aber - zieht man den im Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe zum Vergleich heran - um rund 13% unter diesem.

Von den Ergebnissen einer *Sonderauswertung* von buchführenden Haupterwerbsbetrieben im *Alpengebiet*, die sich verstärkt mit der *Gästebeherbergung* befassen, ist festzuhalten, daß das *Einkommen je Betrieb* aus der *Gästebeherbergung* im Mittel der *Bergbauernbetriebe* um 7% rückläufig war. Ungeachtet der Entwicklung im Jahre 1982 auf diesem Erwerbssektor ist zu bemerken, daß sich die *Nächtigungsziffern* und damit auch die *Fremdenverkehrswirtschaft* immer noch auf einen sehr hohen Entwicklungsstand befinden.

Der *wirtschaftliche Rang Bergbauernbetriebe* im Rahmen sämtlicher Haupterwerbsbetriebe zeigt sich in den *Anteilsquoten* in der *Ertrags- und Einkommensschöpfung*, und zwar u. a. beim *Landwirtschaftlichen Einkommen* mit 30,9%, beim *Landwirtschaftlichen Einkommen inklusiver öffentlicher Zuschüsse* mit 32,9% und beim *Gesamteinkommen* mit 36,7%.

Die Ertragslage in Spezialbetrieben

In den *buchführenden Weinbaubetrieben* fiel die *Weinernte* um das 1,25fache höher aus als 1981. Insbesondere die Betriebe der *Wachau* und die im *Weinviertel* konnten nach einer sehr schwachen Ernte 1981 noch nie dagewesene *Rekordergebnisse* erzielen. Der durchschnittlich erzielte *Weinpreis* lag um etwas mehr als 10% über jenem des Vorjahres, wogegen die *Traubenpreise* auf die Hälfte des Vorjahresniveaus gesunken sind. Der *Rohertrag* aus dem *Weinbau* (130.000 S) war um zwei Drittel höher als 1981. Die *Steigerung* war zu mehr als 66% auf die größeren *Vorratslager* und zu 33% auf bessere *Einnahmen zurückzuführen*. Der *Aufwand* ist nach dem Rückgang 1981 um 12% auf 63.700 S je Hektar *Weinland* gestiegen. Das *Landwirtschaftliche Einkommen je FAK* wurde 1982 mit 184.600 S ermittelt, also mehr

als doppelt so hoch als 1981. Hierbei betrug es in den Wachauer Betrieben 193.509 S, in den Weinviertler Betrieben 198.578 S und in den burgenländischen Betrieben 169.107 S je FAK. Im Mittel der Weinbaubetriebe wurde ein Erwerbseinkommen von 191.000 S und ein Gesamteinkommen von 202.000 S je GFAK erzielt, der Verbrauch je GFAK betrug 110.700 S.

Für die *Wiener Gemüse- und Gartenbaubetrieben* können 1982 folgende Aussagen getroffen werden: Bei einer Mengensteigerung aber insgesamt geringeren Durchschnittspreisen hatten die Gemüsebaubetriebe zwar ein ähnliches Umsatzniveau wie 1981 aufzuweisen, die Aufwendungen stiegen aber weiter. Im Blumenbau war hingegen eine fast ähnliche Ertragslage wie 1981 gegeben. Die Gemüsebaubetriebe erzielten einen Rohertrag von 796.000 S je Betrieb, die Blumenbaubetriebe von 1,44 Millionen Schilling. Das Gärtnersche Einkommen je FAK der Gemüsebaubetriebe betrug 130.718 S und der Blumenbaubetriebe 173.464 S. Beim Gärtnerschen Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK und beim Gesamteinkommen je GFAK errechneten sich in den Gemüsebaubetrieben 133.800 S bzw. 142.100 S und in den Blumenbaubetrieben 181.100 S bzw. 187.800 S.

Die *Obstbaubetriebe* liegen überwiegend im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit Äpfeln als Hauptkultur. Der flächenbezogene Arbeitsbesatz (nahezu 28 VAK je 100 Hektar RLN) ist nahezu das 2,5fache im Vergleich zum Bundesmittel. Der Rohertrag je Hektar RLN war rückläufig, der Aufwand erhöhte sich. Die Obstbaubetriebe erzielten ein Landwirtschaftliches Einkommen von 138.750 S je FAK und ein Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse von 140.100 S (+1%). Das Erwerbseinkommen betrug 148.700 S (+2%) und das Gesamteinkommen 161.300 S je GFAK (+3%). Der Verbrauch erreichte 107.200 S je GFAK.

Bei den *marktfuchtintensiven Betrieben* ergab sich 1982 durch die wesentlich höheren Hektarerträge bei Getreide und Hackfrüchten und auch preisbedingt eine günstige Situation. Der Rohertrag stieg mit 12 (marktfuchtintensive Betriebe) bzw. 13% (getreidestärke Betriebe) wesentlich stärker als im Bundesmittel, die Aufwendungen sind nur unwesentlich gestiegen. Bemerkenswert ist der relativ hohe Verschuldungsgrad der Betriebe. Mit einem Landwirtschaftlichen Einkommen von 253.200 S bzw. 238.200 S je FAK und einem Landwirtschaftlichen Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse, das sich 1982 mit 254.400 S bzw. 239.600 S je FAK errechnete, reihten sich diese Betriebe in das oberste Viertel in der Einkommensskala des Bundesmittels ein. Der Verbrauch erreichte 171.400 S (+5%) und 174.900 S je GFAK (+3%).

Die *Betriebe mit verstärkter Milchwirtschaft*, die vorwiegend im Alpengebiet und im Alpenvorland gelegen sind, hatten eine durchschnittliche Milchrichtmenge von 73.000 kg zugeteilt (Alpenvorland 89.000 kg, Alpengebiet 67.300 kg). Der erzielte Rohertrag betrug 38.200 S im Alpenvorland und 32.700 S im Alpengebiet. Während im Alpenvorland neben einem allgemein besseren Milchpreis eine um 6% gestiegene Verkaufsmenge zur Rohertragsverbesserung beitrug, ist im Alpengebiet aufgrund eines reduzierten Kuhbestands die Lieferleistung um 1% gesunken und die Rohertragserhöhung dementsprechend schwächer ausgefallen. Mit einem Landwirtschaftlichen Einkommen von

128.000 S je FAK im Alpenvorland und 97.000 S im Alpengebiet lagen die Betriebe mit +10% bzw. +4% Steigerung gegenüber 1981 in der Einkommensskala im dritten Viertel des Bundesmittels bzw. der betreffenden Gebietsdurchschnitte. Das Gesamteinkommen war mit 156.000 S je GFAK im Alpenvorland und 134.000 S im Alpengebiet um 11% höher bzw. gleich hoch wie 1981.

In den *Betrieben mit intensiver Schweinehaltung* umfaßte die Produktion alle Varianten von der Ferkelaufzucht bis zur Mast auf Basis eines Ferkelzukaufs. Gegenüber dem Vorjahr ist der Produktionswert der kombinierten Betriebe in der Schweinehaltung um 10% und der Rohertrag insgesamt um 6% und in den Mastbetrieben um 11 bzw. 7% gesunken, was bei einem leicht gestiegenen bzw. leicht gefallenem Produktionsvolumen auf die niedrigeren Mastschweine- und Ferkelpreise zurückzuführen war. Durch die günstigeren Ergebnisse im Feldbau wurde diese negative Entwicklung etwas gemildert. An Landwirtschaftlichem Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse wurden 1982 166.700 S je FAK in den Betrieben insgesamt und 161.200 S in den Mastbetrieben erzielt (-13 und -14%). Das Gesamteinkommen war mit 192.500 S je GFAK um 10% geringer, der Verbrauch erreichte 139.600 S je GFAK (+6%).

In den *Betrieben mit intensiver Legehennenhaltung* war der Rohertrag als Folge gestiegener Bodennutzungserlöse um insgesamt 3% höher, der Aufwand zeigte dieselbe Auftriebstendenz. Das Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse lag mit 191.000 S je FAK um 5% höher als 1981, das Gesamteinkommen (204.000 S je GFAK) um 6%.

Die *waldreichen Betriebe* des Alpengebiets nutzten um 9,2% weniger Holz als im Vorjahr. Bei gleichzeitig niedrigeren Holzpreisen ging dadurch der Rohertrag aus der Waldwirtschaft um 21,2%, der Beitrag des Waldes zum Landwirtschaftlichen Einkommen je Betrieb um rund ein Viertel von 42,9 auf 32,9% zurück. Der starke Rückgang der Walderträge konnte nur zu einem geringen Teil durch Mehrerlöse aus den übrigen Betriebszweigen wettgemacht werden. Dadurch sank das durchschnittliche Betriebseinkommen je VAK um 10%, lag jedoch mit 123.529 S immer noch um 44,3% über dem Durchschnitt aller Bergbauernbetriebe des Alpengebiets. In den waldreichen Betrieben des Wald- und Mühlviertels lag der Holzeinschlag trotz eines Rückganges als Folge großer Schneebruchschäden nun schon durch vier Jahre hindurch erheblich über der nachhaltig möglichen Nutzungsmenge. Das Betriebseinkommen je VAK entsprach in den Wald- und Mühlviertler Betrieben mit guter Waldausstattung etwa dem Bundesdurchschnitt aller Betriebe, lag jedoch um 35% über dem Durchschnitt der Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels.

Außerdem wurden wieder *Betriebe mit Gästebeherbergung* ausgewertet, um die Bedeutung des Fremdenverkehrs in den bäuerlichen Haupterwerbsbetrieben vor allem des Alpengebiets erfassen zu können. Es wurden zwei Gruppen ausgewertet, und zwar mit Fremdenverkehrseinkommen von 20.000 bis 50.000 S und 50.000 S und darüber. Diese beiden Gruppen unterschieden sich dadurch, daß bei durchschnittlich acht Betten und einer Auslastung je Bett mit 51 Nächtigungen das durchschnittliche Fremdenverkehrseinkommen 1982 einmal 29.549 S, das andere Mal bei durchschnittlich elf Betten und einer Auslastung mit 69 Nächtigungen 85.064 S betragen hat. Der Rohertrag in den Betrieben betrug

1982 28.000 S je Hektar RLN. 1982 wurde mit 111.200 S je GFAK ein Erwerbseinkommen erzielt, das zwar höher ist als im Durchschnitt des Alpengebiets (1982: 92.898 S), doch gegenüber 1981 insbesondere durch niedrigere Erlöse aus der Zimmervermietung um 2% rückläufig war. Vom Erwerbseinkommen eines Betriebes stammten aus dem Fremdenverkehr durchschnittlich 54.200 S bzw. 22%. An Gesamteinkommen standen 126.600 S je GFAK zur Verfügung, von denen 100.400 S (+5%) oder 79% dem Verbrauch zugeführt wurden.

Die Ertragslage in Nebenerwerbsbetrieben

In den *Nebenerwerbsbetrieben* stieg der Rohertrag je Hektar RLN 1982 im gewichteten Mittel um 6% von 30.704 S (1981) auf 32.416 S. Das ist eine den *Haupterwerbsbetrieben* gleiche Zuwachsrate; die absolute Betragshöhe war allerdings wieder deutlich geringer (-6%). Die Marktleistungsquote betrug im Durchschnitt 84,9%. Der Aufwand war im Vergleich zu 1981 im Mittel der *Nebenerwerbsbetriebe* um 3% höher und erreichte 26.770 S je Hektar RLN. Die Steigerung ist zwar geringer als in den *Haupterwerbsbetrieben*, das Aufwandsniveau jedoch höher. Der Rohertrag je VAK erreichte 233.882 S, das ist im Vergleich zu 1981 um 11% mehr (*Haupterwerbsbetriebe*: +6%). Die Arbeitsproduktivität war im Verhältnis zu den *Haupterwerbsbetrieben* trotzdem wesentlich (-27%) geringer.

Die relativ niedrigere Arbeitsproduktivität, das alljährlich eher gedrückte Niveau der nutzflächenbezogenen Roherträge und die beachtliche Aufwandsintensität der *Nebenerwerbsbetriebe* schlagen sich vor allem in einer geringen Einkommenschöpfung aus dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb nieder. Das *Landwirtschaftliche Einkommen* ergab im gewichteten Mittel der *Nebenerwerbsbetriebe* 1982 41.606 S je FAK, das ist um 28% mehr als 1981, aber nur 31% des in den *Haupterwerbsbetrieben* durchschnittlich erzielten. Einschließlich der öffentlichen Zuschüsse betrug es je FAK 46.426 S, womit es seit 1981 um 27% stieg, aber jenes der *Haupterwerbsbetriebe* um 66% unterschritt. Das *Erwerbseinkommen je GFAK* und das *Gesamteinkommen je GFAK* erreichten 1982 121.319 und 138.713 S, das sind um je 11% mehr als 1981. Im Gegensatz zum Betriebs- und *Landwirtschaftlichen Einkommen* weichen diese beiden Erfolgsgrößen von jenen der *Haupterwerbsbetriebe* nach oben ab, sie lagen 1982 um 4 bzw. 5% über deren Bundesmittel. Damit haben sich die *Einkommensverhältnisse* in den *Nebenerwerbsbetrieben* abermals günstiger entwickelt. Der Verbrauch betrug 111.296 S je GFAK (+11%) und war um 13% höher als in den *Haupterwerbsbetrieben*.

Die Bedeutung der *Nebenerwerbsbetriebe* in Zusammenhang mit der Aufrechterhaltung der Mindestbesiedlungsdichte bzw. eines funktionsfähigen ländlichen Raumes sowie für die Gestaltung der Kultur- und Erholungslandschaft ist unbestritten. Die Maßnahmen der *landwirtschaftlichen Förderungspolitik* kommen dementsprechend gleichrangig neben den *Haupterwerbsbetrieben* ebenfalls den *Nebenerwerbsbetrieben* zugute. Der außerbetriebliche Erwerb bringt für den *Nebenerwerbsbauern* nicht nur eine größere finanzielle Liquidität und Flexibilität als den *Haupterwerbsbetrieben*, sondern er-

leichtert auch die Finanzierung des Ankaufes betrieblicher Investitionen. Allerdings schränkt die Verknappung des Angebots an außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen die Möglichkeiten des Nebenerwerbs ein und kann auch in dieser sozioökonomischen Betriebskategorie dazu führen, einen Einkommensausgleich allein im Wege einer gesteigerten Produktion zu suchen.

Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahr 1982

Die Zielsetzungen des *Landwirtschaftsgesetzes* sowie der Regierungserklärungen sind für die land- und forstwirtschaftliche Förderungspolitik maßgebend. Im besonderen geht es um die Erhaltung leistungsfähiger bäuerlicher Betriebe sowie die Festigung ihrer Wettbewerbsfähigkeit. Im Rahmen eines einzel- und überbetrieblichen Förderungskonzeptes ist die Förderungspolitik durch die Bereitstellung zinsverbilligter Kredite und Beihilfen bestrebt, die Modernisierung und Rationalisierung bäuerlicher Betriebe zu unterstützen, diese im Bergbauern- und Grenzlandgebiet vor allem auch durch die Erhöhung der Direktzahlungen (Bergbauernzuschuß) zu erhalten, die Vermarktungsstrukturen und Absatzwege zu verbessern und damit auch einen Beitrag zur Erzeugung qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel zu leisten.

Die für den *Grünen Plan* 1982 eingesetzten Mittel betragen 1.935,98 Millionen Schilling (+5,1%). Auf das Bergbauernsonderprogramm entfielen 889,72 Millionen Schilling bzw. eine Aufstockung um fast 63 Millionen Schilling (+7,6%). Die Bergbauernzuschüsse erfuhren 1982 abermals eine Erhöhung. Die Grenzlandsonderprogramme wurden weitergeführt. 1982 wurden hierfür Bundesbeihilfen in der Höhe von 98,0 Millionen Schilling und ein AIK-Volumen von 221,9 Millionen Schilling eingesetzt.

Die Förderungsmittel für die Land- und Forstwirtschaft aus dem Kapitel 60 erreichten 1982 2.005,36 Millionen Schilling (1981: 1.913,09 Millionen Schilling). Die Bundesministerialsteuervergütung machte 1982 938,6 Millionen Schilling (1981: 937,1 Millionen Schilling) aus.

Für die 1982 von 8591 Kreditnehmern beanspruchten *Agrarinvestitionskredite* im Ausmaß von 2,5 Milliarden Schilling (1981: 9262 Kreditnehmer bzw. 2,5 Milliarden Schilling) waren Zinszuschüsse aus Mitteln des *Grünen Planes* erforderlich.

Schwerpunktmäßig wurden auch 1982 die Mittel des *Grünen Planes* für das Bergbauernsonderprogramm sowie für die kreditpolitischen Maßnahmen (Zinszuschüsse) eingesetzt. Von 1970 bis 1982 betrug die Mittel für Maßnahmen im Rahmen des *Grünen Planes* rund 17,4 Milliarden Schilling.

Empfehlungen für Förderungsschwerpunkte gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes

Gemäß § 7 Absatz 5 des *Landwirtschaftsgesetzes*, BGBl. Nr. 299/1976, kann die Kommission gemäß § 7 Absatz 2 dieses Gesetzes dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft hinsichtlich der in Aussicht zu nehmenden Förderungsschwerpunkte Empfehlungen erstatten. Erstmals sind solche Empfehlungen (sie sind mit Stimmeneinhelligkeit der Mitglieder der Kommission gemäß § 7 Absatz 2 des *Landwirtschaftsgesetzes* zu beschließen) im Lagebericht 1971 (S. 77 und 78) dargestellt

worden. In den Lageberichten 1974 und 1975 wurden sie geringfügig geändert, 1976 bis 1981 blieben sie unverändert. Nach einhelliger Auffassung der Kommissionsmitglieder haben sie nach wie vor Gültigkeit. Sie werden nachstehend aufgezeigt:

Allgemeine Empfehlungen

Maßnahmen zur Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft dienen nicht nur diesen beiden Wirtschaftszweigen, sondern sind auch als Stärkung der Wirtschaftskraft des ländlichen Raumes zu sehen. Sie bedürfen einer Abstimmung mit der Regional-, Industrie- und Gewerbeförderungspolitik sowie der Siedlungs- und Sozialpolitik.

Konkrete Schwerpunkte

Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung der Produktions- und Betriebsstruktur

- Maßnahmen zur Verbesserung der Flächenstruktur (Kommassierung, Geländekorrekturen, Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden, Trennung von Wald und Weide u. ä.);
- Maßnahmen zur Verbesserung der Betriebsstruktur (Betriebsvergrößerung durch Kauf und Pacht);
- Maßnahmen zur Förderung der Betriebswirtschaft (insbesondere zinsbegünstigte Investitionskredite, überbetrieblicher Maschineneinsatz, Betriebsentwicklungskonzepte);
- Maßnahmen zur Förderung von Produktionsumschichtungen;
- Verbesserung der Wohnverhältnisse.

Maßnahmen zur Verbesserung der Markstellung der Land- und Forstwirtschaft

- Förderung von Erzeugergemeinschaften;
- Förderung von rationellem Absatz-, Verwertungs- und Weiterverarbeitungseinrichtungen.

Förderung des Bildungs- und Beratungswesens

Förderung der Forschung

Stärkere Betonung regionalpolitischer Erwägungen

Förderung in den Berggebieten:

- Ausbau der Infrastruktur;
- Berücksichtigung siedlungspolitischer Erfordernisse;
- verstärkte regionale Förderung;
- Verbesserung des Betriebszweiges Forstwirtschaft;
- Ausbau der bäuerlichen Fremdenbeherbergung.

Förderung von Entsiedlungsgebieten außerhalb des Bergbauerngebietes:

ähnliche Maßnahmen wie im Berggebiet.

Förderung der Infrastruktur

Förderung des Baues von Güter-, Forst- und Almwegen; Prüfung, ob die Übernahme der Erhaltung dieser Wege durch die Länder und Gemeinden in größerem Umfang als bisher möglich ist.

Förderung der Restelektrifizierung und Netzverstärkung;

Ausbau des Telefonnetzes.

Überprüfung der volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeit

Auf die Auswirkungen von Förderungsmaßnahmen für eine ausreichende Versorgung der Märkte unter Berücksichtigung der Exportchancen ist Bedacht zu nehmen.

Durch die Förderungsmaßnahmen für **Vollerwerbsbetriebe** soll insbesondere die Erzielung eines Betriebsumfanges angestrebt werden, der nachhaltig die Erwirtschaftung eines Einkommens in befriedigender Höhe ermöglicht.

Die Förderung von **Nebenerwerbsbetrieben** hat sich auf Maßnahmen zu beziehen, die eine Betriebsvereinfachung und eine arbeitsmäßige Entlastung der Besitzerfamilie zum Ziel haben.

Tabellenanhang

Allgemeine statistische Übersichten

Brutto-Inlandsprodukt ¹⁾ **Tabelle 1**

Jahr	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft ²⁾	
	Insgesamt	Milliarden Schilling
		Prozent
1973	505,2	31,4
1974	579,7	33,1
1975	619,6	33,1
1976	687,8	36,5
1977	755,2	36,1
1978	799,6	39,3
1979	880,6	40,3
1980	956,4	44,3
1981	1.013,9	43,6
1982 ³⁾	1.099,5	44,2

¹⁾ Nominell, zu Marktpreisen; ohne Mehrwertsteuer und Importabgaben, einschließlich imputierte Bankdienstleistungen.
²⁾ Nominell, zu Marktpreisen netto, ohne Mehrwertsteuer.
³⁾ Vorläufig.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Volkseinkommen ¹⁾ **Tabelle 2**

Jahr	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft	
	Insgesamt ²⁾	Milliarden Schilling
		Prozent
1973	389,7	23,5
1974	450,1	23,9
1975	482,5	23,1
1976	538,5	25,8
1977	586,1	25,5
1978	623,6	28,6
1979	682,4	29,4
1980	744,4	32,9
1981 ²⁾	782,7	31,7
1982 ²⁾	848,4	31,5

¹⁾ Nominell, Netto-Nationalprodukt zu Faktorkosten.
²⁾ Revision.
³⁾ Vorläufig.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Endproduktion der Landwirtschaft ¹⁾ **Tabelle 3**

	1976	1979	1980	1981	1982 ⁴⁾
	Millionen Schilling				
Pflanzliche Produktion					
Getreide (einschließlich Körnermais)	3.826	2.775	4.553 ⁵⁾	3.741	5.050
Hackfrüchte	1.855	2.232	2.416	2.722	3.000
Feldgemüse, Gartenbau und Baumschulen	3.048	3.216	3.346	3.148	3.100
Obst	2.602	2.606	2.784	2.351	2.500
Wein	2.771	2.450	3.171	2.474	4.200
Sonstiges	410	454	580	542	550
Summe	14.512	13.733	16.850 ⁵⁾	14.978	18.400
Tierische Produktion					
Rinder und Kälber ²⁾	9.212	9.368	9.665	10.265	10.900
Schweine ²⁾	10.566	9.237	9.600	11.319	10.600
Kuhmilch	9.218	9.942	10.591	11.469	12.000
Geflügel und Eier	3.157	3.120	3.232	3.425	3.400
Sonstiges ²⁾	1.107	1.062	1.199	1.463	1.650
Summe	33.260	32.729	34.287 ⁵⁾	37.941	38.550
Endproduktion Landwirtschaft	47.772	46.462	51.137 ⁵⁾	52.919	56.950

¹⁾ Netto, ohne Mehrwertsteuer.
²⁾ Schlachtungen, Ausfuhr und Viehbestandsänderung.
³⁾ Einschließlich Ertrag der Jagd, Fischerei und Imkereien.
⁴⁾ Vorläufig.
⁵⁾ Revision.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft 1)

Tabelle 4

Jahr	Pflanzliche	Tierische	Landwirtschaft	Forstwirtschaft	Land- und Forstwirtschaft
	Produktion				
	Milliarden Schilling				
1973	10,99	25,92	36,91	7,90	44,81
1974	11,36	27,11	38,47	9,25	47,72
1975	12,96	27,56	40,52	7,47	47,99
1976	13,29	29,63	42,92	10,62	53,54
1977	13,29	30,71	44,00	10,24	54,24
1978	14,51	33,26	47,77	9,99	57,76
1979	13,73	32,73	46,46	13,26	59,72
1980	16,85	34,29	51,14	15,09	66,23
1981 2)	14,98	37,94	52,92	14,03	66,95
1982 2)	18,40	38,55	56,95	11,35	68,30

1) Für die menschliche Ernährung sowie in Industrie und Gewerbe verwendet oder exportiert und Veränderungen im Viehbestand; netto, ohne Mehrwertsteuer.

2) Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft

Tabelle 5

Jahr	Selbständige 1)	Unselbständige	Insgesamt
	1.000 Personen		
1973	326,5	53,6	380,1
1974	318,9	50,1	369,0
1975	308,6	47,6	356,2
1976	300,3	46,7	347,0
1977	281,6	46,6	328,2
1978	271,2	45,2	316,4
1979	263,0	42,5	305,5
1980	257,5	41,3	298,8
1981	252,9	41,2	294,1
1982	248,1	39,6	287,7

1) Ohne nicht berufstätige Bäuerinnen.

Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Flächen- und Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft (1970 = 100)

Tabelle 6

Jahr	Endproduktion der Landwirtschaft 1)		Landwirtschaftliche Nutzfläche	Flächenproduktivität 3)		Arbeitsproduktivität 4)
	brutto	netto 2)		brutto	netto 2)	
1973	101,9	101,2	97,3	104,8	104,0	117,2
1974	102,7	102,0	97,3	105,5	104,9	124,3
1975	105,0	104,6	97,2	108,0	107,6	134,2
1976	107,0	106,1	96,9	110,5	109,5	142,6
1977	106,2	105,2	96,8	109,7	108,6	145,9
1978	113,0	111,5	97,3	116,1	114,8	161,6
1979	110,0	108,3	95,7	114,9	113,2	173,5
1980	116,4	114,3	96,0	121,3	118,9	184,6
1981	112,1	110,6	95,8	117,0	115,4	179,9
1982 5)	128,4	126,3	96,0	133,8	131,6	211,7

1) Reale Werte (berechnet zu konstanten Preisen einer Basisperiode).

2) Bereinigt um importierte Futtermittel.

3) Landwirtschaftliche Endproduktion je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche.

4) Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft je Beschäftigtem.

5) Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Preis- und Lohnindizes ¹⁾ (1970 = 100)

Tabelle 7

Jahr	Großhandels- Preis-Index	Verbraucher- Preis-Index	Baukosten- Index	Löhne und Gehälter in der Industrie		
				Monatsverdienst je		Lohn- und Gehaltssumme netto
				Arbeiter	Angestellten	
				netto		
1973	111	119,7	143	141,6	142,8	153,4
1974	127	131,1	168	162,2	158,2	173,8
1975	136	142,2	198	187,4	179,8	191,0
1976	144	152,6	222	202,1	194,1	203,4
1977	148	161,0	251	216,7	209,6	220,2
1978	149	166,8	271	220,8	214,9	221,5
1979	156	172,9	288	234,1	228,4	234,4
1980	169	183,9	311	250,3	239,8	251,4
1981	183	196,4	339	262,6	262,4	262,8
1982 ²⁾	188	207,1	366	279,9	281,0	269,9

¹⁾ Ohne Kinderbeihilfen

²⁾ Vorläufig.

Quelle: Abgeleitet von der Indexberechnung für Großhandelspreise (ϕ 1964 = 100), für Verbraucherpreise (ϕ 1976 = 100), der Baukosten (ϕ 1945 = 100) und Löhne (ϕ 1953 = 100); Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Beitrag der heimischen Produktion zur Ernährung

Tabelle 8

ϕ 1977/78 bis 1980/81	1979/80	1980/81	1981/82		ϕ 1977/78 bis 1980/81	1979/80	1980/81	1981/82
34.533 (8.254)	34.535 (8.254)	35.402 (8.461)	35.530 (8.492)	Ernährungsverbrauch	100	100	100	100
27.380 (6.544)	27.489 (6.570)	27.706 (6.622)	27.680 (6.616)	davon aus der heimischen Produktion	79	80	78	78
5.269 (1.259)	3.318 (793)	8.765 (2.095)	7.151 (1.709)	zuzüglich Ausfuhr öster- reichischer Agrarprodukte ...	15	10	24	20
1.071 (256)	1.201 (287)	1.146 (274)	1.233 (295)	abzüglich tierischer Produkte aus importierten Futtermitteln	3	4	3	3
31.578 (7.547)	29.606 (7.076)	35.325 (8.443)	33.598 (8.030)	möglicher Anteil der inländischen Produktion	91	86	99	95

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tagesjoulesatz (Tageskaloriensatz) und Gehalt an ernährungs-
physiologischen Grundstoffen

Tabelle 9

	1974/75	1975/76	1976/77	1977/78	1978/79	1979/80	1980/81	1981/82
Joulewert (Kalorienwert) der je Kopf und Tag verbrauchten Lebensmittel Joule	12.477 (2.982)	12.372 (2.957)	12.631 (3.019)	12.447 (2.975)	12.426 (2.970)	12.590 (3.009)	12.913 (3.086)	12.895 (3.082)
hievon aus Getreideprodukten und Kartoffeln Prozent	29,5	29,7	28,4	28,2	27,6	27,1	26,0	26,0
	Gramm je Kopf und Tag							
Tierisches Eiweiß	56	57	58	58	59	59	59	61
Pflanzliches Eiweiß	31	32	31	30	30	31	30	30
Fett	133	136	143	141	144	147	153	153

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Durchschnittlicher Lebensmittelverbrauch

Tabelle 10

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Durchschnitt		1977/78	1978/79	1979/80	1980/81	1981/82	Zu- bzw. Abnahme in Prozenten gegenüber 1980/81
	1973/74 bis 1976/77	1977/78 bis 1980/81						
	kg je Kopf und Jahr							
Mehl	74,8	68,1	71,1	68,6	68,9	67,3	67,5	+ 0,3
Nährmittel	2,1	18,7	2,0	2,1	1,7	1,9	2,4	+26,3
Reis	3,0	3,4	3,3	3,5	3,4	3,3	3,4	+ 3,0
Kartoffeln	62,2	60,0	59,9	60,0	60,0	59,9	59,9	0,0
Zucker und Zuckerwaren	38,8	37,8	37,9	36,7	36,8	39,9	37,8	- 5,3
Honig	0,1	1,1	0,9	0,8	1,2	1,4	1,9	+35,7
Hülsenfrüchte	0,8	0,7	0,7	0,8	0,6	0,7	0,8	+14,3
Nüsse und Kastanien	3,1	3,5	2,9	3,5	4,0	3,5	3,2	- 8,6
Kakaobohnen	2,5	3,2	3,2	3,1	3,2	3,3	3,1	- 6,1
Mohn	0,1	0,2	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,0
Rindfleisch	22,5	22,4	22,3	22,5	22,4	22,4	22,0	- 1,8
Kalbfleisch	2,6	2,6	2,6	2,5	2,7	2,7	2,5	- 7,4
Schweinefleisch	39,5	43,8	42,1	43,0	45,0	45,2	47,6	+ 5,3
Innereien	4,2	4,5	4,2	4,5	4,6	4,5	4,6	+ 2,2
Geflügelfleisch	9,4	10,8	10,2	10,7	11,1	11,0	10,8	- 1,8
Anderes Fleisch	1,5	1,7	1,7	1,7	1,6	1,6	1,5	- 6,3
Fleisch insgesamt	(79,7)	(85,7)	(83,1)	(84,9)	(87,4)	(87,4)	(89,0)	(+ 1,8)
Eier	14,2	14,6	14,2	15,2	14,4	14,4	15,1	+ 4,9
Frische Fische	2,0	2,9	2,5	3,0	3,0	3,1	2,8	- 9,7
Gesalzene, geräucherte, marinierte Fische	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,0
Fischkonserven	1,9	1,4	1,5	1,3	1,5	1,3	1,4	+ 7,7
Kuhmilch	127,5	120,6	122,0	123,6	118,3	118,4	121,1	+ 2,3
Ziegenmilch	1,2	0,6	0,8	0,7	0,5	0,4	0,3	-25,0
Magermilch	8,9	9,5	9,5	10,1	8,9	9,5	10,5	+10,5
Obers und Rahm	3,4	3,9	3,7	3,9	4,0	4,2	3,9	- 7,1
Kondensmilch	2,0	2,4	2,1	2,1	2,4	2,9	2,4	-17,2
Trockenvollmilch	0,6	0,6	0,6	0,5	0,6	0,5	0,6	+20,0
Trockenmagermilch	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	+33,3
Käse	4,8	5,3	5,0	5,3	5,4	5,6	5,6	0,0
Topfen	2,5	2,7	2,7	2,6	2,6	2,7	2,8	+ 3,7
Butter (Produktgewicht)	5,7	5,4	5,6	5,3	5,5	5,1	5,3	+ 3,9
Pflanzliche Öle	12,8	13,7	12,9	12,9	13,6	15,3	15,1	- 1,3
Fischöle	0,5	0,3	0,4	0,5	0,3	0,1	0,1	0,0
Schmalz und Talg (Produktgewicht)	9,9	11,0	10,4	10,9	10,9	11,8	11,6	- 1,7
Fette und Öle (in Reinfett)	26,8	28,3	(27,4)	(27,6)	(28,2)	(30,0)	(30,1)	(+ 0,3)
Gemüse	75,4	83,9	79,4	78,7	87,2	90,4	90,3	- 0,1
Frischobst	73,1	70,3	68,9	68,3	71,9	72,0	64,5	-10,4
Zitrusfrüchte	17,6	17,9	17,9	17,5	18,5	17,5	19,6	+12,0
Trockenobst	1,1	1,1	1,1	1,0	1,1	1,2	1,2	0,0
Süßmost und Fruchtsäfte	9,5	9,2	9,2	9,2	8,9	9,3	9,7	+ 4,3
Wein	35,7	35,6	35,0	35,8	¹⁾ 35,8	¹⁾ 35,1	35,3	+ 0,6
Bier	106,3	104,5	105,2	103,1	104,2	105,4	107,5	+ 2,0

1) Revision.

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Grad der Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln in Prozenten ¹⁾

(Nach ernährungsphysiologischen Hauptgruppen)

Tabelle 11

Ernährungsphysiologische Hauptgruppen	Durchschnitt		1977/78	1978/79	1979/80	1980/81	1981/82
	1973/74 bis 1976/77	1977/78 bis 1980/81					
Mehl und Nährmittel	102	134	132	132	120	151	98
Fleisch	98	99	97	100	102	97	96
Fett	54	54	54	55	56	50	49

¹⁾ Ernährungsverbrauch aus inländischer Produktion + Ausfuhr österreichischer Agrarprodukte, in Prozenten des Nahrungsmittelverbrauches.

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches bei wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen ¹⁾ Tabelle 12

Landwirtschaftliche Erzeugnisse	Durchschnitt		1977/78	1978/79	1979/80	1980/81	1981/82
	1973/74 bis 1976/77	1977/78 bis 1980/81					
<i>Pflanzliche Erzeugnisse</i>							
Weizen	107	121	109	124	102	150	124
Roggen	106	109	96	115	94	130	109
Gerste	97	101	103	107	95	100	96
Hafer	96	97	94	98	97	99	98
Mais	95	98	105	92	99	97	100
Getreide insgesamt	100	104	101	106	98	110	104
Kartoffeln	99	98	95	98	98	99	98
Zucker	116	114	134	96	107	117	132
Gemüse	84	86	86	85	83	88	86
Frischobst	72	68	64	68	69	71	59
Wein	89	103	98	113	102	100	76
Pflanzliche Öle	3	3	3	3	3	4	5
<i>Tierische Erzeugnisse</i>							
Rindfleisch	108	111	104	112	116	112	111
Kalbfleisch	85	76	69	78	75	83	86
Schweinefleisch	97	98	97	101	101	93	98
Geflügelfleisch	81	86	84	84	87	87	88
Fleisch insgesamt	97	99	96	100	102	97	100
Schlachtfette	106	108	110	110	110	103	103
Trinkvollmilch	101	100	100	100	100	101	100
Käse	168	178	182	174	177	178	189
Butter	107	102	105	98	102	101	105
Eier	79	84	81	84	84	85	86

¹⁾ Produktion in Prozenten des gesamten Verbrauches.
 Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Außenhandel

Tabelle 13

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhr- überschuß Milliarden Schilling	Deckung der Einfuhr durch die Ausfuhr %
	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr %	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr %		
1973	137,9	+ 14,3	102,0	+ 13,6	35,9	74,0
1974	168,3	+ 22,1	133,4	+ 30,8	34,9	79,2
1975	163,4	- 2,9	130,9	- 1,9	32,5	80,1
1976	206,1	+ 26,1	152,1	+ 16,2	54,0	73,8
1977	234,8	+ 14,0	161,8	+ 6,4	73,0	68,9
1978	231,9	- 1,3	176,1	+ 8,9	55,8	76,0
1979	269,9	+ 16,4	206,3	+ 17,1	63,6	76,4
1980	315,8	+ 17,0	226,2	+ 9,7	89,7	71,6
1981	334,5	+ 5,9	251,8	+ 11,3	82,7	75,3
1982	332,6	- 0,6	266,9	+ 6,0	65,7	80,2

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Ein- und Ausfuhr wichtiger land- und forstwirtschaftlicher Produkte 1)

Tabelle 14

Warenbenennung	Einfuhr			Ausfuhr		
	1980	1981	1982	1980	1981	1982
	Millionen Schilling			Millionen Schilling		
Lebende Tiere	244,7	372,8	111,7	1.417,4	1.485,8	1.506,1
Fleisch und Fleischwaren	963,4	1.226,8	898,5	1.145,2	1.208,5	1.456,5
Molkereierzeugnisse und Eier	981,6	1.008,6	940,4	1.991,0	2.732,2	2.794,7
Fische	930,9	979,9	1.002,4	19,2	21,6	32,4
Getreide und Müllereierzeugnisse	1.215,4	1.305,0	1.335,2	983,1	1.540,3	2.048,0
Obst und Gemüse	5.915,5	6.313,2	6.549,6	793,8	975,8	1.160,8
Zucker und Zuckerwaren	541,9	563,9	615,9	943,5	631,6	548,7
Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze	4.134,4	4.058,1	4.663,7	313,4	481,1	564,8
Futtermittel (ohne Getreide)	2.137,9	2.567,9	2.614,6	76,7	106,5	186,1
Andere Nahrungsmittel	444,5	495,9	581,4	262,1	237,2	193,0
Summe Ernährung und lebende Tiere	17.510,3	18.891,9	19.313,4	7.945,4	9.420,7	10.491,1
Getränke	774,2	739,7	760,1	1.186,2	1.330,9	1.588,8
Tabak und Tabakwaren	548,0	750,7	718,8	50,4	57,0	53,5
Summe Getränke und Tabak	1.322,2	1.490,4	1.478,9	1.236,6	1.387,9	1.642,3
Häute, Felle und Pelzfelle, nicht zugerichtet	469,3	363,8	428,7	173,4	191,5	241,0
Ölsaaten und Ölfrüchte	143,1	188,7	205,7	52,7	69,9	55,8
Tierische und pflanzliche Rohstoffe	2.041,4	2.111,5	2.216,6	352,1	358,9	299,6
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	1.338,9	1.502,3	1.447,2	162,9	177,0	242,0
Summe landwirtschaftliche Produkte	22.825,1	24.548,9	25.090,5	9.923,1	11.605,9	12.971,8
davon EFTA	1.145,7	1.167,0	1.280,1	1.022,8	1.202,3	1.400,1
EG	10.528,4	11.552,1	11.623,3	5.173,7	5.786,0	6.415,4
Holz	4.453,7	4.358,1	4.265,5	12.709,5	11.304,1	9.403,2
Insgesamt	27.278,8	28.907,0	29.356,0	22.632,6	22.910,0	22.375,0

1) Differenzen in den Summen ergeben sich durch Auf- und Abrundungen.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.

Außenhandel mit Wein Tabelle 15

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
	Hektoliter	
1960	423.891	26.099
1965	241.904	40.211
1970	226.925	49.741
1975	862.918	172.533
1976	398.147	186.481
1977	262.833	171.086
1978	230.879	247.320
1979	209.056	443.027
1980	221.264	470.721
1981	297.193	516.516
1982	331.562	443.333

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Außenhandel mit Getreide Tabelle 16

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
	Tonnen	
1950	653.696	6
1955	924.472	2.129
1960	829.930	4.780
1965	890.857	4.058
1970	166.514	10.721
1975	106.509	2.175
1976	109.546	108.172
1977	96.208	1.953
1978	25.494	236.467
1979	18.289	268.436
1980	77.278	181.494
1981	52.150	324.146
1982	43.750	493.714

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Außenhandel wichtiger Obstarten Tabelle 17

Jahr	Äpfel		Birnen		Marillen		Pflirsiche	Kirschen	Zwetschken		Bananen	Orangen 1)
	Ein-fuhr	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Ein-fuhr	Ein-fuhr	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Ein-fuhr
	Tonnen											
1973	76.719	8	24.065	2	5.721	0	23.653	1.309	1.662	204	81.434	100.777
1974	43.866	41.360	23.193	1.347	6.807	12	24.698	1.493	2.568	150	70.707	98.349
1975	56.599	96	16.679	2	6.032	0	20.635	2.198	7.110	115	67.554	103.862
1976	66.781	29.059	22.591	2.012	9.481	0	32.974	2.239	2.864	70	72.142	102.783
1977	71.546	2.852	16.607	5.699	7.131	0	32.094	1.901	3.736	122	78.179	107.835
1978	57.984	6.951	12.046	195	5.385	0	23.364	945	1.144	145	93.923	97.117
1979	72.292	221	16.283	4	5.867	0	30.060	1.776	1.996	79	86.180	93.767
1980	50.175	586	20.209	173	9.535	0	22.495	1.065	1.326	158	76.875	100.718
1981	74.715	4.827	21.471	151	9.900	10	23.880	1.435	5.365	35	75.813	103.498
1982	62.877	1.211	15.930	107	8.828	0	17.610	1.661	1.233	38	77.328	109.524

1) Einschließlich Mandarinen und Clementinen.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Außenhandel wichtiger Gemüsearten ¹⁾

Tabelle 18

Jahr	Gurken		Paradeiser		Salat ²⁾		Paprika		Zwiebeln		Knoblauch	
	Ein- fuhr	Aus- fuhr	Ein- fuhr	Aus- fuhr	Ein- fuhr	Aus- fuhr	Ein- fuhr	Aus- fuhr	Ein- fuhr	Aus- fuhr	Ein- fuhr	Aus- fuhr
	Tonnen											
1973	10.963	125	27.625	17	16.998	58	2.893	505	12.834	4	2.058	2
1974	11.785	12	28.346	72	15.346	21	3.820	362	11.991	666	2.281	1
1975	10.526	84	31.886	27	20.904	90	3.690	438	9.083	5.855	2.360	1
1976	16.045	41	35.034	25	18.396	41	5.201	101	11.453	219	2.607	1
1977	15.335	15	31.058	108	17.505	177	5.437	34	9.819	3.768	2.614	2
1978	14.540	97	32.851	4	18.023	136	8.475	—	5.671	6.937	2.854	3
1979	16.410	120	33.919	7	17.068	91	7.240	—	6.248	3.382	3.606	1
1980	12.685	155	35.058	73	19.487	297	9.285	1	10.434	5.954	3.682	15
1981	13.658	84	33.677	230	13.398	153	7.940	49	5.187	6.377	3.414	24
1982	13.896	452	37.743	45	16.576	120	7.258	4	5.662	3.568	4.044	30

¹⁾ Frisch oder gekühlt. ²⁾ Haupt- und Endviensalat.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Außenhandel mit Milch und Milcherzeugnissen

Tabelle 19

	Einfuhr			Ausfuhr		
	1980	1981	1982	1980	1981	1982
	Tonnen					
Milch, Rahm (1.000 l)						
EG	6.892	2.619	2.945	3.928	3.963	3.591
EFTA	25	35	67	53	322	342
Sonstige Länder	—	—	—	—	3	15
Summe	6.917	2.654	3.012	3.982	4.288	3.948
davon Vormerkverkehr	6.892	2.643	2.925	48	317	324
Butter						
EG	1.745	597	113	1.588	1.265	1.151
EFTA	63	—	157	125	114	103
Sonstige Länder	744	1.201	364	788	1.111	94
Summe	2.552	1.798	634	2.501	2.490	1.348
davon Vormerkverkehr	2.552	1.798	634	2.499	1.816	95
Käse						
EG	6.251	6.500	5.128	16.957	18.985	17.828
EFTA	881	840	956	4.049	3.604	3.411
Sonstige Länder	2.472	2.063	1.167	19.962	20.259	21.805
Summe	9.604	9.592	7.251	40.967	42.853	43.044
davon Vormerkverkehr	2.372	2.260	1.304	10.753	9.817	10.764
Trockenmilch						
EG	4.748	2.690	2.288	1.047	230	680
EFTA	2.120	1.375	25	775	1.459	1.353
Sonstige Länder	2.577	1.892	8.378	19.551	33.390	34.872
Summe	9.445	5.957	10.691	21.373	35.079	36.905
davon Vormerkverkehr	9.279	5.957	10.675	7.091	9.857	11.230

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Ausfuhr von Schlachtrindern

Tabelle 20

1. Nach Bundesländern																
Jahr	Burgenland		Kärnten		Niederösterreich und Wien		Oberösterreich		Salzburg		Steiermark		Tirol		Vorarlberg	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1973	2.839	6	7.377	15	14.500	29	11.207	22	4.878	10	8.074	16	1.326	2	49	—
1974	3.676	6	7.155	12	17.238	30	11.419	20	5.336	9	11.879	21	1.407	2	—	—
1975	444	2	3.606	19	5.506	28	2.928	15	1.776	9	5.347	27	—	—	—	—
1976	605	2	5.908	17	9.537	28	9.438	28	2.203	6	6.434	19	—	—	—	—
1977	537	1	6.850	18	9.059	24	8.072	22	2.430	7	10.344	28	—	—	—	—
1978	—	—	6.208	19	4.648	15	7.700	24	3.615	11	9.769	30	156	1	—	—
1979	101	0	10.715	22	11.203	23	8.764	18	4.210	9	13.468	27	607	1	—	—
1980	—	—	7.527	21	8.302	23	5.705	16	3.780	11	9.427	27	662	2	—	—
1981	—	—	6.946	27	3.801	15	3.698	14	3.253	12	7.655	29	706	3	—	—
1982	—	—	6.239	31	2.014	10	1.533	8	2.486	13	7.196	36	450	2	—	—

2. Nach Empfangsländern und Gattungen															
Jahr	Empfangsländer										Gattungen				
	Bundesrepublik Deutschland		Italien		Libyen		Andere Staaten		Ochsen		Stiere		Kühe und Kalbinnen		
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	
1973	100	0	50.134	100	—	—	1)	16	0	8.589	17	38.802	77	2.859	6
1974	932	2	57.148	98	—	—	2)	30	0	6.249	11	38.756	67	13.105	22
1975	338	2	5.023	25	13.741	70	3)	505	3	4.558	23	14.869	76	180	1
1976	—	—	8.862	26	23.746	70	4)	1.517	4	9.122	27	25.003	73	—	—
1977	—	—	4.038	11	31.932	86	5)	1.322	3	11.575	31	25.717	69	—	—
1978	—	—	2.040	6	22.479	70	6)	7.577	24	11.446	36	20.503	64	147	0
1979	—	—	7.140	14	26.759	55	7)	15.169	31	16.644	34	32.387	66	37	0
1980	—	—	2.738	8	23.318	66	8)	9.347	26	13.581	38	21.822	62	—	—
1981	—	—	2.299	9	21.471	82	9)	2.289	9	11.090	43	14.969	57	—	—
1982	—	—	5.874	30	14.044	70	—	—	—	10.276	52	9.642	48	—	—

3. Nach Rassen										
Jahr	Fleckvieh		Braun- und Grauvieh		Pinzgauer		Sonstige		Summe	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1973	47.249	94	1.557	3	953	2	491	1	50.250	100
1974	54.688	94	1.883	3	1.161	2	378	1	58.110	100
1975	18.485	94	578	3	407	2	137	1	19.607	100
1976	31.550	92	1.321	4	1.023	3	231	1	34.125	100
1977	33.172	89	2.050	6	1.662	4	408	1	37.292	100
1978	27.718	86	2.115	7	1.890	6	373	1	32.096	100
1979	43.293	88	2.654	5	2.690	6	431	1	49.068	100
1980	29.630	84	2.891	8	2.532	7	350	1	35.403	100
1981	21.017	81	2.575	10	2.175	8	292	1	26.059	100
1982	16.662	84	1.490	7	1.664	8	102	1	19.918	100

1) Schweiz.
2) Belgien-Luxemburg.
3) Libanon.
4) Libanon 1.317 Stück; Malta 200 Stück.
5) Malta 705 Stück; Libanon 317 Stück; Marokko 300 Stück.
6) Libanon 5.388 Stück; Marokko 1.719 Stück; Tunesien 470 Stück.
7) Rumänien 10.564 Stück; Griechenland 501 Stück; Malta 200 Stück; Jordanien 226 Stück; Tunesien 3.678 Stück.
8) Rumänien 6.125 Stück; Jordanien 1.455 Stück; Libanon 1.219 Stück; Tunesien 548 Stück.
9) Libanon 2.225 Stück; Jordanien 64 Stück.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Ein- und Ausfuhr von Fleisch

Tabelle 21

Jahr	Rind- und Kalbfleisch		Schweinefleisch	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
	Tonnen			
1973	13.496	6.930	13.285	102
1974	2.079	4.618	3.294	456
1975	1.944	6.084	2.745	244
1976	19.184	6.644	1.072	906
1977	14.976	5.459	1.045	2.140
1978	20.043	13.037	4.305	601
1979	11.080	16.361	598	4.888
1980	9.988	19.182	3.479	4.612
1981	12.189	18.318	11.594	289
1982	8.367	22.551	344	3.748

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Ausfuhr von Zucht- und Nutztindern

Tabelle 22

1. Nach Bundesländern																
Jahr	Burgenland		Kärnten		Niederösterreich und Wien		Oberösterreich		Salzburg		Steiermark		Tirol		Vorarlberg	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1973 ...	3.001	5	3.519	6	2.213	4	11.407	20	4.667	8	8.119	14	20.528	36	3.538	7
1974 ...	2.228	4	1.575	3	1.633	3	9.254	17	3.378	6	6.676	12	26.002	47	4.622	8
1975 ...	6.179	6	4.541	5	9.082	10	23.544	25	5.219	5	14.581	15	28.225	29	5.007	5
1976 ...	3.769	6	3.027	4	4.448	7	15.423	22	2.752	4	9.561	14	24.659	36	4.654	7
1977 ...	3.431	5	3.657	6	3.889	6	12.803	20	2.669	4	8.865	14	24.051	38	4.538	7
1978 ...	2.952	4	5.527	8	3.737	5	16.125	23	3.651	5	11.124	16	23.714	33	4.752	6
1979 ...	2.161	3	7.798	9	4.409	5	18.775	22	4.790	6	12.862	15	29.571	34	5.153	6
1980 ...	1.080	1	8.239	11	3.998	5	16.364	22	3.645	5	10.611	14	30.237	34	6.969	8
1981 ...	1.406	2	6.631	8	5.303	7	17.573	22	4.235	5	11.004	14	27.762	34	6.364	8
1982 ...	2.274	3	8.647	11	5.784	7	19.623	25	4.179	5	9.436	12	23.183	30	5.640	7
2. Nach Empfangsländern und Gattungen																
Jahr	Empfangsländer								Gattungen							
	Bundesrepublik Deutschland		Italien		Andere Staaten		Ochsen		Stiere		Kühe		Kalbinnen			
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%		
1973	7.867	14	43.768	77	1) 5.357	9	—	—	9.088	16	21.386	38	26.518	46		
1974	25.295	46	24.772	45	2) 5.301	9	—	—	4.999	9	23.045	42	27.324	49		
1975	20.396	21	71.098	74	3) 4.884	5	—	—	3.720	4	46.634	48	46.024	48		
1976	17.287	25	47.728	70	4) 3.278	5	—	—	2.149	3	34.734	51	31.410	46		
1977	21.215	33	38.461	60	5) 4.227	7	—	—	3.628	6	28.447	44	31.828	50		
1978	25.779	36	41.366	58	6) 4.437	6	—	—	3.444	5	31.723	44	36.415	51		
1979	27.750	33	55.943	65	7) 1.826	2	—	—	7.359	9	38.350	45	39.810	46		
1980	22.024	29	56.693	68	8) 2.426	3	—	—	154	0	45.025	56	35.964	44		
1981	18.423	23	58.039	72	9) 3.816	5	—	—	7.883	10	37.052	46	35.343	44		
1982	22.206	28	54.063	69	10) 2.497	3	—	—	56	0	42.549	54	36.161	46		
3. Nach Rassen																
Jahr	Fleckvieh		Braun- und Grauvieh		Pinzgauer		Sonstige		Summe							
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%						
1973	30.605	54	18.808	33	7.503	13	76	0	56.992	100						
1974	29.869	54	20.948	38	4.527	8	24	0	55.368	100						
1975	64.992	68	26.378	27	4.794	5	214	0	96.378	100						
1976	45.241	66	20.781	31	2.235	3	36	0	68.293	100						
1977	42.537	67	19.203	30	2.121	3	42	0	63.903	100						
1978	48.692	68	20.396	29	2.378	3	116	0	71.582	100						
1979	60.722	71	21.237	25	2.262	3	1.298	1	85.519	100						
1980	54.794	67	22.511	28	2.193	3	1.645	2	81.143	100						
1981	54.304	68	21.889	27	2.506	3	1.579	2	80.278	100						
1982	56.073	71	19.330	25	2.152	3	1.211	1	78.766	100						

1) Davon: Oststaaten 1.963; Griechenland 2.337; Frankreich 68; Spanien 480; Angola 79; andere Staaten 430.
2) Davon: Oststaaten 3.307; Griechenland 136; Spanien 447; Nigerien 400; Tunesien 734; andere Staaten 277.
3) Davon: Oststaaten 1.621; Belgien-Luxemburg 784; Frankreich 524; Griechenland 312; Tunesien 424; andere Staaten 1.219.
4) Davon: Oststaaten 660; Frankreich 1.382; Griechenland 133; Spanien 206; Türkei 333; Algerien 406; andere Staaten 158.
5) Davon: Oststaaten 2.900; Tunesien 364; Algerien 249; andere Staaten 714.
6) Davon: Oststaaten 3.861; Vereinigte Arabische Republiken 337; Tunesien 127; andere Staaten 112.
7) Davon: Oststaaten 1.228; Vereinigte Arabische Republiken 182; Angola 220; andere Staaten 196.
8) Davon: Oststaaten 160; Türkei 513; China 337; Vereinigte Arabische Republiken 646; Angola 525; andere Staaten 245.
9) Davon: Oststaaten 77; Türkei 596; Griechenland 136; Vereinigte Arabische Republiken 2.185; andere Staaten 822.
10) Davon: Ägypten 784; Frankreich 759; Irak 304; Belgien 215; andere Staaten 435.
Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Anzahl und selbstbewirtschaftete Gesamtfläche (ideell)) der Einzelbetriebe insgesamt sowie der Bergbauernbetriebe nach Größenstufen und Bundesländern im Jahr 1980 (Endgültige Ergebnisse)

Tabelle 23

Betriebsgrößenstufen in Hektar Kulturlfläche (ideell) ¹⁾	Einzelbetriebe (physischer u. juristischer Personen) (ideell) ¹⁾				davon Bergbauernbetriebe				Anteil der Bergbauernbetriebe	Von 100 Bergbauernbetrieben entfallen auf die Erschwerungszonen		
	Bundesländer	Anzahl	%	Selbstbewirtschaftete Gesamtfläche (ideell) ¹⁾ Hektar	%	Anzahl	%	Selbstbewirtschaftete Gesamtfläche (ideell) ¹⁾ Hektar		%	1	2
unter 2	44.709	14,8	62.969	0,9	6.480	5,7	9.814	0,3	14,5	44	28	28
2 bis unter 5	60.025	19,8	208.289	2,8	15.966	14,1	55.283	1,7	26,6	40	30	30
5 bis unter 10	52.495	17,4	393.117	5,4	16.603	14,6	125.365	4,0	31,6	38	30	32
10 bis unter 20	63.632	21,0	975.457	13,3	26.823	23,7	419.308	13,2	42,2	38	28	34
20 bis unter 30	37.546	12,4	956.597	13,1	19.614	17,3	509.214	16,1	52,2	37	26	37
30 bis unter 50	26.620	8,8	1.062.438	14,5	15.627	13,8	638.183	20,2	58,7	28	25	47
50 bis unter 100	12.059	4,0	883.031	12,0	8.863	7,8	662.803	20,9	73,5	18	24	58
100 und mehr	5.493	1,8	2.783.964	38,0	3.416	3,0	745.402	23,6	62,2	24	27	49
Österreich	302.579	100,0	7.325.863	100,0	113.392	100,0	3.165.371	100,0	37,5	35	27	38
Burgenland	30.613	10,1	327.681	4,5	1.161	1,0	10.691	0,3	3,8	17	83	—
Kärnten	26.134	8,7	860.295	11,8	12.515	11,0	458.504	14,5	47,9	21	25	54
Niederösterreich	79.865	26,4	1.679.247	22,9	25.805	22,8	573.850	18,1	32,3	48	28	24
Oberösterreich	59.848	19,8	1.092.118	14,9	25.844	22,8	393.959	12,5	43,2	51	26	23
Salzburg	12.056	4,0	648.634	8,9	7.803	6,9	337.754	10,7	64,7	30	29	41
Steiermark	64.487	21,3	1.489.679	20,3	20.242	17,9	645.695	20,4	31,4	23	30	47
Tirol	20.912	6,9	1.050.291	14,3	15.894	14,0	645.388	20,4	76,0	21	23	56
Vorarlberg	7.355	2,4	154.570	2,1	4.128	3,6	99.530	3,1	56,1	28	28	44
Wien	1.309	0,4	23.348	0,3	—	—	—	—	—	—	—	—

¹⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Anteilsrechten an Gemeinschaftsbetrieben.
 Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1980, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Anzahl und selbstbewirtschaftete Fläche der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach Bodennutzungsformen 1970 und 1980

Tabelle 24

Bodennutzungsformen	Einzelbetriebe (physikalischer und juristischer Personen) (ideell) ¹⁾				Selbstbewirtschaftete Gesamtfläche (ideell) ¹⁾			
	1970 ²⁾		1980		1970 ²⁾		1980	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Hektar	Prozent	Hektar	Prozent
Waldwirtschaften	20.498	6,1	22.523	7,5	2.114.821	28,3	2.086.861	28,5
Grünland-Waldwirtschaften	25.803	7,7	26.657	8,8	858.003	11,5	927.815	12,6
Acker-Grünland-Waldwirtschaften	10.061	3,0	8.842	2,9	195.663	2,6	186.018	2,5
Grünlandwirtschaften	85.589	25,4	82.688	27,3	2.190.359	29,4	2.175.219	29,7
Acker-Grünlandwirtschaften	47.801	14,2	31.447	10,4	667.552	8,9	469.250	6,4
Ackerwirtschaften	68.139	20,2	61.503	20,3	1.054.026	14,1	1.089.568	14,9
Acker-Weinbauwirtschaften	9.691	2,9	7.078	2,3	152.999	2,1	146.459	2,0
Weinbau-Ackerwirtschaften	7.812	2,3	5.690	1,9	79.965	1,1	80.723	1,1
Weinbauwirtschaften	17.130	5,1	19.671	6,5	59.183	0,8	79.759	1,1
Spezialwirtschaften	5.234	1,6	5.089	1,7	28.135	0,4	35.121	0,5
Ohne Bodennutzungsform	38.889	11,5	31.391	10,4	61.515	0,8	49.069	0,7
Österreich	336.647	100,0	302.579	100,0	7.462.221	100,0	7.325.863	100,0

¹⁾ Unter Berücksichtigung der statistisch aufgeteilten Gemeinschaftsbetriebe (Anteilsrechte) und der Nutzungsrechte an Wald und reiner Weide auf fremdem Grund und Boden, die als ideelle Flächenanteile den Einzelbetrieben zugeteilt werden.
²⁾ Unter Berücksichtigung der Anhebung der Erfassungsgrenze von 0,5 auf 1 Hektar.
 Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählungen 1970 und 1980, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Anteil der Betriebe und der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach Bodennutzungsformen in den Hauptproduktionsgebieten 1980 (ideell) ¹⁾

Tabelle 25

Bodennutzungsformen	Hochalpengebiet	Voralpengebiet	Alpenostrand	Wald- u. Mühlviertel	Kärntner Becken	Alpenvorland	Südöstl. Flach- u. Hügelland	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	Österreich
	von 100 Betrieben je Hauptproduktionsgebiet entfallen auf								
Waldwirtschaften	12,2	14,5	12,8	7,0	13,4	4,1	5,1	2,0	7,5
Grünland-Waldwirtschaften	23,6	15,2	24,4	3,0	14,3	1,7	2,7	0,3	8,8
Acker-Grünland-Waldwirtschaften	0,4	1,1	4,9	3,3	9,3	0,7	6,1	1,9	2,9
Grünlandwirtschaften	57,5	53,1	33,0	25,1	22,1	34,3	10,7	0,6	27,3
Acker-Grünlandwirtschaften	0,3	2,4	7,5	23,6	12,3	19,4	14,4	0,4	10,4
Ackerwirtschaften	0,2	2,2	6,0	26,6	14,2	26,1	37,4	26,9	20,3
Acker-Weinbauwirtschaften	—	0,1	0,1	0,4	—	—	2,1	11,2	2,3
Weinbau-Ackerwirtschaften	—	—	0,1	0,2	—	—	1,2	9,7	1,9
Weinbauwirtschaften	—	0,4	0,1	0,3	—	—	1,3	36,8	6,5
Spezialwirtschaften	0,5	0,5	1,2	0,2	0,8	0,9	4,6	2,5	1,7
Ohne Bodennutzungsform	5,3	10,5	9,9	10,3	13,6	12,8	14,4	7,7	10,4
von 100 Hektar selbstbewirtschafteter Gesamtfläche je Hauptproduktionsgebiet entfallen auf									
Waldwirtschaften	28,5	60,8	32,7	18,3	34,7	15,3	12,9	15,3	28,5
Grünland-Waldwirtschaften	17,3	11,8	30,8	3,3	14,2	2,5	3,5	0,5	12,6
Acker-Grünland-Waldwirtschaften	0,5	0,7	4,8	4,4	10,9	1,1	7,4	2,8	2,5
Grünlandwirtschaften	52,9	24,2	23,3	18,2	13,5	26,4	9,4	2,7	29,7
Acker-Grünlandwirtschaften	0,1	1,0	4,6	23,7	9,3	19,5	14,2	0,3	6,4
Ackerwirtschaften	0,5	0,9	2,9	30,3	16,5	33,5	40,4	42,0	14,9
Acker-Weinbauwirtschaften	—	—	0,1	0,5	—	—	3,2	16,2	2,0
Weinbau-Ackerwirtschaften	—	—	—	0,2	—	—	1,2	9,4	1,1
Weinbauwirtschaften	—	—	—	0,1	—	—	0,8	9,6	1,1
Spezialwirtschaften	0,1	0,2	0,3	0,1	0,1	0,4	4,5	0,4	0,5
Ohne Bodennutzungsform	0,1	0,4	0,5	0,9	0,8	1,3	2,5	0,8	0,7

¹⁾ Unter Berücksichtigung der statistisch aufgeteilten Gemeinschaftsbetriebe und der Nutzungsrechte an Wald und reiner Weide, die als ideale Flächenanteile den Einzelbetrieben zugeteilt wurden.
 Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1980, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Kulturfläche und die Waldfläche der Bergbauernbetriebe nach Bodennutzungsformen

Tabelle 26

Bodennutzungsformen	Anzahl der Betriebe ¹⁾				Kulturfläche ¹⁾				Waldfläche ¹⁾			
	Bergbauernbetriebe		Nichtbergbauernbetriebe		Bergbauernbetriebe		Nichtbergbauernbetriebe		Bergbauernbetriebe		Nichtbergbauernbetriebe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Hektar	%	Hektar	%	Hektar	%	Hektar	%
Waldwirtschaften	6.430	5,7	16.093	8,5	323.808	11,1	1.373.461	37,8	282.633	23,1	1.291.487	71,3
Grünland-Waldwirtschaften	20.194	17,8	6.463	3,4	628.292	21,6	214.620	5,9	385.245	31,4	137.170	7,6
Acker-Grünland-Waldwirtschaften	2.751	2,4	6.091	3,2	68.039	2,3	110.401	3,0	39.965	3,3	67.345	3,7
Grünlandwirtschaften	55.078	48,6	27.610	14,6	1.498.870	51,4	424.177	11,7	412.209	33,6	90.011	5,0
Acker-Grünlandwirtschaften	12.662	11,2	18.785	9,9	218.381	7,5	244.446	6,7	63.936	5,2	52.808	2,9
Ackerwirtschaften	9.161	8,1	52.342	27,7	161.480	5,5	905.550	25,0	37.362	3,1	128.954	7,1
Acker-Weinbauwirtschaften	123	0,1	6.955	3,7	1.973	0,1	141.353	3,9	615	—	10.439	0,6
Weinbau-Ackerwirtschaften	68	0,1	5.622	3,0	629	—	78.660	2,2	213	—	5.502	0,3
Weinbauwirtschaften	46	—	19.625	10,4	282	—	75.319	2,0	101	—	7.375	0,4
Spezialwirtschaften	472	0,4	4.617	2,4	4.641	0,2	27.626	0,8	1.586	0,1	7.158	0,4
Ohne Bodennutzungsformen	6.407	5,6	24.984	13,2	9.324	0,3	34.916	1,0	1.827	0,2	12.318	0,7
Österreich	113.392	100,0	189.187	100,0	2.915.719	100,0	3.630.527	100,0	1.225.691	100,0	1.810.567	100,0

¹⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Anteilsrechten an Gemeinschaftsbetrieben.
 Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1980, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Verteilung der Bergbauernbetriebe nach Hauptproduktionsgebieten und Bodennutzungsformen
(Anzahl der Betriebe in Prozenten)

Tabelle 27

Bodennutzungsformen Berghöfe — Erschwernis-Zonen	Hochoalpen- gebiet 1)		Voralpen- gebiet		Alpenost- rand		Alpengebiet zusammen		Wald- u. Mühl- viertel		Übrige Haupt- produktions- gebiete		Österreich	
	Berg- bauern- betriebe	Nicht- berg- bauern- betriebe	Berg- bauern- betriebe	Nicht- berg- bauern- betriebe	Berg- bauern- betriebe	Nicht- berg- bauern- betriebe	Berg- bauern- betriebe	Nicht- berg- bauern- betriebe	Berg- bauern- betriebe	Nicht- berg- bauern- betriebe	Berg- bauern- betriebe	Nicht- berg- bauern- betriebe	Berg- bauern- betriebe	Nicht- berg- bauern- betriebe
Waldwirtschaften	2,0	7,0	1,3	9,2	1,4	7,0	4,7	7,5	0,7	2,5	0,3	2,9	5,7	8,5
Gründland-Wald- wirtschaften	7,4	26,2	2,5	17,7	6,0	29,3	15,9	25,3	0,9	3,1	1,0	10,7	17,8	3,4
Acker-Gründland- Waldwirtschaften	0,1	0,2	0,1	0,8	0,9	4,5	1,1	1,7	1,0	3,7	0,3	3,5	2,4	3,2
Gründland- wirtschaften	18,3	64,1	8,9	62,8	8,1	39,5	35,3	55,8	8,2	30,0	5,1	53,7	48,6	14,6
Acker-Gründland- wirtschaften	—	0,1	0,3	1,9	1,6	7,9	1,9	3,0	8,0	29,0	1,3	13,8	11,2	9,9
Ackerwirtschaften	—	—	0,1	0,8	0,9	4,3	1,0	1,6	6,7	24,4	0,4	4,1	8,1	27,7
Sonstige Boden- nutzungsformen	0,1	0,2	—	0,1	0,3	1,3	0,4	0,6	—	0,2	0,2	2,5	0,6	19,5
Ohne Boden- nutzungsformen	0,6	2,2	1,0	6,7	1,2	6,2	2,8	4,5	1,9	7,1	0,9	8,8	5,6	13,2
Österreich	28,5	100,0	14,2	100,0	20,4	100,0	63,1	100,0	27,4	100,0	9,5	100,0	100,0	100,0
Zone 1	6,2	21,8	4,5	31,5	4,0	19,4	14,7	23,2	15,9	58,0	4,5	48,0	35,1	—
Zone 2	6,6	23,1	4,6	32,7	6,4	31,3	17,6	27,9	6,6	24,2	3,2	33,9	27,4	—
Zone 3	15,7	55,2	5,1	35,8	10,0	49,3	30,8	48,9	4,9	17,8	1,8	18,1	37,5	—

1) Erste Kolonne jeweils Österreich = 100 (113.392 Bergbauernbetriebe).
Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1980; Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die wichtigsten Viehhaltungszweige der Bergbauernbetriebe nach Betriebsgrößenstufen und
Berghöfe — Erschwernis-Zonen im Jahr 1980

Tabelle 28

Betriebsgrößenstufen in Hektar Kulturlfläche (ideell) 1)	Betriebe mit Rauhfutter- verzehrern 2)			Von 100 rauhfutterver- zehrenden Großvieh- einheiten in Bergbauern- betrieben entfallen auf			Rinder ins- gesamt		Kühe		Anteil der Kühe am Rinder- bestand	Schweine Stück
	Anzahl	%	Rauh- futter- verzeh- rende Großvieh- einheiten 3)	Alpen- gebiet	Wald- u. Mühlviertel	Sonstiges Berggebiet	Be- triebe	Stück	Be- triebe	Stück		
							%	%	%	%	%	%
unter 2	3.740	3,8	0,7	0,3	0,2	0,2	3,3	0,5	3,2	0,9	68,5	1,3
2 bis unter 5	11.933	12,0	3,5	1,5	1,4	0,6	11,6	3,0	11,4	4,9	62,5	5,3
5 bis unter 10	13.628	13,8	6,6	3,4	2,1	1,1	13,7	6,1	13,5	8,2	52,1	8,6
10 bis unter 20	24.504	24,8	21,9	11,4	7,4	3,1	24,9	21,9	25,0	23,5	42,1	26,2
20 bis unter 30	18.635	18,8	24,1	12,0	9,3	2,8	19,2	24,8	19,3	23,7	37,6	25,3
30 bis unter 50	14.939	15,1	22,6	15,0	5,9	1,7	15,4	23,2	15,5	20,9	35,3	20,0
50 bis unter 100	8.512	8,6	13,9	12,7	0,8	0,4	8,7	13,9	8,9	12,3	33,9	9,5
100 und mehr	3.119	3,1	6,7	6,6	0,1	—	3,2	6,6	3,2	5,6	33,8	3,8
Österreich	99.010	100,0	100,0	62,9	27,2	9,9	100,0	100,0	100,0	100,0	39,2	100,0
Zone 1	34.361	34,7	39,8	16,7	17,4	5,7	34,8	40,7	34,7	40,5	38,9	47,8
Zone 2	26.838	27,1	27,5	18,5	6,0	3,0	27,1	27,4	27,1	27,9	39,9	25,6
Zone 3	37.811	38,2	32,7	27,7	3,8	1,2	38,1	31,9	38,2	31,6	38,8	26,6

1) Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Anteilsrechten an Gemeinschaftsbetrieben.
2) Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen.
3) Rauhfutterverzehrende Großvieheinheiten, siehe Anmerkung 2. Eine Rauhfutterverzehrende Großvieheinheit = 500 kg Lebendgewicht.
4) Jungvieh von drei Monaten bis unter zwei Jahre und sonstige Rinder.
Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1980, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Rauhfuttermittelverzehrende Großvieheinheiten¹⁾ der Bergbauernbetriebe nach sozioökonomischen Betriebskategorien, Größenstufen und Berghöfe – Erschwernis-Zonen im Jahr 1980

Tabelle 29

Betriebsgrößenstufen in Hektar Kulturlfläche (ideell) ²⁾	Vollerwerbs- betriebe	Zuerwerbs- betriebe	Haupterwerbs- Betriebe zusammen	Nebenerwerbs- betriebe	Bergbauern- betriebe Zusammen	RGV je	
						Haupt- erwerbs-	Neben- erwerbs-
						Betrieb	
Berghöfe- Erschwernis-Zonen	%	%	%	%	%	Stück	Stück
unter 2	0,1	—	0,1	0,6	0,7	2,2	1,8
2 bis unter 5	0,3	0,2	0,5	3,0	3,5	3,6	3,0
5 bis unter 10	1,6	0,6	2,2	4,4	6,6	6,1	4,6
10 bis unter 20	12,9	1,9	14,8	7,1	21,9	11,1	7,0
20 bis unter 30	18,2	1,6	19,8	4,3	24,1	14,9	9,2
30 bis unter 50	18,4	1,3	19,7	2,9	22,6	17,2	9,8
50 bis unter 100	11,3	0,8	12,1	1,8	13,9	18,2	11,4
100 und mehr	5,4	0,5	5,9	0,8	6,7	22,8	18,4
Österreich	68,2	6,9	75,1	24,9	100,0 ³⁾	14,2	5,8
Zone 1	27,9	2,5	30,4	9,4	39,8	16,3	6,5
Zone 2	18,8	1,8	20,6	6,9	27,5	14,7	5,8
Zone 3	21,5	2,6	24,1	8,6	32,7	12,0	5,2

1) Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen. Eine Rauhfuttermittelverzehrende Großvieheinheit = 500 Kilogramm Lebendgewicht.
 2) Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Anteilsrechten an Gemeinschaftsbetrieben.
 3) RGV der Bergbauernbetriebe in Österreich: 1.035.952 = 100%.
 Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1980, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Arbeitskräfte der Bergbauernbetriebe nach Betriebsgrößenstufen und Berghöfe — Erschwernis-Zonen

Tabelle 30

Betriebsgrößenstufen in Hektar Kulturlfläche (ideell) ¹⁾	Bergbauern- betriebe		Personen im Haushalt der Bergbauernbetriebe			Ständige Familien-Arbeits- kräfte ²⁾			Nichtständige Familien-Arbeits- kräfte ²⁾			Ständige Fremd-Arbeits- kräfte ²⁾	
	Anzahl	%	insgesamt		je Betrieb Anzahl	%	je Betrieb Anzahl	Anteil der unter 35- jährigen (%)	%	je Betrieb Anzahl	Anteil der unter 35- jährigen (%)	%	je Betrieb Anzahl
			Anzahl	%									
unter 2	6.480	5,7	24.876	4,5	3,8	2,7	0,7	14,4	5,9	0,8	33,4	1,5	—
2 bis unter 5	15.966	14,1	67.702	12,1	4,2	8,1	0,8	16,7	17,9	0,9	37,2	2,0	—
5 bis unter 10	16.603	14,6	74.403	13,3	4,5	10,2	1,0	18,8	19,2	1,0	43,0	3,4	—
10 bis unter 20	26.823	23,7	132.472	23,7	4,9	23,9	1,4	23,7	25,3	0,8	53,7	7,7	—
20 bis unter 30	19.614	17,3	104.051	18,6	5,3	21,7	1,7	27,6	14,1	0,6	61,0	9,7	—
30 bis unter 50	15.627	13,8	85.889	15,4	5,5	18,5	1,8	29,3	10,2	0,5	63,0	11,4	—
50 bis unter 100	8.863	7,8	49.946	9,0	5,6	10,7	1,9	30,4	5,6	0,5	63,0	15,3	0,1
100 und mehr	3.416	3,0	19.056	3,4	5,6	4,2	1,9	33,1	1,8	0,4	60,2	49,0	0,4
Österreich	113.392	100,0	558.395	100,0	4,9	100,0	1,4	25,4	100,0	0,7	50,1	100,0	—
Zone 1	39.805	35,1	192.358	34,4	4,8	35,1	1,4	25,1	32,8	0,7	47,4	43,6	—
Zone 2	31.120	27,4	152.244	27,3	4,9	27,2	1,4	25,3	27,9	0,8	50,0	32,7	—
Zone 3	42.467	37,5	213.793	38,3	5,0	37,7	1,4	25,7	39,3	0,8	52,5	23,7	—

1) Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Anteilsrechten an Gemeinschaftsbetrieben.
 2) Personen.
 Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1980, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Charakteristik der (äußeren) Verkehrslage der land- und forstwirtschaftlichen Einzelbetriebe zu verschiedenen Versorgungseinrichtungen und zu einer etwaigen außerbetrieblichen Arbeitsstätte

Tabelle 31

Entfernung	km	Einzelbetriebe (physischer und juristischer Personen)		Von jeweils 100 Betrieben dieser Betriebskategorien entfallen auf die Entfernungstufen			
		Anzahl	Anteil an der Grundge- samtheit %	Nicht- Berg- bauern- betriebe	Bergbauernbetriebe		
					Zone 1	Zone 2	Zone 3
zum nächsten Lebensmittel- geschäft	unter 2	142.631	47,1 ¹⁾	56	40	34	22
	2 bis unter 5	110.691	36,6	31	47	48	46
	5 und mehr	32.437	10,7	6	10	16	30
zum nächsten Markt	unter 5	163.166	53,9 ¹⁾	60	57	44	31
	5 bis unter 15	107.258	35,4	30	37	44	51
	15 und mehr	15.335	5,1	2	3	10	15
zum nächsten Arzt	unter 5	184.638	61,0 ¹⁾	68	61	51	36
	5 bis unter 10	84.153	27,8	22	32	38	42
	10 und mehr	16.968	5,6	2	5	9	20
zum nächsten Krankenhaus ...	unter 10	57.374	19,0 ¹⁾	22	18	14	11
	10 bis unter 20	106.439	35,1	38	34	32	25
	20 und mehr	121.946	40,3	32	46	51	62
zur nächsten Volksschule	unter 2	106.903	35,3 ¹⁾	41	31	21	21
	2 bis unter 5	135.465	44,8	41	54	52	47
	5 und mehr	43.391	14,3	10	13	19	30
zur nächsten öffentlichen Straße	unter 2	253.313	83,7 ¹⁾	86	88	83	71
	2 bis unter 4	11.450	3,8	1	3	6	15
	4 bis unter 6	3.072	1,0	—	—	1	5
	6 und mehr	1.225	0,4	—	—	—	2
zur außer- betrieblichen Arbeitsstätte ...	unter 5	63.175	45,1 ²⁾	46	44	45	43
	5 bis unter 20	24.938	17,8	15	21	21	23
	20 bis unter 50	11.134	7,9	7	11	10	10
	50 und mehr	8.407	6,0	6	6	6	6

¹⁾ Grundgesamtheit: 302.579 Einzelbetriebe physischer und juristischer Personen. Zu den Fragen 1—5 machten somit 5,6% der Betriebe keine Angabe, zur Frage 6: 11,1%.
²⁾ Grundgesamtheit: 140.217 Einzelbetriebe (Zu- und Nebenerwerbsbetriebe — ohne Rentnerbetriebe).
 Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1980, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Charakteristik des Ausstattungsgrades verschiedener sozioökonomischer oder lagebedingter Kategorien von Einzelbetrieben mit Ver- und Entsorgungseinrichtungen

Tabelle 32

Ver- und Entsorgungs- einrichtungen von Einzelbetrieben	Einzelbetriebe		Von jeweils 100 Betrieben dieser Betriebskategorien sind ausgestattet mit ...								
	Anzahl	Anteil an der Grundge- samtheit ¹⁾ %	Vollerwerbs- betriebe 1a)	Zuerwerbs- betriebe	Neben- erwerbs- betriebe	Betriebe juristischer Personen	Nicht- bergbauern- betriebe	Bergbauernbetriebe			
								Zone 1	Zone 2	Zone 3	
Betriebe mit Telefonanschluß	162.556	53,7	59	60	49	52	55	59	52	44	
Betriebe mit Stromversorgung	295.185	97,6	99	99	97	72	97	99	99	98	
davon											
ausreichend	273.063	90,2	94	95	88	56	89	93	92	90	
nicht ausreichend	22.122	7,3	5	5	9	16	7	6	7	8	
Betriebe ohne Stromversorgung ²⁾	7.394	2,4	1	1	3	28	3	1	1	2	
Wasserversor- gung der Betriebe ³⁾	aus dem öffentlichen Versorgungsnetz	139.537	46,1	39	46	51	51	52	44	39	26
	aus eigenen Quellen	160.737	53,1	63	55	47	26	48	57	58	69
	auf sonstige Weise	9.140	3,0	3	3	3	2	2	3	5	7
Abwasser- beseitigung der Betriebe ³⁾	durch öffentliches Kanalsystem	67.474	22,3	19	21	24	32	30	16	9	5
	durch Haus- kläranlage	67.762	22,4	19	25	24	23	20	19	27	32
	durch Senkgrube	116.874	38,6	43	39	36	18	36	50	43	36
	durch Verwertung im Betrieb	88.777	29,3	36	31	25	6	27	36	35	29
	durch Abfluß oder Ableitung	34.756	11,5	13	12	10	4	9	12	14	22

¹⁾ Grundgesamtheit: 302.579 Einzelbetriebe; 1a) 115.806 Vollerwerbsbetriebe usw.
²⁾ Einschließlich Betriebe ohne Angabe.
³⁾ Mehrfachbeantwortung möglich.
 Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1980, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Kulturartenverhältnis

Tabelle 33

Kulturarten	1963	1966	1969	1973	1976	1979	1981	1982
	1.000 Hektar							
Ackerland	1.609	1.564	1.542	1.467	1.484	1.475	1.480	1.488
Gartenland, Obstanlagen und Baumschulen	74	77	90	96	93	89	89	89
Weinland	39	45	47	48	54	57	57	57
Wiesen	1.031	1.038	1.035	1.052	1.029	1.010	1.010	1.010
Weiden	331	310	289	256	239	225	225	225
Alpines Grünland	906	901	893	785	803	806	806	806
Nicht mehr genutztes Grünland	—	—	—	88	74	66	66	66
<i>Landwirtschaftliche Nutzfläche</i>	<i>3.990</i>	<i>3.935</i>	<i>3.896</i>	<i>3.792</i>	<i>3.776</i>	<i>3.728</i>	<i>3.733</i>	<i>3.741</i>
Forstwirtschaftlich genutzte Fläche	3.163	3.203	3.206	3.250	3.266	3.282	3.282	3.282
Sonstige Flächen	1.153	1.171	1.205	1.260	1.267	1.298	1.298	1.298
<i>Gesamtfläche</i>	<i>8.306</i>	<i>8.309</i>	<i>8.307</i>	<i>8.302</i>	<i>8.309</i>	<i>8.308</i>	<i>8.313</i>	<i>8.321</i>

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Anbauflächen, Ernten und Hektarerträge wichtiger Erzeugnisse des Feldbaues

Tabelle 34

Feldfrucht	Jahr	Fläche 1.000 Hektar	Ernte 1.000 t	Ertrag 100 kg/ha	Feldfrucht	Jahr	Fläche 1.000 Hektar	Ernte 1.000 t	Ertrag 100 kg/ha
Weizen	1973	266	939	35,3	Kartoffeln	1973	84	2.117	251,4
	1974	269	1.102	40,9		1974	82	1.996	242,6
	1975	270	945	35,1		1975	69	1.579	228,5
	1976	289	1.234	42,6		1976	73	1.746	238,2
	1977	285	1.072	37,6		1977	60	1.352	224,6
	1978	286	1.195	41,8		1978	57	1.401	246,2
	1979	270	850	31,5		1979	58	1.494	257,3
	1980	269	1.201	44,7		1980	53	1.264	240,4
	1981	274	1.025	37,4		1981	50	1.310	263,9
	1982	289	1.236	42,8		1982	46	1.121	245,5
Roggen	1973	123	400	32,5	Zuckerrüben	1973	51	2.220	432,8
	1974	123	415	33,7		1974	54	2.386	444,6
	1975	119	347	29,2		1975	60	3.134	523,6
	1976	120	410	34,3		1976	56	2.583	460,7
	1977	119	351	29,6		1977	56	2.721	485,7
	1978	109	410	37,6		1978	44	1.885	430,1
	1979	106	278	26,3		1979	45	2.145	474,1
	1980	109	383	35,0		1980	51	2.587	510,0
	1981	101	320	31,7		1981	59	3.007	513,1
	1982	100	348	34,7		1982	58	3.511	600,3
Gerste	1973	318	1.087	34,2	Futtermais	1973	26	1.271	491,4
	1974	319	1.238	38,8		1974	23	1.114	494,1
	1975	315	1.006	31,9		1975	20	1.185	598,4
	1976	325	1.287	39,6		1976	18	946	516,3
	1977	328	1.212	36,9		1977	15	824	548,2
	1978	355	1.424	40,0		1978	15	774	502,2
	1979	373	1.129	30,2		1979	13	672	533,2
	1980	374	1.514	40,5		1980	12	604	520,0
	1981	362	1.220	33,7		1981	9	479	545,4
	1982	340	1.437	42,3		1982	8	498	612,7
Hafer	1973	94	284	30,3	Grün- und Silomais	1973	72	3.711	517,9
	1974	92	290	31,6		1974	73	3.609	494,1
	1975	101	306	30,3		1975	80	4.359	543,2
	1976	95	283	29,8		1976	93	4.620	494,1
	1977	90	279	31,2		1977	91	5.235	574,7
	1978	89	304	34,1		1978	104	5.456	526,4
	1979	95	273	28,7		1979	103	5.450	529,8
	1980	92	316	34,3		1980	106	5.352	503,7
	1981	92	304	33,2		1981	110	5.790	528,5
	1982	91	325	35,6		1982	114	6.575	576,9
Körnermais	1973	147	966	65,7	Heu	1973	1.287	8.495	66,0
	1974	149	857	57,6		1974	1.285	8.713	67,8
	1975	144	981	68,2		1975	1.268	9.211	72,6
	1976	160	936	58,6		1976	1.210	7.149	59,1
	1977	166	1.159	69,8		1977	1.212	8.323	68,7
	1978	178	1.166	65,6		1978	1.206	8.118	67,3
	1979	188	1.347	71,7		1979	1.158	7.774	67,1
	1980	193	1.293	67,0		1980	1.161	8.042	69,3
	1981	189	1.374	72,7		1981	1.162	7.923	68,2
	1982	198	1.551	78,5		1982	1.163	8.382	72,1

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Brotgetreide — Bedarfsdeckung (Nichtselbstversorger)

Tabelle 35

Jahr	Weizen			Roggen		
	Vermahlung	Marktleistung		Vermahlung	Marktleistung	
		Tonnen	Tonnen		in Prozent der Vermahlung	Tonnen
1973/74	477.165	602.442	126	189.141	249.262	132
1974/75	461.144	788.409	171	185.090	311.175	168
1975/76	453.734	609.432	134	182.895	241.090	132
1976/77	458.601	815.886	178	178.832	270.671	151
1977/78	454.819	704.099	155	174.796	225.133	129
1978/79	446.452	792.389	178	169.174	272.727	161
1979/80	458.096	501.233	109	172.466	168.733	98
1980/81	447.708	877.243	196	171.971	270.447	157
1981/82	453.542	741.809	164	169.929	200.646	118
1982/83 ¹⁾	436.540	876.700	201	166.190	226.900	137

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Getreidewirtschaftsfonds.

Kontraktweizen — Durumweizen

Tabelle 36

Jahr	Anbaufläche ha	Hektarertrag 100 kg	Marktleistung t	Siloaktion t
				Qualitätsweizen ¹⁾
Kontraktweizen				
1973	55.843	33,3	186.118	186.016
1974	68.897	34,7	239.294	183.499
1975	70.954	29,7	210.840	135.951
1976	70.506	37,9	267.543	189.745
1977	84.910	34,6	294.788	223.813
1978	94.237	34,0	319.755	169.419
1979	98.871	32,4	320.937	309.184
1980	117.608	35,4	416.346	416.293
1981	118.039	33,2	391.868	391.791
1982 ¹⁾	118.765	33,6	399.865	399.861
Durumweizen				
1973	8.190	27,8	22.792	22.604
1974	9.325	29,8	27.775	27.224
1975	9.008	23,2	20.940	20.557
1976	8.131	28,6	23.283	22.407
1977	7.726	31,3	24.184	23.259
1978	11.488	29,9	34.386	32.659
1979	10.803	30,4	32.893	32.203
1980	8.428	35,4	29.839	29.831
1981	8.149	31,6	25.777	25.698
1982 ¹⁾	10.964 ²⁾	32,2	35.282	32.745

¹⁾ Vorläufig.
²⁾ Wirtschaftsjahr 1982/83.
³⁾ ab 1982 inklusive Exportweizen.
Quelle: Getreidewirtschaftsfonds; Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Anbau und Ernte von Feldgemüse

Tabelle 37

Gemüseart	Anbaufläche			Ernte		
	1980	1981	1982	1980	1981	1982
	Hektar			Tonnen		
Kraut	1.605	1.615	1.241	72.400	70.696	57.824
Kopfsalat	1.187	1.259	982	32.112	36.500	30.049
Chinakohl ¹⁾	3.202	3.153	2.699	122.977	114.010	113.880
Spinat	248	254	258	2.191	2.224	2.421
Karotten, Möhren	713	730	609	22.232	23.110	21.405
Rote Rüben	291	325	264	6.877	7.980	7.175
Gurken	1.735	1.508	1.322	41.665	38.392	36.489
Paradeiser	511	537	497	30.905	29.852	31.952
Paprika	672	684	638	12.174	11.758	12.725
Zwiebeln	1.220	1.253	1.142	36.191	33.561	34.967
Grünerbsen	1.104	1.084	942	10.251	9.341	8.268
Pflückbohnen	883	867	777	12.631	12.785	10.787
Insgesamt	13.371	13.269	11.371	402.606	390.209	367.942
Sonstiges	1.993	1.874	1.521			

¹⁾ Davon Zweitanzbau 1980: 2.750, 1981: 2.600, 1982: 2.200
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Weinertent

Tabelle 38

Jahr	Weingartenfläche in Hektar		Ertrag hl/ha	Ernte hl	Davon		
	Insgesamt	Davon in Ertrag stehend			Weißwein	Rotwein	Direkträger
1973	47.693	42.714	56,3	2.404.307	2.080.416	313.574	10.317
1974	49.844	44.540	37,4	1.664.924	1.386.737	272.081	6.106
1975	49.844	44.540	60,7	2.704.467	2.303.292	394.567	6.608
1976	49.844	44.540	65,1	2.901.040	2.490.406	404.189	6.445
1977	49.844	44.540	58,2	2.594.021	2.261.441	328.787	3.793
1978	56.279	48.677	69,2	3.366.278	2.764.935	596.980	4.363
1979	56.279	48.677	57,0	2.773.006	2.297.722	472.301	2.983
1980	59.545	53.981	57,2	3.086.422	2.594.748	487.887	3.787
1981	59.545	54.855	38,0	2.085.168	1.720.496	361.408	3.264
1982	59.545	55.757	88,1	4.905.651	4.104.173	801.478	— 1)

1) Ab 1982 nicht mehr erhoben.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Durchschnittserträge im Obstbau Tabelle 39

Obstart	1973	1980	1981	1982
	Kilogramm je Baum			
Sommeräpfel	27,8	27,4	16,9	33,8
Winteräpfel	36,7	35,2	27,5	45,7
Mostäpfel	38,5	45,0	29,1	56,3
Sommerbirnen	22,8	21,2	15,0	25,6
Winterbirnen	24,5	22,1	17,0	29,7
Mostbirnen	44,9	41,1	32,4	52,3
Kirschen	25,6	25,6	14,2	27,0
Weichseln	14,8	16,6	11,1	17,7
Marillen	19,1	20,5	9,5	28,1
Pfirsiche	11,9	21,9	13,9	26,8
Zwetschken	20,2	21,1	9,4	24,6
Walnüsse	17,2	19,0	4,0	21,1
Kilogramm je Strauch				
Rote und weiße Ribiseln	2,6	3,1	2,7	2,7
Schwarze Ribiseln	1,4	2,9	2,7	2,5
Stachelbeeren	2,2	2,5	2,1	2,4
100 kg je Hektar				
Ananas-Erdbeeren	72,0	117,0	82,7	111,3

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Obstertent Tabelle 40

Obstart	1979	1980	1981	1982
	1.000 Tonnen			
Sommeräpfel	35,7	35,5	21,7	43,9
Winteräpfel	229,7	223,1	175,3	295,6
Mostäpfel	61,0	71,4	46,2	89,3
Sommerbirnen	14,5	13,7	9,5	16,2
Winterbirnen	35,0	31,6	24,2	42,4
Mostbirnen	88,3	80,9	63,7	103,0
Kirschen	23,5	23,6	13,0	24,8
Weichseln	3,1	3,5	2,3	3,7
Marillen	12,4	13,3	6,2	18,3
Pfirsiche	7,1	13,9	8,7	17,2
Zwetschken	87,2	90,9	40,5	106,0
Walnüsse	10,1	11,1	2,4	12,4
Rote und weiße Ribiseln	15,2	17,9	15,9	16,2
Schwarze Ribiseln	5,4	10,9	11,0	10,0
Stachelbeeren	1,1	1,2	1,0	1,2
Ananas-Erdbeeren	7,5	12,3	10,4	13,3
Insgesamt	636,8	654,8	452,0	813,5

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Obstertent in Intensivobstanlagen

Tabelle 41

Obstart	1977	1978	1979	1980	1981	1982
	Tonnen					
Sommeräpfel	4.263	3.807	5.989	4.856	3.415	7.181
Winteräpfel	71.547	38.297	88.911	72.468	78.782	97.944
Sommerbirnen	1.207	837	949	591	606	1.326
Winterbirnen	2.928	1.889	3.297	2.008	2.529	3.276
Weichseln	333	345	376	585	452	741
Pfirsiche	2.489	4.674	3.571	8.828	6.018	11.182
Rote und weiße Ribiseln	928	936	587	802	1.370	1.509
Schwarze Ribiseln	1.699	5.427	2.721	5.974	6.754	5.790
Ananas-Erdbeeren	2.935	5.247	4.536	7.807	6.621	8.930
Insgesamt	88.329	61.459	110.937	103.919	106.547	137.879

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Viehbestand in Großvieheinheiten (GVE)¹⁾

Tabelle 42

Bezeichnung	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982
In 1.000 GVE	2.291	2.297	2.262	2.259	2.281	2.339	2.308	2.251	2.289	2.290
davon Zugvieh	41	42	43	43	44	46	44	42	43	42
Nutzvieh	2.250	2.255	2.219	2.216	2.237	2.293	2.264	2.209	2.246	2.248
Index, 1970 = 100										
Insgesamt	102	102	101	101	102	104	103	100	102	102
davon Zugvieh	80	82	84	84	86	90	86	82	84	82
Nutzvieh	103	103	101	101	102	105	103	101	102	103

¹⁾ 1 GVE = 500 kg Lebendgewicht. Berechnet nach dem GVE-Schlüssel der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebskarte.
Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

Pferde-, Rinder- und Schweinehalter

Tabelle 43

Bundesland	1980	1981	1982	1980	1981	1982	1980	1981	1982
	Pferdehalter			Rinderhalter			Schweinehalter		
Burgenland	1.049	801	585	7.599	7.195	6.722	15.838	14.993	14.476
Kärnten	2.968	2.728	2.680	16.684	16.269	16.017	19.619	19.815	19.133
Niederösterreich	3.210	3.359	3.174	39.417	37.962	36.718	51.120	51.134	49.285
Oberösterreich	3.274	3.226	3.161	44.488	43.633	42.753	41.020	41.079	40.032
Salzburg	1.904	1.824	1.811	9.766	9.719	9.586	6.593	6.767	6.508
Steiermark	3.096	3.195	2.995	40.522	39.384	37.990	52.982	52.392	50.859
Tirol	1.949	1.874	1.819	15.452	15.253	15.140	12.427	12.480	12.309
Vorarlberg	635	651	643	4.334	4.386	4.270	2.757	2.778	2.694
Wien	61	54	39	32	30	28	107	99	83
Österreich	18.146	17.712	16.907	178.294	173.831	169.224	202.463	201.537	195.379
Bundesland	Index 1970 = 100								
Burgenland	46	35	26	49	47	44	59	56	54
Kärnten	47	44	43	80	78	77	74	75	72
Niederösterreich	45	47	44	65	63	61	62	62	60
Oberösterreich	61	60	59	77	76	74	69	69	67
Salzburg	70	67	67	86	86	84	62	63	61
Steiermark	58	60	56	75	72	70	77	77	74
Tirol	71	68	66	82	81	80	72	72	71
Vorarlberg	95	97	96	75	76	74	60	60	58
Wien	65	57	41	36	33	31	36	34	28
Österreich	55	54	52	73	71	69	68	68	66

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Pferdebestand¹⁾

Tabelle 44

	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	Veränderungen 1982 zu 1981
	1.000 Stück										
Pferde	39,0	39,9	40,9	41,4	42,8	44,7	42,8	40,4	41,5	40,7	- 2,0
davon											
Fohlen unter 1 Jahr	3,1	3,5	3,7	3,6	3,8	3,8	3,6	2,9	3,7	3,8	+ 0,5
Jungpferde 1 bis unter 3 Jahre	4,3	5,1	6,1	6,9	7,3	7,6	7,0	6,4	6,3	6,4	+ 2,0
Pferde 3 bis unter 14 Jahre ...											
Hengste, Wallachen	8,3	8,4	8,8	9,1	9,7	10,5	10,2	10,5	10,7	9,9	- 7,6
Stuten	16,1	16,1	16,2	16,4	16,9	18,3	17,5	16,7	17,2	17,0	- 1,3
Pferde 14 Jahre und älter ...	7,2	6,8	6,1	5,4	5,1	4,5	4,5	3,9	3,5	3,6	+ 2,0

¹⁾ Dezemberzählungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Rinderbestand¹⁾

Tabelle 45

	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	Veränderungen 1982 zu 1981
	1.000 Stück										
Rinder	2.624,2	2.581,4	2.500,5	2.502,4	2.548,7	2.593,6	2.547,9	2.516,9	2.530,2	2.546,3	+ 0,6
davon											
Kälber	282,2	264,7	265,4	269,9	275,7	279,5	265,7	270,9	270,5	276,3	+ 2,1
Jungvieh 3 Monate bis 1 Jahr alt:											
männlich	300,9	290,6	271,5	286,8	289,6	309,1	302,7	293,2	297,1	299,8	+ 0,9
weiblich	254,1	240,7	232,3	246,3	242,1	247,9	239,9	238,9	246,4	246,6	+ 0,1
1 bis 2 Jahre alt:											
Stiere	258,1	266,1	245,9	237,3	256,5	273,2	280,9	265,6	270,1	273,4	+ 1,2
Ochsen	33,2	31,7	31,7	29,4	31,5	31,2	30,2	27,7	24,5	24,3	- 1,2
Kalbinnen	282,7	293,9	280,7	277,3	294,3	293,5	295,4	291,5	291,2	300,5	+ 3,2
2 Jahre alt und älter:											
Zuchtstiere	8,7	8,4	7,9	7,7	7,3	7,7	7,9	8,1	7,3	7,7	+ 6,0
Schlachtstiere	41,5	35,9	31,9	27,7	29,4	34,7	29,5	28,1	28,8	27,2	- 5,3
Ochsen	16,5	15,4	12,9	12,4	13,9	14,8	12,7	11,8	11,6	12,7	+ 9,2
Kalbinnen	94,1	101,0	101,0	96,0	102,8	102,3	107,0	107,1	107,6	107,1	- 0,5
Kühe	1.052,2	1.033,0	1.019,3	1.011,6	1.005,6	999,7	976,0	974,0	975,1	970,7	- 0,4

¹⁾ Dezemberzählungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Schweinebestand¹⁾

Tabelle 46

	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	Veränderungen 1982 zu 1981
	1.000 Stück										
Schweine	3.289,6	3.517,1	3.683,3	3.877,6	3.691,7	4.006,9	4.004,0	3.706,3	4.009,5	3.981,2	- 0,7
davon											
Ferkel unter 2 Monate	938,6	1.009,3	1.068,5	1.103,7	1.047,2	1.176,0	1.130,8	1.092,2	1.194,5	1.169,5	- 2,1
Jungschweine 2 Monate bis unter ½ Jahr	1.457,5	1.571,2	1.643,9	1.772,2	1.691,6	1.820,8	1.845,0	1.690,2	1.840,8	1.838,1	- 0,1
Schlachtschweine	558,7	584,6	590,7	621,8	575,4	588,2	633,3	533,2	562,2	572,0	+ 1,7
Zuchtsauen:											
trächtig	188,2	197,9	216,4	216,3	220,9	245,7	224,6	229,7	241,6	233,5	- 3,3
nicht trächtig	132,9	139,9	148,9	148,5	142,1	159,6	153,7	145,5	154,7	152,1	- 1,7
Zuchteber	13,7	14,2	14,9	15,1	14,5	16,6	16,6	15,5	15,8	16,0	+ 1,4

¹⁾ Dezemberzählungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Viehbestand nach Bundesländern¹⁾

Tabelle 47

Bundesland		Pferde		Rinder		Schweine	Schafe	Ziegen	Hühner	Gänse und Enten
		insgesamt	über 3 Jahre	insgesamt	Kühe					
		1.000 Stück								
Burgenland	1972	2,3	2,1	92,4	35,4	176,0	0,4	1,0	972,7	17,5
	1975	2,1	1,6	81,1	31,2	196,1	1,1	1,0	898,6	17,9
	1980	2,0	1,5	68,5	25,0	171,6	1,4	1,0	905,1	16,1
	1981	1,9	1,4	68,1	24,4	184,6	1,8	0,9	940,4	15,8
	1982	1,5	1,1	65,5	24,4	176,5	1,7	0,7	920,8	15,0
Kärnten	1972	6,9	5,7	210,9	75,3	226,7	14,6	5,3	899,2	1,6
	1975	5,9	4,6	212,7	75,1	255,4	21,5	5,1	930,0	1,8
	1980	4,6	3,8	217,3	72,3	236,3	23,1	3,7	1.092,9	2,9
	1981	4,4	3,3	221,4	75,4	245,6	23,3	4,1	992,9	3,0
	1982	4,3	3,2	224,9	75,6	243,0	24,9	3,7	882,1	4,4
Niederösterreich	1972	8,7	7,7	612,9	230,5	1.193,4	12,3	19,4	4.377,4	73,6
	1975	9,0	7,2	604,1	221,2	1.335,1	17,4	14,0	4.058,9	63,9
	1980	9,3	7,3	622,2	210,5	1.277,9	22,7	8,3	4.988,1	80,7
	1981	10,1	8,0	622,5	208,4	1.366,5	23,8	8,4	5.531,1	70,4
	1982	10,0	7,9	631,7	208,9	1.327,6	24,2	7,6	5.185,8	66,7
Oberösterreich	1972	6,3	5,4	706,1	299,8	853,0	15,1	9,9	2.747,0	34,2
	1975	6,7	5,0	725,3	303,9	975,2	25,7	8,4	2.904,4	36,6
	1980	7,0	5,2	725,1	294,1	1.025,9	30,9	5,6	2.755,6	32,1
	1981	7,5	5,6	735,2	294,1	1.117,3	30,6	5,7	3.256,1	38,4
	1982	7,7	5,6	730,7	287,2	1.128,0	32,1	5,9	3.516,6	42,7
Salzburg	1972	3,9	2,9	159,8	80,3	64,1	18,1	2,4	321,1	1,1
	1975	4,0	2,8	161,9	81,0	60,3	20,8	2,5	309,6	1,2
	1980	3,8	2,7	165,6	80,1	49,0	19,3	2,3	377,7	1,8
	1981	3,9	2,8	168,1	82,6	49,4	20,1	2,3	280,1	1,0
	1982	3,9	2,8	170,5	83,8	47,5	18,8	2,3	278,8	1,0
Steiermark	1972	5,9	5,0	469,7	193,7	608,0	16,3	5,7	2.569,4	6,7
	1975	6,2	4,6	456,6	188,1	727,6	22,8	5,2	3.116,0	7,4
	1980	6,6	4,9	454,6	174,3	817,4	27,0	4,2	3.386,8	9,5
	1981	6,6	4,9	454,6	175,1	914,2	29,8	4,4	3.976,4	9,5
	1982	6,2	4,6	463,0	177,1	930,2	31,4	4,1	3.956,6	9,0
Tirol	1972	3,9	3,0	199,5	90,8	85,8	38,0	5,4	449,0	0,4
	1975	4,4	3,4	196,0	88,2	88,2	54,0	5,4	414,5	0,6
	1980	4,1	3,1	198,7	86,8	85,6	57,7	5,6	381,5	0,9
	1981	4,2	3,0	196,6	85,3	90,8	57,5	5,3	400,4	1,3
	1982	4,3	3,1	196,8	84,1	90,2	58,3	5,9	377,9	1,4
Vorarlberg	1972	1,1	0,8	61,5	30,4	34,5	3,8	1,5	276,9	0,6
	1975	1,3	0,9	62,4	30,5	35,0	6,0	1,4	311,8	1,1
	1980	1,3	1,0	64,4	30,6	32,7	8,4	1,6	255,7	2,3
	1981	1,5	1,0	63,4	29,7	34,0	7,3	1,5	270,5	2,5
	1982	1,5	1,0	62,9	29,5	30,8	7,4	1,4	255,1	2,0
Wien	1972	1,2	0,9	0,8	0,4	14,3	0,2	0,1	30,7	0,9
	1975	1,3	1,0	0,4	0,1	10,4	0,2	0,1	14,9	0,7
	1980	1,7	1,6	0,5	0,2	9,9	0,3	0,1	16,3	1,0
	1981	1,4	1,3	0,4	0,2	7,0	0,1	0,0	8,1	1,0
	1982	1,3	1,1	0,3	0,1	7,4	0,1	0,1	7,9	0,9
Österreich	1972	40,2	33,5	2.513,6	1.036,6	3.255,8	118,8	50,7	12.463,4	136,6
	1975	40,9	31,1	2.500,5	1.019,3	3.683,3	169,5	43,1	12.958,7	131,2
	1980	40,4	31,0	2.516,9	974,0	3.706,3	190,8	32,4	14.159,7	147,2
	1981	41,5	31,4	2.530,2	975,1	4.009,5	194,4	32,5	15.656,0	142,5
	1982	40,7	30,4	2.546,3	970,7	3.981,2	199,0	31,6	15.381,7	143,1

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Struktur viehhaltender Betriebe

Tabelle 48

Halter mit ... Kühen	Kuhhalter						Kuhbestand					
	1977		1979		1981		1977		1979		1981	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1	23.047	12,4	21.253	12,2	19.293	11,7	23.047	2,3	21.253	2,2	19.293	2,0
2 bis 3	55.714	29,9	50.337	28,8	45.646	27,7	137.244	13,6	123.870	12,7	112.438	11,5
4 bis 5	39.125	21,0	35.850	20,6	32.187	19,5	173.796	17,3	159.332	16,3	143.121	14,7
6 bis 10	47.385	25,5	45.232	25,9	43.729	26,6	359.112	35,7	344.662	35,3	334.491	34,3
11 bis 20	19.070	10,2	19.622	11,3	21.266	12,9	261.837	26,1	270.956	27,8	296.053	30,4
21 bis 30	1.592	0,8	1.751	1,0	2.199	1,3	38.194	3,8	42.026	4,3	52.584	5,4
31 und mehr	306	0,2	350	0,2	430	0,3	12.335	1,2	13.907	1,4	17.077	1,7
Summe	186.239	100,0	174.395	100,0	164.742	100,0	1.005.565	100,0	976.006	100,0	975.057	100,0
Halter mit ... Schweinen	Schweinehalter (ohne Ferkel)						Schweinebestand					
	1977		1979		1981		1977		1979		1981	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1 bis 3	104.736	47,2	97.169	46,3	92.759	47,4	204.220	7,7	191.086	6,7	183.664	6,5
4 bis 10	67.540	30,5	62.581	29,9	58.262	29,8	404.468	15,3	372.913	13,0	342.909	12,2
11 bis 25	28.807	13,0	27.086	12,9	22.942	11,7	462.535	17,5	437.702	15,2	370.472	13,2
26 bis 50	10.906	4,9	11.205	5,4	9.796	5,0	385.985	14,6	397.923	13,8	349.753	12,4
51 bis 100	5.498	2,5	6.250	3,0	6.159	3,2	385.212	14,5	439.326	15,3	436.486	15,5
101 bis 200	2.783	1,3	3.625	1,7	3.906	2,0	388.037	14,7	508.358	17,7	551.809	19,6
201 und mehr	1.253	0,6	1.638	0,8	1.819	0,9	414.007	15,7	525.916	18,3	579.928	20,6
Summe	221.523	100,0	209.554	100,0	195.643	100,0	2.644.464	100,0	2.873.224	100,0	2.815.021	100,0
Halter mit ... Zuchtsauen	Zuchtsauenhalter						Zuchtsauenbestand					
	1977		1979		1981		1977		1979		1981	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1 bis 3	53.073	68,6	45.113	64,9	38.957	60,7	86.915	23,9	73.074	19,3	64.879	16,4
4 bis 10	16.294	21,1	15.029	21,6	14.888	23,2	97.481	26,9	91.366	24,2	90.921	22,9
11 bis 20	4.891	6,3	5.409	8,0	5.831	9,1	71.854	19,8	79.875	21,1	86.662	21,9
21 bis 30	1.773	2,3	2.172	3,1	2.451	3,8	44.639	12,3	54.931	14,5	61.642	15,6
31 bis 50	1.071	1,4	1.402	2,0	1.624	2,5	41.047	11,3	53.785	14,2	62.345	15,7
51 bis 100	259	0,3	306	0,4	364	0,6	16.775	4,6	19.085	5,0	22.649	5,7
101 und mehr	22	0,0	33	0,0	29	0,1	4.242	1,2	6.274	1,7	7.145	1,8
Summe	77.383	100,0	69.464	100,0	64.144	100,0	362.953	100,0	378.390	100,0	396.243	100,0
Halter mit ... Masthühnern	Masthühnerhaltung						Masthühnerbestand					
	1974		1979		1981		1974		1979		1981	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1 bis 100	9.748	95,6	10.511	93,8	5.996	90,4	283.737	7,4	187.827	3,4	119.702	2,2
101 bis 1.000			187	1,7	149	2,3			79.525	1,5	63.959	1,2
1.001 bis 5.000	237	2,3	191	1,7	181	2,7	667.768	17,3	545.466	9,8	536.557	9,6
5.001 bis 10.000	125	1,2	149	1,3	136	2,0	990.700	25,7	1.148.450	20,7	1.081.400	19,4
10.001 bis 20.000			124	1,1	112	1,7			1.843.900	33,2	1.648.810	29,6
20.001 bis 40.000	93	0,9	41	0,4	52	0,8	1.909.080	49,6	1.133.650	20,4	1.486.500	26,7
40.001 und mehr			10	0,0	9	0,1			610.229	11,0	632.000	11,3
Summe	10.203	100,0	11.213	100,0	6.635	100,0	3.851.285	100,0	5.549.047	100,0	5.568.968	100,0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Rinderbilanz¹⁾

Tabelle 49

Jahr	Schlachtrinder				Zucht- und NutZRinder		Bestands- veränderung ²⁾	Produktion
	Beschaute Schlachtungen inländischer Herkunft	Ausfuhr	Marktleistung = Ausstoß	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr		
	Stück							
1973	469.887	48.786	518.673	10	56.621	151	+ 110.633	685.776
1974	562.038	58.138	620.176	12	55.764	231	- 42.789	632.920
1975	564.716	19.541	584.257	17	96.582	406	- 80.916	599.517
1976	544.321	34.586	578.907	1.098	67.696	560	+ 1.931	647.974
1977	513.850	36.921	550.771	1.911	62.146	484	+ 46.256	658.689
1978	545.316	31.194	576.510	1.669	69.664	111	+ 44.928	690.991
1979	568.536	48.665	617.201	8	82.483	85	- 45.701	653.898
1980	582.554	34.458	617.012	8	77.317	69	- 31.033	663.227
1981	559.326	25.835	585.161	8	77.608	125	+ 13.360	676.004
1982 ³⁾	559.368	19.880	579.248	6	81.396	159	+ 16.048	676.533

¹⁾ Ohne Kälber.
²⁾ Einschließlich Kälber.
³⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt; Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Rindfleischbilanz¹⁾

Tabelle 50

Jahr	Beschaute Schlachtungen	Ausfuhr	Einfuhr	Lagerstands- veränderung	Inlandsabsatz	Nicht beschaute Schlachtungen	Verbrauch
	Tonnen						
1973	147.310	6.930	11.496	+ 1.373	150.506	—	150.506
1974	175.567	4.617	—	+ 4.810	166.139	—	166.139
1975	175.295	6.084	196	- 4.919	174.326	—	174.326
1976	167.616	6.644	14.232	+ 5.096	170.109	—	170.109
1977	157.874	5.459	7.403	- 6.307	166.125	—	166.125
1978	169.915	13.037	14.825	+ 1.645	170.058	—	170.058
1979	175.909	16.361	4.359	- 912	164.819	—	164.819
1980	183.272	19.182	4.059	- 237	168.386	—	168.386
1981	178.854	18.318	8.667	+ 128	169.075	—	169.075
1982 ²⁾	182.154	22.551	6.279	- 52	165.934	—	165.934

¹⁾ Ohne Schlachtfett.
²⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt; Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Kälberbilanz

Tabelle 51

Jahr	Beschaute Schlachtungen inländischer Herkunft	Ausfuhr	Marktleistung	Nicht beschaute Schlachtungen	Ausstoß	Einfuhr	Kälberzugang
	Stück						
1973	237.842	7.343	245.185	4.785	249.970	24	935.746
1974	266.922	7.559	274.481	8.444	282.925	1	915.845
1975	272.211	385	272.596	7.048	279.644	2	879.161
1976	238.765	896	239.661	6.349	246.010	6	893.984
1977	215.817	1.843	217.660	5.648	223.308	18	881.997
1978	199.650	1.824	201.474	5.645	207.119	—	898.110
1979	210.422	4.178	214.600	4.911	219.511	452	873.409
1980	198.522	3.831	202.353	4.694	207.047	3.716	870.274
1981	188.324	2.556	190.880	4.545	195.425	3.646	871.429
1982 ¹⁾	181.244	4.396	188.867	7.642	193.282	7.335	869.815

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt; Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Kalbfleischbilanz

Tabelle 52

Jahr	Beschaute Schlachtungen	Ausfuhr	Einfuhr ¹⁾	Lagerstandsveränderung ²⁾	Inlandsabsatz	Nicht beschaute Schlachtungen	Verbrauch
	Tonnen						
1973	16.888	—	2.000	—	18.875	340	19.215
1974	17.083	—	2.079	—	19.162	540	19.702
1975	16.877	—	1.748	—	18.626	437	19.063
1976	14.565	—	4.951	—	19.516	387	19.903
1977	13.382	—	7.573	—	20.955	350	21.305
1978	13.377	—	5.218	—	18.594	378	18.972
1979	15.394	—	6.721	—	22.115	359	22.473
1980	16.786	—	5.929	—	22.714	390	23.104
1981	15.934	—	3.521	—	19.455	377	19.832
1982 ¹⁾	16.112	—	2.088	—	18.200	371	18.570

¹⁾ Rind- und Kalbfleischeinfuhr laut Außenhandelsstatistik abzüglich Rindfleischeinfuhr laut Aufzeichnungen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.
²⁾ Geringfügig.
³⁾ Vorläufig.
Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Milchproduktion

Tabelle 53

Jahr	Bestand an Milchkühen ¹⁾	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamt-milcherzeugung	1970 = 100		
	Stück	Kilogramm	Tonnen	Bestand an Milchkühen	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilcherzeugung
1973	1,044.303	3.138	3,276.902	97	102	98
1974	1,042.483	3.149	3,282.515	97	102	99
1975	1,026.122	3.182	3,265.078	95	103	98
1976	1,015.474	3.240	3,290.323	94	105	99
1977	1,008.254	3.320	3,347.803	94	107	101
1978	1,002.294	3.368	3,375.259	93	109	101
1979	987.867	3.384	3,342.592	92	109	101
1980	975.012	3.518	3,430.006	90	114	103
1981	973.940	3.625	3,530.207	90	117	106
1982 ¹⁾	972.870	3.689	3,589.265	90	119	108

¹⁾ Mittel aus den Dezemberzählungen des jeweiligen Vor- und Berichtsjahres.
²⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Milchproduktion und Milchleistung nach Bundesländern

Tabelle 54

Bundesland	1979		1980		1981		1982 ¹⁾	
	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh
Burgenland	82.858	3.109	84.086	3.305	88.047	3.558	87.789	3.600
Kärnten	248.417	3.354	249.403	3.420	258.517	3.500	269.474	3.570
Niederösterreich	664.005	3.187	717.825	3.440	746.781	3.569	766.002	3.671
Oberösterreich	1,037.980	3.493	1,056.172	3.600	1,075.178	3.658	1,083.416	3.728
Salzburg	288.508	3.490	298.466	3.684	317.979	3.907	326.920	3.929
Steiermark	596.147	3.340	598.404	3.416	616.698	3.532	629.665	3.575
Tirol	305.883	3.409	306.852	3.498	308.848	3.590	308.325	3.642
Vorarlberg	118.416	3.865	118.300	3.869	117.766	3.919	117.406	3.962
Wien	378	3.100	498	3.112	393	3.120	268	3.050

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Milchlieferung, Erzeugung und Außenhandel von Milchprodukten

Tabelle 55

Jahr	Milchlieferung	Erzeugung von			Butter ¹⁾		Käse ²⁾		Trockenmilch ³⁾	
		Butter	Käse ¹⁾	Trockenmilch	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Tonnen										
1973	2.097.229	42.029	53.941	65.535	826	2.842	4.596	27.034	912	17.631
1974	2.115.374	42.188	57.296	65.441	1.324	3.620	5.996	30.209	902	19.910
1975	2.112.651	41.116	59.362	64.082	3.087	3.148	6.773	31.264	590	23.326
1976	2.185.111	41.629	61.951	66.346	4.261	2.970	8.760	33.103	3.478	23.127
1977	2.270.866	43.523	65.879	74.628	1.456	2.575	7.704	35.162	5.915	30.053
1978	2.208.499	38.694	68.912	64.491	743	2.074	7.626	37.804	8.943	30.181
1979	2.173.279	36.957	70.198	59.299	1.005	1.272	8.618	38.308	11.201	27.564
1980	2.236.395	39.850	71.660	60.851	2.552	2.501	9.604	40.968	9.445	21.373
1981	2.328.354	40.847	76.213	60.993	1.798	2.490	9.592	42.853	5.957	35.079
1982 ²⁾	2.365.789	41.069	79.000	61.869	634	1.348	7.251	43.044	10.691	36.905

¹⁾ Reifgewicht (Erzeugung minus Verlust).
²⁾ Einschließlich Vormerkeverkehr.
³⁾ Vorläufig.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt; Milchwirtschaftsfonds.

Inlandsabsatz von Milch und Milchprodukten

Tabelle 56

Jahr	Trinkmilch	Schlagobers	Rahm	Kondensmilch	Butter ¹⁾	Käse	Topfen	Trockenvollmilch
	Tonnen							
1973	513.760	10.648	12.744	12.750	37.662	32.170	17.468	5.043
1974	505.521	11.158	13.372	13.894	38.373	34.118	17.978	4.848
1975	500.697	11.674	14.009	14.006	38.212	35.572	18.192	4.489
1976	503.333	12.778	14.508	15.406	38.541	38.046	19.065	5.520
1977	489.930	13.213	14.041	13.426	37.875	39.619	19.478	3.596
1978	495.451	14.236	14.526	15.924	38.765	42.044	19.983	4.300
1979	507.118	14.837	15.332	15.867	35.604	41.373	19.523	4.823
1980	517.486	15.214	15.413	15.064	38.837	41.381	20.331	3.843
1981	529.864	15.103	15.985	15.442	39.800	45.171	20.622	4.334
1982 ²⁾	537.575	15.452	16.409	15.729	38.432	47.771	20.878	4.475

¹⁾ Einschließlich Butterschmalz.
²⁾ Vorläufig.
 Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Schweinebilanz

Tabelle 57

Jahr	Beschaute Schlachtungen inländischer Herkunft	Ausfuhr ¹⁾	Marktleistung	Nicht beschaute Schlachtungen	Ausstoß	Einfuhr ¹⁾	Bestandsveränderung	Produktion
	Stück							
1973	2.887.680	157	2.887.837	747.447	3.635.284	239.201	+ 33.840	3.669.124
1974	3.081.491	200	3.081.691	738.561	3.820.252	157.775	+ 227.422	4.047.674
1975	3.340.302	125	3.340.427	735.963	4.076.390	56.242	+ 166.255	4.242.645
1976	3.663.745	280	3.664.025	729.362	4.393.387	13.175	+ 194.281	4.587.668
1977	3.840.313	206	3.840.519	717.406	4.557.925	20.278	- 185.883	4.372.042
1978	3.792.598	95	3.792.693	699.329	4.492.022	119.449	+ 315.217	4.807.239
1979	4.189.557	182	4.189.739	684.704	4.874.443	4.085	- 2.946	4.871.497
1980	4.129.718	86	4.129.804	654.671	4.784.475	95.062	- 297.669	4.486.806
1981	3.943.990	208	3.944.198	632.700	4.576.898	170.847	+ 303.230	4.880.128
1982 ²⁾	4.345.902	161	4.346.063	666.970	4.971.793	10.333	- 28.384	4.943.409

¹⁾ Ohne Ferkel.
²⁾ Vorläufig.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt; Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Schweinefleischbilanz¹⁾

Tabelle 58

Jahr	Beschaute Schlachtungen	Ausfuhr	Einfuhr	Lagerstandsveränderung	Inlandsabsatz	Nicht beschaute Schlachtungen	Verbrauch
	Tonnen						
1973	214.401	102	13.285	+ 123	227.461	56.059	283.520
1974	224.639	456	3.294	- 403	227.879	54.875	282.754
1975	232.834	243	2.745	- 10	235.346	54.167	289.513
1976	252.134	906	1.072	+ 756	251.544	55.286	306.830
1977	264.654	2.140	1.044	- 333	263.891	53.303	317.194
1978	265.493	601	4.305	- 530	269.724	52.450	322.174
1979	284.661	4.888	598	+ 1.205	279.166	51.901	331.067
1980	283.861	4.612	3.479	- 1.197	283.926	49.624	333.550
1981	279.391	289	11.594	+ 269	290.426	48.402	338.628
1982 ²⁾	300.109	3.748	344	- 157	296.862	49.120	345.981

¹⁾ Ohne Schlachtfett.
²⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt; Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Geflügelfleisch- und Eierproduktion Tabelle 59

Jahr	Fleischproduktion		Eierproduktion ¹⁾	
	Tonnen	Index 1970 = 100	Millionen Stück	Index 1970 = 100
1973	56.590	122	1.523	101
1974	53.193	115	1.466	97
1975	54.049	117	1.534	102
1976	59.800	129	1.533	102
1977	63.500	137	1.506	100
1978	66.953	145	1.600	106
1979	70.334	152	1.628	108
1980	71.281	154	1.664	111
1981	73.264	158	1.704	113
1982 ²⁾	70.737	153	1.675	111

¹⁾ Ohne Bruteier.
²⁾ Vorläufig.
Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Produktion, Ein- und Ausfuhr von Geflügelfleisch und Eiern

Tabelle 60

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982 ¹⁾
	Tonnen						
Geflügelfleisch							
Produktion	59.800,0	63.500,0	66.953,0	70.334,0	71.281,0	73.264,0	70.737,0
Einfuhr ¹⁾	12.767,9	12.593,5	12.589,7	11.602,2	11.281,8	11.156,7	8.630,0
Ausfuhr ¹⁾	2,8	29,6	23,3	337,2	358,4	705,8	1.310,7
Eier							
Produktion	85.850,0	85.840,0	91.185,0	92.800,0	94.848,0	97.128,0	95.475,0
Einfuhr ²⁾	21.614,2	20.483,4	18.625,1	16.960,6	17.499,9	12.089,2	10.994,5
Ausfuhr ²⁾	34,7	85,1	19,0	25,8	26,6	98,1	140,7

¹⁾ Einschließlich Geflügelleber.
²⁾ Einschließlich Vollei und Eigelb.
³⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt; Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Bruteiereinlage und Geflügelschlachtungen

Tabelle 61

Kategorien	Bruteiereinlage ¹⁾			Geflügelschlachtungen ²⁾		
	1980	1981	1982	1980	1981	1982
	1.000 Stück			Tonnen		
Legehühner	19.574	18.644	15.878			
Masthühner	83.210	83.466	64.893	50.735	55.232	55.095
Suppenhühner				2.102	2.785	2.134
Gänse	65	80	178	57	23	55
Enten	604	625	579	240	313	389
Truthühner	575	698	696	1.892	2.072	2.257
Summe	104.028	103.513	82.224	55.026	60.425	59.930
Betriebsgrößenstufen³⁾						
unter 10.000	652	454	285	513	637	657
10.001 bis unter 30.000	2.422	2.347	2.199	1.604	1.844	1.530
30.001 bis unter 50.000	3.749	5.310	3.276	245	529	844
50.001 bis unter 100.000	3.962	3.586	4.938			
100.001 und mehr	93.243	91.816	71.526	52.664	57.415	56.899

1) Brütereien mit einer Mindesteinlagekapazität von 500 Stück.
 2) Von Betrieben mit mindestens 10.000 Geflügelschlachtungen im Vorjahr.
 3) Fassungsvermögen der Brutanlagen in Stück bzw. monatliche Schlachtleistung in Kilogramm.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Pferdebilanz

Tabelle 62

Jahr	Schlachtpferde				Andere Pferde		Bestands- veränderung	Produktion
	Beschaute Schlachtungen inländischer Herkunft	Ausfuhr	Marktleistung = Ausstoß	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr		
	Stück							
1973	2.010	1	2.011	6	4.124	1.065	- 1.147	3.923
1974	1.742	—	1.742	22	3.056	1.521	+ 893	4.170
1975	1.655	—	1.655	14	3.740	1.687	+ 1.022	4.730
1976	1.879	1	1.880	19	3.753	1.789	+ 495	4.339
1977	1.977	10	1.987	72	3.497	1.484	+ 1.392	5.412
1978	2.135	—	2.135	18	3.966	1.060	+ 1.933	6.974
1979	1.983	—	1.983	37	4.153	856	- 1.973	3.307
1980	1.346	2	1.348	30	4.811	803	- 2.362	2.997
1981	1.391	—	1.391	84	4.660	735	+ 1.108	6.424
1982 ¹⁾	1.021	—	1.021	6	4.359	644	- 831	2.884

1) Vorläufig.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt; Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Schafbilanz (ohne Lämmer)

Tabelle 63

Jahr	Schlachtungen		Außenhandel	
	beschaut	nicht beschaut	Ausfuhr	Einfuhr
	Stück			
1973	12.624	13.935	4.024	753
1974	13.263	14.532	4.324	2.644
1975	16.273	16.349	7.056	679
1976	15.266	19.571	11.479	777
1977	15.288	19.543	12.062	1.582
1978	13.008	20.795	11.781	2.500
1979	14.915	19.061	14.094	2.313
1980	15.302	19.739	16.777	2.812
1981	15.040	20.730	12.468	1.005
1982 ¹⁾	15.466	25.384	12.538	1.062

1) Vorläufig.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Gesamteinschlag an Holz

Tabelle 64

Nutzholz Brennholz	1970	1977	1978	1979	1980	1981	1982
	Festmeter ohne Rinde						
Laubnutzholz	749.392	894.125	901.922	949.220	897.821	946.956	864.451
Nadelnutzholz	8.250.656	8.094.808	7.945.566	9.726.181	9.631.885	8.852.213	7.800.825
Nutzholz	9.000.048	8.988.933	8.847.488	10.675.401	10.529.706	9.799.169	8.665.276
Index	100	100	98	119	117	109	96
Brennholz	2.122.848	1.717.655	1.700.174	2.077.041	2.202.801	2.369.366	2.426.291
Index	100	81	80	98	104	112	114
Nutz- und Brennholz	11.122.896	10.706.588	10.547.662	12.752.442	12.732.507	12.168.535	11.091.567
Index	100	96	95	115	114	109	100

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Holzeinschlag nach Waldbesitzkategorien

Tabelle 65

	1979		1980		1981		1982	
	1.000 fm ohne Rinde	Prozent	1.000 fm ohne Rinde	Prozent	1.000 fm ohne Rinde	Prozent	1.000 fm ohne Rinde	Prozent
Privatwald über 200 ha, Körperschaftswald	4.353	34,1	4.358	34,2	4.484	36,8	4.248	38,3
Privatwald unter 200 ha	6.387	50,1	6.308	49,6	5.652	46,5	4.855	43,8
Bundesforste	2.012	15,8	2.067	16,2	2.033	16,7	1.989	17,9
Insgesamt	12.752	100,0	12.733	100,0	12.169	100,0	11.092	100,0

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Waldfläche nach Betriebs- und Eigentumsarten

Tabelle 66

Betriebsart	Eigentumsart			Summe
	Kleinwald	Betriebe ¹⁾	Bundesforste	
Hochwald-Wirtschaftswald (ha)	1.665.391	766.032	338.628	2.770.051
%(Eigentumsart)	60,1	27,7	12,2	100,0
%(Betriebsart)	81,9	67,1	58,5	73,8
Ausschlagswald-Wirtschaftswald (ha)	46.288	45.495	2.230	94.013
%(Eigentumsart)	49,2	48,4	2,4	100,0
%(Betriebsart)	2,3	4,0	0,4	2,5
Hochwald-Schutzwald im Ertrag (ha)	115.881	103.879	80.933	300.694
%(Eigentumsart)	38,5	34,6	26,9	100,0
%(Betriebsart)	5,7	9,1	14,0	8,0
Waldfläche außer Ertrag (ha)	206.095	226.281	156.688	589.064
%(Eigentumsart)	35,0	38,4	26,6	100,0
%(Betriebsart)	10,1	19,8	27,1	15,7
Summe (ha)	2.033.655	1.141.687	578.479	3.753.821
%(Eigentumsart)	54,2	30,4	15,4	100,0
%(Betriebsart)	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Private und gemeinschaftliche Betriebe über 200 ha einschließlich sonstige Forstbetriebe der Gebietskörperschaften.
Quelle: Forstinventur 1971/80; Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Familienfremde Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft nach Wirtschaftsklassen

Tabelle 67

	Ende Juli 1980			Ende Juli 1981			Ende Juli 1982		
	Landwirtschaft und Fischerei	Forstwirtschaft und Jagd	Summe	Landwirtschaft und Fischerei	Forstwirtschaft und Jagd	Summe	Landwirtschaft und Fischerei	Forstwirtschaft und Jagd	Summe
Arbeiter									
Männer	12.380	10.885	23.265	12.494	10.771	23.265	12.263	10.168	22.431
Frauen	8.745	2.073	10.818	8.506	2.017	10.523	8.084	1.909	9.993
Summe	21.125	12.958	34.083	21.000	12.788	33.788	20.347	12.077	32.424
Angestellte, Beamte									
Männer	1.631	3.608	5.239	1.819	3.482	5.301	1.722	3.412	5.134
Frauen	1.294	682	1.976	1.393	668	2.061	1.381	662	2.043
Summe	2.925	4.290	7.215	3.212	4.150	7.362	3.103	4.074	7.177
Insgesamt									
Männer	14.011	14.493	28.504	14.313	14.253	28.566	13.985	13.580	27.565
Frauen	10.039	2.755	12.794	9.899	2.685	12.584	9.465	2.571	12.036
Summe	24.050	17.248	41.298	24.212	16.938	41.150	23.450	16.151	39.601

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Tabelle 68

Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Arbeiter nach den hauptsächlichen Berufs-(Beschäftigungs-)arten¹⁾

Beschäftigungsart	Ende Juli 1980	Ende Juli 1981	Ende Juli 1982	1980	1981	1982
				Veränderungen gegenüber		
				1979	1980	1981
Genossenschaftsarbeiter, Handwerker, Kraftfahrer u. ä.	5.764	6.106	6.023	- 104	+ 342	- 83
Landarbeiter	11.585	10.981	10.070	- 792	- 604	- 911
Saisonarbeiter	1.487	1.556	1.877	+ 110	+ 69	+ 321
Winzer und Gärtner	4.214	4.384	4.163	- 203	+ 170	- 221
Forst- und Sägearbeiter, Pecher	10.770	10.545	10.212	- 580	- 225	- 333
Unständig Beschäftigte	427	373	385	+ 5	- 54	+ 12
Sonstige	1.726	1.853	1.819	+ 168	+ 127	- 34
Insgesamt	35.973	35.798	34.549	- 1.396	- 175	- 1.249

¹⁾ Infolge verschiedener Erhebungsmethoden treten Differenzen zum Beschäftigtenstand nach Wirtschaftsklassen auf.
Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vorgemerkte Arbeitslose in der Land- und Forstwirtschaft

Tabelle 69

Monat	1980			1981			1982		
	Landarbeiter	Forstarbeiter	insgesamt	Landarbeiter	Forstarbeiter	insgesamt	Landarbeiter	Forstarbeiter	insgesamt
Jänner	4.758	3.386	8.144	4.619	4.011	8.630	5.155	4.376	9.531
Februar	4.497	3.551	8.048	4.402	4.154	8.556	4.748	4.273	9.020
März	2.229	2.739	4.968	2.163	2.695	4.858	2.559	3.170	5.729
April	747	966	1.713	600	415	1.015	946	964	1.910
Mai	402	180	582	367	131	498	603	281	884
Juni	255	83	338	283	80	363	580	45	625
Juli	248	79	327	287	70	357	481	126	607
August	255	80	335	311	58	369	534	88	622
September	275	79	354	341	75	416	556	150	706
Oktober	376	188	564	528	199	727	933	174	1.107
November	1.966	1.060	3.026	2.274	1.182	3.456	2.471	1.233	3.704
Dezember	4.084	2.677	6.761	4.561	3.160	7.721	4.874	3.078	7.952
Jahresdurchschnitt	1.674	1.256	2.930	1.728	1.353	3.081	2.037	1.496	3.533

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tariflohnindex (1970 = 100)

Tabelle 70

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	Steigerung von 1981 auf 1982 in %
Arbeiter¹⁾								
Land- und Forstwirtschaft	212,1	230,6	246,0	257,9	270,4	289,3	308,1	6,5
Facharbeiter	211,7	230,1	245,6	257,5	270,2	289,0	307,9	6,5
Angelernte Arbeiter	217,0	235,2	250,1	261,7	273,9	294,3	314,3	6,8
Hilfsarbeiter	212,0	230,8	247,0	258,7	270,8	289,2	308,3	6,6
Forst- und Sägearbeiter	214,6	232,9	248,3	260,7	275,5	296,5	316,1	6,6
Landwirtschaftliche Gutsbetriebe	211,3	229,9	245,9	257,5	268,9	286,7	305,1	6,4
Landwirtschaftliche Lagerhausgenossenschaften	213,9	232,1	246,6	258,1	270,1	290,6	310,3	6,8
Angestellte²⁾								
Land- und Forstwirtschaft	194,6	210,5	224,9	236,0	247,7	264,6	283,3	7,1
Land- und Forstwirtschaft ohne Bundesforste	198,3	215,1	229,7	241,2	253,0	270,7	289,9	7,1
Gutsangestellte	198,0	215,0	230,5	242,7	255,9	272,4	292,8	7,5
Lagerhausgenossenschaften	198,9	215,2	229,2	239,9	250,9	269,4	287,7	6,8
Bundesforste	162,1	171,3	185,5	193,4	201,5	214,0	226,8	6,0

1) Stundenbasis.
2) Monatsbasis.
Quelle: Abgeleitet von der Indexberechnung für Tariflohnindex (\emptyset 1976 = 100); Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 71

Stundenlöhne der Forstarbeiter in Privatbetrieben¹⁾ und Bundesforsten (Stichtag 1. Juli)²⁾

Jahr	Hilfsarbeiter über 18 Jahre ³⁾	Forstfacharbeiter mit Prüfung
	Schilling	
1973	20,59	24,00
1974	24,54	28,60
1975	28,62	33,35
1976	31,12	36,15
1977	33,77	39,22
1978	35,80	41,60
1979	37,45	43,55
1980	39,73	46,21
1981	42,92	49,92
1982	45,57	53,00

1) Ohne Tirol und Vorarlberg.
2) Außerdem gebühren an Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld je das 170fache der Bemessungsgrundlage (maximal 125% des kollektivvertraglichen Zeitlohnes).
3) Die Akkordlohnung ist im Rahmen der Forstarbeit von Bedeutung, der Akkordrichtsatz liegt 25% über dem jeweiligen Stundenlohn.
Quelle: Kollektivverträge für Forstarbeiter in der Privatwirtschaft und in den Österreichischen Bundesforsten; Gewerkschaft der Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft.

Facharbeiterlöhne in Gutsbetrieben (Stichtag 1. Juli)¹⁾

Tabelle 72

Bundesland		Traktorführer (mit Führerschein)	Hof-, Feld- und Gartenarbeiter	Ständige Tagelöhner ²⁾
		Schilling je Monat		
Burgenland Niederösterreich Wien	1972	3.976,70	3.701,88	³⁾ —
	1975	5.944,19	5.478,01	—
	1980	8.214,42	7.571,48	—
	1981	8.789,78	8.101,76	—
	1982	9.340,87	8.609,54	—
Kärnten	1972	3.330,00	3.000,00	3.294,20
	1975	5.195,00	4.775,00	5.129,68
	1980	7.275,00	6.695,00	7.209,28
	1981	7.825,00	7.200,00	7.755,18
	1982	7.963,14	7.659,80	8.240,42
Oberösterreich ⁴⁾	1972	3.179,00	2.878,00	3.115,84
	1975	4.690,00	4.247,00	4.558,55
	1980	6.680,00	6.075,00	6.458,09
	1981	7.180,00	6.575,00	6.942,49
	1982	7.680,00	7.035,00	7.420,71
Salzburg	1972	3.367,00	3.153,00	³⁾ —
	1975	4.888,00	4.673,00	—
	1980	6.940,00	6.490,00	—
	1981	7.530,00	7.040,00	—
	1982	7.980,00	7.460,00	—
Steiermark	1972	3.400,00	3.040,00	3.257,80
	1975	4.972,00	4.520,00	5.138,10
	1980	6.935,00	6.375,00	6.721,05
	1981	7.460,00	6.855,00	7.231,40
	1982	7.930,00	7.280,00	7.694,52
Tirol	1972	3.810,00	3.610,00	3.996,00
	1975	5.520,00	5.260,00	³⁾ —
	1980	7.780,00	7.400,00	—
	1981	8.540,00	8.140,00	—
	1982	9.100,00	8.670,00	—

¹⁾ Außerdem gebühren je ein voller Monatslohn an Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld. In Burgenland, Niederösterreich und Wien gebühren zum Urlaubszuschuß zusätzlich 200 S, zum Weihnachtsgeld 300 S des jeweiligen Monatslohnes, ab 1981 400 S.

²⁾ Bis 1974 182 Stundenlöhne bzw. 26 Tagelöhne, ab 1975 173,3 (OÖ 173, Stmk. 173) Stundenlöhne bzw. 26 Tagelöhne.

³⁾ Die ständigen Tagelöhner erhalten den Lohn der jeweiligen Kategorie für ständige Dienstnehmer.

⁴⁾ In allen Bundesländern gibt es nur noch Brutto-Barlöhne. In Oberösterreich besteht neben dem Lohn Anspruch auf Wohnung, Beheizung und Beleuchtung.

Quelle: Kollektivverträge für ständige Arbeiter in den Gutsbetrieben.

Facharbeiterlöhne in bäuerlichen Betrieben nach dem Gesamtlohnsystem (Stichtag 1. Dezember) Tabelle 73

Bundesland		Traktorführer (mit Führerschein)	Haus-, Hof- und Feldarbeiter (über 18 Jahre)	Haus-, Hof- und Feldarbeiterin (über 18 Jahre)
		Schilling je Monat		
Burgenland ¹⁾	1972	3.180,00	2.800,00	2.740,00
	1975	4.180,00	3.670,00	3.600,00
	1980	6.180,00	5.380,00	5.380,00
	1981	6.650,00	5.790,00	5.790,00
	1982	7.050,00	6.140,00	6.140,00
Kärnten ²⁾	1972	3.312,00	2.948,18	2.684,36
	1975	5.175,75	4.506,25	4.046,75
	1980	7.577,50	6.627,20	6.317,10
	1981	8.145,95	7.124,40	7.124,40
	1982	8.650,60	7.497,80	7.497,80
Niederösterreich ³⁾	1972	3.180,00	2.800,00	2.740,00
	1975	4.200,00	3.670,00	3.600,00
	1980	6.290,00	5.470,00	5.430,00
	1981	6.760,00	5.870,00	5.870,00
	1982	7.170,00	6.230,00	6.230,00
Oberösterreich ⁴⁾	1972	2.955,00	2.335,00	2.345,00
	1975	4.545,00	3.545,00	3.560,00
	1980	6.967,00	5.807,00	5.776,00
	1981	7.619,00	6.372,00	6.338,00
	1982	8.076,00	7.685,00	7.585,00
Salzburg ⁵⁾	1972	3.008,20	3.008,20	2.763,40
	1975	4.488,00	4.488,00	4.212,00
	1980	7.180,00	7.180,00	7.180,00
	1981	7.770,00	7.770,00	7.770,00
	1982	8.240,00	8.240,00	8.240,00
Steiermark ⁶⁾	1972	3.150,00	2.840,00	2.600,00
	1975	4.762,00	4.360,00	4.038,00
	1980	6.715,00	6.130,00	6.130,00
	1981	7.255,00	6.630,00	6.630,00
	1982	7.705,00	7.045,00	7.045,00
Tirol ⁷⁾	1972	4.270,00	4.050,00	3.500,00
	1975	6.080,00	5.790,00	5.080,00
	1980	8.380,00	8.010,00	7.100,00
	1981	9.180,00	8.780,00	7.820,00
	1982	9.780,00	9.350,00	8.330,00
Vorarlberg ⁸⁾	1972	2.900,00	2.740,00	2.310,00
	1975	5.277,50	4.898,00	4.898,00
	1980	8.560,00	8.040,00	8.040,00
	1981	9.180,00	8.630,00	8.630,00
	1982	9.680,00	9.090,00	9.090,00

Der Gesamtlohn umfaßt den Kollektivvertragslohn und als Hinzurechnungsbetrag die Bewertung der Sachbezüge für Zwecke des Steuerabzuges vom Arbeitslohn und für Zwecke der Sozialversicherung nach einem Erlaß der jeweiligen Finanzlandesdirektion.
 Außerdem gebühren folgende Sonderzahlungen:
 1) Mehrleistungs-(Überstunden-)pauschale 1180 S; 100% Urlaubsgeld; 100% Weihnachtsgeld (einschließlich Pauschale).
 2) Mehrleistungspauschale 1160 S; je ein Monatsnettoarbeitslohn Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld; Überstundenpauschale für Traktorführer bzw. Wartung und Fütterung der Pferde pro Paar 350 S netto.
 3) Mehrleistungs-(Überstunden-)pauschale 1120 S; 100% des Entgelts Urlaubszuschuß; 100% des Entgelts Weihnachtsgeld (einschließlich Pauschale).
 4) Mehrleistungspauschale 1050 S; je ein Bruttoarbeitslohn Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld.
 5) Je ein Monatsbruttoarbeitslohn Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld; Schmutzzulage monatlich 100 S.
 6) Mehrleistungspauschale 1040 S; 100% des Monatsbruttoarbeitslohn Urlaubszuschuß; 100% Weihnachtsgeld, 50% des Taglohnes beim Mischen und Streuen von Kalkstickstoff; 25% des Taglohnes beim Spritzen mit nikotin- oder arsenhaltigen Präparaten; Überstunden für Wartung und Fütterung der Zugtiere an Pferdewagen monatlich 44 S, Ochsenkutscher 28,60 S; Überstundenpauschale für Traktorführer 330 S.
 7) 100% des Monatsbruttoarbeitslohn Urlaubszuschuß; 100% Weihnachtsgeld.
 8) 100% des Monatsbruttoarbeitslohn Urlaubszuschuß; 100% Weihnachtsgeld; Arbeitskleidung im Wert von mindestens 660 S jährlich.
 Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag; Kollektivverträge für ständige Arbeiter in bäuerlichen Betrieben.

Landmaschinenbestand Tabelle 74

	1966 ¹⁾	1972 ¹⁾	1977 ¹⁾	1982 ²⁾
	Anzahl			
Traktoren, Motorkarren	206.155	268.453	307.637	335.333
Motormäher	116.970	124.193	126.596	128.796
Sämaschinen	75.512	75.970	87.670	93.193
Stallmiststreuer	35.924	64.469	87.203	99.918
Mähdrescher	22.917	30.416	31.858	29.896
Kartoffelvollernter	637	2.650	5.254	5.897
Rübensvollernter	1.277	3.512	5.376	7.446
Selbstfahrende Heuerntemaschinen	16.323	27.223	28.115	28.172
Ladewagen	16.660	78.051	101.617	115.069
Feldhäcksler	5.834	14.456	24.290	30.678
Güلتankwagen	1.742	14.296	28.619	38.346
Melkanlagen	58.666	81.900	100.562	108.674

1) Maschinenzählung mit Stichtag 3. Juni.
 2) Vorläufiges Ergebnis.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Preise pflanzlicher Erzeugnisse¹⁾

Tabelle 78

Produkt	Mengen- einheit	1979 S	Preis- änderung 1979 gegen- über 1978 in %	1980 S	Preis- änderung 1980 gegen- über 1979 in %	1981 S	Preis- änderung 1981 gegen- über 1980 in %	1982 S	Preis- änderung 1982 gegen- über 1981 in %
Feldbauerzeugnisse									
Weizen, normal	100 kg	309,00 ²⁾	+ 8,0	315,00 ⁴⁾	+ 1,9	330,66 ⁶⁾	+ 5,0	347,69 ⁸⁾	+ 5,2
Qualitätsweizen	100 kg	368,00 ²⁾	+ 5,1	383,50 ⁴⁾	+ 4,2	399,00 ⁶⁾	+ 4,0	414,50 ⁹⁾	+ 3,9
Durumweizen	100 kg	511,32 ²⁾	0,0	509,32 ⁴⁾	- 0,4	509,32 ⁴⁾	0,0	524,82 ¹⁰⁾	+ 3,0
Roggen	100 kg	294,00 ²⁾	+ 7,7	304,00 ⁴⁾	+ 3,4	315,69 ⁶⁾	+ 3,8	331,42 ¹¹⁾	+ 5,0
Braugerste	100 kg	346,00	- 2,5	330,00	- 4,6	358,88	+ 8,8	365,65	+ 1,9
Futtergerste	100 kg	282,00 ³⁾	+ 1,4	287,00 ⁵⁾	+ 1,8	299,41 ⁷⁾	+ 4,3	308,77 ¹²⁾	+ 3,1
Hafer	100 kg	286,00 ³⁾	+ 2,1	290,00 ⁵⁾	+ 1,4	300,19 ⁷⁾	+ 3,5	308,86 ¹²⁾	+ 2,9
Körnermais	100 kg	283,00 ²⁾	- 0,4	290,00 ⁵⁾	+ 2,5	302,00 ⁷⁾	+ 4,1	315,81 ¹²⁾	+ 4,6
Kartoffeln, Sieglinde	100 kg	139,00	- 22,8	168,00	+ 20,9	205,00	+ 22,0	165,00	- 19,5
Bintje	100 kg	119,00	- 1,7	131,00	+ 10,1	179,00	+ 36,6	132,00	- 26,3
Allerfrüheste Gelbe	100 kg	124,00	+ 34,8	119,00	- 4,0	172,00	+ 44,5	125,00	- 27,3
Wirtschaftskartoffeln	100 kg	92,00	+ 17,9	90,00	- 2,2	89,00	- 1,1	90,00	+ 1,1
Zuckerrüben	100 kg	72,55	+ 4,9	68,10	- 6,1	65,00	- 4,5	74,60	+ 14,8
Raps	100 kg	630,00	+ 4,7	680,00	+ 7,9	700,00	+ 2,9	727,00	+ 3,8
Heu, süß	100 kg	166,00	+ 10,7	216,00	+ 30,1	197,00	- 8,8	212,00	+ 7,6
Stroh	100 kg	62,00	+ 21,6	81,00	+ 30,6	62,00	- 23,5	63,00	+ 1,6
Gemüsebauerzeugnisse									
Hauptelsalat	St.	1,95	+ 16,8	2,04	+ 4,6	1,77	- 13,2	2,12	+ 19,8
Chinakohl	kg	2,40	+ 16,5	2,95	+ 22,9	2,84	- 3,7	1,72	- 39,4
Gurken	kg	2,50	- 54,5	2,50	0,0	2,55	+ 2,0	2,55	0,0
Tomaten	kg	3,03	- 28,7	4,10	+ 35,3	3,60	- 12,2	2,19	- 39,2
Paprika, grün	St.	0,63	- 23,2	0,73	+ 15,9	0,81	+ 11,0	0,71	- 12,3
Karotten	kg	2,00	+ 23,5	2,64	+ 32,0	2,29	- 13,3	1,74	- 24,0
Kraut, weiß	kg	1,81	+ 37,1	1,58	- 12,7	1,82	+ 15,2	1,96	+ 7,7
Pfückbohnen	kg	6,86	- 18,1	6,19	- 9,8	6,51	+ 5,2	6,17	- 5,7
Zwiebeln	kg	2,53	+ 80,7	2,37	- 6,3	2,84	+ 19,8	1,87	- 34,2
Obstbauerzeugnisse									
Marillen	kg	9,11	+ 6,9	9,23	+ 1,3	11,17	+ 21,0	9,86	- 11,7
Pfirsiche	kg	7,55	- 1,0	8,10	+ 7,3	8,71	+ 7,5	5,86	- 32,7
Zwetschken	kg	5,09	+ 48,4	4,46	- 12,4	7,28	+ 63,2	4,59	- 37,0
Ribiseln	kg	11,33	+ 9,3	7,37	- 35,0	9,15	+ 24,2	8,70	- 5,1
Ananaserdbeeren	kg	19,85	- 1,0	15,32	- 22,8	18,49	+ 20,7	18,45	- 0,2
Tafeläpfel	kg	5,18	- 15,8	5,04	- 2,7	6,00	+ 19,0	5,38	- 10,3
Wirtschaftsäpfel	kg	2,63	- 22,9	2,43	- 7,6	3,47	+ 42,8	2,62	- 24,5
Tafelbirnen	kg	5,95	- 2,5	6,19	+ 4,0	6,33	+ 2,3	5,23	- 17,4
Weinbauerzeugnisse (gem. Satz)									
Weintrauben, weiß	kg	3,75	+ 7,4	4,05	+ 8,0	6,86	+ 69,4	3,48	- 49,3
Fußwein, weiß	l	5,57	- 21,7	6,58	+ 18,1	8,78	+ 33,4	9,25	+ 5,4
Fußwein, rot	l	7,03	- 14,2	7,76	+ 10,4	9,97	+ 28,5	10,26	+ 2,9
Flaschenwein, 2l/Fl., weiß	l	13,34	- 3,0	13,38	+ 0,3	14,33	+ 7,1	14,73	+ 2,8
Flaschenwein, 2l/Fl., rot	l	14,25	- 0,3	14,49	+ 1,7	15,09	+ 4,1	15,60	+ 3,4

1) Ohne Mehrwertsteuer.

2) Davon ist ein Verwertungsbeitrag von 9 S in Abzug zu bringen. Unter Berücksichtigung des Verwertungsbeitrages betrug die Preisänderung für Normalweizen + 4,9%, für Qualitätsweizen + 2,6%, für Durumweizen - 1,8%, für Roggen + 4,4% und für Körnermais - 3,5%.

3) Davon ist ein Verwertungsbeitrag von 4 S in Abzug zu bringen. Unter Berücksichtigung des Verwertungsbeitrages betrug die Preisänderung für Futtergerste 0,0% und für Hafer + 0,7%.

4) Davon ist ein Verwertungsbeitrag von 12 S in Abzug zu bringen. Unter Berücksichtigung des Verwertungsbeitrages betrug die Preisänderung für Normalweizen + 1,0%, für Qualitätsweizen + 3,5%, für Durumweizen - 1,0% und für Roggen + 2,4%.

5) Davon ist ein Verwertungsbeitrag von 6 S in Abzug zu bringen. Unter Berücksichtigung des Verwertungsbeitrages betrug die Preisänderung für Futtergerste + 1,1%, für Hafer + 0,7% und für Körnermais + 3,6%.

6) Davon ist ab Juli 1981 ein Verwertungsbeitrag von 19,50 S in Abzug zu bringen. Unter Berücksichtigung des Verwertungsbeitrages betrug die Preisänderung für Normalweizen + 2,7%, für Qualitätsweizen + 2,2% und für Roggen + 1,4%.

7) Davon ist ab Juli 1981 ein Verwertungsbeitrag von 9 S in Abzug zu bringen. Unter Berücksichtigung des Verwertungsbeitrages betrug die Preisänderung für Futtergerste + 3,3%, für Hafer + 2,5% und für Körnermais 3,2%.

8) Davon ist ab Juli 1982 ein Verwertungsbeitrag von 26,50 S in Abzug zu bringen. Unter Berücksichtigung des Verwertungsbeitrages betrug die Preisänderung für Normalweizen + 3,2%.

9) Davon ist ab Juli 1982 ein Verwertungsbeitrag von 23 S in Abzug zu bringen. Unter Berücksichtigung des Verwertungsbeitrages betrug die Preisänderung für Qualitätsweizen + 3,2%.

10) Davon ist ab Juli 1982 ein Verwertungsbeitrag von 15,50 S in Abzug zu bringen. Unter Berücksichtigung des Verwertungsbeitrages betrug die Preisänderung für Durumweizen + 2,4%.

11) Davon ist ab Juli 1982 ein Verwertungsbeitrag von 25 S in Abzug zu bringen. Unter Berücksichtigung des Verwertungsbeitrages betrug die Preisänderung für Roggen + 3,4%.

12) Davon ist ab Juli 1982 (für Körnermais ab Oktober) ein Verwertungsbeitrag von 11 S in Abzug zu bringen. Unter Berücksichtigung des Verwertungsbeitrages betrug die Preisänderung für Futtergerste + 2,5%, für Hafer + 2,3% und für Körnermais + 4,0%.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Belieferung der österreichischen Landwirtschaft mit Handelsdünger

Tabelle 75

	1979	1980	1981	1982	Zu- bzw. Abnahme 1982 gegenüber 1981	
	Tonnen				Tonnen	in Prozenten
Stickstoffdünger:						
Nitramoncal 28%	314.808,1	329.299,1	349.743,2	324.733,4	- 25.009,8	- 7,1
Bor-Nitramoncal 26%	8.340,3	9.339,2	6.749,6	5.854,8	- 894,8	- 13,2
Weide-Nitramoncal 20%	31.215,6	34.304,9	39.426,3	30.964,2	- 8.462,1	- 21,5
Ammonsulfat 21%	2.517,1	2.545,0	2.742,2	2.180,5	- 561,7	- 20,5
Düngeharnstoff 46%	1.358,9	1.315,2	978,6	1.307,9	+ 329,3	+ 33,6
Kalksalpeter 15,5%	62,3	50,7	11,7	7,1	- 4,6	- 39,3
Kalkstickstoff 20,5%	1.373,4	1.599,8	1.064,8	1.041,0	- 23,8	- 2,2
Kalkammonsalpeter 26 bzw. 27%	—	—	6.774,8	7.450,6	+ 675,8	+ 10,0
Ammonnitrat-Harnstofflösung	—	—	206,4	163,6	- 42,8	- 20,7
Stickstoffdünger, Summe	359.775,7	378.453,9	407.697,6	373.703,1	- 33.994,5	- 8,3
Phosphatdünger:						
Superphosphat 18%	29.052,2	35.918,6	29.730,6	28.159,3	- 1.571,3	- 5,3
Thomasphosphat 14,5%	84.899,1	82.083,0	70.788,3	62.976,5	- 7.811,8	- 11,0
Hyperphosphat 32%	1.259,9	1.475,3	2.409,0	4.447,6	+ 2.038,6	+ 84,6
Triplephosphat 45%	5.971,8	5.688,0	5.678,5	3.914,3	- 1.764,2	- 31,0
DC-Doppelsuper 35%	1.638,1	602,7	—	—	—	—
Hyperkorn (2,5% K ₂ O) 30%	17.190,3	17.943,8	18.591,9	16.821,0	- 1.770,9	- 9,5
Phosphatdünger, Summe	140.011,4	143.711,4	127.198,3	116.318,7	- 10.879,6	- 8,5
Kalidünger:						
Kalisalz 40%	19.803,1	23.508,0	19.111,2	17.548,4	- 1.562,8	- 8,2
Kalisalz 60%	25.452,7	25.326,3	21.918,0	24.771,4	+ 2.853,4	+ 13,0
Patentkali 30%	6.682,0	5.629,5	4.887,5	4.123,0	- 764,5	- 15,6
Schwefelsaures Kali 50%	947,5	879,7	882,4	908,9	+ 26,5	+ 3,0
Magnesia-Kainit 12%	645,0	1.000,0	1.100,1	1.010,0	- 90,1	- 8,2
Kalidünger, Summe	53.530,3	56.343,5	47.899,2	48.361,7	+ 462,5	+ 1,0
Mehrnährstoffdünger	538.986,9	628.496,4	557.072,1	506.418,5	- 50.653,6	- 9,1
Kalkdünger:						
Kohlensaurer Kalk 54%	30.630,1	32.372,8	37.058,7	48.380,6	+ 11.321,9	+ 30,5
Mischkalk 65%	53.527,1	61.943,4	70.518,9	69.566,4	- 952,5	- 1,3
VÖEST Hüttenkalk 45%	8.709,0	9.308,8	7.615,4	8.720,3	+ 1.104,9	+ 14,4
Brantkalk 90%	4.910,1	4.588,2	2.936,8	1.606,9	- 1.329,9	- 45,3
Kalkdünger, Summe	97.776,3	108.213,2	118.129,8	128.274,2	+ 10.144,4	+ 8,6
Summe ohne Kalkdünger	1.092.304,3	1.207.005,2	1.139.867,2	1.044.802,0	- 95.065,2	- 8,3
Summe mit Kalkdünger	1.190.080,6	1.315.218,4	1.257.997,0	1.173.076,2	- 84.920,8	- 6,7

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Tabelle 76

Reinnährstoffaufwand je Hektar düngungswürdiger landwirtschaftlicher Nutzfläche (ohne Kalk)

Bundesland	Reinnährstoffaufwand je Hektar in kg	
	N + P ₂ O ₅ + K ₂ O	
	1981	1982
Burgenland	184,3	161,8
Kärnten	70,7	88,6
Niederösterreich und Wien	208,9	189,5
Oberösterreich	144,6	137,3
Salzburg	58,1	52,6
Steiermark	109,4	94,2
Tirol	38,1	30,4
Vorarlberg	64,3	53,4
Österreich	151,9	139,4

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Die Agrar-Indizes (1970 = 100)

Tabelle 77

Jahr	Preis-Index der				Index-differenz	Index-differenz in % des Index Betriebs-einnahmen
	Betriebs-	Investitions-	Gesamt-	Betriebs-		
	ausgaben					
1971	105,0	107,9	106,2	101,0	- 5,2	- 5,2
1972	112,8	117,7	114,8	112,4	- 2,4	- 2,1
1973	133,0	134,2	133,5	124,1	- 9,4	- 7,6
1974	146,7	153,7	149,5	130,2	- 19,3	- 14,8
1975	159,4	174,9	165,5	135,3	- 30,2	- 22,3
1976	169,8	187,3	176,9	143,2	- 33,7	- 23,5
1977 ¹⁾	178,8	197,8	186,5	146,9	- 39,6	- 27,0
1978	182,7	207,2	192,3	153,2	- 39,1	- 25,5
1979	185,1	215,8	196,7	149,9	- 46,8	- 31,2
1980	198,7	228,5	210,2	158,7	- 51,5	- 32,5
1981	218,4	243,5	228,4	170,8	- 57,6	- 33,7
1982	225,2	259,6	238,3	167,0	- 71,3	- 42,7
1982 Jänner	222,3	252,5	233,9	170,4	- 63,5	- 37,3
April	227,4	254,9	238,3	171,4	- 66,9	- 39,0
Juli	226,2	259,2	238,8	169,1	- 69,7	- 41,2
Okt.	223,1	261,3	237,4	164,8	- 72,6	- 44,1
1983 Jänner	229,1	264,8	242,7	166,7	- 76,0	- 45,6

¹⁾ Ab 1977 verkettet mit dem Index 1976 = 100.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise tierischer Erzeugnisse¹⁾

Tabelle 79

Produkt	Mengen- einheit	1979	Preis- änderung 1979 gegen- über 1978 in %	1980	Preis- änderung 1980 gegen- über 1979 in %	1981	Preis- änderung 1981 gegen- über 1980 in %	1982	Preis- änderung 1982 gegen- über 1981 in %
		S		S		S		S	
Zuchtkühe	St.	17.221,00	+ 1,1	17.694,00	+ 2,7	19.336,00	+ 9,3	20.542,00	+ 6,2
Zuchtkalbinnen	St.	17.869,00	+ 3,3	18.120,00	+ 1,4	20.263,00	+ 11,8	21.122,00	+ 4,2
Einstellrinder, Stiere	kg	25,70	- 0,6	26,44	+ 2,9	28,54	+ 7,9	29,70	+ 4,1
Schlachtstiere	kg	23,52	+ 0,5	23,79	+ 1,1	25,05	+ 5,3	26,40	+ 5,4
Schlachtkalbinnen	kg	20,27	- 1,0	20,81	+ 2,7	21,81	+ 4,8	23,03	+ 5,6
Schlachtkühe	kg	17,10	- 0,7	17,51	+ 2,4	18,52	+ 5,8	19,45	+ 5,0
Schlachtkälber	kg	39,54	+ 1,5	41,04	+ 3,8	42,30	+ 3,1	43,19	+ 2,1
Kälber zur Weiternutzung, männlich	kg	48,26	+ 1,5	50,32	+ 4,3	53,69	+ 6,7	56,53	+ 5,3
Milch, 3,9% FE	kg	3,59	+ 10,5	3,71	+ 3,3	3,93	+ 5,9	4,09	+ 4,1
Zuchteber	St.	8.662,00	- 4,7	8.687,00	+ 0,3	9.444,00	+ 8,7	9.400,00	- 0,5
Zuchtsauen	St.	6.558,00	- 13,6	6.950,00	+ 6,0	7.875,00	+ 13,3	6.802,00	- 13,6
Schlachtschweine	kg	17,73	- 15,7	19,70	+ 11,1	22,22	+ 12,8	19,92	- 10,4
Ferkel	kg	26,34	- 22,3	32,63	+ 23,9	36,66	+ 12,4	29,19	- 20,4
Masthühner	kg	16,37	- 3,0	16,53	+ 1,0	16,97	+ 2,7	16,76	- 1,2
Suppenhühner	kg	2,96	- 19,1	2,82	- 4,7	2,80	- 0,7	1,77	- 36,8
Eier, Landware	St.	1,34	- 3,6	1,38	+ 3,0	1,45	+ 5,1	1,48	+ 2,1
Eier aus Intensivhaltung	St.	1,04	- 5,5	1,11	+ 6,7	1,10	- 0,9	1,10	0,0

¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Preise forstwirtschaftlicher Erzeugnisse¹⁾

Tabelle 80

Produkt	Mengen- einheit	1979	Preis- änderung 1979 gegen- über 1978 in %	1980	Preis- änderung 1980 gegen- über 1979 in %	1981	Preis- änderung 1981 gegen- über 1980 in %	1982	Preis- änderung 1982 gegen- über 1981 in %
		S		S		S		S	
Blochholz:									
Fichte, Tanne	fm	1.068,00	+ 10,2	1.244,00	+ 16,5	1.220,00	- 1,9	1.053,00	- 13,7
Kiefer	fm	933,00	+ 8,9	1.064,00	+ 14,0	1.074,00	+ 0,9	933,00	- 13,1
Buche	fm	763,00	+ 13,2	858,00	+ 12,5	892,00	+ 4,0	874,00	- 2,0
Faserholz:									
Fichte, Tanne	fm	550,00	+ 7,4	620,00	+ 12,7	633,00	+ 2,1	605,00	- 4,4
Kiefer	fm	436,00	+ 7,1	525,00	+ 20,4	548,00	+ 4,4	536,00	- 2,2
Buche	fm	307,00	+ 3,4	339,00	+ 10,4	386,00	+ 13,9	383,00	- 0,8
Brennholz:									
hart	rm	323,00	+ 19,6	438,00	+ 35,6	513,00	+ 17,1	545,00	+ 6,2
weich	rm	225,00	+ 10,3	310,00	+ 37,8	360,00	+ 16,1	361,00	+ 0,3

¹⁾ Preise für frei LKW-befahrbarer Straße gelegertes Rohholz; ohne Mehrwertsteuer.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Preis-Indizes land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse (1970 = 100)

Tabelle 81

Jahr	Pflanzliche Erzeugnisse					Tierische Erzeugnisse				Forstwirtschaftliche Erzeugnisse	
	Insgesamt	davon				Insgesamt	davon				
		Feldbau	Gemüse- bau	Obstbau	Weinbau		Rinder	Milch	Schweine		Geflügel und Eier
1971	96,5	93,8	110,0	124,3	92,2	102,3	101,5	108,8	94,7	108,5	101,3
1972	113,2	105,5	125,4	168,5	137,0	112,9	114,9	114,3	109,2	106,4	106,1
1973	112,8	105,6	132,4	128,0	158,1	125,3	129,3	118,0	129,1	120,3	142,6
1974	121,0	115,4	158,9	111,7	161,3	129,3	118,4	126,7	140,9	146,8	164,2
1975	139,7	133,3	156,8	146,4	185,7	132,6	122,7	135,5	138,6	135,4	140,3
1976	154,4	152,3	212,5	137,0	156,6	137,4	136,2	140,2	131,4	141,9	157,4
1977 ¹⁾	156,3	157,2	160,4	166,2	148,3	141,3	145,2	143,8	130,7	147,0	168,1
1978	152,8	156,7	180,8	196,6	131,9	150,9	152,3	148,5	146,8	149,0	165,4
1979	153,5	161,6	164,7	164,1	122,8	145,2	153,2	163,9	121,9	142,8	181,8
1980	156,6	163,9	177,2	147,4	132,3	154,2	156,4	169,5	138,1	147,7	211,9
1981	170,1	166,2	178,1	185,2	175,1	166,7	166,0	179,5	155,6	152,3	212,5
1982	167,2	173,5	157,0	153,3	150,5	163,6	174,3	186,7	136,0	153,1	189,8
1982 Jänner	175,4	171,9	185,5	187,0	179,5	165,2	171,7	181,3	144,4	160,6	200,1
April	187,6	178,8	352,1	231,9	183,4	163,1	172,8	181,3	139,2	155,8	197,9
Juli	181,4	175,0	184,7	242,6	182,6	162,3	172,2	188,6	132,6	154,5	188,7
Oktober	158,3	167,1	157,3	124,3	137,8	164,2	177,9	188,6	133,6	150,7	179,6
1983 Jänner	163,2	179,9	147,5	74,4	134,0	165,4	180,9	188,6	134,8	149,3	176,4

¹⁾ Ab 1977 verkettet mit dem Index 1976 = 100.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preis-Indizes landwirtschaftlicher Betriebsmittel und Löhne (1970 = 100)

Tabelle 82

Jahr	Betriebsmittel											Betriebsmittel insgesamt	Fremdlohnkosten
	Saatgut	Handelsdünger	Pflanzenschutzmittel	Futtermittel	Viehzucht	Unkosten der Tierhaltung	Energieausgaben	Gebäudeerhaltung	Geräteerhaltung	Sachversicherung	Verwaltungskosten		
1971	103,3	106,8	100,0	102,6	98,6	100,0	113,3	107,2	111,3	103,7	102,1	104,7	109,0
1972	98,8	115,7	103,5	105,9	115,5	118,6	117,0	117,0	121,1	108,3	108,7	112,1	119,8
1973	109,1	136,2	110,9	134,6	129,8	135,7	129,8	149,0	152,4	110,2	113,2	132,8	134,0
1974	118,3	161,4	119,6	138,2	122,6	135,7	173,1	172,5	189,1	111,6	120,1	145,7	158,3
1975	129,8	186,7	163,7	141,4	126,5	156,9	174,9	195,5	221,6	113,8	136,9	157,8	180,4
1976	166,4	188,7	153,5	150,3	133,4	159,2	193,0	214,4	230,8	118,4	152,3	167,7	198,6
1977 ¹⁾	189,9	188,1	145,8	159,8	139,4	170,2	201,5	234,1	245,1	124,4	167,5	176,4	215,3
1978	193,2	193,4	148,4	150,9	157,4	178,3	205,2	246,3	255,3	130,2	176,8	180,0	233,6
1979	189,2	196,6	134,8	155,1	141,9	184,5	219,4	261,4	266,8	135,2	189,6	182,1	245,1
1980	204,5	208,9	130,9	161,7	157,1	189,9	254,8	285,2	280,7	140,4	198,4	195,5	256,8
1981	213,2	245,5	133,7	174,6	173,6	206,3	288,9	311,5	300,7	151,6	219,0	215,2	277,0
1982	223,5	269,3	142,6	174,5	161,8	231,2	303,6	333,2	333,0	160,3	227,4	221,5	296,5
1982 Jänner	218,5	262,3	133,7	173,3	160,6	210,8	304,9	326,3	327,7	157,1	223,1	219,0	280,8
April	222,6	266,3	142,6	179,5	166,8	210,8	305,5	338,5	331,2	157,1	227,4	223,7	299,5
Juli	222,3	271,2	142,6	179,5	158,2	210,8	301,3	342,8	332,6	160,3	228,9	222,5	299,5
Oktober	222,0	271,2	142,6	170,0	158,2	210,8	302,0	342,2	331,2	160,3	229,4	219,4	299,5
1983 Jänner	229,1	271,7	142,6	177,5	168,2	219,7	303,6	330,0	342,5	165,9	229,8	225,4	302,1

¹⁾ Ab 1977 verkettet mit dem Index 1976 = 100.
 Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preis-Indizes landwirtschaftlicher Investitionsgüter (1970 = 100)

Tabelle 83

Jahr	Investitionsgüter				Insgesamt
	Baukosten	Maschinen	davon		
			Zugmaschinen	Sonst. Maschinen	
1971	107,1	108,5	110,9	107,5	107,9
1972	120,5	115,7	116,8	115,3	117,7
1973	142,0	128,5	129,2	128,1	134,2
1974	166,4	144,9	144,0	145,3	153,7
1975	196,1	161,0	161,8	160,5	174,9
1976	216,3	168,3	171,3	167,0	187,3
1977 ¹⁾	228,6	177,6	182,4	175,5	197,8
1978	241,6	184,3	192,9	180,5	207,2
1979	254,4	189,8	200,8	185,2	215,8
1980	273,8	197,6	210,4	192,2	228,5
1981	296,8	206,5	226,1	198,2	243,5
1982	316,0	220,8	242,7	211,6	259,6
1982 Jänner	304,6	216,6	236,2	208,4	252,5
April	308,2	218,3	238,4	209,8	254,9
Juli	317,2	219,0	240,8	209,8	259,2
Oktober	318,4	221,8	245,3	211,9	261,3
1983 Jänner	319,7	227,2	251,3	217,3	264,8

¹⁾ Ab 1977 verkettet mit dem Index 1976 = 100.
 Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1976 bis 1982

Tabelle 135

Bezeichnung	1976	1977	1978	1979	1980	1981
	Gebärungs- erfolg ¹⁾	Gebärungs- erfolg ²⁾	Gebärungs- erfolg ³⁾	Gebärungs- erfolg ⁴⁾	Gebärungs- erfolg ⁵⁾	Gebärungs- erfolg ⁶⁾
Schilling						
1. Verbesserung der Produktions- grundlagen						
Beratung	82,659.000	83,112.830	79,267.000	85,093.000	83,823.000	85,290.568
Produktivitätsverbesserung in der pflanzlichen Produktion	4,899.400	7,789.561	7,279.800	7,010.800	9,519.545	²¹⁾ 49,804.315
Ldw. Geländekorrekturen	16,150.000	13,500.000	10,310.000	13,559.700	12,523.700	10,300.000
Technische Rationalisierung	10,300.000	8,829.730	8,669.460	9,185.500	9,553.300	9,929.000
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	29,830.000	24,620.000	26,114.735	28,115.000	27,491.600	30,600.000
Landwirtschaftlicher Wasserbau ..	23,460.000	24,500.000	25,505.000	26,785.000	26,741.000	27,785.000
Forstliche Maßnahmen	18,076.741	⁸⁾ 24,666.658	⁹⁾ 18,320.533	¹⁰⁾ 18,107.652	¹¹⁾ 24,774.188	¹²⁾ 23,866.093
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	5,785.000	7,215.000	6,309.000	5,475.600	4,470.000	6,085.000
Förderung der Erholungswirkung des Waldes	1,499.000	3,009.000	1,530.000	1,509.200	1,752.040	1,326.845
Waldbrandversicherung	1,200.000	1,740.999	2,377.026	2,884.992	2,695.057	2,377.049
Prämie für Änderung der Flächennutzung	—	—	—	—	2,052.000	—
Zusammen ...	193,859.141	198,983.778	185,682.554	197,726.444	205,395.430	247,363.870
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Ldw. Regionalförderung	38,415.000	61,823.000	50,848.000	39,989.000	49,175.500	43,400.000
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	140,650.000	119,939.000	99,455.000	58,131.000	63,868.000	62,000.000
Telefonanschlüsse und Elektrifizierung ländl. Gebiete ..	8,750.000	8,922.000	4,075.000	1,260.000	1,257.500	1,500.000
Agrarische Operationen	62,753.000	52,550.000	49,930.000	53,979.000	55,868.000	57,418.000
Siedlungswesen	5,407.000	3,150.000	2,730.000	3,100.000	4,865.000	3,815.000
Besitzstrukturfonds	1,900.000	1,875.000	3,500.000	3,045.000	859.000	2,650.000
Forstliche Bringungsanlagen	25,352.000	13,100.000	12,732.000	13,260.000	16,160.000	14,405.435
Zusammen ...	283,227.000	261,359.000	223,270.000	172,764.000	192,053.000	185,188.435
3. Absatz- und Verwertungs- maßnahmen						
Verbesserung der Marktstruktur .	830.000	—	—	—	—	—
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	6,641.872	7,362.143	7,521.567	8,727.302	9,497.426	9,996.492
Zusammen ...	7,471.872	7,362.143	7,521.567	8,727.302	9,497.426	9,996.492
4. Forschungs- und Versuchswesen	¹⁸⁾ 27,350.000	¹⁶⁾ 23,935.464	¹⁷⁾ 24,934.306	¹⁸⁾ 16,210.818	¹⁹⁾ 17,488.917	²⁰⁾ 16,067.572
5. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	43,830.000	46,265.000	44,513.000	38,791.000	40,060.000	41,638.000
Österreichische Bauernhilfe	—	—	—	—	—	4,500.000
Zusammen ...	43,830.000	46,265.000	44,513.000	38,791.000	40,060.000	46,138.000
6. Kreditpolitische Maßnahmen						
Zinsenzuschüsse	407,104.921	411,299.709	444,999.378	529,999.337	516,086.192	510,332.288
7. Bergbauernsonderprogramm ...	540,700.000	426,244.170	426,617.530	695,743.000	702,108.334	826,759.603
Insgesamt ...	1.503,542.934	1.375,449.264	1.357,538.335	1.659,961.901	1.682,689.299	1.841,846.260

¹⁾ 1976 Gebärungserfolg bei Kapitel 602 und 603 (1.484.542.934 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (19.000.000 S).

²⁾ 1977 Gebärungserfolg bei Kapitel 602 und 603 (1.360.319.264 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (15.130.000 S).

³⁾ 1978 Gebärungserfolg bei Kapitel 602 und 603 (1.357.538.335 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (16.240.000 S).

⁴⁾ 1979 Gebärungserfolg bei Kapitel 602 und 603 (1.652.775.901 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7.186.000 S).

⁵⁾ 1980 Gebärungserfolg bei Kapitel 602 und 603 (1.676.429.299 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (6.260.000 S).

⁶⁾ 1981 Gebärungserfolg bei Kapitel 602 und 603 (1.834.781.260 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7.065.000 S).

⁷⁾ Vorläufiger Gebärungserfolg bei Kapitel 602 und 603.

⁸⁾ Hiervon 8.280.763 S Beratung.

⁹⁾ Hiervon 8.702.290 S Beratung.

¹⁰⁾ Hiervon 7.699.100 S Beratung.

¹¹⁾ Hiervon 8.017.000 S Beratung.

¹²⁾ Hiervon 8.407.175 S Beratung.

¹³⁾ Hiervon 7.209.350 S Beratung.

¹⁴⁾ Hiervon 6.789.000 S Beratung.

des Grünen Planes

Agrarinvestitionskredite 1977 bis 1982¹⁾

Tabelle 134 (Fortsetzung)

Bezeichnung	1980		1981		1982	
	Anzahl der Darlehensnehmer	AIK S	Anzahl der Darlehensnehmer	AIK S	Anzahl der Darlehensnehmer	AIK S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Landwirtschaftlicher Wasserbau	52	17.471.000	65	19.197.000	56	17.032.000
Forstliche Maßnahmen	7	5.592.000	6	13.014.000	4	10.534.000
<i>Zusammen ...</i>	59	23.063.000	71	32.211.000	60	27.566.000
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Landwirtschaftliche Regionalförderung	3.056	697.083.000	2.846	735.820.000	3.257	907.082.000
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete ...	495	196.152.000	472	195.201.000	390	164.155.000
Forstliche Bringungsanlagen	42	9.902.000	38	7.912.000	32	7.987.000
Agrarische Operationen	63	14.517.000	75	24.213.000	54	21.519.000
Siedlungswesen	120	41.345.000	102	40.590.000	67	28.250.000
Besitzaufstockung	1.053	234.315.000	882	193.047.000	306	82.889.000
Bäuerlicher Besitzstrukturfonds	36	90.050.000	45	90.194.000	84	133.134.000
<i>Zusammen ...</i>	4.865	1.283.364.000	4.460	1.286.977.000	4.190	1.345.016.000
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaus	20	31.444.000	30	33.260.000	18	33.501.000
Obst- und Gartenbauprodukte	11	24.074.000	14	25.115.000	13	56.522.000
Tierische Produkte	12	32.898.000	6	29.705.000	2	27.000.000
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	26	49.035.000	16	25.573.000	1	1.000.000
<i>Zusammen ...</i>	69	137.451.000	66	113.653.000	34	118.023.000
4. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	258	42.033.000	215	37.077.000	148	24.826.000
5. Mechanisierung der Landwirtschaft						
	1.177	173.600.000	1.304	215.364.000	1.372	218.120.000
6. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude						
	2.745	728.993.000	2.297	665.259.000	2.141	641.394.000
7. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Milchwirtschaft	6	18.787.000	8	34.086.000	18	34.032.000
Viehwirtschaft	13	2.225.000	20	10.696.000	15	8.239.000
Pflanzen- und Futterbau	167	14.929.000	196	26.936.000	161	19.824.000
Obst- und Gartenbau	133	33.580.000	165	42.993.000	112	34.399.000
Hauswirtschaft	562	41.956.000	460	34.690.000	340	28.552.000
<i>Zusammen ...</i>	881	111.477.000	849	149.401.000	646	125.046.000
<i>Gesamtsumme ...</i>	10.054	2.499.981.000	9.262	2.499.942.000	8.591	2.499.991.000

¹⁾ Abzüglich der Verzichte im laufenden Jahr.

Die Verwendung der Mittel

Agrarinvestitionskredite 1977 bis 1982¹⁾

Tabelle 134

Bezeichnung	1977		1978		1979	
	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Landwirtschaftlicher Wasserbau	58	14,347.000	62	13,900.000	64	15,787.000
Forstliche Maßnahmen	9	6,441.000	5	3,173.000	2	2,730.000
<i>Zusammen ...</i>	<i>67</i>	<i>20,788.000</i>	<i>67</i>	<i>17,073.000</i>	<i>66</i>	<i>18,517.000</i>
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Landwirtschaftliche Regionalförderung	2.480	437,086.000	3.109	608,948.000	3.033	653,539.000
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete ...	666	221,805.000	726	266,100.000	644	237,967.000
Forstliche Bringungsanlagen	4	789.000	25	3,574.000	47	7,929.000
Agrarische Operationen	68	23,221.000	79	28,431.000	67	18,513.000
Siedlungswesen	120	38,180.000	123	38,174.000	109	40,885.000
Besitzaufstockung	692	115,717.000	767	156,830.000	955	189,762.000
Bäuerlicher Besitzstrukturfonds	19	101,376.000	36	168,900.000	31	72,994.000
<i>Zusammen ...</i>	<i>4.049</i>	<i>938,174.000</i>	<i>4.865</i>	<i>1.266,957.000</i>	<i>4.886</i>	<i>1.221,589.000</i>
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	35	46,629.000	19	16,705.000	38	25,021.000
Obst- und Gartenbauprodukte	13	35,660.000	13	27,450.000	30	81,411.000
Tierische Produkte	22	90,447.000	29	130,084.000	23	107,077.000
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	16	47,921.000	16	39,928.000	26	61,987.000
<i>Zusammen ...</i>	<i>86</i>	<i>220,657.000</i>	<i>77</i>	<i>214,167.000</i>	<i>117</i>	<i>275,496.000</i>
4. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	247	34,737.000	301	45,037.000	296	47,567.000
5. Mechanisierung der Landwirtschaft						
	1.633	168,205.700	1.915	236,787.000	1.562	205,281.000
6. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude						
	2.469	505,685.000	2.647	610,777.000	2.410	599,861.000
7. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Milchwirtschaft	5	8,778.000	8	9,691.000	7	8,153.000
Viehwirtschaft	31	10,232.000	37	13,985.000	23	5,970.000
Pflanzen- und Futterbau	168	18,689.200	154	14,023.000	241	27,107.000
Obst- und Gartenbau	133	33,823.000	88	22,105.000	155	38,742.000
Hauswirtschaft	647	40,208.000	720	49,398.000	715	51,675.000
<i>Zusammen ...</i>	<i>984</i>	<i>111,730.200</i>	<i>1.007</i>	<i>109,202.000</i>	<i>1.141</i>	<i>131,647.000</i>
<i>Gesamtsumme ...</i>	<i>9.535</i>	<i>1.999,976.900</i>	<i>10.879</i>	<i>2.500,000.000</i>	<i>10.478</i>	<i>2.499,958.000</i>

¹⁾ Abzüglich der Verzichte im laufenden Jahr.

Die Entwicklung von Betriebsergebnissen 1970 bis 1982

Tabelle 133

Jahr	Produktionsgebiete								Bundesmittel
	Nordöstliches Flach- und Hügelland	Südöstliches Flach- und Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	
Die Entwicklung des Arbeitsbesatzes, Vollarbeitskräfte je 100 ha RLN									
1970	15,50	24,72	14,00	19,59	14,86	18,46	14,85	18,03	16,45
1974	12,79	22,32	12,29	16,48	13,56	16,24	13,44	15,88	14,40
1975	11,84	21,67	11,80	15,95	13,43	15,69	12,17	15,03	13,77
1976	12,08	21,71	11,22	15,41	13,15	15,08	11,97	14,40	13,48
1977	11,57	21,63	11,18	16,12	13,21	15,05	11,84	13,54	13,26
1978	10,71	21,58	10,99	15,19	12,93	14,82	11,60	13,35	12,90
1979	10,35	21,15	10,90	14,78	13,13	14,72	11,41	13,33	12,76
1980	9,86	20,10	10,84	14,40	12,57	14,29	11,13	13,20	12,38
1981	8,40	17,98	10,48	10,87	12,04	13,85	11,64	12,32	11,54
1982	8,56	17,56	10,65	10,88	11,70	13,57	11,60	12,17	11,47
Index 1982 (1970 = 100)	55	71	76	56	79	74	78	68	70
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Arbeitskraft									
1970	110.252	79.337	119.686	76.993	86.285	73.976	76.963	71.165	92.827
1974	194.457	129.140	213.613	130.097	132.463	123.103	128.958	108.111	155.618
1975	236.698	148.256	245.297	137.574	140.827	123.652	149.729	114.757	175.338
1976	249.868	162.294	280.909	153.550	161.901	143.767	164.353	133.764	196.254
1977	255.799	174.942	308.640	165.186	162.899	156.904	184.113	151.411	209.585
1978	294.127	183.114	337.034	170.862	181.601	161.255	193.922	158.360	227.767
1979	268.435	201.031	335.624	179.296	184.973	182.065	202.734	170.473	230.133
1980	336.308	224.786	381.448	208.951	212.235	203.968	227.080	191.356	266.664
1981	382.607	282.202	430.544	300.478	241.553	222.390	242.543	210.252	299.818
1982	456.133	283.457	433.869	291.756	250.111	230.265	255.017	218.307	318.439
Index 1982 (1970 = 100)	414	357	362	379	290	311	331	307	343
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Arbeitskraft									
1970	45.439	32.621	42.557	33.313	34.260	32.649	31.710	30.693	37.210
1974	76.755	53.280	77.998	58.774	52.397	54.440	53.244	41.020	61.285
1975	103.649	61.357	90.331	57.875	53.395	50.586	57.954	41.577	69.622
1976	105.621	64.634	103.128	59.507	66.722	60.491	62.481	50.222	77.856
1977	101.469	65.386	113.918	68.927	58.441	66.106	77.753	58.774	80.566
1978	119.141	68.832	125.987	66.781	68.213	68.448	79.793	59.670	88.395
1979	95.836	73.007	109.541	67.476	69.155	82.330	81.236	69.302	84.506
1980	140.933	83.687	134.031	85.090	82.108	91.770	94.151	76.159	104.168
1981	144.083	109.099	146.794	117.645	92.284	97.502	94.579	80.836	112.738
1982	210.841	100.718	145.080	111.654	90.342	92.682	98.741	78.603	121.813
Index 1982 (1970 = 100)	464	309	341	335	264	284	311	256	327
Die Entwicklung des Landwirtschaftlichen Einkommens, Schilling je Familien-Arbeitskraft									
1970	39.204	28.948	36.793	30.412	29.868	28.714	27.751	27.354	32.490
1974	67.477	48.024	68.660	53.296	46.185	47.063	45.642	35.375	53.801
1975	92.767	55.014	79.750	51.714	46.611	41.354	49.426	34.087	60.860
1976	94.582	57.774	91.787	50.784	59.529	50.649	51.640	42.015	68.332
1977	88.543	57.639	101.855	61.477	49.923	56.203	67.836	49.250	70.031
1978	105.838	60.702	113.190	57.619	58.459	57.561	69.188	48.973	77.122
1979	80.853	64.276	94.807	57.788	59.545	70.564	68.644	58.830	72.417
1980	125.191	74.447	117.012	74.917	71.337	79.760	80.283	64.492	90.802
1981	121.739	97.352	125.893	99.637	79.289	83.509	79.534	67.709	96.392
1982	190.421	85.947	121.961	92.638	75.787	76.583	81.829	63.569	103.574
Index 1982 (1970 = 100)	486	297	332	305	254	267	295	232	319
Die Entwicklung des Gesamteinkommens, Schilling je Betrieb									
1970	105.869	81.495	109.016	96.905	89.398	90.565	91.925	99.373	97.182
1974	173.731	133.630	183.059	148.776	146.384	142.557	142.777	134.520	155.224
1975	220.336	146.856	206.971	148.413	140.868	132.817	148.250	135.773	168.698
1976	218.713	155.872	230.006	146.559	172.383	150.742	158.438	152.179	183.818
1977	204.808	157.740	252.354	176.486	158.315	164.823	186.968	171.310	189.703
1978	242.127	170.507	279.100	165.867	186.138	176.313	208.545	181.805	211.517
1979	194.529	179.540	246.486	164.645	195.681	206.346	217.123	207.587	205.949
1980	281.236	201.697	292.566	199.688	222.031	220.813	236.030	218.507	243.541
1981	288.448	243.803	320.042	258.110	242.982	232.308	247.962	230.502	262.196
1982	424.446	223.450	315.977	247.138	235.873	223.177	252.575	227.621	279.383
Index 1982 (1970 = 100)	401	274	290	255	264	246	275	229	287

Die Entwicklung von Betriebsergebnissen 1970 bis 1982

Tabelle 132

Jahr	Produktionsgebiete								Bundesmittel
	Nord-östliches Flach- und Hügelland	Süd-östliches Flach- und Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Hektar RLN									
1970	17.089	19.612	16.756	15.083	12.822	13.656	11.429	12.831	15.270
1974	24.871	28.824	26.253	21.440	17.962	19.992	17.332	17.168	22.409
1975	28.025	32.127	28.945	21.943	18.913	19.401	18.222	17.248	24.144
1976	30.184	35.234	31.518	23.662	21.290	21.680	19.673	19.262	26.455
1977	29.596	37.840	34.506	26.628	21.519	23.614	21.799	20.501	27.791
1978	31.501	39.516	37.040	25.954	23.481	23.898	22.495	21.141	29.382
1979	27.783	42.518	36.583	26.500	24.287	26.800	23.132	22.724	29.365
1980	33.160	45.182	41.349	30.089	26.678	29.147	25.274	25.259	33.013
1981	32.139	50.740	45.121	32.662	29.083	30.801	28.232	25.903	34.599
1982	39.045	49.775	46.207	31.743	29.263	31.247	29.582	26.568	36.525
Index 1982 (1970 = 100)	229	254	276	211	228	229	259	207	239
Die Entwicklung des Aufwandes (subjektiv), Schilling je Hektar RLN									
1970	11.369	12.812	12.017	9.621	8.533	8.766	7.566	8.241	10.260
1974	16.632	18.470	18.309	13.243	11.787	12.782	11.362	11.883	15.006
1975	17.431	20.585	20.005	14.248	12.737	13.231	12.370	12.336	16.074
1976	19.326	23.090	21.761	16.151	13.587	14.346	13.626	13.506	17.606
1977	19.936	25.782	23.689	17.136	15.019	15.487	13.930	14.128	18.869
1978	20.642	26.811	25.223	17.582	16.010	15.684	14.656	14.897	19.788
1979	19.722	29.335	26.742	18.271	16.558	16.794	15.437	15.229	20.436
1980	21.367	30.702	29.250	19.743	17.768	18.164	16.483	17.075	22.144
1981	22.339	33.830	32.431	22.509	19.600	19.686	19.181	17.893	23.832
1982	23.659	35.250	33.767	22.331	20.449	21.230	20.229	19.105	25.049
Index 1982 (1970 = 100)	208	275	281	232	240	242	267	232	244
Die Entwicklung des Landwirtschaftlichen Einkommens, Schilling je Hektar RLN									
1970	5.720	6.800	4.739	5.462	4.289	4.890	3.863	4.590	5.010
1974	8.239	10.354	7.944	8.197	6.175	7.210	5.970	5.285	7.403
1975	10.594	11.542	8.940	7.695	6.176	6.170	5.852	4.912	8.070
1976	10.858	12.144	9.757	7.511	7.703	7.334	6.047	5.756	8.849
1977	9.660	12.058	10.817	9.492	6.500	8.127	7.869	6.373	8.922
1978	10.859	12.705	11.817	8.372	7.471	8.214	7.839	6.244	9.594
1979	8.061	13.183	9.841	8.229	7.729	10.006	7.695	7.495	8.929
1980	11.793	14.480	12.099	10.346	8.910	10.983	8.791	8.184	10.869
1981	9.800	16.910	12.690	10.153	9.483	11.115	9.051	8.010	10.767
1982	15.386	14.525	12.440	9.412	8.814	10.017	9.353	7.463	11.476
Index 1982 (1970 = 100)	269	214	263	172	206	205	242	163	229
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Hektar RLN									
1970	7.043	8.064	5.958	6.526	5.091	6.027	4.709	5.534	6.121
1974	9.817	11.892	9.586	9.686	7.105	8.841	7.156	6.514	8.825
1975	12.272	13.296	10.659	9.231	7.171	7.937	7.053	6.249	9.587
1976	12.759	14.032	11.571	9.170	8.774	9.122	7.479	7.232	10.495
1977	11.740	14.143	12.736	11.111	7.720	9.949	9.206	7.958	10.683
1978	12.760	14.854	13.846	10.144	8.820	10.144	9.256	7.966	11.403
1979	9.919	15.441	11.940	9.973	9.080	12.119	9.269	9.238	10.783
1980	13.896	16.821	14.529	12.253	10.321	13.114	10.479	10.053	12.896
1981	12.103	19.616	15.384	12.788	11.111	13.504	11.009	9.959	13.010
1982	18.048	17.686	15.451	12.148	10.570	12.577	11.454	9.566	13.972
Index 1982 (1970 = 100)	256	219	260	186	208	209	243	173	228
Die Entwicklung der Vermögensrente, Schilling je Hektar RLN									
1975	+ 3.019	- 635	+ 1.411	- 1.341	- 1.755	- 2.737	- 1.300	- 3.452	- 159
1976	+ 2.409	- 1.455	+ 1.792	- 2.540	- 886	- 2.320	- 1.762	- 3.203	- 105
1977	+ 622	- 3.112	+ 1.793	- 2.464	- 3.385	- 2.765	- 856	- 3.249	- 1.052
1978	+ 1.511	- 3.668	+ 2.021	- 3.938	- 3.125	- 3.470	- 1.476	- 4.089	- 1.047
1979	- 1.738	- 4.301	- 728	- 4.947	- 3.857	- 2.585	- 2.242	- 3.754	- 2.502
1980	+ 1.504	- 3.876	+ 487	- 3.650	- 3.353	- 2.575	- 2.057	- 4.092	- 1.385
1981	- 233	- 1.422	+ 384	- 1.796	- 3.309	- 3.328	- 3.098	- 4.478	- 1.816
1982	+ 4.641	- 4.500	- 815	- 3.144	- 4.529	- 5.097	- 3.705	- 6.045	- 1.887

Ergebnisse von Nebenerwerbsbetrieben

Tabelle 131 (Fortsetzung)

	Flach- und Hügellagen	Wald- und Mühlviertel	Alpen- gebiet	Mittel der Nebenerwerbsbetriebe (gewichtet)			Mittel der Haupterwerbsbetriebe	
				1982	-1981	Index	1982	Index (1981 = 100)
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN								
<i>Rohertrag</i>								
Bodennutzung	13.111	2.106	1.232	7.209	5.422	133	8.198	126
davon Getreide	5.728	1.027	379	3.113	2.515	124	3.402	129
Hackfrüchte	623	268	39	364	317	115	1.667	102
Sonstiges	441	56	115	265	260	102	389	111
Wein, Obst, Gemüse	6.319	755	699	3.467	2.330	149	2.740	147
Tierhaltung	17.526	18.157	15.316	16.878	16.645	101	20.628	102
davon Rinder	3.714	5.448	5.881	4.743	4.339	109	5.866	108
Milch u. a.	4.176	8.746	6.728	5.816	5.569	104	6.268	109
Schweine	8.144	2.848	2.043	5.172	5.757	90	7.374	92
Sonstiges	1.492	1.115	664	1.147	980	117	1.120	104
Waldwirtschaft	790	1.311	2.170	1.349	2.026	67	1.601	77
Sonstige Erträge	4.827	4.025	4.900	4.717	4.402	107	3.454	108
Ertragswirksame Mehrwertsteuer	2.673	1.964	1.821	2.263	2.209	102	2.644	104
<i>Rohertrag insgesamt</i>	38.927	27.563	25.439	32.416	30.704	106	36.525	106
<i>Aufwand</i>								
Fremdlohnaufwand	407	140	146	273	244	112	363	106
Sachaufwand	31.000	22.106	22.182	26.497	25.814	103	11.323	104
davon Düngemittel	1.955	1.261	514	1.347	1.230	110	1.591	113
Futtermittel	4.395	3.162	3.506	3.884	3.703	105	4.884	106
Abschreibungen	6.771	5.892	5.828	6.303	6.258	101	4.921	104
Aufwandswirksame Mehrwertsteuer ..	3.215	3.298	2.730	3.064	3.041	101	2.827	99
<i>Aufwand insgesamt (subjektiv)</i>	31.407	22.245	22.328	26.770	26.058	103	25.049	105
Landwirtschaftliches Einkommen	7.520	5.318	3.111	5.646	4.646	122	11.476	107
Vermögensrente	- 7.381	- 8.240	- 12.370	- 9.226	- 9.784	—	- 1.887	—
Betriebseinkommen	11.236	7.217	5.753	8.690	7.770	112	13.972	107
Investitionen insgesamt	9.485	11.941	10.286	10.171	9.679	105	7.803	94
davon Maschinen und Geräte	3.247	3.548	4.760	3.813	3.770	101	3.726	100
Aktiven	198.488	152.440	185.942	186.453	182.694	102	139.127	107
Passiven	26.080	14.795	23.983	23.463	24.150	97	17.043	108
Betriebsergebnisse in Schilling je Betrieb								
Rohertrag	326.208	303.193	210.635	282.019	253.001	111	661.468	107
Landwirtschaftliches Einkommen	63.018	58.498	25.759	49.120	38.283	128	207.830	108
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse	64.962	69.399	34.834	54.810	43.021	127	216.287	108
Betriebseinkommen	94.158	79.387	47.635	75.603	64.025	118	253.033	109
Erwerbseinkommen aus:								
Gehältern und Löhnen	178.628	163.020	134.558	160.915	149.415	108	23.706	99
Fremdenverkehr	754	913	20.377	7.804	7.713	101	4.799	105
Nebenbetrieben	4.542	6.149	8.396	6.142	4.936	124	3.495	112
Erwerbseinkommen insgesamt	248.886	239.481	198.165	229.671	205.085	112	248.287	107
Gesamteinkommen	278.208	276.067	234.796	262.601	234.576	112	279.383	107
Verbrauch	219.724	210.298	197.536	210.697	189.199	111	208.718	105
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft								
Rohertrag je VAK	281.671	217.545	175.079	233.882	210.301	111	318.439	106
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	56.287	42.510	21.804	41.606	32.444	128	103.574	107
Betriebseinkommen je VAK	81.302	56.961	39.594	62.698	53.219	118	121.813	108
Erwerbseinkommen je GFAK	135.000	117.745	103.876	121.319	109.067	111	117.117	107
Gesamteinkommen je GFAK	150.905	135.733	123.077	138.713	124.750	111	131.742	107
Verbrauch je GFAK	119.182	103.396	103.546	111.298	100.618	111	98.452	105
Arbeitsverdienst je FAK	5.501	- 1.167	23.076	5.873	- 11.320	—	60.478	107

	Einkommen aus dem Fremdenverkehr								
	20.000 bis 50.000 S			über 50.000 S			insgesamt		
	1981	1982	Index	1981	1982	Index	1981	1982	Index
Betriebscharakteristik									
Zahl der Betriebe	99	99		79	79		178	178	
Kulturfläche, ha	59,25	60,78	103	65,13	64,94	100	61,86	62,63	101
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche, ha	16,88	16,84	100	18,22	18,18	100	17,47	17,43	100
Wald, ha	26,26	26,47	101	25,02	24,85	99	25,71	25,75	100
Gesamt-Familienarbeitskräfte je 100 ha RLN	12,78	12,75	100	12,57	12,66	101	12,68	12,71	100
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN									
Rohertrag	25.348	26.996	107	28.590	29.148	102	26.849	27.992	104
davon Landwirtschaft	16.249	17.605	108	18.611	19.600	105	17.342	18.527	107
Waldwirtschaft	3.937	3.451	88	4.416	3.501	79	4.158	3.474	84
Landwirtschaftliches Einkommen	8.561	8.964	105	8.805	8.524	97	8.674	8.760	101
Betriebsergebnisse in Schilling je Betrieb									
Erwerbseinkommen	222.966	223.031	100	285.051	275.919	97	250.521	246.504	98
davon Landwirtschaftliches Einkommen	144.480	150.962	105	160.454	154.935	97	151.570	152.725	101
Fremdenverkehr	33.138	29.549	89	92.479	85.064	92	59.475	54.188	91
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft									
Rohertrag je VAK	223.064	232.918	104	258.947	261.374	101	239.415	245.813	103
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK ..	78.565	80.693	103	83.991	80.626	96	81.024	80.663	100
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	86.602	87.468	101	91.374	89.092	98	88.721	88.149	99
Betriebseinkommen je VAK	90.745	94.404	104	100.278	97.518	97	95.089	95.816	101
Erwerbseinkommen je GFAK	103.341	103.828	101	124.435	119.892	96	113.016	111.232	98
Gesamteinkommen je GFAK	119.840	120.554	101	137.948	133.732	97	128.145	126.628	99
Verbrauch je GFAK	94.821	98.393	104	95.988	102.784	107	95.356	100.417	105

Ergebnisse von Nebenerwerbsbetrieben

Tabelle 131

	Flach- und Hügellagen	Wald- und Mühlviertel	Alpen- gebiet	Mittel der Nebenerwerbsbetriebe (gewichtet)			Mittel der Haupterwerbsbetriebe	
				1982	1981	Index	1982	Index (1981 = 100)
Betriebscharakteristik								
Zahl der Betriebe	160	58	187	405	404		2.252	
Kulturfläche, ha	10,50	14,54	22,29	15,25	14,60	104	31,85	101
Wald, ha	1,99	3,40	8,29	4,43	4,31	103	8,60	100
Landwirtschaftliche Nutzfläche, ha	8,51	11,14	14,00	10,82	10,29	105	23,25	101
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche, ha	8,38	11,00	8,28	8,70	8,24	106	18,11	101
Viehbesatz, GVE je 100 ha RLN	78,83	112,13	117,14	97,50	97,77	100	105,77	102
Viehbesatz, GVE	6,61	12,33	9,70	8,48	8,06	105	19,15	103
Kühe	2,55	7,05	4,8	3,95	3,84	103	7,77	102
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	13,82	12,67	14,53	13,86	14,60	95	11,47	99
Gliederung der Familienarbeitskräfte (GFAK)								
Lohnempfänger	0,71	0,64	0,57	0,65	0,64	102	0,08	89
Selbständig erwerbstätig	0,01	0,01	0,15	0,06	0,06	100	0,03	100
Land- und Forstwirtschaft	1,12	1,38	1,19	1,18	1,18	100	2,00	100
GFAK insgesamt	1,84	2,03	1,91	1,89	1,88	101	2,12	100
Anzahl der Familienangehörigen	5,36	5,91	5,59	5,52	5,59	99	5,64	99

Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Legehennenhaltung

Tabelle 128

	Insgesamt		
	1981	1982	Index
Betriebscharakteristik			
Zahl der Betriebe	10	10	
Kulturfläche, ha	46,99	47,84	102
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche, ha	21,82	21,92	100
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	11,80	11,61	98
Legehennen je Betrieb	3.286	3.279	100
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN			
Rohertrag	74.161	76.113	103
davon Eier	47.492	47.625	100
Aufwand	55.922	57.383	103
Landwirtschaftliches Einkommen	18.239	18.730	103
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft			
Rohertrag je VAK	628.484	655.074	104
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK	179.039	187.052	105
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	181.213	190.998	105
Betriebseinkommen je VAK	201.012	204.842	102
Erwerbseinkommen je GFAK	182.786	192.495	105
Gesamteinkommen je GFAK	192.995	204.072	106
Verbrauch je GFAK	112.360	173.414	154

Ergebnisse von Betrieben mit hoher Waldausstattung¹⁾

Tabelle 129

	Alpengebiet		Wald- und Mühviertel	
	1981	1982	1981	1982
Betriebscharakteristik				
Zahl der Betriebe	74	75	30	30
Kulturfläche, ha	77,63	79,44	33,01	33,29
Reduzierte landw. Nutzfläche, ha	19,91	20,10	22,09	22,30
Ertragswaldfläche je Betrieb, ha	43,9	43,9	10,8	10,8
Holzeinschlag in Festmetern je ha Ertragswald	4,02	3,65	7,59	5,38
Nachhaltig möglicher Holzeinschlag in Festmetern je Hektar Ertragswald	4,35	4,34	4,44	4,44
Betriebsergebnisse je Betrieb				
Rohertrag in Schilling ²⁾	623.391	615.274	628.942	627.664
davon Waldwirtschaft in S	159.628	125.843	63.512	39.268
in %	25,6	20,5	10,1	6,3
Beitrag des Waldes zum landwirtschaftl. Einkommen ³⁾ in S	109.531	72.713	48.427	24.206
in %	42,9	32,9	22,5	11,7
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohertrag je VAK	278.653	274.725	277.067	278.302
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK	123.126	106.184	95.629	91.888
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	129.700	115.059	101.112	100.547
Betriebseinkommen je VAK	137.216	123.529	107.197	105.028
Erwerbseinkommen je GFAK	138.713	125.458	109.751	110.075
Gesamteinkommen je GFAK	152.397	137.774	127.827	129.354
Verbrauch je GFAK	111.848	105.657	86.577	82.066

¹⁾ Bezugsgröße: Tatsächlicher Holzeinschlag; Vermögensänderung am stehenden Holz nicht berücksichtigt.

²⁾ Ohne Mehrwertsteuer.

³⁾ Rohertrag abzüglich Aufwand für Waldarbeit und anteiligem Gemeinaufwand ausschließlich der Lohnansätze der Familienarbeitskräfte.

Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Milchwirtschaft

Tabelle 126

	Insgesamt			Alpengebiet			Alpenvorland		
	1981	1982	Index	1981	1982	Index	1981	1982	Index
Betriebscharakteristik									
Zahl der Betriebe	77	77		45	45		25	25	
Kulturläche, ha	38,75	39,00	101	46,08	46,38	101	30,09	30,28	101
Reduzierte landw. Nutzfläche, ha	19,22	19,47	101	18,21	18,49	102	21,82	22,04	101
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	10,57	10,50	99	10,75	10,68	99	10,00	10,16	102
Kühe je Betrieb	19,15	19,17	100	17,20	16,95	99	23,63	24,07	102
Jahresmelkung je Kuh	4.604	4.695	102	4.654	4.672	100	4.627	4.829	104
Jahresmelkung je Betrieb	88.176	90.011	102	80.049	79.188	99	109.332	116.225	106
Milchverkauf je Betrieb	81.692	83.098	102	73.399	72.749	99	102.385	108.183	106
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN									
Rohertrag	32.641	34.426	106	31.427	32.741	104	35.701	38.243	107
davon Rinder	5.344	6.413	120	4.978	5.700	115	6.082	7.542	124
Milch	17.934	18.765	105	17.316	17.616	102	19.559	21.368	109
Aufwand	22.345	23.410	105	21.677	22.686	105	24.302	25.599	105
Landwirtschaftliches Einkommen	10.296	11.016	107	9.750	10.055	103	11.399	12.644	111
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft									
Rohertrag je VAK	308.608	327.777	106	292.136	306.429	105	356.969	376.261	105
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK	99.484	107.969	109	92.940	97.047	104	116.452	128.462	110
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	108.407	114.166	105	101.667	104.193	103	126.221	133.089	105
Betriebseinkommen je VAK	123.483	133.400	108	117.090	122.489	105	141.402	155.082	110
Erwerbseinkommen je GFAK	117.629	124.368	106	116.141	116.581	100	128.001	141.635	111
Gesamteinkommen je GFAK	133.777	141.072	106	133.548	133.710	100	140.897	155.762	111
Verbrauch je GFAK	104.292	108.085	104	112.415	112.338	100	94.445	102.355	108

Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Schweinehaltung

Tabelle 127

	Insgesamt			davon Betriebe mit vorwiegend Ferkelzukauf		
	1981	1982	Index	1981	1982	Index
Betriebscharakteristik						
Zahl der Betriebe	91	91		29	29	
Kulturläche, ha	24,36	24,71	101	24,96	24,99	100
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche, ha	19,85	20,19	102	20,18	20,24	100
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	10,18	9,89	97	9,62	9,26	96
Sauen je Betrieb	20,18	20,15	100	2,69	2,98	111
Mastschweine und Ferkel je Betrieb	214,30	221,20	103	188,45	182,22	97
Marktleistung: Mastschweine je Betrieb	335	353	105	461	453	98
Ferkel je Betrieb	123	118	96	—	2	—
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN						
Rohertrag	67.546	63.703	94	76.259	70.591	93
davon Mastschweine	44.448	40.668	92	55.400	49.152	89
Ferkel	5.983	4.646	78	76	126	166
Aufwand	49.255	48.037	98	59.808	56.781	95
Landwirtschaftliches Einkommen	18.291	15.666	86	16.451	13.810	84
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag je VAK	663.263	644.040	97	792.334	761.917	96
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK	188.530	164.822	87	183.923	158.098	86
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	190.760	166.707	87	188.466	161.191	86
Betriebseinkommen je VAK	212.430	194.159	91	209.087	187.159	90
Erwerbseinkommen je GFAK	198.328	175.622	89	194.627	172.017	88
Gesamteinkommen je GFAK	214.058	192.507	90	212.922	189.479	89
Verbrauch je GFAK	131.279	139.553	106	134.082	149.731	112

Ergebnisse von Betrieben mit verstärktem Obstbau

Tabelle 124

	Insgesamt		
	1981	1982	Index
Betriebscharakteristik			
Zahl der Betriebe	12	12	
Kulturfläche, ha	19,45	19,09	98
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche, ha	11,42	11,22	98
Obstanlagen, ha	6,74	6,75	100
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	26,70	27,56	103
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RNL			
Rohertrag	73.879	79.379	107
davon Obstbau	46.501	48.533	104
Aufwand	44.332	49.647	112
Landwirtschaftliches Einkommen	29.547	29.732	101
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft			
Rohertrag je VAK	275.979	287.976	104
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK	136.913	138.748	101
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	138.222	140.115	101
Betriebseinkommen je VAK	139.975	140.891	101
Erwerbseinkommen je GFAK	145.141	148.686	102
Gesamteinkommen je GFAK	155.916	161.292	103
Verbrauch je GFAK	105.280	107.167	102

Ergebnisse von Betrieben mit verstärktem Marktfruchtbau

Tabelle 125

	Insgesamt			davon Betriebe mit vorwiegend Getreidebau		
	1981	1982	Index	1981	1982	Index
Betriebscharakteristik						
Zahl der Betriebe	82	82		64	64	
Kulturfläche, ha	45,41	46,33	102	46,56	47,63	102
Reduzierte landw. Nutzfläche, ha	42,93	43,87	102	43,69	44,78	102
Ackerland, ha	41,23	42,16	102	41,86	42,91	103
Getreidefläche, ha	31,68	32,43	102	34,24	35,06	102
in % Ackerland	77	77	100	82	82	100
Hackfruchtfläche, ha	7,92	8,02	101	6,37	6,54	103
in % Ackerland	19	19	100	15	15	100
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	4,44	4,43	100	4,05	4,07	101
Ernte in Kilogramm je Hektar Anbaufläche						
Weizen	3.889	4.429	114	3.903	4.385	112
Roggen	3.005	3.207	107	2.952	3.180	108
Gerste	3.655	4.494	123	3.663	4.425	121
Hafer	3.499	4.041	116	3.470	4.034	116
Körnermais	5.944	6.940	117	5.921	6.939	117
Kartoffeln	28.292	31.820	113	27.203	30.053	111
Zuckerrübe	56.479	65.553	116	55.414	64.438	116
Verkauf in Kilogramm je Betrieb						
Weizen	54.291	66.425	122	55.305	67.069	121
Roggen	8.327	8.397	101	8.346	9.028	108
Gerste	28.192	33.009	117	31.794	36.290	114
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN						
Rohertrag	24.222	27.188	112	21.891	24.807	113
davon Getreide	9.368	11.352	121	9.990	11.906	119
Hackfrüchte	7.359	7.960	108	5.303	6.168	116
Aufwand	16.612	16.848	101	15.691	15.852	101
Landw. Einkommen	7.610	10.340	136	6.200	8.955	144
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag je VAK	544.510	613.616	113	540.167	609.194	113
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK	184.791	253.227	137	165.545	238.187	144
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	185.709	254.426	137	166.435	239.559	144
Betriebseinkommen je VAK	212.888	279.067	131	197.735	267.287	135
Erwerbseinkommen je GFAK	192.099	260.292	136	175.628	248.223	141
Gesamteinkommen je GFAK	203.309	271.454	134	186.675	260.287	139
Verbrauch je GFAK	164.088	171.420	105	169.140	174.940	103

Ergebnisse von Gartenbaubetrieben

Tabelle 123

	Gemüsebaubetriebe				Blumenbaubetriebe	
	Verhältnis: Freiland zu Glas		Durchschnitt der Betriebe		Durchschnitt der Betriebe	
	bis 5 : 1	über 5 : 1	1982	1981	1982	1981
Betriebscharakteristik						
Zahl der Betriebe	15	9	24	24	6	6
Kulturläche, ha	1,03	3,25	1,86	1,98	0,50	0,55
Freiland, Ar	55,81	151,50	91,69	101,34	30,21	30,85
Glasfläche, Ar	38,26	18,60	30,89	26,45	20,14	23,97
Gärtnerisch genutzte Fläche, Ar	94,07	170,10	122,58	127,79	50,35	54,82
Familienarbeitskräfte	2,24	2,48	2,34	2,22	2,68	2,52
Fremdarbeitskräfte	0,44	0,34	0,40	0,35	0,88	1,33
Arbeitskräfte insgesamt	2,68	2,82	2,74	2,57	3,56	3,85
Betriebsergebnisse in Schilling je Ar gärtnerisch genutzter Fläche						
Rohertrag	9.219	3.984	6.495	6.215	28.629	29.444
davon Gemüse- / Blumenbau	7.933	3.468	5.610	5.202	25.254	26.145
Aufwand	5.881	2.265	4.000	3.553	19.366	21.105
Gärtnerisches Einkommen	3.338	1.719	2.495	2.662	9.263	8.339
Betriebseinkommen	4.358	2.072	3.168	3.172	12.374	12.077
Vermögensrente	36	- 312	- 145	384	2.527	2.606
Ertrags-Kosten-Differenz	- 572	- 577	- 576	- 66	1.621	1.908
Aktiven	24.410	9.331	16.544	16.263	45.639	40.146
Passiven	3.001	1.134	2.029	2.288	9.399	8.651
Betriebsergebnisse in Schilling je Betrieb						
Rohertrag	867.231	677.678	796.144	794.175	1.441.470	1.614.120
Gärtnerisches Einkommen	314.006	292.402	305.880	340.146	466.392	457.144
Gärtnerisches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse	321.626	299.036	313.136	347.852	487.035	462.736
Betriebseinkommen	409.957	352.447	388.336	405.296	623.031	662.061
Erwerbseinkommen	341.945	299.716	326.157	359.161	498.515	463.229
Gesamteinkommen	358.407	307.201	339.225	368.320	504.809	479.236
Verbrauch	364.051	280.495	332.765	311.785	345.200	344.160
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag je VAK	323.474	240.000	290.475	309.068	403.794	419.430
Gärtnerisches Einkommen je FAK	139.665	117.740	130.718	153.565	173.464	181.678
Gärtnerisches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	143.054	120.411	133.819	156.690	181.142	183.746
Betriebseinkommen je VAK	152.912	124.819	141.685	157.728	174.528	172.037
Erwerbseinkommen je GFAK	147.166	120.685	136.586	159.361	185.412	183.945
Gesamteinkommen je GFAK	154.251	123.699	142.059	163.426	187.753	190.458
Verbrauch je GFAK	156.680	112.945	139.354	138.341	128.390	136.664
Arbeitsverdienst je FAK	104.351	96.164	100.894	121.042	146.648	154.248

Ergebnisse von Weinbauwirtschaften

Tabelle 122

	Hügel- und Terrassenlagen der Wachau	Flach- und Hügellagen des		Durchschnitt der Betriebe	
		Weinviertels	Burgenlandes	1982	1981
Betriebscharakteristik					
Zahl der Betriebe	10	41	23	74	62
Kulturläche, ha	10,23	11,46	11,14	11,10	11,06
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche, ha	7,12	10,46	10,67	9,95	10,04
Weinland, ha	4,27	5,32	6,14	5,48	5,35
Arbeitskräfte je ha Weinland	0,47	0,40	0,38	0,40	0,40
Weinernte, hl je ha Weinland	107,43	103,45	86,05	95,71	42,26
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Weinland					
Rohertrag	150.753	137.697	117.757	129.996	89.745
davon Weinbau	99.619	103.673	92.942	98.045	58.791
Aufwand	66.770	67.249	59.976	63.698	56.861
Landw. Einkommen	83.983	70.448	57.781	66.298	32.884
Betriebseinkommen	97.137	78.634	69.033	76.613	41.482
Vermögensrente	31.369	25.994	15.059	21.563	- 10.474
Ertrags-Kosten-Differenz	20.992	12.554	2.858	9.144	- 22.925
Aktiven	511.823	441.183	456.246	457.745	449.386
Passiven	24.610	34.003	52.615	41.448	41.888
Betriebsergebnisse in Schilling je Betrieb					
Rohertrag	643.715	732.548	723.028	712.380	480.133
Landwirtschaftliches Einkommen	358.607	374.783	354.775	363.314	178.943
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse	363.830	375.533	356.077	365.095	177.296
Betriebseinkommen	414.775	418.333	423.863	419.840	221.934
Erwerbseinkommen	396.956	396.260	385.039	391.493	196.372
Gesamteinkommen	411.765	419.753	409.894	413.989	214.575
Verbrauch	182.555	222.312	250.518	226.999	204.796
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohertrag je VAK	321.336	344.284	306.002	323.379	222.635
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK	193.509	198.578	169.107	184.601	87.791
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	196.328	198.974	169.729	185.506	88.472
Betriebseinkommen je VAK	207.050	196.608	179.389	190.583	102.910
Erwerbseinkommen je GFAK	207.877	197.802	178.545	191.000	94.351
Gesamteinkommen je GFAK	215.633	209.529	190.071	201.976	103.097
Verbrauch je GFAK	95.601	110.973	116.168	110.748	98.398
Arbeitsverdienst je FAK	149.987	154.745	122.458	138.923	45.005

Jahr	Alpengebiet				Wald- und Mühlviertel				Mittel der Bergbauernbetriebe	Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe
	Berghölzzone			Mittel	Berghölzzone			Mittel		
	1	2	3		1	2	3			
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Arbeitskraft										
1975	154.625	131.052	103.060	120.540	145.155	118.591	111.050	134.073	125.153	175.338
1978	212.087	175.666	137.771	161.161	178.792	163.746	147.195	171.237	164.649	227.767
1979	224.291	195.317	153.501	177.346	187.106	159.588	155.143	176.268	176.930	230.133
1980	246.601	217.017	172.116	197.975	212.002	185.379	175.320	200.975	198.992	266.664
1981	274.637	235.890	184.525	218.613	246.435	205.403	200.451	231.293	222.893	299.818
1982	289.003	239.664	190.649	227.146	253.511	209.154	208.677	237.707	230.581	318.439
Index 1982 (1975 = 100)	187	183	185	188	175	176	188	177	184	182
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Arbeitskraft										
1975	57.064	52.003	39.572	46.336	55.377	44.303	44.331	51.195	47.993	69.622
1978	83.497	72.398	54.654	64.591	66.535	61.313	53.768	63.680	64.253	88.395
1979	92.748	83.184	65.366	75.045	71.561	63.029	53.443	67.146	72.206	84.506
1980	101.879	90.297	72.898	82.937	81.342	75.310	65.092	77.802	81.123	104.168
1981	109.890	98.452	73.082	88.251	97.961	74.471	77.411	90.226	88.919	112.738
1982	110.782	92.546	69.716	85.604	94.346	73.102	78.244	87.568	86.226	121.813
Index 1982 (1975 = 100)	194	178	176	185	170	165	177	171	180	175
Die Entwicklung des Landwirtschaftlichen Einkommens, Schilling je Familienarbeitskraft										
1975	47.487	43.773	31.854	38.063	49.242	37.958	39.512	45.167	40.567	60.860
1978	70.058	61.202	45.309	53.873	56.369	52.466	48.156	54.385	54.077	77.122
1979	77.882	70.652	55.957	63.753	61.564	54.166	46.510	57.843	61.593	72.417
1980	85.628	76.995	62.690	70.737	70.347	65.429	57.638	67.537	69.559	90.802
1981	91.525	83.949	62.210	74.633	84.911	62.706	66.893	77.809	75.705	96.392
1982	91.207	75.904	57.021	70.041	79.238	62.956	65.496	73.851	71.301	103.574
Index 1982 (1975 = 100)	192	173	179	184	161	166	166	164	176	170
Die Entwicklung des Arbeitsverdienstes, Schilling je Familienarbeitskraft										
1975	19.642	19.698	10.385	14.715	25.293	16.799	20.642	22.591	17.475	36.312
1978	34.463	28.871	17.505	23.511	28.998	23.793	20.705	26.707	24.662	45.683
1979	40.868	36.201	26.983	31.896	32.592	25.025	18.957	29.000	30.835	39.221
1980	47.129	40.306	30.363	36.094	38.360	32.715	29.404	35.869	35.992	55.138
1981	49.922	45.181	28.705	37.896	47.722	24.325	31.676	40.741	38.867	56.285
1982	47.034	32.935	20.245	29.852	38.719	21.818	26.585	33.430	31.054	60.478
Index 1982 (1975 = 100)	240	167	195	203	153	130	129	148	178	167
Die Entwicklung des Landwirtschaftlichen Einkommens inkl. öffentl. Zuschüsse, Schilling je Familienarbeitskraft										
1975	51.559	47.325	37.017	42.567	51.111	41.882	41.706	47.576	44.340	63.055
1978	75.144	66.076	53.440	60.578	59.352	56.071	54.325	57.922	59.654	80.032
1979	82.529	76.218	64.818	70.987	65.061	58.670	54.019	62.105	67.801	75.596
1980	89.953	82.641	71.407	77.821	72.823	71.771	65.179	71.582	75.551	93.960
1981	96.452	91.732	72.470	83.059	87.654	68.333	76.272	82.158	82.730	100.448
1982	95.580	83.339	68.284	78.683	83.368	69.779	77.348	79.686	78.979	107.789
Index 1982 (1975 = 100)	185	176	185	185	268	167	186	168	178	171
Die Entwicklung des Erwerbseinkommens, Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft										
1975	60.600	57.034	46.841	52.195	56.359	46.892	46.969	52.789	52.404	69.146
1978	84.854	75.483	64.449	70.898	65.220	64.724	64.886	65.084	68.875	87.383
1979	93.142	86.831	76.861	82.337	70.613	68.753	64.910	69.407	77.811	84.270
1980	100.828	92.517	83.404	88.983	80.867	81.905	72.144	80.000	85.831	102.729
1981	108.242	101.405	86.550	95.452	94.694	77.790	85.141	89.953	93.605	109.402
1982	108.246	94.924	82.327	91.673	90.817	78.818	85.810	87.506	90.308	117.079
Index 1982 (1975 = 100)	179	166	176	176	161	168	183	166	172	169
Die Entwicklung des Gesamteinkommens, Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft										
1975	68.176	65.361	55.890	60.784	63.830	52.968	55.246	60.042	60.539	76.255
1978	98.815	88.600	80.082	85.540	77.766	77.380	78.876	77.850	82.877	99.501
1979	107.615	101.543	93.729	98.208	83.545	80.901	82.001	82.680	82.772	97.601
1980	115.631	106.156	100.553	104.733	94.857	94.234	87.127	93.725	100.875	116.329
1981	124.822	116.160	104.174	112.056	109.435	94.010	96.870	104.488	109.513	123.471
1982	125.236	110.609	99.643	108.464	105.333	95.178	99.418	102.281	106.441	131.742
Index 1982 (1975 = 100)	184	169	178	178	165	180	180	170	176	173
Die Entwicklung des Verbrauches, Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft										
1975	55.336	51.109	45.463	48.827	44.230	36.758	38.800	41.689	46.411	52.547
1978	76.729	65.969	61.536	65.266	58.496	56.099	55.662	57.579	62.607	70.582
1979	82.280	73.911	66.601	71.246	58.124	54.423	57.715	57.148	66.304	76.127
1980	89.121	78.551	74.602	78.225	68.944	63.504	62.144	66.796	74.235	83.741
1981	99.067	85.939	82.059	86.852	77.871	68.877	69.561	74.830	82.806	93.623
1982	102.094	92.911	83.054	90.084	78.917	71.866	71.534	76.314	85.516	98.420
Index 1982 (1975 = 100)	185	182	183	185	178	196	184	183	184	187

Die Entwicklung der Betriebsergebnisse von Bergbauernbetrieben 1975 bis 1982

Tabelle 120

Jahr	Alpengebiet				Wald- und Mühviertel				Mittel der Bergbauernbetriebe	Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe
	Berghöfezone			Mittel	Berghöfezone			Mittel		
	1	2	3		1	2	3			
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Hektar RLN										
1975	19.591	18.321	16.366	17.635	19.654	17.089	17.024	18.730	18.022	24.144
1978	23.775	22.415	20.335	21.660	23.529	21.942	19.886	22.706	22.030	29.382
1979	25.143	24.356	22.626	23.658	24.698	22.869	21.720	23.902	23.744	29.365
1980	27.422	27.062	24.406	25.816	27.009	24.229	23.826	25.966	25.869	33.013
1981	29.853	29.557	25.446	27.742	29.375	26.230	28.023	28.611	28.040	34.599
1982	32.166	28.520	26.157	28.416	29.458	27.441	28.401	28.929	28.592	36.525
Index 1982 (1975 = 100)	164	156	160	161	150	161	167	155	159	151
Die Entwicklung des Aufwandes (subjektiv), Schilling je Hektar RLN										
1975	14.016	12.381	11.486	12.291	13.095	11.623	11.117	12.506	12.367	16.074
1978	16.475	14.881	13.815	14.678	16.218	14.985	13.462	15.587	15.000	19.788
1979	16.981	15.800	14.613	15.453	16.670	15.172	15.297	16.151	15.700	20.436
1980	18.354	17.761	15.761	16.889	18.089	15.769	16.091	17.301	17.035	22.144
1981	20.490	19.332	17.085	18.592	19.313	18.329	18.765	19.056	18.751	23.832
1982	22.571	19.700	18.482	19.906	20.306	19.200	19.559	19.993	19.936	25.049
Index 1982 (1975 = 100)	161	159	161	161	155	165	176	160	161	156
Die Entwicklung des Landwirtschaftlichen Einkommens, Schilling je Hektar RLN										
1975	5.575	5.940	4.880	5.344	6.559	5.466	5.907	6.224	5.655	8.070
1978	7.300	7.534	6.520	6.982	7.311	6.957	6.424	7.119	7.030	9.594
1979	8.162	8.556	8.013	8.205	8.028	7.697	6.423	7.751	8.044	8.929
1980	9.068	9.301	8.645	8.927	8.920	8.460	7.735	8.665	8.834	10.869
1981	9.363	10.225	8.361	9.150	10.062	7.901	9.258	9.555	9.289	10.767
1982	9.595	8.820	7.675	8.510	9.152	8.241	8.842	8.936	8.656	11.476
Index 1982 (1975 = 100)	172	148	157	179	140	151	150	144	153	142
Die Entwicklung der Vermögensrente, Schilling je Hektar RLN										
1975	-1.669	-2.175	-3.942	-2.932	-1.462	-2.913	-2.853	-1.973	-2.593	-159
1978	-1.768	-2.637	-4.832	-3.549	-3.487	-3.731	-4.082	-3.618	-3.574	-1.047
1979	-1.674	-2.349	-4.225	-3.143	-3.646	-4.615	-5.292	-4.076	-3.474	-2.502
1980	-1.826	-2.749	-4.405	-3.383	-3.529	-3.982	-4.821	-3.796	-3.529	-1.385
1981	-1.995	-2.907	-5.584	-3.906	-2.683	-5.104	-5.019	-3.458	-3.752	-1.816
1982	-2.965	-4.630	-7.353	-5.413	-4.195	-6.196	-5.905	-4.806	-5.205	-1.887
Index 1982 (1975 = 100)										
Die Entwicklung der Familienarbeitskräfte je 100 Hektar RLN										
1975	11,74	13,57	15,32	14,04	13,32	14,40	14,95	13,78	13,94	13,26
1978	10,42	12,31	14,39	12,96	12,97	13,26	13,34	13,09	13,00	12,44
1979	10,48	12,11	14,32	12,87	13,04	14,21	13,81	13,40	13,08	12,33
1980	10,59	12,08	13,79	12,62	12,68	12,93	13,42	12,83	12,70	11,97
1981	10,23	12,18	13,44	12,26	11,85	12,60	13,84	12,28	12,27	11,17
1982	10,52	11,62	13,46	12,15	11,55	13,09	13,50	12,10	12,14	11,08
Index 1982 (1975 = 100)	90	86	88	87	87	91	90	88	87	84
Die Entwicklung der Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK) je 100 Hektar RLN										
1975	12,50	14,70	16,62	15,17	13,76	14,96	15,67	14,27	14,85	13,94
1978	11,31	13,57	15,89	14,26	13,43	13,97	14,06	13,63	14,04	13,22
1979	11,49	13,22	15,74	14,12	13,54	14,99	14,44	13,99	14,07	13,09
1980	11,72	13,11	15,19	13,86	13,26	13,70	13,99	13,45	13,72	12,75
1981	11,26	13,10	14,52	13,28	12,40	13,44	14,57	12,90	13,15	11,87
1982	11,46	12,47	14,57	13,15	12,00	14,04	14,08	12,67	12,98	11,71
Index 1982 (1975 = 100)	92	85	88	87	87	94	90	89	87	84
Die Entwicklung des Gesamteinkommens, Schilling je Betrieb										
1975	144.022	145.657	125.588	134.719	150.014	117.354	121.285	137.688	135.750	168.698
1978	200.050	188.761	175.851	183.458	188.515	159.339	166.683	177.734	181.522	211.517
1979	217.995	213.039	203.591	208.698	199.204	185.422	173.707	192.128	203.235	205.949
1980	239.871	224.342	212.156	220.498	223.888	196.748	185.029	211.654	217.564	243.541
1981	253.973	242.711	221.596	234.822	258.101	206.456	213.122	240.331	236.464	262.196
1982	257.905	234.067	213.415	229.492	243.826	213.941	213.329	232.614	230.451	279.383
Index 1982 (1975 = 100)	179	161	170	170	162	182	176	169	170	166
Die Entwicklung des Verbrauches, Schilling je Betrieb										
1975	116.897	113.897	102.157	108.216	103.949	81.440	85.181	95.600	104.069	116.248
1978	155.336	140.546	134.741	139.977	141.801	115.517	117.625	131.454	137.124	150.042
1979	166.674	155.066	144.665	151.403	138.591	124.736	122.260	132.797	145.253	160.636
1980	184.877	166.004	157.401	164.690	162.728	132.588	131.975	150.841	160.108	175.316
1981	201.571	179.565	174.555	182.007	183.657	151.259	153.039	172.113	178.797	198.812
1982	210.249	196.614	177.885	190.602	182.676	161.541	153.497	173.559	185.148	208.718
Index 1982 (1975 = 100)	180	173	174	176	176	198	180	182	178	180

Die Entwicklung der Betriebsergebnisse der Bergbauerngebiete — Bundesmittel der Bergbauernbetriebe Tabelle 119

	1979	1980	Index 1980 (1979 = 100)	1981	Index 1981 (1980 = 100)	1982	Index 1982 (1981 = 100)
Betriebscharakteristik							
Zahl der Betriebe	1.025	1.044		1.056		1.053	
Seehöhe in Metern	777	776		764		766	
Kulturfläche	38,25	38,54	101	41,55	101	42,06	101
davon Wald	14,10	13,97	99	14,74	102	14,72	100
Landw. Nutzfläche	24,15	24,57	102	26,81	101	27,34	102
Reduzierte landw. Nutzfläche	15,57	15,72	101	16,42	101	16,68	102
Arbeitskräfte insgesamt	13,42	13,00	97	12,58	99	12,40	99
davon Familien- arbeitskräfte	13,06	12,70	97	12,27	99	12,14	99
Gesamt-Familien- arbeitskräfte (GFAK)	14,07	13,72	98	13,15	99	12,98	99
Viehbesatz in GVE ...	118,47	117,66	99	119,71	101	120,94	101
davon Kühe (Stück) ...	57,15	57,15	100	58,73	102	59,79	102
Ergebnisse in Schilling in Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche							
<i>Rohertrag</i>							
Bodennutzung	1.498	1.756	117	1.848	120	1.736	94
Tierhaltung	14.804	15.387	104	17.291	111	18.481	107
davon Rinder	5.690	5.858	103	6.470	109	6.967	108
Milch u. a.	6.468	6.932	107	7.813	111	8.581	110
Schweine	2.124	2.037	96	2.383	120	2.263	95
Sonstiges	522	560	107	625	104	670	107
Waldwirtschaft	3.281	3.856	118	3.521	90	2.700	77
Sonstige Erträge	2.441	2.944	121	3.318	115	3.568	108
Ertragswirksame Mehrwertsteuer	1.720	1.926	112	2.062	107	2.107	102
Rohertrag insgesamt	23.744	25.869	109	28.040	109	28.592	102
<i>Aufwand</i>							
Fremdlohnaufwand	292	296	101	298	91	261	88
Sachaufwand	15.408	16.741	109	18.453	110	19.675	107
davon Abschreibungen	4.043	4.297	106	4.600	108	4.784	104
Aufwandwirksame MWSt.	1.941	2.187	113	2.398	110	2.390	100
Aufwand insgesamt (subjektiv) ..	15.700	17.035	109	18.751	110	19.936	106
Landwirtschaftliches Einkommen	8.044	8.834	110	9.289	106	8.656	93
Vermögensrente	-3.474	-3.529	—	-3.752	—	-5.205	—
Aktiven je ha RLN	114.650	121.312	106	129.391	107	139.812	108
Passiven je ha RLN	13.542	14.001	103	15.489	105	16.728	108
Investitionen insgesamt	6.548	7.484	114	7.720	102	7.489	97
davon Maschinen und Geräte ...	3.151	3.539	112	3.592	100	3.460	96
Ergebnisse in Schilling je Betrieb							
Landwirtschaftliches Einkommen	125.245	138.870	111	152.525	107	144.382	95
Öffentliche Zuschüsse	12.518	11.963	96	14.154	116	15.546	110
Betriebseinkommen	150.873	165.783	110	183.674	107	178.343	97
Nebenerwerbseinkommen	32.697	34.286	105	35.434	106	35.595	101
Erwerbseinkommen insgesamt ..	170.460	185.119	109	202.113	108	195.523	97
Sozialeinkommen	32.775	32.445	99	34.351	102	34.928	102
Gesamteinkommen	203.235	217.564	107	236.464	107	230.451	98
Verbrauch	145.253	160.108	110	178.797	109	185.148	104
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft							
Rohertrag je Voll-AK	176.930	198.992	112	222.893	109	230.581	103
Landw. Einkommen je FAK	61.593	69.559	113	75.705	107	71.301	94
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK ..	67.801	75.551	111	82.730	109	78.979	95
Betriebseinkommen je Voll-AK ..	72.206	81.123	112	88.919	107	86.226	97
Erwerbseinkommen je GFAK	77.811	85.831	110	93.605	108	90.308	97
Gesamteinkommen je GFAK	92.772	100.875	109	109.513	107	106.441	97

	Bundesmittel der Bergbauerngebiete					Bundesmittel insgesamt	Relation Berghöfezone zu Bundesmitteln (= 100)
	Außer der Zone	Berghöfezone					
		1	2	3	Insgesamt		
Betriebscharakteristik							
Zahl der Betriebe	214	323	328	402	1.053	2.252	—
Seehöhe in Metern	509	628	718	927	766	529	—
Kulturlfläche	35,24	36,41	40,33	48,51	42,06	31,85	132
davon Wald	10,50	10,90	14,96	18,14	14,72	8,60	171
Landw. Nutzfläche	24,74	25,51	25,37	30,37	27,34	23,25	118
Reduzierte landw. Nutzfläche	19,30	18,70	16,71	14,77	16,68	18,11	92
Arbeitskräfte insgesamt	11,08	11,41	12,21	13,71	12,40	11,47	108
davon Familienarbeitskräfte	10,75	11,11	12,00	13,46	12,14	11,08	110
Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK)	11,21	11,77	12,87	14,50	12,98	11,71	111
Viehbesatz in GVE	111,76	123,16	122,94	116,79	120,94	105,77	114
davon Kühe (Stück)	48,46	60,48	63,05	56,48	59,79	42,88	139
Ergebnisse in Schilling in Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche							
<i>Rohhertrag</i>							
Bodennutzung	4.316	2.845	1.313	734	1.736	8.198	21
Tierhaltung	20.169	20.331	18.343	16.383	18.481	20.628	90
davon Rinder	6.765	7.771	6.210	6.588	6.967	5.866	119
Milch u. a.	7.326	9.051	9.250	7.507	8.581	6.268	137
Schweine	5.523	2.801	2.359	1.551	2.263	7.374	31
Sonstiges	555	708	524	737	670	1.120	59
Waldwirtschaft	2.111	1.964	2.845	3.468	2.700	1.601	169
Sonstige Erträge	2.719	3.231	3.659	3.904	3.568	3.454	103
Ertragswirksame Mehrwertsteuer	2.302	2.240	2.083	1.967	2.107	2.644	80
Rohhertrag insgesamt	31.617	30.611	28.243	26.456	28.592	36.525	78
<i>Aufwand</i>							
Fremdlohnaufwand	390	310	205	248	261	363	72
Sachaufwand	19.642	20.960	19.367	18.377	19.675	24.686	80
davon Abschreibungen	4.433	4.882	4.826	4.636	4.784	4.921	97
Aufwandwirksame MWSt.	2.331	2.405	2.440	2.335	2.390	2.827	85
Aufwand insgesamt (subjektiv) ..	20.032	21.270	19.572	18.625	19.936	25.049	80
Landwirtschaftliches Einkommen	9.585	9.341	8.671	7.831	8.656	11.476	75
Vermögensrente	-3.321	-3.671	-5.032	-7.159	-5.205	-1.887	—
Aktiven je ha RLN	126.157	135.417	144.033	141.835	139.812	139.127	101
Passiven je ha RLN	14.977	17.470	15.638	16.676	16.728	17.043	98
Investitionen insgesamt	6.307	6.742	8.017	7.973	7.489	7.803	96
davon Maschinen und Geräte	3.060	2.971	4.030	3.611	3.460	3.726	93
Ergebnisse in Schilling je Betrieb							
Landwirtschaftliches Einkommen	184.991	174.677	144.892	115.664	144.382	207.830	70
Öffentliche Zuschüsse	5.192	8.789	14.571	22.554	15.546	8.457	184
Betriebseinkommen	229.631	215.910	177.911	143.402	178.343	253.033	71
Nebenerwerbseinkommen	30.379	32.332	35.007	39.111	35.595	32.000	111
Erwerbseinkommen insgesamt ..	220.562	215.798	194.470	177.329	195.523	248.287	79
Sozialeinkommen	28.254	34.203	34.173	36.083	34.928	31.096	112
Gesamteinkommen	248.816	250.001	228.643	213.412	230.451	279.383	83
Verbrauch	209.695	194.835	187.185	174.744	185.148	208.718	89
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft							
Rohhertrag je Voll-AK	285.352	268.282	231.310	192.969	230.581	318.439	72
Landw. Einkommen je FAK	89.163	84.077	72.258	58.180	71.301	103.574	69
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	91.665	88.308	79.525	69.525	78.979	107.789	73
Betriebseinkommen je Voll-AK ..	107.383	101.192	87.199	70.817	86.226	121.813	71
Erwerbseinkommen je GFAK	101.945	98.046	90.427	82.800	90.308	117.079	77
Gesamteinkommen je GFAK	115.004	113.585	106.317	99.648	106.441	131.742	81

Gewichtetes Mittel der Betriebsergebnisse des Wald- und Mühlviertels Tabelle 117 (Fortsetzung)

		Wald- und Mühlviertel insgesamt				Insgesamt
		Außer der Zone	Berghöfezone			
			1	2	3	
Betriebscharakteristik						
Zahl der Betriebe		40	120	44	33	197
Seehöhe in Metern		427	587	634	733	620
Kulturlfläche	Hektar je Betrieb	26,76	25,77	22,71	25,06	24,29
davon Wald		4,43	6,40	6,56	9,50	6,91
Landw. Nutzfläche		22,33	19,37	16,15	15,56	18,08
Reduzierte landw. Nutzfläche		22,28	19,29	16,02	15,24	17,95
Arbeitskräfte insgesamt	je 100 ha RLN	9,79	11,62	13,12	13,61	12,17
davon Familien- arbeitskräfte		9,75	11,55	13,09	13,50	12,10
Gesamt-Familien- arbeitskräfte (GFAK)		10,17	12,00	14,04	14,08	12,67
Viehbesatz in GVE		88,37	112,17	112,46	113,04	112,34
davon Kühe (Stück)		30,11	53,94	60,62	72,06	57,62
Ergebnisse in Schilling in Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
<i>Rohertrag</i>						
Bodennutzung		6.497	4.160	1.832	1.179	3.315
Tierhaltung		18.817	18.983	18.111	18.321	18.731
davon Rinder		6.485	8.031	6.240	6.978	7.547
Milch u. a.		4.246	7.444	8.197	9.553	7.869
Schweine		7.800	3.208	3.309	1.574	3.013
Sonstiges		286	300	365	216	302
Waldwirtschaft		992	1.274	1.866	2.131	1.501
Sonstige Erträge		2.101	2.915	3.661	4.698	3.293
Ertragswirksame Mehrwertsteuer		2.194	2.126	1.971	2.072	2.089
Rohertrag insgesamt		30.601	29.458	27.441	28.401	28.929
<i>Aufwand</i>						
Fremdlohnaufwand		55	69	20	58	58
Sachaufwand		22.221	20.237	19.180	19.501	19.935
davon Abschreibungen		4.266	5.155	5.308	5.450	5.223
Aufwandwirksame MWSt.		2.351	2.327	2.501	2.547	2.390
Aufwand insgesamt (subjektiv)		22.276	20.306	19.200	19.559	19.993
Landwirtschaftliches Einkommen		8.325	9.152	8.241	8.842	8.936
Vermögensrente		-3.421	-4.195	-6.196	-5.905	-4.806
Aktiven je ha RLN		112.277	134.106	145.860	144.774	137.780
Passiven je ha RLN		13.031	16.057	10.615	13.054	14.612
Investitionen insgesamt		4.561	6.478	7.786	7.447	6.857
davon Maschinen und Geräte		2.735	2.551	3.621	2.261	2.720
Ergebnisse in Schilling je Betrieb						
Landwirtschaftliches Einkommen		185.481	176.542	131.938	134.752	160.401
Öffentliche Zuschüsse		5.548	9.201	14.297	24.384	12.673
Betriebseinkommen		227.679	211.476	153.552	162.291	191.293
Nebenerwerbseinkommen		33.754	24.479	30.931	24.993	25.937
Erwerbseinkommen insgesamt		224.783	210.222	177.166	184.129	199.011
Sozialeinkommen		26.914	33.604	36.775	29.200	33.603
Gesamteinkommen		251.697	243.826	213.941	213.329	232.614
Verbrauch		209.722	182.676	161.541	153.497	173.559
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag je Voll-AK		312.574	253.511	209.154	208.677	237.707
Landw. Einkommen je FAK		85.385	79.238	62.956	65.496	73.851
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK		87.938	83.368	69.778	77.348	79.686
Betriebseinkommen je Voll-AK		104.382	94.346	73.102	78.244	87.568
Erwerbseinkommen je GFAK		99.204	90.817	78.818	85.810	87.506
Gesamteinkommen je GFAK		111.082	105.333	95.178	99.418	102.281

Gewichtetes Mittel der Betriebsergebnisse in den Bodennutzungsformen des Wald- und Mühlviertels Tabelle 117

	Acker- Grünlandwirtschaften					Ackerwirtschaften					
	Außer der Zone	Berghöfzone				Außer der Zone	Berghöfzone				
		1	2	3	Insgesamt		1	2	3	Insgesamt	
Betriebscharakteristik											
Zahl der Betriebe	9	64	40	26	130	31	52	3	4	59	
Seehöhe in Metern	476	602	640	753	641	418	571	620	691	581	
Kulturfäche	Hektar je Betrieb	21,59	24,05	22,57	25,34	23,91	27,71	27,15	19,07	24,07	26,04
davon Wald		6,09	6,20	6,24	8,93	6,74	4,12	5,85	4,12	7,83	5,70
Landw. Nutzfläche		15,50	17,85	16,33	16,41	17,17	23,59	21,30	14,95	16,24	20,34
Reduzierte landw. Nutzfläche		15,50	17,79	16,18	16,06	17,03	23,53	21,21	14,91	15,87	20,25
Arbeitskräfte insgesamt	je 100 ha RLN	12,92	12,02	12,93	13,34	12,49	9,41	11,14	10,90	14,30	11,20
davon Familien- arbeitskräfte		12,76	11,93	12,89	13,20	12,41	9,39	11,08	10,90	14,28	11,14
Gesamt-Familien- arbeitskräfte (GFAK)		13,61	12,38	13,29	13,83	12,87	9,76	11,48	14,25	14,60	11,82
Viehbesatz in GVE ...		151,14	133,06	114,69	112,36	124,65	80,75	91,94	96,42	103,33	92,64
davon Kühe (Stück) ...		85,61	70,40	65,66	71,59	69,41	23,37	37,62	39,66	65,89	38,52
Ergebnisse in Schilling in Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche											
<i>Rohertrag</i>											
Bodennutzung	1.565	1.676	1.314	798	1.425	7.097	6.693	4.293	5.638	6.444	
Tierhaltung	24.007	21.637	17.915	18.410	20.106	18.185	16.445	18.956	16.688	16.683	
davon Rinder	9.514	8.957	6.662	7.184	8.054	6.118	7.162	4.570	5.809	6.890	
Milch u. a.	12.506	10.243	9.128	9.286	9.786	3.244	4.673	3.980	9.467	4.730	
Schweine	1.517	2.193	1.901	1.724	2.033	8.560	4.245	9.456	1.001	4.643	
Sonstiges	470	244	224	216	233	263	365	950	411	420	
Waldwirtschaft	4.063	1.581	1.706	1.778	1.649	620	876	396	949	834	
Sonstige Erträge	3.212	3.149	3.526	4.274	3.449	1.966	2.608	3.956	4.194	2.772	
Ertragswirksame Mehrwertsteuer	2.655	2.205	1.879	2.042	2.093	2.138	2.050	2.199	2.099	2.065	
Rohertrag insgesamt	35.502	30.248	26.340	27.302	28.722	30.006	28.672	29.800	29.568	28.798	
<i>Aufwand</i>											
Fremdlohnaufwand	226	71	27	68	60	34	65	—	20	58	
Sachaufwand	24.542	20.232	17.433	18.746	19.251	21.940	20.107	23.860	19.207	20.430	
davon Abschreibungen	6.404	5.376	5.080	5.481	5.319	4.009	4.872	6.057	4.613	4.971	
Aufwandwirksame MWSt.	2.635	2.310	2.324	2.290	2.310	2.316	2.292	2.195	3.151	2.304	
Aufwand insgesamt (subjektiv) ..	24.768	20.303	17.460	18.814	19.311	21.974	20.172	23.860	19.227	20.488	
Landwirtschaftliches Einkommen	10.734	9.945	8.880	8.488	9.411	8.032	8.500	5.940	10.341	8.310	
Vermögensrente	-4.735	-4.056	-5.418	-5.949	-4.744	-3.262	-4.120	-5.734	-5.208	-4.297	
Aktiven je ha RLN	163.252	141.879	135.868	139.508	139.924	106.089	122.578	157.432	127.174	125.911	
Passiven je ha RLN	11.478	17.933	10.875	10.933	14.873	13.220	13.862	4.182	1.324	12.651	
Investitionen insgesamt	6.271	6.621	7.349	6.157	6.723	4.361	6.038	4.725	11.190	6.045	
davon Maschinen und Geräte	2.523	2.893	2.587	1.954	2.645	2.768	2.114	2.333	5.072	2.209	
Ergebnisse in Schilling je Betrieb											
Landwirtschaftliches Einkommen	166.377	176.922	143.678	136.317	160.269	188.993	180.285	88.565	164.112	168.278	
Öffentliche Zuschüsse	9.610	10.016	14.837	22.998	13.794	4.800	7.021	9.289	24.091	7.857	
Betriebseinkommen	200.074	211.132	166.185	160.134	189.340	232.759	215.833	106.681	181.632	201.062	
Nebenerwerbseinkommen	49.461	22.415	16.229	26.098	21.492	30.847	24.539	85.971	32.581	32.502	
Erwerbseinkommen insgesamt	225.448	209.353	174.744	185.413	195.555	224.640	211.845	183.825	220.784	208.637	
Sozialeinkommen	45.198	36.825	32.974	32.682	34.980	23.554	30.500	48.830	32.168	32.865	
Gesamteinkommen	270.646	246.178	207.718	218.095	230.535	248.194	242.345	232.655	252.952	241.502	
Verbrauch	213.280	182.508	151.979	164.181	170.862	209.088	182.173	178.324	184.457	181.784	
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft											
Rohertrag je Voll-AK	274.783	251.647	203.712	204.663	229.960	318.874	257.379	273.394	206.769	257.125	
Landw. Einkommen je FAK	84.122	83.361	68.891	64.303	75.834	85.538	76.715	54.495	72.416	74.596	
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK ..	88.981	88.080	76.005	75.152	82.361	107.519	79.702	60.211	83.046	78.079	
Betriebseinkommen je Voll-AK ..	99.907	98.735	79.435	74.745	89.015	105.122	91.346	65.642	80.035	88.652	
Erwerbseinkommen je GFAK	106.870	95.057	81.264	83.478	89.223	97.818	87.003	86.519	95.288	87.166	
Gesamteinkommen je GFAK	128.295	111.777	96.599	98.192	105.183	108.074	99.530	109.502	109.171	100.897	

Gewichtetes Mittel der Betriebsergebnisse in den Bodennutzungsformen des Alpgebietes Tabelle 116 (Fortsetzung)

	Acker- Grünlandwirtschaften					Alpgebiet insgesamt				
	Außer der Zone	Berghöfzone				Außer der Zone	Berghöfzone			
		1	2	3	Insgesamt		1	2	3	Insgesamt
Betriebscharakteristik										
Zahl der Betriebe	27	7	17	12	36	174	203	284	369	856
Seehöhe in Metern	522	524	587	728	601	581	679	748	956	834
Kulturfäche	23,08	26,53	25,92	22,57	25,29	42,76	49,78	46,79	51,99	50,04
davon Wald	6,97	8,69	9,87	7,78	8,98	15,88	16,55	18,04	19,42	18,37
Landw. Nutzfläche	16,11	17,84	16,05	14,79	16,31	26,88	33,23	28,75	32,57	31,67
Reduzierte landw. Nutzfläche	15,86	17,59	15,65	14,46	15,98	16,65	17,97	16,97	14,70	16,09
Arbeitskräfte insgesamt	12,76	12,34	13,21	13,29	12,92	12,61	11,13	11,90	13,72	12,51
davon Familienarbeitskräfte	12,60	11,70	12,74	13,28	12,50	11,93	10,52	11,62	13,46	12,15
Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK)	13,41	11,72	13,11	14,43	12,91	12,43	11,46	12,47	14,57	13,15
Viehbesatz in GVE	119,19	160,49	111,94	131,85	133,35	139,52	137,98	126,57	117,37	125,43
davon Kühe (Stück)	52,30	70,37	59,33	69,81	65,51	70,23	69,29	63,90	54,09	60,92
Ergebnisse in Schilling in Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche										
<i>Rohrertrag</i>										
Bodennutzung	4.143	3.940	5.502	1.368	4.044	1.728	1.078	1.130	669	909
Tierhaltung	19.641	29.736	17.642	19.385	22.267	21.767	22.146	18.428	16.085	18.351
davon Rinder	6.250	11.511	6.232	8.122	8.501	7.097	7.418	6.199	6.529	6.665
Milch u. a.	7.544	9.636	7.807	8.954	8.699	10.977	11.218	9.620	7.190	8.952
Schweine	5.153	8.067	3.082	2.070	4.608	2.821	2.254	2.030	1.548	1.872
Sonstiges	694	522	521	239	459	872	1.256	579	340	862
Waldwirtschaft	1.319	2.620	2.167	2.124	2.316	3.439	2.892	3.183	3.673	3.326
Sonstige Erträge	4.397	4.432	4.152	4.230	4.267	3.458	3.657	3.657	3.779	3.714
Ertragswirksame Mehrwertsteuer	2.277	3.167	2.206	2.088	2.517	2.431	2.393	2.122	1.951	2.116
Rohrertrag insgesamt	31.777	43.895	31.669	29.197	35.411	32.823	32.166	28.520	26.157	28.416
<i>Aufwand</i>										
Fremdlohnaufwand	172	265	450	4	287	787	634	270	277	368
Sachaufwand	21.270	33.236	21.274	21.089	25.427	20.956	21.937	19.430	18.205	19.538
davon Abschreibungen	4.693	6.966	5.170	5.224	5.812	4.623	4.509	4.658	4.513	4.554
Aufwandwirksame MWSt.	2.758	4.007	2.883	3.251	3.362	2.308	2.510	2.419	2.302	2.391
Aufwand insgesamt (subjektiv) ..	21.442	33.501	21.724	21.093	25.714	21.743	22.571	19.700	18.482	19.906
Landwirtschaftliches Einkommen	10.335	10.394	9.945	8.104	9.697	11.080	9.595	8.820	7.675	8.510
Vermögensrente	-4.165	-3.971	-4.769	-6.348	-4.837	-3.203	-2.965	-4.630	-7.353	-5.413
Aktiven je ha RLN	133.349	180.400	147.304	151.453	159.823	142.629	137.185	143.402	141.384	140.873
Passiven je ha RLN	13.759	21.346	12.201	21.802	17.524	10.397	19.374	17.375	17.231	17.833
Investitionen insgesamt	10.854	13.040	9.075	10.288	10.733	8.374	7.100	8.094	8.057	7.815
davon Maschinen und Geräte	4.207	11.230	1.954	7.466	6.421	3.439	3.538	4.170	3.820	3.846
Ergebnisse in Schilling je Betrieb										
Landwirtschaftliches Einkommen	163.913	182.830	155.639	117.184	154.958	184.482	172.422	149.675	112.823	136.926
Öffentliche Zuschüsse	5.535	14.160	17.027	28.891	19.000	4.878	8.266	14.662	22.285	16.895
Betriebseinkommen	193.365	240.543	190.820	150.283	196.810	231.285	221.570	186.891	140.606	172.308
Nebenerwerbseinkommen	37.810	1.935	16.527	46.171	19.097	27.372	42.230	36.536	41.219	40.145
Erwerbseinkommen insgesamt ..	207.258	198.925	189.193	192.246	193.055	216.732	222.918	200.873	176.327	193.966
Sozialeinkommen	28.945	38.452	24.148	27.821	29.610	29.438	34.987	33.194	37.088	35.526
Gesamteinkommen	236.203	237.377	213.341	220.067	222.665	246.170	257.905	234.067	213.415	229.492
Verbrauch	202.342	207.791	167.674	175.675	182.428	209.607	210.249	196.614	177.885	190.602
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft										
Rohrertrag je Voll-AK	249.036	355.713	239.735	219.691	274.079	260.293	289.003	239.664	190.649	227.146
Landw. Einkommen je FAK	82.024	88.838	78.061	61.024	77.576	92.875	91.207	75.904	57.021	70.041
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK ..	84.794	95.718	86.601	76.069	87.088	95.331	95.580	83.339	68.284	78.683
Betriebseinkommen je Voll-AK ..	95.549	110.818	92.301	78.202	95.325	110.159	110.782	92.546	69.716	85.604
Erwerbseinkommen je GFAK	97.450	96.493	92.212	92.134	93.579	104.722	108.246	94.924	82.327	91.673
Gesamteinkommen je GFAK	111.059	115.145	103.982	105.468	107.932	118.946	125.236	110.609	99.643	108.464

Gewichtetes Mittel der Betriebsergebnisse in den Bodennutzungsformen des Alpengebietes Tabelle 116

	Grünland-Waldwirtschaften					Grünlandwirtschaften					
	Außer der Zone	Berghöfezone				Außer der Zone	Berghöfezone				
		1	2	3	Insgesamt		1	2	3	Insgesamt	
Betriebscharakteristik											
Zahl der Betriebe	53	62	111	162	335	94	134	156	195	485	
Seehöhe in Metern	575	723	772	930	853	603	680	756	977	842	
Kulturfäche	Hektar je Betrieb	46,64	58,75	49,42	50,86	51,79	47,03	49,28	48,01	53,60	51,00
davon Wald		28,66	37,84	31,07	32,33	32,91	12,39	11,30	13,27	13,33	12,79
Landw. Nutzfläche		17,98	20,91	18,35	18,53	18,88	34,64	37,98	34,74	40,27	38,21
Reduzierte landw. Nutzfläche		14,39	16,83	14,58	13,81	14,52	18,01	18,31	18,16	15,16	16,77
Arbeitskräfte insgesamt	je 100 ha RLN	15,44	12,54	14,13	15,05	14,31	11,45	10,66	10,99	13,13	11,82
davon Familien- arbeitskräfte		14,23	11,77	13,71	14,55	13,78	10,83	10,11	10,77	12,96	11,53
Gesamt-Familien- arbeitskräfte (GFAK)		14,50	12,82	14,68	15,31	14,66	11,35	11,09	11,64	14,23	12,60
Viehbesatz in GVE ...		141,73	137,91	130,58	122,55	127,72	144,27	136,14	126,59	114,50	124,06
davon Kühe (Stück) ...		71,49	66,15	63,45	56,11	60,06	74,70	70,00	64,50	52,63	60,93
Ergebnisse in Schilling in Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche											
<i>Rohrertrag</i>											
Bodennutzung	1.677	860	1.064	736	850	1.082	895	723	614	725	
Tierhaltung	21.995	21.905	17.444	16.360	17.730	22.267	21.583	18.853	15.845	18.321	
davon Rinder	7.461	7.397	6.396	6.683	6.742	7.187	7.086	6.127	6.404	6.516	
Milch u. a.	11.009	11.357	8.646	7.421	8.521	11.915	11.315	10.144	7.024	9.128	
Schweine	3.121	1.251	1.993	1.507	1.590	2.059	2.030	1.939	1.549	1.795	
Sonstiges	404	1.900	409	749	877	1.106	1.152	643	868	882	
Waldwirtschaft	7.195	6.019	5.487	6.672	6.221	2.546	2.113	2.474	2.350	2.320	
Sonstige Erträge	3.009	3.882	4.058	3.741	3.855	3.373	3.537	3.468	3.783	3.624	
Ertragswirksame Mehrwertsteuer	2.703	2.652	2.204	2.170	2.273	2.366	2.263	2.084	1.846	2.032	
Rohrertrag insgesamt	36.579	35.318	30.257	29.679	30.929	31.634	30.391	27.602	24.438	27.022	
<i>Aufwand</i>											
Fremdlohnaufwand	1.441	778	413	489	524	700	628	201	189	316	
Sachaufwand	22.052	22.106	19.573	19.243	19.888	20.437	20.961	19.200	17.631	19.018	
davon Abschreibungen	4.956	4.563	4.758	4.839	4.764	4.469	4.291	4.574	4.343	4.391	
Aufwandwirksame MWSt.	2.364	2.542	2.632	2.179	2.373	2.162	2.382	2.299	2.326	2.333	
Aufwand insgesamt (subjektiv) ..	23.493	22.884	19.986	19.732	20.412	21.137	21.589	19.401	17.820	19.334	
Landwirtschaftliches Einkommen	13.086	12.434	10.271	9.947	10.517	10.497	8.802	8.201	6.618	7.688	
Vermögensrente	-3.952	-1.709	-5.538	-6.629	-5.378	-2.642	-3.204	-4.296	-7.718	-5.463	
Aktiven je ha RLN	181.413	163.763	170.552	174.974	171.596	129.940	126.818	133.492	125.623	128.230	
Passiven je ha RLN	18.870	18.182	15.828	15.938	16.343	17.638	19.516	18.426	17.671	18.407	
Investitionen insgesamt	11.765	7.351	9.571	6.719	7.623	6.360	6.547	7.479	8.594	7.692	
davon Maschinen und Geräte ...	3.534	2.795	5.127	3.143	3.618	3.194	3.095	4.050	4.004	3.757	
Ergebnisse in Schilling je Betrieb											
Landwirtschaftliches Einkommen	188.308	209.264	149.751	137.368	152.707	189.051	161.165	148.930	100.329	128.928	
Öffentliche Zuschüsse	3.108	7.271	12.480	18.533	14.999	5.547	8.020	15.345	23.953	17.558	
Betriebseinkommen	241.306	259.064	182.789	168.924	187.715	238.236	209.375	188.192	126.025	164.027	
Nebenerwerbseinkommen	18.117	40.291	37.063	29.001	33.077	28.635	46.215	38.554	47.193	44.642	
Erwerbseinkommen insgesamt ..	209.533	256.826	199.294	184.902	200.783	223.233	215.400	202.829	171.475	191.128	
Sozialeinkommen	23.139	34.249	31.857	36.942	35.095	32.707	34.880	34.831	37.506	36.123	
Gesamteinkommen	232.672	291.075	231.151	221.844	235.878	255.940	250.280	237.660	208.981	227.251	
Verbrauch	195.359	229.477	207.925	188.520	200.594	218.876	204.980	194.929	172.627	186.902	
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft											
Rohrertrag je Voll-AK	236.911	281.643	214.133	197.203	216.136	276.279	285.094	251.156	186.123	228.613	
Landw. Einkommen je FAK	91.961	105.641	74.916	68.364	76.321	96.925	87.062	76.147	51.065	66.678	
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK ..	93.479	109.312	81.160	77.588	83.817	99.769	117.438	83.993	62.256	75.759	
Betriebseinkommen je Voll-AK ...	108.608	122.751	88.726	81.276	90.342	115.528	107.270	94.295	63.313	82.750	
Erwerbseinkommen je GFAK ...	100.421	119.033	93.113	87.453	94.325	109.207	106.078	95.954	79.487	90.452	
Gesamteinkommen je GFAK	111.510	134.906	107.997	104.925	110.812	125.207	123.255	112.431	96.873	107.548	

Die Deckung der Produktionskosten durch den Rohertrag in Prozenten

Tabelle 115

Bodennutzungsformen und Größenklassen										
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturlfläche (ideell)							Gewichtetes Mittel 1982	
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200		200 bis unter 300
Obstbauwirt.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	86,3		96,9					90,1	
Reine Weinbauw.	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	108,9		103,6					107,6	
Weinbau-Ackerw.				92,3		104,5		113,3	102,2	
Acker-Weinbauw.						97,2		108,5	102,1	
Gem. Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	70,9		90,5					80,0	
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügell.			99,7		109,4	119,7			107,1
	Südöstl. Flach- u. Hügell.	85,0		88,1		94,5				86,6
	Alpenvorland			94,1		101,4	96,7			96,6
	Wald- und Mühlviertel			75,9		88,8				80,7
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügell.			77,9					77,9	
	Alpenvorland			83,7		89,4				84,9
	Kärntner Becken			74,6		91,2				83,5
	Wald- und Mühlviertel			75,5		81,0				76,9
	Alpenostrand			74,7		91,2				80,0
Grünlandwirtschaften	Alpenvorland			87,1		86,3				87,0
	Alpenostrand			72,8		78,0	85,8	83,3		76,9
	Voralpengebiet			81,8		78,7	84,8			81,2
	Hochalpengebiet			71,2		76,0	71,6	72,4	78,6	73,2
Acker-Waldwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften	Wald- und Mühlviertel			67,8					67,8	
	Alpenostrand			71,4		79,8	92,2			76,0
	Voralpengebiet			80,5		75,8	73,9			77,8
	Hochalpengebiet			71,8		75,5	75,2			73,4

¹⁾ Alte Gewichtung: Basis LBZ 1970.

²⁾ Neue Gewichtung: Basis LBZ 1980.

Die Verzinsung des Eigenkapitals in Prozenten (Vermögensrente)

Tabelle 114

Produktionsgebiete	1980 ¹⁾	1981 ²⁾	1982 ²⁾
Nordöstliches Flach- und Hügelland	1,6	—	4,6
Südöstliches Flach- und Hügelland	—	—	—
Alpenvorland	0,4	0,3	—
Kärntner Becken	—	—	—
Wald- und Mühlviertel	—	—	—
Alpenostrand	—	—	—
Voralpengebiet	—	—	—
Hochalpengebiet	—	—	—
Bundesmitten	—	—	—

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)							Gewichtetes Mittel 1982
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	
Obstbauwirt.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	—	—	1,8	—	—	—	—	—
Reine Weinbauw.	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	5,7	—	4,0	—	—	—	—	5,3
Weinbau-Ackerw.		—	0,3	4,6	7,4	—	—	—	3,8
Acker-Weinbauw.		—	—	1,5	5,8	—	—	—	3,3
Gem. Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügell.	—	—	2,6	6,0	10,2	—	—	5,2
	Südöstl. Flach- u. Hügell.	—	—	—	1,2	—	—	—	—
	Alpenvorland	—	—	0,2	3,0	1,0	—	—	1,1
	Wald- und Mühlviertel	—	—	—	—	—	—	—	—
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügell.	—	—	—	—	—	—	—	—
	Alpenvorland	—	—	—	—	—	—	—	—
	Kärntner Becken	—	—	—	—	—	—	—	—
	Wald- und Mühlviertel	—	—	—	—	—	—	—	—
	Alpenostrand	—	—	—	—	—	—	—	—
Grünlandwirtschaften	Alpenvorland	—	—	—	—	—	—	—	—
	Alpenostrand	—	—	—	—	—	—	—	—
	Voralpengebiet	—	—	—	—	—	—	—	—
	Hochalpengebiet	—	—	—	—	—	—	—	—
Acker-Waldwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften	Wald- und Mühlviertel	—	—	—	—	—	—	—	—
	Alpenostrand	—	—	—	—	—	0,9	—	—
	Voralpengebiet	—	—	—	—	—	—	—	—
	Hochalpengebiet	—	—	—	—	—	—	—	—

¹⁾ Alte Gewichtung: Basis LBZ 1970.

²⁾ Neue Gewichtung: Basis LBZ 1980.

Die Verteilung der Betriebe nach dem Verbrauch je Haushalt in Prozenten

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1982	1981	1980	
unter 25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,1	—	
25—50	0,4	2,1	—	—	0,8	0,7	—	—	0,6	0,5	1,4	
50—75	0,3	3,1	—	4,2	1,8	3,3	1,4	1,5	1,5	2,4	5,0	
75—100	2,9	7,1	1,7	6,2	5,7	6,6	2,7	5,4	4,5	6,1	9,1	
100—125	2,1	17,3	3,8	8,3	12,0	10,1	13,2	8,8	8,8	10,4	12,8	
125—150	9,0	16,0	9,1	1,7	19,7	14,9	12,1	17,5	13,8	12,9	14,8	
150—175	7,5	13,8	10,6	15,2	14,1	13,2	14,5	12,3	12,0	13,8	15,0	
175—200	9,2	11,0	13,8	18,2	15,6	13,1	19,5	15,8	13,6	12,5	11,7	
200—225	15,8	8,0	11,0	5,8	7,8	13,2	9,2	9,9	10,8	10,2	8,5	
225—250	8,2	5,0	11,0	7,3	9,4	8,0	10,5	9,1	8,8	9,1	6,9	
250—275	11,5	4,5	10,6	11,1	3,6	4,1	4,7	4,9	6,7	5,0	4,3	
275—300	8,8	3,2	7,6	5,9	3,9	2,9	3,0	5,2	5,4	5,3	3,4	
300—350	8,7	4,5	7,3	9,4	2,5	6,5	4,7	5,2	5,8	5,5	3,0	
350—400	7,6	2,1	5,5	1,7	2,3	1,5	3,4	2,0	3,7	2,6	1,8	
400—450	3,9	0,9	2,8	2,6	0,3	0,4	1,0	0,9	1,6	1,7	1,3	
450—500	2,3	0,9	2,5	—	0,5	1,2	—	0,1	1,2	0,7	0,4	
500—550	0,6	—	1,0	2,6	—	0,2	—	0,8	0,5	0,7	0,2	
550—600	0,4	0,4	0,2	—	—	—	—	0,1	0,2	0,1	0,1	
über 600	0,8	0,1	1,5	—	—	0,1	0,1	0,5	0,5	0,4	0,3	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	Mittel	10—30 ha	30—50 ha	Mittel	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	über 100 ha	Mittel
unter 25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25—50	1,9	—	—	1,0	—	—	—	—	—	—	—	—
50—75	—	—	—	—	—	—	—	2,9	—	1,4	2,4	1,7
75—100	1,9	—	—	1,0	3,6	—	3,0	8,3	4,6	8,6	3,4	6,7
100—125	1,9	—	—	1,0	1,8	—	1,5	11,2	9,1	11,6	3,4	9,5
125—150	14,8	—	2,0	8,3	14,3	—	12,1	28,5	13,2	11,0	20,5	18,5
150—175	9,2	2,3	—	5,8	17,9	7,1	16,2	14,7	9,0	14,3	10,4	12,5
175—200	9,3	4,5	2,0	6,8	16,0	21,4	16,9	14,7	15,9	14,6	17,6	15,4
200—225	16,6	11,4	4,1	13,4	12,5	14,3	12,8	4,0	13,4	11,6	8,2	9,2
225—250	5,6	6,8	2,0	5,6	14,2	21,4	15,4	3,0	11,8	10,9	8,8	8,4
250—275	11,0	18,2	6,1	12,9	3,6	14,3	5,2	5,0	3,9	7,6	3,4	5,2
275—300	13,0	13,6	6,1	12,4	8,9	—	7,6	4,6	8,0	2,7	13,1	6,3
300—350	9,2	9,1	14,4	9,8	3,6	14,4	5,2	2,2	7,7	4,2	3,9	4,4
350—400	5,6	18,2	22,4	11,8	3,8	—	3,0	—	—	1,2	3,4	0,8
400—450	—	9,1	16,3	5,0	—	—	—	—	—	—	1,5	0,2
450—500	—	4,5	8,2	2,5	—	7,1	1,1	—	—	0,3	—	0,1
500—550	—	2,3	6,2	1,5	—	—	—	—	1,7	—	—	0,4
550—600	—	—	4,1	0,5	—	—	—	—	—	—	—	—
über 600	—	—	6,1	0,7	—	—	—	0,9	1,7	—	—	0,7
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Die Gliederung des Verbrauches

Tabelle 112

Produktionsgebiete	Verbrauch je Jahr		Gliederung des Verbrauches in Prozenten						
	je Haushalt S	je voll- verpflegtem Fam.-Ange- hörigen S	Bar- ausgaben	Pensions- und Kranken- versiche- rung	Verköstigung			Wohnungs- miet- kosten	Sonstige Natural- entnahmen
					Bar- anteil	Natural- anteil	insge- samt		
Nordöstl. Flach- und Hügelland ..	251.744	69.351	54,6	15,2	15,3	7,2	22,5	6,6	1,1
Südöstl. Flach- und Hügelland ..	178.340	46.808	52,9	8,3	14,1	15,1	29,2	7,6	2,0
Alpenvorland	246.305	62.198	53,5	12,5	15,3	9,7	25,0	7,4	1,6
Kärntner Becken	214.816	59.178	51,5	12,4	13,3	13,5	26,8	7,1	2,2
Wald- und Mühlviertel	179.664	48.955	50,9	9,4	16,4	13,1	29,5	8,7	1,5
Alpenostrand	187.494	47.587	50,7	8,7	15,6	15,1	30,7	7,8	2,1
Voralpengebiet	193.681	48.060	48,0	8,8	20,7	12,1	32,8	8,2	2,2
Hochalpengebiet	196.044	43.565	49,1	6,4	21,5	13,4	34,9	8,5	1,1
Bundesmittel 1982	208.718	53.381	52,0	10,6	16,5	11,6	28,1	7,7	1,6
1981	198.812	50.460	52,6	10,4	16,3	11,9	28,2	7,3	1,5
1980	175.316	45.301	52,6	10,4	16,8	12,3	29,1	6,6	1,3
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland									
15— 30 ha	224.464	59.857	51,9	14,7	16,8	8,4	25,2	7,0	1,2
30— 50 ha	308.396	80.732	59,5	14,8	13,6	5,1	18,7	5,9	1,1
50—100 ha	392.951	106.203	62,3	14,0	14,6	2,8	17,4	5,5	0,8
Mittel	272.247	72.214	56,5	14,6	15,2	6,2	21,4	6,4	1,1
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland									
10—30 ha	205.487	52.420	48,1	13,4	15,9	12,8	28,7	8,2	1,6
30—50 ha	251.557	59.470	48,9	16,6	14,5	11,4	25,9	7,0	1,6
Mittel	212.605	53.553	48,2	14,0	15,6	12,6	28,2	8,0	1,6
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet									
15— 30 ha	167.166	40.872	47,4	5,0	23,1	14,1	37,2	9,5	0,9
30— 50 ha	211.185	45.029	51,3	4,8	21,9	12,9	34,8	8,3	0,8
50—100 ha	185.740	39.186	45,0	6,8	23,4	14,2	37,6	9,5	1,1
100—200 ha	202.501	42.542	47,9	7,7	20,8	13,8	34,6	8,8	1,0
200—300 ha	272.320	58.188	55,5	8,3	16,6	11,3	27,9	6,8	1,5
Mittel	194.196	42.774	48,6	6,1	22,0	13,5	35,5	8,8	1,0

Der Verbrauch der Betriebsinhaberfamilie in Schilling je Haushalt und Jahr

Tabelle 111

Produktionsgebiete	1980 ¹⁾		1981 ²⁾			1982 ²⁾					
	S	Index (1979 = 100)	S	Index (1980 = 100)		S	Index (1981 = 100)				
				2)	1)						
Nordöstliches Flach- und Hügelland	195.720	111	237.419	121	107	251.744	106				
Südöstliches Flach- und Hügelland	147.371	106	169.940	115	112	178.340	105				
Alpenvorland	207.057	107	230.823	111	109	246.305	107				
Kärntner Becken	150.691	109	201.122	133	112	214.816	107				
Wald- und Mühviertel	156.051	113	177.273	114	109	179.664	101				
Alpenostrand	163.092	111	178.608	110	108	187.494	105				
Voralpengebiet	176.484	108	186.006	105	107	193.681	104				
Hochalpengebiet	166.713	108	188.256	113	110	196.044	104				
Bundesmittel	175.316	109	198.812	113	109	208.718	105				
Bodennutzungsformen in Größenklassen											
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturlfläche (ideell)							Gewichtetes Mittel 1982	Index 1982 (1981 = 100)	
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200			200 bis unter 300
Obstbauwirt.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	170.403		283.208					200.975	102	
Reine Weinbauw.	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	221.898		244.997					226.999	111	
Weinbau-Ackerw.		191.254		299.955		354.396				255.694	111
Acker-Weinbauw.				203.499		293.363				233.064	100
Gem. Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	130.122		212.429					154.252	122	
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügell.			224.464		308.396		392.951		272.247	105
	Südöstl. Flach- u. Hügell.	155.154		221.429		241.911				177.507	102
	Alpenvorland			254.022		371.292		380.509		287.390	109
	Wald- und Mühviertel			172.103		238.749				190.933	101
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügell.			182.100					182.100	111	
	Alpenvorland			205.487		251.557				212.605	101
	Kärntner Becken			177.401		277.034				214.816	107
	Wald- und Mühviertel			166.823		197.396				172.890	101
	Alpenostrand			168.869		254.951				188.146	116
Grünlandwirtschaften	Alpenvorland			209.187		240.468				212.403	108
	Alpenostrand			156.715		199.667		244.493 273.595		180.788	106
	Voralpengebiet			177.074		204.544		219.666		187.742	103
	Hochalpengebiet			167.166		211.185		185.740 202.501 272.320		194.196	104
Acker-Waldwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften	Wald- und Mühviertel			154.673					154.673	106	
	Alpenostrand			174.086		219.600		301.240		193.532	101
	Voralpengebiet			206.349		234.832		279.863		224.057	108
	Hochalpengebiet			191.340		205.034		265.323		202.622	103

¹⁾ Alte Gewichtung: Basis LBZ 1970.
²⁾ Neue Gewichtung: Basis LBZ 1980.

Die Verteilung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft in Prozenten

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Ver- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1982	1981	1980	
Negativ	0,6	1,3	3,2	0,9	1,4	0,4	0,1	0,6	1,2	0,7	1,1	
0— 10	—	0,1	0,2	2,1	—	0,4	—	0,7	0,2	0,6	0,6	
10— 20	—	1,1	1,0	—	—	2,1	—	1,1	0,7	1,1	1,3	
20— 30	—	3,6	1,1	2,1	2,0	2,8	0,3	2,1	1,7	2,0	1,7	
30— 40	1,0	2,8	3,1	5,0	3,6	2,4	4,1	4,2	3,0	2,5	3,2	
40— 50	1,0	2,6	2,6	5,0	4,7	2,4	3,7	4,3	3,0	3,7	4,6	
50— 60	0,2	4,2	2,9	5,9	8,7	5,7	6,3	5,9	4,7	5,0	6,6	
60— 70	0,7	5,0	3,3	4,7	10,0	11,1	5,5	5,5	5,7	5,8	5,9	
70— 80	4,3	12,7	4,1	10,1	6,0	7,9	5,7	5,8	6,5	6,6	7,3	
80— 90	5,0	10,9	3,0	11,0	7,5	6,8	11,1	9,7	7,2	7,2	8,2	
90—100	1,5	6,6	4,6	6,2	8,5	8,1	10,2	9,8	6,6	7,4	7,8	
100—120	5,9	14,7	12,5	14,3	12,7	14,1	13,5	14,3	12,3	13,9	12,4	
120—140	11,6	6,5	9,9	6,4	10,1	11,7	9,3	10,1	9,9	10,4	9,5	
140—160	7,6	8,4	10,2	7,3	6,3	9,0	5,0	9,7	8,2	8,3	7,8	
160—180	8,1	7,1	8,1	6,8	6,7	5,2	5,5	4,8	6,7	5,7	5,3	
180—200	7,1	5,8	6,3	0,9	4,4	2,4	4,5	3,0	4,9	3,9	4,2	
200—250	12,5	4,0	10,3	6,1	4,9	4,8	8,2	4,0	7,2	6,4	6,0	
250—300	11,5	0,9	5,2	1,7	1,8	1,3	5,7	2,2	4,2	4,5	2,6	
über 300	21,4	1,7	8,4	3,5	0,7	1,4	1,3	2,2	6,1	4,3	3,9	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Gründlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 S	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	Mittel	10—30 ha	30—50 ha	Mittel	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	über 100 ha	Mittel
Negativ	1,9	—	—	1,0	3,6	—	3,0	—	1,5	—	1,5	0,6
0— 10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10— 20	—	—	—	—	—	—	—	0,9	1,5	2,9	—	1,5
20— 30	—	—	—	—	—	—	—	1,4	3,3	2,9	—	2,0
30— 40	1,9	2,3	—	1,8	10,7	7,1	10,2	3,6	2,4	6,5	11,7	5,4
40— 50	—	2,3	—	0,8	3,6	—	3,0	4,3	3,2	2,4	6,8	3,9
50— 60	—	—	—	—	3,6	—	3,0	7,8	4,8	6,6	8,8	6,9
60— 70	1,9	—	2,0	1,2	8,9	—	7,6	12,4	3,1	6,3	3,4	7,0
70— 80	5,6	2,3	2,0	4,0	5,4	—	4,5	4,6	5,8	5,4	10,2	6,0
80— 90	3,7	2,3	—	2,8	5,4	7,1	5,6	9,0	7,5	11,4	2,4	8,2
90—100	1,9	2,3	—	1,8	3,6	7,1	4,1	11,4	5,1	11,3	13,2	10,0
100—120	9,3	2,3	2,0	6,1	14,2	21,4	15,4	20,0	12,3	12,2	6,5	13,8
120—140	11,0	6,8	4,1	8,8	5,4	14,3	6,7	6,9	18,3	7,9	3,9	9,6
140—160	5,6	4,5	2,0	4,8	14,2	7,2	13,3	10,0	12,3	6,1	6,6	8,9
160—180	3,6	13,6	2,0	6,9	10,6	14,3	11,3	2,6	7,3	5,0	8,5	5,4
180—200	7,4	4,5	4,2	6,0	3,6	—	3,0	3,0	1,2	4,1	4,9	3,2
200—250	18,5	9,1	10,2	14,4	5,4	7,2	5,6	1,4	6,0	5,4	5,8	4,4
250—300	16,7	6,8	16,3	13,3	1,8	14,3	3,7	0,7	1,7	3,3	1,5	1,8
über 300	11,0	40,9	55,2	26,3	—	—	—	—	2,7	0,3	4,3	1,4
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Das Gesamteinkommen in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft

Tabelle 109

Produktionsgebiete		1980 ¹⁾		1981 ²⁾			1982 ²⁾				
		S	Index (1979 = 100)	S	Index (1980 = 100)		S	Index (1981 = 100)			
					2)	1)					
Nordöstliches Flach- und Hügelland ..		146.458	145	142.888	98	87	210.403	147			
Südöstliches Flach- und Hügelland ..		100.231	115	122.402	122	119	112.632	92			
Alpenvorland		137.208	118	146.428	107	102	144.929	99			
Kärntner Becken		93.121	122	119.377	128	110	110.658	93			
Wald- und Mühlviertel		96.667	115	104.625	108	105	103.755	99			
Alpenostrand		105.097	107	112.114	107	106	107.416	96			
Voralpengebiet		113.936	110	116.570	102	103	116.781	100			
Hochalpengebiet		103.098	107	110.160	107	106	107.684	98			
Bundesmittel		116.329	119	123.471	106	102	131.742	107			
Bodennutzungsformen und Größenklassen											
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturlfläche (ideell)								Gewicht- totes Mittel 1982	Index 1982 (1981 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	101.913		177.383						124.515	80
Reine Weinbauw.	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	202.525		200.331						201.976	196
Weinbau-Ackerw.		145.677		208.374		266.860				190.984	181
Acker-Weinbauw.				175.868		244.174				200.129	129
Gem. Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	74.880		132.609						93.660	101
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügell.			180.179		255.175/375.276				228.825	130
	Südöstl. Flach- u. Hügell.	113.960		117.698		171.972				117.442	91
	Alpenvorland			154.385		235.267/207.146				175.355	98
	Wald- und Mühlviertel			91.077		131.399				103.228	98
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügell.			101.231						101.231	102
	Alpenvorland			105.430		144.364				112.780	98
	Kärntner Becken			84.905		152.713				110.658	93
	Wald- und Mühlviertel			103.364		116.667				106.302	100
	Alpenostrand			96.610		150.543				108.843	95
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			129.008		132.549				129.388	104
	Alpenostrand			99.476		109.737		131.251 132.560		107.385	102
	Voralpengebiet			115.378		111.788		133.236		115.877	102
	Hochalpengebiet			96.410		115.152		103.274 106.075 123.428		106.019	98
Acker-Wald- wirtschaften und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			82.955						82.955	103
	Alpenostrand			91.783		126.497		187.442		106.972	91
	Voralpengebiet			124.059		117.147		122.047		121.171	94
	Hochalpengebiet			106.342		122.716		132.258		113.666	98

1) Alte Gewichtung: Basis LBZ 1970.

2) Neue Gewichtung: Basis LBZ 1980.

Die Verteilung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen je Betrieb in Prozenten

Tabelle 108

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- und Hügelland	Süd- östliches Flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1982	1981	1980	
unter 25	0,6	2,5	3,9	3,0	1,4	2,0	0,1	1,5	1,9	1,9	2,3	
25—50	—	3,2	0,9	2,1	0,3	3,1	0,1	1,6	1,3	1,5	2,2	
50—75	0,6	2,2	2,7	3,0	1,9	2,5	0,9	3,1	2,1	2,9	2,6	
75—100	1,1	4,8	3,7	8,3	4,2	4,2	6,8	6,5	4,2	3,4	6,1	
100—125	1,0	9,4	1,4	3,8	10,7	6,2	3,0	5,4	5,2	6,7	6,2	
125—150	3,4	11,1	4,4	7,1	7,9	11,3	7,5	8,4	7,4	7,6	8,3	
150—175	4,7	11,1	2,6	7,7	9,4	9,8	11,6	12,6	8,2	7,9	8,0	
175—200	3,6	8,7	5,4	10,0	11,2	8,7	7,4	7,4	7,4	7,5	10,0	
200—225	3,9	7,7	8,2	5,6	7,4	9,2	9,8	9,3	7,6	7,7	8,2	
225—250	5,2	8,9	4,9	10,0	4,8	6,4	6,8	7,7	6,2	7,2	6,6	
250—275	3,6	1,5	4,6	8,0	10,1	10,3	7,7	6,1	6,1	8,2	7,9	
275—300	5,6	4,6	8,3	6,8	3,6	6,8	6,0	7,1	6,0	5,6	5,7	
300—350	12,7	8,7	12,3	5,9	10,2	7,2	14,6	8,9	10,6	10,0	8,5	
350—400	9,8	5,9	12,7	3,5	5,3	4,2	6,3	6,4	7,6	6,6	5,5	
400—450	7,4	4,1	6,7	5,6	5,7	3,4	4,1	1,8	5,0	4,6	3,4	
450—500	9,1	1,9	4,2	1,7	2,6	1,7	4,0	2,0	3,8	2,8	2,5	
500—550	5,5	0,4	3,6	0,9	1,8	1,1	2,2	2,3	2,6	2,7	1,1	
550—600	2,6	0,6	2,6	0,9	0,5	0,8	1,0	1,1	1,4	1,5	1,5	
über 600	19,6	2,7	6,9	6,1	1,0	1,1	0,1	0,8	5,4	3,7	3,4	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	Mittel	10—30 ha	30—50 ha	Mittel	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	über 100 ha	Mittel
unter 25	1,9	—	—	1,0	3,6	—	3,0	0,9	1,5	—	1,5	0,9
25—50	—	—	—	—	—	—	—	—	4,8	2,9	—	2,0
50—75	1,9	—	—	1,0	8,9	7,1	8,7	5,0	—	6,4	—	3,4
75—100	1,9	2,3	2,0	2,0	5,4	—	4,5	7,8	2,9	5,8	17,5	7,6
100—125	—	2,3	—	0,8	3,6	—	3,0	9,9	6,0	3,6	5,4	6,4
125—150	3,6	—	—	2,0	7,1	—	6,0	16,3	9,0	6,2	3,4	9,6
150—175	5,6	4,5	—	4,6	5,4	—	4,5	15,3	11,8	11,0	10,2	12,4
175—200	3,6	—	—	2,0	7,1	—	6,0	8,0	3,1	10,0	7,2	7,2
200—225	7,4	2,3	2,0	5,0	8,9	—	7,6	11,1	11,9	8,6	8,3	10,2
225—250	9,3	6,8	—	7,4	8,9	—	7,6	6,6	9,0	7,3	4,9	7,2
250—275	5,6	2,3	4,1	4,3	1,8	7,1	2,6	3,9	9,6	8,3	—	5,9
275—300	5,6	—	4,1	3,5	10,7	—	9,2	3,0	7,5	4,8	13,8	6,3
300—350	13,0	9,1	—	10,2	16,1	21,4	16,9	6,7	10,4	11,4	6,5	8,9
350—400	9,3	11,4	4,1	9,4	7,1	14,3	8,2	4,6	6,5	6,6	3,0	5,4
400—450	7,4	6,8	6,2	7,1	3,6	14,4	5,2	—	—	1,1	5,8	1,2
450—500	11,0	11,4	4,1	10,4	1,8	21,4	4,8	—	1,5	1,3	4,3	1,4
500—550	3,6	9,0	10,2	6,3	—	7,2	1,1	0,9	3,3	2,4	4,9	2,6
550—600	1,9	2,3	2,0	2,0	—	7,1	1,1	—	—	2,0	2,4	0,9
über 600	7,4	29,5	61,2	21,0	—	—	—	—	1,2	0,3	0,9	0,5
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Produktionsgebiete		1980 ¹⁾		1981 ²⁾			1982 ²⁾				
		S	Index (1979 = 100)	S	Index (1980 = 100)		S	Index (1981 = 100)			
					2)	1)					
Nordöstliches Flach- und Hügelland		281.236	145	288.448	103	86	424.446	147			
Südöstliches Flach- und Hügelland		201.697	112	243.803	121	116	223.450	92			
Alpenvorland		292.566	119	320.042	109	104	315.977	99			
Kärntner Becken		199.688	121	258.110	129	107	247.138	96			
Wald- und Mühlviertel		222.031	113	242.982	109	104	235.873	97			
Alpenostrand		220.813	107	232.308	105	105	223.177	96			
Voralpengebiet		236.030	109	247.962	105	109	252.575	102			
Hochalpengebiet		218.507	105	230.502	105	104	227.621	99			
Bundesmittel		243.541	118	262.196	108	102	279.383	107			
Bodennutzungsformen und Größenklassen											
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfäche (ideell)								Gewichtete Mittel 1982	Index 1982 (1981 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	205.529		410.985						261.247	79
Reine Weinbauw.	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	405.870		442.662						413.989	193
Weinbau-Ackerw.		307.932		454.328		712.606				425.903	183
Acker-Weinbauw.				351.819		550.376				417.135	131
Gem. Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	147.171		303.279						192.939	98
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügell.			334.292		496.309		714.955		432.873	129
	Südöstl. Flach- u. Hügell.	205.352		257.467		383.748				226.564	91
	Alpenvorland			332.228		505.883		428.503		376.576	97
	Wald- und Mühlviertel			208.503		333.427				243.753	93
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügell.			209.507						209.507	100
	Alpenvorland			222.370		387.519				247.815	98
	Kärntner Becken			188.379		344.849				247.138	96
	Wald- und Mühlviertel			221.047		278.299				232.436	99
	Alpenostrand			200.154		318.142				226.554	97
Grünlandwirtschaften	Alpenvorland			282.684		319.473				286.473	104
	Alpenostrand			192.275		238.181		291.157 307.923		218.447	102
	Voralpengebiet			237.544		260.986		302.422		248.973	103
	Hochalpengebiet			187.347		229.533		228.204 249.279 306.517		224.602	98
Acker-Waldwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften	Wald- und Mühlviertel			203.491						203.491	114
	Alpenostrand			191.391		277.047		404.072		226.307	90
	Voralpengebiet			266.605		278.109		271.006		271.264	95
	Hochalpengebiet			217.662		265.796		294.007		238.411	100

1) Alte Gewichtung: Basis LBZ 1970.

2) Neue Gewichtung: Basis LBZ 1980.

Gliederung des Gesamteinkommens und der Verbrauch

Tabelle 106

Produktionsgebiete	Landwirtschaftliches Einkommen	Öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke	Außerbetriebliches Erwerbseinkommen	Erwerbseinkommen	Sozialeinkommen	Gesamteinkommen	Verbrauch
	Schilling je Betrieb						
Nordöstl. Flach- und Hügelland	368.187	1.340	29.578	399.105	25.341	424.446	251.744
Südöstl. Flach- und Hügelland	160.356	2.892	31.398	194.646	28.804	223.450	178.340
Alpenvorland	255.144	3.138	27.341	285.623	30.354	315.977	246.305
Kärntner Becken	203.487	3.827	18.312	225.626	21.512	247.138	214.816
Wald- und Mühlviertel	164.646	11.470	27.254	203.370	32.503	235.873	179.664
Alpenostrand	152.359	14.495	23.682	190.536	32.641	223.177	187.494
Voralpengebiet	165.268	17.281	36.170	218.719	33.856	252.575	193.681
Hochalpengebiet	120.975	16.080	53.152	190.207	37.414	227.621	196.044
Bundesmittel 1982	207.830	8.457	32.000	248.287	31.096	279.383	208.718
1981	192.622	8.104	31.594	232.320	29.876	262.196	198.812
1980	178.469	6.207	30.393	215.069	28.472	243.541	175.316
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland							
15 – 30 ha	276.269	1.721	31.633	309.623	24.669	334.292	224.464
30 – 50 ha	443.371	189	24.066	467.626	28.683	496.309	308.396
50 – 100 ha	679.307	2.104	6.487	687.898	27.057	714.955	392.951
Mittel	379.146	926	26.169	406.241	26.632	432.873	272.247
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland							
10 – 30 ha	178.825	1.344	12.083	192.252	30.118	222.370	205.487
30 – 50 ha	315.937	9.888	13.140	338.965	48.554	387.519	251.557
Mittel	199.954	2.647	12.235	214.836	32.979	247.815	212.605
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet							
15 – 30 ha	99.050	10.991	49.487	159.528	27.819	187.347	167.166
30 – 50 ha	116.945	18.362	51.676	186.983	42.550	229.533	211.185
50 – 100 ha	127.057	17.465	44.380	188.902	39.302	228.204	185.740
100 – 200 ha	113.510	28.178	69.503	211.191	38.088	249.279	202.501
200 – 300 ha	150.224	14.804	86.418	251.446	55.071	306.517	272.320
Mittel	115.986	17.157	53.940	187.083	37.519	224.602	194.196

Die Verteilung der Betriebe nach dem Erwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft in Prozenten

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- und Hügelland	Süd- östliches Flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1982	1981	1980	
Negativ	0,6	2,7	3,9	0,9	1,4	1,4	0,1	2,5	2,0	1,4	1,5	
0—10	—	0,6	0,6	2,1	—	2,5	0,2	1,5	0,8	1,1	1,7	
10—20	0,1	1,2	1,3	3,0	0,8	1,8	2,5	1,7	1,2	1,5	2,1	
20—30	0,5	3,6	1,9	5,0	3,9	2,0	0,2	5,2	2,6	2,4	2,0	
30—40	1,1	5,1	2,7	5,0	5,9	4,4	5,0	6,5	4,2	5,1	5,0	
40—50	1,5	6,6	3,7	3,0	9,0	6,7	4,7	6,4	5,4	5,6	6,4	
50—60	0,4	7,6	2,4	7,1	8,2	10,8	9,3	6,3	5,8	6,1	8,2	
60—70	2,4	8,0	5,5	6,8	9,4	10,6	12,0	5,6	7,1	7,6	7,8	
70—80	4,5	10,4	3,2	10,9	9,4	8,1	7,9	7,1	7,0	7,9	9,1	
80—90	4,1	7,3	5,4	8,0	9,7	6,8	9,1	10,5	7,3	6,8	7,7	
90—100	3,3	3,6	6,1	4,2	7,5	7,6	6,1	10,1	6,3	8,1	6,0	
100—120	7,9	14,8	12,1	17,0	8,6	11,9	10,1	11,3	10,8	11,3	11,9	
120—140	8,6	10,2	10,9	9,1	8,1	9,7	8,9	8,1	9,2	9,1	8,0	
140—160	8,9	7,4	8,7	3,5	8,0	6,5	4,2	5,6	7,4	7,3	5,0	
160—180	6,1	3,8	7,8	3,0	3,9	2,9	4,1	3,9	4,9	3,4	4,4	
180—200	9,8	3,5	4,3	0,9	2,0	1,9	4,5	1,4	4,0	2,3	3,7	
200—250	12,0	1,3	8,2	6,1	3,5	2,6	8,0	3,5	5,8	6,3	4,3	
250—300	8,8	1,1	5,2	0,9	0,3	1,3	3,0	1,8	3,3	3,4	2,1	
über 300	19,4	1,2	6,1	3,5	0,4	0,5	0,1	1,0	4,9	3,3	3,1	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 S	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	Mittel	10—30 ha	30—50 ha	Mittel	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	über 100 ha	Mittel
Negativ	1,9	—	—	1,0	3,6	—	3,0	3,0	3,1	0,6	1,5	2,1
0—10	—	—	—	—	—	7,2	1,1	1,4	3,3	1,4	—	1,7
10—20	—	—	2,0	0,2	1,8	—	1,5	1,4	2,4	2,9	1,5	2,1
20—30	—	2,3	—	0,8	5,4	—	4,5	5,3	4,8	6,5	6,8	5,8
30—40	3,7	—	—	2,0	5,4	—	4,5	2,6	6,0	10,1	15,9	7,6
40—50	1,9	2,3	—	1,8	7,1	—	6,0	10,4	1,5	4,7	6,4	6,0
50—60	—	2,3	2,0	1,0	3,6	—	3,0	9,9	3,3	6,7	5,8	6,7
60—70	1,9	—	—	1,0	8,9	7,1	8,7	3,6	6,1	5,8	3,4	4,8
70—80	3,7	4,5	—	3,6	5,4	—	4,5	8,2	4,8	11,0	6,8	7,9
80—90	3,7	2,3	—	2,8	5,4	7,1	5,6	12,2	10,0	5,6	6,8	8,9
90—100	3,7	—	—	2,0	8,9	14,3	9,8	11,0	9,0	12,2	8,0	10,4
100—120	11,0	2,3	4,2	7,3	7,0	7,1	7,2	13,3	13,8	8,8	6,5	11,0
120—140	7,4	6,8	2,0	6,6	17,9	14,3	17,3	6,9	14,3	8,2	7,2	9,2
140—160	3,7	11,4	4,1	6,4	10,6	14,3	11,3	6,2	7,2	2,8	4,9	5,3
160—180	7,4	6,8	2,0	6,6	3,6	7,1	4,2	1,7	—	3,6	12,8	3,5
180—200	11,0	4,5	4,2	8,0	—	7,2	1,1	2,2	1,2	2,1	—	1,6
200—250	20,4	11,4	12,2	16,4	5,4	7,1	5,6	0,7	6,5	5,4	1,5	3,6
250—300	13,0	4,5	12,2	10,0	—	7,2	1,1	—	2,7	1,3	2,4	1,4
über 300	5,6	38,6	55,1	22,5	—	—	—	—	—	0,3	1,8	0,4
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Produktionsgebiete	1980 ¹⁾		1981 ²⁾			1982 ²⁾					
	S	Index (1979 = 100)	S	Index (1980 = 100)		S	Index (1981 = 100)				
				2)	1)						
Nordöstliches Flach- und Hügelland	134.990	150	130.639	97	86	197.841	151				
Südöstliches Flach- und Hügelland	86.449	117	109.255	126	121	98.114	90				
Alpenvorland	123.766	120	133.308	108	103	131.007	98				
Kärntner Becken	82.233	124	109.866	134	111	101.026	92				
Wald- und Mühlviertel	83.829	117	91.045	109	106	89.458	98				
Alpenostrand	91.174	110	97.590	107	107	91.706	94				
Voralpengebiet	98.459	111	100.574	102	104	101.127	101				
Hochalpengebiet	86.441	108	92.280	107	106	89.985	98				
Bundesmittel	102.729	122	109.402	106	102	117.079	107				
Bodennutzungsformen und Größenklassen											
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfäche (ideell)							Gewich- tetes Mittel 1982	Index 1982 (1981 = 100)	
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200			200 bis unter 300
Obstbauwirt.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	92.781		158.677					112.514	78	
Reine Weinbauw.	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	192.276		187.032					191.000	202	
Weinbau-Ackerw.		136.791		195.412		256.238				180.392	188
Acker-Weinbauw.				162.632		231.603				187.139	132
Gem. Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	61.066		119.516					80.090	100	
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügell.			166.883		240.428		361.074		214.747	133
	Südöstl. Flach- u. Hügell.	98.241		104.627		162.676				102.848	89
	Alpenvorland			141.974		219.870		193.077		162.186	97
	Wald- und Mühlviertel			77.662		120.645				90.633	97
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügell.			85.177					85.177	101	
	Alpenvorland			91.151		126.276				97.771	97
	Kärntner Becken			75.523		142.682				101.026	92
	Wald- und Mühlviertel			86.650		102.209				90.085	99
	Alpenostrand			83.811		131.852				94.713	91
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			115.312		115.667				115.329	104
	Alpenostrand			82.269		91.422		114.811 122.304		90.207	101
	Voralpengebiet			98.594		97.547		122.943		100.373	102
	Hochalpengebiet			82.094		93.807		85.488 89.868 101.252		88.309	97
Acker-Wald- wirtschaften und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			73.444					73.444	103	
	Alpenostrand			77.563		109.982		171.218		92.017	89
	Voralpengebiet			103.039		106.541		106.814		104.794	93
	Hochalpengebiet			88.911		106.659		109.179		96.009	97

1) Alte Gewichtung: Basis LBZ 1970.

2) Neue Gewichtung: Basis LBZ 1980.

Die Verteilung der Betriebe nach dem Betriebseinkommen je Arbeitskraft in Prozenten

Tabelle 103

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- und Hügelland	Süd- östliches Flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1982	1981	1980	
Negativ	0,3	—	0,5	—	0,5	—	—	5,0	1,0	1,0	1,2	
0—10	—	0,9	—	—	0,8	1,1	—	3,2	0,9	0,9	1,8	
10—20	—	2,4	0,5	2,1	0,5	2,8	1,5	6,0	1,8	1,9	1,8	
20—30	—	5,1	1,2	4,2	4,0	3,8	3,4	7,0	3,3	3,7	4,2	
30—40	0,4	5,9	1,8	7,1	5,2	7,8	4,6	3,1	3,9	4,8	5,4	
40—50	1,7	7,5	4,7	4,2	7,2	6,1	4,3	8,4	5,7	6,3	7,8	
50—60	1,9	7,2	3,9	3,8	13,6	6,6	9,5	9,3	7,1	5,9	7,6	
60—70	0,8	7,2	4,7	6,8	9,1	11,6	8,4	8,6	6,8	6,9	7,3	
70—80	2,5	7,8	5,3	9,7	6,9	9,4	13,4	5,0	6,5	7,7	8,3	
80—90	4,4	5,2	3,2	5,0	7,8	6,4	10,2	9,5	6,3	7,1	6,8	
90—100	1,5	3,4	5,1	5,9	8,7	8,7	4,2	6,6	5,5	6,1	5,4	
100—120	7,3	19,2	10,9	18,5	10,5	14,2	9,6	8,7	11,2	11,2	10,2	
120—140	9,5	6,8	12,3	9,7	6,7	6,8	9,0	6,2	8,4	9,1	8,5	
140—160	7,9	9,2	9,8	2,6	7,4	3,6	3,4	3,4	6,8	5,7	5,7	
160—180	8,3	6,2	8,3	7,3	4,2	3,5	7,6	2,9	5,9	5,8	4,5	
180—200	8,4	2,7	4,9	3,5	2,6	1,9	3,3	2,2	3,9	2,6	3,2	
200—250	12,5	0,9	10,3	5,2	2,6	3,6	4,4	2,8	5,8	5,7	5,0	
250—300	12,9	0,6	5,7	0,9	1,3	1,2	1,6	1,6	4,0	3,9	2,3	
über 300	19,7	1,8	6,9	3,5	0,4	0,9	1,6	0,5	5,2	3,7	3,0	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	Mittel	10—30 ha	30—50 ha	Mittel	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	über 100 ha	Mittel
Negativ	—	2,3	—	0,8	—	—	—	4,3	9,1	2,9	6,8	5,5
0—10	—	—	—	—	—	—	—	3,6	1,5	2,9	6,8	3,4
10—20	—	—	—	—	—	—	—	8,4	5,8	9,4	8,3	8,0
20—30	—	—	—	—	1,8	—	1,5	5,1	1,7	12,2	6,8	6,5
30—40	1,9	—	—	1,0	1,8	7,1	2,6	4,6	1,5	—	3,4	2,3
40—50	—	2,3	—	0,8	12,5	—	10,6	9,6	11,9	8,8	10,7	10,1
50—60	5,6	—	—	3,0	5,4	—	4,5	5,5	10,4	9,3	11,6	8,7
60—70	—	—	—	—	8,9	—	7,6	12,1	4,8	10,3	11,4	9,7
70—80	—	—	—	—	5,4	7,1	5,6	4,6	3,1	3,3	—	3,2
80—90	3,6	2,3	—	2,8	5,4	—	4,6	15,4	4,4	7,7	5,8	9,0
90—100	1,9	2,3	2,0	2,0	8,9	—	7,6	5,6	12,6	5,3	3,9	6,9
100—120	9,3	2,3	—	5,8	7,1	14,3	8,2	7,8	7,3	8,6	3,1	7,2
120—140	9,3	4,5	—	6,6	8,9	35,7	13,0	5,0	8,0	5,5	7,2	6,2
140—160	7,4	9,0	—	7,2	16,0	—	13,6	4,0	3,9	2,6	6,1	3,9
160—180	13,0	2,3	4,1	8,3	12,5	7,2	11,7	3,0	6,3	3,7	—	3,6
180—200	3,6	11,4	6,2	6,6	1,8	14,3	3,7	—	1,7	2,6	1,5	1,4
200—250	20,4	9,0	2,0	14,4	3,6	7,2	4,1	1,4	4,8	4,0	0,9	2,9
250—300	9,2	9,1	18,4	10,2	—	7,1	1,1	—	1,2	0,6	5,7	1,4
über 300	14,8	43,2	67,3	30,5	—	—	—	—	—	0,3	—	0,1
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Das Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft

Tabelle 102

Produktionsgebiete	1980 ¹⁾		1981 ²⁾			1982 ²⁾				
	S	Index (1979 = 100)	S	Index (1980 = 100)		S	Index (1981 = 100)			
				*)	1)					
Nordöstliches Flach- und Hügelland	140.933	147	144.083	102	89	210.841	146			
Südöstliches Flach- und Hügelland	83.687	115	109.099	130	123	100.718	92			
Alpenvorland	134.031	122	146.794	110	105	145.080	99			
Kärntner Becken	85.090	126	117.645	138	112	111.654	95			
Wald- und Mühlviertel	82.108	119	92.284	112	108	90.342	98			
Alpenostrand	91.770	111	97.502	106	104	92.682	95			
Voralpengebiet	94.151	116	94.579	101	101	98.741	104			
Hochalpengebiet	76.159	110	80.836	106	104	78.603	97			
Bundessmittel	104.168	123	112.738	108	103	121.813	108			
Bodennutzungsformen und Größenklassen										
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)							Gewichtete Mittel 1982	Index 1982 (1981 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200		
Obstbauwirt.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	95.187		145.473				111.721	81	
Reine Weinbauw.	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	190.684		190.293				190.583	185	
Weinbau-Ackerw.		136.447		203.829		265.561		185.346	178	
Acker-Weinbauw.				169.716		251.497		200.106	128	
Gem. Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	64.624		126.810				85.968	107	
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügell.			180.915		269.073 410.407		240.362	132	
	Südöstl. Flach- u. Hügell.	94.872		117.780		176.515		105.845	91	
	Alpenvorland			152.827		245.417 241.806		179.443	99	
	Wald- und Mühlviertel			78.115		130.050		94.080	98	
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügell.			85.919				85.919	100	
	Alpenvorland			105.520		138.796		111.914	96	
	Kärntner Becken			82.661		154.290		111.654	95	
	Wald- und Mühlviertel			84.656		106.556		89.512	98	
	Alpenostrand			78.533		151.513		95.349	92	
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			121.207		131.814		122.413	104	
	Alpenostrand			76.021		97.732 130.339 130.976		91.143	103	
	Voralpengebiet			95.611		95.226 118.017		97.476	107	
	Hochalpengebiet			69.751		81.279 76.009 72.716 97.870		76.696	98	
Acker-Wald- wirtschaften und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			66.738				66.738	97	
	Alpenostrand			74.697		113.856 173.892		93.100	90	
	Voralpengebiet			101.446		107.004 114.051		104.903	95	
	Hochalpengebiet			73.938		98.449 110.299		85.364	93	

1) Alte Gewichtung: Basis LBZ 1970.

2) Neue Gewichtung: Basis LBZ 1980.

Die Verteilung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je Familienarbeitskraft in Prozenten

Tabelle 101

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- und Hügelland	Süd- östliches Flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1982	1981	1980	
Negativ	0,9	3,4	4,1	1,7	1,7	1,7	0,1	6,6	2,8	3,1	3,6	
0— 10	0,3	1,2	2,0	2,1	0,4	2,7	0,2	4,3	1,6	1,4	2,0	
10— 20	—	3,1	1,3	2,1	3,0	2,7	3,7	4,9	2,5	2,9	2,9	
20— 30	1,2	7,8	2,4	7,1	4,2	3,9	2,4	7,0	4,1	4,1	4,5	
30— 40	1,0	6,6	2,6	7,1	9,7	5,4	7,9	6,1	5,3	7,0	6,5	
40— 50	1,6	8,1	5,6	5,0	9,7	9,6	8,0	8,2	7,0	6,1	7,8	
50— 60	1,5	10,5	3,7	3,8	13,1	10,9	9,3	7,1	7,6	6,7	7,5	
60— 70	3,4	6,6	4,5	8,5	7,7	11,7	11,7	8,4	7,1	7,5	8,3	
70— 80	4,2	6,7	5,2	11,0	6,5	8,3	8,9	6,5	6,3	7,5	6,9	
80— 90	3,9	3,6	3,8	7,1	8,4	5,4	5,5	10,7	5,9	5,8	6,6	
90—100	2,8	5,0	6,6	3,0	7,0	5,3	5,2	6,0	5,5	7,5	5,8	
100—120	7,4	13,1	11,7	16,5	5,6	10,6	11,7	7,4	9,4	9,8	10,8	
120—140	11,1	6,9	9,1	5,2	7,4	8,9	5,2	5,5	8,0	6,8	6,6	
140—160	8,3	7,3	9,4	6,4	7,1	5,4	3,2	1,8	6,5	5,9	4,3	
160—180	6,5	3,8	5,2	3,0	3,9	2,1	4,7	2,4	4,2	3,7	3,7	
180—200	7,4	3,2	3,6	2,6	0,7	0,9	3,4	2,8	3,2	2,2	3,9	
200—250	12,5	0,8	8,5	5,2	3,2	2,7	5,7	1,9	5,4	5,6	3,4	
250—300	8,1	1,1	4,8	0,9	0,3	1,4	3,0	1,8	3,1	3,4	2,2	
über 300	17,9	1,2	5,9	1,7	0,4	0,4	0,2	0,6	4,5	3,0	2,7	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches, Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	Mittel	10—30 ha	30—50 ha	Mittel	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	über 100ha	Mittel
Negativ	1,9	2,3	—	1,8	3,6	—	3,0	9,0	11,4	5,0	1,5	7,3
0— 10	—	—	2,0	0,2	1,8	7,1	2,6	2,6	4,6	3,6	8,3	4,3
10— 20	—	—	—	—	—	—	—	8,7	1,7	6,4	10,2	6,5
20— 30	3,6	2,3	—	2,8	5,4	—	4,5	5,7	4,6	9,4	6,8	6,6
30— 40	1,9	2,3	—	1,8	7,1	—	6,0	7,4	3,2	5,8	10,7	6,4
40— 50	—	—	—	—	10,7	—	9,1	8,2	8,7	6,0	11,6	8,2
50— 60	1,9	2,3	2,0	2,0	7,0	—	6,0	7,6	4,9	6,8	5,8	6,4
60— 70	1,9	—	—	1,0	5,4	7,1	5,6	6,6	9,2	15,0	3,4	9,2
70— 80	3,6	4,5	—	3,6	5,4	7,2	5,6	5,0	5,8	4,7	4,9	5,2
80— 90	5,6	—	—	3,0	1,8	—	1,5	12,6	9,1	7,7	6,9	9,4
90—100	1,8	—	—	1,0	8,9	14,3	9,8	8,7	4,1	5,3	7,0	6,3
100—120	7,4	4,5	6,1	6,3	8,9	21,4	10,9	8,5	12,0	6,1	5,4	8,2
120—140	13,0	8,8	—	9,4	14,3	—	12,2	3,2	6,8	5,0	7,0	5,3
140—160	7,4	9,2	6,2	7,8	12,5	14,3	12,8	3,3	1,5	2,1	0,9	2,2
160—180	5,6	11,4	2,0	7,2	1,8	7,2	2,6	—	3,2	2,5	5,4	2,3
180—200	5,5	4,5	4,1	5,0	—	7,1	1,1	2,2	6,3	3,8	—	3,3
200—250	18,5	6,8	10,3	13,6	5,4	7,2	5,6	0,7	1,7	3,8	—	1,7
250—300	13,0	4,5	12,2	10,0	—	7,1	1,1	—	1,2	1,0	3,3	1,1
über 300	7,4	38,6	55,1	23,5	—	—	—	—	—	—	0,9	0,1
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Das Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse in Schilling je Familienarbeitskraft Tabelle 100

Produktionsgebiete	1980 ¹⁾		1981 ²⁾			1982 ²⁾				
	S	Index (1979 = 100)	S	Index (1980 = 100)		S	Index (1981 = 100)			
				2)	1)					
Nordöstliches Flach- und Hügelland	126.263	155	122.522	97	84	191.114	156			
Südöstliches Flach- und Hügelland	75.877	115	99.309	131	124	87.497	88			
Alpenvorland	118.134	123	127.817	108	103	123.461	97			
Kärntner Becken	76.582	128	103.023	135	112	94.380	92			
Wald- und Mühlviertel	74.812	118	83.127	121	111	81.066	98			
Alpenostrand	84.771	112	89.444	106	104	83.869	94			
Voralpengebiet	87.507	114	88.489	101	103	90.385	102			
Hochalpengebiet	71.970	109	76.644	106	106	72.019	94			
Bundesmittel	93.960	124	100.448	107	102	107.789	107			
Bodennutzungsformen und Größenklassen										
Betriebstyp	Größenklassen in Hektar Kulturlfläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1982	Index 1982 (1981 = 100)
	5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Südöstl. Flach- u. Hügell.		85.148	146.848					102.925	76
Reine Weinbauw.	Nordöstliches Flach- u. Hügelland		185.957	183.742					185.506	210
Weinbau-Ackerw.				126.824	193.035	251.544			174.183	195
Acker-Weinbauw.					145.968	224.138			174.631	132
Gem. Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügell.		54.836	112.220					74.061	100
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügell.			160.024	233.042	360.991			209.813	137
	Südöstl. Flach- u. Hügell.		85.859	94.842	154.901				91.568	86
	Alpenvorland			132.962	212.362	188.806			154.419	96
	Wald- und Mühlviertel			68.228	110.992				81.210	96
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügell.			73.701					73.701	99
	Alpenvorland			86.496	121.503				93.084	96
	Kärntner Becken			72.413	130.779				94.380	92
	Wald- und Mühlviertel			78.548	97.446				82.705	98
	Alpenostrand			73.303	129.825				86.425	92
Grünlandwirtschaften	Alpenvorland			106.810	102.032				106.253	101
	Alpenostrand			70.768	84.976	110.178	113.519		81.088	101
	Voralpengebiet			86.695	87.849	110.211			89.086	105
	Hochalpengebiet			63.586	75.894	71.089	66.712	81.369	70.108	94
Acker-Waldwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften	Wald- und Mühlviertel			62.671					62.671	104
	Alpenostrand			70.710	103.913	163.794			85.397	89
	Voralpengebiet			97.337	96.260	97.702			96.942	93
	Hochalpengebiet			67.753	94.958	95.806			78.635	93

¹⁾ Alte Gewichtung: Basis LBZ 1970.

²⁾ Neue Gewichtung: Basis LBZ 1980.

Die Verteilung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen je Familienarbeitskraft in Prozenten

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- und Hügelland	Süd- östliches Flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1982	1981	1980	
Negativ	0,9	4,3	4,6	1,7	2,2	4,1	0,4	9,4	3,8	4,0	4,2	
0— 10	0,3	0,9	1,7	2,1	1,1	1,7	1,0	7,0	2,0	2,0	2,1	
10— 20	—	3,2	1,2	4,2	2,9	3,4	4,2	5,7	2,7	3,0	3,4	
20— 30	1,2	8,6	2,7	7,1	5,9	7,3	7,7	6,7	5,3	4,5	5,4	
30— 40	1,4	6,6	2,5	8,0	10,5	7,3	7,6	6,2	5,7	7,4	7,4	
40— 50	1,2	7,6	5,9	2,1	14,1	11,0	8,7	10,0	8,1	6,4	7,6	
50— 60	1,1	11,1	3,6	3,8	9,7	8,8	12,0	6,9	6,9	7,7	7,4	
60— 70	3,4	5,0	4,4	9,4	6,7	11,0	8,0	9,1	6,5	7,1	8,4	
70— 80	4,8	7,3	5,9	14,0	5,7	6,6	7,4	6,4	6,2	7,5	7,0	
80— 90	3,8	2,9	3,3	4,2	9,0	6,5	5,2	6,4	5,3	5,6	5,9	
90— 100	2,7	5,7	6,4	2,1	5,8	5,5	3,9	4,6	5,0	6,6	5,4	
100— 120	8,2	12,8	12,4	16,4	5,2	10,4	14,2	6,6	9,7	9,2	9,9	
120— 140	10,4	7,2	9,4	5,2	8,4	6,1	4,6	5,1	7,7	6,6	6,8	
140— 160	8,1	7,9	8,6	6,4	6,4	3,9	0,9	2,5	6,0	5,1	4,1	
160— 180	6,9	2,6	5,2	3,8	2,1	1,6	5,9	1,5	3,7	3,7	3,7	
180— 200	7,6	3,2	3,0	1,7	0,7	0,4	3,3	1,9	2,9	2,1	3,2	
200— 250	11,9	0,8	8,5	6,1	2,9	3,2	1,8	2,1	5,1	5,4	3,4	
250— 300	8,6	1,1	4,8	—	0,3	0,8	3,1	1,3	3,0	3,2	2,0	
über 300	17,5	1,2	5,9	1,7	0,4	0,4	0,1	0,6	4,4	2,9	2,7	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	Mittel	10—30 ha	30—50 ha	Mittel	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	über 100 ha	Mittel
Negativ	1,9	2,3	—	1,8	3,6	7,1	4,1	9,9	13,0	5,8	15,1	10,3
0— 10	—	—	2,0	0,2	1,8	—	1,5	6,9	6,3	7,2	8,3	7,1
10— 20	—	—	—	—	—	—	—	5,8	3,1	7,8	10,2	6,4
20— 30	3,7	2,3	—	2,8	7,1	—	6,0	9,7	1,5	9,4	4,9	6,8
30— 40	3,6	—	—	2,0	5,4	—	4,5	7,2	6,0	6,5	7,3	6,7
40— 50	—	—	—	—	10,7	—	9,1	5,0	12,1	15,4	11,6	10,7
50— 60	—	2,3	2,0	1,0	7,1	7,1	7,1	9,0	6,1	3,8	5,8	6,3
60— 70	1,9	—	—	1,0	5,4	—	4,5	8,0	10,7	5,6	9,8	8,3
70— 80	3,6	6,8	—	4,3	7,1	7,2	7,2	9,8	1,5	3,2	—	4,3
80— 90	5,6	—	—	3,0	—	—	—	8,6	2,9	9,9	5,4	7,2
90— 100	1,9	—	—	1,0	8,9	14,3	9,8	6,0	8,0	3,2	—	4,8
100— 120	9,3	4,5	6,1	7,3	10,7	21,4	12,4	5,5	9,6	7,3	4,9	6,9
120— 140	11,0	6,8	—	8,4	12,5	7,2	11,7	3,3	6,8	5,0	7,0	5,3
140— 160	7,4	9,2	6,1	7,8	12,5	7,1	11,7	3,9	3,1	2,0	2,4	2,9
160— 180	5,6	11,4	2,0	7,2	1,8	14,3	3,7	—	3,1	0,7	3,1	1,4
180— 200	5,6	4,5	4,2	5,0	—	—	—	0,7	3,3	3,8	—	2,1
200— 250	18,5	6,8	10,3	13,6	5,4	7,2	5,6	0,7	1,7	2,4	—	1,3
250— 300	13,0	4,5	12,2	10,0	—	7,1	1,1	—	1,2	1,0	3,3	1,1
über 300	7,4	38,6	55,1	23,6	—	—	—	—	—	—	0,9	0,1
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Das Landwirtschaftliche Einkommen in Schilling je Familienarbeitskraft

Tabelle 98

Produktionsgebiete	1990 ¹⁾		1981 ²⁾			1982 ²⁾						
	S	Index (1979 = 100)	S	Index (1980 = 100)		S	Index (1981 = 100)					
				2)	1)							
Nordöstliches Flach- und Hügelland	125.191	155	121.739	97	85	190.421	156					
Südöstliches Flach- und Hügelland	74.447	116	97.352	131	124	85.947	88					
Alpenvorland	117.012	123	125.893	108	102	121.961	97					
Kärntner Becken	74.917	130	99.637	133	110	92.638	93					
Wald- und Mühlviertel	71.337	120	79.289	111	108	75.787	96					
Alpenostrand	79.760	113	83.509	105	103	76.583	92					
Voralpengebiet	80.283	117	79.534	99	101	81.829	103					
Hochalpengebiet	64.492	110	67.709	105	104	63.569	94					
Bundesmittel	90.802	125	96.392	106	101	103.574	107					
Bodennutzungsformen und Größenklassen												
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)							Gewich- tetes Mittel 1982	Index 1982 (1981 = 100)		
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200			200 bis unter 300	
Obstbauwirt.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	82.075		145.916					100.468	76		
Reine Weinbauw.	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	184.889		183.369					184.601	210		
Weinbau-Ackerw.				125.682	192.140	250.822				173.207	195	
Acker-Weinbauw.				145.620		223.155				174.044	132	
Gem. Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	49.672		111.419					70.353	103		
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügell.			159.033	232.942	359.876				209.302	138	
	Südöstl. Flach- u. Hügell.	85.172		93.830		151.290				90.660	87	
	Alpenvorland			132.121		211.072	188.458				163.498	96
	Wald- und Mühlviertel			65.447		107.341				78.162	95	
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügell.			71.758						71.758	98	
	Alpenvorland			85.851		117.816				91.868	96	
	Kärntner Becken			71.256		128.060				92.638	93	
	Wald- und Mühlviertel			72.259		90.414				76.248	96	
	Alpenostrand			66.466		119.724				78.827	88	
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			104.033		98.949				103.443	103	
	Alpenostrand			64.681		77.676	101.570	100.401			74.142	99
	Voralpengebiet			77.733		78.484	101.090				79.991	106
	Hochalpengebiet			57.235		65.594	62.498	53.445	74.069	61.074	94	
Acker-Wald- wirtschaften und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			50.154						50.154	96	
	Alpenostrand			63.375		95.939	156.841				77.920	87
	Voralpengebiet			91.827		90.377	88.949				90.971	94
	Hochalpengebiet			61.448		89.171	87.748				72.282	92

1) Alte Gewichtung: Basis LBZ 1970.

2) Neue Gewichtung: Basis LBZ 1980.

Die Verteilung der Betriebe nach dem Rohertrag je Arbeitskraft in Prozenten

Tabelle 97

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- und Hügelland	Süd- östliches Flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1982	1981	1980	
unter 50	—	—	—	—	—	0,8	—	0,4	0,2	0,1	0,6	
50—75	0,4	1,5	—	2,1	1,5	1,3	1,5	3,6	1,3	1,6	2,6	
75—100	0,5	5,7	—	4,2	3,5	4,5	2,3	7,3	3,2	3,6	4,6	
100—125	0,9	8,1	1,2	6,2	4,0	8,1	9,2	6,4	4,7	4,7	8,6	
125—150	2,1	3,0	2,0	9,2	9,7	9,1	7,7	10,9	6,1	8,2	7,8	
150—175	1,0	9,8	3,4	3,0	8,0	9,3	10,3	9,3	6,6	7,3	9,2	
175—200	3,5	5,8	1,9	12,2	9,9	11,9	8,2	13,2	7,4	8,8	9,0	
200—225	3,0	8,9	6,0	5,9	8,9	11,0	8,1	9,4	7,6	8,5	9,0	
225—250	5,3	7,1	9,0	15,1	7,6	10,6	7,0	7,8	7,9	8,1	6,2	
250—275	7,3	7,2	5,2	4,7	11,5	7,1	8,6	6,5	7,5	5,1	6,4	
275—300	3,6	6,5	6,6	4,7	8,2	5,7	4,8	5,1	5,9	6,6	5,1	
300—350	11,9	9,5	10,0	7,7	7,5	9,4	11,1	6,3	9,2	9,1	9,0	
350—400	9,7	6,1	10,1	5,2	8,6	4,0	5,7	5,9	7,6	7,2	5,6	
400—450	9,4	5,2	6,8	3,5	4,4	2,0	4,3	1,2	5,0	4,8	3,9	
450—500	7,1	4,3	5,8	6,8	2,8	2,1	2,4	2,5	4,2	3,3	2,6	
500—550	5,6	2,5	5,7	1,7	1,9	0,8	1,4	1,8	3,1	2,4	1,8	
550—600	5,1	3,9	5,5	0,9	—	0,6	4,6	0,6	2,9	1,9	1,4	
600—700	7,4	3,5	6,7	1,7	0,4	0,7	1,3	1,3	3,4	3,1	2,3	
über 700	16,2	1,4	14,1	5,2	1,6	1,0	1,5	0,5	6,2	5,6	4,3	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	Mittel	10—30 ha	30—50 ha	Mittel	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	über 100 ha	Mittel
unter 50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,8	—	0,2
50—75	—	—	—	—	—	—	—	4,6	3,1	7,2	—	4,2
75—100	—	—	—	—	—	—	—	7,1	8,9	8,6	10,2	8,5
100—125	—	—	—	—	1,8	—	1,5	2,9	3,1	8,7	8,3	5,4
125—150	1,9	—	—	1,0	3,6	—	3,0	9,0	11,6	9,5	14,5	10,6
150—175	—	2,3	—	0,8	5,4	—	4,5	22,8	4,4	5,3	4,9	10,5
175—200	3,7	—	—	2,0	1,8	—	1,5	13,2	15,0	5,6	10,4	11,1
200—225	1,9	—	—	1,0	5,4	—	4,6	7,4	7,5	13,4	9,8	9,5
225—250	3,7	—	—	2,0	12,5	—	10,6	2,9	7,5	9,8	8,2	6,8
250—275	7,4	4,5	—	5,6	3,6	14,3	5,2	8,1	6,2	6,7	5,4	6,8
275—300	3,7	—	—	2,0	7,0	7,1	7,2	7,2	3,9	1,7	3,4	4,3
300—350	7,4	9,1	2,0	7,4	14,3	35,7	17,6	7,1	7,5	5,9	6,4	6,8
350—400	11,0	9,1	4,1	9,6	19,5	—	16,6	2,5	10,6	9,1	4,6	6,7
400—450	18,5	4,5	—	11,6	8,9	7,2	8,7	0,7	1,5	3,3	—	1,5
450—500	9,3	11,4	2,0	9,2	3,6	14,3	5,2	2,2	4,4	1,4	4,3	2,8
500—550	3,7	2,3	2,0	3,0	3,6	14,3	5,2	2,3	3,3	1,3	3,3	2,4
550—600	9,3	6,8	6,2	8,1	3,6	7,1	4,1	—	—	—	2,4	0,4
600—700	7,4	6,8	10,2	7,5	5,4	—	4,5	—	1,5	1,4	1,5	1,0
über 700	11,1	43,2	73,5	29,2	—	—	—	—	—	0,3	2,4	0,5
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Der Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft

Tabelle 96

Produktionsgebiete		1980 ¹⁾		1981 ²⁾			1982 ²⁾			
		S	Index (1979 = 100)	S	Index (1980 = 100)		S	Index (1981 = 100)		
					2)	1)				
Nordöstliches Flach- und Hügelland		336.308	125	382.607	114	102	456.133	119		
Südöstliches Flach- und Hügelland		224.786	112	282.202	126	117	283.457	101		
Alpenvorland		381.446	114	430.544	113	107	433.869	101		
Kärntner Becken		208.951	117	300.478	144	111	291.756	97		
Wald- und Mühlviertel		212.235	115	241.553	114	110	250.111	104		
Alpenostrand		203.968	112	222.390	109	108	230.265	104		
Voralpengebiet		227.080	112	242.543	107	104	255.017	105		
Hochalpengebiet		191.356	112	210.252	110	109	218.307	104		
Bundesmittel		266.664	116	299.818	112	108	318.439	106		
Bodennutzungsformen und Größenklassen										
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturlfläche (ideell)							Gewichtetes Mittel 1982	Index 1982 (1981 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200		
Obstbauwirt.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	256.754		330.707					281.062	94
Reine Weinbauw.	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	318.642		338.919					323.379	145
Weinbau-Ackerw.		277.963		440.766	534.909				384.577	128
Acker-Weinbauw.				406.073	588.339				473.815	112
Gem. Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	166.782		354.958					231.382	107
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügell.			428.366	641.139	926.657			565.041	113
	Südöstl. Flach- u. Hügell.	291.966		340.224	428.179				313.703	100
	Alpenvorland			462.506	775.355	815.147			555.423	100
	Wald- und Mühlviertel			235.695	371.621				277.467	106
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügell.			219.390				219.390	103	
	Alpenvorland			330.254	376.792				339.196	99
	Kärntner Becken			203.115	422.069			291.756	97	
	Wald- und Mühlviertel			220.000	274.162				232.022	102
	Alpenostrand			219.853	424.268				266.949	105
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			324.420	348.481				327.174	108
	Alpenostrand			194.588	248.292	305.345	306.848		227.691	108
	Voralpengebiet			260.422	245.856	283.907			258.283	106
	Hochalpengebiet			203.879	236.541	211.564	238.108	235.906	221.261	105
Acker-Wald- wirtschaften und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			199.700				199.700	104	
	Alpenostrand			190.156	253.136	346.162			219.498	99
	Voralpengebiet			233.717	237.348	274.205			239.393	100
	Hochalpengebiet			193.405	217.338	252.346			207.487	99

1) Alte Gewichtung: Basis LBZ 1970.
2) Neue Gewichtung: Basis LBZ 1980.

Die Passiven in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Tabelle 95

Produktionsgebiete	1980 ¹⁾		1981 ²⁾			1982 ²⁾						
	S	Index (1979 = 100)	S	Index (1980 = 100)		S	Index (1981 = 100)					
				2)	1)							
Nordöstliches Flach- und Hügelland	13.010	106	13.648	105	103	14.152	104					
Südöstliches Flach- und Hügelland	16.414	103	16.687	102	100	19.639	118					
Alpenvorland	16.619	115	18.922	114	110	20.513	108					
Kärntner Becken	9.626	95	13.755	143	129	14.711	107					
Wald- und Mühlviertel	11.488	102	13.475	117	106	14.296	106					
Alpenostrand	13.138	102	14.420	110	110	16.188	112					
Voralpengebiet	16.719	109	19.738	118	107	21.036	107					
Hochalpengebiet	16.080	105	16.182	101	106	17.353	107					
Bundesmittel	14.342	107	15.786	110	107	17.043	108					
Bodennutzungsformen und Größenklassen												
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturlfläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1982	Index 1982 (1981 = 100)	
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300			
Obstbauwirt.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	21.247		34.431						26.755	114	
Reine Weinbauw.	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	28.954		13.226						22.828	102	
Weinbau-Ackerw.				13.524		11.131		16.440		13.471	115	
Acker-Weinbauw.				14.665		12.339				13.593	99	
Gem. Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	33.276		18.399						26.385	138	
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügell.			16.180		10.387		12.701		13.009	103	
	Südöstl. Flach- u. Hügell.	15.929		22.613		10.623				18.353	119	
	Alpenvorland			24.131		20.893		16.400		22.113	114	
	Wald- und Mühlviertel			10.082		15.451				12.862	104	
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügell.			18.331						18.331	107	
	Alpenvorland			17.975		13.514				17.151	93	
	Kärntner Becken			15.180		14.408				14.711	107	
	Wald- und Mühlviertel			14.896		14.276				14.721	106	
	Alpenostrand			11.795		24.564				16.458	110	
Grünlandwirtschaften	Alpenvorland			20.147		25.634				21.009	113	
	Alpenostrand			15.660		13.406		19.133		12.729	15.512	118
	Voralpengebiet			26.819		18.476		12.270		22.290	107	
	Hochalpengebiet			21.185		22.276		13.596		17.675	12.927	17.433
Acker-Waldwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften	Wald- und Mühlviertel			27.642						27.642	126	
	Alpenostrand			16.168		15.857		21.674		16.762	108	
	Voralpengebiet			15.399		15.119		14.378		15.142	103	
	Hochalpengebiet			19.142		12.313		19.356		16.967	93	

1) Alte Gewichtung: Basis LBZ 1970.
2) Neue Gewichtung: Basis LBZ 1980.

Die Aktiven in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Tabelle 94

Produktionsgebiete	1980 ¹⁾		1981 ²⁾			1982 ²⁾				
	S	Index (1979 = 100)	S	Index (1980 = 100)		S	Index (1981 = 100)			
				2)	1)					
Nordöstliches Flach- und Hügelland ..	112.466	104	115.312	103	106	120.631	105			
Südöstliches Flach- und Hügelland ..	158.115	107	162.521	103	108	172.590	106			
Alpenvorland	127.359	103	140.647	110	110	149.347	106			
Kärntner Becken	123.655	102	124.308	101	107	131.725	106			
Wald- und Mühlviertel	110.450	104	124.017	112	111	132.690	107			
Alpenostrand	134.753	107	140.895	105	106	156.677	111			
Voralpengebiet	112.345	107	121.815	108	106	133.597	110			
Hochalpengebiet	124.651	107	126.299	101	105	132.495	105			
Bundesmittel	123.155	105	130.484	106	108	139.127	107			
Bodennutzungsformen und Größenklassen										
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturlfläche (ideell)							Gewicht- tetes Mittel 1982	Index 1982 (1981 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200		
Obstbauwirt.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	247.145		237.097				242.946	105	
Reine Weinbauw.	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	299.211		178.335				252.105	105	
Weinbau-Ackerw.		137.816		124.825		130.821		131.040	101	
Acker-Weinbauw.				115.439		102.114		109.297	110	
Gem. Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	164.273		182.062				172.513	117	
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügell.			118.159		91.457 81.187		99.016	103	
	Südöstl. Flach- u. Hügell.	215.482		143.930		107.687		173.011	106	
	Alpenvorland			168.103		138.694 123.228		152.847	106	
	Wald- und Mühlviertel			127.670		105.361		118.589	103	
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügell.			146.648				146.648	103	
	Alpenvorland			143.781		126.077		139.914	103	
	Kärntner Becken			159.217		113.988		131.725	106	
	Wald- und Mühlviertel			148.113		122.760		140.970	110	
	Alpenostrand			163.869		132.279		152.332	110	
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			156.720		130.285		152.570	111	
	Alpenostrand			157.464		128.622 134.335 102.768		141.138	111	
	Voralpengebiet			139.350		116.735 103.908		127.567	109	
	Hochalpengebiet			162.287		129.075 122.471 115.587 77.263		123.666	104	
Acker-Wald- wirtschaften und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			209.555				209.555	113	
	Alpenostrand			183.630		166.124 155.900		174.196	112	
	Voralpengebiet			156.581		160.042 185.441		161.929	111	
	Hochalpengebiet			171.484		171.050 191.621		174.818	107	

1) Alte Gewichtung: Basis LBZ 1970.

2) Neue Gewichtung: Basis LBZ 1980.

Der Arbeitskräftebesatz in Vollarbeitskräften je 100 Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche Tabelle 93

Produktionsgebiete		1980 ¹⁾		1981 ²⁾			1982 ²⁾					
		Vollarbeitskräfte	Index (1979 = 100)	Vollarbeitskräfte	Index (1980 = 100)		Vollarbeitskräfte	Index (1981 = 100)				
					*)	1)						
Nordöstliches Flach- und Hügelland		9,86	95	8,40	85	96	8,56	102				
Südöstliches Flach- und Hügelland		20,10	95	17,98	89	96	17,56	98				
Alpenvorland		10,84	99	10,48	97	99	10,65	102				
Kärntner Becken		14,40	97	10,87	75	95	10,88	100				
Wald- und Mühlviertel		12,57	96	12,04	96	98	11,70	97				
Alpenostrand		14,29	97	13,85	97	99	13,57	98				
Voralpengebiet		11,13	98	11,64	105	103	11,60	100				
Hochalpengebiet		13,20	99	12,32	93	98	12,17	99				
Bundesmittel		12,38	97	11,54	93	98	11,47	99				
Bodennutzungsformen und Größenklassen												
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)							Gewichtete Mittel 1982	Index 1982 (1981 = 100)		
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200			200 bis unter 300	
Obstbauwirt.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	32,56		22,22					28,24	99		
Reine Weinbauw.	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	27,77		13,32					22,14	103		
Weinbau-Ackerw.		13,99		9,14		7,66				10,40	101	
Acker-Weinbauw.				8,81		6,08				7,55	102	
Gem. Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	25,39		15,39					20,76	100		
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügell.			8,63		5,18		3,44		6,07	101	
	Südöstl. Flach- u. Hügell.	22,23		12,52		6,37				16,34	98	
	Alpenvorland			12,17		6,48		4,43		9,33	100	
	Wald- und Mühlviertel			12,31		7,96				10,54	94	
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügell.			16,22					16,22	94		
	Alpenvorland			12,21		10,38				11,81	106	
	Kärntner Becken			16,50		7,25				10,88	100	
	Wald- und Mühlviertel			13,53		9,90				12,51	100	
	Alpenostrand			15,61		8,13				12,88	99	
Grünlandwirtschaften	Alpenvorland			13,01		8,82				12,35	99	
	Alpenostrand			16,26		10,54		9,43		7,17	12,69	97
	Voralpengebiet			13,26		10,16		8,42			11,65	100
	Hochalpengebiet			16,06		12,20		11,25		10,20	6,62	11,50
Acker-Waldwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften	Wald- und Mühlviertel			16,34					16,34	99		
	Alpenostrand			17,99		11,67		9,25			14,74	98
	Voralpengebiet			13,21		10,18		9,06			11,36	98
	Hochalpengebiet			18,18		13,41		11,04			15,40	102

1) Alle Gewichtung: Basis LBZ 1970.

2) Neue Gewichtung: Basis LBZ 1980.

Die Gliederung des Aufwandes (objektiv) in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete	Familienlohnanatz		Fremdlohn		Sachaufwand						Aufwand insgesamt	
	S	%	S	%	Insgesamt		davon AfA		davon aufwands- wirksam MWSI		S	%
					S	%	S	%	S	%		
Nordöstl. Flach- und Hügelland ..	10.746	33,4	456	1,4	20.997	65,2	4.131	12,8	2.797	8,7	32.199	100
Südöstl. Flach- und Hügelland ..	19.026	36,9	526	1,0	32.089	62,1	6.102	11,8	3.790	7,3	51.641	100
Alpenvorland	13.255	29,9	377	0,8	30.756	69,3	5.781	13,0	3.539	8,0	44.388	100
Kärntner Becken	12.557	38,3	606	1,9	19.595	59,8	4.038	12,3	2.306	7,0	32.758	100
Wald- und Mühlviertel	13.344	41,6	57	0,2	18.693	58,2	5.031	15,6	2.382	7,4	32.094	100
Alpenostrand	15.115	44,1	487	1,4	18.670	54,5	4.823	14,1	2.457	7,2	34.272	100
Voralpengebiet	13.058	41,7	154	0,5	18.128	57,8	4.548	14,5	2.366	7,5	31.340	100
Hochalpengebiet	13.508	43,6	480	1,5	17.002	54,9	4.358	14,1	2.332	7,5	30.990	100
Bundesmitten 1982	13.363	36,8	363	1,0	22.553	62,2	4.921	13,6	2.827	7,8	36.279	100
1981	12.583	36,5	341	1,0	21.589	62,5	4.724	13,7	2.848	8,2	34.513	100
1980	12.254	37,5	337	1,0	20.117	61,5	4.565	14,0	2.660	8,1	32.708	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland												
15 – 30 ha	10.809	33,4	178	0,6	21.355	66,0	4.049	12,5	2.804	8,7	32.342	100
30 – 50 ha	7.288	27,3	143	0,5	19.273	72,2	3.513	13,1	2.606	9,8	26.704	100
50 – 100 ha	5.384	23,0	247	1,1	17.759	75,9	3.253	13,9	2.286	9,8	23.390	100
Mittel	8.166	29,1	178	0,6	19.708	70,3	3.653	13,0	2.609	9,3	28.052	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland												
10 – 30 ha	14.767	34,8	228	0,5	27.440	64,7	5.881	13,9	3.190	7,5	42.435	100
30 – 50 ha	13.511	34,9	467	1,2	24.704	63,9	5.170	13,4	2.785	7,2	38.682	100
Mittel	14.493	34,8	280	0,7	26.842	64,5	5.725	13,8	3.102	7,4	41.615	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet												
15 – 30 ha	17.761	44,9	181	0,5	21.541	54,6	5.796	14,7	2.588	6,6	39.483	100
30 – 50 ha	13.693	41,8	178	0,5	18.942	57,7	4.770	14,5	2.911	8,9	32.813	100
50 – 100 ha	12.696	44,8	391	1,4	15.250	53,8	4.108	14,5	1.977	7,0	28.337	100
100 – 200 ha	11.377	39,3	697	2,4	16.870	58,3	3.772	13,0	2.745	9,5	28.944	100
200 – 300 ha	6.481	38,6	1.153	6,9	9.138	54,5	2.296	13,7	1.084	6,5	16.772	100
Mittel	12.732	42,7	472	1,6	16.625	55,7	4.242	14,2	2.301	7,7	29.829	100

Der Aufwand (subjektiv) in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Tabelle 91

Produktionsgebiete		1980 ¹⁾		1981 ²⁾			1982 ²⁾								
		S	Index (1979 = 100)	S	Index (1980 = 100)		S	Index (1981 = 100)							
					2)	1)									
Nordöstliches Flach- und Hügelland ..		21.367	108	22.339	105	107	23.659	106							
Südöstliches Flach- und Hügelland ..		30.702	105	33.830	110	109	35.250	104							
Alpenvorland		29.250	109	32.431	111	108	33.767	104							
Kärntner Becken		19.743	108	22.509	114	107	22.331	99							
Wald- und Mühlviertel		17.768	107	19.600	110	110	20.449	104							
Alpenostrand		18.164	108	19.686	108	110	21.230	108							
Voralpengebiet		16.483	107	19.181	116	110	20.229	105							
Hochalpengebiet		17.075	112	17.893	105	109	19.105	107							
Bundesmittel		22.144	108	23.832	108	108	25.049	105							
Bodennutzungsformen und Größenklassen															
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturlfläche (ideell)								Gewich- tetes Mittel 1982	Index 1982 (1981 = 100)				
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300						
Obstbauwirt.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	59.986		49.830						55.742	104				
Reine Weinbauw.	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	42.801		22.993						35.082	116				
Weinbau-Ackerw.				22.385		23.762		23.266			23.143	104			
Acker-Weinbauw.				23.208		22.828						23.033	105		
Gem. Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	29.784		38.216						33.690	110				
Ackerwirtschaften															
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügell.			23.641		21.494		20.253			22.012	104			
	Südöstl. Flach- u. Hügell.	46.311		31.008		17.895						36.690	105		
	Alpenvorland			41.212		37.642		28.535			38.482	102			
	Wald- und Mühlviertel			20.964		21.144						21.038	104		
Acker-Grünlandwirtschaften															
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügell.			24.319						24.319	100				
	Alpenvorland			30.082		27.351						29.485	106		
	Kärntner Becken			21.999		22.545						22.331	99		
	Wald- und Mühlviertel			20.011		18.399						19.556	104		
	Alpenostrand			24.256		24.939						24.506	113		
Grünlandwirtschaften															
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			28.870		22.167						27.817	109		
	Alpenostrand			21.194		18.115		19.673		16.238			19.693	109	
	Voralpengebiet			24.349		17.060		15.747						20.899	106
	Hochalpengebiet			23.614		20.967		16.970		19.167		11.558		18.678	108
Acker-Waldwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften															
Acker-Wald- wirtschaften und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			24.481						24.481	106				
	Alpenostrand			23.055		19.122		20.900						21.453	104
	Voralpengebiet			18.909		15.052		17.567						17.079	101
	Hochalpengebiet			24.168		17.419		19.365						21.154	103

1) Alte Gewichtung: Basis LBZ 1970.
2) Neue Gewichtung: Basis LBZ 1980.

Die Verteilung der Betriebe nach dem Rohertrag je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in Prozenten

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1982	1981	1980	
unter 10	—	—	—	—	0,3	0,4	0,4	2,4	0,5	0,8	0,6	
10—12	—	—	—	—	—	—	0,5	1,3	0,2	0,9	0,9	
12—14	0,3	0,1	—	0,9	1,3	2,3	5,2	4,2	1,6	1,3	2,2	
14—16	0,6	0,7	—	0,9	2,5	2,2	2,7	7,3	2,1	2,4	3,2	
16—18	2,0	1,2	0,1	2,1	4,9	2,1	8,2	5,6	3,0	3,8	5,2	
18—20	1,3	2,5	1,3	8,2	6,0	8,5	7,3	7,7	4,6	4,5	4,6	
20—22	3,7	4,6	2,0	8,9	11,9	6,8	4,7	9,9	6,3	5,6	6,2	
22—24	4,5	2,8	1,3	8,0	9,9	8,0	10,4	6,8	5,8	7,9	7,8	
24—26	3,7	5,3	2,8	7,0	6,7	8,8	4,0	8,2	5,6	7,7	7,0	
26—28	6,8	5,5	2,7	8,9	6,5	7,1	9,2	5,3	5,8	5,6	6,8	
28—30	7,0	4,7	4,9	10,1	11,4	5,9	5,2	7,6	6,9	5,5	6,6	
30—35	16,3	10,9	12,4	6,4	15,6	13,9	12,5	9,6	13,0	15,2	14,0	
35—40	13,6	5,2	19,8	19,1	10,5	9,6	11,1	8,1	11,7	10,2	10,0	
40—45	8,6	6,0	12,5	3,0	3,9	8,7	4,5	5,0	7,4	6,2	5,5	
45—50	4,5	3,6	11,7	5,0	2,3	5,8	2,2	3,1	5,2	5,1	3,1	
50—60	8,1	9,0	10,5	8,0	5,0	4,4	7,1	3,0	6,9	6,0	5,9	
60—70	4,7	10,6	7,2	0,9	0,8	3,9	0,9	2,5	4,5	3,7	2,9	
70—80	3,4	2,3	5,2	0,9	—	0,5	—	1,1	2,1	2,2	2,4	
über 80	10,9	25,0	5,6	1,7	0,5	1,1	3,9	1,3	6,8	5,4	5,1	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	Mittel	10—30 ha	30—50 ha	Mittel	15—30 ha	30—50 ha	50—100 ha	über 100 ha	Mittel
unter 10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5,8	3,4	2,2
10—12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1,2	2,9	1,1
12—14	—	2,3	—	0,8	—	—	—	3,2	1,5	1,5	8,3	3,1
14—16	—	2,3	—	0,8	—	—	—	2,9	7,2	13,0	16,5	8,9
16—18	1,9	4,5	—	2,6	—	—	—	3,7	4,8	5,8	9,2	5,4
18—20	1,9	2,3	4,1	2,2	1,8	—	1,5	7,9	9,1	9,2	4,3	8,0
20—22	7,4	6,8	12,2	7,8	1,8	7,1	2,6	5,5	10,1	13,9	6,5	9,2
22—24	1,9	6,8	12,2	4,7	1,8	—	1,5	2,9	10,9	8,9	8,5	7,4
24—26	—	4,5	8,2	2,5	1,8	—	1,5	5,3	11,4	10,1	12,2	9,3
26—28	9,2	13,6	8,2	10,6	1,8	—	1,5	9,4	6,5	3,5	3,9	6,2
28—30	5,6	9,1	8,2	7,1	3,6	7,2	4,1	11,5	7,6	6,4	10,7	9,0
30—35	25,9	18,2	18,4	22,4	16,0	35,7	19,2	9,5	14,5	6,6	9,8	10,0
35—40	18,5	6,8	14,3	14,1	33,9	7,2	29,8	14,5	2,9	5,1	—	6,6
40—45	7,4	11,4	2,0	8,1	16,0	28,6	18,0	5,9	1,7	4,8	0,9	3,8
45—50	7,4	2,3	4,1	5,3	8,9	—	7,6	4,8	4,8	—	—	2,7
50—60	7,4	2,3	2,0	5,0	5,4	7,1	5,6	5,2	2,7	0,3	3,4	2,9
60—70	1,9	2,3	2,0	2,0	3,6	—	3,0	3,7	—	2,2	—	1,8
70—80	3,6	—	4,1	2,5	1,8	—	1,5	2,5	—	—	—	0,8
über 80	—	4,5	—	1,5	1,8	7,1	2,6	1,6	3,1	—	2,4	1,6
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Gliederung des Rohertrages in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Tabelle 89

Produktionsgebiete	Pflanzliche		Tierische		Waldwirtschaft		Sonstiges		Mehrwertsteuer		Rohertrag insgesamt	
	Erzeugnisse				S	%	S	%	S	%	S	%
	S	%	S	%								
Nordöstl. Flach- und Hügelland ..	22.545	57,6	10.920	28,2	156	0,4	2.632	6,6	2.792	7,2	39.043	100
Südöstl. Flach- und Hügelland ..	9.084	18,1	30.821	62,1	1.201	2,4	5.144	10,3	3.525	7,1	49.775	100
Alpenvorland	6.733	14,5	31.387	68,1	994	2,1	3.762	8,1	3.331	7,2	46.207	100
Kärntner Becken	5.266	16,5	20.352	64,3	1.391	4,4	2.417	7,5	2.317	7,3	31.743	100
Wald- und Mühlviertel	3.950	13,4	18.747	64,2	1.400	4,8	3.056	10,4	2.110	7,2	29.263	100
Alpenostrand	1.609	5,1	19.191	61,6	4.474	14,3	3.703	11,8	2.270	7,2	31.247	100
Voralpengebiet	807	2,7	20.196	68,4	2.716	9,2	3.651	12,2	2.212	7,5	29.582	100
Hochalpengebiet	592	2,2	17.508	66,0	2.756	10,4	3.695	13,8	2.017	7,6	26.568	100
Bundesmittel 1982	8.198	22,4	20.628	56,6	1.601	4,4	3.454	9,4	2.644	7,2	36.525	100
1981	6.482	18,8	20.285	58,6	2.085	6,0	3.193	9,2	2.554	7,4	34.599	100
1980	6.590	20,0	18.845	57,1	2.282	6,9	2.856	8,6	2.440	7,4	33.013	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland												
15 – 30 ha	15.167	41,0	16.036	43,6	115	0,3	3.083	8,2	2.567	6,9	36.968	100
30 – 50 ha	16.918	50,8	11.408	34,5	223	0,6	2.222	6,8	2.440	7,3	33.211	100
50 – 100 ha	20.907	65,7	6.569	20,5	107	0,3	2.009	6,3	2.285	7,2	31.877	100
Mittel	17.139	50,0	12.057	35,1	158	0,5	2.491	7,3	2.453	7,1	34.298	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland												
10 – 30 ha	2.490	6,1	30.564	76,0	922	2,3	3.468	8,5	2.880	7,1	40.324	100
30 – 50 ha	1.711	4,3	29.880	76,5	1.811	4,6	2.873	7,3	2.836	7,3	39.111	100
Mittel	2.320	5,8	30.415	75,9	1.117	2,8	3.337	8,3	2.870	7,2	40.059	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet												
15 – 30 ha	674	2,0	23.021	70,4	2.242	6,8	4.370	13,4	2.436	7,4	32.743	100
30 – 50 ha	841	2,9	19.170	66,6	2.314	8,0	4.416	15,2	2.117	7,3	28.858	100
50 – 100 ha	470	1,9	16.368	68,9	1.826	7,7	3.305	13,8	1.832	7,7	23.801	100
100 – 200 ha	369	1,5	16.032	66,1	2.651	10,9	3.218	13,2	2.017	8,3	24.287	100
200 – 300 ha	677	4,3	9.247	59,3	1.884	12,0	2.654	17,0	1.155	7,4	15.617	100
Mittel	593	2,3	17.122	67,4	2.165	8,5	3.622	14,2	1.943	7,6	25.445	100

Marktleistung und Selbstversorgung in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche Tabelle 88

Produktionsgebiete	Marktleistung		Selbstversorgung		Rohertrag	
	S	%	S	%	S	%
Nordöstl. Flach- und Hügelland	37.380	95,7	1.665	4,3	39.045	100
Südöstl. Flach- und Hügelland	45.243	90,9	4.532	9,1	49.775	100
Alpenvorland	43.690	94,6	2.517	5,4	46.207	100
Kärntner Becken	29.029	91,5	2.714	8,5	31.743	100
Wald- und Mühlviertel	26.694	91,2	2.569	8,8	29.263	100
Alpenostrand	27.645	88,5	3.602	11,5	31.247	100
Voralpengebiet	26.847	90,8	2.735	9,2	29.582	100
Hochalpengebiet	23.488	88,4	3.080	11,6	26.568	100
Bundesmittel						
1982	33.829	92,6	2.696	7,4	36.525	100
1981	32.006	92,5	2.593	7,5	34.599	100
1980	30.561	92,6	2.452	7,4	33.013	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach-und Hügelland						
15 – 30 ha	35.057	94,8	1.911	5,2	36.968	100
30 – 50 ha	32.157	96,8	1.054	3,2	33.211	100
50 – 100 ha	31.243	98,0	634	2,0	31.877	100
Mittel	33.021	96,3	1.277	3,7	34.298	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland						
10 – 30 ha	37.393	92,7	2.931	7,3	40.324	100
30 – 50 ha	36.860	94,2	2.251	5,8	39.111	100
Mittel	37.278	93,1	2.781	6,9	40.059	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet						
15 – 30 ha	28.684	87,6	4.059	12,4	32.743	100
30 – 50 ha	25.457	88,2	3.401	11,8	28.858	100
50 – 100 ha	21.024	88,3	2.777	11,7	23.801	100
100 – 200 ha	21.897	90,2	2.390	9,8	24.287	100
200 – 300 ha	13.887	88,9	1.730	11,1	15.617	100
Mittel	22.522	88,5	2.923	11,5	25.445	100

Produktionsgebiete		1980 ¹⁾		1981 ²⁾			1982 ²⁾						
		S	Index (1979 = 100)	S	Index (1980 = 100)		S	Index (1981 = 100)					
					?)	1)							
Nordöstliches Flach- und Hügelland		33.160	119	32.139	97	98	39.045	121					
Südöstliches Flach- und Hügelland		45.182	106	50.740	112	113	49.775	98					
Alpenvorland		41.349	113	45.121	109	106	46.207	102					
Kärntner Becken		30.089	114	32.662	109	106	31.743	97					
Wald- und Mühlviertel		26.678	110	29.083	109	109	29.263	101					
Alpenostrand		29.147	109	30.801	106	107	31.247	101					
Voralpengebiet		25.274	109	28.232	112	108	29.582	105					
Hochalpengebiet		25.259	111	25.903	103	107	26.568	103					
Bundesmittel		33.013	112	34.599	105	106	36.525	106					
Bodennutzungsformen und Größenklassen													
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturlfläche (ideell)								Gewich- tetes Mittel 1982	Index 1982 (1981 = 100)		
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300				
Obstbauwirt.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	83.599		73.483						79.372	93		
Reine Weinbauw.	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	88.487		45.144						71.596	150		
Weinbau-Ackerw.		38.887		40.286		40.974					39.996	130	
Acker-Weinbauw.				35.775		35.771						35.773	114
Gem. Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	42.346		54.628						48.035	108		
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügell.			36.968		33.211		31.877				34.298	114
	Südöstl. Flach- u. Hügell.	64.904		42.596		27.275						51.259	98
	Alpenvorland			56.287		50.243		36.111				51.821	100
	Wald- und Mühlviertel			29.014		29.581						29.245	100
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügell.			35.585						35.585	97		
	Alpenvorland			40.324		39.111						40.059	105
	Kärntner Becken			33.514		30.600						31.743	97
	Wald- und Mühlviertel			29.766		27.142						29.026	101
	Alpenostrand			34.319		34.493						34.383	105
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			42.207		30.736						40.406	107
	Alpenostrand			31.640		26.170		28.794		22.001		28.894	105
	Voralpengebiet			34.532		24.979		23.905				30.090	106
	Hochalpengebiet			32.743		28.858		23.801		24.287 15.617		25.445	103
Acker-Wald- wirtschaften und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			32.631						32.631	103		
	Alpenostrand			34.209		29.541		32.020				32.354	97
	Voralpengebiet			30.874		24.162		24.843				27.195	97
	Hochalpengebiet			35.161		29.145		27.859				31.953	100

1) Alte Gewichtung: Basis LBZ 1970.

2) Neue Gewichtung: Basis LBZ 1980.

Die Gliederung der ausgewerteten Buchführungsbetriebe

Tabelle 86

Produktionsgebiete	1980	1981	1982
	Anzahl		
Nordöstliches Flach- und Hügelland .	335	337	356
Südöstliches Flach- und Hügelland ..	245	240	241
Alpenvorland	309	313	315
Kärntner Becken	90	70	73
Wald- und Mühlviertel	228	244	237
Alpenostrand	357	376	383
Voralpengebiet	193	195	200
Hochalpengebiet	455	449	447
S u m m e	2.212	2.224	2.252

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Summe	
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	11		17						28	
Reine Weinbauw.	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	52		22						74	
Weinbau-Ackerw.				20		22	17				59
Acker-Weinbauw.						44	32				76
Gem. Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	11		24						35	
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügell.			54		44	49				147
	Südöstl. Flach- u. Hügell.	36		50		32					118
	Alpenvorland			67		48	30				145
	Wald- und Mühlviertel			56		34					90
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügell.			60						60	
	Alpenvorland			56		14					70
	Kärntner Becken			30		43					73
	Wald- und Mühlviertel			100		39					139
	Alpenostrand			40		23					63
Grünlandwirtschaften	Alpenvorland			75		25					100
	Alpenostrand			68		33	30	15			146
	Voralpengebiet			53		42	23				118
	Hochalpengebiet			86		67	108	43	11		315
Acker-Waldwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften	Wald- und Mühlviertel			8						8	
	Alpenostrand			72		65	37				174
	Voralpengebiet			26		36	20				82
	Hochalpengebiet			51		52	29				132

Produktionsgebiete	Hektar
Nordöstliches Flach- und Hügelland	357.847
Südöstliches Flach- und Hügelland	125.485
Alpenvorland	341.674
Kärntner Becken	23.439
Wald- und Mühlviertel	283.420
Alpenostrand	165.659
Voralpengebiet	108.263
Hochalpengebiet	208.446
S u m m e	1,614.233

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Boden- nutzungs- formen	Größenklassen in Hektar Kulturlfläche (ideell)								Insgesamt
			5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300	
Obstbauwirt.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	9	5.365		3.851					9.216	
Reine Weinbauw.	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	8	21.198		13.536					34.734	
Weinbau-Ackerw.		7	17.714		18.805	14.498				51.017	
Acker-Weinbauw.		6			41.095		35.145				76.240
Gem. Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügell.	6 + 7 + 8	5.648		4.874					10.522	
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügell.	5			71.733		81.779	42.344		195.856	
	Südöstl. Flach- u. Hügell.	5	36.352		35.164		7.981		79.497		
	Alpenvorland	5			96.159		58.811	21.426		176.396	
	Wald- und Mühlviertel	5			80.960		55.574		136.534		
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügell.	3 + 4			26.250					26.250	
	Alpenvorland	4			71.023		19.850		90.873		
	Kärntner Becken	3 + 4 + 5			9.192		14.247		23.439		
	Wald- und Mühlviertel	3 + 4			98.072		38.473		136.545		
	Alpenostrand	4 + 5			17.694		10.180		27.874		
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland	3			62.724		11.681		74.405		
	Alpenostrand	3			31.223		20.122	13.721	4.288	69.354	
	Voralpengebiet	3			48.989		29.280	10.995		89.264	
	Hochalpengebiet	3			32.058		34.767	49.319	32.521	23.803	172.468
Acker-Wald- wirtschaften und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel	1 + 2			10.341					10.341	
	Alpenostrand	1 + 2			36.626		23.114	8.691		68.431	
	Voralpengebiet	1 + 2			8.326		8.127	2.545		18.999	
	Hochalpengebiet	1 + 2			18.116		11.654	6.208		35.978	

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Kennzeichnung der Bodennutzungsformen Österreichs

Tabelle 84

Bezeichnung	Von der Kulturlfläche (ideell)	Von der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche (ideell) ¹⁾	
	sind Prozent		
	Wald	Dauergesland ¹⁾ , Egart und Feldfutter	Spezialkulturen
0 Waldwirtschaften	75 und mehr	—	—
1 Grünland-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	70 und mehr	—
2 Acker-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	unter 70	—
3 Grünlandwirtschaften	unter 50	70 und mehr	—
4 Acker-Grünlandwirtschaften	unter 50	50 bis unter 70	—
5 Ackerwirtschaften	unter 50	unter 50	—
6 Gemischte Weinbauwirtschaften 2 bis 10% Weinland (Acker-Weinbauwirtschaften) { Waldwirtschaften mit geringem Weinbau Acker-Grünland-Weinbauwirtschaften Acker-Weinbauwirtschaften	75 und mehr unter 75 unter 75	— 50 und mehr unter 50	Weinbau 2 bis unter 10%, mindestens aber 20 Ar
7 Gemischte Weinbauwirtschaften 10 bis 25% Weinland (Weinbau-Ackerwirtschaften) { Waldwirtschaften mit starkem Weinbau Weinbau-Acker-Grünlandwirtschaften Weinbau-Ackerwirtschaften	75 und mehr unter 75 unter 75	— 50 und mehr unter 50	Weinbau 10 bis unter 25%, mindestens aber 25 Ar
8 Weinbauwirtschaften	unter 75	—	25% und mehr, mindestens aber 25 Ar
9 Obstbaubetriebe (Intensivobstbau)	unter 50	—	Obstbau 5% der RLN, mindestens aber 25 Ar
9 Gartenbaubetriebe	unter 50	—	Intensivobstanlage Gartenbau als Hauptzweig, mindestens 10 Ar
9 Baumschulbetriebe	unter 50	—	Erwerbsgartenland Baumzucht als Hauptzweig, mindestens 10 Ar Baumschulfläche

¹⁾ Almen und Hutweiden reduziert.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.